



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

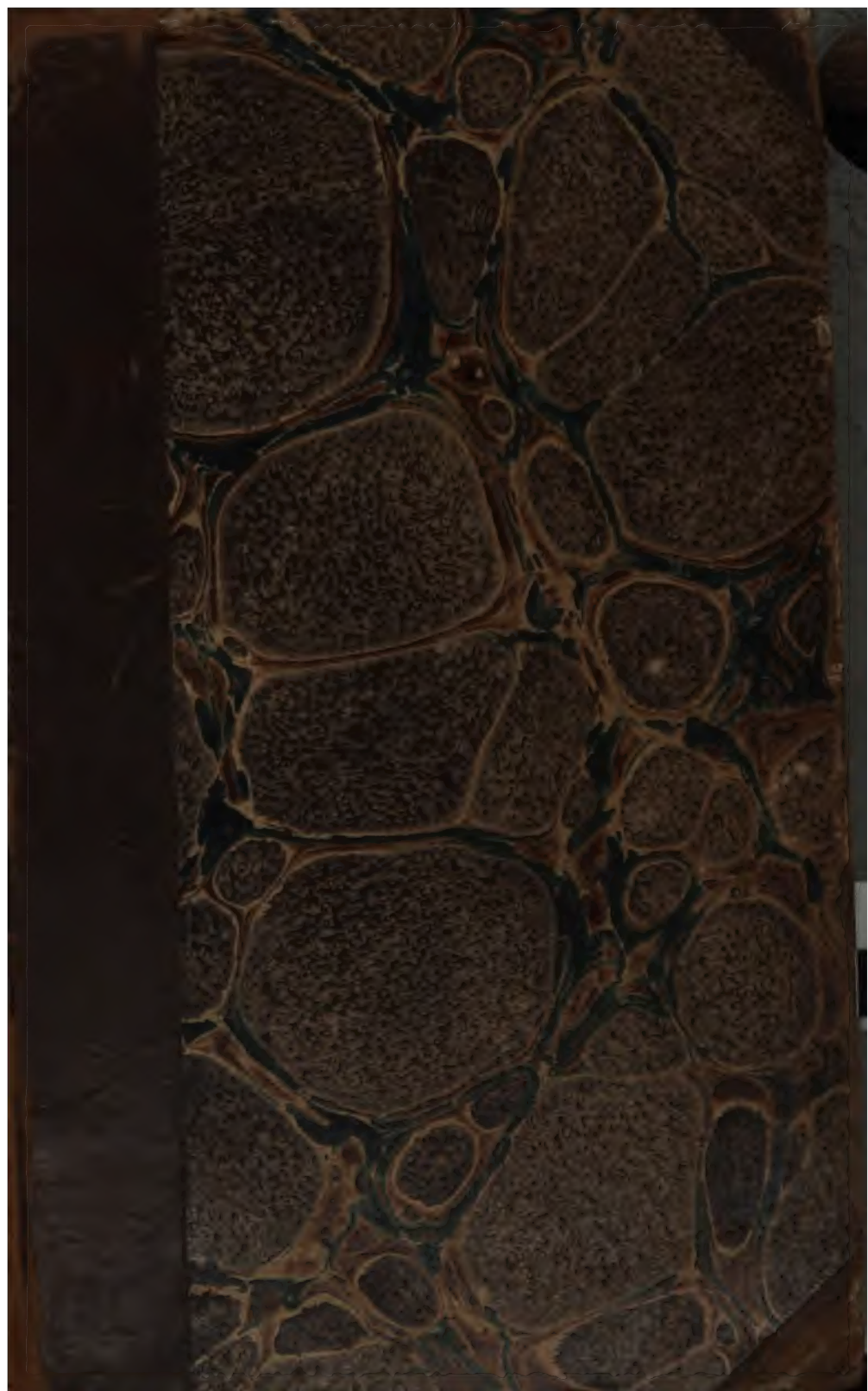
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

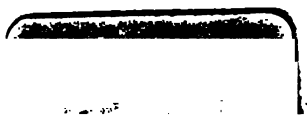
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





600091174S







Vorlesungen
über die beyden
Briefe Pauli an die Corinthier

von

D. Johann Friederich von Flatt,
Prälat und ordentl. Prof. der Theologie.

Nach seinem Tode herausgegeben

von

seinem Sohne,
M. Christian Dan. Friedr. Hoffmann,
Pfarrer in Delitzschau.

Nebst einem Vorworte

von

D. Carl Christian von Flatt,
Prälat und Ober-Consistorialrath.



T ü b i n g e n,
bey Ludwig Friederich Gues.

1827.

101. f. 180.

THE
OFFICE OF THE
ATTORNEY GENERAL
STATE OF NEW YORK
ALBANY

IN SENATE,
JANUARY 10, 1907.

REPORT OF THE
COMMISSIONER OF THE LAND OFFICE

FOR THE YEAR
ENDING DECEMBER 31, 1906.

ALBANY:

THE UNIVERSITY OF THE STATE OF NEW YORK
PRINTING OFFICE, 1907.

100-100-100

V o r w o r t.

Die gute Aufnahme, welche die im vorigen Jahre erschienenen Vorlesungen meines vereinigten Bruders über den Brief Pauli an die Römer gefunden haben, ermunterte den Herausgeber zur öffentlichen Bekanntmachung der gegenwärtigen Vorlesungen über die Briefe an die Corinthier. Sie sind auf gleiche Art, wie jene entstanden, mit gleicher Genauigkeit zusammengetragen und durchgelesen worden.

Der Umstand, daß der selige Verfasser vorzüglich den in der trefflichen Abhandlung Storrs (*Notitiae historicae epistolarum Pauli ad Corinthios interpretationi inservientes*, Opusc. Academ. Tub. 1797. Vol. II. p. 242—366.) niedergelegten Ansichten über den Inhalt, Zweck, die geschichtlichen Beziehungen des Ganzen und der einzelnen Bestandtheile der Briefe an die Corinthier, welche sich auch andere Schriftsteller mehr oder weniger zu eigen gemacht haben, gefolgt ist, konnte kein Grund seyn, diese Vorlesungen ungedruckt zu lassen. Denn abgesehen davon, daß bloße Andeutungen der Storr'schen Abhandlung hier entwickelt, verdeutlicht und bey einzelnen Stellen durchgeführt sind, daß aber auch manches Eigenthümliche dargeboten wird, dienen diese Vorlesungen vorzüglich zur Förderung des Zwecks, der durch

akademische Vorlesungen über biblische Schriften eigentlich erreicht werden soll, eine praktische Anweisung zu einer genauen, den Geist und die Sprache, den Inhalt und den Ausdruck des Schriftstellers mit gleicher Sorgfalt auffassenden und entwickelnden Erklärung zu geben. Sie dürfen sich daher wohl um so eher eine günstige Ausnahme versprechen, je mehr die Geist- und Inhaltsreichen Briefe an die Corinthier ein ernstes und gründliches Studium verdienen.

Stuttgart, d. 30. Sept. 1856.

D. Carl Christian Flatt,

Prälat und Ober-Consistorialrath.

Vorlesungen
über
den ersten Brief Pauli an die Corinthier.

Erstes Kapitel.

Der erste Abschnitt B. 1—9. enthält theils den gewöhnlichen Gruß des Apostels, theils eine Aeußerung seiner Freude über alles das Gute, das er von dem bessern Theil der Corinthischen Gemeinde vernommen hatte.

B. 1. Ich Paulus, ein berufener Apostel Jesu Christi, durch den Willen Gottes, und Sosthenes, der Bruder, B. 2. grüßen die Gemeinde Gottes in Corinth, grüßen die, welche durch Jesum Christum geheiligt, und berufene Heilige sind, sammt allen denen, die den Namen des Herrn Jesu Christi anrufen, an allen Orten, den ihrigen und den unsrigen; B. 3. Gnade werde euch, und Heil von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesu Christo.

Paulus u. grüßen die Gemeinde Gottes in Corinth, (B. 2.) grüßen die, welche Christo Jesu (oder Gott durch Jesum) geweiht, und zu Gliedern seines Volkes durchs Evangelium berufen sind, (oder: die Berufene, zur Th. nahe an der Seligkeit der Bürger des himmlischen Reichs Christi eingeladene Glieder seines Volkes sind), wie Alle, die hier (zu Ephesus) und anderwärts Jesum Christum, (nicht den Paulus, Apollo u.) als ihr Haupt verehren.

B. 1. κλητος, ernannt, erwählt, bestellt; als einen κλητον ἀποστολον (Röm. 1, 1.), der als außerordentlicher Gesandter Gottes und Jesu spreche, bezeichnet sich Paulus

gleich im Anfange seines Briefes, vermuthlich mit besonderer Rücksicht auf diejenigen Glieder der Corinthischen Gemeinde, welche das apostolische Ansehen Pauli herabzusetzen suchten. 2 Cor. 10. ff. Nicht von Menschen, nicht von mir, sondern von Gott bin ich berufen. Gal. 1, 1.

Σωθενος, wahrscheinlich der, welchem Paulus diesen Brief diktirte. Ob es gerade derjenige Sosthenes gewesen sey, dessen Ap. Gesch. 18, 17. erwähnt wird, ist zweifelhaft. Wenn er auch nicht selbst ein Corinthier war, so muß er wenigstens in Verbindung mit dieser Gemeinde gestanden seyn.

B. 2. *τῇ ἐκκλησίᾳ*, hier muß hinzugebacht werden: *χαίρειν λεγέμεν*; denn mit *χαρίς* B. 3. kann es nicht wohl verbunden werden. Das Folgende enthält eine Entwicklung des in *ἐκκλησία τοῦ θεοῦ* ausgesprochenen Gedankens.

ἡγιασμένοι, nach dem Sprachgebrauch des N. T. solche, die Glieder des Volks Gottes geworden sind, die geweiht, bestimmt sind, den wahren Gott zu verehren, und Gegenstände seiner besonderen Führungen und seiner ausgezeichneten Wohlthaten zu seyn; *ἐν χρίστῳ* Christo (*ἐν χρίστῳ* für den bloßen Dativus. Eph. 2, 4. Storr Opusc. Vol. I. p. 301. not. a.) oder durch Christum Gott geweiht. Das Erstere ist vorzuziehen, weil Paulus sonst in diesem Briefe darauf dringt, Christum als Oberherrn anzuerkennen. Es bezieht sich daher *ἐν χρίστῳ* und *το ὄνομα χρίστου* vielleicht auf den B. 12. erwähnten Umstand; nur Christus ist euer und aller andern Christen Herr.

κλητοῖς ἁγίοις, entweder: denen, die berufen sind, *ἅγιοι*, Mitglieder des Volks Gottes zu seyn; oder, was wahrscheinlicher ist: den Mitgliedern des ihm geweihten Volks (*ἁγίοις*), welche durch die Religion Jesu eingeladen sind zur Theilnahme an den Rechten und Vorzügen, und vornehmlich an der künftigen Seligkeit der Bürger des Reichs Gottes (welche *κλητοὶ* sind). In diesem Sinne wird *κλητος* oft genommen. Daher kann es auch durch *adductus ad religionem christianam* erklärt werden. 1 Corinth. 7, 17. ff.

Die vollständige Idee von *καὶ* findet sich z. B. 1 Theff. 2, 12. 2 Theff. 2, 14.

συν πασι, nicht: Paulus grüße die Corinthier und alle andere Christen. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser Brief auch an andere Gemeinden gerichtet gewesen sey, hauptsächlich, weil er so viele besondere Beziehungen auf die Corinthische Gemeinde enthält. Daher muß *συν πασι* mit *καὶ τοῖς ἁγίοις* verbunden werden: die Mitglieder des Volks Gottes sind, in Gemeinschaft mit allen Andern, sammt allen Andern, wie alle andere Christen (vgl. *συν* Gal. 3, 9.); wenn es nur Christen sind, die Jesum als ihren Herrn erkennen. Die Corinthische Gemeinde steht in Verbindung mit allen Andern; und alle Andere sind eben sowohl Christen, nicht bloß eine besondere Sekte in Corinth. Es soll keine Partheyen geben, welche Paulus oder einen Andern vorzugsweise als ihr Oberhaupt verehren (B. 12.). Die Christen der Corinthischen Gemeinde, von welcher Parthey sie auch seyen, auch die, welche sich ganz besonderer Vorzüge rühmten, haben ihre Vorzüge gemein mit allen Christen in der Welt. Die Lesart *συν πασι* ist unächt.

ἐπικαλούμενοι ... Nicht: die genannt werden nach dem Namen Christi; die Stellen Ap. Gesch. 15, 17. Jac. 2, 7. beweisen nichts für diese Erklärung; sondern: die Christum verehren als ihren Herrn; vergl. Ap. Gesch. 2, 21. 9, 14. 22, 16. Rdm. 10, 13.

ἐν παντι τοῦ .. sowohl in allen übrigen Gegenden, als auch namentlich in derjenigen, in welcher damals Paulus und Sosthenes sich aufhielten, in Ephesus, oder überhaupt in Asien. Vgl. Storr Opusc. II. p. 243. Ziegler (theolog. Abhandl. 1804. Bd. 2. S. 55.) sagt: „der Ausdruck *συν πασι* ... geht auf die außerhalb Corinth befindlichen Christen in Achaja, die sich zur Corinthischen Gemeinde hielten, oder dieselbe besuchten. Das sieht man aus einer Vergleichung mit 2 Cor. 1, 1. — Der Ausdruck *ἐν παντι τοῦ* ... *ἡμῶν* bezieht sich darauf, daß sich die drey Mitglieder der Corinthischen Gemeinde, welche den Brief der-

selben überbracht hatten, bey dem Apostel aufhielten 1 Cor. 16, 17. so wie wahrscheinlich auch noch Andere aus denselben, z. B. die Leute der Chloë.“ — Allein 1) 2 Cor. 1, 1. wird hinzugesetzt ἐν ὅλῃ τῇ Ἀχαΐᾳ; hingegen steht nicht dabey: ἐν παντί τοπῷ ... ἡμῶν; folglich, beweist die Stelle 2 Cor. 1, 1. keineswegs, was Ziegler daraus erweisen will. 2) Konnte wohl Paulus 1 Cor. 1, 1. 2. diejenige Corinthische Christen grüßen wollen, die damals bey ihm sich aufhielten? — Unwahrscheinlich ist auch Eichhorn's Erklärung (Einleitung in das N. T. 3 Bd. 1. H. S. 110. Note k): „Das ἐν παντί τοπῷ kann sich nur auf ἐν κορινθῶν beziehen (denn kein anderer Name einer Stadt oder Gegend gieng voraus): „„In welchem Orte zu Corinth sie Jesum verehren mögen, an ihrem Orte oder dem meinigen.““ was ist natürlicher als daraus zu folgern, daß manche Christen zu Corinth sich von den übrigen getrennt, und sich einen eignen Versammlungsort gewählt haben mögen?“ *)

B. 4. Ich danke meinem Gott allezeit euerwegen, für die euch durch Jesum Christum verliehene Gnade Gottes; B. 5. weil ihr mit allem bereichert worden seyd durch Ihn, mit aller Lehre und aller Erkenntniß; B. 6. denn das Zeugniß Christi (von Christo) ist unter euch bestätigt worden; B. 7. so daß ihr keinen Mangel habet an irgend einer Gnadengabe und erwartet die Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi. B. 8. Er wird euch auch fest erhalten bis an's Ende, daß ihr unsträflich seyd am Tage unseres Herrn Jesu Christi. B. 9. Treu ist Gott, durch welchen ihr berufen seyd zur Gemeinschaft mit seinem Sohne unserem Herrn Jesu Christo.

Paulus bezeugt hier seine dankbare Freude über den guten Zustand des bessern Theils der Gemeinde vgl. Coloss. 1, 5. ff. Phil. 1, 3. ff. Röm. 1, 8. ff. Er bereitete seine Les-

*) Noch eine andere Erklärung bezieht αὐτῶν το καὶ ἡμῶν auf κερκε.

fer damit vor, seine sehr ernsthaften Erinnerungen und Zurechtweisungen um so lieber anzunehmen. Er zeigt ihnen vorerst, daß er ihre moralischen Vorzüge nicht verkenne. Wahrscheinlich schrieb Paulus nur an die Paulinisch- und Apollonisch-Gesinnten, an die Bessern. Diese redet er meistens an, und daraus wird Vieles deutlicher.

W. 4. πάντοτε, populär genommen: sehr oft, so oft ich überhaupt für die von mir-gestiftete Gemeinden bete.

ἐνι für, pro; vgl. Raphel. Annot. ex Polyb. et Arriano ad h. l.

χαριτι, durch eine Metonymie: die unverdienten Wohlthaten Gottes; hier diejenige, welche die Christen Christo und seiner Lehre verdanken, wie aus den Worten: ἐν χάριτι erhalten.

W. 5—7. eine Erläuterung des τῇ χαριτι; W. 4. ist eine Parenthese; denn W. 8. steht in besserem Zusammenhang mit W. 4. als mit W. 5—7.

W. 5. ἐν παντι, ihr seyd durch Christum reichlich versehen worden mit allerley göttlichen Wohlthaten; es muß an geistliche Güter gedacht werden, wie das Folgende beweist, was Paulus als Beyspiel anführt. ἐν περισσότητι vgl. 2 Cor. 6, 10. 8, 9.

ἐν παντι λόγῳ... mit Unterricht verschiedener Art; es gibt unter euch, oder hat unter euch gegeben allerley gute Lehrer (λόγῳ), wobey Paulus wohl vorzüglich auf seinen eigenen und auf Apollo's Unterricht, aber auch auf andere Lehrer hinweist; aber auch das kann mitverstanden werden, was Paulus 1 Cor. 12, 8. von der Lehrfähigkeit verschiedener Art sagt.

καὶ πᾶση γνώσει, und mit Erkenntniß verschiedener Art; und ihr, als Zuhörer, seyd zur vollständigen Erkenntniß der christlichen Wahrheit gelangt (γνώσει); παντι und πᾶση beziehen sich auf die Vollständigkeit.

Andere (Schulz, Morus) nehmen an, ἐν λόγῳ καὶ γνώσει stehe per Hendiadyon für ἐν γνώσει τε λόγῳ, und übersetzen: Ihr habt eine vollständige, vollkommene Religions-

Erkenntniß erhalten. Dieß scheint aber doch etwas hart zu seyn.

B. 6. καθως, denn die Lehre Christi ist unter euch bestätigt worden.

μαρτυριον, Lehre 1 Cor. 2, 1. 2 Tim. 1, 8. in eben dem Sinne ΠΥ, ΠΥΥ Ps. 119. in mehreren Stellen. Jes. 8, 20. In besonderem Sinne konnte die Lehre der Apostel μαρτυριον heißen, weil sie vortrugen, was ihnen durch Offenbarung mitgetheilt war.

τὸ χαρὸν die Lehre Christi, oder von Christo.

ἐβεβαιώθη ist unter euch durch Wunder (2 Cor. 12, 12. 1 Cor. 12, 9. 10. 2 Cor. 1, 21, vgl. Hebr. 2, 4.) durch Erfahrung der wohlthätigen, bessernden, veredelnden, beseligenden Wirkungen dieser Lehre, und durch die mit dem Evangelium verbundenen Wirkungen des göttlichen Geistes auf euer Inneres (1 Cor. 6, 11. 2, 4. 1, 18.) bestätigt, beglaubigt worden (Marc. 16, 20.).

Der 6. B. kann zum Theil mit den nächstvorhergehenden Worten, zum Theil mit ἐν παντί ἐπληρώθητε verbunden werden. Eben das, wodurch bey den Corinthiern die Lehre Jesu beglaubigt wurde, diente zugleich, ihre Ueberzeugung zu befestigen, und ihre Religions-Erkennniß zu vervollkommen. Sie wurden dadurch an geistlichen Gütern reich. Sie fühlten, daß sie durch diese Lehre veredelt wurden, daß diese Lehre ihnen Kraft zum Widerstand gegen Versuchungen, Muth und Gelassenheit im Leiden, und die erheiterndsten Hoffnungen auf die Ewigkeit gab.

B. 7. χαρισματα, χαρίσματα sind nicht bloß Wundergaben (1 Cor. 12, 7. ff.), sondern auch alles das Gute, was Christen überhaupt, als solche, im gegenwärtigen Leben erhalten, z. B. Kraft zum Guten, Beruhigung, Hoffnung des ewigen Lebens. Röm. 5, 1. ff. Die Bedeutung: Wundergaben, wäre für den Zusammenhang nicht ganz passend; wenn Paulus Gott dankt, so kann er nicht bloß die Wundergaben verstehen. Was Christen in dieser Welt erhalten können, habet ihr schon, und die vollendete Seligkeit, die den Christen ver-

heißen ist, werdet ihr zur Zeit der feyerlichen Offenbarung Christi, die eben deswegen das Ziel eurer Hoffnung ist, erhalten.

ἀπεκδεχομενος; Ihr sehet mit frohem Muthe dem Zeitpunkt entgegen, in welchem das in euch und Andern angefangene Werk Gottes herrlich vollendet werden wird (Phil. 1, 6.), in welchem ihr das große Ziel eurer Hoffnung erreichen werdet. Vielleicht nimmt Paulus hier auch darauf Rücksicht, daß einige von der Antipaulinischen Parthey die Auferstehung der Todten und das künftige Leben, und folglich auch die zweite Zukunft Christi leugneten. (vgl. Michaelis Anm. zu d. St.) — Daß die Christen, von denen hier die Rede ist, die Zukunft Christi für sehr nahe gehalten haben, läßt sich aus dieser Stelle noch nicht schließen. Denn *ἀπεκδεχεται* kann auch von dem gesagt werden, was man nicht für nahe hält. Und man kann namentlich die Zukunft Christi auch erwarten, wenn man gleich überzeugt ist, daß man die Zeit derselben nicht wisse. Man vergleiche 2 Petr. 3, 13. 8. wo Petrus sagt, daß diese Erwartung 'auch länger nicht erfüllt werden könne, weil vor Gott auch 1000 Jahre wie ein Tag seyen.

ἀποκαλυψιν, es kann darunter allerdings die Seligkeit verstanden werden, die gleich nach dem Tode folgt, so fern auch diese eine Offenbarung der Herrlichkeit Jesu ist. „Ihr erwartet die Zeit, wo ihr, wenn ihr treu bleibet, höhere Güter, als die irdischen von Christo erhalten, mit ihm selbst in eine solche Gemeinschaft eingehen werdet, wie hier keine möglich ist; wo eure Seelen nach dem Urtheil Jesu, unseres Richters und Herrn, und durch seine besondere Vorsorge von der Erde in den Himmel eingehen werden.“ Denn die Wahrheit des Evangeliums war durch Wunder und innere Wirkungen des Geistes so unter ihnen befestigt, daß sie keine geistige Gabe entbehrten, und was die Christen nach dem Tode zu hoffen haben, im Vertrauen auf die Verheißungen des Evangeliums hofften.

Auch der Zusammenhang mit V. 8. hindert nicht, an-

zunehmen, daß Paulus auch an eine andere, als die letzte Zukunft Christi zum Gericht gedacht habe. Die Worte ἀνεκλήτως ... können, für sich betrachtet, heißen: daß ihr in dem Gericht, das sogleich nach eurem Tod folgen wird, und das Christus halten wird, als untadelhafte Menschen behandelt, oder als frey von der Strafe für tauglich zur Seligkeit des Himmels erklärt werdet. Die nämliche Bedeutung kann auch 1 Theff. 5, 23. der Ausdruck ἡ παρουσία τοῦ κυρίου ... haben. Aber auch die Erklärung von der so feyerlichen Offenbarung Christi zur Zeit des allgemeinen Weltgerichts, und der damit zusammenhängenden Wiederbelebung der Todten ist für den Zusammenhang eben so passend. Der durch die Wirksamkeit Gottes immer mehr befestigte Glaube der Corinthier mußte auch die Wirkung haben, daß die Christen nach jener letzten Zukunft Christi als nach der Zeit sich sehnten, welche das Evangelium als das letzte Ziel ihrer Hoffnungen ihnen vorstellt. Es ist auch kein Grund da, warum die Corinthier diejenige Zukunft Christi, auf welche nur der Anfang des künftigen Glückes folgt, eher erwartet haben sollten, als die feyerliche Ankunft des Herrn, mit welcher die nach dem Tode erst begonnene Seligkeit seiner Freunde viel vollkommener werden soll. Es ist also in B. 7. und den vorhergehenden kein Grund vorhanden, unter ἀποκαλύψις eine andere als die letzte Zukunft Christi zu verstehen. Auch kann B. 8. darauf schicklich bezogen werden. Denn nur die, welche unter Gottes Beystand bis ans Ende im Glauben und im Eifer für Heiligung standhaft bleiben, werden zur Zeit des letzten feyerlichen Gerichts für tüchtig zur vollen Belohnung ihrer Frömmigkeit erklärt werden. Derselbe Fall ist es auch mit 1 Theff. 5, 23. „Gott erhalte euch ganz nach Geist, Seele und Leib, daß ihr in Rücksicht auf Gedanken, Gefühle, Gesinnungen und auf äußerliche Handlungen als unklagbar behandelt werdet, wenn Christus wieder kommen wird zu dem letzten und feyerlichen Gerichte. Es ist also kein Grund vorhanden, warum ἀποκαλύψις B. 7. ἡμερα B. 8. wie auch παρουσία 1 Theff. 5, 23. anders verstanden

werde, als sie in einigen andern Stellen Paulinischer Briefe 2 Thess. 1, 7. 1 Thess. 5, 2. 2 Cor. 1, 14. 1 Thess. 2, 19. 2 Thess. 2, 1. u. s. w. auch in andern Stellen des N. T. z. B. in 2 Petr. 3, 4. 10. nothwendig verstanden werden müssen. Auch in der den beyden Stellen 1 Cor. 1, 8. und 1 Thess. 5, 23. sehr ähnlichen Stelle 1 Thess. 3, 13. führen die Worte *μετα παντων των αγιων αυτου* auf jene Zukunft Christi, welche 2 Thess. 1, 7. ff. 1 Thess. 4, 16. f. Matth. 25, 31. ff. beschrieben wird. Wenn 1 Cor. 1, 8. *η ημερα του κυριου* auf das letzte Gericht sich bezieht, so fordert der Zusammenhang, daß auch *αποκαλυψις* B. 7. die feyerliche Wiederkunft Christi bedeute. (F. F. Flatts Programm Symbolarum ad illustranda nonnulla ex iis N. T. locis, quae de *παρουσια* Christi agunt Partic. IV. p. 3–10.)

B. 8. *ος* scheint sich auf *θεος* v. 4. zu beziehen; doch könnte es sich auch auf *χριστος* B. 4. beziehen. Das erstere ist aber wahrscheinlicher. Auch steht dann B. 8. in natürlichem Zusammenhang mit B. 9.

βεβαιωσει, 2 Cor. 1, 21. Col. 2, 7. er wird euch fest, standhaft machen, bey den Irrthümern der falschen Lehrer, die unter euch sind, bey den Trennungen der Gemeinde, die euch nachtheilig werden könnten, bey allen Leiden (7, 26.), die noch auf euch warten mögen; vorausgesetzt, daß ihr einen treuen Gebrauch von den Hülfsmitteln machet, welche Gott euch gibt.

εως τελους, bis zum Ende eures Lebens; nach diesen Worten muß ein Komma stehen.

ανεγκλητος, für *εις το ειναι* (oder *γενεσθαι*, oder *ως γενεσθαι*) *υμας ανεγκλητους*; eben diese Ellipse kommt vor 1 Thess. 3, 13. vgl. auch 1 Sam. 10, 9. Klagl. Jerem. 5, 21. *ανεγκλητος* unklagbar, fehlerfrey; der Sinn ist: daß ihr als solche erscheinet, die von ihm von Strafen freigesprochen, und für würdige Bürger seines Reiches erklärt werden. Col. 1, 22. vgl. Storr Diss. hiezu, Opusc. II. p. 139. not. 42. Vgl. auch in Absicht auf die Sache Phil. 1, 6. 1 Thess. 3, 13. 1 Thess. 5, 23. Eph. 5, 27.

ἡμερα, im A. T. Sprachgebrauch heißt ימיו eine Zeit, in der Gott seine Strafgerechtigkeit, Allmacht und Güte auf eine ausgezeichnete Art offenbart. Hier: der Tag, wo Christus als gerechter, allmächtiger Richter, aber auch als allgütig sich offenbaren wird. Es ist dieselbe Offenbarung, wie in 2 Theff. 1, 7. 1 Theff. 4, 16. f.

B. 9. πικτος ... Gott hat eben dadurch, daß er euch die Lehre Christi bekannt machen ließ, daß er euch zum Christenthum brachte (ἐκλήθητε), thätig erklärt, es sey sein ernstlicher Wille, daß ihr den Zweck erreicht, zu welchem die κλησις Mittel seyn sollte, daß ihr die euch angebotene Glückseligkeit erhaltet. Schon darin liegt eine göttliche Zusage, daß Gott euch zur Erreichung jenes Zieles behülflich seyn werde. Aber ihr habt auch (vgl. Turretin zu 2 Theff. 3, 3.) durch das Evangelium eine ausdrückliche Zusage des göttlichen Beystandes erhalten. Nun ist Gott πικτος, er erfüllt seine Zusagen. Also dürft ihr auch zuversichtlich von ihm hoffen, daß er euch stark machen werde, standhaft zu bleiben bis ans Ende eures Lebens.

Oder kann, die wahrscheinlichere Erklärung von κοινωνια (s. unten) vorausgesetzt, die Gedankenreihe so gedacht werden: Gott hat euch eingeladen zu einer (künftigen) näheren seligen Vereinigung mit Christo. Er hat erklärt, es sey sein ernstlicher Wille, daß ihr dieses erhabene Ziel erreicht. Schon dadurch aber hat Gott euch die Zusage gegeben, daß er euch zur Erreichung dieses Zieles helfen, daß er euch zum standhaften Beharren im christlichen Glauben, und in der christlichen Gottseligkeit stärken wolle. Nun aber ist Gott πικτος, also dürft ihr βεβαιωσιν von ihm zuversichtlich hoffen. πικτος, Hebr. 10, 23, was ידני ist; ein solcher, der seine Zusage erfüllt.

ἐκλήθητε, Röm. 8, 30. vergl. mit v. 29. 2 Theff. 2, 14. 1 Theff. 2, 12.

κοινωνια τῶ χριστῶ „christianorum cum Christo conjunctio est effecta per doctrinam christianam necessitudo mutua, per quam 1) illi sunt et manent Christi sectatores et

cultores veri et genuini, 2) hic vero iis, quippe sibi caris, bona omnia propria religioni tribuere pergit“ (cf. *Morus Dissertt. theolog. Vol. I. p. 273. s.*) Hier scheint vorzüglich das zweite angeführte Merkmal (der Wohlthaten, die Christus seinen Verehrern erweist, theilhaftig zu werden) verstanden werden zu müssen; und der Zusammenhang mit B. 8. zeigt, daß hier die künftige Vereinigung der Christen mit Jesu und die Theilnahme an seiner Seligkeit gedacht werden müsse. 1 Thess. 4, 17. 5, 10. Röm. 8, 17. 2 Thess. 2, 14. Joh. 17, 24. 12, 26.

II. Abschnitt. B. 10. bis Cap. 4, 21.

Paulus tadelt die Trennung der Corinthischen Christen in verschiedene Partheyen, und vertheidigt sich zugleich wegen einiger ihm gemachten Vorwürfe, besonders in Absicht auf seine Lehre und Lehrart.

B. 10. Ich ermahne euch aber, Brüder, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr alle einerley Sprache führet, und nicht Spaltungen unter euch seyn lasset, sondern zurechtgebracht (wiedervereinigt) seyn möget in gleichem Sinn und gleicher Denkart.

παρακαλω ... ich bitte und ermahne euch ἐν ὀνόματι, bey Jesu Christo, bey der Ehrfurcht, die ihr Jesu Christo schuldig seyd, daß ihr aus Ehrfurcht und Liebe gegen Jesum, aus Rücksicht auf ihn, nach möglichster Eintracht streben möchtet. Oder: ich ermahne euch als Gesandter, auf Befehl (ex auctoritate) Jesu, vermöge der Vollmacht, die er mir gegeben hat; *deu* vgl. *deu* Röm. 12, 1. ἐν 1 Thess. 4, 1.

Paulus fordert nicht eine durchgängige und vollkommene Einstimmung auch in Absicht auf außerswesentliche Religions-Meynungen, sondern nur eine solche Eintracht, die der Hauptzweck forderte, nur Aufhebung einer solchen Uneinigkeit, als unter den Corinthischen Christen damals herrschte, einer Uneinigkeit die 1) sich zum Theil auf wesentliche Lehren des Christenthums (von der Auferstehung, dem künftigen Leben, den Mitteln und Bedingungen unserer Vergnadigung und Befeligung) bezog, und die 2) mit dem Gebot der Liebe, (1 Cor.

13.) und mit dem Wohl der christlichen Gesellschaft (1 Cor. 12, 12. ff.) unvereinbar war. Vgl. Phil. 2, 2.

το αὐτο λέγειν kann 1) überhaupt Eintracht (consensum animorum) bedeuten, einstimmig seyn, vgl. Raphaelii Annot. ex Polyb. et Arr. ad h, 1.; 2) sich zu einerley Lehre bekennen. Hier scheint es nur Gegensatz gegen ἐκαστος ... B. 12. zu seyn. Führet einerley Sprache; saget, der eine, wie der andere: wir sind Verehrer Christi (χριστ B. 12.).

σχίσματα, Sekten, Partheyen, B. 12. daß die Spaltungen unter euch aufhören, und keine Trennungen mehr unter euch seyen.

καταρτισμενος, *Morus* (Dissertt. Vol. II. p. 204.): integer, perfectus, ad finem perductus, redditus integritati, aptus et idoneus, bene instructus. Schneider (Griech. Lex. 2te Aufl.) „καταρτιζω, ich richte ein, bringe ein verrenktes Glied wieder an seine Stelle; bringe eine Sache wieder in Ordnung, zurechte; mache zurechte, erneure, stelle wieder her, sühne aus u.“ Seyd vollkommen in der Eintracht, lebet in vollkommener Eintracht; oder seyd vollkommen durch Eintracht. Oder: sublata lite et contentione ad concordiam reducti, reconciliati, rursus consociati, wieder verbunden, wieder vereinigt (wegen dieser Bedeutung s. Elsner zu d. St.) Hier wahrscheinlich: daß ihr wieder so werden möget, wie ihr seyn sollet, daß ihr zurecht gebracht werden möget, ut reddamini integritati, restituamini in meliorem statum. Gal. 6, 1. 2 Cor. 13, 11. vgl. 10.

οἱ, γνώμη könnte für gleichbedeutend gehalten werden. Ap. Gesch. 4, 32. Aber eben so gut kann man auch οἱ auf Gesinnung, γνώμη auf Ueberzeugung beziehen.

B. 11. Denn es ist mir in Absicht auf euch, meine Brüder; von den Hausgenossen der Chloe bekannt gemacht worden, daß Uneinigkeiten unter euch seyen; B. 12. ich meyne nämlich das, daß Jeder von euch sagt: ich halte es mit Paulus; oder ich halte es mit Apollo; oder ich bin von der Parthey des Kephas, oder von der Parthey Christi.

B. 11. τῶν χλοῆς, Hausgenossen, Bedienten der Chloë. Chloë war vielleicht eine Frau in Ephesus, deren Bediente in Handelsgeschäften nach Corinth gereist waren, (s. Michælis zu d. St.) oder (Heß Geschichte der Apostel 3te Ausg. Bd. 2. S. 39.) eine zur Corinthischen Gemeinde gehörige Frau, von deren Hausgenossen einige den Paulus besuchten. Vermuthlich wurde diese Nachricht auch von Andern, etwa von den Corinthiern, welche dem Apostel einen Brief brachten, bestätigt. 16, 17.

B. 12. λέγω δε, ich meyne nämlich; ein gewöhnlicher Uebergang zu einer näheren Erklärung über die Sache. Röm. 15, 8. s. Kypke zu 1 Cor. 1, 12. vgl. zu B. 12. Clemens Romanus ep. I. ad Corinth. Cap. 47.

παῦλος, ἀπολλῶ ... nach diesen Worten muß verstanden werden: ἢ aut, oder καὶ in disjunktiver Bedeutung. 1 Cor. 3, 12. 14, 26. Storr Opusc. p. 246. not. 9.

ἐκαστος, wenigstens dem größeren Theile nach; ob alle ohne Ausnahme zu solchen Partheyen sich gehalten haben, kann aus dieser Stelle nicht entschieden werden.

ἐγὼ παῦλος, a Pauli partibus sto, ich bin von Paulus Parthey, ich verehere Paulus als mein Oberhaupt; B. 13. 3, 23. Marc. 9, 41. vergl. Kypke zu 1 Cor. 1, 12. ἀπολλῶ s. Ap. Gesch. 18, 24–27. κηρα s. Joh. 1, 43.

Ueber die Partheyen in der Corinthischen Gemeinde s. Grötius, Semler, Schulz zu d. St. Storr Opusc. II. p. 246. ff. Paulus Bibliothek kleiner Schriften. Bd. I. S. 230. ff.

I. Die Meynung, daß die 1 Cor. 1, 12. vorkommenden Namen von Paulus bloß erdichtet seyen, weil er die wahren nicht habe nennen wollen, läßt sich aus 4, 6. durchaus nicht erweisen (s. Storr ebendasselbst, und die Bemerkungen unten zu 1 Cor. 4, 6. vgl. Eichhorn's Einleitung in das N. Test. Bd. III. 1. Hälfte S. 108. f.). Auch stimmt es nicht mit 1, 14. ff. überein; denn B. 14. setzt in dem Zusammenhang, in welchem er steht, voraus, daß es eine Parthey gegeben habe, die den Paulus selbst als ihr Oberhaupt ver-

ehrte, und sich nach ihm nannte. Unwahrscheinlich ist es auch, daß Paulus hier den Namen Christi bloß als einen erdichteten Namen, statt des wahren gebraucht habe. Ungleich wahrscheinlicher ist (auch in Rücksicht auf 1 Cor. 3, 22. vergl. mit 4, 6. und 2 Cor. 10, 7. vgl. 5, 16.)

II. Die Meynung, daß Paulus die wahren Namen derjenigen, nach welchen sich die verschiedenen Parthyen nannten, angeführt habe. Daß es eine Parthy gegeben habe, die sich nach Paulus benannte, ist schon deswegen wahrscheinlich, weil er diese Gemeinde gestiftet hat. Sie benannte sich nach Paulus zunächst im Gegensatz gegen gewisse eifrige Jüdenchristen, welche heftige Feinde des Apostels waren. Ebenso konnte es eine Apollonische Parthy geben; denn Apollo war nach Paulus Lehrer der Corinthier. Ap. Gesch. 18, 24. ff. Hier wird auch ein Umstand angegeben, der einen Aufschluß gibt, warum Einige mehr Anhänglichkeit an Apollo hatten, als an Paulus. Apollo war nämlich ein Mann von ausgezeichnete Beredsamkeit. In den Lehren und Grundsätzen stimmten diese zwey Parthyen wohl in der Hauptsache zusammen. Paulus äußert sich 3, 5. f. 16, 12. über Apollo so, daß man nicht daran zweifeln kann, er habe in der Lehre mit Apollo übereingestimmt. Die Verschiedenheit bezog sich bloß auf das Formale, nicht auf das Materiale des Vortrags beyder Männer. Was die Parthy des Kephas betrifft, so ist sehr unwahrscheinlich, daß Petrus selbst nach Corinth gekommen sey. Aber einige, wenigstens angebliche Schüler mögen nach Corinth gekommen und eine eigene Sekte gestiftet haben, wo die judaisirenden Grundsätze eingeführt wurden. Und da Petrus ein Begleiter Jesu, Augen- und Ohrenzeuge seiner Thaten und Worte war, so ist leicht begreiflich, daß Einige ihm den Vorzug gaben. Aber das ist bey dieser Meynung schwierig, was es für eine Bewandniß mit der Christus-Parthy (ἐγὼ δε χριστοῦ 1, 12.) gehabt habe?

Semler (Paraphr. ad 1 Cor. 1, 12.) sagt: „Hos (ἐγὼ χριστοῦ) non sectam divisam fuisse, putant quidam recentiores; sed cum eodem loco et ordine recenseantur, nec

Paulus eos laudet, quasi suo jure Christum unice praeferrant; malim referre ad eos, qui ad familiam Christi pertinebant, per Mariam aut Josephum. His enim non deerat species quaedam praecipuae auctoritatis; atque c. III. 21. vetat Paulus, ut ne ab hominibus praecipuis quidam praestantiam derivent societatis sejunctas.“

Storr (angef. St.) beantwortet die Frage so: Aus 2 Cor. 5, 12. erhellt, daß Einige in Corinth sich vorzüglich auf eine gewisse Person, und zwar nach B. 16. namentlich auf die Person Christi etwas zu gut gethan haben. Damit stimmt auch 2 Cor. 10, 7. zusammen. Wäre aber die Verbindung mit Jesu, welcher sie sich rühmten, nur von der Art gewesen, wie die Verbindung des Kephas mit denselben auch war; warum sollte sich diese Parthey ein Recht beygelegt haben, sich vorzugsweise von Christus zu benennen? Ihre Verbindung, oder die Verbindung dessen, von dem sie Schüler waren, oder zu seyn vorgaben, muß also noch etwas Näheres gehabt haben, als die Bekanntschaft des Petrus mit Jesu. Und da Paulus 1 Cor. 9, 5. neben Kephas noch die *ἀδελφὸς κυρίου* und 1 Cor. 15, 7. namentlich den Jacobus (wahrscheinlich aus demselben Grunde, warum er B. 5. den Kephas nennt) auszeichnet, so ist es wahrscheinlich, daß es Bekanntschaft mit Jacobus als Verwandten Jesu (Gal. 1, 19.) war, auf welche sich die Christus-Parthey so viel zu gut that (vgl. auch 2 Cor. 11, 5. 12, 11. *τῶν ὑπερβαλόντων ἀποστόλων* vgl. Gal. 2, 9.). Dieser Verwandtschaft mit Jesu konnten sich die Anhänger des Petrus nicht rühmen: Jacobus's Afterparthey (die wahrscheinlich von einigen seiner unächten Schüler, von Mitgliedern der jüdischen Kirche (vgl. Gal. 2, 12.), so wie die Kephas-Parthey von unächten Schülern des Petrus gestiftet worden ist) konnte daher ein Vorrecht zu haben glauben, sich vorzugsweise von Christus (1, 12.) zu benennen.

Paulus (angef. St.) weicht nur darin von Storr ab, daß er behauptet, 2 Cor. 5, 12. 16. werde nicht auf Verwandtschaft, sondern auf persönliche Bekanntschaft

mit Jesu angespielt, und daher annimmt, die Christus-Parthey in Corinth sey von solchen Schülern des Jacobus gestiftet worden, die sich haben rühmen können (was von den Schülern des Petrus, von welchen die Kephas-Parthey gestiftet war, nicht gegolten habe), selbst Christus, während seines Lebens auf Erden, persönlich gekannt zu haben, und die eben auf diese unmittelbare Bekanntschaft ihrer Stifter mit Jesu, nicht auf Verwandtschaft des Jacobus mit Jesu stolz gewesen seyen. Beweisen läßt sich das Eigene dieser Meynung nicht. Die Stellen 2 Cor. 11, 5. 12, 11. scheinen mehr die Storr'sche als die Paulus'sche Hypothese zu begünstigen. Auch ist nicht einzusehen, warum die Christus-Parthey, wenn auch die von Paulus vorausgesetzte Thatsache richtig ist, nicht auch auf die Verwandtschaft des Jacobus stolz gewesen seyn sollte. Die Schüler des Jacobus, die in Corinth lehrten, könnten selbst auch Christum persönlich gekannt, und mit ihm und mit Jacobus in Verwandtschaft gestanden seyn. Dieß gibt auch Storr zu, Opusc. II. p. 257. not. *).

Auch Hug nimmt die Storr'sche Meynung an.

Man kann sie auch auf folgende Art darstellen: Der Anführer, oder die Anführer (Stifter) der Christus-Parthey in Corinth müssen wohl sich gerühmt haben, entweder, sie seyen Schüler eines Lehrers (Apostels), der mit Christo (2 Cor. 5, 12. 16.; 10, 7.) in einer näheren (äußeren) Verbindung gestanden sey, als selbst Petrus, oder sie selbst seyen in einer solchen Verbindung mit Christo gestanden; oder sie müßten diesen und jenen Vorzug zugleich sich beigelegt, und darauf, so wie ihre Schüler, das Recht gegründet haben, sich vorzugsweise von Christus zu benennen. Vergleicht man damit die Stellen 2 Cor. 11, 5. 12, 11. 1 Cor. 9, 5. vergl. Gal. 1, 19. 1 Cor. 15, 7., so ist es wahrscheinlich, daß die Stifter der Christus-Parthey Schüler, wenigstens angebliche, aber wohl in jedem Fall unächte (unwürdige) Schüler eines ältern Apostels, eines Verwandten Jesu, und zwar des Jacobus gewesen sind. Nämlich in den zwey ersten Stel-

len 2 Cor. 11, 5. 12, 11. behauptet Paulus, er komme den *ὑπερλίαν ἀποστόλοις* gleich. Es wird daraus wahrscheinlich, daß die Anführer der Christus-Parthey sich für Schüler eines angesehenen älteren Apostels ausgaben, wie die Stifter der Petrinischen Parthey. Zu den *ὑπερλίαν ἀποστόλοις* gehört unstreitig Petrus. Aber Paulus spricht in der Mehrzahl; er muß sich also zugleich auch auf einen andern ältern Apostel beziehen; und weil er in der ganzen Stelle von Partheyen in Corinth spricht, so muß man wohl annehmen, daß auch die Stifter der Christus-Parthey Schüler eines gewissen ältern Apostels gewesen seyen, oder es gewesen zu seyn vorgaben. Aus der Vergleichung der andern Stellen wird nun wahrscheinlich, daß dieser Apostel, Jacobus gewesen sey. In 1 Cor. 9, 5. nennt Paulus den Petrus und zugleich die *ἀδελφούς τοῦ κυρίου*. Man muß daraus vermuthen, jene Parthey habe einen derjenigen älteren Apostel als ihr Oberhaupt verehrt, die mit Christo in Verwandtschaft standen. Verbindet man damit noch 1 Cor. 15, 7. so wird es sehr wahrscheinlich, daß dieser Apostel Jacobus gewesen sey. Was Paulus v. 5. sagt, sagt er in Beziehung auf die Petrinische Parthey; was er also v. 7. sagt, sagt er eben so in Beziehung auf die Parthey des Jacobus, nämlich, weil die Anführer einer gewissen Parthey in Corinth sich vorzüglich auf Jacobus beriefen. Und Jacobus war auch wirklich ein Verwandter Jesu. Gal. 1, 19. Warum benannte sich aber diese Parthey vorzugsweise von Christo? Schon deswegen, weil Jacobus, dessen Schüler die Stifter der Parthey waren, als Verwandter Jesu in näherer äußerer Verbindung mit Jesu stand, als selbst Petrus. Aber zugleich mögen sie sich auch gerühmt haben, mit Jacobus, und eben damit auch mit Jesu selbst verwandt zu seyn, und Jesum während seines Lebens auf Erden auch persönlich gekannt zu haben. Darauf scheint sich 2 Cor. 5, 16. 12. zunächst zu beziehen *). Vergleiche

*) Bertholdt (Historisch-kritische Einleitung in die Schriften des alten und neuen Bundes. Th. VI. S. 3319. f.) nimmt an,

1. Br. an d. Cor.

man nun noch andere Umstände, so ist die Vermuthung nicht unwahrscheinlich, daß es im Grunde nur zwey Hauptpartheyen gab, deren jede sich wieder in zwey theilte, eine judaisirende und antijudaisirende; zu jener gehörte die Parthey des Petrus und Jacobus; zu dieser die des Paulus und Apollo *). Unter den erstern muß es solche Lehrer gegeben haben, die das Christenthum in mehr als einer Hinsicht verfälschten, und eine vom ächten Christenthum mehr oder weniger abweichende Lehre vortrugen. Vergl. 1 Cor. 15. und 2 Cor. 11. *Storr Opusc. II. p. 266.*

Man kann die Hauptsätze dieser Meinung auch so darstellen: Wahrscheinlich gab es eine Parthey in Corinth, deren Stifter oder Anführer Schüler (wenigstens angebliche, in jedem Fall aber wohl unächte Schüler) des Apostels Jacobus waren, vgl. 1 Cor. 9, 5. (vgl. Gal. 1, 19.) 1 Cor. 15, 7. Auf Jacobus bezieht sich also wohl auch 2 Cor. 12, 11. (11, 5.). Wenn es aber eine solche Parthey gab, so war es wohl die Christus-Parthey, denn von mehr als vier Partheyen spricht Paulus (1 Cor. 1, 12.) nicht. Wiefern nun aber diese Parthey dazu kommen konnte, sich eines Vorzugs vor allen übrigen (auch der Petrinischen) zu rühmen, und ein Recht zu haben glauben konnte, sich vorzugsweise von Christus zu bezeichnen, ist schon oben bemerkt.

Eichhorn (Einleitung in das N. T. 3. Bd. 1. Hälfte S. 107. f.) sagt: „Während die Paulinische, Kephische und Apollische Partheyen sich untereinander stritten, bildete sich eine Parthey der Neutralen, die da behauptete, sie halte es weder mit Paulus, noch Apollo, noch Petrus, sondern bloß

Juden-Christen zu Corinth, welche ihre Erkenntniß des Christenthums von den Aposteln Jacobus, Judas und Simon (den ἀδελφοῖς τοῦ κυρίου) abgeleitet haben, seyen die Stifter der Secte gewesen, welche sich den Namen: οἱ τοῦ κυρίου beylegte.

Der Herausgeber.

*) Vgl. Schmidts historisch-kritische Einleitung in das N. T. Th. I. S. 138. f. Bertholdt a. a. D. S. 3317. f.

mit Christus. Dieser ihr Ursprung kann kaum einem Zweifel unterworfen seyn: desto dunkler ist, worauf sie sich stützte. Auf einen besondern Lehrer, der unmittelbarer Schüler Christi gewesen wäre, wohl nicht: denn sonst würde sein Name eben so, wie der von Paulus, Apollo und Petrus ausdrücklich genannt seyn; eben so wenig wohl auf einen unmittelbaren Unterricht von Christus, weil der Corinthischen Juden, die etwa Jesus zufällig auf einer Wallfarth nach Jerusalem gehört haben könnten, doch nur so äußerst wenige hätten seyn können, daß sie schwerlich zur Bildung einer eigenen Parthei hingereicht hätten; und wäre einer von ihnen Stifter einer eigenen Christus-Parthey gewesen, so würde sie seinen Stifternamen eben so getragen haben, wie die Paulinische, Apollinische und Kephische. Sie stützte sich also wohl auf einen schriftlichen Unterricht, den sie aus den aufgezeichneten Reden Jesu im Urevangelium schöpfte. Und warum hätten sich ihre Anhänger des Gegensatzes wegen, der nun einmal herrschend war, und den der Name der Neutralen nicht deutlich bezeichnete, nicht vorzugsweise Christus-Schüler nennen können?*) — Aber sollte sich diese Parthey nicht auf einen besondern Lehrer und unmittelbaren Schüler Christi gestützt haben, wie lassen sich dann 2 Cor. 12, 11. 1 Cor. 9, 5. 15, 7. auf eine ganz genügende Art erklären? Eichhorn selbst versteht (S. 104.) durch die *ὑπερλίαν ἀποστολῆς* 2 Cor. 12, 11. Apostel (in der Mehrzahl), nicht bloß Einen Apostel, und zwar wirkliche Apostel in Jerusalem. Aber 2 Cor. 11, 5. sollen, was jedoch nicht wahrscheinlich ist, die Juden-Christen, welche Stifter der Petrinischen Parthey waren, von

*) Bertholdt (Einleitung Bd. VI. S. 3333.) „Eine neutrale Parthey gab es zwar gewiß unter den corinthischen Christen, aber die sogenannten Christianer können unmöglich dafür gehalten werden. Die Leute der Chloe (1, 11.) und die Abgeordneten aus Corinth (16, 17.) nebst ihren Committenten waren diese Neutralen, welche dem Apostel Paulus die Anzeige machten, daß die übrigen Mitglieder der Gemeinde sich in vier Partheyen gespalten hätten.“

Paulus spottend *ὑπερλίαν ἀποστολοι* genannt werden. Auch mußte der Name des Stifters dieser Parthey nicht nothwendig genannt seyn. Die Anhänger dieser Parthey konnten, um durch die Benennung ihrer Parthey einen Vorzug derselben vor allen übrigen zu bezeichnen, sich, wenn gleich ihr Stifter ein (wenigstens angeblicher) Schüler von Jacobus war, von Christus benennen. Sie konnten glauben, dazu berechtigt zu seyn, besonders wenn ihr Stifter ein Verwandter von Jacobus war, und selbst auch Jesum gehört hatte. Denn die Stifter einer Parthey, die sich auf den unmittelbaren Unterricht Jesu gestützt hätten, mußten nicht (wie Eichhorn annimmt) gerade Corinthische Juden gewesen seyn, die Jesum selbst gehört hatten. Die Stifter (oder der Stifter) der Christus-Parthey konnten ja Glieder der Gemeinde in Jerusalem gewesen, von da nach Corinth gekommen seyn, und dort eine Parthey gestiftet haben.

B. 13. Ist denn Christus getheilt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt worden? Oder seyd ihr auf Pauli Namen getauft?

μεμερισται vgl. Marc. 3, 26. Matth. 12, 25. Es könnte heißen: Ist denn also die christliche Religions-Gesellschaft, die so enge verbunden seyn sollte, in Partheyen getheilt, mit sich selbst uneins? Vgl. 1 Cor. 12, 12. wo *χρισος* so viel ist als *σωμα χρισου*. Aber diese Erklärung ist nicht sehr wahrscheinlich. Schulz: „gibt's mehrere Christuse?“ Doch ist diese Bedeutung des Wortes nicht erweislich, wenigstens nicht aus 1 Cor. 7, 34.; wiewohl sie in den Zusammenhang sehr wohl einpassen würde. Besser: Gibt es denn einen vielfachen Christus? oder: ist denn Christus von sich selbst verschieden? hat denn die eine Parthey einen andern Christus, als die andere? Ist es nicht ein und derselbe Christus, den ihr alle als euren Herrn und Erbsen zu verehren verpflichtet seyd, und auf den alle christliche Lehrer euch hinweisen müssen.

ἐσαυρωθη, Paulus sagt hier aus Klugheit und Schonung, um weniger zu beleidigen, nur von sich, was auch

von Apollo und Petrus galt, vgl. 4, 6. Ist Paulus für euch gekreuzigt worden? Nur Christus allein hat durch seinen Tod am Kreuz euch Vergebung der Sünden erworben. Nur Er hat durch seinen Tod sich das Recht zur Herrschaft über die Christen-Gemeinde erworben. Ihn allein sollt ihr als euren Herrn, als euer Oberhaupt erkennen, nicht einen Andern, der nur sein Gesandter ist.

eis to óvoma, oder seyd ihr durch die Taufe zur Verehrung Pauli, als eures Oberhauptes verpflichtet worden? Nur gegen Christum ist euch eine solche Verpflichtung durch die Taufe auferlegt oder von euch übernommen worden. Was ihr auch immer euren Lehrern zu danken haben mibget, so hat doch nur Christus euch erlöst, und nur ihn als euren Herrn zu erkennen und zu verehren, habt ihr euch bey der Taufe feyerlich verpflichtet. 1 Cor. 3, 23. 8, 6. 2 Cor. 5, 15. Röm. 14, 9. Phil. 2, 9. ff.

Die Redensart *παρῖσιν εἰς ὄνομα* findet sich auch Matth. 28, 19. Apost. Gesch. 8, 16. 1c. Man sieht aus 1 Cor. 1, 13. daß *παρῖσιν εἰς ὄνομα* *υἱοῦ* in der Taufformel nicht heißen kann: sich zur Lehre Christi zu bekennen; sonst wäre das Argument des Apostels in 1 Cor. 1, 13. sehr schwach. Man hätte ja auch sagen können, die Corinthier seyen *eis ὄνομα* Pauli getauft, sofern Pauli Lehre auch Christi Lehre war. Es muß also Matth. 28, 19. noch mehr und zwar das dazu gehören: so getauft werden, daß man verpflichtet wird, Christum selbst als den Herrn der Christen-Gemeinde, als den Herrn und Richter der Menschen anzuerkennen, als den, der allein durch seinen Tod uns Vergebung der Sünde verschaffte, der auf eine unvergleichbare Art starb und auf eine unvergleichbare Art dadurch die Menschen beseligte.

B. 14. Ich danke Gott, daß ich keinen von euch getauft habe, ausser Krispus und Cajus; B. 15. damit Niemand sagen könne, ich habe auf meinen Namen getauft.

Es scheint, daß Einige sich nach dem benannten, von

deren Inhalt den Menschen nach ihrer gewöhnlichen Den-
kungsart weise scheine. Vgl. das hebräische **ב** 1 Sam. 6, 2.

ὁ σταυρὸς τοῦ χριστοῦ. Das Kreuz, der Kreuzestod Christi;
hier (vgl. B. 18.) metonymisch: die Lehre von Christo, dem
Gekreuzigten, dem für unsere Sünden Gestorbenen. 15, 3.
Phil. 3, 18. Gal. 5, 11. vom Kreuzestod Christi. Paulus
verstand hier nicht bloß den historischen Satz, daß Christus
am Kreuze gestorben sey, sondern die Lehre von dem Haupt-
zweck des Kreuzestodes Jesu, die Lehre, daß Jesus durch
seinen Tod Vermittler, Urheber unserer Seligkeit gewor-
den sey.

κενωθῇ, κενῶν heißt 1) etwas ausleeren, 2) einen seiner
Vorzüge, seiner Würde, seiner Wirksamkeit berauben; 3) et-
was für unwirksam, für unnütz, oder für nichtig, für falsch
erklären; (vgl. Storr Obs. p. 14.) oder dafür halten, ver-
achten. *Hesychius:* **κενωθῇ ματαιὸς ἀποφανθῇ.** 1 Cor. 9, 15.
heißt **κενῶν, ματαιὸν ἀποφαινεῖν** in dem Sinne: für nicht-
tig, falsch, ungegründet erklären oder halten. Hier ist **κενῶν**
in dem Sinne zu nehmen, wie Röm. 4, 14. **κεκρωται**, inu-
tilis redditur. Damit nicht der Werth, die Wirksamkeit,
der Nutzen der Lehre vom Kreuzestode Jesu, oder die Aner-
kennung ihrer Wirksamkeit aufgehoben, verhindert würde.
Der Apostel hätte die in Absicht auf Besserung und Beruhig-
ung so sehr wirksame (1 Cor. 1, 18. 24.) Lehre von dem
Kreuzestode Jesu ganz verschweigen oder verdunkeln
müssen, wenn er eine dem größeren Theile (B. 18. 25.) weise
scheinende Lehre hätte predigen wollen. Eben dadurch aber
würden die wohlthätigen Wirkungen, die sie bey denen, wel-
che sie annahmen, hervorbrachte (B. 18. 24.), verhindert
worden. So hängen die Worte B. 17, **ὅτι ἐν σοφίᾳ . . . τοῦ
χριστοῦ** mit B. 18. zusammen: Wenn ich eine nach dem Ur-
theil des größeren Haufens (der **ἀπολλυμένων**) weise Lehre
hätte verkündigen wollen, so hätte ich die Lehre vom Kreuz-
estode Christi, die doch für die **σωζομένους** eine **δύναμις θεοῦ**
ist, verschweigen oder in Schatten stellen müssen. Diese Lehre

hätte also ihre Wirksamkeit nicht äußern können; sie wäre unwirksam gemacht (vernichtet, aufgehoben) worden.

Wenn man, wie Mehrere thun, die Worte ἐν σοφίᾳ λόγου auf die Art des Vortrags bezieht: „ich soll nach dem Auftrag Jesu das Evangelium nicht mit künstlicher Beredsamkeit vortragen“; so müssen die Worte ἵνα μὴ κενωθῇ etc. heißen: damit man nicht meynen möchte, die Lehre vom Kreuzestode Jesu habe die Kraft nicht, die sie wirklich hat. Wenn nämlich Paulus über diese Lehre vom Kreuzestode Jesu einen künstlich=beredten Vortrag nach Art der griechisch=redner und Sophisten gehalten hätte, so würden Viele den Beyfall, den seine Lehre erhalten, die Wirkung, die sie hervorgebracht hätte, nicht der Kraft dieser Lehre und den sie begleitenden Wirkungen Gottes, sondern nur der Beredsamkeit des Apostels zugeschrieben haben; und so wäre diese Lehre als unwirksam oder doch als weniger wirksam erschienen; sie wäre nicht so erkannt worden, als δυναμὶς θεοῦ.

B. 18. Denn die Lehre vom Kreuzestode Christi ist zwar für diejenige, die verloren gehen, Thorheit, für uns aber, die selig werden, eine göttliche Kraft.

γὰρ bezieht sich auf ἵνα μὴ κενωθῇ: denn die Lehre vom Kreuz Christi ist, wenn sie gleich den Ungläubigen Thorheit zu seyn scheint, doch für uns, die sie angenommen haben, eine göttlich wirksame Lehre.

ἀπολλυμένοις, σωζομένοις durch eine Metonymie consequentis pro antecedenti für ἀπιστοὶ, πεισθεῖσιν. Joh. 3, 16. 18. Marc. 16, 16. 2 Cor. 2, 15. 16. ἀπολλυμένοι, die die verkündigte Lehre von Jesu als dem Urheber ihrer Seligkeit verworfen, und so durch eigene Schuld der Seligkeit verlustig werden, zu welcher diejenige gelangen, die diese Lehre dankbar annehmen. σωζόμενοι kann auch erklärt werden: die selig werden wollen (vgl. δικαιωθείς Gal. 5, 4.), nämlich durch willige Annahme dieser Lehre, die die weise Anstalt, welche Gott gemacht hat, als eine solche, und Jesum als den Urheber ihrer Vergnädigung und Seligkeit mit lebendigem Glauben anerkennen.

μωρία, die Lehre scheint ihnen thöricht zu seyn (B. 21. 23. 25. 2, 14.), weil sie abweicht von derjenigen Art zu denken und zu empfinden, welche ihnen gefällt, und von ihnen für weise gehalten wird, weil sie für den menschlichen Stolz so viel demüthigendes hat, und unvereinbar ist mit dem Stolz auf eigene Tugend, der sich bey den Juden auf genaue Beobachtung des mosaischen Gesetzes stützte. Man könnte den Tropus auch in *ἐς* suchen. (Storr Obs. p. 14. *Κυπρε* zu 4, 3.) Aber B. 21. liegt der Tropus doch in *μωρία*, etwas, das Thorheit scheint.

δυναμις θεου, durch eine Metonymie: praedita efficacia divina, exserens efficaciam divinam, habens vim a Deo, oder: etwas sehr kraftvolles, wirksames, *δυνατον*, das von Gott herkommt; ein von Gott uns gegebenes, veranstaltetes, kraftvolles, wirksames Mittel zu den wichtigsten Zwecken der Menschen, zu ihrer Besserung und Bildung zur Aehnlichkeit mit Gott und Christo, zu ihrer Befeligung in diesem und jenem Leben. Eine göttlich = wirksame Lehre (vgl. B. 24. Röm. 1, 16.) ist die Lehre vom Kreuzestode Christi; sie wirkt in Hinsicht auf Beruhigung und Besserung, was keine von Menschen erfundene Lehre, keine σοφία τοῦ κόσμου je bewirkt hat oder bewirken kann. Sie macht eben dadurch alle eingebildete menschliche Weisheit zu Schanden. Sie ist ein sehr kräftiges Mittel zur Förderung der wichtigsten Zwecke Gottes, schon an sich, wegen ihrer eigenthümlichen Wirksamkeit, aber auch, weil ihre Wirksamkeit durch Gottes besondere Mitwirkung unterstützt und verstärkt wird. Als eine solche Lehre bewährt sie sich an Allen, die Wahrheitsliebe genug haben, sie zu beherzigen, und mit lebendigem Glauben anzunehmen. Paulus setzt *δυναμις θεου* der *μωρία* entgegen. Der nächste Gegensatz wäre, σοφία θεου, was er auch B. 24. ausdrücklich hinzusetzt, und was auch hier, um den Gegensatz zu vollenden, hinzugebacht werden kann. Jene Lehre ist eine weisheitsvolle Lehre, weil sie ein so kräftiges Mittel zur Besserung ist.

B. 19. Es heißt nämlich in der heil. Schrift: *vera*

nichten will ich die Weisheit der Weisen, und die Klugheit der Klugen vereiteln. B. 20. Wo ist der Weise? wo ist der Schriftgelehrte? wo der gelehrte Streiter dieses Zeitalters? hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt für Thorheit erklärt?

B. 19. γεγραπται, in Jes. 29, 14. vgl. Röm. 8, 36. καὶ οὐκ γεγραπται. Paulus will nicht sagen, daß in jener Stelle eine Weissagung auf seine Zeiten enthalten sey, sondern er will nur jenen Ausdruck auf etwas ähnliches anwenden; nach γὰρ ist zu suppliren: ἐν τῇ καὶ νῦν γίνεται. Man kann auch von der gegenwärtigen Zeit sagen, was dort von den damaligen Zeiten gesagt wird. Es darf nicht befremdend seyn, wenn Gott zu unsern Zeiten etwas bekannt macht, das vielen Menschen thöricht scheint, — wenn er auf eine solche Art handelt, die mit der vermeinten Weisheit der Menschen nicht übereinstimmt. Denn dieß ist schon alte Handlungsweise Gottes. So hat er in jener Stelle erklärt, er wolle die Weisheit derer, die den wahren Propheten nicht glaubten, und nichts weniger, als die Erfüllung ihrer Vorhersagungen erwarteten, zu Schanden machen; und er hat dieß auch durch die unerwartete, den falschen Propheten und ihren Anhängern unglaublich scheinende Erfüllung seiner Vorhersagungen gethan. Eben so hat er auch (B. 20.) durch das Christenthum und seine Wirkungen die eingebildete Weisheit der Weisen dieser Zeit zu Schanden gemacht.

ἀπολω ... ἀθετησω, ein poetischer Parallelismus: ich will vernichten, d. h. thätig, auf eine kräftige Art erklären (auf eine Art handeln, die beweist), daß ihre vermeinte Weisheit (in Vergleichung mit der Göttlichen) gar nichts sey, von keinem Werthe sey, in so fern sie mit der göttlichen Weisheit in Streit kommt. Vgl. καταργησῃ B. 28. Die Anwendung hievon macht Paulus B. 20.

B. 20. πῦ σοφος; es ist kein Weiser, hier gilt, hier vermag kein Weiser etwas. σοφος, ein Weiser von den Heiden, ein griechischer Gelehrter und Sophist. Die Weisen, Gelehrten sollen auftreten und sagen, ob sie das erfunden haben, oder hät-

ten erfinden können, was Gott geoffenbart hat (2, 7. ff.), und ob die Erfindungen ihrer Weisheit solche Wirkungen hervorbringen können, wie die von Gott geoffenbarte Lehre? γραμματεὺς, ein Kenner und Erklärer des mosaischen Gesetzes und der Traditionen, ein jüdischer Theologe und Rechtsgelehrter. (s. Schleusner's Lex. zu d. B.)

συστητήης, acutus et subtilis disputator (vgl. Krebs Obs. o Josepho), kann auf Juden und Heiden bezogen werden.

τε αἰώνος τούτου, dergleichen es unter den jetzt lebenden Menschen gibt.

ἐμωράνεν, in transitivem (oder activem) Sinne, wie Jes. 44, 25. הָכֹחַ, stultam esse facto declaravit (sonst in intransitivem Sinne, stultum esse).¹ Indem er eine Lehre offenbarte, die die menschliche Weisheit nicht erfinden konnte, die den Weisen thöricht scheint, und die doch weit vortrefflicher und wirksamer ist, als alle von menschlichen Gelehrten erfundene Lehren, die sich durch ihre Wirkungen in Absicht auf Besserung und Befeligung der Menschen als ächte Weisheit rechtfertigt, hat er die Weisheit der Menschen für Thorheit erklärt.

B. 21. Denn da bey der Weisheit Gottes die Welt durch ihre Weisheit Gott nicht erkannte, so hat es Gott gefallen, durch eine thöricht scheinende Predigt selig zu machen, die daran glauben.

B. 21. zeigt wiefern Gott τὴν σοφίαν ... ἐμωράνεν (B. 20.)

Wenn diese Uebersetzung vorausgesetzt wird (ἐπειδὴ da), so sind diese Worte vorzüglich auf das Zeitalter vor dem Christenthum zu beziehen, auf die Heiden und auf die Juden.

σοφία Θεοῦ, die Weisheit Gottes, wie sie sich schon vor der Entstehung des Christenthums offenbarte, theils durch die Natur, theils durch besondere weisheitsvolle Einrichtungen, die sich zunächst auf das jüdische Volk bezogen, aber auch andern Völkern bekannt wurden.

ἐν τῇ σοφίᾳ Θεοῦ in Ansehung der Weisheit Gottes, vgl.

1 Cor. 14, 11. oder: bey der Weisheit Gottes, der weisen Anstalten Gottes ungeachtet; (vgl. Bengel, Gnomon. d. St.) oder: die göttliche Weisheit, in der von ihm geoffenbarten Lehre 2, 7. ff. (Gott in der von ihm herkommenen weisen Lehre). Nach Mosheim's Erklärung ist ἡ σοφία τοῦ Θεοῦ der weise Rathschluß Gottes in Beziehung auf die Wiederherstellung des Menschen-Geschlechts.

ἐγνώ, erkannte, recht erkannte und verachtete.

ὁ κόσμος, die Menschen, der größere Haufen.

κα τῆς σοφίας durch, oder: wegen ihrer eingebil deten Weisheit, oder: bey ihrer Scheinweisheit; oder ironisch: vor lauter Weisheit. Was die Heiden betrifft, vgl. man Röm. 1, 19. ff. Daß aber auch die Juden die näheren Offenbarungen Gottes größtentheils nicht zweckmäßig gebrauchten, und den Gott, der sich ihnen durch ihre Geschichte offenbarte, nicht recht erkannten, zeigen mehrere Stellen des A. und N. T.

Wenn ἐπειδὴ bedeutete: obgleich, was aber nicht erwieslich ist, so möchte die Erklärung in Absicht auf den Zusammenhang vorzuziehen seyn: Obgleich die Menschen die göttliche Weisheit (in der von ihm geoffenbarten Lehre) wegen ihrer Scheinweisheit nicht erkennen, so hat es doch Gott gefallen u. s. Zwar andere Partikeln, welche: weil, da heißen, haben bisweilen auch die Bedeutung: ob schon, aber in ἐπειδὴ ist kein Beyspiel dafür bekannt.

Reichardus: cum per suam sapientiam homines coeci impii in sapientissima Dei consilia penetrare non possent.

εὐδοκῆσεν, es hat Gott gefallen, durch die veranstaltete Verkündigung einer thöricht scheinenden Lehre alle die zu bekehren, die wahrheitsliebend genug sind, um diese Lehre anzunehmen, um sie als eine ihren wichtigsten Bedürfnissen angemessene weisheitsvolle göttliche Lehre anzuerkennen. Es fiel Gott, eine solche Weisheit verkündigen zu lassen, die nicht nur die menschliche Weisheit nicht erfinden konnte, sondern die auch mit der menschlichen Weisheit gar nicht übereinstimmte.

θεος, der Nominativus, statt des Dativus. Gal. 1, 15.
 σοφία τοῦ πνεύματος eine thbricht scheinende Lehre.
 B. 18. 23.

σωσαι, bezieht sich zunächst auf die Seligkeit der wahren Christen, zu welcher sie schon in diesem Leben gelangen, auf Beruhigung des Herzens durch Versicherung von der Vergebung der Sünden, auf die väterliche Liebe Gottes, besonders aber auf Befreyung von der Herrschaft der Sünde. Es läßt sich aber Alles auf den Begriff von Seligkeit zurückführen.

B. 22. Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen fragen nach Weisheit. B. 23. Wir aber verkündigen den gekreuzigten Christus, für die Juden ein Aergerniß, für die Heiden eine Thorheit. B. 24. In Beziehung auf die Verufenen aber, Juden sowohl als Griechen, (verkündigen wir) Christum, als göttliche Kraft, und als göttliche Weisheit.

B. 22—24. ist Erläuterung von B. 21. Nach dem Urtheil des größeren Theils der Juden und Heiden ist diese Lehre thbricht; aber für die κλητος, für die, welche sie in ihrem wahren Werthe erkennen, und von Herzen an sie glauben, ist sie etwas, wodurch Gottes Kraft sich äußert; durch den Glauben an sie kommt zu Stande, was ohne sie nicht zu Stand gekommen wäre: Stürzung des Götzendienstes, Besserung und Beruhigung der Menschen. Eben durch diese Wirkung beweist sie sich aber auch als σοφία τοῦ Θεοῦ, als ein vorzügliches Mittel zu den wichtigsten Zwecken Gottes.

B. 22. σημεῖα, hier nicht Wunder überhaupt (2 Cor. 12, 12.), in so fern sie Zeichen von etwas sind, in so fern das göttliche Ansehen irgend eines Lehrers dadurch beglaubigt werden soll; sondern es müssen hier solche σημεῖα seyn, welche die Juden bey dem χριστὸς ἐσαυπημένος, den die Apostel predigten, nicht fanden; und doch sagt Paulus selbst, daß namentlich auch seine Lehre durch göttliche Wunder beglaubigt worden sey; die Juden forderten ganz andere Wunder, als die waren, wodurch das Christenthum beglaubigt

wurde, sie verlangten solche *σημεία*, die ihren irdischen Erwartungen und Wünschen, ihrem unrichtigen Begriff von dem Messias und dessen Reich entsprachen, solche Wunder, durch welche ein glänzendes weltliches Messiasreich herbeygeführt (vgl. Matth. 12, 38. 16, 1.), durch welche die jüdische Nation von der Herrschaft der Römer befreyt, in den Besitz eines großen irdischen Wohlstandes gesetzt und zur Beherrscherin anderer Völker gemacht würde.

Griesbach zieht die Lesart *σημεία* vor, Eichhorn (Einkl. in das N. T. III. Bd. 1. Hälfte S. 96. Note c. vgl. S. 144.) die Lesart *σημείον*; dafür, glaubt er, entscheide der Gegensatz *χρῖστος ἐστυρωμενος* B. 23.; den pluralis *σημεία* habe bloß die falsche Erklärung, die dieser Stelle aufgedrungen worden, daß Juden, wenn sie nicht Wunder sehen, zum Glauben nicht zu bewegen wären, zur häufigeren Lesart gemacht; *σημείον* soll, nach Eichhorns Meynung, hier eine ausgezeichnete Person, ein durch weltliche Macht ausgezeichneteter König (Messias) heißen. Man könnte, sagt Eichhorn, eine ausgezeichnete Sache darunter verstehen, wenn nicht der Gegensatz eine Person wäre. Aber es scheint doch zweifelhaft zu seyn, ob *σημείον* vorzuziehen sey, und auch bey der Lesart *σημείον* könnte man doch dadurch ein Wunder, nämlich ein solches verstehen, das den sinnlichen Begriffen der Juden von dem Messias und seinem Reiche entsprach. Muß man bey der von Eichhorn angenommenen nicht natürlichen Bedeutung von *σημείον* eine nähere Bestimmung hinzudenken; warum sollte man nicht berechtigt seyn, auch bey Voraussetzung der gewöhnlichen Bedeutung von *σημείον* eine nähere Bestimmung hinzuzudenken?

σοφίαν, sie beurtheilen Alles nach ihren philosophischen Begriffen, nach ihrer bloß menschlichen, und in manchen Hauptpunkten irrenden Weisheit und Gelehrsamkeit. Apost. Gesch. 17, 18. 32.

B. 23. *χρῖστος*, die Lehre von Christo, oder Christum, vgl. B. 24. *σκανδαλον*, die Lehre von Jesu, dem Gekreuzigten, vor den Juden, welche die *σημεία*, die sie verlangten, nicht

fanden, etwas Anstößiges, Veranlassung zu ἀνίστα Matth. 11, 6. Anstößig war es ihnen, daß dieser Messias ihren irdischen, sinnlichen Erwartungen so gar nicht entsprach, daß sein Reich ein ganz anderes war, als sie hofften, daß er vielmehr lehrte, er sey nicht gekommen, ein irdisches Reich zu errichten, und die Juden in den Genuß eines großen irdischen Wohlstandes zu setzen. Anstößig war den Juden die Niedrigkeit des Messias, und sein Tod, weil sie meyneten (Joh. 12, 34.), der Messias werde nicht sterben. Anstößig war es wohl auch für Mehrere, daß gerade der, den die Vorsteher der Juden des Todes würdig gefunden hatten, als Urheber ihrer Seligkeit verehrt werden solle. Anstößig war besonders auch für Mehrere die Lehre, daß die Juden nicht durch Beobachtung des Mosaischen Gesetzes sich ein Recht auf Gottes Gnade und Seligkeit erwerben, und daß Juden und Heiden aus freyer Gnade Gottes und in Rücksicht auf den Tod Christi Vergebung der Sünden erlangen können. Röm. 9, 31. ff. 10, 3.

ἐθεοί, diese Lesart ist dem ἄλλοι vorzuziehen.

• *μωρια*, die Lehre von einem gekreuzigten Urheber unserer Seligkeit fanden die Heiden schon darum thöricht, weil sie sie nicht mit ihren philosophischen Systemen vereinigen, oder daraus ableiten konnten. Die Lehre vom Kreuzestode Jesu nach ihrem wahren Sinn und ganzen Umfang stand in offenbarem Widerspruche z. B. mit dem Stoischen und Epikurischen System. Auch war wohl das für Manche unglaublich, daß ein Gekreuzigter von einer so verachteten Nation, als die Jüdische war, durch seinen Tod Ursache der Seligkeit der Menschen geworden seyn solle.

B. 24. Jedoch wird diese Lehre von denjenigen Juden und Heiden, welche sie erkennen und annehmen, für göttliche Kraft und Weisheit anerkannt.

ἄλλοι, die, welche durch das Christenthum eingeladen worden sind zur Theilnahme an den Wohlthaten des Reichs Christi, zu einem ächten Glauben, und zur Heiligung 2 Theß. 2, 13. f. Matth. 22, 14.; besonders zur Theilnahme

1 der künftigen Seligkeit des überirdischen Reichs Gottes; er im engeren Sinne, die, welche diesen Ruf Gottes wirklich angenommen haben, die zu den ächten Gliedern der christlichen Gemeinde gehören, die ernstlich wünschen und sich beehren, Gott wohlgefällig zu werden, und ernstlich verlangen, beseligt zu werden.

ἡ σοφία ..., es könnte heißen: diejenige, welche das Evangelium annehmen, erkennen Christum, welchen wir verkündigen, als den, in welchem und durch welchen sich wahrste Gotteskraft und Weisheit offenbart. Dieß würde an sich einen ganz guten Sinn haben, aber in Absicht auf den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden bezeichnet *ἡ σοφία* wohl eher die Lehre von Christo (1 Cor. 1, 19.), von seinem erseligenden Tode vgl. B. 25. 18. Sie erkennen diese Lehre, auch eigene Erfahrung überzeugt, für eine solche Lehre, die von Gott herkommt, und ein kraftvolles Mittel für die Befreiung und Beseligung der Menschen ist, und je kräftiger sie dazu mitwirkt, desto augenscheinlicher ist sie auch eine weisheitsvolle Lehre; denn die göttliche Weisheit besteht darin, daß sie die besten Zwecke und die zweckmäßigsten Mittel wählt. Der einzig sichere Weg zur Ueberzeugung von der Göttlichkeit des Evangeliums, namentlich, der Lehre vom Tode Jesu, ist, daß man sich durch eigene Erfahrung überzeuge, sie seye eine *δυναμις θεοῦ*.

θεοῦ δύναμις καὶ θεοῦ σοφία, entweder: ein Werk der göttlichen Macht und Weisheit; der göttlichen Macht, in wiefern Gott, des Widerstandes vieler Gelehrten und Mächtigen ungeachtet, die Ausbreitung des Christenthums bewirkt, und durch dasselbe so große Veränderungen hervorgebracht hat; oder der göttlichen Weisheit, in sofern er die christliche Religion für Menschen aller Art bestimmt, und vorzüglich unter dem niederen Haufen, unter Ungelehrten, Geringen, Armen bekanntniß davon verbreitet, und die Annahme derselben befördert hat; in wiefern also auch diese Lehre der Fassungskraft des größeren Haufens angemessen, nicht wie irgend eine Philosophie nur für wenige verständlich und brauchbar

ist; und in wiefern mit derselben ein sehr wirksames und für Menschen unerfindbares Mittel zum höchsten Zweck, zur Besserung und Glückseligkeit gegeben ist. B. 18. — Oder: eine sehr wirksame und weise göttliche Lehre; oder: ein von Gott weise gewähltes, sehr kräftiges Mittel zu großen Zwecken. Sie ist das wirksamste Mittel, eine tiefe Erkenntniß unserer Verdorbenheit und Verschuldung hervor zu bringen, die uns nicht muthlos aber auch nicht stolz macht; ein sehr wirksames Mittel, eine solche Liebe hervorzubringen, welche die Quelle des freudigsten Gehorsams ist; ein Mittel, alle Reizungen zur Sünde zu überwinden; das beste Trostmittel bey allen Leiden, bey den herannahenden Schrecken des Todes 1c.

B. 25. Denn das thörichtscheinende Göttliche ist weiser, als das weiseste Menschliche, und das schwachscheinende Göttliche ist kraftvoller, als das kraftvollste Menschliche.

Dieß scheint ein allgemeiner Satz zu seyn, unter dem das Besondere B. 24. enthalten ist: denn überhaupt sind thörichtscheinende Wirkungen, Einrichtungen, Veranstellungen Gottes weiser, als die menschlichen; und so schwach sie auch scheinen, so sind sie doch wirksamer, als die mächtigsten der menschlichen Wirkungen.

Vor τῶν ἀνθρώπων muß beydemaal τὸ σοφόν, τὸ ἰσχυρόν oder σοφότης, ἰσχυρότης hinzugedacht werden.

Die Griechen hätten ein philosophisches System für Weisheit gehalten; aber was wirkten alle philosophische Systeme ausser einem kleinen Kreis von Schülern? und wie wenig konnten sie auch bey diesem kleinen Kreise in Ansehung der Hauptsache wirken bey ihrer fehlerhaften und mangelhaften Beschaffenheit? Die Juden wollten einen solchen Messias, der ein mächtiger irdischer Regent (ἰσχυρός) wäre, und eine weltliche Monarchie errichtete; aber was würde eine solche in Absicht auf Besserung und Befeligung gewirkt haben?

Nun erläutert Paulus den Satz, daß Gott oft auf eine Art handle, die der menschlichen Weisheit entgegen sey,

und doch gerade auf diese Art die wichtigsten Zwecke erreichen.

B. 26. Betrachtet eure Berufung, meine Brüder, nicht viele sind weise, nach menschlicher Weise, nicht viele mächtig, nicht viele vornehm. B. 27. Sondern was vor der Welt thöricht ist, das hat Gott erwählt, um die Weisen zu beschämen, und was nach dem Urtheil der Welt schwach ist, das hat Gott erwählt, um die Starken zu beschämen. B. 28. Und was unedel ist nach dem Urtheil der Welt, und verachtet, und nichts ist, das hat Gott erwählt, um das, was etwas ist, in seinem Nichts darzustellen.

B. 26. kann im Zusammenhange mit B. 20. aber auch mit B. 25. so gedacht werden: Man hätte denken können, durch solche Personen, wie die Apostel und mehrere der ersten Christen waren, würde das Christenthum nicht sehr befördert werden; weit besser durch Vornehme, Mächtige, sehr Gebildete und Gelehrte. Solche Menschen sollten also zur Hervorbringung einer solchen Veränderung vorzüglich gebraucht werden; Gott würde also weiser handeln, und seinen Zweck ungleich wirksamer befördern, wenn er vorzüglich menschliche Macht und menschliche Weisheit zur Beförderung seines Zweckes gebrauchte; wenn er eine solche Religion hätte verkündigen lassen, für welche menschliche Macht und Gelehrsamkeit eine Hauptstütze geworden wäre, wenn er es also so einrichtete, daß recht viele menschlich-Weise und Mächtige der Lehre, die er einführen wollte, gern Beyfall gäben. Aber gerade das Gegentheil that Gott, und brachte doch so zu Stande, was er zu Stande bringen wollte, und was auf jene Art nicht zu Stande gekommen wäre. Dieß sehet ihr auch an eurer Gemeinde. Auch die Gründung eurer Gemeinde, auch die große Veränderung, die bey euch durch das Christenthum hervorgebracht worden ist, ist ein Beweis davon. Der größte Theil der Mitglieder eurer Gemeinde sind nicht gelehrte (irdisch-weise), nicht mächtige und angesehene Menschen. Ebendarum kann auch das, was ihr durch das

Christenthum geworden seyd, nicht menschlicher Weisheit und Macht zugeschrieben werden. Wie groß sind die Vorzüge, die ihr dem Christenthum, die ihr dieser unweise und unwirksam scheinenden, aber höchst weisen und kraftvollen Veranstaltung Gottes verdanket! und wie weit übertreffen sie Alles, was durch eine bloß menschliche Weisheit und durch menschliche Macht bewirkt werden kann. So ist (s. auch Morus) in B. 26. ff. ein Beweis enthalten, daß die christliche Religion ein Werk der göttlichen Macht und Weisheit sey. — Da Paulus sagt, nur wenige von den Corinthiern seyen solche Weise, wie man dieß Wort damals gebrauchte, nur wenige seyen von edler Herrschaft u., so folgt daraus, daß Menschen dieser Art keineswegs ausgeschlossen seyen von den Vortheilen des Christenthums; nur müssen es solche σοφοὶ κατὰ σαρκὰ seyn, welche die Unvollkommenheit ihrer menschlichen Weisheit einsehen, und die in der göttlichen Offenbarung enthaltene Weisheit als eine viel höhere anerkennen, als die menschliche, welche entschlossen und willig sind, allen Vorurtheilen zu entsagen, und von ihrer bisherigen Weisheit nur das zu behalten, was theils übereinstimmt, theils nicht im Widerspruche steht mit der Weisheit Gottes.

B. 26. *καθ' ἑαυτοὺς*, betrachtet euch selbst, in sofern ihr zum Christenthum bekehrt worden seyd, oder: betrachtet euch nach eurem Zustand, euren Vorzügen. B. 18. 21. 24. vgl. 7, 20.

οὐ πολλοί entweder muß man suppliren *ὑμῶν, ἐν ὑμῖν* unter euch; 3. B. unter euren Lehrern und den übrigen Mitgliedern der Gemeinde in Corinth; oder *καταληγμένοι εἰς*; doch ist die erste Ellipse weniger hart.

σοφοὶ κατὰ σαρκὰ, Weise, wie es Menschen gewöhnlich sind; Gelehrte, durch menschliche Wissenschaft, namentlich durch Philosophie gebildet.

ἐκ γενεῆς, (s. Grotius zu B. 28.) von guter Herkunft. Corinth war nach seiner Wiederaufbauung von Libertinern bevölkert worden.

B. 27. *τα μωρὰ τοῦ κόσμου*, die thöricht, unweise Scheinenden, Ungelehrten unter den Menschen, die Apostel und An-

dere. Matth. 11, 25. oder: welche der große Haufe für unweise hält, Unweise vor der Welt, nach dem Urtheil der Welt. Unweisescheinend nach dem Gegensatze σοφος, worunter Paulus nicht wahrhaft Weise, sondern nur solche versteht, welche nach dem damaligen Urtheil der Welt für Weise galten, Philosophen und Gelehrte unter Heiden und Juden.

μωρα ... ἀσθενή, Neutra pro Masculinis Joh. 8, 6.
1 Joh. 5, 4.

ἐκλεξατο, Gott hat sie zu seinem Volk erwählt (vgl. Knapp-scripta var. arg. p. 556. Ed. II. p. 490.), er hat sie in die christliche Gemeinde aufgenommen, um sie Theil nehmen zu lassen an den Vorzügen der Christen, er hat sie der besonderen Wohlthat gewürdigt, sie zum Christenthum zu führen vgl. 1 Theff. 1, 4. Jac. 2, 5. Ephes. 1, 4. und Koppe zu d. St. ἐκλεγέντας von Gott gebraucht heißt öfters: „durch besondere Wohlthaten auszeichnen.“ (Esaj. 44, 1. 2. Ps. 105, 6.) Zu dem alten Testamente beziehen sich die Ausdrücke: ἐκλεγέντας, ἐκλογή, ἐκλεκτοί auf Mitglieder des Lieblingsvolks Gottes (5 Mos. 14, 1. f.). Gott hat solche an den Vorzügen seines neuen Volks theilnehmen lassen, welche größtentheils nicht σοφος, δυνατός, εὐγενής waren. Daß Paulus hier hauptsächlich Lehrer des Christenthums im Auge habe, ist nicht erweislich.

τὸς σοφος καταίσχυρη, daß er die Weisen beschäme, aber nicht solche, die wahrhaft weise sind, sondern solche, die man ausschließend nur für weise hielt, und die sich selbst dafür hielten; Gott hat sie beschämt, indem er bewies, daß ihre Weisheit unzulänglich sey; daß er zur Ausführung seiner wichtigsten Absichten in Ansehung der Menschen ihrer nicht bedürfe; daß er ohne ihre Weisheit bewirken könne, was sie mit ihrer Weisheit nicht bewirken können; daß er ohne ihre Weisheit die Menschen zu wahrhaft weisen, wahrhaft edlen, geistig-kraftvollen und seligen Menschen — zu dem bilden könne, was man durch bloß menschliche Weisheit in keinem Zeitalter der Welt werde. Auch das kann

man hinzudenken: Gott hat gezeigt, daß jene Weisen vermöge ihrer Weisheit in Rücksicht auf die Hauptsache (Glückseligkeit) keinen Vorzug vor den Ungelehrten haben.

ἀσθενή, geringe, unmächtige Menschen, die keine weltliche Macht besitzen; Gott machte sie im Geistigen stark.

καταίσχυση, er beschämte die Mächtigen, indem er zeigte, daß er zur Ausführung seiner Entwürfe die menschliche Macht nicht nöthig habe, daß er ohne menschliche Macht zu Stand bringen könne, was die mächtigsten Menschen durch ihre Macht nicht zu Stand bringen können. Er beschämte sie aber auch dadurch, daß er zeigte, daß er bey der Austheilung seiner großen Wohlthaten nicht auf Macht und äußere Würde Rücksicht nehme, daß davon die Glückseligkeit nicht abhängt.

B. 28. *ἀγενή*, die von geringer Herkunft sind; das Gegentheil von *εὐγενής* B. 26. Solche hat Gott auf eine Art erhöht, wie man es durch alle äußere Vorzüge nicht werden kann.

τα μη ὄντα, so viel als *ὅθεν ὄντα* oder *δοκούντα*; die für gar nichts geachtet, verachtet werden, nichts gelten, *qui nihili esse videntur*. vgl. Lösner Obs. e *Philone*.

τα ὄντα, so viel als *ὄντα τι*, *δοκούντα τι*; *εἶναι τι*, etc. was vorzügliches seyn, in großem Ansehen stehen. Gal. 6, 3. 2, 6. Apostlg. 5, 36. *εἶναι τινα*. Plato (Apol. Socr. 33.): *καὶ ἐὰν δοκῇσι τι εἶναι, μηδὲν ὄντες*.

καταργησῇ, *καταργεῖν*, eigentlich cessare facere entspricht dem *ὄντα*; vgl. *καταργημένοι* 2, 6. ut ostenderet, nihili esse, daß er sie in ihrem Nichts darstellte, daß er zeigte, daß ihre äußern Vorzüge in Hinsicht auf wahre Hoheit und Seligkeit keinen Werth haben, daß diese nicht von jenen abhängen, daß es auf ihre Macht gar nicht ankomme; *καταργησῇ* ist ein stärkerer Ausdruck, als *καταίσχυση*, dem es correspondirt; übrigens kann hier nicht von wirklicher Verachtung einer Menschenklasse die Rede seyn.

B. 29. So daß sich kein Mensch rühmen kann vor Gott.

καυχασθαι, auf eine unbescheidene Art seine Vorzüge gegen einen Andern anrühmen.

ἐναντίον, vor Gott, gegen Gott, im Verhältniß gegen Gott.

Gott nimmt bey der Ausführung seines großen Plans gar keine Rücksicht auf äußere Macht oder auf Weisheit. Damit (oder so daß) Niemand wegen seiner Macht und Weisheit sich gegen Gott erhebe, sagen oder sich einbilden möge, er habe die Vorzüge, welche den Christen zu Theil werden, seinen eigenen Vorzügen, nicht der freyen Güte Gottes (Eph. 1, 5. 6. 2 Tim. 1, 9. Röm. 9, 23.) zu danken; oder: Gott habe gerade ihn wegen seiner besondern Vorzüge zu seinen Absichten nöthig gehabt, und ihn deswegen zum Christen gemacht. Auch die wenigen Gebildeten, Mächtigen, Vornehmen unter den Corinthischen Christen (B. 26.) hatten gewiß keine Veranlassung zu einem stolzen Selbstruhm, da so viele andere weniger Gebildete, Machtlose, Geringe, als Christen gleiche Vorzüge mit ihnen besaßen.

B. 30. Durch ihn aber seyd ihr etwas Vorzügliches geworden, durch Christum Jesum, der uns von Gott gegeben ist zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

ἐξ αὐτοῦ bezieht sich auf *θεοῦ*; *ἐξ* bedeutet die wirkende Ursache, wie Röm. 11, 36. 1 Cor. 8, 6. Deo efficiente, Dei beneficio.

ὑμεῖς ἐστε ἐν χριστῷ ἰησοῦ, wenn man diese Worte für sich betrachtet, so kann man es für sehr wahrscheinlich halten, daß sie heißen: ihr steht in Verbindung mit Jesu Christo, wie 2 Cor. 5, 17. Röm. 8, 1. und bey dieser Erklärung haben die Worte einen ganz guten Sinn. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 252. not. 22. Aber dem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden scheint es angemessener zu seyn, *ἐστε* zu nehmen für *ἐστε τοι*, als Gegensatz gegen *τα μὴ ὄντα* B. 28., durch ihn aber seyd ihr etwas Großes, Vorzügliches geworden durch Christum; wenn ihr gleich zuvor größtentheils *μὴ ὄντες* waret, so habt ihr nun doch durch Christum Vorzüge

erhalten, die alle menschliche Macht und Weisheit nicht zu geben vermag.

ὅς ἐγενήθη, in diesen Worten ist das wichtigste von der Lehre von Christo enthalten; mit ἐγενήθη muß ἀπο θεο verbunden werden.

σοφία und die folgenden Worte müssen metonymisch genommen werden: Urheber der Weisheit u. wie ζων Joh. 11, 25. Col. 3, 4. — Theodoretus: Αὐτός ὑμῖν τὴν ἀληθὴ σοφίαν ἐδωρησατο. Αὐτός ὑμῖν τῶν ἁμαρτημάτων τὴν ἀφεσιν ἔχαρισσατο, καὶ τῆς δικαιοσύνης ἤξωσεν, καὶ ἅγιος ἀπεφάνη. Durch Jesu Lehre erhalten wir eine ganz zuverlässige, für das gegenwärtige Leben hinlängliche, vollständige und wirksame Kenntniß von dem, was die wichtigsten Angelegenheiten und Bedürfnisse der Menschen betrifft, eine vollständige Erkenntniß von den Rathschlüssen Gottes in Beziehung auf die Heiligung und Befeligung der Menschen, von dem, was wir nöthig haben, um unsere Bestimmung zu erreichen.

δικαιοσύνη könnte für sich betrachtet Heiligkeit bedeuten, wie Matth. 5, 6.; da es aber von ἁγιασμος unterschieden wird, und hier die vornehmsten Wohlthaten Christi beschrieben werden, so ist wohl dasselbe darunter zu verstehen, was Paulus in mehreren Briefen darunter versteht, z. B. Röm. 1, 17. 5, 22. 2 Cor. 3, 9. 5, 21. Phil. 3, 9. wo es so viel ist, als δικαιοσύνη Begnadigung, Vergebung der Sünden, und das damit verbundene Recht zu den höchsten Wohlthaten Gottes in diesem und dem künftigen Leben. Diese haben wir dem Tode Christi zu verdanken. Gal. 3, 13. Röm. 3, 25. 5, 6—10.

ἁγιασμος, er befördert unsere Heiligung nicht bloß als Vorbild, sondern auch durch seine Lehre, welche die dringendsten Aufforderungen zur Heiligung enthält, und durch die Wirkungen seines Geistes, womit er die Wirkungen seiner Lehre begleitet. Die Begnadigung, welche wir Christo verdanken, ist nicht eine solche, bei welcher man noch Slave seiner sündlichen Neigungen bleiben dürfte, sondern eine solche, die innigst und nothwendig verbunden ist mit der Heiligung. Der Tod Jesu zweckt auch auf unsere Heiligung hin;

die Lehre vom Tode Jesu selbst enthält kräftige Antriebe zur Sinnesänderung.

ἀπολυτῶσις ist unterschieden von *δικαιοσύνη* und *ἀγασμος*, ist also wohl die vollkommene Erlösung von allem Uebel, von Leiden und Versuchungen, verbunden mit einer sehr hohen positiven Seligkeit. Es gehört dazu die Seligkeit, in welche die Christen gleich nach dem Tode gelangen, die einstige Verklärung ihres Leibes und Wiedervereinigung des Geistes mit demselben, Eph. 1, 14. 4, 30. Röm. 8, 28. Er ist Urheber eines vollständigen seligen Lebens. Die Erklärung Nösselts (Opusc. Fasc. II. p. 127. sqq.), welcher mit Lambert Vos die Worte: *ὅς ... ἀπο θέν* in eine Parenthese setzt, und die folgende so übersetzt: „per Christum Jesum justis estis redditus, et sancti et redempti“ ist nicht wahrscheinlich.

B. 31. Daher, wie es in jener Schriftstelle heist, wer sich rühmen will, der rühme sich des Herrn.

ἵνα sc. γένηται, ut igitur res se habeat, quemadmodum scriptum est, vgl. Röm. 15, 3. 2 Cor. 8, 11. 13.

Die Stelle ist aus Jer. 9, 23. 24. genommen. Paulus entlehnt bloß die Worte, um seine Gedanken auszudrücken, und zieht die Worte des Propheten ins Kurze zusammen.

Wer sich rühmen will, der rühme sich in Rücksicht auf den Herrn, oder so, daß er seine Vorzüge nur Gott zuschreibt, daß er Gott als den Urheber des Glücks, dessen er sich freut, dankbar anerkenne. Er rühme sich des Herrn, als seines höchsten Wohlthäters. Röm. 5, 11. Ps. 5, 12.

Was Paulus am Ende dieses Kapitels von der bloß menschlichen Weisheit sagt im Verhältniß zum Christenthum, würde man falsch verstehen, wenn man daraus schließen wollte, daß er allen Wissenschaften ihren Werth absprechen wolle, oder daß er alles, was Einzelne jener Weisen ausgesprochen haben, in Absicht auf höhere Zwecke für werthlos gehalten habe. Wie hätte er es tadelnswerth finden können, wenn man durch Betrachtung der Natur (Röm. 1, 20.) zur Kenntniß Gottes zu gelangen, oder in philosophischen Un-

tersuchungen das Moral = Gesetz im Innern des Menschen (Röm. 1, 32.) zu erklären suchte. Nur das behauptet Paulus, daß durch alle σοφία jener Zeit das nicht habe bewirkt werden können, was durch die außerordentlichen Veranstaltungen Gottes bewirkt worden sey.

Z w e y t e s K a p i t e l.

B. 1. Als ich nun zu euch kam, meine Brüder, kam ich nicht mit einer hohen Beredtsamkeit oder Weisheit, indem ich euch die göttliche Lehre verkündigte.

Paulus kommt auf das zurück, was er 1, 17. auszusprechen angefangen hatte, zum Inhalt seiner Lehre, und spricht zugleich auch von der Art seines Vortrags in Beziehung auf einen Vorwurf, den man ihm gemacht hatte, daß sein Vortrag sich nicht durch künstliche Beredtsamkeit empfehle, wie der Vortrag anderer großer Redner, oder des Apollo, der nach dem Apostel in Corinth gelehrt hatte.

Ich also, ich habe euch nicht eine solche Lehre vortragen, die nach der Meinung derer Weisheit war, die nur griechische oder jüdische Weisheit schätzen. Ich konnte euch keine solche Lehre vortragen, weil ich eine göttliche Lehre verkündigte, welche den Meisten Thorheit zu seyn schien.

καθ' ὑπεροχὴν λόγου ἢ σοφίας, mit einer Lehre oder Weisheit, die vortrefflich scheint. κατὰ ist Umschreibung des Adjektivs, ὁ κατὰ τι begabt, versehen, ausgerüstet mit etwas Röm. 2, 7. Hebr. 11, 13. κατὰ πνεῦμα statt πνευμοντες ἀνεθαρσυν. Man könnte λόγος und σοφία auf den Inhalt der Lehre beziehen; da aber Paulus B. 3. 4. auch von seinem Vortrag spricht, so ist nicht unwahrscheinlich, daß λόγος sich auf die Art des Vortrags, σοφία sich auf den Inhalt beziehe. Meine Lehre war nicht mit menschlicher Beredtsamkeit ausgerüstet, nicht das Werk menschlicher Gelehrsamkeit.

μαρτυρίον, andere μνημερίον, 2, 7. mit dem Nebenbegriff von einer solchen Lehre, die vorher unbekannt war, die man nur durch Offenbarung kennt. Es ist schwer zu ent-

scheiden, welche Lesart den Vorzug verdiene. Aber der Sinn bleibt der nämliche.

B. 2. Denn ich hatte beschlossen, unter euch von nichts Anderem zu wissen, als von Jesu Christo, und zwar dem Gekreuzigten.

Meine Lehre konnte ihrer Natur nach nicht σοφία, nicht Werk menschlicher Untersuchungen seyn; ich lehrte euch die Anfangsgründe des Christenthums, daß Jesus der Messias sey, und daß er gestorben sey, um uns Vergebung der Sünde zu verschaffen und die Erreichung der höchsten Zwecke uns möglich zu machen. Daraus folgt aber nicht, daß Paulus nicht auch andere Lehren vorgetragen habe, die damit in Verbindung standen.

ἐπεὶ, ich hatte beschlossen, mir vorgenommen, so 7, 37. Ap. Gesch. 27, 1.

εἰδέναι τι, so zu lehren, als ob ich keine andere Religionslehre kenne, als die Hauptlehren des Evangeliums; 3, 10. 11. (vgl. *Raphelii* Annott. ex Polyb. et Arriano ad h. l.)

B. 3. Und ich war bey euch in Schwachheit und vieler Furcht, B. 4. und mein Vortrag und meine Predigt bestand nicht in beredenden Weisheitsreden, sondern war begleitet mit dem Erweis des Geistes und der Kraft, B. 5. so daß euer Glaube sich nicht gründet auf bloße menschliche Weisheit, sondern auf göttliche Kraft.

Paulus gesteht gerne, daß seinem Vortrag Manches gefehlt habe, daß er nicht nach den Regeln einer künstlichen und einnehmenden Beredsamkeit eingerichtet gewesen sey, aber er bemerkt zugleich, daß eben dieser Vortrag durch augenscheinliche Wirkungen göttlicher Kraft unterstützt worden sey, und auf diese habe sich die Ueberzeugung der Corinthier gegründet. Bisher sprach Paulus von dem Inhalt seiner Lehre, jetzt kommt er auf seine Lehrart.

B. 3. ἐν ἀσθενείᾳ könnte heißen: ich hatte in Corinth mit mancherley äußeren Leiden zu kämpfen, wie es auch

wirklich der Fall war, Ap. Gesch. 18. *ἀσθενεια* bedeutet äussere Leiden. 2 Cor. 11, 30. 12, 10. Eben so könnte *φοβη και τρομω* sich auf die vielen Gefahren beziehen, denen er in Corinth ausgesetzt war. Ap. Gesch. 18, 9. Aber der Zusammenhang mit dem Folgenden macht es wahrscheinlicher, daß Paulus von der Art seines Vortrags spreche. Zwar könnte eben deswegen der Zusammenhang auch der seyn: auch die äusseren Umstände waren nicht dazu geeignet, mit der Dreistigkeit eines griechischen Sophisten unter euch aufzutreten. Doch kann *ἀσθενεια* auch auf die Art des Vortrags selbst gehen. Es kann sich auf das Aeusserere des Redners beziehen, und ein Gegensatz seyn gegen das äussere Ansehen der griechischen Redner; es kann sich auf das unansehnliche Aeusserere seiner Person, auf schwache Stimme und Aussprache, auf eine sich nicht sehr empfehlende Deklamation beziehen. Auch könnte *ἀσθενεια* sich auf die körperliche Schwachheit beziehen, sofern sie ein Hinderniß der Beredtsamkeit ist. Ueberhaupt: ohne das äussere Ansehen eines Redners.

ἐν φοβη και ἐν τρομω πολλω, nicht: mit Furcht und Zittern, mit ängstlicher Furcht; besser: mit Achtung, Ehrfurcht, woraus sich die Bedeutung: Bescheidenheit leicht ableiten läßt. In 2 Cor. 7, 15. Eph. 6, 5. scheinen beyde Bedeutungen verbunden zu seyn. Es kann besonders auf das Aeusserere des Vortrags, auf die Deklamation bezogen werden: mit einer schüchternen, etwas furchtsamen Bescheidenheit, im Gegensatz gegen die Dreistigkeit, Prahlerey, Anmaassung mancher griechischer Sophisten. Vgl. auch 2 Cor. 10, 1. 2. 11, 20. 21. Phil. 2, 12. 1 Petr. 3, 15.

Storr (Opusc. Vol. II. p. 268. not. 45.): *Vox et gestus ad modestiam potius, quam ad vim orationi addendam compositi.* Morus: ich betrug mich ganz bescheiden in meinem Vortrag.

B. 4. *λογος μου, και το κηρυγμα μου*, mein Unterricht war nicht verbunden mit *κ.* *λογος* ist mehr Privatunterricht, *κηρυγμα* mehr öffentlicher Unterricht; auf jeden Fall bedeutet es den Vortrag selbst.

ἀνθρωπίνης ist eine bloße wahrscheinlich aus B. 13. genommene Glosse: eine vor Menschen scheinbare Weisheit; es ist eine gute Erläuterung, die auf jeden Fall hinzugebracht werden muß.

σοφία, die Weisheit, welche Paulus sonst die *σοφία τῶ κόσμου* nennt; die der griechischen Redner und Sophisten.

ἐν πειθοῖς σοφίας λόγοις, eine andere wahrscheinliche Lesart ist: *ἐν πειθοῖ σοφίας*. Die erstere Lesart hat aber mehrere und stärkere äußere Gründe für sich, als die letztere, und wird daher auch von Griesbach als die ächte angenommen. Die letztere Lesart, welche Semler annimmt, bekommt dadurch einen gewissen Grad von Wahrscheinlichkeit, daß sich aus derselben alle übrige Lesarten z. B. *πειθοῖς σοφίας λόγοις*, *πειθοῖς ἀνθρωπίνης σοφίας λόγοις*, *πειθοῖ λόγων σοφίας*, *πειθοῖ λόγῳ σοφίας*, sehr leicht ableiten lassen. Aus *ΠΕΙΘΟΙΣΟΦΙΑΣ* konnte leicht entstehen: *ΠΕΙΘΟΙΣΣΟΦΙΑΣ*, dann setzte man *λόγοις* hinzu. Andere schrieben etwa nur: *ΠΕΙΘΟΙΣΟΦΙΑΣ ΛΟΓΟΙΣ*, und nun verwandelte man *λόγοις* in *λόγῳ* oder *λόγων*. Aber ganz zulänglich ist freylich dieser Grund nicht; weil auch eine andere Entstehungsart jener Lesarten möglich ist. Auch aus der Lesart *πειθοῖς σοφίας λόγοις* oder *πειθοῖ σοφίας λόγων* können die übrigen entstanden seyn. Der Sinn ist in beyden Fällen der nämliche.

πειθος, nach Griesbach's Lesart, ist ein ungrichisches Wort, das vielleicht nur im gemeinen Leben bey dem Volk, oder nur in einer gewissen Provinz (z. B. Sicilien s. Rypke) gewöhnlich war, für *πειθανος*, *πειθανος*, persuadendi vim habens, s. Storr Opusc. II. p. 268. not. 45. Mein Unterricht bestand nicht in überredenden Worten, oder, war nicht begleitet mit überredenden Gründen, welche die menschliche Kunst und Gelehrsamkeit darbietet, B. 13. *πειθοῖ*, nach Semler's Lesart, von *πειθω*, Ueberredung.

ἐν ἀποδείξει ... Ich legte es nicht darauf an, meine Zuhörer auf eine solche Art zu bereben, wie es die griechischen Sophisten zu thun pflegen, aber mein Vortrag war

begleitet von einem Erweis des Geistes und der Kraft; der vom Geist und der Kraft herkommt, den Geist und Kraft mir darbietet, verschafft. Statt ἀποδειξει lesen zwey Cor. dices ἀποκαλυψει, welches eine gute Gloße ist.

πνευματος και δυναμεως, so viel als πνευματος δυνατη, oder δυνατωτατη, oder πνευματικης δυναμεως, göttliche Kraft. vgl. B. 5. Apost. Gesch. 10, 38. 1 Theß. 1, 5. Beispiele von einer Hendiadys wie hier s. in Joh. 1, 17. Ap. Gesch. 23, 6. Röm. 2, 20. Eph. 5, 9. 6, 18. Phil. 1, 19. Storr Obs. p. 240.-sqq. Es werden übernatürliche Wirkungen der göttlichen Kraft verstanden. Euer Glaube gründet sich auf göttliche Kraft, weil mein Unterricht begleitet war von einem Beweis, der gewirkt wurde durch göttliche Kraft, oder der begleitet war von Aeußerungen der göttlichen Kraft. Diese göttliche Kraft zeigte sich in Absicht auf den Apostel selbst (vgl. B. 10. 13.), indem der göttliche Geist es war, unter dessen Einfluß er lehrte, und in Absicht auf die Zuhörer, dadurch, daß die Wirkungen Gottes auf den Geist und das Gemüth der Corinthier dazu beytrugen, eine lebendige Ueberszeugung von der Lehre des Apostels bey ihnen hervorzubringen; aber auch durch die Wunder des Apostels, namentlich durch die göttlichen Geistesgaben, welche ein Theil der Corinthischen Christen auf das Wort des Apostels erhielt, und die dazu dienten, die Göttlichkeit der Apostolischen Lehre fort-dauernd zu beglaubigen. Vgl. 2 Cor. 12, 12.

B. 5. *iva* damit, oder: so daß.

μη η̄ εν, so daß euer Glaube nicht beruhe auf — oder: nicht zu beruhen scheine.

Hätten sich die Vorträge des Apostels durch das Aeußere und überhaupt durch das empfohlen, wodurch sich die Vorträge der griechischen Redner und Sophisten auszeichneten, so würde man diesem die Wirkung, welche des Apostels Unterricht hervorgebracht hatte, zugeschrieben haben, oder leicht haben zuschreiben können. Da es aber an Jenem fehlte, so war Gottes Mitwirkung um so augenscheinlicher. 2 Cor. 4, 7.

B. 6. Weisheit aber ist es doch, was wir lehren,

für die Vollkommenen; aber freylich nicht die Weisheit dieses Zeitalters, nicht die Weisheit der Angesehenen dieses Zeitalters, deren Ansehen aufhören wird, B. 7. sondern eine göttliche Weisheit lehren wir, eine geheime, die verborgen war, die Gott von Ewigkeit her bestimmt hat zu unserer Verherrlichung.

Paulus kommt wieder auf den Inhalt der Lehre zurück. B. 1. hatte er gesagt, er sey nicht mit großer Weisheit gekommen; gleichwohl, sagt er jetzt, lehren wir Weisheit, aber nicht eine menschliche, sondern eine göttliche, diejenige weisheitsvolle Lehre, die Gott uns durch seinen Geist geoffenbart hat (B. 10. ff.).

B. 6. λαλουμεν, λαλειν lehren, 1 Petr. 4, 11. 2 Petr. 1, 21. Joh. 7, 17. 12, 48.

ἐν τοις τελείοις, für die — oder: in Beziehung auf die τελειοι, für den Dativus, wie 1, 18. 23. 24. vgl. 1 Cor. 14, 11. ἐν ἡμῶν. Von diesem wird das, was wir lehren, als Weisheit anerkannt. τελειοι, nicht gerade Vollkommene, weiter Gekommene, sondern solche, die nicht mehr bloß schwache Anfänger im Christenthum sind, Christen überhaupt, wie sie es seyn sollen, in denen die durch das Evangelium und Gottes Wirkungen hervorgebrachte Denkkungsart schon merklich überwiegend ist, oder πνευματικοι B. 15.; τελειος ist das hebr. מִדְּבָר, und τελειοι sind entgegengesetzt τῷ αἰῶνι τούτῳ, wie σωζόμενοι den ἀπολλυμένοις und οἱ κλητοὶ dem größeren Theil der Juden und Heiden B. 23. Daß solche Christen überhaupt zu verstehen seyen, folgt daraus, weil Paulus nicht bloß den Vollkommenern den Rathschluß Gottes in Absicht auf die Seligkeit der Juden und Heiden vortrug (B. 10—12. 1, 24.), und weil für alle wahre Christen, für alle, die aufhörten, ψυχικοι zu seyn (vgl. 1, 18. 24. mit 2, 14.) jene Lehre Weisheit war. Der Hauptgrund, den man für die Bedeutung: vollkommnere Christen, proveciores aus 3, 1. nimmt, scheint nicht beweisend zu seyn.

τὸ αἰῶνος τούτου, die Weisheit, die bey den Menschen im gegenwärtigen Zeitalter gewöhnlich herrschend ist, oder,

die nach dem Urtheil der gewöhnlichen Menschen dieses Zeitalters Weisheit ist, wie 1, 27. *τὸ κοσμικόν*. Storr, Obs. p. 279.

τῶν ἀρχόντων, die zur damaligen Zeit wegen ihrer Gelehrsamkeit, äußeren Würde und Macht die Vornehmsten, Angesehensten sind, und die das Christenthum mehr oder weniger haßten, namentlich die Vorsteher der Juden, B. 8.

τῶν καταργουμένων, deren Ansehen bald aufhören, verschwinden wird, oder, wie 1, 28. deren Ansehen, Größe von Gott für Nichts erklärt wird, indem er durch das Evangelium bewirkt hat, was durch ihre Vorzüge nicht bewirkt werden konnte. Absselt: die zuletzt doch mit ihren Einsichten zu Schanden werden müssen.

B. 7. *σοφίαν ἐν μυστηρίῳ*, eine Weisheit, deren Inhalt ein Geheimniß, den Menschen unbekannt ist; es scheint also gleichbedeutend zu seyn mit *ἀποκεκρυμμένην*; so daß dieses eine Erklärung von *μυστηρίον* wäre, und daß Paulus seine Lehre so nannte, weil die Lehre vom Rathschluß Gottes zur Wiederherstellung der Menschen ohne Unterschied durch Christum vorher unbekannt war, dem größten Theil der Menschen ganz, den Juden zum Theil, wenn gleich prophetische Vorhersagungen sie darauf aufmerksam machten; aber es ist doch wahrscheinlicher, daß von diesen Worten jedes seine eigene Bedeutung habe. *σοφία ἐν μυστηρίῳ* wäre die Lehre des Evangeliums, insofern sie eine Lehre ist, die ihrem Hauptinhalt nach durch menschliche Vernunft nicht erfunden, und nicht ganz-begriffen werden kann; *ἀποκεκρυμμένη* wäre sie, so fern sie den Heiden und zum Theil auch den Juden bisher unbekannt war, weil diese die Winke des A. T. nicht verstanden, und nicht glauben wollten, daß Juden und Heiden gleichen Antheil an dem Reiche Gottes haben sollten; oder: die noch jetzt Vielen unbekannt ist, weil Viele diese weisheitsvolle Lehre nicht auffassen wollen.

ἣν προωρίσεν ὁ θεὸς πρὸ τῶν αἰώνων, für *πρὸ καταβολῆς τοῦ κόσμου*, vor Erschaffung der Welt, s. Schleußner Lex. bey *αἶων*; welche Gott von Ewigkeit her uns mit-

zuthellen bestimmt; beschlossen hat; vergl. Röm. 8, 29. 30. Eph. 1, 5. 11.

εἰς δόξαν, damit dadurch unsere Glückseligkeit und Würde befördert werde; damit diese Lehre Mittel zu unserer Heiligung und Veredlung werde; δόξα heißt nicht Glückseligkeit überhaupt, sondern eine solche, die mit Ehre und Würde verbunden ist, oder auch Würde, Ehre selbst. Es scheint dem καταρτισμεν W. H. entgegengesetzt zu seyn: um uns zu etwas recht Großem zu machen, uns zu einer großen Würde zu erheben, um uns zu verherrlichen.

B. 8. Welche keiner der Angesehensten dieses Zeitalters erkannt hat; denn hätten sie dieselbe erkannt, so würden sie nicht den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt haben.

ἀρχόντες, die Angesehensten; hier vorzüglich die Vorsteher des jüdischen Volkes, wie man aus dem Zusammenhang sieht; doch nicht ausschließend, indem sich das Folgende wohl auch auf Pilatus bezieht.

εἰ γὰρ ... ἐκυρῶσαν, eine Parenthese. Keiner weiß diese Lehre nach ihrem wahren Werthe zu schätzen; denn wenn sie den großen Plan Gottes zur Heiligung und Befeligung des Menschen-Geschlechtes, welchen diese Lehre bekannt machte, gefaßt hätten, so würden sie Christum nicht mit solcher Geringschätzung behandelt haben. Wenn man unter ἀρχόντες nicht bloß die jüdischen Vorsteher verstehen will, so kann der Sinn auch der seyn: Gewiß würden nicht Einige von ihnen, mit welchen die übrigen, das Christenthum hassenden oder verachtenden ἀρχόντες im Wesentlichen gleichgestimmt sind, Christum verworfen und gekreuzigt haben.

τὸν κυρίον τῆς δόξης, für τὸν κύριον τὸν ἐνδοξοτάτον, dominum gloriosissimum, summa dignitate, majestate praeditum (s. Schleusner bey δόξα). Vgl. Eph. 1, 17. Apost. Gesch. 7, 2. Jac. 2, 1. der sich in der höchsten Herrlichkeit befindet, und daher auch der höchsten Verehrung würdig ist.

B. 9. Sondern das lehren wir, was, wie geschrie-

ben steht, kein Aug gesehen, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Sinn gekommen ist, das, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

ἀλλὰ, nämlich λαλῶμεν s. B. 7.; ein Gegensatz gegen B. 6.

α ὁφθαλμος ... bey diesen Worten hatte Paulus wohl Jes. 64, 3. (LXX. B. 4.) vor Augen; nur hat er nicht genau dieselbe Worte beygehalten. Er spricht seine eigene Gedanken aus, und bedient sich dabey zum Theil der Worte des Propheten, wo er also nicht nöthig hatte, sich an sie zu binden. Grotius glaubt, Paulus habe diese Worte aus einer Rabbinischen Schrift genommen. Wir lehren, was kein Mensch durch eigenes Nachdenken, durch Erfahrung oder Unterricht hätte lernen können, was auch die Weisesten nicht erfunden haben, und nicht hätten erfinden können.

ἐκ ἀνεβη, לֵב עַל הָעַיִן Jes. 65, 17. Jer. 3, 16. Ap. Gesch. 7, 23. Was Niemand in den Sinn gekommen war.

α ἡτοίμασεν, wir lehren, wir verkündigen das Gute, das Gott nach einem ganz freyen Entschluß, der nur durch eine göttliche Offenbarung erkannt werden kann, denen, die ihn lieben, zu geben beschloßen hat, theils im gegenwärtigen, theils vorzüglich im künftigen Leben.

B. 10. Uns aber hat es Gott geoffenbart durch seinen Geist; denn der Geist durchschaut Alles, auch die Tiefen der Gottheit.

Was verborgen war (B. 9.), das hat Gott uns geoffenbart. Die Rathschlüsse Gottes zur Befeligung der Menschen, welche keine menschliche Vernunft erkennen kann, hat Gott uns geoffenbart durch seinen Geist; dieser konnte es uns offenbaren; denn er hat die genaueste Kenntniß auch von den verborgensten Planen Gottes; und dieser Geist hat auf uns gewirkt, so daß wir Kenntniß erhielten von dem, was Gott uns schenkt, und schenken will.

δια τῆς πνεύματος, dasselbe πνεῦμα, von welchem Christus selbst Joh. 14—16. und Paulus 1 Cor. 8, 4. 7—11. spricht.

ἐπειτα, er hat die allergenaueste Kenntniß Ps. 139, 1. Röm. 8, 27. Offenb. Joh. 2, 23. B. 11. wird οἶδε dafür gesetzt.

τα βὰθ, auch die verborgensten Rathschlüsse, Entwürfe Gottes. Vgl. Dan. 2, 22. nach Theodotion. Intelligendo penetrat, penitus perspicit vel occultissima Dei consilia.

B. 11. Denn welcher Mensch kennt die Tiefen (das Innerste) des Menschen, ausser dem Geist, der in ihm ist; so kennt auch Niemand die Tiefen Gottes, als der Geist Gottes.

Eine bloße Erläuterung des Vorhergehenden, bey der man nicht über das tertium comparationis hinausgehen muß; dieses ist: dem menschlichen Geiste kommt eine genaue Kenntniß der verborgenen Rathschlüsse des Menschen zu; dem göttlichen Geiste eine eben so genaue und zuverlässige Kenntniß der verborgenen Rathschlüsse Gottes.

τα τὸ ἀνθρώπου, nicht überhaupt, was den Menschen angeht; sondern es muß βὰθ aus dem Vorhergehenden wiederholt werden; die verborgenen Absichten, Entschließungen der Menschen. Eben so bey τα τὸ θεοῦ.

οἶδεν scheint emphatisch genommen werden zu müssen: per se et accurate novit; nicht überhaupt Kenntniß von etwas haben, oder durch äußere Mittheilung etwas wissen, sondern etwas durch sich selbst, und genau, gewiß wissen. Nur in diesem Sinn gilt es: τὸς οἶδεν τὰ τὸ ἀνθρώπου. Eben so bey πνεύμα, was der Geist durch sich selbst ohne äußere Erkenntniß und Offenbarung weiß. Bey οὗτος οἶδεν scheint die Lesart οἶδεν besser zu seyn, als ἐγινωκεν.

B. 12. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, daß wir erkennen, was uns von Gott geschenkt ist.

Es ist kein Wunder, daß wir Dinge lehren können, die für den κόσμος, für gewöhnliche Menschen neu und befremdend sind, denn wir haben nicht τὸ πνεύμα τοῦ κόσμου empfangen. Der Geist Gottes konnte uns das alles offenba-

ren, und hat es auch uns geoffenbart; der Geist, der uns jene σοφία geoffenbart hat, ist nicht ein solcher, der uns die σοφίαν τοῦ κόσμου geoffenbart hätte.

πνεῦμα muß hier metonymisch die Wirkungen des πνεύματος bedeuten, so viel als σοφία B. 6. 7. πνεῦμα τοῦ κόσμου ist das, was Paulus vorher B. 6. σοφίαν τῶν ἀρχόντων τοῦ κόσμου nennt; und σοφία ἐκ τοῦ θεοῦ, die Kenntniß der göttlichen Rathschlüsse, oder die Weisheit, die vom Geiste Gottes herkommt. Morus (Dissert. theol. Vol. I. p. 340.): non contigit nobis exquisita eruditio, qualis est vulgo hominum, — sed contigit nobis divinitus concessa divinorum consiliorum scientia, quam Deus nobis per Spiritum illum, nobis promissum, impertit. Paulus spricht hier nur von dem, was sich auf die Religion bezieht, nicht von jeder Art der Erkenntniß, sondern nur von den Absichten Gottes, die er durch das Christenthum ausführen will. So auch in ἵνα εἰδωμεν.

τα χαρισθεῖσα, tempus indefinitum, was uns Gott geschenkt hat in dieser Welt, und uns schenken will in der künftigen. Die Wohlthaten Gottes in dieser und der künftigen Welt, die uns das Evangelium verkündigt. χαρισθεῖσα kann metonymisch genommen werden: was er zu geben beschloffen hat, wie δοθεῖσαν 2 Tim. 1, 9. δέδωκα αὐτοῖς Joh. 17, 22. Oder: das, was Gott aus freyer Güte uns anvertraut und geoffenbart hat. Doch ist die erste Erklärung dem Zusammenhang mit B. 10. 11. angemessener. Im Ganzen ist es einerley mit ἃ ἡτοίμασεν 1c. B. 9.

B. 13. Und dieses lehren wir auch nicht mit Reden, welche menschliche Weisheit lehrt, sondern die der Geist lehrt, und erklären den Geistigen, was von dem Geiste kommt.

ἃ καὶ λαλοῦμεν, Paulus kommt hier wieder auf seinen Vortrag zurück B. 4. Eben das, was der Geist Gottes uns geoffenbart hat, die Lehre von dem, was Gott uns schenkt und schenken will, tragen wir nicht auf eine Art vor, die den Regeln der menschlichen Gelehrsamkeit angemessen ist,

sondern auf eine solche Art, die uns der göttliche Geist lehrt, und die seinen Zwecken angemessen ist.

α scil. χαρισθεντα, oder: α ὑμιν ἀπεκαλυψεν B. 10.

διδασκοις ἀνθρώπωνης ... λόγοι sermones, nicht durch eine solche Art des Vortrags, welche menschliche Gelehrsamkeit und Rhetorik lehrt, die man in den Schulen der Redner und Philosophen lernt. Die Art des Vortrags des Apostels war kunstlos, einfach, kraftvoll; damit folgte er der Leitung des göttlichen Geistes, unter dessen Mitwirkung er sein apostolisches Amt verwaltete. διδάκτοι, quas docentur; σοφίας für ὑπο σοφίας, wie im folgenden bey πνευματος Joh. 6, 45. Matth. 23, 34.

διδάκτοι πνευματος, welche von dem πνευμα gelehrt werden, auf welche Art aber, wird nicht bestimmt. Es ist hier von einer solchen Mitwirkung des πνευμα zum Vortrag des Apostels die Rede, die der Hauptzweck des apostolischen Lehramts, die selbst der Hauptzweck der Offenbarung (B. 10. 1, 21. 30.) forderte.

ἀγν ist eine zweifelhafte Lesart.

πνευματικά, was vom göttlichen Geist herkommt, von ihm geoffenbart ist, B. 10.

συγκρινειν, erklären, erläutern; 1 Mos. 40, 8. 16. 22. 41, 12. 15. so viel als **WB**, Dan. 5, 13. 17. so viel als **WB**. So heißt auch συγκρισις Dan. 2, 4. 5. Erklärung, Auslegung **WB**. Symmachus setzt 1 Mos. 40, 8. διακρινειν. In eben dem Sinne kommt διακρινειν bey Philo (Lössner bey d. St.) und κρινειν bey Josephus (3. B. Antiq. 2, 2, 2. s. Krebs Obs. ad h. l.) vor.

πνευματικοις kann als Masculinum oder Neutrum genommen werden. Gewöhnlich wird es, wegen des Zusammenhangs mit B. 14. 15. als Masc. genommen, wie B. 15. und 14, 37. πνευματικοι sind, wie man aus B. 14. 15. sieht, nicht Menschen, die bloß Kenntniß vom Evangelium haben, denen die Lehre Jesu bloß bekannt gemacht worden ist, sondern es müssen solche seyn, die durch den göttlichen Geist schon gebessert sind, die durch den göttlichen Geist ge-

worden sind, was sie sind (wie τελειος B. 6. vgl. Röm. 8, 9. 14. Joh. 3, 6.); aufs wenigste müßten es solche seyn, bey denen durch Gottes Wirkung ein Anfang der Veränderung ins Bessere gemacht ist, die Interesse für die Wahrheiten des Christenthums haben, und das werden wollen, was sie durch das Christenthum werden sollen. Vergleicht man aber B. 15. und 3, 1. so scheint allerdings das Wort πνευματικός mit einer gewissen Emphase genommen werden zu müssen, und einen solchen zu bezeichnen, bey welchem eine durch übernatürliche Wirkung Gottes hervorgebrachte Gesinnung und Art zu denken und zu urtheilen ganz herrschend und in einem merklichen Grade überwiegend ist, der durch den göttlichen Geist zu einer ganz christlichen Gesinnung und Denkart gebildet ist. Nimmt man πνευματικός in diesem volleren Sinne, so muß durch συγκαταίεν nicht bloß das Lehren überhaupt, sondern eine vollständige Erläuterung verstanden werden. Denn Paulus lehrte ja auch solche Menschen, die bloße Anfänger νηπιοί, σαρκικοί waren, auch solche, bey denen noch gar kein Anfang zur Besserung gemacht war. Paulus will nicht sagen: wir tragen die vom Geist Gottes geoffenbarten Lehren nur denen vor, die vom Geist Gottes schon ganz gebessert sind; daher muß es heißen: denen, die durch den Geist Gottes erleuchtet sind, entwickeln wir diese Lehre noch weiter und vollständiger, weil sie im Stande sind, eine weitere Entwicklung zu fassen. Und dieß ist auch nach dem Obigen dem Sprachgebrauch ganz gemäß.

Man könnte aber auch das πνευματικός als Neutrum nehmen: Wir vergleichen das, was der Geist Gottes geoffenbart hat, mit andern Offenbarungen desselben z. B. mit den Offenbarungen durch die Propheten des A. T. und erläutern jenes durch diese Vergleichung. Wir vergleichen das Geistige mit dem Geistigen dadurch, daß wir die Wahrheiten des Christenthums in Verbindung mit andern Wahrheiten betrachten. Dieß war auch wirklich des Apostels Methode. Auch kann συγκαταίεν vergleichen heißen, s. 2 Cor. 10, 12. Doch scheint in πνευματικός ein Gegensatz gegen

ψυχικος B. 14. zu liegen, und das Wort also ein Masculinum zu seyn.

B. 14. Der sinnlich-denkende Mensch aber nimmt das nicht an, was vom Geist Gottes herkommt; denn es ist für ihn Thorheit, und er kann es nicht recht erkennen, weil es durch Hülfe des Geistes beurtheilt werden muß.

Das *de* scheint wahrscheinlich zu machen, daß ψυχικος den πνευματικος B. 13. entgegengesetzt sey; doch kann ψυχικος seinen Gegensatz auch in B. 15. finden.

ψυχικος kann so wenig genau übersetzt werden, als πνευματικος; der Geistlose, oder: der geistlose Sinnlichdenkende. Was ψυχικος bedeute, kann schon aus dem Zusammenhang mit großer Wahrscheinlichkeit geschlossen werden, ohne Rücksicht auf den sonstigen Sprachgebrauch. Der Zusammenhang zeigt,

a) daß durch ψυχικος nicht ein solcher verstanden werden könne, der noch gar keine Kenntniß vom Christenthum hat; denn von einem solchen könnte nicht gelten *μωρία αὐτῷ ἐστὶ* B. 14.

b) daß ψυχικος einerseits dem πνευματικος B. 15. entgegengesetzt, andeterseits auch von *νηπιος ἐν χρίστῳ*, einem Anfänger im Christenthum (3, 1.), verschieden ist. Auch von einem noch ganz schwachen Christen, von einem Anfänger im Christenthum kann doch nicht gesagt werden: *μωρία αὐτῷ ἐστὶ* ... *ὃ δέχεται* B. 14. ψυχικος ist also wohl ein solcher, der wohl Kenntniß von dem Christenthum hat, bey dem aber noch gar keine Veränderung in Absicht auf Gesinnung und Denkart durch das πνευμα, durch übernatürliche Wirkung Gottes, hervorgebracht worden ist, der noch nicht einmal dem Anfang nach durch das πνευμα umgebildet (oder *γεγεννημένος ἐν τῷ πνεύματι* Joh. 3, 6.) ist, bey welchem eine verkehrte, unmoralische Selbstliebe (das *φρόνημα τῷ σαρκος* Röm. 8, 6. 7.), noch ganz herrschend, und in einem merklichen Grade überwiegend ist, bey dem aber auch ein herrschender Stolz, namentlich auf seine natürliche Einsichten, der Annahme der Offenbarung hinderlich ist.

Mit dieser Erklärung von *ψυχικος* stimmt aber auch der Sprachgebrauch überein. vgl. Jud. B. 19. *ψυχικοι, πνευμα μη έχοντες*. Jac. 3, 15. wird eine *σοφία ψυχική* einer solchen *σοφία*, die vom Himmel, von Gott herkommt, entgegengesetzt, also, die eingebilddete, unächte Weisheit derer, die noch ganz beherrscht werden von ihren natürlichen Neigungen, *sapientia talis, qualis vulgo hominum, qualis hominibus est, qui animo suo h. e. cupiditatibus obsequuntur*. vgl. *ψυχή* Sir. 5, 2. und Krebs zu 1 Thess. 5, 23. vgl. auch der Sache nach Jac. 4, 1. Hiemit stimmen auch die Real-Parallestellen 1 Cor. 1, 18. 2 Cor. 4, 3. 4. 2, 16. Joh. 3, 5. 6. Röm. 8, 6. zusammen. Vgl. auch Storr, Abh. von den Gnadenwirkungen 2te Ausg. S. 42. ff.

ὁ δεχεται, nimmt nicht mit Beyfall an, glaubt nicht, vgl. Luc. 8, 13. Ap. Gesch. 11, 1. 17, 11. 1 Thess. 2, 13. so viel als *πισευναι*; doch ist nicht von bloß historischem oder theoretischem Färrwahrhalten die Rede.

τα το πνευματος το θεου, so viel als *πνευματικά*, die vom Geiste Gottes geoffenbarte Lehren. B. 10. 13. 1, 18. 23.

μωρία γαρ αὐτοῦ ἐστι, es ist bey ihm eine solche Denkart herrschend, mit welcher der Glaube an die Lehre Jesu sich nicht verträgt; so lange er sich in diesem Zustande befindet, so lang nicht wenigstens der Anfang einer Veränderung seiner Denkart bey ihm gemacht ist, so lange ist das Evangelium mehr oder weniger Thorheit für sein Herz, und daher auch für seinen unter dem Einfluß seines bösen Willens stehenden Verstand. Sein Stolz maßt sich an, Alles durch seine Weisheit selbst erfinden zu wollen, und unterwirft sich nicht der göttlichen Weisheit.

γνωσαι, er kann sie nicht recht erkennen mit lebendiger Theilnahme des Herzens, nicht billigen, werthschätzen. 1 Joh. 2, 3. 4. 3, 6. Ps. 91, 14. weil dazu eine Denkart erforderlich ist, die er noch nicht hat, weil noch keine Veränderung seiner Denkart hervorgebracht ist; es ist also nicht von der Unmöglichkeit, zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen, die Rede.

ὅτι πνευματικῶς ἀναγγελλεται, weil diese Lehren auf eine

solche Art, zu welcher der Geist selbst mitwirkte, d. h. mit einer solchen Gesinnung und Denkart, nach solchen Grundsätzen, als die des πνευματικός, nicht die des ψυχικός sind, beurtheilt werden müssen. Dem ψυχικός ist die Lehre Jesu noch Thorheit wegen seines irdischen Sinnes, oder wegen seines Stolzes. Er hat noch kein lebhaftes Gefühl von den Bedürfnissen, welche die Lehre Jesu befriedigt, er kennt ihre Vortrefflichkeit noch nicht aus eigener Erfahrung; daher ist er auch kein kompetenter Richter über sie.

B. 15. Der Geistige aber kann alles beurtheilen; er selbst aber läßt sich von keinem Andern beurtheilen.

πνευματικός ist dem ψυχικός und νηπιός (3, 1.) entgegengesetzt, also nicht ein solcher, bey dem erst ein kleiner Anfang in der Umbildung seiner Denkart gemacht ist, sondern der, bey welchem die durch den Geist Gottes hervorgerachene Denkart schon herrschend oder doch überwiegend ist. Wenigstens muß dieser Begriff hier festgehalten werden, wenn gleich sonst πνευματικός überhaupt einen bedeuten könnte, bey welchem durch den Geist Gottes irgend eine Veränderung ins Bessere bewirkt worden ist.

ἀνακρίνει, er untersucht und beurtheilt, oder: er kann beurtheilen Apost. Gesch. 17, 11. Absselt erklärt (Opusc. fasc. II. p. 132. ss.) ἀνακρίνει und ἀνακρίνεται so: qui a spiritu edoctus est, convincere quemlibet profanum erroris potest, ipse autem a nullo (profano) convinci potest erroris; und hält 1 Cor. 6, 2. für eine Parallelstelle.

πάντα muß nach dem Zusammenhang beschränkt werden auf τα τοῦ πνεύματος B. 14. vgl. τα πάντα Col. 3, 8.; ἰδὲν Röm. 14, 14. Was durch den göttlichen Geist mitgetheilt ist, das kann der geistige Mensch richtig beurtheilen, weil er von dem göttlichen Geist erleuchtet ist, und von den Vorurtheilen frey ist, die bey andern der richtigen Einsicht im Wege stehen. Er erkennt das, was Gott geoffenbart hat, mit geprüfter und fester Ueberzeugung als eine göttliche Lehre, und findet zugleich in seinen eigenen Erfahrungen eine Bestätigung ihrer Vortrefflichkeit.

αὐτος δε ..., nicht: er wird von keinem Andern beurtheilt, denn Paulus wußte wohl, daß es Leute gebe, die über ihn und Andere nachtheilig urtheilen; daher besser: er läßt sich von keinem Andern beurtheilen, und zwar von keinem anders Gesinnten, von keinem solchen, wie die sind, von welchen B. 14. die Rede ist. Er läßt sich in Absicht auf seine Ueberzeugungen vom Christenthum von keinem anders Denkenden und anders Gesinnten beurtheilen; er unterwirft sich dem Urtheil solcher Menschen eben so wenig, als der Schande in Absicht auf Sachen des Gesichts sich dem Urtheil des Blinden unterwirft; er läßt sich in seiner Ueberzeugung nicht durch die unverständigen Urtheile sinnlich gesinnter Menschen irre machen; bey der festen, durch eine gewissenhafte Prüfung und durch eigene Erfahrung errungenen Ueberzeugung, die er von den Wahrheiten des Evangeliums hat, bekümmert er sich nicht darum, wenn das Evangelium von Andern als Thorheit verachtet und verspottet wird. Vgl. Storr, Abh. über die Gnadenwirkungen S. 52.

B. 16. Denn wer kennt den Sinn des Herrn, daß er ihn zurechtweisen könnte? Wir aber haben den Sinn Christi.

τις γὰρ ἐγνώ ... diese Worte sind aus Jes. 40, 13. genommen, wo es heißt: *τις ἐγνώ νυν κυρον; καὶ τις αὐτὸς συμβαλος ἐγενετο, ὃς συμβίβα αὐτον.*

συμβιβάζειν heißt zuweilen belehren, zurechtweisen; es entspricht dem *וְהָיָה* 2 Mos. 4, 12. 15. 3 Mos. 10, 11. Richter 13, 8. dem *וְהָיָה* Jes. 40, 13. 2 Mos. 18, 16. und dem *רָבָה* Jes. 40, 13. u. *Hesychius*: *συμβιβασατω διδάξω* — *συμβιβασθεντες διδαχθεντες* — *συμβιβασις πεισις, διδαχη*. Storr Obs. p. 193. Not. * *συμβιβάζειν* est cunjungere (Eph. 4, 16.), conferre dicta, collatisque argumentis vera intelligere, hinc universae intelligere (Act. 16, 10.), pro intelligere facere (Es. 40, 14. 13.), docere (Ex. 4, 12. 15.)

αὐτον geht entweder auf *κυριον*, oder auf den *πνευματικος*. Das erste findet in Jes. 40, 13. wirklich statt, und ist auch das wahrscheinlichere. Dabey ist der Sinn: Nie-

mand kennt durch sich selbst, durch bloße Vernunft den Plan des Herrn; Niemand kann ihn zurechtweisen; Niemand darf sich anmaßen, Gottes Rathschlüsse, die er uns bekannt gemacht hat, zu critisiren. Gottes Rathschlüsse können menschlichen Weisen thöricht scheinen, und sind dennoch höchst weise. Nun aber (ἡμεῖς δε ...) ist das, was die πνευματικοὶ glauben, eine zuverlässige, von Gott durch Christum uns mitgetheilte Belehrung über Gottes Rathschlüsse, über einen Theil des göttlichen Planes; daher lassen sich die πνευματικοὶ mit leicht nicht irre machen durch die nachtheilige, anmaßende und unverständige Urtheile anderer Denker (der ψυχικῶν) in Hinsicht auf ihre christliche Ueberzeugungen. So hängt 1. 16. genau zusammen mit αὐτοὺς δε B. 13. ἡμεῖς δε ... ist auf jeden Fall so viel: nun aber haben wir (die Apostel) eine zuverlässige Ueberzeugung von den Rathschlüssen Gottes in Absicht auf das Heil der Menschen. Wir kennen den Sinn der Lehre Christi, und diese Lehre macht uns bekannt mit einem Theil der göttlichen Rathschlüsse. ἐχομεν, nemus, cognitam habemus (Joh. 14, 21.) mentem, consilia Christi, oder: verum sensum doctrinae Christi; igitur etiam consilia Dei (ὡς κρυπτα). Oder: wir besitzen solche Einsichten, die uns von Christo mitgetheilt wurden; sie sind also höchst zuverlässig, und als eigene Belehrungen Gottes zu betrachten.

Wollte man aber αὐτοὺς auf den πνευματικὸς beziehen, wie es Bisselt nimmt (Opusc. fasc. II. p. 137. s.), so wäre der Sinn: Kein sinnlich-denkender Mensch kennt die Rathschlüsse Gottes so, daß er einen πνευματικὸν zurechtweisen könnte. Wir aber (die Apostel) kennen die Rathschlüsse Gottes, wir haben den ὡς κρυπτα. B. 9. 10.

Beide Erklärungen passen für den Zusammenhang. Daß 1. Jes. 40, 13. ὁς συμβιβάζει αὐτοὺς auf κρυπτον geht, ist kein entscheidender Grund dafür, daß dasselbe auch hier der Fall zu müsse. Paulus sagt nicht einmal, daß diese Worte aus dem A. T. genommen seyen.

Drittes Kapitel.

B. 1. Ich aber, meine Brüder, Könnte mit euch nicht reden, als mit Geistigen (Vollkommenern), sondern als mit Schwachen, als mit Anfängern im Christenthum. **B. 2.** Mit Milch habe ich euch genährt, nicht mit starker Speise, denn diese könntet ihr noch nicht tragen, aber ihr könntet sie auch jetzt noch nicht tragen.

Paulus vertheidigt sich darüber, daß er bey seinem Aufenthalt in Corinth die Corinthier nur die Anfangsgründe des Christenthums gelehrt habe (vgl. 2, 2.).

B. 1. καὶ ἐγώ, καὶ οὐδ; ich kenne zwar die Absichten Christi (vgl. 1 Cor. 2, 16.), oder den ganzen Inhalt der Lehre Christi, aber ich habe euch, da ich bey euch war, diese Lehre noch nicht vollständig mittheilen können, weil ihr dazu noch nicht fähig waret, ich mußte mich um eurer Schwachheit willen darauf einschränken, euch nur die ersten Anfangsgründe der christlichen Lehre vorzutragen.

πνευματικοί, nicht bloß solche, die in irgend einem Grad durch das Christenthum umgeändert sind; dieß sind auch die *νηπιοὶ ἐν χρίστῳ*, sondern stärkere, vollkommnere Christen, die in Vergleichung mit Andern weiter gekommen sind, theils in der Erkenntniß des Christenthums, theils in der Bildung des Herzens und Lebens nach den Vorschriften desselben; mit dem Nebebegriff: bey welchen unter göttlicher Mitwirkung eine christliche Denkart überwiegend geworden ist.

νηπιοὶ ἐν χρίστῳ, schwächere Christen, oder schwächere in Absicht auf das Christenthum; überhaupt Christen, die in Absicht auf Erkenntniß, Gesinnung und Handlungsart schwächer sind. Ebr. 5, 13.

σαρκικοί kann hier nicht ganz Ungebesserte, bey denen die Verdorbenheit noch ganz herrschend ist, bezeichnen, sondern muß ungefähr eben solche, wie *νηπιοὶ*, bezeichnen, Schwache, bey welchen zwar schon der Anfang einer Veränderung ins Bessere durch Gottes Wirkungen mittelst des Evangeliums gemacht ist (da sie ja *νηπιοὶ ἐν χρίστῳ* sind); bey

welchen schon ein Anfang der neuen Geburt da ist (Joh. 3, 3. 5. 6.), bey denen aber doch noch Neigungen und Gefühle, die dem christlichen Sinn widerstreiten, einen zu starken Einfluß auf ihr Urtheilen und Handeln haben, bey denen das *πνευμα* noch nicht vorherrschend ist. *σαρξ* bezeichnet überhaupt bisweilen das Schwache im Gegensatz von *πν* des Starken.

B. 2. *γὰρ*, die Anfangsgründe der christlichen Lehre, Ebr. 5, 13. Was die Sache betrifft, vgl. 1 Cor. 2, 2. Diese Anfangsgründe sind die Lehre von Jesu, als dem Erldser und Seligmacher der Menschen. Die Lehre von Gott und der Unsterblichkeit aber kann nicht als von jenen Lehren getrennt gedacht werden.

βρωμα, so viel als *εσφα ρποφη* Ebr. 5, 12. quod *βρωμα* *οεται*, quod manducatur dentibus, quod proprie editur. Paulus versteht Lehren, bey welchen jene Grundlehren vor- ausgesetzt werden: die Entwicklung des Rathschlusses Gottes zu unserer Seligkeit; Entwicklung der Wahrheit, daß der ganze Plan, den Gott vor Christo, durch Christum und nach Christo ausführte, ein zusammenhängender Plan sey; Aus- sichten auf künftige, wichtige Ereignisse des Reichs Gottes und Christi.

ἐπιποια, ich habe zu trinken gegeben; bey *βρωμα* muß ein anderes Verbum hinzugedacht, oder *ἐπιποια* in einer weitem Bedeutung genommen werden, wie *propinare*.

ἡδυνασθε, poteratis capere, ferre, *βασαζεν* Joh. 16, 12. eine ähnliche Ellipse bey *לך* Jes. 1, 13. Ps. 101, 5.

Es mochten unter den Corinthiern allerdings einige *πνευματικοι* seyn, aber in Beziehung auf den größten Theil konnte Paulus doch sagen, was er sagt. Ueberhaupt muß, was Paulus zu einer Gemeinde spricht, oft nur auf den größten Theil, bisweilen nur auf einen gewissen Theil bezogen werden. Als mehr oder weniger schwach zeigten sich die Corinthier in sofern alle, als noch so viele Partheysucht unter ihnen war 1, 11. ff.; dazu kehrt der Apostel jetzt nach einer langen Digression zurück.

B. 3. Denn ihr seyd noch schwach. Denn da unter euch Eifersucht und Streit und Zwietracht ist, seyd ihr nicht schwach, und handelt nach gewöhnlicher menschlicher Weise?

Diese Trennung in Partheyen war allerdings ein Beweis, daß die Corinthier in Absicht auf Einsicht in das Christenthum mehr oder weniger schwach waren.

ζηλος, ερις, διχοστασιαι synonyma, so viel als *σχίσματα* 1, 10. *εριδες* 1, 11.

κατα zeigt eine Vergleichung an; vgl. *κατα* Gal. 4, 28. 1 Petr. 1, 15. und *κατα ανθρωπον λεγω* Röm. 3, 5. *κατα ανθρωπον*, wie die Menschen gewöhnlich zu sprechen pflegen.

B. 4. Denn da der Eine sagt: ich bin von der Parthey des Paulus, der Andere: ich bin von der Parthey des Apollo, seyd ihr nicht schwache Menschen?

Die Erklärung hievon s. 1, 12. Aus Schonung spricht Paulus nur von sich und von Apollo. Von Apollo konnte er um so leichter sprechen, weil dieser ohne Zweifel sein Freund war. Auch waren ohne Zweifel die Christen von der Apollonischen Parthey in der Lehre einstimmig mit denen von der Paulinischen Parthey; nur die beyden andern Partheyen waren antipaulinisch. vgl. 4, 6. *Storr Opusc. Vol. II. p. 249. Not. 15.*

σαρκικοι, schwache Menschen, in religiöser und moralischer Hinsicht.

B. 5. Was ist denn Paulus? was Apollo? Dieser sind sie, durch welche ihr gläubig geworden seyd; Jeder so, wie der Herr es ihm gegeben hat.

Paulus spricht auch hier nur von seiner und Apollo's Parthey, um nicht den Schein der Partheylichkeit zu haben. Vgl. 4, 6. wo er bemerkt, daß die Corinthier, was er von sich und Apollo sage, selbst auf Andere anwenden sollen.

Der Lehrer, der dem göttlichen Willen gemäß, den Unterricht im Christenthum fortsetzt, ist, so wie der, der ihn anfängt, nur ein Werkzeug, welches Gott zur Beförderung

seiner Absicht gebraucht, und die Tauglichkeit des Einen und des Andern, die Gelegenheit zum Unterricht, und der glückliche Erfolg desselben hängt immer von Gott ab. Aber wegen dieser, der göttlichen Absicht gemäßen Verschiedenheit in Absicht auf die Art des Unterrichts soll nicht der Eine dem Andern so vorgezogen werden, wie die eine Parthey in Corinth den Apollo, die andere den Paulus vorzog. Keiner soll sich über den Andern erheben, ihn geringschätzen. Keiner soll zum Haupt einer besondern Christen-Parthey gemacht werden. Aber das ist (W. 10. ff.) freylich nicht gleichgültig, ob der angefangene Unterricht auf eine mit der Absicht Gottes, mit dem Zweck des christlichen Lehramts und der christlichen Religions-Gesellschaft übereinstimmende Art fortgesetzt wird, oder nicht; ob die für höhere Lehren ausgegebenen Lehrsätze, die man zu den Grundlehren hinzufügt, falsche, unnütze, schädliche, oder wahre und nützliche Lehren sind. Auch solche falsche und schädliche Lehren (gibt Paulus zu verstehen) werden von unächten Schülern des Petrus und Jacobus vorgetragen und für höhere Weisheit ausgegeben.

ἀλλ' ἢ für ἄλλο ἢ, aliud quam, was sind sie anders? Viger. de gr. dict. idiot. p. 476. Not. 75. es scheint unächte zu seyn; kann aber eine gute Glosse seyn. Der Sinn bleibt derselbe.

διδασκoi, nicht euer Oberhaupt, sondern Diener des Herrn sollen sie seyn; διδασκος ist namentlich ein solcher Diener, den Gott gebraucht, das Christenthum zu verkündigen. 1 Cor. 3, 6. 6, 4. 4, 5. 1 Cor. 4, 1. In dem Gedanken: die Lehrer sind Diener Gottes und Christi, liegt für christliche Lehrer ein sehr kräftiger Verpflichtungs- und Aufmunterungs-Grund, bey ihrem Unterricht stets auf eine solche Art zu handeln, die den Absichten Gottes angemessen ist. Eben dieser Gedanke soll sie bey einem glücklichen Erfolg ihrer Arbeit vor Stolz bewahren. Es liegt aber auch bey dem unglücklichen Erfolg ihrer Bemühungen ein sehr starker Beruhigungs-Grund darin.

ἐπισυνεστε, eigentlich credere coepistis, wie ἐπισυνε-

μεν Rdm. 13, 11. durch welche ihr zum Glauben an das Evangelium gebracht worden seyd. Es könnte aber auch in weiterem Sinne genommen, und die Erhaltung und Befestigung des Glaubens mitverstanden werden, wie Apollo in Corinth die, welche schon Christen waren, im Glauben bestärkte. vgl. Apost. Gesch. 18, 27. Sie sind Diener Gottes, durch welche ihr zum christlichen Glauben gebracht, oder darin befestigt worden seyd; überhaupt: durch welche euer Glaube gefördert worden ist.

ἐκαστὸν ὡς für ὡς ἐκαστὸν, wie Rdm. 12, 3. und zwar Jeder so, wie Gott ihm Gelegenheit und Fähigkeit dazu gegeben hat.

B. 6. Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, Gott hat das Gedeihen gegeben.

ἐκτρέφον, ἐπότισεν, das Bild ist von einem Gärtner hergenommen. Beydes bezieht sich auf das Lehren. Ich habe die christliche Gemeinde in Corinth gegründet (B. 10.), den Unterricht im Christenthum in Corinth angefangen. Apost. Gesch. 18, 1. ff. Apollo hat den Unterricht weiter fortgesetzt, hat für die Ausbildung der Gemeinde gesorgt.

ᾠκεῖν, Er hat gemacht, daß die Pflanze wuchs. Vgl. LXX. 1 Mos. 17, 6. 20. (נִצְחָה). Er ist es, dem man es zuschreiben hat, daß die von mir und Apollo vorgetragene Lehre so gesegneten Erfolg hatte, daß die Lehre Frucht brachte, daß der Zweck derselben, zu bessern und zu beglücken, erreicht wurde. Phil. 2, 13. Ap. Gesch. 18, 27. (διὰ τῆς ζυμῆτος). Alle Bemühungen des Paulus und Apollo, allen ihren Unterricht vorausgesetzt, würde die geistige Umbildung, die bey den Corinthiern vorgieng, nicht erfolgt seyn, wenn Gott nicht auf eine besondere Art dabey mitgewirkt hätte. Es geht aus dieser Stelle klar hervor, daß die Mitwirkung Gottes zur Besserung und zur Befestigung im Christenthum nicht bloß in der Bekanntmachung des Christenthums und darin bestehe, daß er dafür sorgt, daß Unterricht im Christenthum ertheilt werde.

B. 7. Also ist weder der, welcher pflanzt, noch

der, welcher begießt, etwas Vorzügliches, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.

Daher verdient weder der Pflanzende, noch der Begießende besonderes Lob, oder besondere Ehre; sondern Gott gebührt allein die Ehre. Oder: daher kommt es nicht auf sie an, sondern vorzüglich auf Gott.

ἐς τὴν muß in emphatischem Sinne genommen werden, wie εἰς τὴν, etwas Großes, Vorzügliches seyn. Vgl. 1, 28. und die dort angeführten Stellen.

οὐκ ὁ ἀνθρώπος θεός, nämlich ἐς τὴν; nur Gott gebührt Ehre und Dank. Uebersetzt man mit MORUS: sondern Gott gibt seinen Segen dazu, so ist dieser Satz, das tempus ausgenommen, identisch mit dem letzten Satze B. 6.

B. 7. schließt sich nicht bloß an B. 6. sondern auch an B. 5. an.

B. 8. Der aber pflanzt und der begießt, sind Eins; Jeder aber wird seine Belohnung erhalten, nach seiner Arbeit.

ἐν ἑστίῃ, pares sunt; der den Unterricht angefangen, und der ihn fortgesetzt hat, Beyde sind gleich; wenn sie gleich verschiedene Gaben zum Unterricht haben, so ist doch in so fern kein Unterschied unter ihnen, als Beyde nur Gottes Diener, nur Werkzeuge Gottes zur Beförderung seiner Absichten sind; sie haben als christliche Lehrer, als διανοοὶ gleichen Werth. Oder: sie haben einerley Geschäft; der Eine arbeitet, wie der Andere für Gottes Absichten; Keiner darf also stolz auf den Andern herabsehen; Keiner soll um des Andern willen geringgeschätzt werden.

κατὰ τὸν ἰδίον κόπον, er wird einen seiner Arbeit angemessenen Lohn erhalten. Seine Belohnung wird nicht bestimmt werden nach dem Urtheil der Menschen über seinen Werth, nicht nach dem Ansehen, in welchem er steht, nicht nach der Größe seiner Talente; sondern nach dem Verhältniß der Beschaffenheit seiner Arbeit, nach dem Verhältniß der Treue, mit welcher er seine Gaben anwandte, und für die Zwecke seines Berufes wirkte, wird er von Gott belohnt

werden. Man darf hier nicht bloß an die Wirkung der Arbeit, an das Materiale derselben denken, sondern auch an das Formale, an die Gesinnung, mit welcher gearbeitet wird.

V. 9. Denn wir sind Gottes gemeinschaftliche Arbeiter; ihr seyd Gottes Ackerfeld, Gottes Gebäude.

συνεργοι könnte heißen: wir sind Mitarbeiter am Werke Gottes; was an sich einen ganz guten Sinn gäbe. Aber dem Zusammenhang mit V. 8. scheint es angemessener zu seyn, daß *οὐ* in *συνεργοι* nicht auf Gott, sondern auf die Lehrer (Paulus und Apollos) zu beziehen: Jeder von uns erhält eine Belohnung, die angemessen ist der Beschaffenheit seiner Arbeit, denn wir Beide, ich und Apollos, sind gemeinschaftliche Arbeiter im Dienste Gottes. Wir wirken beyde miteinander für Gottes Zwecke; Gott gebraucht uns beyde zur Ausführung seiner Absichten, in Beziehung auf die christliche Religions-Gesellschaft; Gott läßt durch uns Beide seinen Acker anbauen, (den Saamen der göttlichen Lehre ausstreuen Luc. 8, 11.) läßt durch uns Beide sein Haus (seinen Tempel) bauen. Es sollte bey *συνεργοι* eigentlich *ἀλλήλων* stehen; es scheint aber weggelassen worden zu seyn, weil sonst zwey Genitivi zusammen gekommen wären. Eine ähnliche Auslassung des Genitivs findet sich Col. 4, 11. 7.

γεωργοι, arvom, ager (Lösner Obs. e Philone ad h. l.). Sprüchw. 31, 16. 1 Mos. 26, 14. Ihr seyd der Acker, der durch Lehrer angebaut werden soll; ihr sollt durch die christliche Lehre gebildet werden.

οἰκοδομη, ein noch gewöhnlicheres Bild; Eph. 2, 20. ff. 2 Cor. 6, 16. 1 Tim. 3, 15. Dieß letzte Bild gibt Anlaß zu einer Allegorie V. 10. ff.

V. 10. Nach der von Gott mir verliehenen Gnade habe ich als ein verständiger Baumeister den Grund gelegt; ein Anderer baut darauf; Jeder aber sehe zu, wie er darauf baue.

Der den Unterricht im Christenthum fortgesetzt hat, hat deswegen keinen höhern Werth, als der, der ihn anfieng,

und umgekehrt. Aber nicht gleichgültig ist das, auf welche Art man den Unterricht fortsetzt, ob man wahre, für die Zwecke der Besserung und Beruhigung nützliche, oder falsche, unbrauchbare, oder gar schädliche Lehren mit den Anfangsgründen in Verbindung setzt.

χαρις, Wirkung der Güte Gottes überhaupt (*beneficium in apostolum collatum*) oder besser: diejenigen Wirkungen der Güte Gottes, die sich auf die Zwecke des Apostelamts Pauli bezogen; es bezeichnet daher nicht blos den Beruf des Apostels zu seinem Amt, sondern vorzüglich die Weisheit und die Kräfte, die ihm Gott auf außerordentliche Art gab, und ohne welche er nicht im Stande gewesen wäre, als Evangelium auf eine den Zwecken Gottes angemessene Art zu verkündigen, und auf eine außerordentliche Art zu erglaubigen. Röm. 15, 15. f. Eph. 3, 2. Gal. 2, 9.

σοφος ... *artis*, quam profitetur aliquis, peritus (vgl. Trause bey d. St.); wie ein verständiger oder erfahrener Baumeister. Paulus will nicht seine eigene Weisheit rühmen, sondern sagen: Gott gab mir die nöthige Weisheit, um auf eine zweckmäßige Art den Unterricht im Christenthum, namentlich in Corinth anzufangen. Daß Paulus diese *σοφία* Gott zuschreibe, ist aus den vorhergehenden Worten (*κατα το χάρις* ...) aus R. 5. und aus andern Stellen, z. B. Cor. 3, 6. 1 Cor. 15, 10. Eph. 3, 7. f. klar.

θεμελιον τεθεικα, mittelst der Einsichten, die Gott mir ab, habe ich den Grund der christlichen Gemeinde in Corinth gelegt durch den ersten Unterricht im Christenthum. Röm. 15, 20. ff. Der Sache nach vgl. 1 Cor. 3, 6. Apostlg. 3, 4. ff.

εποικοδομει, ein Anderer setzt den Unterricht im Christenthum weiter fort, Röm. 15, 20.

βλεπω ..., es ist nicht gleichgültig, wie er den Unterricht fortsetzt, welche Lehren er zu den Grundlehren hinzusetzt u. Dieß wird nun R. 12. ff. weiter ausgeführt. R. 11. ber kann als Erläuterung von *θεμελιον τεθεικα* betrachtet werden.

B. 11. Denn einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Einen andern Grund kann Niemand legen, als den ich schon gelegt habe; dieß ist die Lehre von Jesu, dem Gekreuzigten, unserem Herrn und Seligmacher. vgl. 2, 2. 1, 18. 24.

δοῦναι, entweder: Niemand kann einen andern Grund (den Grund zu einem Haus Gottes B. 9., zur christlichen Kirche) legen, wenn nämlich die Lehre eine wirklich christliche Lehre seyn soll; oder: Niemand darf einen andern Grund legen. vgl. Luc. 5, 21. *Grotius*: Jus habet. *Storr* Obs. p. 16.

Ἰησοῦ χριστοῦ, die Lehre von Jesu Christo, dem Urheber unserer Seligkeit, vgl. 2, 2. Apostg. 17, 31. 18, 5. Mit dieser Lehre stehen aber auch einige andere in so nothwendigem Zusammenhang, daß sie zusammen vorgetragen werden müssen.

B. 12. Wenn aber Jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber, kostbare Steine, oder Holz, Heu, Stroh, **B. 13.** so wird eines jeden Werk offenbar werden; die Zeit wird es kund thun; denn es wird durchs Feuer offenbar werden, und von welcher Art das Werk eines Jeden sey, wird das Feuer bewähren.

Paulus vergleicht einen Lehrer mit einem Baumeister, die Fundamental-Lehren des Christenthums mit dem Grunde eines Gebäudes, die Lehren, die mit jenen Grundlehren in Verbindung gesetzt werden, mit dem Gebäude selbst. Bey der Fortsetzung des Unterrichts in der christlichen Lehre unter den Corinthiern kommt es darauf an, welche Lehren man mit den von dem Apostel gepredigten Grundlehren verbinde; ob es wahre, brauchbare, die Probe aushaltende Lehren seyen oder nicht, wird die Zeit lehren.

χρυσον, ἀργυρον, λιθος τιμιους, bezeichnet Materialien zu einem guten, dauerhaften, feuerfesten Gebäude, z. B. zu einem Tempel. Ein Bild von wahren, nützlichen, und eben darum auch die Probe aushaltenden Lehren. Mit Gold und Silber überzog man z. B. Säulen, Balken, bey kostbaren Gebäuden. *Tibullus* (III. 3, 16.): *Quidve domus prodest,*

phrygiis innixa columnis, aurataeque trabes, marmorum-
que solum? λιθοι τιμοι vorzüglich dauerhafte Steine zum
Bauen (nicht Edelsteine) z. B. Marmor. vgl. 1 Kdn. 5, 17.
LXX. (B. 31. des hebr. Texts.)

ξύλα, χορτον, καλαμην, weniger brauchbare Materialien;
ein Bild solcher Lehren, welche die Feuerprobe nicht aus-
halten. ξύλα auf jeden Fall weniger dauerhaft als λιθοι;
weniger brauchbare Lehren; χορτος, καλαμη, Materialien, die
man eigentlich zum Bauen gar nicht brauchen kann, oder
nur zu schlechten, lehmernen Hütten; Lehren, die mit den
Fundamental-Lehren des Christenthums (B. 11.) gar nicht
übereinstimmen, mit ihnen streiten, und überhaupt unerweis-
lich und nicht praktisch brauchbar sind. Vor ξύλα muß η
oder και verstanden werden, letzteres in disjunktivem Sinne;
dieselbe Ellipse s. in 1, 12. Marc. 6, 15. Hebr. 11, 33. f.
In der ältern syrischen Version ist sogar jedem der Worte
ἀργυρον ... das Wort Oder vorgesetzt.

B. 13. Es wird sich zeigen, was ein Jeder für ein Ge-
bäude gebaut hat, ob seine Lehren wahr oder falsch sind.
Wegen auch manche Lehren jetzt noch so vielen Beyfall ha-
ben; es kommt darauf an, welche Früchte sie bringen, und
dieß wird die Zeit lehren.

ἔργον, das Werk, die Lehre, die er zu den Grundlehren
des Christenthums hinzugesetzt hat.

ἡμερα, nicht eine genauer bestimmte Zeit, sondern die
Zeit überhaupt.

ὅτι, denn durch's Feuer wird's offenbar werden. Lam-
bert Bos verwandelt es ohne Grund in ὅτε.

ἐν πυρι, ob ein Gebäude dauerhaft, und die Materia-
lien tauglich seyen, zeigt sich in einem Brande. In der An-
wendung auf die Lehren ist πυρ entweder überhaupt Alles,
wodurch der wahre Gehalt, der Werth oder Unwerth dersel-
ben ins Licht gesetzt werden kann; oder, was hier wahrschein-
licher ist, bestimmter: Zeiten starker Versuchungen und schwe-
rer Leiden, namentlich Zeiten der Verfolgung, vgl. Jes. 48, 10.
1 Petr. 1, 7. 4, 12. (πυρωσει), der Sache nach 1 Cor. 7, 26.

29. ff. In solchen Zeiten zeigt es sich vorzüglich, welche Lehren zu einer gründlichen Beruhigung, zur Erhaltung und Stärkung des Muthes, zur Befestigung im Guten dienlich sind oder nicht. In solchen Zeiten können falsche und schädliche Lehren zum Abfall vom Christenthum veranlassen (vgl. Michaelis Anm. zu d. St.)

ὅποιον, das Feuer zeigt nicht nur, ob es überhaupt brauchbar sey, oder nicht (*ἐν πυρὶ ἀποκαλύπτεται*), sondern auch, in welchem Grade es brauchbar oder unbrauchbar sey. Ohne die letztere Bestimmung wäre dieser Satz eine bloße Erklärung des Vorhergehenden.

δοκιμαζειν wird eigentlich von Metallen gebraucht, welche durch's Feuer erprobt werden (1 Petr. 1, 7.). Hier aber ist das Bild von einem Hause hergenommen, dessen Festigkeit erprobt wird. Von welchem Gehalt das Werk eines Jeden sey, wird die Feuerprobe entscheiden.

B. 14. Wenn Jemand's Werk, das er darauf gebaut hat, bleiben wird, so wird er Belohnung erhalten; B. 15. wenn Jemand's Werk verbrennen wird, so wird er Verlust leiden; er selbst aber kann gerettet werden, doch nur so, wie durch's Feuer.

B. 14. *μενει*, wenn der Bau nicht verbrennt, wenn es sich bey ausbrechendem Feuer zeigt, daß es feuerfest sey; in der Anwendung auf die Lehren: wenn die Lehren als wahr und brauchbar bey der Probe befunden werden, wenn sich auch bey Versuchungen, bey schweren Leiden, gute Früchte davon zeigen.

μισθὸν ληψεται, er wird belohnt werden. Paulus setzt hier ohne Zweifel voraus, daß der Lehrer in Absicht auf seine Gesinnung nicht verwerflich, sondern ein rechtschaffener und treuer Lehrer sey. vgl. 4, 2. Schon das ist Belohnung für ihn, daß seine Arbeit einen solchen Erfolg hat, der seinen eigenen Absichten und Wünschen entspricht.

B. 15. *ἐημιωθησεται*, jacturam faciet, wenn aber das Gebäude verbrennt, d. h. wenn die unrichtigen und unbrauchbaren Lehren, die er vorträgt, gerade in solchen Zeiten, in

welchen Christen der Stärkung bedürftig sind, keinen wahren Nutzen, oder gar Schaden bringen; — so wird der Lehrer auf jeden Fall Schaden leiden, wenn er gleich, was Paulus hier voraussetzen scheint, der Gesinnung nach nicht schlecht, doch auch nicht eben so gewissenhaft, wie der B. 14. beschriebene ist. Er wird wenigstens seine Absicht nicht erreichen, nicht die Freude haben, die guten Folgen zu sehen, die er wünschte. Es wird ihm selbst schwer werden, unter Leiden und Versuchungen auszuhalten.

σωθησεται kann heißen, er wird gerettet werden, wenn er gut gesinnt ist; oder: er mag oder kann gerettet werden, wenn er seiner Gesinnung nach nicht verwerflich ist, seine Fehler erkennt und verbessert, und den Glauben an die Grundlehren des Christenthums festhält. Diese Uebersetzung scheint auch in sofern den Vorzug zu verdienen, als sie sich am besten für das hier gebrauchte Bild schickt. Dieß ist nämlich hergenommen von einem Baumeister, dessen eigenes Haus in Brand kommt; oder der sich gerade bey dem Ausbruch des Feuers in dem von ihm gebauten fremden Hause, das nicht zu retten ist, befindet; oder der in dem von ihm erbauten Hause, ohne Eigenthümer desselben zu seyn, wohnt. Wenn auch das Gebäude verloren geht, er selbst kann doch gerettet werden.

οὐτω δε ως δια πυρος, nur so, wie einer, der dem Feuer noch entkommt, wenn das aus Holz u. von ihm erbaute Haus brennt, in dem er sich gerade befindet, oder wohnt; nicht ohne Lebensgefahr, nicht ohne große Schwierigkeit, aegre, vix ac ne vix quidem, vgl. Amos 4, 11. Zach. 3, 2. Jud. B. 23. nicht ohne Gefahr, der *σωθησεται* verlustig zu werden. Auch der gutmeinende oder nicht schlecht gesinnte Lehrer, der aber neben den Grundlehren des Christenthums falsche und schädliche Lehren vorträgt und selbst annimmt, ist in Gefahr, in seiner Ueberzeugung von wichtigen Wahrheiten wankend gemacht, und verschlimmert, und besonders durch Versuchungen und Leiden auch um das Gute, das er besaß, gebracht, zum Abfall von dem Christenthum verleitet zu werden.

V. 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und daß Gottes Geist in euch wohnt? **V. 17.** Wenn Jemand den Tempel Gottes verderbt, so wird Gott ihn verderben; denn der Tempel Gottes ist heilig, und dieser seyd ihr.

In **V. 15.** hat Paulus ohne Zweifel einen solchen Lehrer im Auge, der seiner Gesinnung nach nicht verwerflich, aber doch nicht in dem Grade treu ist, wie der, auf den sich **V. 14.** bezieht. Hier scheint er nun von einer schlimmern Art von Lehrern, als **V. 15.**, von ganz verwerflichen Lehrern zu sprechen, von solchen, die selbst ihrer Gesinnung nach verwerflich sind, und selbst wichtige Grundlehren des Christenthums umzustossen suchen. (Vgl. Michaelis Anm. zu **V. 16.**) Vermuthlich hat er hier einige Lehrer im Sinne, die von einer der Antipaulinischen Partheyen, oder beyden, geschätzt wurden, vgl. 2 Cor. 11, 13. ff. solche, die z. B. die Auferstehung der Todten und das künftige Leben leugneten, vgl. 1 Cor. 15. so wie in **V. 15.** solche, die zu einer bessern Parthey gehörten.

Zu **V. 16. 17.** vgl. Reinhard's Predigten v. J. 1810. 2r Bd. S. die Pred. am zweyten Pfingsttag.

V. 16. *ἡ οὐς θεοῦ ἐστὶς*, dieß bezieht sich nicht auf einzelne Mitglieder der Gemeinde, sondern auf die Gemeinde im Ganzen. Die Christen-Gemeinde heist ein Tempel Gottes 1) inwiefern sie der Verehrung Gottes gewidmet war, insofern ihr Zweck wahre Erkenntniß und Verehrung Gottes war; 2) inwiefern Gott unter den Christen sich durch besondere Wirkungen, durch Wunder, (2 Cor. 12, 12.) durch vorzügliche Wohlthaten (*καὶ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν*) offenbarte. In dem Tempel, glaubte man, sey Gott auf eine besondere Art gegenwärtig, offenbare Gott auf eine besondere Art seine Herrlichkeit. vgl. 3 Mos. 26, 11. 12. Ezech. 37, 27. 28. Auch wurde ein Tempel als unverleßlich gedacht (**V. 17.**), weil er Gott geweiht ist. Ueber den Ausdruck *οὐς θεοῦ* vgl. auch Morus Dissertt. theol. p. 281. a. Wenn Paulus die Corinthische Gemeinde mit einem Tempel Got-

tes vergleicht, so deutet er darauf hin, welchen großen Werth sie nach Gottes Urtheil habe, welche Achtung ihr also auch die Lehrer schuldig seyen, und wie sehr die Corinthier selbst verbunden seyen, sich nicht jedem Lehrer hinzugeben, nicht jedem Lehrer ihr Zutrauen und ihre Werthschätzung zu widmen.

καὶ τὸ πνεῦμα ... dieß geht wieder auf die ganze Gemeinde, und erläutert zum Theil den vorigen bildlichen Ausdruck *ναὸς*: er ist wirksam durch außerordentliche Wirkungen unter euch; nicht: in euch, weil sich die Stelle auf die Gemeinde bezieht.

B. 17. *εἰ τις* ... der Tempel Gottes soll unverleßlich seyn; wenn aber Jemand diesen Tempel Gottes oder die christliche Gemeinde verderbt, wenn er ihr dadurch schadet, daß er schädliche Irrthümer, falsche Grundsätze durch Unterricht und Beyspiel verbreitet, und zur Verdorbenheit und Zerrüttung der Gemeinde mitwirkt (2 Cor. 7, 2.), so wird er gestraft.

φθῆσει, Gott wird ihn strafen, so viel als *ἀπολεῖται* Matth. 21, 41. *Ε. φθῆσω* Jud. B. 10. vgl. mit 2 Petr. 2, 12. *αἷος*, der Tempel ist unverleßlich, weil er Gott geweiht ist; er darf nicht ungestraft verletzt werden, eben so soll eure Gemeinde als unverleßlich betrachtet werden.

οἵτινες statt *οἷς* richtet sich nach dem folgenden *ὑμεῖς* vgl. *ἡτις* Phil. 1, 28.

B. 18. Niemand täusche sich selbst; wenn Jemand unter euch sich dünkt, weise zu seyn, so werde er nach dem Urtheil der Welt ein Thor, damit er weise werde.

B. 18. f. scheint zu beweisen, daß Paulus im Vorhergehenden Lehrer im Auge hatte, die sich nach dem herrschenden Geschmack richteten, um Beyfall zu erlangen.

Der Zusammenhang von B. 18. mit den Vorhergehenden ist wohl der: manche unrichtige und schädliche Lehren, die von angeblichen christlichen Lehrern vorgetragen werden, werden freylich für höhere Weisheit ausgegeben, und haben

den Schein einer höhern Weisheit, weil sie mit der gerade jetzt herrschenden Philosophie zusammenstimmen, und dem herrschenden Geschmack angemessen sind. Aber Niemand lasse sich doch durch diesen Schein von Weisheit täuschen. Jene scheinbare Weisheit ist nach dem Urtheil Gottes, der auch die weisesten Menschen unendlich weit an Weisheit übertrifft, Thorheit.

ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ, in Beziehung auf das Zeitalter, auf den Geist, das Urtheil desselben; *ἐν* vgl. 2, 6. (*ἐν τοῖς τελευταίοις*) vgl. *Raphelius* Annot. ex Polybio und die von ihm angeführte Stelle aus Origenes contra Celsum Lib. I. Die Worte können mit dem Vorhergehenden oder mit dem Nachfolgenden verbunden werden; der Sinn ist derselbe; denn auch im zweyten Fall muß σοφός in demselben Sinne genommen werden. Also entweder: wenn Jemand unter euch weise zu seyn glaubt, nach der herrschenden Denkart dieses Zeitalters, so werde er ein Thor, durch Annahme dessen, was die Weisheit dieser Welt für Thorheit hält, er werde ein solcher, den der größere Haufen für einen Thoren hält, dann wird er erst wahrhaft weise werden. Oder: wenn Jemand unter euch stolz ist auf seine unächte, eingebillete Weisheit, auf das, was nach dem Urtheil des größeren Haufens Weisheit ist, so werde er ein Thor nach dem Urtheil des größeren Haufens, dann wird er die wahre Weisheit erlangen; erst dann kann er wahrhaft weise werden, wenn er eine solche Denkart annimmt, die dem herrschenden Geschmack und Urtheil entgegen ist. Er werde bescheiden und wahrheitsliebend genug, um die Thorheit seiner vortigen Einbildung von der Allgenugsamkeit seiner blos menschlichen Weisheit anzuerkennen. vgl. 1, 18. 23—24. u. f. w.

B. 19. Denn die Weisheit dieser Welt ist Thorheit bey Gott; denn es steht geschrieben; die Klugen fangt er in ihrer Schlaueit. B. 20. Und in einer andern Stelle: der Herr weiß, daß die Gedanken der Menschen nichtig sind.

ἡ γὰρ σοφία ... die dem Geschmack dieses Zeitalters an-

gemessene Weisheit ist Thorheit vor Gott; nach dem Urtheil Gottes. Vgl. in Absicht auf die Sache 1, 20. 21. 2, 6. 7. Paulus spricht hier nicht von menschlicher Weisheit und Wissenschaft überhaupt, sondern nur von der damals herrschenden eingebildeten Weisheit, welche mit der von Gott geoffenbarten Lehre, mit den Aussprüchen der höchsten Vernunft in Widerspruch stand, und nach dem Urtheil des Allweisen nur Thorheit war.

γεγραπται γαρ. Es gilt auch in Rücksicht auf die eingebildeten Weisen des gegenwärtigen Zeitalters, was in jenen Stellen des A. T. steht.

ὁ δρασσομενος, Hiob 5, 13. bei den LXX. heißt diese Stelle so: ὁ καταλαμβάνων σοφὸς ἐν τῇ φρονήσει. *δρασσειν* pugno includere, prehendere, capere wie *καταλαμβάνειν*. Er macht die listigen Anschläge der Klugen zu Schanden, er vereitelt ihre Absichten. Er läßt ihre scheinbar kluge Entwürfe für sie Fallstricke werden, durch die sie selbst ins Unglück gerathen. Oder allgemeiner: er läßt solche Umstände eintreten, daß der Erfolg zeigt, die nach ihrem Urtheil weise Entwürfe seyen thöricht gewesen. vgl. 1, 19—21.

B. 20. Ps. 94, 11. statt ἀνθρώπων (LXX.) setzt Paulus σοφῶν, was seinem Zwecke angemessener war.

γινώσκει etc. für *γινώσκει, ὅτι οἱ διαλογισμοὶ* etc. eine ähnliche Redeform siehe in 1 Cor. 14, 37. Joh. 5, 42. der Herr weiß, daß ihre Entwürfe unwirksam sind, daß sie ihre Absichten nicht erreichen. *διαλογισμοὶ*, diese sogenannte *vox media* wird, wie es scheint, von Paulus, öfters in einer schlimmen Bedeutung genommen (Röm. 1, 21.).

σοφῶν, es ist von solchen die Rede, die stolz sind auf ihre eingebildete Weisheit, und deren Weisheit mit den göttlichen Absichten nicht übereinstimmt.

κατασοί, vanae, quibus eventus non respondet.

B. 21. Darum rühme sich Niemand eines Menschen. B. 22. Denn Alles ist euer, sey es Paulus, oder Apollo, oder Kephas, sey es die Welt, sey es Leben oder Tod, sey es Gegenwärtiges oder Zukünft-

tiges; alles ist euer; W. 23. Ihr aber seyd Christi, Christus aber ist Gottes.

W. 21. wozu deutet sehr klar einen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden an. Man kann W. 21. nicht bloß mit W. 20. sondern auch mit Allem verbinden, was Paulus W. 5—20 gesagt hätte. Rühmet euch also nicht menschlicher Lehrer, nicht solcher, wie sie W. 17—20. beschrieben sind, aber auch nicht rechtschaffener, auch nicht der vorzüglichsten Lehrer. Es rühme sich Keiner, diesen oder jenen Lehrer zu seinem Lehrer zu haben, als sein Oberhaupt zu betrachten; er sey nicht stolz auf einen. *καυχασθαι ἐν* vgl. Röm. 2, 17. 1 Cor. 1, 31. Jerem. 9, 22c. Das *καυχασθαι* schließt wohl eine zu hohe Verehrung eines einzelnen Lehrers in sich, die nicht ganz vereinbar war mit der Verehrung, welche Christen dem einzigen Oberhaupt der Gemeinde, Jesu Christo, schuldig sind, und die verbunden war mit Geringschätzung anderer brauchbarer Lehrer. Warum man sich solcher Lehrer nicht rühmen solle, davon führt Paulus zwei Gründe an; der eine liegt in den Worten: *παντα ὑμῶν ἐσιν*, der andere in den Worten: *ὑμεῖς δὲ χρεῖσθε*.

παντα γὰρ ὑμῶν ἐσιν, Eure Lehrer, auch die vorzüglichsten, sind nach Gottes Absicht eure Diener, nicht eure Herren; sie sind nur Gottes Diener zu eurem Besten; sie sind um euretwillen da, nicht ihr um ihretwillen. (vgl. Storr *Opus. acad.* Vol. II. p. 251.) Alle eure Lehrer, einer wie der andere, so wie überhaupt Alles, soll nach Gottes Absicht zu eurem Besten mitwirken. Es ist also thöricht, wenn ihr wegen irgend eines einzelnen Lehrers euch so rühmet (2 Cor. 4, 5.), als ob die Erreichung der Absichten Gottes an euch und Andern gerade von der Wirksamkeit dieses Lehrers allein abhängt, als ob es nicht auch andere Werkzeuge und Mittel zur Beförderung jener Absichten gäbe; es ist thöricht, wenn ihr auf eure Verbindung mit irgend einem einzelnen Lehrer einen so großen Werth leget, daß ihr andere Werkzeuge und Mittel, die nach Gottes Absicht (W. 9.) zu eurem Besten mitwirken sollen, geringschätzt, und eben darum auch

nicht, oder nicht gehörrig, benützet. πάντα bezieht sich zunächst nur auf Lehrer; aber Paulus erweitert es auf Alles. ὑμῶν ἔς, vestris commodis servire debent, omnibus in rem vestram uti vobis licet. (Röm. 8, 38.)

B. 22. εἰς παῦλος ... Paulus nennt diese drey, weil es Parthenen gab, die sich nach ihnen benannten. vgl. 1, 12. Auch diese sind dazu bestimmt, dem Vortheil der Christen-Gemeinde zu dienen, so angesehen sie sind, sie sind nicht die Haupt-Personen, nur Diener der Gemeinde.

κοσμος, Alles überhaupt soll förderlich seyn für euer wahres Beste; oder alle andere Menschen, so fern sie irgend einen Einfluß haben können auf eure Vervollkommenung und Glückseligkeit. Auch alle andere Menschen können keinem in Absicht auf seine Heiligung und seine Seligkeit einen wesentlichen Schaden zufügen. Alle ihre Entwürfe mit ihrer Ausführung hängen von dem Herrn der Gemeinde ab. Auch das Böse, das die Welt wirklich bewirkt, das Leiden, das sie verursacht, hat am Ende unter Gottes Leitung einen Erfolg, der für die Christen erfreulich seyn muß.

ὥν, θάνατος, ihr möget leben oder sterben, so dient es zu eurem Besten (vgl. Phil. 1, 21. ff.). Lebet ihr länger, so muß euer Leben dazu dienen, daß ihr selbst immer besser werdet, und bey Andern um so mehr Gutes wirken könnet. Aber auch der Tod muß zu eurem Besten dienen, denn er ist für euch nur der Uebergang zu einem bessern Leben. Vielleicht hat aber Paulus zunächst oder zugleich an Leben oder Tod der Lehrer gedacht.

ἐνεστώτα, μέλλοντα, eure gegenwärtige und künftige Umstände, auch Leiden und Versuchungen (Röm. 8, 35. ff. 28.), Alles (πάντα) muß zu eurem Besten dienen.

B. 23. ὑμεῖς δε χριστοῦ, der zweyte Grund für das μνησθαι ταυχασθω. Ihr alle, nicht bloß die, welche sich nach Christus benennen (1, 12), habt Christum zu euer aller gemeinschaftlichem Oberherrn; oder: Christo gehöret ihr alle an, nicht dem Paulus, Apollo u. vgl. 2 Cor. 10, 7. Röm. 14, 8.

Und wenn nur Christus euer Herr ist, so sollt ihr auch keinen Andern als euern Herrn betrachten.

ΧΡΙΣΤΟΣ ὁ Θεὸς heißt wohl dasselbe, wie 11, 3. καὶ αὐτὸς ΧΡΙΣΤΟΣ ὁ Θεός. Christus hat, nach seiner Menschheit betrachtet, Gott zum Oberhaupt. Wie die Verherrlichung Gottes der letzte Zweck seines Wirkens war und noch ist, so sollt ihr auch alles auf den Zweck der Verherrlichung Christi, und eben damit auch auf den Zweck der Verherrlichung Gottes beziehen. Gott ist es, der Christum zum Herrn der Gemeinde gemacht hat; indem ihr also Christum für euern Herrn erkennet, so müßt ihr auch Gott dafür erkennen; indem ihr von Christo abhängig seyd, seyd ihr es auch von Gott, so gewiß als Christus von Gott abhängig ist, und in der engsten Verbindung mit Gott steht. Die Verehrung Christi ist auch zugleich Verehrung Gottes. Vgl. Apostg. 2, 36.

Zu B. 21—23. vgl. Joh. Crellii opp. exeg. Tom. III. p. 176. ss.

V i e r t e s K a p i t e l.

B. 1. Daher halte uns Jedermann für Diener Christi und für Haushalter der göttlichen Geheimnisse.

Der Hauptgedanke in B. 1. ff. ist der: Ich und Apollo sind weiter nichts, als Diener Gottes und Christi (3, 5. ff.). Unsern wahren Werth (welcher von uns vorzüglicher, einer größern Belohnung würdig sey,) kann nur der allwissende Richter bestimmen, nicht ihr. Was ich aber (B. 6.) von mir und dem Apollo (B. 1. ff. 3, 5. ff.) gesagt habe, das sollt ihr auch auf andere Lehrer (den Petrus, und denjenigen, den die Christus-Parthen als ihr Oberhaupt verehrte, vermuthlich den Jacobus) anwenden: auch von diesen sollt ihr so urtheilen, wie wir, ich und Apollo, von uns selbst urtheilen.

Für Diener Christi soll Jedermann uns halten, und keine zu hohe Meynung von uns haben, insofern wir bloß Menschen sind. Wir sind bloß Werkzeuge Gottes zu eurem Be-

sten. An uns, als Menschen, sollet ihr keine zu große Anhänglichkeit haben; nicht die Ehre der Menschen, sondern die Ehre, die Absichten Gottes und Christi sollen befördert werden. Es liegt aber hierin auch, daß man diesen Lehrern die Achtung schuldig sey, die man gegen rechtschaffene Diener Christi haben soll, und daß man sich nicht anmaßen solle, ungegründete Urtheile über sie auszusprechen.

ἀρχαῖος, nach hebr. griech. Sprachgebrauch quilibet, wie *W*N, vgl. 11, 28.

ὑπηρέτης χριστοῦ, für Diener Christi, nicht für eure Herren.

οἰκονομος, eigentlich der oberste Knecht, welcher das Hauswesen zu besorgen, und besonders den übrigen Leibei- genen ihr Deputat an Naturalien, zu Speise und Trank anzutheilen hatte (Luc. 12, 42.); im N. T. zuweilen ein solcher, dem das Lehramt anvertraut ist. 1 Timoth. 1, 4. Tit. 1, 7. *οἰκονομος μυστηρίων* ist der, dem Gott gewisse, vorher unbekannte, Lehren anvertraut hat. Den Aposteln wurde zur Verwaltung anvertraut die göttliche Religionslehre, die vorher verborgen und unbekannt war (vgl. 2, 7.); sie sollten dieselbe nach dem Auftrag Gottes auf eine mit seinen Zwecken ganz übereinstimmende Art verkündigen.

μυστηρίων Vgl. 2, 7, Col. 1, 26. f. Eph. 3, 3. 5, 6. Röm. 16, 25. f.

B. 2. Uebrigens wird bey den Haushaltern das erfordert, daß einer treu erfunden werde.

εὐρεθῇ, nach einem Hebraismus so viel als *ᾗ*, sit. vgl. Lössner zu dieser Stelle, und Apostlg. 5, 39. Gal. 2, 17. 2 Chron. 19, 3.

πιστος, vgl. Matth. 25, 14. ff. 24, 45. Luc. 12, 42. Es bezieht sich auf das Verhältniß gegen die, welche einem eine Verwaltung auftragen. Der Lehrer des Evangeliums ist ein treuer Haushalter, wenn er durch die Kräfte, die er besitzt, und vermittelt der ihm angebotenen Hülfsmittel, im Kleinen und im Großen, so viel Gutes wirkt, als er kann, wenn er die Absichten Gottes dabey so vollständig als möglich zu

befördern sucht, wenn er nichts für eine Kleinigkeit hält und nichts vernachlässigt; wenn er die göttliche Lehre auf eine dem Willen Gottes und Jesu gemäße Art vorträgt, und durch sein Beyspiel zu empfehlen sucht; wenn er allein auf den Willen und die Absichten Gottes sieht; wenn er bey der Mittheilung der göttlichen Lehre allein seines Herrn Absichten und nicht Lob und Tadel der Menschen im Auge hat.

B. 3. Mir ist es aber ein Geringes, von euch gerichtet zu werden, oder von irgend einem menschlichen Gerichte. Aber ich richte mich auch selbst nicht; B. 4. (zwar bin ich mir nichts bewußt, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt;) der aber, der mich richtet, ist der Herr.

Der Zusammenhang ist: Von jedem Haushalter, und von jedem christlichen Lehrer wird gefordert, daß er treu sey. Ich weiß es nun wohl, daß es Leute in Corinth gibt, die mich nachtheilig beurtheilen, die mich für weniger treu halten, als andere Lehrer; aber ich achte es gering, wie Menschen über mich urtheilen; es kommt nur darauf an, wie der allwissende Herr, dessen Diener ich bin, von dem ich abhängе, über mich urtheilt, ob er mich für treu erkennt oder nicht. Gene Menschen sind nicht meine Herren und meine Richter. Von ihrem Urtheil über mich hängt mein Werth nicht ab; sie können mich nicht richten; der Herr allein ist, der mich richtet. Paulus will nicht sagen, er sey gegen einen guten oder bösen Ruf gleichgültig; es ist bloß von dem Fall die Rede, wo man bey dem Bewußtseyn, pflichtmäßig gehandelt zu haben, unbillig oder nachtheilig beurtheilt wird. Dieß muß der Sinn eines jeden Lehrers des Christenthums seyn, der sich bewußt ist, sein Möglichstes zu thun, um den Zwecken Gottes und Christi zu entsprechen; daran muß ihm vor Allem gelegen seyn, daß er dem wohlgefällig sey, der allein sein Herr und Richter ist. Gegen das Urtheil Gottes und Christi muß er alle Urtheile der Menschen gering achten.

eis ἐλαχιστον statt *ἐλαχιστον*, ein Hebraismus. Vgl. Rypke zu d. Et. und 6, 16. *eis σαρχα μίαν*. pro minimo mihi est.

inimi facio. Paulus will nicht sagen, daß er sich über die Urtheile Anderer ganz wegsetze, sondern nur, daß er das entscheidende, verwerfende Urtheil, das Andere über ihn sich maßten, gering achte.

ἴνα, wenn; vgl. Joh. 15, 8.

ἀνακρίθω, wenn ich gerichtet werde; Paulus spricht nicht vom Urtheilen überhaupt, sondern vom Ausspruch eines richterlichen Urtheils, eines entscheidenden, nachtheiligen Urtheils.

ἡμερα ἀνθρωπίνῃ, forum humanum; von einem menschlichen Gerichtstag (Q¹ Ps. 57, 13.), von menschlichen Richtern.

ὅδε ἐμαυτον ἀνακρίνω, nicht: ich urtheile gar nicht über mich, sondern: ich maße mir nicht an, ich habe nicht das Recht, ein entscheidendes Urtheil über mich zu fällen, zu urtheilen, ob ich oder ein anderer Lehrer den Vorzug der Treue habe; oder: ich selbst kann meinen moralischen Werth nicht genau und zuverlässig genug bestimmen. Vgl. Storr obs. p. 16. Dieß gebührt nur dem Allwissenden.

B. 4. ὅθεν δεδικαιώμαι ist eine Parenthese. ὅθεν nämlich κακον, φαυλον, (s. Hypke zu d. St.); ich bin mir nichts Böses bewußt, nämlich nichts von dem, was Eizige in Corinth in Ansehung meiner Amtsführung urtheilen, als sie mir zum Vorwurf machen (Apostg. 24, 16.); ich bin mir keiner Untreue in Verwaltung meines apostolischen Lehramts bewußt. Also nicht: ich bin mir gar keines Fehlers bewußt; wie nachdrücklich erklärt er sich (Gal. 1, 13. Apostg. 1, 4. f. 26, 9. ff.), wie schmerzlich er an das zurückdenke, was er gethan habe, da er noch nicht ein Christ war.

ἀλλ' ἐκ ἐν τέτῳ δεδικαιώμαι, propterea vero non omnia libera sum, vgl. Hypke ad h. l. und 2 Cor. 5, 2. ἐν τέτῳ. Aber dadurch bin ich noch nicht von Schuld freigesprochen; deswegen bin ich noch nicht berechtigt, den Schluß zu machen, daß ich in Absicht auf meine Amtsführung vollkommen schuldlos sey; ich kann meinen moralischen Werth nicht genau beurtheilen; daher kann es wohl seyn, daß der Allwissende noch einzelne Fehler an mir entdeckt, die mir

selbst noch verborgen sind. Der Herr allein ist vermdgend, aber den Grad unserer Treue untrüglich zu urtheilen.

ὁ δὲ ἀνακρίνων ἡμᾶς; *de* denn, oder: sondern; es bezieht sich entweder auf das Nächstvorhergehende, oder auf ἀλλ' ὅδε ἐμαυτὸν ἀνακρίνω B. 3. Das Letztere ist wahrscheinlicher. Der Herr allein kann mich ganz genau beurtheilen.

κύριος, wie gewöhnlich in den Paulinischen Briefen, Christus.

B. 5. Urtheilet also nicht vor der Zeit, bis der Herr kommen wird, der auch das, was im Sinstern verborgen ist, ans Licht bringen, und die Gefinnungen des Herzens offenbaren wird. Und dann wird Jedem sein Lob werden von Gott.

μὴ ... κρίνετε, schiebet euer entscheidendes Urtheil auf, bis der Allwissende sein Urtheil kundthun wird. Urtheilet nicht voreilig darüber, sprecht nicht vor der Zeit darüber ab, ob ich oder Apollo treuer sey, einen grßßeren Werth habe, sondern wartet ic.

ὥς ἂν ἐλθῇ ..., dieß bezieht sich auf die letzte feyerliche Offenbarung Jesu, als des Richters des Menschengeschlechts. Matth. 16, 27. 25, 31. 1 Cor. 11, 26. In Absicht auf die Sache vgl. 2 Cor. 5, 10. Rdm. 14, 10. Er wird auch das ans Licht bringen, was kein Mensch ergründen konnte, und worauf bey der Beurtheilung Rücksicht genommen werden muß.

οὐκ οἶσιν, was Menschen voraus nicht wissen, oder auch uns selbst noch unbekannt ist. Vgl. 2 Timoth. 1, 10. und Raphael. Annot. c Polyb. zu d. St.

τὰ κρυπτά τῶν σκοτεινῶν, dem Sinn nach zum Theil dasselbe, wie βύλαι τῶν καρδιῶν, (Rdm. 2, 16.) Handlungen, die für Menschen verborgen sind, besonders aber auch die Gefinnungen und Absichten der Menschen, das Innere, aus welchem die äußeren Handlungen hervorgehen. κρυπτά τῶν σκοτεινῶν, occulta in tenebris, occultissima, oder für: κρυπτά ὑπὸ τῶν σκοτεινῶν. Vielleicht nimmt Paulus hier Rücksicht auf

die geheimen Kunstgriffe gewisser falscher Lehrer in Corinth, vgl. 2 Cor. 4, 2.

ἐπαινος, praemium fidelitati respondens (B. 2. 3, 8.). Paulus kann aber nicht sagen, daß in der künftigen Welt ein jeder Mensch Lob; Belohnung erhalten werde. Entweder muß also *ἐπαινος* eine andere Bedeutung haben, oder muß der Satz auf gewisse Menschen eingeschränkt werden. Einige nehmen daher das Wort in weiterem Sinne: Vergeltung. Diese Bedeutung ist aber unerweislich. Man hat sie aber auch nicht nöthig anzunehmen, wenn man *ἐκαστῷ* auf Paulus und Apollo, und etwa noch auf andere ihnen ähnliche, rechtschaffene Lehrer einschränkt. Der Richter, der allein den Grad unserer Treue bestimmen kann, wird jedem rechtschaffenen Lehrer und Christen alsdann auch eine verhältnißmäßige Belohnung in jener Welt erteilen. Der Gedanke an einen allwissenden Richter, und an eine künftige öffentliche Bekanntmachung seines Urtheils über unsern wahren Werth, kann und soll uns bewahren vor einer ängstlichen Rücksicht auf das Urtheil anderer Menschen, vor Muthlosigkeit bey unbilligen Urtheilen Anderer, aber auch vor einer allzugünstigen Meynung von uns selbst, und vor voreiligen, entscheidenden Urtheilen über den Grad der Sittlichkeit, der Treue oder Untreue Anderer.

B. 6. Dieß aber, meine Brüder, habe ich Beyspielsweise von mir selbst und von Apollo gesagt, um eurerwillen, damit ihr von uns lernet, nicht höher zu denken, als geschrieben ist, damit nicht einer um des andern willen sich aufblähe gegen den Andern.

B. 6. f. beziehen sich auf Christen von der Antipaulinischen Parthey; sie können sich aber auch auf Corinthische Lehrer von der Antipaulinischen Parthey beziehen. Das *τὸ ἐνός* (B. 6.) kann bezogen werden auf den Apostel (Petrus oder Jacobus), auf welchen jene Parthey stolz war.

ταῦτα μετεσχηματισα bezieht sich auf das Nächstvorhergehende, besonders auf B. 1. und 3, 5. Setzt man voraus, daß Paulus 1, 12. nicht erdichtete Namen genannt habe, so

müssen die Worte heißen: ich habe dieß Beyspielsweise von mir und Apollo gesagt. Ich habe dieß so ausgedrückt (vorgestellt, vorgetragen), als ob von mir und Apollo allein die Rede wäre, aber dabey auch Andere (den Petrus und das Oberhaupt der Christus-Parthey), oder etwas, das sich auf Andere bezieht, im Sinne gehabt. Ihr sollt das von mir und Apollo Gesagte auch auf andere Lehrer anwenden, die ich aus Schonung nicht ausdrücklich nennen wollte. Auch die Lehrer der übrigen Partheyen sind nur Diener und Werkzeuge Gottes, auch vorausgesetzt, daß sie rechtschaffene Männer sind.

Storr (Opusc. II. p. 248. s.): *figurate, cum emphasi, de me et Apollo locutus sum. — Simplicem dicendi formam, quae praeter ipsum et Apollo etiam de ceteris mentionem facere debebat, cum ratione immutavit, atque de se et Apollo solis verba fecit, sed ita, ut, quod non dixerat, ex eo, quod dixerat, erui vellet.* Vgl. auch Eichhorn, Einl. ins N. T. 3. Bd. 1. Hälfte. S. 108.

ὁ ὑμᾶς, aus Schonung gegen euch, oder sagt es das Nämliche, wie das Folgende *ἵνα* ...

ἵνα ἐν ἡμῖν μαθῆτε, daß ihr an unserem Beyspiel lernet; es geht auf die Lehrer oder auch auf die Zuhörer derselben. Ihr Lehrer der übrigen Partheyen sollt auch auf euch anwenden, was ich von mir und Apollo gesagt habe; ihr sollt euch bloß als Diener Gottes und Christi, nicht als Oberhäupter betrachten; ihr sollt nicht mehr von euch halten, als ich Paulus und Apollo von uns halten. Aber auch ihr Zuhörer sollt diesen Lehrern nicht eine zu große Verehrung widmen; ihr sollt nicht stolz auf die Vorzüge, die ihr zu haben glaubet, die Lehrer und Zuhörer der andern Partheyen verachten.

ὑπερ ὃ γεγραπται, entweder: *supra normam praescriptam* (*παρ' ὃ δει φρονεῖν* Rom. 12, 3.), oder: *non magnificentius, quam supra scriptum est* (3, 5. ss. 4, 1.). Storr (Opusc. II. p. 248. vgl. 247.): *etiam de Petro et altero, quo secta Christi gloriatur, coryphaeq non justo magnificentius*

— existimare — neque (p. 247.) uni (vel Petro) ita studere debere, ut alius vestrum (Corinthiorum) (*εἰς*) contra alium (*κατὰ τὸ ἕτερον*) propter suae sectae principem, quem, posthabito altero, admiretur (*ὑπερ τὸ ἕνος*), animo se efferat — aliosque hoc nomine contempnat et insectetur, quod non cum suae potius sectae principe faciant, quam cum altero etc. Ibid. p. 331. s. non debetis alius contra alium propter eum, quem quisque sequitur, hominem efferri.

ἵνα μὴ εἰς ... heißt, angewandt auf die Lehrer der antipaulinischen Parthyen: keiner von diesen soll stolz seyn, weil er, angeblich wenigstens, ein Schüler des Petrus oder Jacobus sey; oder, angewandt auf die Schüler jener Parthyen: keiner soll darauf stolz seyn, daß seine Parthy Petrus oder Jacobus zum Oberhaupt, oder solche Lehrer habe, welche Schüler dieser Apostel seyen. Keiner von den Lehrern oder Schülern soll stolz seyn auf den Apostel oder auf den Lehrer (*ὑπερ τὸ ἕνος*), dem er anhängt. Keiner soll auf einen stolz seyn, zum Nachtheil des Andern (*κατὰ τὸ ἕτερον*), so daß er den Andern, den Lehrer oder den Mitchristen von der andern Parthy verachtet und herabzusehen sucht, jenen, weil er kein Schüler von Petrus oder Jacobus sey, diesen, weil er keinen solchen Lehrer habe. Dieß galt aber auch den Mitgliedern der paulinischen und apollonischen Parthyen. Eben das war bey diesen Parthyen vorzüglich zu tadeln, daß die eine auf die andere mit Stolz und Verachtung hinsah. In dieser Hinsicht setzt Paulus das Folgende hinzu.

B. 7. Denn wer zieht dich vor? Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du also auch etwas empfangen hast, was rühmest du dich dessen, als hättest du es nicht empfangen?

Auch dieser Vers kann so gut auf die Lehrer, als auf die Zuhörer bezogen werden.

Storr (Opusc. II. p. 332. not. 153.): Nam quisque vestrum aut omnino non praestat inter christianos Corinthios, (ut qui propterea se eminere putarunt, quod Petri aut Jacobi egregios scilicet discipulos sectarentur,) aut si

vere habet aliquod decus, ut profecto Paulus et Apollo Corinthiis decori fuerunt (1 Cor. 1, 14.), divinitus hoc ornamentum suum accepit (1 Cor. 3, 5. 10. 15, 10.). Si igitur (ei de cf. *Kypke* ad 1 Joh. 4, 18. de Rom. 6, 8.) vestrum aliquis etiam (και) veri nominis decus accepit, — suo decore, v. c. Paulo, non debet gloriari, tanquam si hoc decus non acceptum referret Deo etc.

σε διακρίνεις, se für *τινα ἐν ὑμῶν* vgl. Gal. 4, 7. 6, 1.

Wie wenn es hieße: *τις μεταξὺ ἐνὸς ὑμῶν και ἑτέρου διακρίνεις*; (*Storr* ibid.) Wer hat dich vor Andern ausgezeichnet, dir den Vorzug gegeben? Hast du es nicht Gott zu danken? Oder: wer hat dich denn wirklich als vorzüglich andern vorgezogen? Besitztst du denn wirkliche Vorzüge? Sind es nicht bloß eingebildete? So schon Chrysostomus.

εἰ δὲ και ἐλάβες, wenn du, Lehrer, aber auch wirklich gewisse Vorzüge hast, wenn du den Jacobus oder Petrus zum Lehrer hattest, oder wenn du vorzügliche Lehrertalente besitzest, hast du das nicht Gott zu danken? Warum rühmest du dich so, als besäßest du diese Vorzüge unabhängig von Gott? Warum bist du stolz darauf, und verachtest Andere? Eben das galt aber auch in Absicht auf die Schüler. Hatten die Lehrer Vorzüge, so hatten die Schüler dieß Gott zu danken. Vielleicht aber hatten sie nicht einmal diese Vorzüge; wenigstens waren einige dieser Lehrer nichts weniger, als vorzüglich.

καυχασθαι zeigt immer ein stolzes Rühmen an.

B. 8. Ihr seyd schon gesättigt, ihr seyd schon reich geworden, ohne uns herrschet ihr; und möchtet ihr doch herrschen, daß auch wir mit euch herrschen könnten.

Dies bezieht sich ohne Zweifel auf diejenigen Partheyen in Corinth, welche dem Apostel abgeneigt waren, mit Geringschätzung auf ihn hinsahen, und eine Höhe erreicht zu haben meyneten, die sie über alles Bedürfniß weiterer geistlicher Belehrung wegsetzte. Langs Beyträge, Thl. 3. S. 44. f. „Die Ausdrücke *κεκορεσμένοι* u. sind ein Bild eines stolzen,

geistigen Wohlstandes, bey welchem man Niemandes zu bedürfen glaubt, und nach Niemand fragt 1c.“

Die Worte *κεκορεσμενοι, ἐπληρησασθε, ἐβασίλευσατε* müssen entweder ironisch, oder so genommen werden: Ihr bildet euch ein, gesättigt zu seyn 1c. Vgl. W. 10. Off. Joh. 3, 17. Es liegt in den Worten zugleich eine Gradation. Ihr bildet euch ein, eine hohe Stufe von Vollkommenheit, von Weisheit und Glückseligkeit erreicht zu haben. Ihr seyd schon satt, reich, Adnige sogar geworden. Dieß kann auf die Lehrer und auf ihre Anhänger bezogen werden.

κεκορεσμενοι ἐγε, ihr seyd gesättigt, ihr seyd nach eurer Einbildung in euren Einsichten schon recht weit gekommen,

ἐπληρησασθε, ihr meynet sogar noch mehr zu haben, als ihr bedürftet; ihr habt Ueberfluß an Weisheit.

χωρις ἡμῶν, ohne mich und Apollo und andere Apostel; das *ἡμῶς τοῦ ἀποστόλου* W. 9. zeigt, daß Paulus unter *ἡμῶς* die Apostel überhaupt verstehe, woraus folgt, daß auch die Mitglieder der Petrinischen Parthey nicht den Petrus selbst, sondern Schüler, wenigstens angebliche Schüler von ihm zu Lehrer gehabt haben (vgl. Storr a. a. D. Not. 37.).

ἐβασίλευσατε, ihr habt eine hohe Stufe von Würde und Glückseligkeit erreicht. Ihr seyd sehr vornehm und glücklich. Einem *βασιλεὺς* geht es nach Wunsch und Willen — daher *βασίλευειν* glücklich seyn. Vgl. Gesner Thesaurus bey regno, und Schleusner Lex. bey *βασίλευω*.

ὄφελον ... und möchte es nur wahr seyn! Möchtet ihr nur in einem solchen glücklichen Zustande seyn! Wie gern würde ich euch dazu Glück wünschen!

συμβασίλευσωμεν, wie gerne würde ich daran Theil nehmen! wie mich freuen über euren blühenden Zustand! welche Erheiterung und Erleichterung würde es in meinen vielfachen Beschwerden, Leiden und Gefahren für mich seyn, wenn ich euch in einem wahrhaft glücklichen Zustand wäße. Vgl. Storr a. a. D.

W. 9. Denn uns Apostel hat Gott, glaube ich, zu den geringsten Menschen gemacht, zu Verurtheilten;

wir sind ein Schauspiel geworden für die Welt, für Engel und Menschen.

Ihr lebet nach eurem Wahn in einem herrlichen Zustande. Möchtet ihr nur so glücklich seyn! Wir befinden uns freylich in den traurigsten und niederdrückendsten Umständen, so daß der, der unsern innern Werth nicht kennt, oder uns nur nach unserem Schicksal beurtheilt, uns für die allerschlechtesten Menschen, für den Auswurf der Menschheit halten könnte. B. 9. ff. redet Paulus von den Aposteln überhaupt, doch 3. B. B. 12. mit vorzüglicher Rücksicht auf sich selbst.

ταχαυς, zu den geringsten, niedrigsten Menschen, siehe Kypke. Marc. 9, 35. Luc. 13, 30.

ἀνεδίδεν, reddidit, effecit, vgl. Kypke, Krebs und Raphelius Ann. e Polyb.

ἐνθάρσιος, solche, die den Tod in jedem Augenblicke zu erwarten haben, besonders, zum Tod verurtheilte Missethäter. s. Kypke b. d. St. Namentlich Paulus befand sich sehr oft in Gefahren, und oft in sehr gegenwärtiger Todesgefahr, vgl. 1 Cor. 15, 30. f. 2 Cor. 1, 5. f. 4, 10. 11.

Θεᾶντων ἐπενήθημεν ..., coram omnibus, tanquam qui in theatro proponuntur, ludibrio habemur, foede et misere tractamur, vgl. Kypke und Lbsner und Hebr. 10, 33. Wir sind Gegenstände des Spottes für die Welt, für Engel und Menschen, omnibus universe; (Nösselt Opusc. fasc. II. p. 144. s.) die drey Worte *κοσμος* ... bilden eine Rede-Figur, welche *μερισμος* heißt. Heil (Comment. II. in Phil. 2, 5—11. p. 10. sq.): Cum universum aliquod genus per *μερισμον* significat scriptor, singulas species commemorat, quae generi illi subsunt, idque totum, quasi exhaurit (cf. Gal. 3, 28. Rom. 8, 38. s.), hincque in quolibet etiam vocabulo definitam aliquam speciem vult cogitari. *ἄγγελοι καὶ ἄνθρωποι*, Jedermann sind wir zur Schau ausgestellt; es könnten auch beyde Ausdrücke bloß eben so viel bedeuten, als *κοσμος*, Himmel und Erde. Oder bestimmter; wir sind ein Gegenstand des Spottes nicht nur für viele Menschen, sondern auch für höhere böse Geister. Diese heißen auch *ἄγγελοι*

2 Cor. 11, 14. 12, 7. Diese stellt Paulus so vor, als sähen sie seine Leiden und Bedrückungen, und hätten Freude daran. Daß *ἄγγελοι* auch vornehme, mächtige Menschen bedeuete, ist nicht erweislich. In der Hauptstelle, auf die man dazu sich beruft, Ps. 78, 25. wo die LXX. für *אֲנִיִּים* *ἄγγελοι* setzen, hat der Uebersetzer ohne Zweifel wirklich Engel oder höhere Geister verstanden.

B. 10. Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seyd Flug in Beziehung auf Christum; wir sind schwach, ihr aber stark, ihr seyd geehrt, wir sind verachtet.

Dies bezieht sich wohl vorzüglich auf jene judaizirenden Lehrer in Corinth, die zu den Gegnern des Apostels gehörten, oder auf ihre Zuhörer, oder auf beyde zugleich.

μωροί, stulti videmur; vgl. 3, 18. 1, 18. 23. Wir werden für Thoren gehalten von denen, die den Werth des Evangeliums und die Zwecke unsers Amtes verkennen. Wir scheinen thöricht, weil wir die christliche Lehre unverfälscht und nicht mit künstlicher Beredtsamkeit vortragen, weil wir das Christenthum auf eine Art vortragen, die nicht nach dem Geschmack des größern Theils der Menschen ist, indem wir die einfache Lehre von Jesu dem Gekreuzigten, als dem Urheber der Seligkeit der Menschen, verkündigen.

φρονιμοί, ihr aber, Lehrer und Schüler, seyd recht Flug; *ἐν σοφίᾳ*, in Beziehung auf Christum, in Ansehung des Christenthums; ihr meynet Flug zu seyn, und werdet auch dafür gehalten. Diese Lehrer verfälschten das Christenthum mehr oder weniger aus Bequemung nach dem herrschenden Geschmack; und die Zuhörer nahmen ein so verfälschtes Christenthum an. Ihr haltet euch für weise Leute, die in der Kenntniß des Christenthums schon große Fortschritte gemacht hätten.

ἀδοκίμοις, gering geachtet, 12, 22. 2 Cor. 10, 10. Sprw. 21, 13, Wir werden für solche gehalten, die nicht viel zu wirken vermögen. Paulus deutet wohl auf diejenigen seiner Gegner (vgl. B. 18.), welche sagten, er vermöge wenig,

wenn er gegenwärtig sey, und schene sich daher, nach Corinth zu kommen, weil er sich nicht getraue, sich mit seinen Gegnern zu messen. 2 Cor. 13, 2. ff. 10.

ισχυροι, „vielvermögend, 1, 27. Ihr, oder, eure Lehrer sind nach eurer eigenen Meynung, oder der Meynung Mehrerer unter euch sehr kraftvolle, vielvermögende Menschen. Worin ihre Stärke bestanden sey, beschreibt Paulus 2 Cor. 11, 20., wo er die schlechtgesinnten Lehrer so schildert, daß sie über ihre Lehrlinge wie über Sklaven sehr gewaltthätig herrschen. Wenn dieß ein Beweis von Stärke und Kraft ist, so gestehe ich, daß ich mich unter euch als sehr schwach gezeigt habe. Oder: Ihr meynet, viele geistige Kraft zu besitzen. Man könnte aber *αοθυεια* auch auf Leiden beziehen (vgl. 2 Cor. 11, 30.), und dann *ισχυροι* übersetzen: Euch geht es gut.

εὐδοξοι, ihr seyd geehrt, oder: ihr lebet in großem Wohlstand.

αἰσιμα bezieht sich zunächst auf Paulus selbst.

B. 11. Bis auf diese Stunde leiden wir Hunger und Durst und Blöße, wir werden geschlagen und sind unstat. B. 12. Wir arbeiten um den Lohn mit den Händen; wir werden geschmäht, und wir segnen; wir werden verfolgt, und wir dulden; B. 13. wir werden geldästert, und wir geben gute Worte. Wie ein Auswurf der Welt sind wir geworden, ein Abschaum Aller bis jetzt.

Das hier Gesagte gilt von den Aposteln überhaupt mehr oder weniger, namentlich aber von Paulus. Vgl. hier überhaupt 2 Cor. 11, 23. ff.

πεινωμεν, δεσπομεν, bis jetzt leiden wir sehr oft Mangel an Nahrung 2 Cor. 11, 27.

γυμνητευομεν, zuweilen auch Mangel an guter, hinlänglicher Kleidung, wir sind schlecht bekleidet. 2 Cor. 11, 27. Hiob 22, 6.

κολαφιζομεθα, wir werden geschlagen (2 Cor. 11, 23. f.) oder überhaupt: auf die schimpflichste Art mißhandelt.

Petr. 2, 20. 2 Cor. 12, 7. und Storr Opusc. II. p. 330. lot. 153.

ἀσπαυμένον, incertis sedibus erramus, wir irren allenthalben umher, und haben nirgends eine bleibende Stätte.

B. 12. *κοπιῶμεν* ..., wir nähren uns mühselig durch unserer Hände Arbeit. Dieß muß vorzüglich auf Paulus sich beziehen; wenigstens ist es von andern Aposteln nicht bekannt.

ἐργαζόμενοι; wir arbeiten um den Lohn, wie Tagelöhner, vgl. 1 Cor. 9, 6. 12. 15. 1 Thess. 2, 9. Apostg. 18, 3. 20, 3. 34. Die letztere Stelle bestätigt es, daß Paulus bis zu der Zeit, da er diesen Brief schrieb, auch während seines Aufenthaltes zu Ephesus, wo dieser Brief ohne Zweifel verfaßt wurde, sich durch mühsame Handarbeit ernährt habe. vgl. Paleys Horae Paul. p. 69. 1.

λοιδορούμενοι ..., nach den Vorschriften und dem Beispiel Jesu. Matth. 5, 44. Luc. 6, 28. 1 Petr. 2, 23.

B. 13. *βλασφημούμενοι*, eine andere Lesart ist *δοσσημούμενοι*; *λοιδορούμενοι* geht auf Beschimpfungen, die man persönlich und gegenwärtig zu leiden hat, *βλασφημούμενοι* auf Verleumdungen, oder Verläumdungen, die man abwesend erleidet.

παρακαλῶμεν, wir geben gute Worte, wir sprechen sanft und liebevoll, üben also Sanftmuth; oder; wir bitten und mahnen; dem Sinn nach das nämliche. vgl. Apostg. 16, 39. r Sache nach Röm. 12, 17, 21. *Theophylactus: προσηγορίας καὶ μαλατικοῖς λόγοις ἀμειβομεθα*. Wir vergelten es durch sanfte und liebevolle Worte.

ὡς περικαθαράματα ... *περικαθαράματα*, 1) eigentlich Unreine, der weggeführt wird, 2) wahrscheinlich auch (wie *καθαράματα* s. Grotius zu d. St. und Sprüchw. 21, 18. wo zu den LXX. *περικαθαράματα* dem *רָעָה* entspricht) arme und geringe Menschen, die sich selbst verkauften und auf Kosten des Staates ernährt wurden, oder Abfchwärter, Missethäter, die bey Landplagen, z. B. einer Pest, zur Versöhnung der Göttern geopfert wurden. Scholiastes ad

*Aristophanis Plutum: καθαρχατα ἐλεγοντο οἱ ἐπὶ καθαρ-
σει λοιμοῦ τινος, ἢ τινος ἑτέρας νοσῶν, θυομενοι θεοῖς, vgl.
Krause b. d. St. 3) Uebershaupt, homines vilissimi et
contemptissimi, vel nequissimi; der Auswurf der Welt, der
Abschaum der Menschheit; vgl. Lösner, Krebs, Raphaelius
annot. e Polyb. Phavorinus: καθαρχατα τὴς οὐπαρὸς καὶ
ἀποβλητὸς φαιεν.*

ἐγεννηθημεν, wir sind solche geworden; man behandelt uns
als den Auswurf der Welt, als den Abschaum der Mensch-
heit. *Storr Obs. p. 14.*

περιψημα, purgamenta, quisquilliae, was beym Abwischen
oder Reinigen abgeht, Auskehricht; faex populi, wie oben
περικαθαρχατα. vgl. auch Ruinoel zu d. St. Schleus-
ner bey *περιψημα* und Job. 5, 18. *Hesychius: περιψημα.
ἀντιλυτρον, ἀντιψυχον.*

B. 14. Nicht um euch zu beschämen, schreibe ich
dies, sondern als meine geliebte Kinder ermahne ich
euch.

Paulus hatte bisher in einem etwas hart scheinenden To-
ne mit einem Theil der Corinthier gesprochen. Dieses mil-
dert er nun. vgl. *Paleys Horae Paul. p. 49. ss.*

ἐκ ἐντροπων, meine Absicht ist nicht, euch zu beschämen;
eine ähnliche Stelle 2 Cor. 7, 9.

Ich will euch nicht sowohl beschämen, als vielmehr nur
erinnern, wie ein zärtlich liebender Vater seine Kinder erin-
nert; denn ich betrachte euch wirklich als meine Kinder, und
ihr sollt mich als euren Vater betrachten. Erläuterung hier-
von ist das Folgende.

B. 15. Denn wenn ihr auch tausend strenge Er-
zieher hättet in Beziehung auf Christum, so hättet
ihr doch nicht viele Väter; denn durch Jesum Chri-
stum, mittelst des Evangeliums habe ich euch gezeugt.

*Storr Opusc. II. p. 259. Not. 35. Si vel sexcentos
haberetis paedagogos christianos, patribus tamen (uno)
pluribus uti non liceret. Multi vobis sunt, sed paedago-
gi, non parentes (2 Cor. 11, 20. 12, 14.); si vero etiam*

age major vis accederet, ne tum quidem futurus esset, ni meo parentis (1 Cor. 4, 15.) affectu (v. 14.) in vos rretur.

παιδαγωγός, παιδαγωγοί waren bey den Griechen gewöhnlich freye Diener des Hauses, oder etwas bessere Sclaven, denen die Väter ihre Söhne zu einer beständigen, strengen Aufsicht übergaben; es waren eigennützig, strenggebietende, gewaltthätige Lehrer, auf keinen Fall so uneigennützig, ebenvoll und zärtlich, als Väter es sind. Paulus meynte ermutzlich dieselben, wie 2 Cor. 11, 13. 20. Die Corinthische Gemeinde hatte ohne Zweifel viele Lehrer. Ein Theil derselben aber, besonders die, an welche sich die antipaulinische Parthey hielt, waren eher Pädagogen, als Väter, eher harte Aufseher, als Lehrer. vgl. Gal. 3, 24.

μυρίος, numerus certus pro incerto vgl. 1 Cor. 14, 19. typke zu d. St.

ἐν χριστῷ, in Beziehung auf Christum, d. h. auf die christliche Lehre, auf das Christenthum. Röm. 16, 3. 9. 12. 1. Cor. 4, 7. 17. 18.

ἐν γὰρ χριστῷ ἰησοῦ ... kann entweder mit B. 14. oder mit *ὁ πολλὸς πατέρας* verbunden werden; im letztern Fall muß eingeschoben werden: ihr habt nur Einen Vater, mich. Paulus gibt hier den Grund seiner väterlichen Gesinnung an: denn ich habe euch zu Christen gebildet, die ich eben darum auch väterlich liebe. Es war nicht ungewöhnlich, einen Lehrling seinen Sohn zu nennen. vgl. Philen. B. 10. al. 4, 29. 1 Röm. 20, 35. Sprüchw. 30, 4. Wetstein. L. bey 1 Cor. 4, 15.

ἐν χριστῷ ἰησοῦ, juvante Christo, nicht bloß durch meine Kraft.

διὰ τὸ εὐαγγέλιον, durch Verkündigung des Evangeliums.

B. 16. Ich bitte euch daher, werdet meine Nachfolger.

Werdet mir, als eurem Vater, an Gesinnung (B. 6.) ähnlich. Sie sollen nämlich, wie es der Zusammenhang näher bestimmt, bescheiden von sich urtheilen, wie Paulus,

und die Abhängigkeit alles ihres Guten von Gott stets und thätig anerkennen. Aber auch in anderer Hinsicht war Paulus ein Beyspiel für sie; übrigens wollte er sich nicht für ein fehlerfreies und vollkommenes Muster ausgeben. Vgl. Phil. 3, 17, vgl. 8. 13.

B. 17. Darum habe ich den Timotheus zu euch gesandt, der mein geliebter und in Rücksicht auf den Herrn mein treuer Sohn ist, der euch erinnern wird an meine Wege in Beziehung auf Christum, wie ich überall in jeder Gemeinde lehre.

δια τούτο, um euch zur Demuth zurückzuführen und der Sektensucht zu steuern.

ἐπεμψα, mitto mit diesem Briefe, oder misi. Paley (Horae Paul. p. 61. vgl. Anm. von Henke dazu S. 417.) glaubt, Timotheus sey der Ueberbringer dieses Briefes gewesen; es ist aber doch noch zweifelhaft. vgl. Apostg. 19, 21. 22.

τεκνον, mein Schüler, der sich gegen mich wie ein Sohn beträgt, und den ich mit der Liebe eines Vaters liebe, s. oben B. 15. bey *ἐγεννησα*.

αγαπητον, vgl. Phil. 2, 19. ff.

πιστον ἐν κυρίῳ, der ein treuer Christ, ein treuer Verehrer Christi und Mitarbeiter am Christenthum ist.

τας ὁδοὺς μὲν τας ἐν χριστῷ, die Handlungsart in Rücksicht auf die christliche Religion; in welcher Bedeutung der Ausdruck: die Wege Gottes, als Gottes Handlungsart, oder als die Gott wohlgefällige Handlungsart der Menschen oft vorkommt. Bey dieser Bedeutung würde das Folgende einen Theil von *ὁδοί* ausdrücken; oder besser: die Lehren, vgl. Apostg. 9, 2. 24, 22. oder die Lehrart. Davon wäre das Folgende eine Erläuterung.

καθὼς ..., einige Gegner Pauli scheinen (so wie seine Gegner in den Galatischen Gemeinden Gal. 5, 11.) ausgereut zu haben, Paulus lehre an andern Orten nicht so (nicht so antijüdisch), wie in Corinth, vgl. 2 Cor. 1, 12. ff. 4, 2.

Paulus gibt zu erkennen, daß er den Corinthiern einen

sondern Beweis seiner Liebe und Hochschätzung damit haben wollen, daß er diesen seinen vertrauesten Freund, der ganz gleich gesinnt mit ihm war, zu ihnen sandte. Timotheus, der beynahe immer mein Gefährte ist, der in einem vorzüglichen Sinne mein geliebter Sohn und ein rechthafter Verehrer Christi ist, wird euch sagen, daß ich in der Gemeinde so lehre, wie ich in Corinth gelehrt habe, daß ich nicht an dem einen Orte mehr judaisirend, an dem andern mehr antijudaisirend lehre.

B. 18. Es haben sich aber einige aufgebläht, als ob ich nicht zu euch kommen würde.

Einige brüsteten sich, als ob ich es nicht wagen würde, zu euch zu kommen. Einige Gegner des Apostels in Corinth sagten wohl, Paulus habe schon einmal versprochen, zu kommen, aber er komme nicht, er habe nicht den Muth, ersichtlich in Corinth zu erscheinen, nur in seinen Briefen rede er so nachdrücklich und drohend. vgl. 2 Cor. 1, 15. f. 1, 9. 10. Storr Opusc. II. p. 262. Nöt. 43.

ἐρχομεν für *ἐλευσομεν*.

ἐφυσωθησαν, arroganter triumpharunt, sie haben stolz frohloft.

B. 19. Ich werde aber bald zu euch kommen, wenn der Herr will, und dann werde ich erfahren, nicht die Worte der Aufgeblasenen, sondern die That.

ἐὰν ὁ κύριος ... wenn Gott nicht Hindernisse dazwischen kommen läßt. vgl. 16, 7.

γινωσκαί, experiar, quid praestare possint et praesent, non, quid praestare se posse, vel praestituros essent. Wenn ich komme, werde ich nicht fragen, was dieser oder jener von sich selbst rühmt und vorgibt, sondern ich will untersuchen, was sie wirklich durch ihre Lehre leisten, und geleistet haben.

λογον bezieht sich auf das prahlerische Vorgeben, daß er so weise Lehrer seyen.

B. 20. Denn das Reich Gottes beruht nicht auf Worten, sondern auf Wirkksamkeit.

Man könnte den Sinn annehmen: das Christenthum besteht nicht in Worten, sondern in der That. vgl. Röm. 14, 17. Weil aber von Lehrern die Rede ist, so ist es besser, die Worte in folgendem Sinne zu nehmen: Bey der Verbreitung und Beförderung des Christenthums kommt es nicht darauf an, was ein Lehrer von sich rühme, sondern was er wirklich leiste in Absicht auf das Herz und den Wandel der Zuhörer.

βασιλεία το θεου heißt zuweilen auch die Verwaltung des göttlichen Reiches, dann die Verkündigung des Evangeliums, die Verbreitung des Christenthums, sofern sie von Gott und Christo abhängt. So auch hier: Erhaltung, Vervollkommnung der Gemeinde. vgl. Col. 4, 11. Luc. 9, 62. *ἐν λόγῳ, εἶναι ἐν* hat die Bedeutung: auf etwas beruhen, sich auf etwas gründen. vgl. 2, 5.

Storr (Opusc. I. p. 291. s.) nimmt die Stelle ein wenig anders: *Inflatos doctores non ex verborum jactatione, sed ex iis, quae praestiterint, aestimaturus erat Paulus, quandoquidem divinum regnum seu providentia Christi et cura de salute ecclesiae, non verbis contineatur, sed re et effectibus cernatur, quibus igitur isti conspicui esse debent, si cum Paulo, divini regis legato, eoque nomine imperii coelestis claves tenente, comparari velint.* cf. 2 Cor. 12, 12.

B. 21. Was wünschet ihr, soll ich etwa mit der Zuchttruthe zu euch kommen, oder mit Liebe und mit dem Geist der Sanftmuth?

Soll ich, als *παιδαγωγος* (B. 15.), mit Strenge und strafendem Ernste bey euch auftreten, oder wünschet ihr nicht vielmehr, daß ich als liebeich zurechtweisender, sanftmüthig erinnernder Vater (Gal. 6, 1.) zu euch komme? Werde ich Strenge beweisen müssen, oder darf ich hoffen, daß die Unordnungen, die bey euch herrschen, abgestellt seyn werden, so daß ich nicht nöthig habe, euch Vorwürfe zu machen? vgl. 2 Cor. 13, 2. 10.

Hiermit macht Paulus den Uebergang zu einer sehr ernsthaften Rüge verschiedener Unordnungen in der Corinthischen

emeinde, von welchen er wohl durch die Corinthier selbst Nachricht erhalten hatte, die ihm einen Brief von der Gemeinde in Corinth gebracht hatten; und damals bey ihm waren.

Fünftes Kapitel.

III. Abschnitt.

Paulus rügt die Duldung eines Blutschänders in der Corinthischen Gemeinde, den sie von selbst hätte ausschließen sollen, aber nicht ausgeschlossen hat. Er erklärt sich bey dieser Gelegenheit über eine mißverständene Stelle seines früheren Briefes an die Corinthier.

B. 1. Ueberhaupt hört man von Unzucht unter euch, und selbst von einer solchen Art von Unzucht, die nicht einmal unter den Heiden ist, daß einer das Weib seines Vaters habe.

ὅπως, man hört überhaupt von πορνεία unter euch; man hört, daß Menschen unter euch sind, die sich durch Wollust händen.

πορνεία, Unzucht, jede unerlaubte Befriedigung des Geschlechtstriebs, wie 7, 2.

ἐν τοῖς ἔθνεσιν, die selbst bey Heiden nicht leicht vorkommt, sondern verabscheut wird. (Nach der wahrscheinlicheren Lesart fehlt hier das Verbum, nämlich ἐστὶ; die uns wahrscheinlichere setzt ὁνομαζέται, was eine Erläuterung ist.) Paulus sagt dieß von denjenigen Heiden, unter welchen die Corinthischen Christen lebten. Daß nach den römischen Gesetzen, die damals in Corinth galten, die Heurath mit der Stiefmutter, wie in den Mosaischen, verboten gewesen sey, ist sich von der damaligen Zeit nicht behaupten. Die Römischen Gesetze, die man dafür anführt, waren jünger, als dieser Brief Pauli. Aber verabscheut muß man doch schon damals eine solche Verbindung haben. Cicero (Orat. proluentio): Nubit genero socrus — o mulieris scelus incredibile, et praeter hanc unam in omni vita inauditum. Man

muß es nach dem populären Sprachgebrauch so verstehen: nicht leicht, nicht gewöhnlich.

γυναικα, γυνή τῆς μητρός ist nach dem hebräisch-griechischen Sprachgebrauch nicht die Mutter, sondern die Stiefmutter. 3 Mos. 18, 8. vgl. mit 7.

ἐξεν kann, wie die Meisten es verstehen, heißen: mit ihr verheuratet seyn. Matth. 14, 4. 22, 28. Die jüdische Meynung, daß durch die Proselytentaufe die Verwandtschaft aufgehoben werde (s. Michaelis u. Wetstein zu d. St. und Michaelis Einl. 2. Thl. S. 1220. ff.), wurde vielleicht auch auf die christliche Taufe übertragen, und zur Entschuldigung dieser Ehe gebraucht. Der zu einer judaizirenden antipaulinischen Parthey gehörende Blutschänder hatte nämlich die Frau seines nicht-christlichen Vaters geheuratet. Oder war der Blutschänder, ein geborner Heide, ehe er zur christlichen Gemeinde übergieng, ein beschnittener jüdischer Proselyt gewesen, und die Ehe mit seiner Stiefmutter wurde unter dem Vorwand vollzogen, daß durch die Beschneidung die Verwandtschaft mit seinem heidnischen Vater aufgehoben worden sey. Vgl. Storr Opusc. II. p. 348. s. Der Vater lebte wohl nicht mehr, oder seine Frau hatte sich von ihm geschieden. Das Erstere ist wahrscheinlicher. — Aber *ἐξεν* kann auch heißen: in einer außerehlichen Geschlechtsverbindung mit ihr leben. So wird *ἐξεν* Joh. 4, 18. wahrscheinlich genommen, rem habere cum — vgl. auch 5 Mos. 28, 30. LXX. vgl. Michaelis, Schulz und Krause zu d. St. Fessellii adversar. sacra. L. II. c. 20. Auch von einer solchen außerehlichen Verbindung konnte man in Corinth wissen. Für keine von beyden Erklärungen aber sind entscheidende Gründe vorhanden. Doch möchte die erstere etwas wahrscheinlicher seyn.

B. 2. Und ihr blähet euch auf? und seyd nicht vielmehr darüber traurig gewesen, so daß der, der dies gethan hat, aus eurer Mitte entfernt würde.

περυσσωμενοι kann entweder auf die Corinthische Gemeinde überhaupt, wenigstens auf den größern Theil, auf

Christen aus allen Partheyen bezogen werden, oder nur auf diejenigen, welche zur Paulinischen und Apollonischen Parthey gehörten, und von welchen Paulus einen Brief erhalten hatte, worin sie einige Anfragen bey ihm machten. Im ersteren Fall ist der Sinn: Ihr könnt euch rühmen, schon so weit im Christenthum gekommen zu seyn, und doch etwas dulden, das selbst nach dem Urtheil der Heiden schändlich ist? Bey der andern Voraussetzung muß man annehmen, daß die von der Paulinischen und Apollonischen Parthey über dieß Verbrechen eines Antipauliners stolz gefrohlockt haben. Daher: Ihr frohlocket noch stolz darüber, daß einer von der andern Parthey ihr Schande macht, statt daß ihr die Sache als gemeinschaftliche Sache der Corinthischen Gemeinde betrachten, und den Blutschänder, der euch allen Schande macht, von der Gemeinde ausschließen solltet. Nur müßte man auch das annehmen, daß diese Partheyen so stark gewesen seyen, daß sie allein schon den Verbrecher aus der kirchlichen Gemeinschaft hätten ausschließen können.

ἐνεθροονατε, und habt nicht vielmehr eure Traurigkeit darüber dadurch dargethan, daß ihr den Verbrecher entferntet? habt nicht mit dem Erfolg darüber getrauert, daß ihr den Verbrecher aus der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen hättet.

ἀποθῆ besser als *ἐκποθῆ*; die Excommunication wäre von Seiten der Corinthischen Christen eine Erklärung vor den Juden und Heiden gewesen, daß sie ein solches Laster verabscheuten, daß sie einen solchen Verbrecher für unwürdig der Verbindung mit der Christengemeinde hielten. Da die christliche Gemeinde damals noch nicht sehr zahlreich, und noch nicht mit dem Staat vereinigt war, — da sie von Juden und Heiden sehr scharffsichtig beobachtet wurde, und äußerst viel daran gelegen war, allen Unlaß zu Lasterungen möglichst abzuschneiden, so waren auch in dem vorliegenden Falle besondere Gründe zur Excommunication vorhanden, die bey andern Verhältnissen nicht anwendbar sind. Das nämliche verlangt Paulus B. 13.

W. 3. Ich wenigstens habe, zwar dem Leibe nach abwesend, doch dem Geiste nach gegenwärtig, schon beschlossen, als ob ich gegenwärtig wäre, den, der diese That auf solche Art verübt hat, W. 4. im Namen unsers Herrn Jesu Christi (wenn ihr und mein Geist versammelt seyn werdet) durch die Kraft unsers Herrn Jesu Christi, W. 5. zu übergeben dem Satan zum Verderben des Fleisches, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn Jesu.

Bey dieser Stelle kommt es vor Allem darauf an, wie der Ausdruck *παράδωαι τῷ σατανᾷ* genommen werden müsse. Man kann denselben entweder eigentlich oder uneigentlich nehmen, und beyde Annahmen haben viele Vertheidiger gefunden. Der Ausdruck kommt nur noch 1 Tim. 1, 20. vor; aber beyde Stellen enthalten keinen ganz entscheidenden Grund für die eigentliche oder uneigentliche Erklärung.

1) Nimmt man den Ausdruck im eigentlichen Sinn, so kann er doch nicht wohl so gedeutet werden: dem Satan einen größeren oder gar unbeschränkten moralischen Einfluß auf den Menschen gestatten. Dieß widerspräche nicht nur mehreren andern Aussprüchen des Apostels, sondern auch namentlich dem Zweck, den er selbst hier angibt W. 5. *ἵνα τὸ πνεῦμα σωθῇ*, daß er gerettet, also gebessert werde; so wie auch in 1 Tim. 1, 20. dem folgenden *ἵνα παιδευθῶσι*. Auch das *ὁλεθρον τῆς σαρκος* schiedte sich nicht dazu. Auch kann der Gedanke nicht darin liegen: es dem Satan zulassen, eine solche Wirkung auf den Menschen hervorzubringen, zu der er von selbst geneigt seyn würde, etwa eine außerordentliche Krankheit bey dem Menschen zu veranlassen. Denn man kann nicht annehmen, daß der höhere böse Geist von selbst dazu geneigt sey, bey einem solchen Menschen eine Krankheit zu veranlassen, die ihn in Unthätigkeit setze, und die noch dazu zu seiner Besserung mitwirken sollte. Eben so kann der Sinn nicht der seyn: bewirken, daß der Satan eine Krankheit veranlasse, die durch ihre Beschaffenheit ein Hinderniß des Nachdenkens, und mit Verwirrung des Geistes verbunden

den wäre; dieß hätte die Absicht des Apostels gehindert. Aber deswegen könnte der Ausdruck doch eigentlich zu nehmen seyn. Der Satan könnte, wenn er auch nicht von sich selbst dazu geneigt war, von Gott und Christo als Werkzeug zur Bestrafung solcher Menschen durch eine Krankheit gebraucht worden seyn. Er könnte durch eine Wirkung der göttlichen Macht auf eine für ihn unwiderstehliche Art genöthigt, oder durch Furcht (Jac. 2, 19.) vor der Macht dessen, dem auch er unterworfen ist, bestimmt worden seyn, in den Fällen, von denen die Frage ist, einen Befehl Gottes und Christi zu vollziehen, und etwas gegen seine eigene Zwecke zu thun. So wäre dieß ein Beweis, daß auch böse Geister der Macht Gottes unterworfen seyen, und nicht mehr wirken dürfen, als er ihnen zuläßt. Auf diese Art muß die eigentliche Erklärung doch als möglich anerkannt werden. Auch stimmte sie mit *ὁλεθρος τῆς σαρκος* gut zusammen. Dieß könnte ein schweres körperliches Leiden, oder eine körperliche Strafe überhaupt bedeuten. Eine solche sollte dazu dienen, daß dieser Mensch zur Besonnenheit gebracht und gebessert würde. Der Apostel hätte dieses freylich nicht durch seine eigene Kraft bewirkt; sondern nach seinem Wunsch konnte es durch Gottes Macht gewirkt werden. Daß es so gedacht werden müsse, zeigt das *οὐ τῇ δυνάμει τοῦ κυρίου* B. 4. — Aber obgleich nichts Entscheidendes gegen diese Erklärung ist, so kann man es doch auch nicht für entscheidend annehmen, daß die Redensart eigentlich genommen werden müsse.

2) Sie kann auch tropisch, metonymisch oder metaphorisch genommen werden; und zwar

a) so, daß sie so viel wäre als excommuniciren, aus der christlichen Gemeinde feyerlich ausschließen. Der Sprachgebrauch erlaubt es allerdings, die Worte so zu nehmen: einen dafür erklären, daß er dem Reich des Satans angehöre, in der Gewalt des Satans sey, und nicht mehr zur Christusgemeinde gehöre; daß er zur Gesellschaft derer gehöre, die den Absichten Christi entgegenwirken. Die feyerliche Erklärung davon war die Excommunication. Diese sollte nicht für

immer dauern, sondern der Mensch sollte eben dadurch gebessert, und dann wieder in die Christengemeinde aufgenommen werden. Daß die Redensart sich darauf beziehe, wird durch B. 2. wahrscheinlich; eben so durch B. 4. *συναχθεντων* 1c. und besonders durch B. 13. Aber obgleich diese Bedeutung nach der Analogie des Sprachgebrauchs möglich ist, so ist es doch unerwiesen, daß diese Redensart wirklich eine bloße Excommunication bedeute. Es läßt sich nicht erweisen, daß diese oder eine gleichbedeutende Formel bey den Juden eine gewöhnliche Bannformel gewesen sey. vgl. *Lightfoot hor. hebr. et talmud.* Vol. II. ad h. l. Zu dem kommt, daß die Worte *εις ὀλεθρον της σαρκος* eine bedeutende Schwierigkeit gegen diese Erklärung machen. Auch das *συν τη δυναμει* B. 4. (wenn es nicht einerley ist mit *ἐν τῷ ὀνόματι*.. oder das *ἐν τῷ ὀνόματι* mit *συναχθεντων* zu verbinden ist) begünstigt diese Erklärung nicht; und eben so möchte in der ähnlichen Stelle 1 Tim. 1, 20. das *ἵνα παιδευθῶσι* nicht gut damit zusammenstimmen. Nimmt man die Worte *εις ὀλεθρον της σαρκος* in dem Sinne: damit die bey ihm herrschende Neigung zur Sinnlichkeit getödtet werde (vgl. Col. 3, 5. Gal. 5, 24.), so ist es sehr zweifelhaft, ob Paulus bey einem solchen Lasterhaften, wie der Blutschänder war, einen solchen Erfolg von der bloßen Ausschließung aus der christlichen Gemeinde erwartet haben möge, besonders da die Person, mit welcher der Blutschänder einen unerlaubten Umgang hatte, höchstwahrscheinlich eine Nichtchristin war, denn von ihrer Bestrafung sagt Paulus kein Wort. Doch würde dieser Zweifel weniger erheblich seyn, wenn man annimmt, aus 2 Cor. 2, 5. ff. könne geschlossen werden, daß der Blutschänder bloß excommunicirt, nicht zugleich durch eine außerordentliche Krankheit bestraft worden sey (s. unten). Die Worte *εις ὀλεθρον της σαρκος* könnten bey Paulus wohl jene Bedeutung haben, ob sie gleich in dieser Bedeutung sonst nicht bey ihm vorkommen. Aber *σαρκος* ist in dieser Bedeutung ein scharflicher Gegensatz gegen *πνευμα*; denn

..... einen der herrschenden Verdorbenheit

entgegengesetzten Sinn, oder einen unter dem Einfluß und der Leitung des göttlichen Geistes stehenden Geist bedeuten. Der Blutschänder gehörte gewiß nicht unter diejenigen, welche unter der Leitung des göttlichen Geistes standen; πνευμα muß von der Seele, von dem Geist des Menschen verstanden werden. Eben so wenig können die Worte hier heißen: zur Strafe seiner Lasterhaftigkeit. Demnach scheint die Erklärung den Vorzug zu verdienen, wo σαρξ den Körper bedeutet; daher muß ὁλεθρος irgend eine Art von körperlicher Plage, eine sehr schwere, vielleicht dem Tod nahebringende Krankheit bedeuten. Man kann daher wenigstens nicht an eine bloße Excommunication denken. Deshwegen scheint

b) die Meynung die wahrscheinlichste zu seyn, daß die Redensart παραδυναί τῷ σατανᾷ sich auf Bestrafung durch eine außerordentliche Krankheit beziehe. Aus Veranlassung der Stelle Hiob 2, 6. ff. εἰπε δὲ ὁ κυριος τῷ διαβόλῳ ἴδου παραδίδωμι σοι αὐτόν konnte jene Redensart die (uneigentliche) Bedeutung erhalten haben, einen durch eine außerordentliche Krankheit bestrafen, einen auf eine ähnliche Weise behandeln, wie ein solcher behandelt wird, der dem Satan übergeben wird. Einen Menschen, der in der Gewalt des Satans sey, dachte man sich als einen solchen, der körperl. schwer zu leiden habe. Daher hieß die Redensart: einen in einen ähnlichen Zustand versetzen, in welchem ein vom Satan körperlich Gestrafter sich befindet, also, einen mit einer Krankheit strafen. Sie wäre also nicht im eigentlichen Sinne zu nehmen: den Menschen dem Satan übergeben, daß er ihn mit einer Krankheit strafe (s. oben), wie Grotius ad h. l. „Tradere Satanae est, precari Deum, ut eum tradat in potestatem Satanae, nempe ut per eum morbis vexetur. Sic et 1 Tim. 1, 20.“ (Vgl. auch Mosso he's Bibelfreund 4ter Thl. S. 260.) Daß aber die Apostel überhaupt solche Strafwunder verrichten konnten, lehren auch andere Stellen, z. B. Apostg. 5, 5. 15, 11. Der Zweck solcher Wunder, wenn sie an Christen verrichtet wurden, war: vorzüglich dem durch Verbrechen der Christen gegebenen Aergerniß, und dem dadurch

bey Juden und Heiden veranlaßten oder genährten Vorurtheil gegen das Christenthum zu steuern; und dann — in einem solchen Falle, wie der vorliegende war — dem Lasterhaften selbst Veranlassung zu geben, über seinen moralischen Zustand nachzudenken, sein Vergehen zu bereuen, und sich zu bessern; auch ein warnendes Beispiel für Christen aufzustellen. Bey dieser Voraussetzung scheint man freylich nach 2 Cor. 2, 5. ff. annehmen zu müssen, daß Paulus den 1 Cor. 5, 3—5. geäußerten Entschluß nicht wirklich ausgeführt habe. Aber gesetzt auch, es lasse sich aus 2 Cor. 2. richtig folgern, daß die gedrohte außerordentliche Strafe an dem Frevler nicht wirklich vollzogen worden sey, so kann man ja annehmen, daß Paulus die Bedingung hinzugedacht habe: wenn ihr Corinthier euch nicht bald entschließet, das zu thun, was ihr thun sollt, nämlich den Verbrecher aus eurer Gemeinde auszuschließen (vgl. Storr Opusc. II. p. 354. Not. 181.). Diese Bedingung müssen wohl (unter der angegebenen Voraussetzung) die ersten Leser des Briefs (die denn auch durch diejenigen Mitglieder ihrer Gemeinde, welche Ueberbringer des Briefs waren, von Paulus eine Belehrung erhalten haben konnten) wirklich hinzugedacht haben. Denn sonst würden gewiß die Gegner des Apostels in Corinth auch diesen Umstand für ihren Zweck, ihn herabzuwürdigen, benutzt haben; Paulus würde also gewiß auch in Beziehung auf den Mißverstand oder die Mißdeutung dieser Stelle (vgl. 1 Cor. 5, 9. f.) sich in dem zweyten Briefe an die Corinthier bestimmt erklärt haben. Damit stimmt auch B. 13. 7. 11. zusammen. Paulus würde die Corinthier nicht zur Excommunication des Blutschänders aufgefordert haben, wenn er nicht B. 3—5. eine Bedingung hinzugedacht hätte.

c) Aber neben der Bedeutung der Redensart *παράδωκεν τὸν σκτανν*, mit einer außerordentlichen Krankheit zu strafen, muß doch ohne Zweifel auch noch die Excommunication hinzugedacht werden; so daß mit derselben die Bestrafung durch eine Krankheit verbunden war. Paulus sagt also: ich will ihn auf eine solche Art ausschließen, daß sein Körper schmerz

leide. Paulus hatte wohl im Sinn, wenn die Corinthier den Verbrecher nicht excommunicirten, einst, wenn die Gemeinde versammelt und jener Verbrecher gegenwärtig wäre, zu bewirken, daß er während der Versammlung mit einer solchen Krankheit gestraft würde, daß er genöthigt wäre, sich aus der Versammlung zu entfernen, und auf einige Zeit wenigstens, so lange die Krankheit dauerte, aus denselben entfernt zu bleiben. Indessen setzt Paulus stillschweigend voraus, er wolle erwarten, was dieser Brief für eine Wirkung habe, ob die Corinthier den Blutschänder excommunicirten, und dieser sich besserte. Vgl. *Storr Opusc. II. p. 354. s. Not. 181.*

Planck (Bemerkungen über den ersten Paulinischen Brief an den Timotheus. Göttingen 1808. S. 88. f.) glaubt, diese Redensart könnte 1 Tim. 1, 20. nur eine rhetorische Floskel; eine metaphorische Redensart seyn, wodurch Paulus nichts anders hätte ausdrücken wollen, als etwa folgendes: „die ich, was mich anbetrifft, schon längst aus unserer Gemeinschaft ausgeschlossen, der Verbindung mit uns für unwürdig erklärt habe.“ Aber diese Erklärung paßt nicht zu dem folgenden *iva παιδεύσωσι* und eben so wenig, oder noch weniger für den Zusammenhang in 1 Cor. 5, 5., damit trifft die Ansicht von Wegscheider zusammen, welcher (1. Brief des Apostel Paulus an den Timotheus; 1810. S. 90. f.) glaubt, die Redensart bezeichne 1 Tim. 1, 20. eine Erklärung, daß Jemand der Verbindung mit der Gemeinde unwürdig sey; nicht dem Stifter und Oberhaupt derselben, sondern dem, feindselig diesen entgegenwirkenden, bösen Princip angehöre; aber wegen des Zusammenhangs (1 Tim. 1, 20. u. 1 Cor. 5, 5.) müsse eine öffentliche Erklärung davon, die Ausstoßung aus der Kirchengemeinschaft verstanden werden. Diese sollte sie zum Nachdenken, und selbst noch zur Sinnesänderung führen. In diesem Falle konnte ein solcher Verbannter in die Gemeinde wieder aufgenommen werden (2 Cor. 2, 7.).

W. 5. *ἀπὸν, παρὼν*, vgl. Col. 2, 5.

καὶ ἐπεὶ, ich habe beschlossen. 1 Cor. 7, 37. 2, 2. Ob dieser Entschluß des Apostels ausgeführt worden sey, oder

nicht, ist nicht gewiß. Aus 2 Cor. 2. schließt man gewöhnlich, der Verbrecher sey bloß excommunicirt, und nicht auch von einer Krankheit befallen worden. Wenn sich aber dieß auch so verhält, so darf man nur annehmen, Paulus habe Bedingungsweise (*si officio vestro deesse pergitis*, Storr a. a. D.) gesprochen, er wolle dieß thun, wenn sie ihn nicht excommunicirten. S. oben.

ἔγω, unter solchen Umständen, als Mitglied der christlichen Gesellschaft.

B. 4. *ἐν τῷ ὀνόματι*, kann mit *συναχθέντων* oder mit *παράδυναι* verbunden werden; im letztern Falle, wo *συναχθέντων* ... *πνεύματος* eine Parenthese ist, heißt es: als Gesandter Jesu Christi, unter seiner Autorität; im erstern Falle: zur Ehre Jesu Christi.

συναχθέντων, wenn ihr einmal eine christliche Versammlung halten werdet, und ich dem Geiste nach bey euch seyn werde. Storr (a. a. D. p. 354. sq. Not. 181.) „*in ipso Christianorum conventu, cui animo, absens corpore, interfuturus sum juvante Christi virtute.*“ Man könnte auch übersetzen: In Vereinigung meiner und eurer Gesinnungen (wenn wir darüber übereingekommen seyn werden), vgl. *συναγεσθαι* Apostg. 4, 27. und Rypke zu Joh. 11, 52.

σὺν τῇ δυνάμει, adjuvante virtute Domini. vgl. *Vigerus de idiot. ling. gr. ed. Zeune* p. 622. Ist, wie es wahrscheinlich ist, von einer außerordentlichen Bestrafung die Rede, so müßte die göttliche Kraft immer die erste wirkende Ursache davon seyn.

B. 6. Euer Rühmen ist nicht gut. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauertaig den ganzen Taig durchsäuert? B. 7. Schaffet den alten Sauertaig weg, daß ihr ein neuer Taig seyd, wie ihr denn ohne Sauertaig seyn sollt, denn unser Osterlamm Christus ist für uns geopfert worden. B. 8. Laßt uns also ein Fest feyern, nicht mit dem alten Sauertaig; nicht mit dem Sauertaig der Bosheit und des Lasters, sondern mit ungesäuertem Brode, mit Lauterkeit und Rechtschaffenheit.

W. 6. ὁ καλὸν, Euer Rñhmen ist nicht schön; es steht schlecht mit eurem Rñhmen; ihr habt keine Ursache zum Rñhmen. Ihr rñhmet euch, vorzüglich weise zu seyn, ihr rñhmet euch eines blühenden Zustandes eurer Gemeinde (4, 8.) und doch zeigt ihr eine so große Gleichgültigkeit gegen den Frevler in eurer Gemeinde; ihr scheint das für etwas unbedeutendes zu halten, was für eure Gemeinde und für das Christenthum so entehrend und so nachtheilig ist. ὁ καλὸν, eine λιτοτης vgl. Storr Obs. p. 33.

ὅτι μικρὰ ζυμὴ ... eine proverbiale Redensart, die auch Gal. 5, 9. vorkommt; ζυμὴ schädliche Irthümer, Laster jeder Art oder lasterhafte Menschen. vgl. Matth. 16, 6. 11. 12. Luc. 12, 1. Marc. 8, 15. Hier das Laster, das die Corinthier in ihrer Mitte geduldet haben, oder die Gleichgültigkeit gegen dasselbe, und alles das Böse und Fehlerhafte, das sich noch bey ihnen fand, ihre Eifersucht, Eitelkeit u. oder es kann auch jenen lasterhaften Menschen selbst bezeichnen. Ein einziger Lasterhafter kann der ganzen Gesellschaft schaden; oder, ein einziges geduldetes Laster, die Gleichgültigkeit gegen dasselbe kann noch mehrere Glieder der Gemeinde verleiten, und der ganzen Gemeinde schaden.

ψυγῆμα, die aus einer Mischung von Mehl und Wasser entstehende Laigmasse; hier, eine vom Bösen reine Gesellschaft.

ζυμοί, durchsäuert, oder: kann durchsäuern.

Dieses Bild, so wie die folgenden, gebrauchte Paulus vielleicht deswegen, weil das Osterfest nahe war. Vergl. Paley (hor. Paul, S. 79. f. 413. ff.) 1 Cor. 16, 8. Eichhorn, Einl. in das N. T. III. Bd. 1. S. 137. f., behauptet das Gegentheil. Die Gründe dagegen sind nicht streng beweisend, aber man kann freulich auch nicht behaupten, daß jene Vermuthung nothwendig aus dieser Stelle folge.

W. 7. ἐκκαθαράτε, expurgate, removete. vgl. Marc. 7, 19. καθαρῖζεν.

καλαία ζυμὴ, s. oben ζυμὴ, entweder jener Lasterhafte,

Chrysostomus: τὴν ἐξ, τὸν ποιῶσαν τὴν, oder wahrscheinlicher, (vgl. B. 8.) alles Böse, das sich noch unter euch findet, namentlich der Lasterhafte selbst, und eure Gleichgültigkeit gegen jenes Laster.

ἐξ ἀζύμοι, nicht: denn es findet sich bey euch kein Sauertaig; was dem Vorhergehenden und dem Nachfolgenden widerspräche; sondern: ihr sollt rein seyn vom Sauertaig, rein von allem Bösen. Eine reine Gemeinschaft soll die christliche Gemeinde seyn, rein von Sünde, besonders von den Ausbrüchen der Sünde, welche für Andere bemerkbar sind, und dem Christenthum Schande machen können. *Chrysostomus* (Homil. XV.): καθὼς πρέπει εἶναι ὑμᾶς. vgl. *Storr* Obs. p. 17. Mit dieser Uebersetzung stimmt auch das Folgende überein. Uebersetzt man mit Schöttgen: quales estis, si nullo fermento infecti estis (ἀζύμοι ὄντες), so ist dieser Zusatz zu tautologisch mit dem Vorhergehenden. Vor dem Osterfest mußten die Juden allen Sauertaig aus ihren Häusern wegschaffen, und während des Festes lauter ungesäuertes Brod gebrauchen. Darauf bezieht sich ἀζύμοι.

πασχα, unser Passah=Lamm ist Christus, er ist für uns geopfert worden, für uns gestorben, daher sollen wir uns der moralischen Reinigkeit befleissen. Ihr sollt rein seyn, denn Christus, an dessen Tod und Auferstehung ihr euch bald feyerlich erinnern sollt, ist für uns gestorben, um uns zu reinigen vom Bösen. Tit. 2, 14. 1 Petr. 2, 24. Der Tod Christi, nach seinem Hauptzweck betrachtet, ist ein sehr kräftiger Verpflichtungsgrund zur Heiligung. Theilnahme an seinem Tod ist nicht möglich ohne ernstes Streben nach Heiligkeit.

B. 8. ὥς ἐορτάζομεν; wenn man annimmt, daß das Osterfest nahe gewesen sey, so könnte man diese Worte auch im eigentlichen Sinne auf die Feyer des Osterfestes beziehen. Es ist aber dieß nicht nothwendig; und sie können auch uneigentlich genommen werden: laßt uns ein Fest feyern, und Gott mit Freude und Dank verehren. Da das Bild vom Passah hergenommen ist, so muß eine dankbare Erin-

ung an die Wohlthaten Gottes, besonders an die, welche uns durch Christum (B. 7.) erwiesen hat, verstanden werden. Lösner (e Philone ad h. l.): verbum *εορταζειν* denotat magno cum gaudio et oblectatione in vero Dei cultu recteque agendi studio occupari, et aequae lubenter in his beundis, quam in diebus festis agendis versari.

μη εν συνη παλαια, nicht mit der alten Gleichgültigkeit i Absicht auf das Verhalten des Blutschänders und mit dem, was die Quelle davon war, der Eifersucht ic.

μηδε εν συνη ... und überhaupt nicht mit Sünden und Verbrechen irgend einer Art; *κακίας* und *πονηρίας* sind genitivi appositionis; beyde Worte sind wohl nur Synonyma. Da keine besondere Bosheit Anlaß zu dieser Ermahnung gab, so ist die weitere Bedeutung dieser Worte: jede Art von Laster, dem Zusammenhang angemessener.

αλλ' εν αζυμοις ... mit einer lauterer, ungeheuchelten Rechtschaffenheit; es ist ein Hendiadys (vgl. 2, 4.); *αληθεια*, Rechtschaffenheit vgl. Joh. 3, 21. vgl. 20. 1 Cor. 13, 6. ic.

B. 9. Ich habe euch in jenem Briefe geschrieben, ihr sollet nichts mit Unzüchtigen zu thun haben. B. 10. Ich meynte aber nicht, ihr sollet gar nichts zu schaffen haben mit Unzüchtigen von dieser Welt, oder mit absüchtigen, oder Raubsüchtigen, oder mit Götzendienern, sonst müßtet ihr ja aus der Welt gehen. . 11. Sondern das habe ich euch geschrieben, wenn irgend einer, der sich einen Bruder nennen läßt, ein unzüchtiger sey, oder ein Habzüchtiger, oder ein Götzendiener, oder ein Lästärer, oder dem Trunk ergeben, oder ein Räuber, so sollet ihr nichts mit ihm zu schaffen haben, nicht mit ihm zusammen essen.

Paulus erklärt sich hier über eine von einigen Corinthiern mißverstandene oder gemißdeutete Stelle in einem früheren Briefe, der verloren gegangen ist.

B. 9. *εν τη επισολη*, in einem, *τινι*, oder in jenem, dem vorigen Briefe, wie 2 Cor. 7, 8. Paulus kann wohl nicht diesen ersten Brief an die Corinthier verstehen, weil die

Worte: *μη συναναμιγνυσθαι πορνοις*, vorher nicht darin vor-
kommen, und weil das Vorhergehende, namentlich 5, 1—8.
auch nichts von Vermeidung des bürgerlichen Umgangs mit
solchen Menschen enthält. vgl. Michaelis Einl. ins N. T.
2. Thl. S. 1189. f. Auch scheint *ἐν τῇ ἐπιστολῇ* auf einen
vorhergehenden Brief zu gehen, wie in 2 Cor. 7, 8. Wiewohl
man übrigens an sich übersehen könnte: in *hac epistola*
(nämlich im gegenwärtigen Brief) vgl. Col. 4, 16. 1 Thess.
5, 27. Auf jeden Fall wäre es ein überflüssiger Zusatz. Es
muß also von einem verlorenen Briefe die Rede seyn. Nun
hat man allerdings einen apokryphischen Brief Pauli an die
Corinthier (zu welchem ohne Zweifel diese Stelle Anlaß gab),
und eben so einen von den Corinthiern an Paulus. Sie sind
in armenischer Sprache gefunden, und von Whiston ans Licht
gebracht, auch von Carpozov herausgegeben worden (*Carp-
zov epp. duae apocryphae Lips. 1776. Fabricii Apocr.
N. T. Tom. I.*) Die Briefe haben aber keine äußern Grün-
de für sich, und innere gegen sich. Man fand sie erst in
der ersten Hälfte des siebenzehnten Jahrhunderts, und die
armenischen Christen selbst halten sie für unächt. Von in-
neren Gründen gegen die Aechtheit ist der wichtigste der, daß
in jenem erst aufgefundenen Brief die Stelle, von welcher
hier die Rede ist, gar nicht vorkommt, obgleich wahrschein-
lich eben diese Stelle Anlaß zur Erfindung desselben gab.
Entweder wollte der Verfasser keine Rücksicht auf diese Stelle
nehmen, oder er hat sich auf die sonderbarste Art vergessen.

συναναμιγνυσθαι, Gemeinschaft, Umgang haben, 2 Thess.
3, 14. Sprichw. 20, 19. *καὶ ἀπαύωντι χεὶρ αὐτοῦ μὴ συν-
αναμιγνῶν* nach dem Cod. Alexandr. ed. Breitinger.

V. 10. *καὶ ὃ παντὸς*, entweder so viel als: *καὶ ὅτι ἐ-
γράψα ὑμῖν, παντὸς μὴ συναναμιγνυσθαι*, oder so viel als:
καὶ ὃ παντὸς ἐγράψα ὑμῖν μὴ συναναμιγνυσθαι. Neque
vero hoc volui, ab omni omnino consuetudine cum impu-
dicis — vobis abstinendum esse. Paulus hatte in dem ver-
loren gegangenen Briefe geschrieben, sie sollten keinen Um-
gang mit Unzüchtigen haben; diese Stelle wurde von einigen

Corinthiern mißverstanden oder mißdeutet; daher erklärt er nun die Stelle so: Ich wollte nicht sagen, ihr solltet keinen Umgang haben mit allen und jeden Unzüchtigen, die in der Welt sind, die nicht zu der Christen-Gemeine gehören, ihr solltet in gar keinem bürgerlichen Verkehr mit ihnen stehen, denn sonst müßten sie die menschliche Gesellschaft verlassen, und alle bürgerliche Verhältnisse aufgeben. Sondern nur das wollte ich sagen: wenn Jemand ein Christ heiße, und es seyn wolle, aber unzüchtig lebe u. s. w., so solltet ihr keinen vertraulichen Umgang mit ihm haben, und ihn nicht als Mitglied eurer Gesellschaft dulden, ihn nicht als christlichen Freund und Bruder behandeln, um nicht den Verdacht zu veranlassen, als ob das Christenthum Laster begünstige, um nicht den Juden und Heiden Anlaß zur Verlästerung des Christenthums zu geben. Eben so solltet ihr mit dem Blutschänder handeln, oder schon gehandelt haben.

B. 11. *νυν δε*, so aber wollte ich euch schreiben; oder: sondern ich habe euch geschrieben; *νυν* ist hier eine *particula adversativa* vgl. 1 Cor. 7, 14. 12, 18. 20. 15, 20. und bezieht sich auf den vorhergehenden Brief. Andere: jetzt aber schreibe ich euch.

ἀδελφος, hierauf muß der Ton gelegt werden, so wie B. 10. auf *παντως* und auf *τα κοσμη τετα*.

πορνος; es kann hier natürlich nur von solchen die Rede seyn, die notorisch in solchen Lastern lebten.

εἰδωλολατρης, da von Christen die Rede ist, so ist hier ein solcher gemeint, der an den Götzenopfer-Mahlzeiten in den Tempeln der Gottheiten und an den damit verbundenen Ausschweifungen Antheil nimmt. vgl. 10, 7. 14. ff. Offenb. Joh. 2, 14. in anderem Sinne Eph. 5, 5. vgl. Col. 3, 5. Nach jüdischem Sprachgebrauch könnte es auch blos einen lasterhaften, Gottlosen bezeichnen, was aber hier nicht wahrscheinlich ist.

συνεσθιεν, bey ihm zu Tische gehen, oder ihn zu Tische bitten. Von einem zufälligen Zusammentreffen bey Tische ist hier nicht die Rede, sondern von einer beständigen Haus-

und Tisch-Genossenschaft, die man als Zeichen einer vertrauten Verbindung ansehen kann. Dieß Verbot hatte seinen Grund in der besondern Lage der Christen in dem ersten Zeitalter. Durch die Uebertretung desselben kam das Christenthum bey Juden und Heiden in den Verdacht, als ob es schlimme Grundsätze enthielte; und diesen Verdacht möglichst abzuschneiden war Pflicht für die Christen. Die christliche Gesellschaft war damals noch eine enge, für die übrige Welt neue, Juden und Heiden verdächtige oder doch verhaßte Gesellschaft.

B. 12. Denn was geht es mich an, diejenigen, die draussen sind, zu richten? nein! die welche zu eurer Gemeinde gehören, sollet ihr richten. B. 13. Die ausser der Gemeinde sind, richtet Gott. Schaffet also den Bösen weg aus eurer Gesellschaft.

Ueber die Lasterhaften, welche nicht zu den Christen gehören, will ich nicht richten. Sie machen dem Christenthum und der christlichen Gesellschaft keine Schande. Nur lasterhafte Mitglieder der christlichen Gesellschaft thun dieß. Diese sollet ihr also richten; in Absicht auf diese soll eine bestrafende kirchliche Disciplin angewandt werden. vgl. Matth. 18, 17.

B. 12. *τι γὰρ μοι*, was geht es mich an, vgl. Rypke zu d. St., oder: denn was sollte ich diejenigen richten? In *μοι* spricht Paulus communicative: ich und andere Christen, oder: ich und ihr.

οἱ ἔξω, nach dem Zusammenhang, Nichtchristen. Vgl. Rypke und Schöllgen hor. hebr. ad h. l. Marc. 4, 11.

κρίνειν, condemnare, oder judicare; etwa: das Urtheil über sie auszusprechen, daß ihr keinen Umgang mit ihnen haben sollet.

οὐχι, Einige, z. B. Schulz: macht ihr es nicht im gemeinen Leben eben so, daß ihr nur die vor euer Gericht fordert, die vor euer Forum (zu eurer Gesellschaft) gehören; *nonne vos res ἔσω judicatis?* Besser scheint es aber zu seyn, daß *οὐχι* von dem Folgenden zu trennen, und mit dem Vorhergehenden zu verbinden, und dann zu übersetzen: Reinet

wegs (Röm. 8, 27.), ich habe nicht über sie zu urtheilen. Abdann heißt das Folgende: die aber, welche zu eurer Gesellschaft gehöret, sollet (vgl. 2. B. 7.) ihr (vgl. R. 2. 13.) strafen. Oder, wenn *ἐξε* doch mit dem Folgenden verbunden werden soll, auch: *nonne de iis, qui de vestro coetu sunt, judicare debetis?*

B. 13. *τὸς δὲ ἐστὶν ὁ θεὸς κρίνει* scheint eine Parenthese zu seyn, so daß *καὶ ἐξαεῖτε* mit *κρίνετε* zusammenhängt; oder müßte *καὶ* übersetzt werden: sed. Einige lassen auch *καὶ* weg. *κρίνει*, er richtet, oder: er wird richten.

ἐξαεῖτε, Einige lesen *ἐξαπατε*; der Sinn ist einerley: ihr sollet ihn aus eurer Gesellschaft verbannen, ausschließen. Vgl. *Raphel. annot. ex Xenoph. ad 5, 2.* Die nämliche Redensart kommt auch 5 Mos. 24, 7. vor: *καὶ ἐξαεῖς τὸν πορνέον ἐξ ὑμῶν αὐτῶν.*

πορνέον geht zwar hauptsächlich auf den Blutschänder, aber auch auf andere Lasterhafte.

Ueber Christen sollen wir selbst richten; wenn es notorisch Lasterhafte sind, so sollen wir sie nicht mehr als Mitglieder der christlichen Gesellschaft betrachten; ihr sollt also den Lasterhaften ausschließen.

Sechstes Kapitel.

IV. Abschnitt. Cap. 6, 1—11.

Bei den ersten Christen waren ohne Zweifel, wie bey den Juden, Schiedsrichter gewöhnlich, die zu ihrer Gemeinde gehörten (Michaelis Einl. II: Thl. S. 1221. f.). Die Corinthischen Christen aber brachten (zum Theil wenigstens) ihre Klagen vor heidnische Richter. Vermuthlich geschah es aus dem Grunde, weil es Partheyen unter ihnen gab, und daher, wenn Christen von verschiedenen Partheyen gegen einander Klage hatten, keiner einen Schiedsrichter von der Parthey des Andern nehmen wollte. (vgl. *Storr Opusc. Vol. II. p. 244.*); zum Theil vielleicht auch, wenn sie von der Pausaniasischen Parthey waren, aus übertriebenem antijudäischem Eifer. Nach Eichhorn (Eink. 3. Thl. 1. B. S. 117. f.)

thaten dieß zuerst die Heiden-Christen. „Die Juden-Christen ließen sich dann durch ihr Beyspiel desto leichter dazu verleiten, auch ihre Streitsachen geradezu, mit Umgehung christlicher Schiedsrichter, bey heidnischen Richtersthühlen anzubringen, da ihnen vor denselben der Gebrauch berebter, und in allen Künsten der Sophistik ausgelernter Sachwalter freystand, der auch der schlechten Sache Vorthail versprach.“

Dieß tadelt nun Paulus, und tadelnswürdig war diese Gewohnheit allerdings in Hinsicht auf die damalige Lage des Christenthums. Denn 1) erschienen die Christen vor den Heiden als zank- und streitsüchtige Leute, die das Gebot der Liebe selbst nicht beobachteten; sie erschienen dabey selbst in einem nachtheiligeren Lichte, als die Juden, welche ihre Streitigkeiten in Güte durch Schiedsrichter aus ihrer Mitte beylegten. 2) wurden dadurch manche Unbilligkeiten und Ungerechtigkeiten der Christen gegen einander (B. 8. 9.) den Heiden zur Schande für die christliche Gemeinde bekannt, und manche nachtheilige Urtheile über das Christenthum selbst veranlaßt. Es war also überhaupt für den guten Ruf der Christengemeinde nachtheilig, daß die Christen vor den heidnischen Obrigkeiten Prozesse mit einander führten. Daher erklärt sich Paulus so ernstlich dagegen.

Paulus tadelt vielleicht auch das noch, daß sie überhaupt so oft Streitigkeiten über Sachen, die von keiner großen Erheblichkeit sind, mit einander haben (B. 7. ff.). Und auch dieß war allerdings an sich schon tadelnswürdig. Denn der gewöhnliche Fall war doch der, daß einer von beyden, wenn er unpartheyisch und ohne Leidenschaft urtheilen wollte, wissen konnte, er habe Unrecht, und folglich dem Andern Unrecht thun wollte, oder Unrecht gethan hatte (B. 8.). Wenn aber auch dieß nicht der Fall war, so war doch das Nachgeben bey Sachen von keiner großen Erheblichkeit dem Geist des Christenthums gemäßer, um so mehr, da gerichtliche Klagen leicht Erbitterung veranlassen konnten, besonders unter Corinthischen Christen von verschiedenen Partheyen. Vergl.

Michaelis Anm. zu B. 1. 7. *Morus* de modo cogitandi de officiis 1794. p. 160, 88.

B. 1. Mag Jemand unter euch es sich erlauben, wenn er eine Streitsache mit dem Andern hat, vor Ungerechten zu rechten, nicht vor Christen?

τολμας τις, ein Ausdruck der Vermunderung und des Unwillens. Mag sich Jemand unter euch soweit vergessen? ist möglich, daß Jemand unter euch es von sich erhalte, einen Rechtshandel lieber durch Heiden, als durch Christen entscheiden zu lassen?

πράγμα, Rechtshandel, Streitsache.

ἑτερον, es ist bloß von Streitigkeiten der Christen mit Christen die Rede.

κρινεσθαι, mit einem rechten, das Recht gegen einen suchen, einen gerichtlich belangen, einen Proceß mit ihm führen. Matth. 5, 40. Jerem. 2, 9. Richter 8, 1. nach dem Alexandr. Eoder.

ἐνι, coram, Apostg. 25, 9. 10. 1 Tim. 6, 13.

ἀδικων, so viel als *ἀνισων*, vgl. B. 6. das Gegentheil von *ἁγιων*, Christen. Dem jüdischen Volke wurde, im Gegensatz gegen die Heiden, zuweilen auch das Prädikat *δικαιοι* (so wie sonst *ἁγιοι*) beygelegt; z. B. Weish. 18, 20. 7. 16, 17. 11, 15. (Ed. Breiting. B. 14. Ed. Reinecc.) vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 244. §. 6. Die Heiden konnten also auch *ἀδικοι*, so wie sonst *ἁμαρτωλοι* etc. genannt werden. Vielleicht dachte Paulus zugleich daran, daß manche von den heidnischen Richtern wirklich ungerecht waren. Paulus spricht hier wohl überhaupt nur von heidnischen Richtern, denn vor jüdische brachten die Christen schwerlich ihre Streitigkeiten.

ἁγιων bedeutet nicht gerade solche, die der innern Beschaffenheit nach heilig sind; sondern es ist in dem Sinne zu nehmen, wie das Israelitische Volk oft *ἅγιος* genannt wird; also sind *ἅγιοι* Glieder der Christengemeinde.

B. 2. Oder wisset ihr nicht, daß die Christen die Welt richten werden? und wenn von euch die Welt gerichtet wird, seyd ihr wohl nicht würdig, über sol-

die Kleinigkeiten zu urtheilen? W. 3. Wisset ihr nicht, daß wir Engel richten werden? wie vielmehr irdische Dinge?

τον κοσμον κρινουσι — ἄγγελος κρινουμεν, ähnliche Ausdrücke kommen vor in Dan. 7, 18. 22. 27. Weish. 3, 8. 5, 16. 6, 20. Sir. 4, 15. (Vgl. Fabricii Codex pseudepigr. V. T. 1713. p. 170.) ἄγιοι sind hier wahre Christen. κοσμος muß nicht gerade die Welt oder das Menschengeschlecht bedeuten, sondern kann auch nur einen Theil desselben, böse Menschen bezeichnen. Ebenso möchte ἄγγελοι bloß auf böse höhere Geister zu beziehen seyn. κρινειν heißt nicht bloß richten überhaupt, sondern auch regieren, irgend einen Antheil an der Regierung nehmen (Vgl. Fischer Prolus. de viitiis lexicorum N. T. Prol. XX. p. 487. ss. Gaab's Handbuch zum philologischen Verstehen der apokryphischen Schriften des N. T. Bd. I. 1818. S. 1. zu Weish. 1, 1.); und überhaupt auch einen Vorzug in Absicht auf Würde, Gewalt ic. besitzen. Vgl. Eichhorn's Bibliothek IV. Bd. 2tes. St. S. 687. ff. Matth. 19, 28. Weish. 3, 8. Sir. 4, 15. Ps. 2, 10. In Absicht auf die Sache vgl. Lff. Joh. 3, 21. 2, 26. f. 20, 4. 2 Tim. 2, 12. Röm. 8, 17. Was Paulus hier sagt, erklärt sich aus denjenigen (eben angeführten) Aussprüchen des N. T., nach welchen versichert wird, daß wahre Christen in der künftigen Welt an der Regierung Christi auf irgend eine Art theilnehmen werden. Paulus spricht also von einer künftigen Theilnahme an der Herrschaft und richterlichen Gewalt Christi über die bösen Engel und Menschen; aber freilich nur von einer solchen Theilnahme, wie die Theilnahme untergeordneter Obrigkeiten an der Herrschaft und Gewalt des Regenten ist. Worin sie bestehen werde, ist nicht genau zu bestimmen. Aber es läßt sich auch nicht erweisen, daß sie nicht möglich sey. Man könnte sagen, die Christen werden herrschen, in wiefern sie auf eine für uns unbestimmbare, in jedem Fall aber auf eine solche Art, wie sie es in diesem Leben nicht thun können, durch eigene Thätigkeit dazu beytragen werden, daß gewisse, bey einer gewissen Classe von Geistern und in

der Natur vorgehende Veränderungen mit ihren Zwecken zusammenstimmen; sie werden aber zugleich an der Herrschaft Christi theilnehmen, in sofern die Zwecke, zu welchen sie gewisse Veränderungen ausser sich hinlenken werden, Christi Zwecke sind, und in wiefern sie bey der Beförderung derselben von ihm geleitet und unterstützt werden. Christen werden Vollzieher gewisser richterlicher Aussprüche in jener Welt seyn, und dann auch Theilnehmer an der Herrschaft Christi. Der Sinn ist also: Ihr schäzhet die Mitglieder eurer Gemeinde gering; dieß ist die Ursache, warum ihr eure Streitigkeiten vor Heiden entscheiden lasset. Wenn ihr aber doch als Christen eine so große Würde habet, daß ihr einst vor allen übrigen Menschen (oder bestimmter: vor den Heiden vgl. Rdm. 11. 12. 15.) und selbst vor (gewissen) Engeln einen so großen Vorzug erhaltet, daß ihr im künftigen Leben an der Herrschaft Christi über andere Menschen und selbst über Engel (unbestimmt, über welche?) einen besondern Antheil nehmen werdet; so seyd ihr doch wohl nicht unwürdig der Ehre, über so kleine, unerhebliche Sachen (*βιωτικά*) zu richten. Es wird hier vorausgesetzt, daß nur von einem Schiedsrichters-Urtheil die Rede sey, welches durch die Regel der Billigkeit und des gefunden Menschenverstandes bestimmt wurde, nicht von solchen richterlichen Urtheilen, die eine gelehrte Kenntniß des positiven Rechts voraussetzen. Ueberhaupt spricht Paulus nicht von intellectueller Fähigkeit, sondern von Würdigkeit, setzt aber jene voraus.

Man könnte auch das *κρίνειν* bloß so verstehen, wie *συζητησόμενος κρίσει* Rdm. 8, 17. und *συμβασιλευσομεν* 2 Tim. 2, 12. so daß nicht gesagt würde: sie werden regieren, wie Christus, sondern daß nur die Größe ihrer künftigen Würde und Seligkeit angezeigt würde. Wir werden an der Seligkeit dessen theilnehmen, der Herr der Welt, und selbst Herr der Engel ist. Doch scheint es am natürlichsten zu seyn, eine künftige Theilnahme an der Herrschaft und richterlichen Gewalt Christi über die bösen Engel und Menschen zu ver-

Heß (Gesch. der Apostel Bd. 2. S. 59. 3te Aufl.): das Evangelium stellt Christum als den Herrn und Richter aller Engel und Menschen, und die wahren Christen als künftige Theilnehmer an seiner Regierung vor.

Man könnte gegen die bisherige Erklärung bloß das sagen, daß *κρίνειν* in einem doppelten Sinne genommen werden; was aber keine erhebliche Schwierigkeit ist.

Anderer, z. B. Ernesti (Anmerk. über die Bücher des N. T. S. 191.), Mösselt (Opusc. fasc. II. p. 140. sqq.) erklären die Worte so: Wir können doch die Welt, das Verhalten der Bösen, ihre Irrthümer in Sachen der Religion richtig beurtheilen; warum nicht auch von weltlichen Dingen urtheilen, ob sie recht oder unrecht seyen; wer Recht oder Unrecht habe, wenn wir nur an die Vorschriften uns halten, daß Jeder dem Andern thue, was er von ihm erwarte, und lieber Unrecht dulde, als Unrecht zufüge. Wenn selbst Engel (B. 5.) uns überreden wollten, eine falsche Lehre anzunehmen, oder etwas Böses zu thun (vgl. 2 Cor. 11, 13—15. Gal. 1, 8. Röm. 8, 38.), würden wir nicht den Betrug leicht erkennen? Wie viel mehr können wir also in Sachen des gemeinen Lebens beurtheilen, was recht oder unrecht sey? — Aber die Worte *ἀναζητοῦντες* (B. 2.) und die futura *κρίνομεν* und *κρινόμεν* sind der ersten Erklärung weit günstiger (vgl. J. Crell ad h. l. Opp. Tom. III. p. 181.). Auch ist die Erklärung von B. 3. etwas gezwungen. Ueberhaupt scheint das *ἐκ οὐδενος* sich besser zu schicken, wenn von einer geoffenbarten Sache die Rede ist.

B. 2. *ἐν ὑμῖν*, so viel als *ἐφ' ὑμῶν*, Phil. 2, 5. Vgl. Raphel. Ann. ex Polyb. et Arr.

κρίτηριον, κρίτηριον sonst der Richterstuhl, das Gericht, oder die Regel, nach der geurtheilt wird; hier, der Proceß (B. 4.), die Rechtsache selbst, worüber entschieden werden soll, oder das Urtheil über die strittigen Dinge, so viel als *κρίσις*.

B. 3. *μητις*, nedum, ne dicam, so viel als: multo magis, s. Hyphe.

βιωτικά, Dinge, die sich auf Bedürfnisse des Lebens,

Nahrung und Kleidung, auf das Mein und Dein beziehen; über unbedeutende Dinge dieses Lebens.

W. 4. Wenn ihr nun Streitigkeiten habet über irdische Dinge, so machet ihr diejenigen zu Richtern, welche gering geachtet sind in der Gemeinde.

αἰτιήσια, lites, Streitsachen, oder die Sachen, über welche entschieden werden soll.

καθίσετε ist entweder der Indikativ oder der Imperativ, davon hängt auch die Erklärung von *ἐξουθενήσεως* ab. Ist *καθίσετε* der Indikativ, so heißt es: Wenn ihr nun Streitigkeiten über zeitliche Dinge habet, so stellet ihr Leute, die bey der Gemeinde in keiner Achtung stehen, Heiden, zu Richtern auf. Hiebey heißt *ὅτι* jam vero. Ist *καθίσετε* der Imperativ, so heißt es: Wenn ihr Streitigkeiten habet, so wählet solche zu Richtern, die zu den Geringsten in der Gemeinde gehören, Christen, die zu den Geringsten gehören. Es sind hier *ἐξουθενήμενοι* nicht solche, die nach den Eigenschaften des Geistes und Herzens verachtet zu werden verdienen, sondern solche, die wegen ihrer äußern Umstände zu den Geringen gehören, die sich nicht durch äußere Vorzüge auszeichnen. Vgl. 1 Cor. 1, 28. Wählet lieber die geringsten Christen zu Richtern, als daß ihr eure Streitigkeiten vor Heiden kommen lasset. Ihr müßet solche Streitigkeiten als so gering ansehen, daß euch auch solche Christen, die keine besonderen äußeren Vorzüge besitzen, gut genug zur Entscheidung solcher Kleinigkeiten seyn sollen. Wegen **W. 5.** scheint die erstere Erklärung vorzuziehen zu seyn. Dem Affekt des Apostels scheint die zweyte angemessener zu seyn. *Κυπρίε* glaubt, daß *καθίσετε* stehe ihr entgegen. Uebrigens ist bey beyden Erklärungen der Sinn gleich gut. Einige verstehen durch *ἐξουθενήσεως* Christen überhaupt, die von einander selbst so gering geschätzt wurden.

W. 5. Zu eurer Beschämung sage ich euch: ist denn unter euch so gar kein Verständiger, auch nicht Einer, der Streitigkeiten schlichten könnte zwischen seinen Brüdern?

Paulus spielt darauf an, daß die Corinthier wenigstens zum Theil sich großer Einsichten rühmten. Unter euch allen, die ihr euch eurer Weisheit sonst rühmet, sollte nicht Einer seyn, der über Streitigkeiten entscheiden könnte! Ihr solltet gendthigt seyn, sie durch Nichtchristen entscheiden zu lassen! Ist's nicht Schande, euch so zu benehmen, als ob dieß der Fall wäre!

σοφος, verständig und unpartheyisch.

διακριτειν, den Streit, Rechtshandel schlichten, den Schiedsrichter machen.

αδελφω, collective für *αδελφων*, vgl. Jos. 17, 9. Dan. 4, 22. 29. 30. im Hebräischen Storr Opusc. II. p. 245. n. 7. Storr Obs. p. 92. Haab hebr. griech. Grammatik S. 55.

B. 6. Sondern ein Bruder rechtet mit dem Andern, und zwar vor den Ungläubigen.

Ihr steht in einer so engen Verbindung mit einander, oder solltet wenigstens darin stehen, daß es euch nie einfallen sollte, solche Streitigkeiten zu haben, einander selbst vor heidnischen Gerichten zu verklagen, und dadurch eurer Gemeinde und dem Christenthum Schande zu machen.

καὶ τούτο, und zwar sogar, vgl. *Raphel. e Xenoph.*

ἀπιστοι, sonst überhaupt Nichtchristen, hier aber namentlich Heiden.

B. 7. Schon das ist also allerdings ein Fehler bey euch, daß ihr mit einander rechtet. Warum leidet ihr nicht lieber Unrecht? Warum laßt ihr euch nicht lieber vervorthellen? B. 8. Aber ihr selbst thut Unrecht und vervorthellet, und zwar eure Brüder.

B. 7. *ἡδὴ*, schon, („*ἡδὴ* adhibetur orationi, in qua id, quod minus est, ponitur, ut majus ex eo colligatur“) vgl. Krause zu d. St.

ἡττημα, Mangel, Fehler, Verschlimmerung, Verfall, oder Zeichen davon.

κρίματα, gerichtliche Streitigkeiten.

ἀδικεῖσθε, sinitis injuriam vobis inferri. Vgl. in Absicht auf die Sache Matth. 5, 39. ff.

αποστρεψθε, ihr laßt euch vervorthellen, Schaden zufügen.

Auch abgesehen davon, daß ihr eure Streitigkeiten vor heidnische Richter bringet, ist schon das fehlerhaft, daß ihr so gerne mit einander rechet (vgl. oben). — Fehlerhaft war es wohl deswegen, weil die Quelle davon eine zu große Neigung zum Irdischen und Mangelhaftigkeit der Liebe gegen ihre Mitchristen war, und weil dadurch, besonders bey Corinthischen Christen von verschiedenen Partheyen, leicht Erbitterung veranlaßt wurde. — Um aber den innern und äußern Frieden zu erhalten, solltet ihr nicht lieber in manchen Fällen Unrecht leiden, als darüber rechten? Namentlich wenn der, welcher euch unrecht thut, oder thun wollte, sich nicht zu einem gütlichen Vergleich entschließen, oder sich dem Urtheil christlicher Schiedsrichter nicht unterwerfen will, warum leidet ihr nicht lieber Unrecht, als daß ihr vor heidnischen Richtern klaget? Es konnte freylich der Fall eintreten, daß einem Christen ein sehr bedeutender Verlust in Absicht auf sein Eigenthum von einem andern Christen verursacht wurde, daß jener selbst verpflichtet war, Vergütung seines erlittenen Schadens zu verlangen, oder auch gegen künftige bedeutende Beleidigungen sich sicher zu stellen. Es konnten also auch Christen berechtigt seyn, zu klagen, wenn die Sache nicht auf dem Weg der Güte entschieden werden konnte, oder der Unrechtthuende die Entscheidung christlicher Schiedsrichter sich nicht gefallen ließ. Aber solche Fälle waren gewiß sehr selten. Auch spricht Paulus hier wohl nicht von solchen bedeutenden Beleidigungen. Und wenn der Fall eintrat, daß der ungerechte Mitchrist auch durch wiederholte Vorstellungen nicht dazu gebracht werden konnte, das Unrecht zurückzunehmen oder zu vergüten, so sollte er nach der Vorschrift Pauli (1 Cor. 5, 11.) und Christi (Matth. 18, 17.) nicht mehr als Mitchrist betrachtet und behandelt, er sollte aus der christlichen Gemeinde ausgeschlossen werden. Ueber einen Solchen gerichtlich zu klagen, war also der Vorschrift Pauli (nicht mit Christen zu rechten) nicht entgegen, wenn anders Rücksicht auf die Pflicht, und nicht irgend eine feh-

lerhafte Neigung oder Begierde (irdischer Sinn, Nachbegierde etc.) Bestimmungsgrund des Entschlusses zu rechten war.

V. 8. καὶ ταῦτα, und zwar, vgl. Ebr. 11, 12. Aus Veranlassung der Streitigkeiten der Corinthier mußte es in vielen Fällen offenbar werden, daß der Eine dem Andern wirklich Unrecht gethan hatte, oder thun wollte. Daher gieng Paulus von dem geringeren Fehler, den er V. 7. rügte, zu dem größeren V. 8. über, daß sie selbst unrecht handelten. Ihr gehet sogar zum Theil so weit, daß ihr euch erlaubet, selbst euren Mitchristen Unrecht zu thun, und sie zu vervorthellen. Eben solche Ungerechtigkeiten waren Veranlassung, bey den Heiden zu klagen. Um so schimpflicher war dieß für die Gemeinde, weil dadurch auch Ungerechtigkeiten der Christen gegen einander offenbar wurden. Und nun macht er den Uebergang zu einer allgemeinen Warnung.

V. 9. Wißet ihr nicht, daß Ungerechte nicht Erben des Reichs Gottes seyn werden? Lasset euch nicht täuschen, weder Zurer, noch Gözendiener, noch Ehebercher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, V. 10. noch Diebe, noch Habfüchtige, noch dem Trunk Ergebene, noch Lasterer, noch Räuber werden Erben des Reichs Gottes seyn.

V. 9. βασιλεία θεοῦ, das künftige überirdische Reich Gottes, die künftige Seligkeit desselben. Vgl. Matth. 25, 34. 2 Tim. 4, 18. Eph. 5, 5. Gal. 5, 21. Menschen dieser Art taugen nicht für eine solche Verfassung, in welcher Gerechtigkeit beobachtet und der heilige Wille Gottes befolgt wird. Menschen dieser Art sind nicht fähig, in Gemeinschaft mit dem lebendigen Urbild der Heiligkeit zu kommen, wenn sie nicht schon hier gründlich gebessert werden. Aus dem Reiche Gottes müssen alle solche Menschen ausgeschlossen werden, weil es sonst nicht Schauplatz der herrlichsten Güte Gottes und Christi gegen seine Verehrer seyn könnte.

Außer der Ungerechtigkeit nennt Paulus nun auch andere Laster, namentlich verschiedene Arten der Wollust, besonders von unnatürlicher Art; welche alle auch in Corinth herrsch-

ten, und denen ein Theil der Corinthier selbst zuvor ergeben war.

ειδωλολατραι, vgl. 5, 10. Offenb. Joh. 2, 14. Der Götterdienst war oft mit Unzucht verbunden.

μαλακοι, molles, cinaedi, welche Knabenschande leiden, durch *ἀρσενοκοιτας* ihren Körper schänden lassen.

ἀρσενοκοιται, vgl. Röm. 1, 27.

B. 11. Und solche waren auch Einige von euch. Aber ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd für gerecht erklärt worden durch unsern Herrn Jesum, und durch den Geist unseres Gottes.

ταυτα, für *τοιοτοι*, bezieht sich auf *πορνοι* etc. Paulus drückt sich schonend aus, denn wahrscheinlich war der größere Theil der Gemeinde vorher dem einen oder andern der genannten Laster ergeben.

ἀπελυσαθε, ihr seyd getauft (Hebr. 10, 25. Lit. 3, 5. Apostg. 22, 16.). Auch ihr gehöret zu ihnen, aber ihr seyd durch die Taufe zu Mitgliedern eines heiligen Volkes aufgenommen worden; ihr seyd bey der Taufe Gott geweiht, unter die Mitglieder der Gemeinde Gottes aufgenommen, aber eben dadurch auch feyerlich verpflichtet worden, den heiligen Willen Gottes zu befolgen (*ἡγιασθητε*). Ihr seyd begnadigt worden, oder für begnadigt erklärt worden (*ἐδικαιωθητε*). Vgl. Apostg. 2, 38. 22, 16. Es ist euch unter der Bedingung einer gründlichen Sinnesänderung Vergebung der Sünden zugesichert worden, in Rücksicht auf den Tod Christi, und durch die Wirkung des göttlichen Geistes, der euch ein Unterpfand der göttlichen Güte seyn soll. Die christliche Taufe war unter Voraussetzung eines acht christlichen Glaubens Versicherung davon, daß man Vergebung der Sünde habe, um des Todes Jesu willen begnadigt werde.

ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου ἰησοῦ für *ἐν τῷ κυρίῳ ἰησοῦ*, wie *ὄν* und *ὄνομα* in solchen Fällen oft pleonastisch stehen; übersetzt man: ihr seyd begnadigt, so ist der Sinn: ihr habt diese Begnadigung Christo, und zunächst seinem Tode zu verdanken. Uebersetzt man aber: Ihr seyd für begnadigt erklärt

worden, so muß *ἐν τῷ ὀνόματι* zunächst auf die Lehre Jesu bezogen werden.

ἐν τῷ πνεύματι kann ebenfalls mit *ἐδικαιώθητε* verbunden werden; wenn man übersetzt: ihr seyd für begnadigt erklärt worden, so ist der Sinn: die Wirkungen des Geistes Gottes, woran ihr seit eurer Taufe Theil nahmet, sind für euch eine Versicherung, daß ihr in freundschaftlichem Verhältniß mit Gott stehet. Uebersetzt man aber: ihr seyd begnadigt worden, so ist der Sinn: durch Hilfe des heil. Geistes (2, 4. 10. 6, 19.) ist in euch eine solche Gesinnung hervorgebracht worden, die euch fähig machte zur Theilnahme an den Wohlthaten des Todes Jesu. Storr (Opusc. I. p. 245. not. 115.) bezieht das *ἐν τῷ ὀνόματι* eben so, wie das *ἐν τῷ πνεύματι* auf beydes Vorhergehende, auf *ἐδικαιώθητε* und *ἡγιασθήτε* und erklärt den B. so: Corinthii primo (in baptismate) dicuntur consecrati fuisse Deo per Christum, cum quo mortui sint, ut jam Deo vivant — et per spiritum Dei, quo donati fuerint, — deinde etiam *δικαιοῦν ἐν χριστῷ* h. e. non suo merito, sed per, vel, propter Christum ejusque mortem, *εἰς ἣν ἐβαπτισθήσαν* (Rom. 6, 3.), insontes et probi *declarati* dicuntur per spiritum Dei, cujus effecta luculenter significant, quo apud Deum loco sint propter Christum. Aber man könnte auch das *ἐν τῷ ὀνόματι* τῷ κυρίῳ bloß auf *ἐδικαιώθητε*, und das *ἐν τῷ πνεύματι* bloß auf *ἡγιασθήτε* beziehen. S. Ihenii Dissertat. philolog. theol. 1749. Vol. I. Diss. VII. p. 96. ss. wo Ffen die Regel: Hebraei plerumque, quando duabus orationis partibus duas alias, ad priores relationem habentes, subjungunt, has ita disponere solent, ut prior respondeat proxime praecedenti, posterior remotiori, durch Beispiele (3. B. 1 Sam. 6, 7. Ps. 49, 3. Hohel. 2, 14. Matth. 6, 24. Röm. 11, 22.) erweist und (p. 99. s.) auch zur Erklärung der Stelle 1 Cor. 6, 11. anwendet.

Vgl. zu B. 11. Tit. 3, 3. ff. Griesbach (Progr. 1783. vgl. Krause zu d. St.) erklärt *ἀπελυσασθε* etc. so: Baptismo suscepto purificati, et sanctorum justorumque con-

tui aggregati estis. — Segregati a profania gentibus et incredulis Judaeis, ac participes facti estis beneficiorum et privilegiorum omnium, a Deo cunctis ecclesiae Christi membris concessorum, et per baptismum in singulos collatorum, quorum consideratio incitare christianum quemque et potest et debet ad ingenuum sanctitatis studium.

Wenn Paulus sagt, ihr seyd getauft, zum Volke Gottes aufgenommen, und zur Heiligung verpflichtet, so will er damit wohl auch sagen: Aber ihr machet euch eurer Christen-Rechte verlustig, wenn ihr nicht der Verpflichtung gemäß lebet, die ihr bey der Taufe übernommen habet. Verabscheuet und vermeidet also alles, was gottgeweihter Menschen, was der Mitglieder eines Volkes Gottes unwürdig ist; bestrebet euch, eure Christen-Rechte und Christen-Hoffnungen durch einen heiligen Lebenswandel zu behaupten. So hängt B. 11. mit B. 12. ff. zusammen. Die besondern Vorschriften B. 1. 4. f. sind allerdings temporelle Vorschriften; es liegen aber in ihnen die allgemeinen Grundsätze: Christen sollen in ihren äußern Verhältnissen alles das vermeiden, wodurch dem Christenthum und der Christengemeinde geschadet werden könnte; sie sollen ferner sich so über das Irdische erheben, daß sie es für nichts achten, wenn es mit höhern Zwecken in Widerstreit kommt.

V. Abschnitt 6, 12—20.

Warnung vor der Hurerey.

Die Veranlassung zu dieser Warnung lag im Folgenden:
 1) In der Stadt Corinth waren Sünden der Unzucht herrschend, und die Versuchungen dazu sehr zahlreich. Der Venusstempel auf dem Akrocorinthus, dem höchsten Gipfel des Berges, an dessen Fuß Corinth lag, hatte 1000 geweihte Priesterinnen. Außer diesem gab es noch 2 andere Venusstempel, und in der Stadt eine Menge von Hetären aller Art aus den höhern und niedern Ständen. Vgl. Michaelis Einl. 4te Ausg. Thl. II. S. 1223. Eichhorns Einl. Bd. III. Heft. 1. S. 114. f. Mosheim Erklärung des 1. Br. an

die Corinthier 8. ff. *Pausanias* in *Corinthiacis*, L. II. c. 4. §. 7. L. II. c. 2. §. 3. 2) Einige von den corinthischen Christen hatten, wie es scheint, das, was Paulus von der christlichen Freyheit in Absicht auf Nahrungsmittel (vgl. Röm. 14, 2. 20. 1 Tim. 4, 4.) gelehrt hatte, auf die Theilnahme an den Götzenopfer = Mahlzeiten, und auf die damit verbundene πορνείαν übertragen, und (so wie manche heidnische Philosophen) die Hurerey (mit solchen Weibspersonen, die ein Gewerbe daraus machen) für ein ἀδικοπορον, für eben so erlaubt, als den Genuß mancherfaltiger Speisen gehalten. Bey Einigen von der antipaulinischen Parthey mochte diese Meynung auch mit ihren sadduceischen Lehrsätzen in Absicht auf die Auferstehung und das künftige Leben (15, 32. 6, 14.) zusammenhängen. Für Andere (von der paulinischen Parthey) mochte vielleicht der zu starke Hang, sich möglichst vom Judaismus zu entfernen, Veranlassung seyn, ihre Freyheit zu weit auszudehnen. Bey Einigen kam vielleicht auch der Umstand dazu, daß die Ehelosigkeit, durch welche sie etwa dem Paulus nachzueifern wollten, oder unnöthige und pflichtwidrige Enthalttsamkeit während des Ehestandes (7, 2. 9. 3—5.) die Reizungen zur Hurerey sehr gefährlich für sie machte.

B. 12. Allerley ist mir erlaubt, aber nicht alles ist mir gut. Allerley ist mir erlaubt, aber ich soll mich von Nichts beherrschen lassen.

Paulus berührt hier einen Punkt, der Kap. 8—10. weiter ausgeführt wird. Die Frage von dem Götzenopferfleisch gab dazu Anlaß.

Man muß hier voraussetzen, daß Paulus einigemal Worte der Corinthier oder Anderer anführt, aber Einschränkungen hinzusetzt, durch welche einige falsche Folgerungen, welche Jene aus dem Satz gezogen zu haben scheinen, abgeschnitten werden. Es mag einer sagen: es ist Alles (Allerley) erlaubt; das ist wahr, aber nicht Alles ist nützlich 2c.

παντα kann auf keinen Fall allgemein genommen werden, es mögen Worte der Corinthier oder des Apostels seyn; sondern es muß in einem eingeschränkten Sinne genommen wer-

den. Paulus konnte hier nicht das Gegentheil von dem sagen, was er B. 9. 10. 13. sagt. Es bezieht sich ohne Zweifel (wie *ἐδεν* Röm. 14, 14.) zunächst auf den Genuß von Speisen. Paulus sagt damit: es giebt für Christen keine unreinen und unerlaubten Speisen; die mosaischen Speiseverbote haben für sie keine Verbindlichkeit mehr. Die Corinthier hatten die Lehre von der christlichen Freiheit zu weit ausgedehnt. Daher sagt Paulus: Ihr sagt: es ist alles erlaubt; das ist wahr, es giebt keine verbotenen Speisen mehr, aber doch ist nicht alles gut.

ἀλλ' ὃ πάντα συμφέρει, es kann etwas im Allgemeinen erlaubt, aber in einzelnen Fällen unerlaubt seyn, wenn es für uns oder Andere nicht gut, nicht vortheilhaft ist. Vgl. Cap. 8—10. 10, 23. 24. Röm. 14, 15. 20. *Storr Opusc.* II. p. 277. not. 58.

ἀλλ' ἐκ ἐξουσιασθησομαι, ich soll nicht in der Gewalt eines der Dinge seyn, die mir erlaubt sind. Wie *ἐξ ἐξουσίας* 1 Cor. 5, 7., ihr sollt ungesäuert seyn. Vgl. auch Flatts Vorlesungen über den Brief an die Römer bey 6, 5. *ἐσομεθα*, und Röm. 13, 9. Ich soll mich nicht zum Sklaven der Neigung zu irgend etwas, wenn es gleich an sich erlaubt ist, machen lassen; ich soll auch über solche Begierden in dem Grade Herr seyn, daß ich das an sich Erlaubte, in Fällen, wo der Genuß desselben für mich oder Andere Nachtheil droht, entbehren kann. Beym Götzenopferfleisch konnten oft Umstände eintreten, wo Christen in Rücksicht auf sich oder auf Andere sich des Genusses enthalten sollten; sie sollten sich daher auch von keiner Neigung dazu beherrschen lassen.

B. 13. Die Speisen sind für den Magen, und der Magen für die Speisen; Gott aber wird diesen und jene zerstören. Der Leib aber ist nicht für die Sünderey da, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib; B. 14. Gott aber, der den Herrn auferweckt hat, wird auch uns auferwecken durch seine Macht.

Vgl. Flatts Magazin für Dogmatik und Moral. St. 6. S. 254. ff.

Man kann W. 13. nicht wohl verstehen, ohne vorauszusetzen, daß die Worte *τα βρώματα ... καταργησιν* Worte der Corinthier seyen, Prämissen eines Schlusses, aus welchen Einige von ihnen die Folgerung zogen, daß Hurerey erlaubt sey; diese Prämissen giebt Paulus zu, bestreitet aber die Folgerung, daß Hurerey etwas Erlaubtes, oder ein *ἀδιαφορον* sey, in den folgenden Worten *το δε σωμα ...* Der volle Sinn ist nach dieser Voraussetzung dieser: wahr ist es, was ihr saget, daß die Speisen für den Magen, und der Magen für die Speisen bestimmt ist; auch die mannichfaltigsten, für rein oder unrein gehaltenen, Speisen sollen zur Ernährung des Magens dienen, und der Magen zur Verdauung der mannichfaltigsten Speisen; es ist also im Allgemeinen nicht unerlaubt, alles zu genießen, außer in so fern es eines Christen unwürdig ist, sich von der Neigung zu den Speisen so beherrschen zu lassen, daß man sich ihrer auch dann nicht enthalten kann, wenn ihr Genuß mit einer Pflicht streitet. Wahr ist es auch, daß Gott den Magen und die Speisen zerstören, und für immer aufhören lassen wird, weil die Bestimmung des einen und des andern sich nur auf das gegenwärtige Leben einschränkt. Hingegen ganz unrichtig ist es, wenn ihr weiter fortschließet:

1) Eben so sind auch gewisse Theile des Körpers zur Befriedigung der Geschlechtslust bestimmt; und durch die *πορνεία* wird die Bestimmung dieser Organe eben so gut erfüllt, als die Bestimmung des Magens durch Verdauung der verschiedensten Nahrungsmittel. Also ist die *πορνεία* eben so wenig unerlaubt, als der abwechselnde Genuß mannichfaltiger Speisen. Nicht weniger unrichtig ist es, wenn ihr ferner schließet:

2) Eben so wie der Magen, so werden auch andere Organe des Körpers und der ganze Körper überhaupt (selbst der Mensch, auch der Seele nach vgl. 1 Cor. 15, 32.) mit dem Tode für immer zu seyn aufhören. Die *πορνεία* kann also auch keine Folgen jenseits des Grabes haben, und ist folglich in dieser Hinsicht ein *ἀδιαφορον*.

Unrichtig sind diese beyden Schlüsse; denn 1) ist der Körper nicht für die πορνεία bestimmt, wie der Magen für mancherley Speisen, sondern zur Beförderung der Zwecke des Herrn, mit welchen die πορνεία streitet. Er soll dem Herrn geweiht, und ein Werkzeug eines mit dem Herrn verbundenen (B. 15. 17.) Geistes seyn, und daher nicht durch πορνεία entweiht werden. 2) Eben so falsch ist es, daß der Leib für immer aufhöre; daß es keinen künftigen Vergeltungszustand gebe. Auch der Körper wird wieder auferstehen; also kann es auch in Rücksicht auf den künftigen Zustand durchaus nicht gleichgültig seyn, ob wir von unserem Körper einen den Absichten Gottes gemäßen oder widerstreitenden Gebrauch machen, ob wir ihn durch πορνεία schänden, oder auf eine solche Art behandeln, die der großen Bestimmung desselben in Absicht auf die Zukunft angemessen ist.

B. 13. *τῇ κοιλίᾳ, τοῖς βρῶμασι, τῷ κυρίῳ*, diese Dative stehen für das hebr. 7, est — propter, commodis — inservit.

ὁ δὲ θεὸς & καταργήσει, diese Worte könnten auch Worte des Apostels seyn, in dem Sinne: die Speisen sind für den Magen und der Magen für die Speisen; aber daraus dürfet ihr nicht schließen: 1) daß der Gebrauch unserer Freyheit in Absicht auf Nahrungsmittel ganz uneingeschränkt sey: Gott wird ihn zerstören, und es ist eines Christen unwürdig, Slave der Neigung zu solchen Dingen zu seyn, die nur zum gegenwärtigen Zustand unsers Körpers gehören. B. 12. 2) Eben so wenig, und noch weniger dürfet ihr daraus schließen, daß auch Hurerey erlaubt sey. Unser Leib gehört dem Herrn an, und ist dazu bestimmt, von ihm einst auferweckt zu werden. B. 14. Aber er kann nicht verherrlicht werden, wenn ihr keinen würdigen Gebrauch davon machet. Doch scheinen diese Worte eher Worte der Corinthier zu seyn, und in besonderer Beziehung auf die πορνεία zu stehen; daher die oben angegebene Voraussetzung die wahrscheinlichere ist, wovey auch B. 14. in genauerer Beziehung auf ὁ δὲ θεός ... καταργήσει steht.

το δε σωμα ... der Leib ist nicht bestimmt für die τροφή, so wie der Magen für die Speise.

ἀλλὰ τῷ κυρίῳ, er ist für den Herrn, gehört ihm zu, soll ihm geweiht seyn, nach seinem Willen gebraucht werden (B. 15. 20.). Der Leib des Christen soll das Werkzeug eines mit Christo verbundenen Geistes seyn, also nicht durch Hureren entweiht, nicht zu einem Zwecke gebraucht werden, der den Zwecken des Herrn widerspricht.

καὶ ὁ κύριος τῷ σωματι, Mehrere erklären dieß so: der Herr dient dem Körper, er wird ihn neu beleben und verherrlichen. Pfenninger: Der Herr widmet sich mit seiner belebenden Kraft dem Leib des Christen (ihn herzustellen und zu verherrlichen). Heß: Der Herr ist auch Retter des Leibes: er will ihn neu beleben; B. 14. wäre dann Erläuterung dieser Worte. Aber es ist zweifelhaft, ob B. 14. als Erläuterung betrachtet werden kann, und ob jene Worte B. 13. auf die Auferweckung sich beziehen. Denn diese Erklärung würde dem Zusammenhang mit B. 14. nur dann ganz angemessen seyn, wenn Paulus B. 14. sich ungefähr so ausgedrückt hätte: ὁ γὰρ κύριος καὶ ἡμᾶς ἐξυγεῖ. Wahrscheinlicher ist es, daß die Worte verstanden werden müssen, als ob sie hießen: καὶ ὁ κύριος ἐστὶ κύριος τῷ σωματι, der Herr ist ein Herr des Körpers, in Absicht auf den Körper. Der Dativ stände für den Genitiv, wie es beim hebr. 7 oft der Fall ist. Vgl. Storr Obs. p. 290. s. 284. ss. In Absicht auf die Ellipse vgl. ebendas. p. 404. s. 280. und Dan. 2, 32. (κεφαλή). Diese Erklärung hat nur das gegen sich, daß τῷ σωματι in etwas anderem Sinne genommen werden muß, als τῷ κυρίῳ, was aber kein erheblicher Grund dagegen ist. Sollten beyde Ausdrücke sich entsprechen, so müßte man τῷ σωματι so nehmen: Christus äußert seine Wirksamkeit auch in Rücksicht auf unsern Leib, namentlich auf diejenigen Theile desselben, welche die nächsten Organe der Seele sind. Wenn Christus auf den Geist wirkt, warum nicht auch auf die Organe desselben? Und könnte nicht die Wirkung auf den Geist zuweilen auch in der Wirkung auf die Organe bestehen?

B. 14. Unser Leib soll einst wiederbelebt und verherrlicht werden, doch verherrlicht nur dann, wenn wir würdigen Gebrauch davon gemacht haben. Wenn unser Körper eine solche Würde erhalten soll, so sollen wir ihn nicht entweihen durch πορνεία; um so weniger, wenn wir mit Christo selbst in Verbindung stehen. Darauf bezieht sich B. 15—17.

Paulus scheint hier besonders auf diejenigen Rücksicht zu nehmen, welche das 15. Cap. entgegengesetzt ist.

B. 15. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich nun die Glieder Christi zu Gliedern einer Zure machen? Keineswegs.

Paulus führt Gründe gegen die πορνεία an, und argumentirt aus der Würde der Christen. Er zeigt, wie unwürdig es eines Christen sey, seinen Leib zu einem Werkzeug thierischer Lust zu machen, und durch Verbindung mit einer πόρνη sich zu entehren, da Christen doch in so genauer Verbindung mit Gott und Christo stehen. B. 15. 16. bezieht sich auf το δε σωμα .. κυρίου B. 15.

μελη χριστο, Einige: ihr seyd nach Leib und Seele Glieder des σωμα χριστο, der Gemeinde Christi. Aber die Worte σωματα υμων und αρας machen diese Erklärung unwahrscheinlich. Besser: Eure Leiber gehören Christo zu; sie sollen ihm geweiht seyn; sie sind zur Beförderung seiner Absichten bestimmt; sie sollen also nach seinen Vorschriften, seinen Absichten gemäß, nicht zur Befriedigung schändlicher Begierden einer verabscheuungswürdigen Person gebraucht werden.

μελη πόρνης, die einer Huhlerin gehören, quibus ad arbitrium et ex votis scorti utimur.

αρας bey ποιησω, ein Pleonasmus nach hebräischem Sprachgebrauch.

Hievon ist nun B. 16. 17. eine Erläuterung. B. 16. kann auf ποιησω πόρνης μελη bezogen, und B. 17. als zusammenhängend mit τα σωματα υμων μελη χριστο εσιν gedacht werden. Der Zusammenhang ist: Vermeidet also die πορνεία sorgfältig; Jeder, der sich ihrer schuldig macht, macht seinen Leib zum Leib einer Huhlerin. Jeder Christ steht aber

mit Christo in so enger Verbindung, daß auch sein Leib Christo geweiht seyn soll. Dieses aber ist mit jenem nicht zu vereinigen.

B. 16. Oder wisset ihr nicht, daß wer einer Hur anhängt, Ein Leib mit ihr ist? denn, heißt es, die Zwey werden wie Ein Leib seyn; B. 17. wer aber dem Herrn anhängt, der ist Ein Geist mit ihm.

Wer mit Christo dem Geiste nach in Verbindung steht wie kann der auch mit einer Hure in so enger Verbindung stehen?

B. 16. ὁ κολλημένος, der ihr ergeben ist, ist Ein Leib u. 5 Mos. 10, 20. Oder, B. 16. und 17.: quod attinet ad eum, qui etc. ipse et scortum, ipse et Dominus, unus sunt.

ἐν σωμα, aufs engste mit ihr verbunden, wie Ein Leib ἕσονται ... was 1 Mos. 2, 24. von der ehelichen Verbindung gesagt wird, wird hier auf die außereheliche Verbindung mit einer Hure angewandt. Ita juncti sunt, ut tanquam unum corpus spectari possint.

ἡρῶν, impersonaliter, es wird gesagt; vgl. Storr Obs. p. 412. s. 2 Cor. 10, 10. Hebr. 1, 7. 4, 3. u.

B. 17. ἐν πνεύμα, nämlich er und der Herr; gleichsam Ein Geist; dem Geiste nach mit ihm reell verbunden. Eph. 5, 30. Wie schickt sich für einen solchen, der Ein Geist mit Christo seyn soll, seinen Leib der sinnlichen Lust einer so verächtlichen Person hinzugeben.

B. 18. Fliehet also die Hurerey! Alle Sünden, die der Mensch begehen mag, sind ausser dem Leibe; der Hurer aber versündigt sich an seinem eigenen Leibe.

Ein neuer Grund gegen die Hurerey, von der Schändlichkeit der Sache hergenommen. B. 18. erläutert den Satz: το σωμα ὃ ἐν πορνείᾳ B. 13.

παν, die meisten Sünden; beynahe alle, nicht alle im strengsten Sinne. Es gibt auch andere Sünden, die zunächst auf den Körper wirken, z. B. Trunkenheit; παν wird oft populär, nicht im strengsten Sinne genommen, vgl. Matth.

3, 5. Apostg. 2, 6. 1 Cor. 8, 1. vergl. 7. Joh. 3, 26. Matth. 21, 26.

ἀμαρτημα könnte heißen: die Wirkung, die traurige Folge der Sünde; aber besser: der Gegenstand der Versündigung, der Beleidigung. Vgl. Storr Obs. p. 19. Bey andern Sünden ist dieser Gegenstand ausserhalb des Körpers, bey der Hurerey ist der Körper selbst Gegenstand der Entehrung. Auf diese Art hängt *ἀμαρτημα* am besten mit den letzten Worten des Verses zusammen.

ἀμαρτανει, ἀμαρτανειν *εἰς τινα*, laedere aliquem, damnum alicui inferre, officia alicui debita violare, injuria afficere. Paulus scheint hier vorzüglich das anzudeuten, daß der Körper durch die Hurerey entweiht, herabgewürdigt wird, indem man ihn der Herrschaft einer lasterhaften Person unterwirft, der Willkühr einer Person hingiebt, deren Sinn und Lebenswandel Verachtung verdient, zum Werkzeug einer schändlichen Lust, zum Mittel, die Lust einer verachtungswerthen Person zu befriedigen, macht. Aber auch die Schwächung, Zerrüttung des Körpers, die eine gewöhnliche Folge der Hurerey ist, kann zugleich mitverstanden werden. Doch scheint Paulus besonders an das gedacht zu haben, was von jeder einzelnen Handlung der *πορνεία* gilt, an die schändliche Herabwürdigung des Körpers.

Der 18. V. möchte aber vielleicht noch richtiger vergleichungsweise und hypothetisch so genommen werden: Wenn auch alle andere Sünden ausser dem Körper wären, so sündigt wenigstens der Hurer gegen seinen eigenen Leib; wenn auch alle andere Sünden den Leib nicht entehrten, so wäre dieß wenigstens bey der Hurerey der Fall. Durch keine andere Sünde wird der Körper so sehr und so der ganze Körper entweiht, als durch Hurerey. Vgl. Storr Obs. p. 303. s. Jes. 40, 30. f. Röm. 8, 26. (Wenn wir auch in den Fall kommen, nicht zu wissen, was wir von Gott erbitten sollen, so unterstützt uns der göttliche Geist dabey.)

V. 19. Oder wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden heiligen Geistes ist, den

ihr von Gott habet, und daß ihr nicht euch selbst gehöret. V. 20. Denn ihr seyd theuer erkauft. V. herrlichet also Gott durch euren Leib.

V. 19. 20. sind zwey neue Gründe für den Satz: *σωμα ἡ τῆ πορνείας* angegeben: 1) der Leib des Christen ein Tempel Gottes seyn; 2) wir sind durch den Erlöser verpflichtet, Gott zu verherrlichen. Wir dürfen auch von unserm Leibe keinen willkürlichen Gebrauch machen, sondern nur einen solchen, der mit den Absichten Gottes übereinstimmt. Aber jede einzelne Handlung der Hurerey ist ein Mißbrauch des Körpers, der in Widerspruch steht mit den Absichten Gottes. Die Worte *πάν ἁμαρτήματα ... ἀμαρτάνει* V. 18. V. 19. hängen zusammen mit *φυγετε τὴν πορνείαν* V. 18. Durch *πορνεία* wird der Körper entweiht; aber vor dieser Entweihe solltet ihr euch um so mehr hüten, da (V. 19.) euer Körper auch ein *ναός*... ist.

V. 19. *ναός* ist ein Gott geweihter, zu seiner Verherrlichung bestimmter Ort; daher *ναός τῷ ... πνεύματι* bestimmt zur Verherrlichung des göttlichen Geistes, der in euch wohnt; bestimmt zu einem Werkzeug seiner Absichten, Absichten, auf welche seine Wirkungen hinzwecken.

ὁ ἐξ ἐξέ, ὁ beziehen Einige auf den ganzen vorhergehenden Satz: daß, daß euer Leib ein Tempel des heil. Geistes ist, verdanket ihr Gott; Andere beziehen es bloß auf *το σῶμα ὑμῶν*. Aber dagegen ist der Genitiv ὁ, welcher auf *πνεύματος* bezogen werden muß: den, d. h. dessen Wirkung ihr Gott zu danken habet.

οὐ ἐξ ἐαυτῶν, vgl. Röm. 6, 11. Matth. 23, 31. 2. seyd nicht eure eigene Herren, non vestri juris atque arbitrii, ihr dürft nicht jeden beliebigen Gebrauch von eurem Körper machen (Röm. 14, 8. 2 Cor. 5, 15.), denn Christus ist euer Herr (V. 20.).

V. 20. *ὑποκυώθητε* muß auf Gott bezogen werden. Das Bild ist von einem Sklaven hergenommen, den sein Herr gekauft hat; *ὑποκύειν* ist so viel als *παραστέλλειν* Apost. 20, 28. *ἐμὸς* (vgl. 1 Cor. 7, 23. 1 Petr. 1, 18. f.) muß es

phatisch genommen werden, sonst stände es überflüssig: ihr seyd theuer erkauft, nämlich durch Christi Tod seyd ihr zu Dienern Gottes und Christi erkauft, fähig gemacht zur Aufnahme unter die Mitglieder des Volkes Gottes. Weil Christus für uns gestorben ist, so sind wir um so mehr verpflichtet, seinen und Gottes Vorschriften zu gehorchen, ihm uns ganz, ihm auch unsern Leib zu weihen, auch von unserem Leib einen ihm wohlgefälligen Gebrauch zu machen. Denn er hat sich durch seinen Tod das Recht erworben, Gehorsam und die dankbarste Verehrung von uns zu fordern. Er ist auch darum für uns gestorben, damit wir einst auch dem Leibe nach an seiner Herrlichkeit Theil nehmen möchten. 2 Cor. 5, 14. 15. Röm. 14, 9. Tit. 2, 14. Eben dieser Tod verpflichtet uns aber auch sehr stark zur Verehrung Gottes, welche ohnedem mit der Verehrung Christi im engsten Zusammenhang steht. Vgl. 1 Petr. 1, 18. f.

δοξάζετε ... Verherrlichet also Gott; gebrauchet euren Körper so, wie es Gottes Absichten gemäß ist, wie es zur Verherrlichung Gottes dient (Röm. 12, 1. 6, 19. 12. ff.), auf eine solche Art, daß ihr nicht dadurch Anlaß gebet zu einer, Gott und die von ihm geoffenbarte Religionslehre, das Christenthum, entehrenden Meynung, sondern daß vielmehr wahre Verehrung Gottes auch bey Andern durch euch befördert werde. Aber die *πορνεία* ist gerade das Gegentheil davon; also auch aus diesem Grunde fliehet die *πορνεία*, welche den sehr wichtigen Absichten Gottes gerade entgegengesetzt ist. Der wichtigste Zweck Gottes ist Beredlung des Menschen; aber nichts ist diesem Zweck mehr entgegen, als Wollust; wäre sie allgemein, so würde die ganze Menschheit auf tiefste herabsinken. Ausschweifungen in der Wollust sind Sünden an der ganzen Menschheit. Solche Sünden machten auch damals den Christen schon bey den Heiden Schande; noch mehr bey den Juden.

Die Worte, welche sonst am Schlusse des 20. V. stehen, *καὶ ἐν τῷ πνεύματι ὑμῶν, ἀγαπᾷ ἐς τὸ θεῶν*, und durch euren Geist, welche beyde Gott angehören, sind wahrscheinlich

unächt. (Vgl. Griesbach und Semler.) Diese Worte wurden ohne Zweifel zuerst an den Rand gesetzt, und kamen dann auch in den Text. Paulus spricht im ganzen Abschnitt immer nur von dem Gebrauch des Leibes.

S i e b e n t e s K a p i t e l .

VI. Abschnitt, Beantwortung einiger den Ehestand betreffenden Fragen.

Dieser Abschnitt, der in genauem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden steht, bezieht sich auf einige Fragen, die von corinthischen Christen an Paulus gemacht worden waren, namentlich auf die Fragen, ob es nothwendig, ob es besser sey, zu heurathen, oder nicht? wie sich Ehegatten gegen einander verhalten sollen, ob Trennungen der Ehe erlaubt seyen, wenn die Ehegatten verschiedener Religion seyen? Einige von den corinthischen Christen, vermuthlich von der paulinischen und apollonischen Parthey scheinen, vielleicht vorzüglich aus dem Grunde, weil Paulus nicht verheurathet war, den ehelichen Stand zu sehr heruntergesetzt, und vielleicht zu ihrem Nachtheil, oder doch nicht ohne große Gefahr, den Paulus in Absicht auf Ehelosigkeit nachgeahmt, vielleicht auch zum Theil von ihren Ehegatten sich getrennt (B. 10. 27.) oder ihnen doch die Erfüllung der ehelichen Pflicht ohne gütigen Grund (B. 3—5.) verweigert zu haben. Andere hingegen von der antipaulinischen, judaizirenden Parthey mögen wahrscheinlich schon deswegen, weil Paulus, dem sie abgeneigt waren, im ehelosen Stand lebte, Petrus hingegen, und der Verwandte Christi, den die Christus-Parthey als ihr Oberhaupt verehrte, verheurathet waren (1 Cor. 9, 5.), den ehelichen Stand zu sehr erhoben, und die Nothwendigkeit und Möglichkeit desselben zu uneingeschränkt behauptet haben. Ueberhaupt mochte in Corinth in Absicht auf die Schließung der Ehe ein großer Leichtsinns herrschen.

Was nun die Hauptfrage betrifft, ob Christen sich der Ehe enthalten sollen, oder nicht, so entfernt sich Paulus gerade eben so weit von der einen, als von der andern Parthey.

Im Gegensatz gegen die übertriebene Anpreisung der Ehelosigkeit und der Ehe ist es seine Meinung, daß es bey den gegenwärtigen Zeitumständen allerdings rathsamer sey, sich der Ehe zu enthalten, doch nur für die, welche es ohne die Gefahr, dadurch verschlimmert zu werden, thun können. Aber selbst auch die, welche sich ohne wirklichen Nachtheil der Ehe enthalten können, seyen doch nicht durch ein göttliches Gebot dazu verpflichtet, ehelos zu bleiben, und versündigen sich nicht, wenn sie heurathen. Wer sich aber ohne Gefahr für seine Sittlichkeit der Ehe nicht enthalten könne, seye zum Heurathen verpflichtet. So stimmt 1 Cor. 7. mit 1 Tim. 4, 3. Hebr. 13, 4. ganz gut zusammen. Vgl. Bengel Bemerkungen über den Versuch, das Christenthum aus dem Essäismus abzuleiten, in Flatt's Magazin für Dogmatik und Moral. 7. St. S. 160. ff. Storr Opusc. II. p. 280. Nitzsch de judicandis morum praeceptis in N. T. etc. Comment. IX. p. 194. Comment. X. p. 203. ss. Michaelis Num. zu 1 Cor. 7.

B. 1. Was das betrifft, wovon ihr mir geschrieben habet, so ist es freylich einem Manne gut, kein Weib zu berühren. B. 2. Aber zur Verhütung der Unzucht habe Jeder seine eigene Frau, und Jede ihren eigenen Mann.

B. 1. *ἡγοῦσθε*; die vorhergehenden Belehrungen des Apostels bezogen sich auf mündliche Nachrichten, die er theils von den Hausgenossen der Chloe, theils von einigen Corinthiern erhalten hatte. Vom 7. Cap. an aber beantwortet er Fragen der Corinthier in einem Briefe an ihn.

καλον ... *ἀντιτετα*, vermuthlich Worte der Corinthier selbst (vgl. 6, 12.); es ist wahr, wie ihr in eurem Briefe saget, daß es gut ist, nicht zu heurathen; doch nur in gewisser Rücksicht; für Manche ist die Ehe nothwendig. Daß es überhaupt besser sey, sich der Ehe zu enthalten, konnte Paulus nicht sagen wollen, sonst widerspräche er dem Folgenden. *καλον*, es ist nützlich, vortheilhaft, in Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitumstände, und unter der Voraussetzung,

daß man es ohne Gefahr für sich thun könne. B. 26. 28. 32. 35. Matth. 19, 12. Vgl. *Raphel*. Ann. ex Xen. ad h. l. ἀνδρῶν dem Manne, Matth. 19, 3. 10.

ἀντρεσθαι, rem habere cum uxore s. *Lösner* und *Hypke* oder uxorem ducere, oder consuetudo conjugal. Sprüche. 6, 29.

B. 2. πορνεία, jede Art von Befriedigung des Geschlechtstriebß außer der Ehe, daher hier der Pluralis. Das Gegentheil von ἑκαστος τὴν ἰδίαν

δια, zur Verhütung der πορνεία. Wer sich der Gefahr, in πορνεία zu fallen, ausgesetzt glaubt, wenn er ledig ist, soll heurathen.

ἑκαστος ... ἔχω, ein Gegensatz gegen πορνεία, nicht gegen Polygynie und Polyandrie; die letztere war unter Juden und Heiden nicht gewöhnlich. ἔχω, Jeder mag haben, Matth. 14, 4. 22, 28. wenn nämlich Unzucht nicht anders vermieden werden kann.

B. 3. Der Frau soll der Mann die schuldige Pflicht leisten; eben so auch die Frau dem Manne. B. 4. Die Frau hat nicht freye Gewalt über ihren Leib, sondern der Mann; eben so hat auch nicht der Mann freye Gewalt über seinen Leib, sondern die Frau. B. 5. Entziehet euch einander nicht ohne gegenseitige Einwilligung auf einige Zeit, um euch der Andacht zu widmen, dann aber kommt wieder zusammen, damit nicht der Satan euch verführe wegen eurer Unenthaltsamkeit.

B. 3—5. Die Corinthier müssen auch gefragt haben, ob man nicht in der Ehe auch so leben dürfe, als lebte man nicht in der Ehe? Darüber macht Paulus Bemerkungen, welche im Zusammenhange stehen mit dem Vorhergehenden. Um πορνεία zu vermeiden, soll einer heurathen; aus demselben Grunde sollen Ehegatten einander die Erfüllung der ehelichen Pflicht nicht ohne wichtige Gründe verweigern.

B. 3. ὀφειλὴν, eine andere, aber unächte Lesart ist: ὀφειλομένην εὐνοίαν, welche übrigens eine sehr gute Erklärung

er achten Lesart ist. Zur Erfüllung der ehelichen Pflicht sind Eheleute verbunden. (B. 4.); und durch Verweigerung derselben kann leicht Ehebruch veranlaßt werden (B. 5.).

B. 4. Der natürliche Grund für die Vorschrift B. 3. keines ist in ehelicher Hinsicht Herr über seinen Leib; keines hat ausschließend das Recht, über seinen Leib zu disponiren. Es folgt aus dem ehelichen Vertrag, daß kein Theil berechtigt ist, dem andern den ehelichen Umgang, den Gebrauch eines Körpers, den der Zweck der Ehe fordert, ohne rechtfertigende Gründe zu versagen.

ἐκ, nicht allein, nicht ausschließend.

ἐξουσιάζει, plenam potestatem habet.

B. 5. ἀποσεχεῖτε hängt mit B. 4. unmittelbar zusammen; ne fraudetis, privetis — usu corporis, της ὀφείλης. 3. Chrysostomus: Μη ἐγκρατευσθῶ ἡ γυνὴ τοῦ ἀνδρός ἀποστῆς, μητὲ ὁ ἀνὴρ τῆς γυναίκος μὴ βελομένης.

σχολαζήτε, ut (eo melius) studere, operam navare positis precationi publicae; Paulus führt nur Einen Grund spielsweise an, ohne andere ausschließen zu wollen. Die Borte nach σχολαζήτε: τῇ νηστειᾷ καὶ sind wahrscheinlich unecht. Auf keinen Fall hat Paulus das Fasten geboten, sondern die Apostel ließen nur den jüdischen Christen ihre Gewohnheit zu.

προσευχὴ kann nicht das häusliche, tägliche Gebet bezeichnen, wie aus dem Zusammenhange klar ist. Es muß also hier an feyerliche Gebetsübungen an gewissen Festtagen gedacht werden. Nach jüdischer Denkart war eheliche Enthaltung zu öffentlichen Gebetsübungen nothwendig; auch waren solche gewöhnlich mit Fasten verbunden (dies gab wohl Veranlassung, die Worte τῇ νηστειᾷ an den Rand zu setzen). Aber auch die Heiden hielten z. B. während der Zeit, die zur Feyer des Festes der Ceres bestimmt war, die eheliche Bewohnung für unerlaubt. Juven. 6, 35.

Ille petit veniam, quoties non abstinet uxor

Concubitu, sacris observandisque diebus.

Vgl. Michaelis, Schulz und Krause zu d. Et.

Paulus erklärt sich übrigens hier nicht darüber, ob es nothwendig und allgemein nothwendig sey, sich bey solchen Umständen der ehelichen Beywohnung zu enthalten. Für solche, die, wie die Juden-Christen, daran gewöhnt waren, mit feyerlichen Andachtsübungen eine temporäre Enthaltung zu verbinden, wäre es wohl allerdings nachtheilig gewesen, das eine von dem andern zu trennen. Aber auch an sich ist jene Verbindung schieflich, und, im Allgemeinen betrachtet, wohl auch nicht unnütz, wenn man gleich keine ganz allgemeine, gar keine Ausnahme leidende Verpflichtung dazu erweisen kann.

ἤτε, Andere: συνερχοσθε oder συνερχησθε; beyde letztern Lesarten scheinen bloßen zu seyn; Griesbach nahm ἤτε in den Text auf. Vielleicht ist aber auch ἤτε unächt, so daß es bloß hieße: καὶ πάλιν ἐπὶ το αὐτο, (wobey aber ἤτε auf jeden Fall hinzugedacht werden müßte) so läßt sich die Verschiedenheit der beygesetzten Worte leicht erklären (vgl. Schulz und Semler).

παραγῆ, zur Sünde, (Jac. 1, 13.) zum Ehebruch reizen, nicht bloß veranlassen.

σατανᾶς; auch sonst ist der Satan, nach der Lehre des Apostels, Veranlasser des Bösen, und Feind des Guten, namentlich auch des Christenthums. Mit seinem Plane, das Christenthum zu stürzen, stimmte es überein, zu bewirken, daß die corinthischen Christen an Abgötterey und Ausschweifungen Theil nähmen. Es ist aber nicht nöthig, eine unmittelbare Einwirkung anzunehmen. Es kann eine Wirkung vermittelst solcher Menschen, die seine Werkzeuge sind, (Eph. 2, 2.) verstanden werden. Man kann z. B. an Verführung zur Theilnehmung an den mit dem Götzendienste verbundenen Ausschweifungen denken, wodurch sie auch ganz vom Christenthum hätten abgeführt werden können.

ἀκρασία, setzet die Enthaltbarkeit nicht zu lange fort, daß ihr nicht zu innern und äußern Sünden der Unreinigkeit verleitet werdet.

B. 6. Dieß aber sage ich als rathend, nicht als gebietend.

Ich sage dieß als Erlaubniß, Nachsicht, weil ich weiß, daß Manche unter euch leicht zur πορνεία verleitet werden können. Aus Nachsicht in Absicht auf eure Schwäche; οὐ γινώσκων, Nachsicht. Sir. 3, 13. Oder: ich sage dieß um euch einen guten Rath zu geben, vgl. B. 25. 28. 40. Es ist nicht allgemein geboten, zu heurathen, aber für Viele ist es nöthig, solchen rathe ich zu heurathen, und auch in der Ehe des ehelichen Umgangs sich nicht zu lange zu enthalten.

τὸτο geht auf B. 2. 5. (vgl. B. 7.); doch könnte es auch auf B. 8. bezogen werden.

ἐνταῦθα, allgemeine Vorschrift.

B. 7. Denn ich möchte wohl wünschen, daß Alle so wären, wie ich; aber Jeder hat seine eigene Gabe von Gott, der Eine diese, der Andere eine andere.

Ich wünschte, nicht, daß Alle unverheurathet bleiben möchten, sondern: daß Alle, eben so leicht, als ich, ohne moralische Gefahr der Ehe sich enthalten könnten, daß sie die Gabe der Enthaltensamkeit hätten, namentlich um der gegenwärtigen Zeitumstände willen. Dieß drückt auch eine Lehrsatz aus, die man bey Einigen findet, wo es nach ἑαυτοῦ heißt: ἐν ἐγκρατείᾳ. Paulus setzt aber sogleich eine Einschränkung hinzu: aber nicht alle sind fähig, Ehelosigkeit zu tragen. Vgl. Matth. 19, 12.

χαρίσμα, der Eine hat die Gabe, daß er (nach seiner natürlichen Beschaffenheit) leichter, ohne moralische Gefahr, unverheurathet bleiben kann; der Andere hat die Gabe, daß er die mit dem Ehestand bey den gegenwärtigen Zeitumständen verbundenen Beschwerden leichter tragen kann, ohne in Absicht auf seine Anhänglichkeit an das Christenthum Nachtheil zu leiden. Jedes Temperament trägt von irgend einer Seite her zur Erleichterung der Tugend etwas bey; und von dieser Seite betrachtet, kann es als χαρίσμα θεοῦ angesehen werden.

B. 8. Ich sage nämlich den Unverheuratheten und

namentlich den Wittwen: es ist gut für sie, wenn sie bleiben, wie ich.

λεγω δε, δε igitur; vergl. auch B. 1. 26. 40. wo das Wesentliche von B. 8. auch enthalten ist.

ἀγαμοί können Ledige oder Wittwer seyn; für das Letztere könnte man sich auf das folgende *ἡγαίς* und darauf berufen, daß Paulus erst B. 25. von Ledigen spreche. Aber man könnte eben so gut auch die gewöhnliche weitere Bedeutung von *ἀγαμος* beybehalten. Paulus könnte hier im Vorbeygehen auch von den Ledigen sprechen, und seine Meynung B. 25. erst weiter entwickeln. Auch nöthigt das *ἡγαίς* nicht, die Bedeutung von Wittwer anzunehmen. Der Sinn könnte also auch der seyn: den Unverheuratheten überhaupt, namentlich auch den Wittwen sage ich ic.

καλόν, dieß wird B. 26. ff. 32. ff. erklärt; es ist vortheilhaft, um der gegenwärtigen Zeitumstände willen, aber nicht: überhaupt und zu jeder andern Zeit.

μεινωσιν, nämlich, unverheurathet.

B. 9. Wenn sie aber keine Enthaltksamkeit haben, so sollen sie heurathen; denn es ist besser, zu heurathen, als von Begierde zu brennen.

Enthaltksamkeit wäre besser; wenn sie aber diese Gabe nicht besitzen, so sollen sie heurathen. Ganz verschieden ist diese Vorschrift von der Essenischen Moral, welche die Ehelosigkeit unbedingt empfahl.

πυρροῦσαι, von heftigen, wollüstigen Begierden brennen, gequält, verzehrt werden; ardere, uri. Vgl. Schleusner bey *πυρῶν*. Virgil. Ecl. II. 68. Me tamen urit amor. Aen. IV. 68. Uritur infelix Dido. vgl. auch Aen. IV. 1. 2.

B. 10. Den Verheuratheten aber gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß die Frau sich nicht trenne von dem Manne B. 11. (sollte sie sich aber schon getrennt haben, so bleibe sie unverheurathet, oder vereinige sich wieder mit ihrem Manne), und daß der Mann die Frau nicht verlasse.

Paulus kommt nun zu einer andern Frage der corinthis

ſchen Chriſten: ob chriſtliche Eheleute einander verlaſſen dürfen? nämlich ob Eheleute, wenn beyde Chriſten ſeyen, einander verlaſſen ſollen? und ob ein chriſtlicher Ehegatte von einem nicht chriſtlichen ſich trennen ſolle, oder ob er ohne Verletzung des Gewiſſens die ſchon geſchloſſene Ehe fortſetzen dürfe. Auf jenes bezieht ſich B. 10. 11. auf dieſes B. 12. ff.

B. 10. *γεγαμηκοσι* kann auf Verheurathete überhaupt bezogen werden; hier aber müſſen ſolche Ehegatten verſtanden werden, welche beyde Chriſten waren. Darauf leitet der Zuſammenhang mit B. 12. von ſelbſt. Es muß alſo unter den corinthiſchen Chriſten ſelbſt einige gegeben haben, die wenigſtens daran dachten, auch die Ehe mit einem chriſtlichen Ehegatten wieder aufzuheben, weil ſie glaubten, es ſey unbedingt beſſer, unverheurathet zu bleiben. Vgl. Storr Opusc. II. p. 279.

ἐκ ἐγώ ... Gegenſatz gegen *συγγνωμην* B. 6. vgl. auch B. 25. Was ich biſher geſagt habe, iſt nur ein Rath von mir, der ſich auf Kenntniſſe eurer Umſtände gründet, nicht auf ein ausdrückliches Gebot Chriſti. Aber das iſt ausdrückliches Gebot Chriſti, daß Ehegatten ſich nicht willkürlich von einander trennen ſollen. Ob Paulus dieſes Gebot Chriſti aus Marc. 10, 11. 12. (vgl. Matth. 5, 32. 19, 9. wo dasſelbe aber nur von dem Manne geſagt iſt) genommen, oder ob er von einem älteren Apoſtel durch mündliche Nachricht davon Kenntniß gehabt, oder ob es ihm Chriſtus durch beſondere Offenbarung bekannt gemacht habe, läßt ſich wohl nicht zuverlässig beſtimmen.

B. 11. *ἐὰν δε* ... *καταλλαγῶ* iſt eine Parentheſe, und die folgenden Worte *καὶ ἀνδρα* ... hängen wieder mit *παράγω* zuſammen. Es iſt hier wohl von ſolchen Fällen die Rede, in welchen die Frau ſich eigenmächtig, ohne förmliche Eſcheidung, von dem Manne trennte Marc. 10, 12. Wenn eine ſich bereits getrennt haben ſollte, noch ehe dieſer Brief nach Corinth käme, ſo ſoll ſie auf keinen Fall einen andern Mann heurathen; durch eigenmächtige, willkürliche Trennung iſt der Bund der Ehe nach Gottes Urtheil keineswegs auf-

geldet. Sie soll also unverheuratet (*ἀγαμος*) bleiben (vgl. Marc. 10, 12.) oder die Liebe ihres Mannes wieder zu gewinnen suchen (vgl. *καταλύνει* Matth. 5, 24.); nicht: sie soll ihrem Gatten wieder verzeihen, sonst hätte Paulus nicht die zwey Fälle setzen können; sondern: sie soll alles anwenden, um wieder mit ihm vereinigt zu werden.

ἀφικναι, verlassen, verstoßen. Vgl. Storr Opusc. III. p. 210. Not. 49.

B. 12. Den Uebrigen aber sage ich, nicht der Herr, wenn ein Bruder (Christ) eine unglaubliche Frau hat, die geneigt ist, bey ihm zu bleiben, so verstoße er sie nicht; B. 13. und eine Frau, die einen unglaublichen Mann hat, der geneigt ist, bey ihr zu wohnen, soll ihn nicht verlassen.

Einige Corinthische Christen, namentlich von der Paulinischen Parthey müssen in ihrem Briefe den Zweifel geduldet haben, ob es eines Christen nicht unwürdig, und mit dem Christenthum unvereinbar sey, eine vor dem Uebergang zum Christenthum geschlossene Ehe auch nach demselben noch fortzusetzen, wenn der andere Ehegatte nicht auch ein Christ werde.

B. 12. *λοιπός*, nämlich, wenn der eine Theil ein Christ, der andere ein Nichtchrist (Jude oder Heide) war.

ὅτι ὁ κύριος, in Beziehung auf die Trennung solcher Ehen hatte Christus kein ausdrückliches Gehot gegeben, und auch dem Paulus keines bekannt gemacht. Ich habe darüber keine besondere Belehrung; ich sage es nur vermöge der mir von Gott mitgetheilten Kenntniß der Grundsätze des Christenthums. Da Paulus als Apostel außerordentliche Geistesgaben besaß, so konnte er über solche Frage auf eine Art entscheiden, die dem Geiste des Christenthums angemessen war.

ἀδελφός, ein Christ; *ἀπίστος*, ein Nichtchrist. Vgl. 6, 6. 1 Tim. 5, 8.

καὶ αὐτὴ und B. 13. *καὶ αὐτός*, ein Hebraismus für *ἡ ὅς*, vgl. Storr Obs. p. 293.

συμφωνεῖ, wenn er einwilligt, geneigt ist, noch ferner

mit ihr zusammenzuleben, die eheliche Verbindung mit ihr fortzusetzen, also auch ihr in Absicht auf das Christenthum nicht hinderlich zu werden, die christliche Erziehung der Kinder nicht zu hindern. Vgl. Schleusner bey *οἶκω*. Wenn der nichtchristliche Theil, der sich nicht für verbunden hielt, die Befehle Christi zu befolgen, nicht mehr mit dem andern leben wollte, so konnte dieser die Trennung veranlassen. Aber die Christen sollten keinen Anlaß dazu geben.

W. 14. Denn der unglaubliche Gatte ist rein in Absicht auf die Frau, und die unglaubliche Frau ist rein in Beziehung auf ihren Ehemann. Sonst wären ja eure Kinder unrein, nun aber sind sie rein.

ἡγιασται, dieß heißt sonst: unter die Glieder des Volkes Gottes aufgenommen werden, oder auch wirklich moralisch geheiligt werden; aber beyde Bedeutungen taugen nicht hieher. Man könnte es daher so nehmen: er ist gewissermaßen *ἅγιος* geworden; er ist einem *ἅγιος*, einem Glied der christlichen Kirche ähnlich geworden, und zwar *ἐν τῇ γυναικί*, durch seine Verbindung mit einer christlichen Gattin. Insofern er in Gemeinschaft mit einer christlichen Frau lebt, ist er von Juden und Heiden einigermaßen abgesondert, und steht mit der christlichen Gesellschaft in einiger Verbindung; er bekommt durch seine Frau Kenntnisse vom Christenthum, und wird dadurch dem Christenthum näher gebracht. Er ist durch die Verbindung mit seiner Frau insofern einem Christen ähnlich, als seine Kinder, deren christliche Erziehung er nicht hindert, Christen werden sollen. Die Kinder müßten ja sonst als solche betrachtet werden, die in keiner Gemeinschaft mit der Christengemeinde stünden. Oder: er ist einem Christen ähnlich geworden im Verhältniß gegen seine Frau, *respectu uxoris*, (wie *ἐν ἑμῶι* 1 Cor. 14, 11.); er lebt mit seiner Frau eben so, wie wenn er ein Christ wäre; er will die Ehe mit ihr fortsetzen (W. 13.), er hindert sie nicht an der Ausübung des Christenthums, nicht an der christlichen Erziehung der Kinder. Vgl. das Folgende *ἐναι ἅγιον* ... In diesen Hinsichten ist er doch ein rechtmäßiger Ehegatte, und

es ist daher kein zureichender Grund zur Aufhebung solcher Ehen da. Reinhard (System der christl. Moral Bd. 3. 4te Auflage S. 386.) erklärt diese Stelle so: eine solche Ehe empfängt wenigstens durch die bessern Ueberzeugungen und Sitten des einen Gatten einen höhern Werth. Ein wahrer Satz, der aber doch schwerlich in den Worten des Apostels sich findet.

Nach einer andern Erklärung kann *ἅγιος* auch so viel seyn, als *καθαρὸς*, rein, hier: erlaubt, rechtmäßig; eine Person heißt rein, wenn der Umgang, besonders der genauere Umgang mit ihr erlaubt ist. Vgl. Röm. 14, 20. 1 Tim. 4, 5. Er ist in Rücksicht auf seine christliche Ehefrau ein rechtmäßiger Ehegatte; sonst wären seine Kinder nicht rechtmäßige Kinder. Seine Gattin kann, ohne sich zu versündigen, den ehelichen Umgang mit ihm fortsetzen. Nach Grotius (zu d. St.) gebrauchen auch jüdische Schriftsteller den Ausdruck: *uxor sanctificatur viro*, in dem Sinne: *legitima fit uxor*. Buxtorf (Lex Chald. Talmud. et Rabbin. ad vocem *שֵׁט* p. 1978.): „Apud Rabbinos *שֵׁט* synecdochice dicitur de consecratione sponsae ad conjugium, pro desponsare, despondere, spondere.“ Nur findet sich davon kein Beispiel, daß *שֵׁט* in eben diesem Sinne auch von Mannspersonen gebraucht werde. Doch ist diese letztere Erklärung von *ἅγιος* die wahrscheinlichste.

ἐν τῷ ἁγίῳ ... daß Vorhergehende enthält auf jeden Fall: Auch der nichtchristliche Ehegatte ist doch ein rechtmäßiger Ehegatte; dieß beweist Paulus auch daraus: sonst wären eure Kinder nicht rechtmäßige Kinder, die ihr doch gewiß für rechtmäßig erklärt.

ἀκαθαρτός, auch im kirchlichen Sinne, unrein; das Gegentheil von *ἅγιος*.

ἅγια, sie gehören zur wahren christlichen Kirche; sie werden für Christenkinder geachtet.

B. 15. (Wenn aber der Unglaubige sich trennen will, so mag er sich trennen; der Bruder oder die

Erwester ist nicht Slave in einem solchen Falle. Aber in Eintracht hat Gott uns gerufen.)

Dieser Vers ist eine Parenthese, nach welcher Paulus dem Hauptsatz B. 12. 13. zurückkommt.

ὁ δεδουλευται, wenn der nichtchristliche Theil sich trennen will, so ist der christliche Theil nicht Slave, nicht gebunden, nicht verpflichtet, sich aufzudringen, wider seinen Willen bey ihm zu bleiben; er ist nicht verpflichtet, eher als (auch etwas mit dem Christenthum Streitendes) zu thun, als die Trennung zuzugeben. Von der Freiheit, eine andere Ehe zu schließen, scheint Paulus hier nicht zu sprechen. Vgl. h. 39.

ἐν τοῖς τοιούτοις sc. πραγμασι vgl. Phil. 4, 11. Hebr. 3, 5. in solchen Umständen. Vgl. Storr, Brief an die Hebräer S. 329.

ἐν δὲ εἰρήνῃ ... zum Frieden, zur Eintracht hat Gott uns berufen; ἐν für εἰς vgl. 1 Theff. 4, 7.; oder: Er hat uns mit der Bedingung zu Christen gemacht, daß wir uns des Friedens befleißigen; εἰρήνῃ, pacis, concordiae studium, vgl. Gal. 5, 22. In Absicht auf die Sache vgl. Röm. 12, 18. αἰεὶ, einladen zur Theilnahme an den Vortheilen der Mitglieder der Gemeinde Christi, daher auch: in die Christengemeinde aufnehmen. Der Zusammenhang ist: der christliche Theil ist nicht gebunden, aber wir, alle christliche Ehegatten, sollen wenigstens (oder: Indessen, oder: Nur, sollen wir) nach Gottes Absicht Alles thun, was wir ohne Verletzung einer höhern Pflicht thun können, um den Frieden zu erhalten; der christliche Ehegatte soll sich nicht selbst willkürlich trennen, und nicht durch Unverträglichkeit, und überhaupt nicht durch ein mit den Pflichten gegen seinen Ehegatten Streitendes Betragen Anlaß zur Trennung geben, vielmehr die Trennung durch jedes erlaubte Mittel zu verhindern suchen. So hängen diese Worte auch mit B. 16. zusammen.

B. 16. Weist denn du, Frau, ob du nicht deinen Mann retten wirst? Weist du, Mann, ob du nicht deine Frau retten wirst?

Ein neuer Grund, die Ehe nicht zu trennen. Es ist doch möglich, daß der nichtchristliche Ehegatte durch den christlichen für das Christenthum gewonnen, und so gerettet wird. Es kann wenigstens Achtung für das Christenthum in ihm geweckt werden; er kann durch Vorstellungen bey schicklichen Veranlassungen bewogen werden, zum Christenthum überzugehen.

οὐδὲν ... *εἰ*, vielleicht wirst du ihn retten; *εἰ* für *εἰ μὴ*. Vgl. denselben Ausdruck *οὐδὲν*, *εἰ* in 2 Sam. 12, 22. Joel 2, 14. Jon. 3, 9.

σωσεις, ob du ihn nicht zum Christenthum bringen, und dadurch seine Seligkeit befördern wirst. Vgl. 9, 22. Der Sache nach vgl. 1 Petr. 3, 1.

B. 17. Sondern Jeder lebe so, wie Gott es ihm zugetheilt hat, wie der Herr ihn berufen hat. So verordne ich es in allen Gemeinen.

εἰ μὴ könnte mit dem Vorhergehenden verbunden werden: oder nicht; aber es paßt nicht zu dem Zweck des Apostels. Die eheliche Verbindung soll fortgesetzt werden, weil der nichtchristliche Ehegatte auf diese Art für das Christenthum gewonnen werden könnte. Paulus fordert also zu Etwas auf, durch Vorstellung eines etwaigen guten Erfolges; daher kann er nicht hinzufügen: oder nicht. Vielmehr muß *εἰ μὴ* mit dem Folgenden verbunden, und übersetzt werden: Sondern, wie Gal. 1, 7. Matth. 12, 4. Die Lesart: *ἢ μὴ* ist unwahrscheinlich.

ὡς ἐνεργεῖτε, κατέχητε, Jeder kann (mag, darf), des Christenthums unbeschadet, in dem Stande, welchen Gott ihm durch Umstände, die nicht von ihm abhängen, z. B. durch Geburt angewiesen hat, in der äußern Lage, in welcher ihn der Herr in die Christen-Gemeinde aufgenommen hat, fortleben.

οὕτω περιπατεῖτω, Er kann des Christenthums unbeschadet so leben.

Was Paulus B. 12. ff. gesagt hat, gibt ihm Veranlassung zu einer Digression B. 17–24. von welcher der Haupt-

gebante der ist: Der Uebergang zum Christenthum an sich macht in Absicht auf den äußern Stand (wenn dieser nämlich an sich nicht sündlich ist) und andere äußere (z. B. von der Geburt abhängige) Verhältnisse keine Aenderung nothwendig. B. 17. 20. 24. Man darf zwar in gewissen Fällen (wenn es durch rechtmäßige Mittel geschehen kann) seinen äußern Stand, als Christ, ändern B. 21. 28.; aber die Religionsveränderung an sich macht eine solche Aenderung nicht nothwendig; denn das Christenthum ist mit den verschiedensten äußern Ständen und Verhältnissen vereinbar. Wenn z. B. eine Frau im Ehestand eine Christin wird, so darf und soll sie auch (so weit es von ihr abhängt) als Christin diesen Stand, dieses Verhältniß fortsetzen u. s. w. Paulus erläutert es nun noch durch andere Beispiele.

B. 18. Ist einer als Beschnittener ein Christ geworden, so vertilge er die Merkmale der Beschneidung nicht; ist einer als Unbeschnittener ein Christ geworden, so lasse er sich nicht beschneiden. B. 19. Die Beschneidung ist Nichts, und das Unbeschnittenseyn ist Nichts, sondern nur die Haltung der Gebote Gottes.

B. 18. *καὶ, si quis*, vgl. Jac. 5, 13. 14. 1 Cor. 7, 21. 27.

μὴ ἐπιποσθῶ, eigentlich: ne attrahat, ne attrahendum curet praeputium. Er suche nicht die Vorhaut wieder herzustellen, er vertilge nicht die Spuren der Beschneidung. Schon in früheren Zeiten, z. B. zur Zeit der Verfolgung des Antiochus gegen die Juden gaben manche abtrännige Juden ihren Abscheu gegen das Judenthum auch dadurch zu erkennen, daß sie durch künstliche Mittel das Merkmal der Beschneidung an ihrem Körper zu vertilgen suchten. Oder sie thaten es, um nicht, wenn sie in den Bädern oder auf den Kampfsplätzen nackt erschienen, von den heidnischen Zuschauern wegen der ihnen fehlenden Vorhaut verspottet zu werden. Vgl. 1 Macc. 1, 15. Joseph. Antiq. jud. L. XII. c. 6. Man gebrauchte dazu ein besonderes Instrument, das *οναδοτηρος* hieß. Vgl. *Celsus de re medica* L. VII. c. 25.

Burton's Lex talmud, ad v. $\gamma\omega\delta$ p. 1274. Wetsteins N. T. bey d. St. Unter den Corinthischen Christen von der Paulinischen und Apollonischen Parthey thaten es vielleicht auch Einige, oder wollten Einige es thun, aus übertriebener Abneigung gegen das Judenthum; welchem die zwey andern Partheyen (die vielleicht auch von den Christen aus den Heiden die Beschneidung forderten) sich zu sehr näherten, vielleicht aber auch aus irgend einem andern Grunde.

$\mu\eta\ \pi\epsilon\rho\iota\tau\epsilon\mu\nu\epsilon\sigma\theta\omega$, er hat nicht nöthig, sich beschneiden zu lassen. Bekanntlich gab es Juden der pharisäischen Secte (Apostg. 15, 1.), welche auch als Christen an die Heiden die Forderung machten, daß sie sich beschneiden lassen, und das ganze mosaische Ritualgesetz beobachten sollten, wenn sie anders an dem Reich des Messias Antheil nehmen wollten. Solche muß es auch in Corinth gegeben haben.

B. 19. $\acute{\alpha}\delta\epsilon\upsilon\ \epsilon\varsigma\iota$, nullius momenti est, es kommt nicht darauf an: Das Eine (die Beschneidung) ist in Hinsicht auf Seligkeit nicht förderlich, und das Andere (das Nichtbeschnittenseyn) nicht hinderlich. Vgl. Gal. 6, 15. 5, 6. 1 Cor. 5, 7. Rypke zu d. St.

$\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha\ \tau\eta\rho\eta\sigma\iota\varsigma\ \dots\ \acute{\alpha}\nu\ \epsilon\varsigma\iota\ \tau\epsilon$, darauf kommt es vorzüglich oder allein an.

B. 20. Jeder mag in dem Zustand bleiben; in welchem er berufen worden ist.

Er bleibe (er mag, er kann bleiben) in der äußern Lage, in welcher er ein Christ worden ist. Das Christenthum nöthigt nicht, die äußere Lage zu verändern.

$\kappa\lambda\eta\sigma\iota\varsigma$, der äußere Zustand des Menschen, insofern er ein Jude oder Heide, ein Knecht oder ein Freyer ist.

B. 21. Bist du als Slave berufen worden, so laß dich nicht kümmern. Doch wenn du frey werden kannst, so mache davon lieber Gebrauch. B. 22. Denn wer als Slave von dem Herrn berufen worden ist, ist ein Freygelassener des Herrn; so wie der, welcher als Freyer berufen worden ist, ein Knecht des Herrn ist.

B. 21. Wurdest du als ein Slave ein Christ, so darfst du nicht denken, du habest als Slave weniger Antheil an den Vorzügen und Rechten der Christen, als wenn du ein Freygeborner wärest.

ἀλλ' εἰ ὡς ἄνθρωπος ist wahrscheinlich eine Parenthese, so daß B. 22. mit dem ersten Satz in B. 21. zusammenhängt. Zwar Einige setzen diese Worte in Verbindung mit B. 22.: Wenn du auch frey werden könntest, so bleibe doch lieber in der Slavery; aber es ist nicht wahrscheinlich, daß Paulus diesen Rath sollte gegeben haben. Besser als Parenthese, die nicht mit B. 22. zusammenhängt: Wenn du von deinem Herrn (durch Manumission) die Freyheit erhalten könntest, so nehme sie allerdings gerne an. Paulus wünscht und rath dieß nicht bloß als Menschenfreund, sondern wahrscheinlich auch besonders deswegen, weil ein christlicher Slave, wenn sein Herr feindselig gegen das Christenthum gesinnt war, mit eigenthümlichen Schwierigkeiten und Versuchungen zum Abfall vom Christenthum zu kämpfen hatte.

B. 22. ἐν κυρίῳ, durch Christum, von Christo.

δoulos, als Slave.

ἀπελευθερος κυρίῳ, hierin liegt der Grund von μὴ σοι μέλειτο B. 21. Einer, der von dem Herrn mit der Freyheit beschenkt ist, mit einer Freyheit von bey weitem größern Uebeln, als die Slavery ist, mit einer Freyheit, mit der die bürgerliche in gar keine Vergleichung kommt. Vgl. Joh. 8, 32. ff. Tit. 2, 14. Gal. 1, 4. Röm. 8, 2. 21. Er hat auch eine πληρονομίαν zu hoffen (Col. 3, 24.); er ist συγκληρονομος χρίστου, wenn er gleich als Slave nach menschlichen Gesetzen nicht erben darf.

ὁ ἐλευθερος, als ein Freyer, da er in Freyer war.

δoulos ἐστὶ χρίστου, er ist doch nicht ganz unabhängig, er ist in Absicht auf das Christenthum nicht freyer, als ein Slave (B. 19. τηροῖς ... θεῷ); er ist verpflichtet, Christum als einen Oberherrn zu verehren und ihm zu gehorchen.

B. 23. Um einen hohen Preis seyd ihr erkaufet worden, werdet nicht Slaven der Menschen.

Ein Zwischengedanke, der in engem Zusammenhange steht mit den letzten Worten B. 22.

ἡγοασθε, ihr seyd überhaupt um einen hohen Preis von Christo erkaufte. Sein Tod hat ihm das vollkommenste Recht gegeben, Herr über die Gemeine, wie über das ganze Menschengeschlecht zu seyn, und auch von euch uneingeschränkten Gehorsam zu fordern. Vgl. 6, 20. in Absicht auf die Sache 1, 13.

μη γινεσθε, werdet nicht solche Knechte der Menschen, daß ihr dabey nicht δούλοι und nicht ἀπελευθεροὶ κυρίῳ seyn könnet. Werdet nicht Sklaven von Menschen, die euch unrichtige Meynungen aufdringen wollen, vgl. 1, 12. Col. 2, 8. die euch als Mittel zur Befriedigung ihrer Leidenschaften, zur Ausführung ihrer selbstsüchtigen Zwecke gebrauchen wollen. 2 Cor. 11, 20. Thut nichts, was eurer Würde, oder dem Gehorsam gegen Gott entgegen ist, aus pflichtwidriger Gefälligkeit gegen andere, oder aus Furcht. Vielleicht auch: Werdet nicht in so fern Sklaven der Menschen, daß ihr um ihretwillen eure äußere Lage ändern wolltet. Bey dieser Erklärung ist B. 23. eine Parenthese, die einen allgemeinen Satz enthält, der sich wahrscheinlich auf den besondern Zustand der Corinthischen Gemeinde bezieht. Andere beziehen B. 23. auf γοησας B. 21. in dem Sinne: Verkauft euch nicht selbst zu Sklaven (im eigentlichen Sinne), denn ihr waget dabey auch in Absicht auf das Christenthum etwas, und aus diesem Grunde nehmet auch Freylassung an.

B. 24. Jeder, meine Brüder, mag in dem Zustande, in welchem er berufen worden ist, bleiben, bey Gott.

Paulus wiederholt hier den schon B. 17. 20. angegebenen Grundsatz. Ein wichtiger Grundsatz, der einer Menge von Unordnungen vorbeugte, die sonst aus dem Uebergang zum Christenthum hätten entstehen können, und der mit der Bestimmung des Christenthums zu einer allgemeinen Religion genau zusammenhängt. Wie hätte es allgemein werden können, wenn es die Forderung gemacht hätte, daß Je-

der seinen Stand ändern solle, der ein Christ werde; wie sehr wäre die Verbreitung des Christenthums dadurch gehindert worden. Auch dieser Grundsatz gehört zu dem christlichen Universalismus, für den Paulus so nachdrücklich sich erklärt hat. Bey Annahme des Christenthums darf man seinem Stande und Berufe, oder der Welt überhaupt keineswegs absagen; vielmehr soll ein ächtes Christenthum in unsere Lebensverhältnisse innig verwebt seyn, und soll sich dadurch äußern, daß man in steter Rücksicht auf den Willen Gottes und Christi in seinem Berufe so treu als möglich sich beweiße.

παρὰ θεῷ, er bleibe in seinem Stande, mit Rücksicht auf Gott, er erfülle die Pflichten seines Berufes gewissenhaft als ein Knecht Gottes, B. 22. Eph. 6, 5. f. so daß er bey seinem Berufe immer Gott vor Augen habe, seinen Willen befolge, ihm wohlgefällig zu werden suche. So wird *κατ' ἐντολὴν θεοῦ* 2 Cor. 2, 17. genommen, und die LXX. übersetzen zuweilen *ὡς τὸ* durch *παρὰ* 3. B. Sprüchw. 14, 12. 15, 11.

B. 25. Was aber die noch nicht verheuratheten (ledigen) Personen betrifft, so habe ich kein Gebot von dem Herrn; einen Rath aber gebe ich als ein solcher, der durch die Gabe des Herrn zutrauenswürdig ist.

B. 25. ff. spricht Paulus nun von der Verheurathung lediger Personen. Der Zusammenhang mit B. 24. ist folgender: was ich so eben sagte, hat nicht den Sinn, das Christenthum lege Jedem die Verpflichtung auf, in dem äußern Stande zu bleiben, in welchem er das Christenthum angenommen habe. Unverheurathete Personen dürfen allerdings aus dem ledigen Stande treten, dem Christenthum unbeschadet; doch glaube ich, daß es besser sey, im ledigen Stande zu bleiben; aber es ist nur mein Rath.

παρὰ θεῷ bezieht sich wahrscheinlich auf unverheurathete Personen beyderley Geschlechts. Vgl. Schleußners Lex. bey dem Worte; Krause zu d. St. und Offenb. Joh. 14, 4. Wenn es aber auch hier bloß auf Jungfrauen sich beziehe, so

müßte der Rath des Apostels doch auf beyde Geschlechter bezogen werden.

ἐπιταγήν, eine ausdrückliche Vorschrift von Christo in Absicht auf diese Frage hatte Paulus nicht.

γνώμη, Gegensatz von *ἐπιταγή*, Rath; wollte man es übersetzen: Meynung, Ansicht, so würde es dem Sinn nach doch so viel seyn, als: einen Rath geben; wie 2 Cor. 8, 10. Vgl. Rypke zu d. St.

ἡλεγμενος, einer, der eine Wohlthat erlangt hat. Vgl. Röm. 11, 30. f. hier in Verbindung mit *πισος εἶναι*, als einer, dem der Herr die Wohlthat erwiesen hat, daß er zuvertrauenswürdig ist, daß er als treu erkannt und behandelt wird (vgl. *πισον με ἠγησάτο* 1 Tim. 1, 12. hier glaubwürdig als Verkündiger des Evangeliums, vgl. 1 Theff. 2, 4. *ut fidus ejus interpres essem* (so Richard); oder: der durch dieselbe eine hinlängliche Erkenntniß von der christlichen Lehre erhalten hat, der daher auch in solchen Fällen, wo er keine ausdrückliche Belehrung von Gott hat, richtig urtheilen kann, so daß man nicht fürchten darf, sein Rath möchte in religiöser Hinsicht nachtheilig werden. Ihr dürft mir trauen, daß der Rath, den ich gebe, dem Christenthum angemessen, und dem Geist desselben nicht entgegen sey. Der Gedanke ist derselbe, wie in B. 40. Auch mein Rath ist annehmungswerth.

B. 26. Ich meyne nun, es sey wegen der bevorstehenden Bedrängnisse gut (nützlich), so zu seyn (in diesem Zustande zu bleiben).

ὅτι καλόν ist eine bloße Wiederholung des *τετο καλόν ὑπαρχειν* mit veränderter Construction, wie auch in 1 Cor. 14, 5. die Construction verändert wird.

ὥτως scheint sich, wie *τετο*, auf *παρθεῖν* B. 25. zu beziehen; so, unverheurathet, zu seyn, zu bleiben. B. 1. 8. *ἐνέσωσαν*, *ἐνέσω*, was nahe ist, bevorsteht.

ἀνάγκη, Verfolgungen, Bedrängnisse, vgl. B. 28. ff. *calamitates* vgl. Luc. 21, 23. 2 Cor. 6, 4. 1 Theff. 3, 7. Vermuthlich versteht Paulus Verfolgungen um der Religion wil-

1, bey welchen durch den ehelichen Stand das Leben verhäßert, und die Beharrlichkeit im Bekenntniß des Christenthums erschwert wurde. Wie bald solche Verfolgungen über e Corinthier ergangen seyn mögen, wissen wir freylich nicht genau; doch da Tertullian sagt, daß die Verfolgung des Domitianus kürzer und gelinder gewesen sey, als die des Nero, so aber doch auch auf die Provinzen erstreckte, so ist wahrscheinlich, daß dasselbe auch bey der Neronischen Verfolgung der Fall war. Indessen konnte Paulus auch an Bedrängnisse anderer Art, die vielleicht nahe waren, z. B. an Kriegsunruhen gedacht haben. Auf jeden Fall war es um der bevorstehenden Bedrängnisse willen für die unverheuratheten Corinthier rathsam, so zu bleiben, um so mehr, da sie noch Insänger im Christenthum waren.

B. 27. Bist du gebunden an eine Frau, so suche eine Trennung; bist du frey von einer Frau, so suche nicht eine Frau.

Paulus wollte das Letztere zunächst sagen; das Erstere setzte er Vergleichungsweise voran. Bist du verheurathet, so laß die Ehe fort, die Umstände mögen seyn, wie sie wollen; bist du noch unverheurathet, so bleibe so, nämlich wegen der Umstände.

δεδεσμαι, bist du gebunden an eine Frau; verheurathet, 3. 39. Röm. 7, 2.

λευσμαι, bist du unverheurathet, oder, nicht mehr verheurathet.

μη εντεε ist (vgl. B. 25.) nicht als Befehl, sondern nur als Rath zu nehmen. Vgl. B. 28.

B. 28. Wenn du aber auch heurathest, so sündigst du nicht, und wenn die Unverheurathete heurathet, so sündigt sie nicht. Aber äußere Bedrängnisse werden solche haben; ich aber möchte euch damit verschont wissen.

Keine unverheurathete Person ist durch ein göttliches Gesetz verpflichtet, unverheurathet zu bleiben, selbst wenn sie die Tugend der Enthaltensamkeit zu haben glaubte. Die Entschei-

dung dieser Frage soll in jedem vorkommenden Falle der gewissenhaften Beurtheilung der Einzelnen überlassen bleiben.

Διψιν, wie *ἀνάγκη* B. 26. die Leiden vergrößern sich für den Einzelnen, wenn er in Bedrängnissen auch noch für Andere zu sorgen hat.

τη σαρκι, in Absicht auf den äußern Zustand.

πειδομαι, ich möchte euch gern vor solchen Leiden und drückenden Sorgen sicher stellen; eine Aeußerung der väterlichen Liebe des Apostels gegen die Corinthier. Vgl. 4. 14. f.

B. 29. Das aber sage ich, meine Brüder, es steht eine bedrängnißvolle Zeit bevor. Darum sollen die, welche Frauen haben, seyn, wie wenn sie keine hätten; B. 30. und die Weinenden, als ob sie nicht weineten; und die Fröhlichen, als ob sie sich nicht freueten; und die, welche etwas kaufen, als ob sie es nicht besäßen; B. 31. und die, welche Gebrauch von den Gütern dieser Welt machen, als ob sie keinen Gebrauch davon machten. Denn der gegenwärtige Zustand dieser Welt gehet vorüber.

Eine Erläuterung des *δια ... ἀνάγκην* B. 26.

B. 29. *συνεσκαλμενος*, eigentlich contractus, angustus; daher Einige, wie Morus, eine kurze Zeit; besser: eine trübselige, traurige, bedrängnißvolle Zeit; so daß es das nämliche ist, wie *ἀνάγκη* B. 26.

το λοιπον, in posterum, posthac (*Fischeri animadverss. ad Velleri gramm. graec. Spec. III. P. I. p. 224.*, oder: jam, jetzt, vgl. Matth. 26, 45. Apoffg. 27, 20. (Vgl. Rypke zu d. St.) Hebr. 10, 15. 2 Tim. 4, 8. Oder könnte *το λοιπον* auch übersezt werden: in Ansehung dessen, was noch übrig ist, *κατα το λοιπον* sc. *μερος χρόνου*. Einige trennen die Worte: *το λοιπον* *ἐστι*, von den vorhergehenden, und übersezen: die Zeit ist kurz — es ist also nichts übrig, als daß u. s. w. (Semler).

ινα ... ως, ita, ut (oder: die Folge davon ist, daß) *similes esse debeant iis, certo respectu*; darum sollen Christen in gewisser Rücksicht so gesinnt seyn, als ob sie das,

was sie wirklich besitzen, nicht besäßen; sie sollen sich durch keine Neigung zu etwas Aeufferem fesseln lassen, sondern es entbehren lernen, sobald es die Umstände erfordern. Einige: *ita ut — similes sint*, oder *censendi sint*; es wird seyn, als ob sie keine Weiber hätten *ic.*; zu welcher Erklärung aber die Worte: *καὶ οἱ κλυότες, ὡς μὴ κλ.* B. 30. nicht zu passen scheinen. Andere glauben *iva* stehe für *ὅτε*, *quo tempore*, vgl. Joh. 16, 2.

οἱ ἐχόντες ... sie können bey der bevorstehenden Bedrängniß leicht von ihren Frauen getrennt werden: sie sollen also auf den Besiz derselben für die Zukunft nicht rechnen, und sich dazu gefast machen, getrennt zu werden; sie sollen die Liebe zu ihren Frauen so mäßigen, der Liebe gegen Gott und Christum so unterordnen (Luc. 14, 26.), daß sie sich durch Liebe zu ihren Frauen eben so wenig von einem standhaften Bekenntniß des Christenthums abhalten lassen, als ob sie keine Frauen hätten; sollen bereitwillig seyn, sich *z. B.* von ihren Frauen zu trennen, wenn es um der Religion willen geschehen muß. Vgl. Luc. 14, 26. Matth. 10, 37. 19, 29.

B. 30. *οἱ κλυότες* ... die Weinenden, oder, (durch *Metonymie*) die sich in traurigen Umständen befinden, sollen ihre Traurigkeit mäßigen durch den Gedanken, daß sie ohnehin auf keinen lange dauernden Besiz dessen hätten rechnen können, dessen Verlust sie beklagen. Trauern sie *z. B.* über den Verlust einer geliebten Gattin, so sollen sie denken: hätte ich meine Gattin nicht durch den Tod verloren, so könnte es bald auf eine für mich und für sie noch traurigere Art, *z. B.* durch Verfolgung, geschehen.

οἱ χαρποῦντες ... Fröhliche, oder, die in glücklichen Umständen sind, sollen ihre Freude mäßigen durch den Gedanken, wie leicht bey den gegenwärtigen Zeitumständen traurige Zufälle eintreten können, wie leicht und schnell sie das verlieren könnten, worüber sie jetzt sich freuen; sie sollen bereit seyn, das, worüber sie sich freuen, zu entbehren und aufzuopfern, wenn eine höhere Pflicht es fordert. Denn vielleicht werde bald eine solche Zeit kommen.

οὐ ἀγοράζοντες, die etwas kaufen, sollen so gestimmt seyn, als ob sie dasselbe nicht besäßen, als ob es nicht ihr Eigenthum wäre; d. h. sie sollen bereit seyn, ihr Eigenthum der Religion aufzuopfern, und den Verlust desselben gelassen zu ertragen. Vgl. Marc. 10, 29. Matth. 19, 29. Wie leicht konnten die Christen in einer Verfolgung alle ihre zeitlichen Güter verlieren.

B. 31. οἱ χρωμένοι ... καταχρωμένοι ist das nämliche wie χρωμένοι, wie auch abuti oft so viel ist, als uti, vgl. Krebs und Lössner. Zwar glauben Einige, es sollte im gewöhnlichen Sinne: mißbrauchen, hier genommen werden, aber alsdann müßte *ὡς* in diesen Worten in einem andern Sinne genommen werden, als in den vorhergehenden Sätzen. Sie sollen die irdischen Güter so genießen, daß die Neigung zu denselben nicht herrschend und überwiegend werde; daß sie das, was sie genießen, auch ruhig entbehren können, wenn sie es um der Religion willen verlieren sollen, und wenn sie es nur auf Kosten ihrer Treue gegen Religion und Gewissen behalten könnten. Vgl. bey B. 30. 31. Matth. 16, 24. ff.

τῷ κόσμῳ ... κόσμος, irdische Güter Jac. 4, 4.

παράγει γὰρ τὸ σχῆμα ... σχῆμα status externus, s. Lössner zu d. St. Oder: der Auftritt, Aufzug, wie auf einem Theater. Der gegenwärtige Zustand des κόσμος, dessen ihr jetzt genießet (tranquillus hic rerum status), vergeht, hört auf, wird sich schnell ändern, wie die Gestalt eines Schauspielers. Es wird bald eine große Veränderung geben. Oder: denn überhaupt ist der Zustand der Welt vergänglich vgl. 1 Joh. 2, 17. Wie bey Josephus Antiq. III. c. 12. §. 3. σχῆμα δουλείας so viel ist als δουλεία, so könnte hier σχῆμα τῷ κόσμῳ für κόσμος, in Absicht auf seinen äußern Zustand, stehen. So würden diese Worte auf alle Zeiten anwendbar seyn; sie hängen auch mit dem Vorhergehenden gut zusammen. Aber dem Zusammenhang mit B. 29. und auch mit B. 26. 28. scheint es doch angemessener zu seyn, die Worte so zu erklären, daß sie eine besondere Beziehung auf die damaligen Zeitumstände haben. Der gegenwärtige Zustand wird

nicht lange mehr dauern. Zu den allgemeinen Verpflichtungs-Gründen zu einem solchen Verhalten kamen also bey den Corinthiern noch besondere, die von der damaligen Zeit hergenommen waren.

B. 32. Ich wünschte aber, daß ihr sorgenfrey wäret. Der Unverheurathete sorgt für das, was den Herrn angeht, wie er dem Herrn wohlgefallen möge. **B. 33.** Der Verheurathete aber sorgt für weltliche Dinge, und wie er seiner Frau gefallen möge.

ὁ δὲ ... εἶπαι, dieser Satz könnte mit dem Vorhergehenden verbunden werden; er bezieht sich aber auch zum Theil aufs Folgende. Paulus geht hier zu einem neuen Beweggrund über, der aber doch nicht ganz verschieden ist von dem ersten. Ich wünschte, daß ihr möglichst frey wäret von besunruhigenden, bekümmernenden, zerstreuenenden, ängstigenden Sorgen in Absicht auf die Zukunft (auf die *ἀνὰρχην ἐνεστ.* B. 26. oder den *καίρον οὐνεστ.* B. 29.). Denn solche können auch dem Christenberufe nachtheilig werden.

ἀμεριμνος ist nicht einer, der von aller Sorge frey wäre (auch der Unverheurathete hat für etwas zu sorgen B. 32. 34.), sondern der von peinigenden Sorgen frey ist. In Matth. 23, 14. heißt es: sicher. Bey Symmachus entspricht Ps. 112, 7. *ἀμεριμνος* dem hebr. *נחל*, und bey Aquila Ps. 62, 9. *ἀμεριμναω*. Vgl. auch *μεριμναω* Matth. 6, 25.

ὁ ἀγαμος μεριμνα ... diese Sätze B. 32—34. sind vergleichungsweise zu verstehen: er kann mehr sorgen (B. 32.), als der Verheurathete; er muß mehr sorgen (B. 33.). Der Unverheurathete sorgt mehr, oder kann mehr sorgen für das, was sich auf den Herrn und auf das Christenthum bezieht; 1) er kann sich mehr mit religiösen Uebungen beschäftigen, die für so schwache Christen, als die Corinthier größtentheils waren (3, 3. 4.), in Hinsicht auf die bevorstehenden Bedrängnisse (B. 26.) vorzüglich nöthig waren, und ebendadurch kann er sich zu einer standhaften Ertragung der Leiden um der Religion willen besser vorbereiten; 2) er kann sich ungehinderter der Sache des Herrn, der Beförderung des Christenthums

bey Andern, und dem Dienst der christlichen Gemeinde widmen, weil er nicht durch häusliche Verhältnisse und Geschäfte zerstreut und verhindert wird.

B. 33. ὁ δὲ γαμήσιος ... der Verheurathete hingegen: sorgt mehr, als der Unverheurathete, (oder: er muß; oder: er pflegt mehr zu sorgen) für irdische Dinge, für Nahrung, für Erhaltung der Frau und Kinder; und er kann eben deswegen weniger Zeit, als ein Unverheuratheter, auf religiöse Uebungen wenden, und folglich auch auf eine bedrängnißvolle Zeit sich weniger vorbereiten; er bemüht sich auch, seiner Frau zu gefallen; er muß nach seinen Pflichten dafür sorgen, daß er auch, so viel an ihm liegt, die Liebe und das Zutrauen seiner Frau, die eheliche Eintracht erhalte u. s. w. Aber diese Sorge, wie er der Frau gefalle, konnte zur Zeit der Verfolgung eine sehr starke Reizung zum Abfall für ihn werden. War die Frau eine Nichtchristin, so mußte er sie zur Zeit der Verfolgung, wenn es zur Flucht kam, verlassen; auch wenn sie eine Christin war, konnte er von ihr und den Kindern getrennt werden; oder auch wenn sie ihn begleitete, so war er doch zweifach unglücklich, und konnte dadurch geneigt werden, das Christenthum lieber ganz aufzugeben. Dieses wendet Paulus nun auch auf Verheurathete und Unverheurathete des andern Geschlechts an. B. 34.

In B. 32. und 33. kann jedesmal vor πῶς: καὶ supplirt werden.

B. 34. Verschieden sind auch die Frau und die Jungfrau. Die Unverheurathete sorgt für das, was den Herrn angeht, und daß sie heilig sey dem Leibe und dem Geiste nach. Die Verheurathete aber sorgt für weltliche Dinge, und wie sie dem Mann gefalle.

μεμψισαί, es sind hier verschiedene Lesarten und nach denselben auch verschiedene Erklärungen möglich. Die Lesarten lassen sich in zwey Klassen theilen: 1) μεμψισαί ἡ γυνὴ καὶ ἡ παρθένος, wie Griesbach liest, oder: μεμψισαί καὶ ἡ γυνὴ καὶ ἡ παρθένος, wie Knapp liest. 2) καὶ με-

μερισαι ἢ γυνή και ἡ παρθενος oder: και μεμερισαι και ἡ γυνή και ἡ παρθενος.

Nach den Lesarten in der ersten Klasse (mit oder ohne και nach μεμερισαι) kann man entweder die Worte: μεμερισαι (και) ἡ γυνή και ἡ παρθενος mit einander verbinden: in diesem Fall kann es heißen: Eben so (wo das και nach μεμερισαι beibehalten wird) ist ein Unterschied zwischen verheuratheten und unverheuratheten Weibspersonen: Zwar ist die hieby angenommenene Bedeutung von μεμερισθαι nicht philologisch erweislich; doch kommt sie der gewöhnlichen sehr nahe, so wie das lateinische dividere auch discernere heißt. Chrysostomus sagt: διεσπασαι. Beynahe in derselben Bedeutung ist μεμερισαι auch 1, 13. genommen. Diese Lesart, so wie diese Erklärung, ist die wahrscheinlichste. Eine andere Erklärung ist: curis distracta est et conjux et virgo; was aber nicht gut in den Zusammenhang paßt; denn Paulus wollte nicht sagen, daß die Sorge der Unverheuratheten zerstörend seyn solle. Mößelt (Opusc. fasc. II. p. 148.): quas quaeque habet curas, quanquam diversas, wo man etwas einschbe, das nicht in den Worten liegt, oder wenigstens aus dem Zusammenhang hinzudenken müßte, was aber doch immer noch Schwierigkeit hat.

Oder man könnte auch abtheilen: μεμερισαι και ἡ γυνή και ἡ παρθενος ἢ (vel statt ἢ) ἀγαμος ... Eben so ist auch eine Ehefrau durch Sorgen zerstreut; aber eine Jungfrau, oder überhaupt eine nicht verheurathete Weibsperson, z. B. welche ihr Mann verlassen hat, sorgt mehr u.

Nach den Lesarten in der zweiten Klasse (mit και vor μεμερισαι, wo aber das και vor μεμερισαι freylich zweifelhaft ist) kann man entweder abtheilen: και μεμερισαι, und verbindet dieß mit dem Vorhergehenden: der Verheurathete sorgt dafür, wie er dem Weibe gefalle, und so wird er durch Sorgen zerstreut. Das Folgende wird mit ἡ ἀγαμος μεμερισθαι verbunden. Der Schwierigkeit, welche dabey das ἀγαμος macht, kann man dadurch abhelfen, daß man mit der Vul-

gata und einigen Anderen jenes Wort versezt, und so liezt:
καὶ ἡ γυνή (oder ἡ γυνή) ἡ ἀγαμος καὶ ἡ παρθένος.

Oder man theilt ab, wie oben: *καὶ μεμερισται καὶ ἡ γυνή καὶ ἡ παρθένος ἡ ἀγαμος εἰς.*

μεριμνῶντα τα τῷ κυρίῳ, diese Worte, wie auch die folgenden: *μεριμνῶντα τα τῷ κόσμῳ* sind vergleichungsweise zu nehmen, und ihr Sinn ist derselbe wie in B. 32. und 33. Was namentlich die Worte *τα τῷ κυρίῳ* betrifft, so sind sie zwar nicht auf das einzuschränken: dem kirchlichen Dienste sich weihen, wie Semler will, aber es konnte darin enthalten seyn, oder man kann den kirchlichen Dienst in weiterem Sinne nehmen. Und da konnten auch Weiber der Kirche mancfach nützen; sie konnten selbst als Diaconissinnen angestellt werden.

ἵνα ἡ ἀγία ... sie bemühe sich, daß sie dem Leib und Geiste nach ganz dem Dienst des Herrn sich weihe.

ἡ γαμήτωσα ... die Verheurathete aber muß mehr sorgen für das Irdische; auch ist sie verpflichtet, Manches zu thun, um die Liebe und das Zutrauen ihres Gatten zu erhalten; sie wird daher durch häusliche Sorgen und Geschäfte verhindert, Viel für das Beste der Gemeinde zu thun.

B. 35. Dieß aber sage ich zu eurem eigenen Besten, nicht um euch Jesseln anzulegen, sondern weil es anständig ist, und weil ihr dann dem Herrn anhaltender und ungehinderter dienen könnet.

ταυτο ... *ταυτο* geht auf das Vorhergehende. Was ich in Absicht auf Ehelosigkeit gesagt habe, sage ich, weil ich es für vortheilhaft für euch selbst halte, in Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitumstände, nicht um euch gleichsam zu Sklaven zu machen, euch einen Zwang anzuthun, und eure Freiheiten durch ein ganz bindendes Gebot einzuschränken.

βραχyon, Fallstrick, vgl. Sprüchw. 6, 5. das Bild ist vielleicht daher genommen, daß man ehemals zuweilen Schlingen gebrauchte, um Feinde herbeyzuziehen, und dann zu Gefangenen zu machen; daher: in *servitutum* redigere.

προς εὐσχημον; *προς*, wegen, vgl. Matth. 19, 8. Wegen des Anständigen. Die Neutra stehen hier für die Sub

stantiva, vgl. Röm. 1, 15. 2, 4. ad adjuvandum *εὐσχημοσύνην*. Nach einer Erklärung wird dieß mit honestas, Ehrbarkeit übersezt, und auf B. 28. (*εἰν δὲ ... ἐκ ἡμαρτες*) vgl. mit B. 9. 2. bezogen, wo der Apostel sagt: sie sollen heurathen, wenn sie sich nicht ohne moralische Gefahr der Ehe enthalten können. Es scheint aber doch dem Zusammenhang (*ἐκ ἰνα βροχον* .. und B. 36.) nicht ganz gemäß zu seyn. Daher entweder: weil es in Absicht auf die Zeitumstände (B. 26.) schicklicher ist; oder: weil ihr im ehelosen Stande auf eine anständigere Art leben könnet, da ihr im Gegentheil, wenn ihr verheuratet seyd, durch Nahrungsorgen, besonders in Zeiten der Verfolgung (B. 26.) gezwungen werden könnet, euch erniedrigende Beschäftigungen gefallen zu lassen, oder eure Familien Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen leiden zu lassen.

ἐνπαρεδρον, oder nach einer andern Lesart *ἐμπροσεδρος*; *παρεδρος*, qui assidet. Weish. 9, 4. *παρεδρουν*, assidere Sprichw. 8, 3. Daher: continuam rei alicui operam navare, assiduum esse in aliqua re, vel respectu alicuius rei. Ebenso *προσεδρία*, assiduitas. 3 Macc. 4, 15. *προσεδρουν*, assiduum esse (in rogando) 1 Macc. 11, 40. *προσεδρουν-τω θυσιαστηριω* 1 Cor. 9, 13. assidue operam navare altari. Also *ἐνπαρεδρος* oder *ἐμπροσεδρος*, qui facile *παρεδρουν*, einer, der stets, oder fleißig bey etwas, oder bey einem sitzt; der anhaltende Mühe und Fleiß auf einen Gegenstand wendet. Also: damit ihr eure Kräfte leichter anhaltend und ohne Zerstreuung und Störung durch Kummer und Sorgen, die durch eine Familie veranlaßt werden können, dem Dienst des Herrn widmen könnet; ut assiduam operam navare possitis *τω κυριω*. Das Substantiv wird zuweilen mit dem vom Verbum abgeleiteten Adjektiv im nämlichen Casus, wie mit dem Verbum selbst, verbunden.

ἀπερισπασως, s. *Kypke* und *Raphel*. Annot. e Polyb. und Luc. 10, 40. Str. 41, 1. 2. *Hesychius*: *ἀπερισπασως* *ἀμεριμνος*, *ἀφροντισως*, *ἡσυχως*. Ohne zerstreut zu werden durch häusliche Sorgen.

B. 36. Wenn aber Jemand in Absicht auf seine ledige Tochter unanständig zu handeln glaubt, wenn sie überreif sey, und wenn es so geschehen soll, so thue er, was er will, er versündigt sich nicht; sie mögen heurathen.

ἀναστάντες, unanständig handeln in Absicht auf seine ledige Tochter; wenn Jemand glaubt, er handle unanständig, oder es mache seiner Tochter Schande, wenn sie zu lange oder ganz unverheuratet bleibe, u. s. w. Diese Bedeutung ist wahrscheinlicher, als die andere: Schande leiden wegen seiner Tochter (Schande an ihr erleben). Eine feine Andeutung der zweyten kann auch in der ersten enthalten seyn.

ὑπερανμὸς, quae florem aetatis excessit; oder besser: quae primos pubertatis annos supergressa est; s. Rypke. Wenn sie überreif ist (oder sey, oder werde), wenn sie über die Jahre der Reife für die Ehe hinaus ist (oder sey, oder komme).

καὶ ἔως ... und wenn es so seyn muß, daß er sie nämlich verheurathe; oder: wenn ein nöthigender moralischer Grund vorhanden ist, wenn ihre Umstände, ihr Temperament, es rathsam machen, sie zu verheurathen (vgl. B. 9.).

ὁ θεὸς ... so ist er nicht an meinen Rath (B. 26.) gebunden, det eam nuptum.

γαμετωσαν, solche Personen mögen heurathen. B. 28. Vgl. 1 Tim. 2, 15. σωθῆναι, sie mag gerettet werden.

B. 37. Wer aber fest entschlossen ist, weil er nicht genöthigt ist, sondern Freyheit hat, in Absicht auf seinen Willen, wer nun beschloffen hat, seine Tochter unverheuratet zu lassen, der thut wohl.

ἐσμεν ... wer nach reifer Ueberlegung den festen Entschluß gefaßt hat; dieß steht dem Leichtsinne der Unbesonnenheit, Unbedachtsamkeit entgegen, s. Rypke.

μη ἔχω ... weil er nicht durch die Umstände seiner Tochter (B. 9.) genöthigt ist, sie zu verheurathen (vgl. ἀναστάντες B. 36.), wenn für sie keine moralische Gefahr zu fürchten ist, und sie sich der Ehe enthalten kann und will.

ἔχει, für ἔχων (vgl. Col. 1, 26. ἐφανερώσθη), sondern in Absicht auf seinen Entschluß, sie ledig zu lassen, völlige Freyheit hat, nicht durch die Umstände seiner Tochter, nicht durch Mangel an freyer Einwilligung derselben gehindert wird.

καὶ τὸτο ... Wiederholung des ἐσημεν, wer nun bey diesen Umständen sich entschlossen hat u. s. w.

τηρεῖν παρθενον, servare innuptam; nach παρθενον muß παρθενον wiederholt werden; wie Röm. 3, 29. θεος; ledig zu behalten, oder zu lassen, natürlich mit ihrer Uebereinstimmung.

καλως, in wiefern, erklärt sich aus dem Vorhergehenden: in Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeitumstände.

B. 38. Also wer seine Tochter verheurathet, thut wohl, und wer sie nicht verheurathet, thut besser.

Was Paulus hier sagt, erklärt sich aus dem Vorhergehenden. Wer seine Tochter verheurathet, unter den Umständen, wie sie B. 36. 28. 9. angegeben worden, thut wohl, weil er, wenn er es nicht thut, seine Tochter der Gefahr der Verschlimmerung aussetzt. Wer sie nicht verheurathet, d. h. wer nach reifer Ueberlegung, und wenn kein physischer und moralischer Grund zur Verheurathung vorhanden ist, sie nicht verheurathet, der thut besser, in Rücksicht auf die damaligen Zeitumstände.

B. 39. Eine Frau ist gebunden, so lang ihr Mann lebt; wenn aber ihr Mann gestorben ist, so hat sie die Freyheit zu heurathen, wen sie will, nur thue sie es mit Rücksicht auf den Herrn.

Paulus beantwortet nun B. 39. 40. die Frage, ob auch Wittwen wieder heurathen dürfen?

δεδεταυ, nach einer Lesart steht νομος dahey, wie Röm. 7, 2. sie ist gebunden an das Gesetz, oder an den Mann durch das Gesetz; Griesbach und Knapp lassen νομος weg, welches wohl nur eine Glosse ist. Daher: sie ist gebunden an den Mann.

ἐφ' ὅσον ... so lang er lebt, und sie nicht rechtmäßig von ihm geschieden ist.

ἐν κυρίῳ, auf eine Art und aus Beweggründen, die mit den Vorschriften des Herrn übereinstimmen, und der Religion, zu der sie sich bekennt, keine Schande machen; sie sollte keine Verbindung eingehen, die in Absicht auf das Christenthum nachtheilig oder gefährlich für sie seyn würde. Andere suppliren *ὅτι, modo nubat christiano*. Dieses streitet auf keinen Fall mit B. 12. ff. Eine erst anzufangende Ehe einer Christin mit einem Nichtchristen würde bewiesen haben, daß sie die Gefahr, die sie bey einer solchen Verbindung für ihr Christenthum zu fürchten hatte, gering achte, oder sich eine zu große Stärke zutraue; also, daß sie einen gewissen Grad von Gleichgültigkeit gegen das Christenthum oder von Stolz habe. Doch ist man nicht berechtigt, die Worte auf diese Art einzuschränken; es ist wahrscheinlicher, daß sie, wie oben, in weiterem Sinne zu nehmen sind, woben das Letztere (nur einen Christen zu heurathen) wohl auf jeden Fall mitverstanden werden muß, aber der Sinn damit noch nicht erschöpft ist. Es liegt also nicht darin, daß eine erst angehende Ehe zwischen einer Christin und einem Nichtchristen erlaubt sey.

B. 40. Glücklicher aber ist sie, wenn sie so bleibt, nach meiner Meynung. Und auch ich glaube den Geist Gottes zu haben.

ὅτι, talis, qualis est, eine Wittve, s. *ὅτι* B. 26.

δοκῶ δε ... vielleicht eine ironische Anspielung auf einige Gegner Pauli in Corinth, welche sich rühmten, unter dem Geiste Gottes zu stehen. Oder bezieht es sich auf die Mitglieder der Parthen des Apostels Petrus und Jacobus, welche behaupteten, daß nur diese beyde Apostel das *πνεῦμα θεοῦ* gehabt hätten. Vgl. 9, 2. 2 Cor. 12, 12. Auch mein Rath verdient Achtung; auch ich stehe unter der Leitung des göttlichen Geistes, so daß ich auch ohne ausdrückliche Belehrung so rathen kann, daß mein Rath dem Christenthum nicht entgegen ist. Oder: auch ich besitze eine von dem Geiste Gottes mir mitgetheilte, hinlängliche und zuverlässige Kenntniß der Religion, und bin daher auch im Stande, euch nach den Grundsätzen der christlichen Lehre, und übereinstimmend mit dem

Sinn Christi zu rathen. *Griesbach* (de Theopneustia part. III. p. 8.) *lis animi dotibus* (pariter ac reliqui apostoli) *a spiritu s. exornatus sum*, et universam religionis christianae formulam tam accurate perspectam habeo; ut metuendum non sit, ne quid vobis suadeam, quod doctrinae christianae adversum sit, aut christianis, auctoritatem meam sequentibus, detrimentum afferre queat.

Der allgemeine Grundsatz, von welchem Paulus in diesem Capitel Anwendungen macht, scheint der zu seyn: Wenn ein Mensch ohne moralische Gefahr ehelos bleiben kann, und wenn er ehelos seine und Anderer Veredlung besser befördern kann, so ist die Ehelosigkeit der Ehe vorzuziehen. Dieser Grundsatz stimmt zusammen mit dem obersten Zweck der Ehe, daß sie ein Mittel seyn soll, die Veredlung des Menschengeschlechts zu befördern. Aber freylich mag es nur wenige Menschen geben, bey welchen jene Bedingungen zusammenstreffen.

VII. Abschnitt. Cap. 8—10. Von dem Genuß des Götzenopferfleisches.

Dieser neue Abschnitt bezieht sich auf Fragen über den Genuß des Götzenopferfleisches, welche ohne Zweifel von den Corinthiern in ihrem Briefe dem Apostel vorgelegt worden waren. Zudem er darauf antwortet, gibt er zugleich die allgemeinen Grundsätze an, nach welchen beurtheilt werden muß, in wiefern Handlungen, die an sich betrachtet, und im Allgemeinen erlaubt sind, in einzelnen Fällen, und für besondere Subjecte erlaubt seyen oder nicht, oder in wiefern die christliche Freyheit einzuschränken sey, in Rücksicht auf uns selbst und auf Andere. Was sich über den Genuß des Götzenopferfleisches aus Cap. 8—10. ergibt, ist folgendes:

1) Die Opfer, die man den heidnischen Gottheiten darbrachte, wurden nicht ganz auf den Altären verzehrt; was von dem Götzenopferfleisch übrig war, gehörte zum Theil den Priestern, zum Theil denen, die das Opfer gebracht hatten, und wurde zum Theil, z. B. von den Armeren, oder Gei-

zigen auf dem Markte verkauft, zum Theil zu Gastmahlen gebraucht, die theils in Privathäusern, theils in den Tempeln der Gottheiten zur Ehre derselben gehalten wurden. Man konnte also auf dreyerley Art zum Genuß des Götzenopferfleisches kommen: a) in seinem eigenen Hause, wenn etwa die Diener Götzenopferfleisch auf dem Markte gekauft hatten. 1 Cor. 10, 25. b) bey Gastmahlen in Privathäusern, 10, 27.; c) bey feyerlichen Götzenopfer = Mahlzeiten in den Tempeln. 8, 10. 10, 20. ff.

2) Mehrere von den Corinthischen Christen, wahrscheinlich von der Paulinischen, antijudäischen Parthey, dehnten ihre Freyheiten so weit aus, daß sie a) nicht nur bey Privat-Gastmahlen, 1 Cor. 10, 25. 27. in Gegenwart solcher, denen sie dadurch Anstoß gaben, sich den Genuß des Götzenopferfleisches erlaubten, sondern auch b) an den feyerlichen, zur Ehre der Gottheiten in den Tempeln angestellten, Opfermahlzeiten Theil nahmen. 1 Cor. 8, 10. 10, 20. ff. 2 Cor. 6, 16. Vermuthlich wollten sie dadurch ihre völlige Nichtachtung der Götzen, und ihre Verachtung der Grundsätze der antipaulinischen, judaizirenden Parthey zeigen, und beweisen, daß sie sich nun nicht mehr von Nichtjuden, als von Profanen entfernen. Bey Einigen wenigstens mag wohl auch Neigung zur größeren Sinnlichkeit dazu beygetragen haben.

3) In Rücksicht auf diese Handlungsart giebt nun Paulus denen (von seiner oder der Apollonischen Parthey), die an ihn geschrieben hatten, Erinnerungen, und zeigt, daß und in wiefern sie den Gebrauch ihrer Freyheit in Absicht auf das Essen des Götzenopferfleisches einzuschränken verbunden seyen. Paulus zeigt, wie sie dieß in Rücksicht auf Andere und in Rücksicht auf sich selbst zu thun schuldig seyen.

a) In Rücksicht auf Andere, namentlich auf schwächere Christen. α) Im Fall, daß sie in ihren eigenen Häusern, oder noch mehr im Fall, daß sie bey Gastmahlen in Privathäusern Götzenopferfleisch aßen, konnten sie leicht die schwächeren Christen durch ihr Beyspiel verleiten, wider ihr Gewissen zu handeln, gegen ihre Ueberzeugung, etwa aus fal-

cher Schaam, auch von dem Götzenopferfleisch zu essen (1 Cor. 8, 7. 9. ff.), und dadurch sich strafwürdig zu machen, und sich Gewissens-Vorwürfe zuzuziehen 8, 11. 7. Zugleich schwächten sie dadurch das Zutrauen Anderer immer mehr, da sie es zu gewinnen suchen sollten, um zur Besserung derselben mitzuwirken. 8, 1. 10, 23. 53. Nahmen sie an den Götzenopfer-Mahlzeiten Theil, so konnten Schwächere durch sie auch zu gleicher Theilnahme verleitet, und dadurch zum Rückfall in die Abgötterey, in das Heidenthum veranlaßt werden. β) Im Fall, daß sie an den Götzenopfer-Mahlzeiten in den Tempeln Theil nahmen, nahmen sie eben damit auch an der Idololatrie selbst Antheil 1 Cor. 10, 14. ff. 4 Mos. 25, 2. Aber auch in den andern Fällen konnte es geschehen, daß sie den Verdacht der Idololatrie bey Andern erregten. 1 Cor. 10, 27. f. Dadurch aber trugen sie nicht nur dazu bey, die Lehre Pauli bey der antipaulinischen Parthey und bey den Juden verdächtiger und verhaßter zu machen (1 Cor. 10, 32), sondern gaben auch Juden und jüdischen Proselyten überhaupt Anlaß zur Verachtung und Verlästerung des Christenthums.

b) In Rücksicht auf sich selbst. Schon, wenn sie durch den Genuß des Götzenopferfleisches in Privathäusern Andere ärgerten, machten sie sich selbst strafwürdig. 1 Cor. 8, 12. 13. vgl. Röm. 14, 15. Noch größer aber war ihre Verschuldung, wenn sie an den Götzenopfer-Mahlzeiten in den Tempeln, und dadurch an der Verehrung der Götzen selbst Theil nahmen, oder sich so betrugten, als ob sie Verehrer der Götzen wären, und Andere damit ärgerten. 1 Cor. 10, 14. ff. vgl. B. 22. 6. 11. Matth. 18, 6. Uebrigens setzten sie sich in dem letztern Falle auch der Gefahr aus, zur Unzucht und andern Lastern verleitet zu werden, und das um so mehr, je gewöhnlicher es war, daß solche Gastmahle in den Tempeln in Ausschweifungen sich endigten, und mit wollüstigen Tänzen verbunden waren, und je mehr sie etwa vorher an solche in Corinth herrschende Laster gewöhnt gewesen waren. 2 Cor. 7, 1. vgl. 6, 16. 1 Cor. 10, 8. vgl. Dffb. Joh. 2, 14.

Wgl. Mosheims Erklär. des 1. Br. an die Corinthier

S. 452. ff. *Cadworth* syst. intellect. ed. Moshem. (in der Abhandlung de vera notione coenae Domini).

Hierin liegt der allgemeine Grundsatz, den Paulus auch 10, 23. ausspricht: Bey Allem, was an sich, und im Allgemeinen betrachtet, nicht unerlaubt ist, muß man doch in jedem einzelnen Fall darauf Rücksicht nehmen, ob es nicht in diesem bestimmten Falle einem Andern schade, oder uns selbst moralisch nachtheilig werde.

Achtes Kapitel.

Dies Capitel enthält Erinnerungen über das Essen des Götzenopferfleisches in Rücksicht auf einige Gründe, durch welche, wie es scheint, die Corinthischen Christen von der antijudäischen (Paulinischen und Apollonischen) Parthey in ihrem Brief an Paulus den Gebrauch ihrer Freiheit in Ansehung des Essens des Götzenopferfleisches zu rechtfertigen gesucht haben. Der eine Grund kommt B. 1. 4. vor; die Erinnerung des Apostels gegen den daraus gezogenen Schluß B. 7.; auf einen andern Grund scheinen sich B. 8. ff. zu beziehen. Es ist zwar sehr zweifelhaft, ob B. 8. Worte der Corinthier enthalte; aber auf eine Stelle in dem Briefe der Corinthier scheint sich doch B. 8. (auch B. 10.) zu beziehen.

B. 1. Was aber das Götzenopferfleisch betrifft, so wissen wir, denn wir haben Alle Erkenntniß; (die bloße Erkenntniß bläht auf, die Liebe aber bessert; B. 2. wenn aber Jemand sich dünken läßt, eine vorzügliche Erkenntniß zu haben, so erkennt er noch nichts, wie er es erkennen soll; B. 3. wenn aber Jemand Gott liebt, so ist er von Gott zur Erkenntniß gebracht worden.) B. 4. Was also das Essen des Götzenopferfleisches betrifft, so wissen wir, daß ein Göze nichts ist in der Welt, und daß kein anderer Gott ist, als nur Einer.

Die Worte *οἰδαμεν, ὅτι πάντες γινώσκον ἔχοντες* B. 1. und eben so die Worte *ὅτι ἕδεν εἰδωλον* ... B. 4. scheinen Worte zu seyn, welche Paulus aus dem Briefe der Corinthier an

ihn nahm (Vgl. Nösselt Opusc. fasc. II. p. 152. s.). Das bey sind die Worte: *ὅτι πάντες γινώσκον ἔχομεν* eine Parenthese. Auf diese Worte bezieht sich dann die von Paulus eingeschobene Parenthese: *ἡ γινώσις ... ὑπ' αὐτοῦ*, worin Paulus die Corinthier über die rechte Erkenntniß belehren will, welche mit der Liebe verbunden sey, und von der man auch zum Nutzen Anderer einen weisen Gebrauch mache. Die Corinthier haben in ihrem Briefe an Paulus zu ihrer Rechtfertigung wahrscheinlich so gesprochen: Wir haben eine richtige Erkenntniß davon, daß die Wesen, welchen das Opferfleisch bestimmt ist, bloß eingebilddete Wesen sind; es ist also eine eingebilddete Besorgniß, wenn man um der Götzen willen nichts vom Götzenopferfleisch essen will, um nicht mit ihnen in Gemeinschaft zu kommen; es muß daher erlaubt seyn, davon zu essen. Darauf antwortet Paulus: Allerdings ist ein Götze ein bloß eingebilddetes Wesen; aber daraus folgt nicht, daß es einem Christen unter allen Umständen erlaubt sey, Götzenopferfleisch zu essen, denn es kommt dabey noch darauf an, ob man nicht einem Schwächeren dadurch Anstoß giebt, ob man ihn nicht zu einer Verletzung seines Gewissens verleitet.

W. 1. *περὶ*, quod attinet ad. vgl. 7, 1. 12, 1.

οἰδαμεν ... eine Parenthese in den Worten der Corinthier selbst, in dem Briefe, der wahrscheinlich von der Paulinischen Parthey geschrieben war. Von einem andern Theil der Corinthischen Christen ist W. 7. die Rede.

ὅτι πάντες ... daß wir Alle eine richtige und vollkommene Erkenntniß der Religion und Moral haben, besonders in Absicht auf die heidnischen Gottheiten, und die Moralität des Essens des Götzenopfers.

ἡ γινώσις φυσιος ... Aus Veranlassung des Vorhergehenden schiebt nun Paulus eine zweyte Parenthese bis *ὑπ' αὐτοῦ* ein. Wahr ist es, daß ihr Alle hierin eine richtige Einsicht habet; aber das bloße Wissen ohne Liebe macht stolz (vgl. 4, 6. 13, 4.), verleitet zu Geringschätzung der Schwächeren. Wer das bloße Wissen ohne Liebe hat, der trägt kein Bedenken, durch Handlungen, die nach seiner (aber nicht

nach der schwächeren Christen) Einsicht erlaubt sind, ihnen Anstoß zu geben (Röm. 14, 3.). Wer nur die Erkenntniß hat, wird sich nicht so nach den Schwächeren bequemen, wie es die Pflicht der Liebe fordert, er wird seine Freyheit so mißbrauchen, daß sie dadurch verschlimmert werden; er wird ihnen seine Einsicht so aufdringen wollen, daß sie ihnen eher nachtheilig werden muß. Die Liebe aber sucht zu bessern, zu nützen, jeden Nachtheil für die Schwächeren zu verhüten; sie wird auch das an sich Erlaubte dann unterlassen, wenn es Andern schädlich wäre.

οικοδομεῖ, οἰκοδομεῖν, ein Gebäude weiter fortführen, auch: ausbessern; daher tropisch: einen vervollkommenen, bessern.

B. 2. *δοκεῖ* ... Wer stolz ist auf sein bloßes Wissen, oder, wer mit Stolz glaubt, etwas Großes zu wissen (*εἰδέναι τι*), eine vorzügliche Einsicht zu haben (vgl. 3, 7. *τι*), der hat noch keine rechte Erkenntniß von Religions-Sachen, wie er sie haben soll; eine bloß theoretische Erkenntniß ist noch gar keine rechte Erkenntniß, wie sie seyn soll. Vgl. Jac. 3, 13. 15—17. *δοκεῖ* schließt hier den Nebenbegriff von Stolz, von Arroganz in sich.

ἀγαπᾷ τὸν θεόν, wenn einer Gott liebt, und daher auch, weil er Gott liebt (1 Joh. 4, 20. f.), wahre Menschenliebe hat. Paulus hätte vermöge des Gegensatzes statt *θεόν* setzen können: *τὸν ἀδελφόν*, oder *πληστον*, aber er konnte hier mit Recht auch Liebe gegen Gott fordern, weil er voraussetzt, daß ächte Liebe gegen Gott untrennbar verbunden sey mit ächter Liebe gegen die Menschen; besonders insofern diese darin besteht, daß man die sorgfältigste Rücksicht auf die Besserung seiner Mitchristen nehme. Es ist unmöglich, Gott zu verehren, wenn man Gleichgültigkeit gegen die Besserung seiner Mitchristen zeigt. Nösselt (Opusc. fasc. II. p. 155. s.): Si quis non curat, quae aliorum commodis serviant, atque, in hac quidem causa, sic, ut exemplo suo vim inferat eorum animis, faciatque, ut alii sine recti conscientia tamen vescantur iis, quae sacra esse putent Diis; is ipse offendit Deum,

cui curae sunt animi humani, atque in causa est, cur ab aliis pietas in Deum negligatur, quo fit, ut ipse Dei amans dici non possit.

ἔργων scheint die Bedeutung zu haben, wie das hebr. *ḥophal*, scire factus est, vgl. Gal. 4, 9., *Koppe* zu Gal. 4, 9. und *Nösselt* 1. c. p. 151. der ist von Gott belehrt, also (vermöge des Gegensatzes B. 2.): der hat die rechte Erkenntniß, die rechte Weisheit. Vgl. *Storr* Obs. p. 193. Not. * doch ist diese Bedeutung aus Gal. 4, 9. nicht ganz erweislich. Ohne Rücksicht auf den Gegensatz B. 2. könnte man es auch so verstehen: er wird geliebt von Gott, ist Gott wohlgefällig, Deo probatur; vgl. Joh. 10, 14. 15. 2 Tim. 2, 19. Ps. 1, 6. doch entspricht das Wort bey der ersten Uebersetzung besser dem B. 2.

B. 4. Paulus kehrt hier zu B. 1. zurück, mit Wiederholung der ersten Worte. Was also das Essen des Götzenopferfleisches betrifft, so wissen wir, daß ein Götze ein Un Ding ist, ein bloßes Geschöpf der Einbildung. Folglich ist auch das Götzenopferfleisch kein einer wirklichen Gottheit geheiligt, kein Fleisch, auf welches der Götze einen nachtheiligen Einfluß haben könnte, und folglich an sich, und insofern von einem andern Fleisch nicht unterschieden. *Storr* (Zweck der evangel. Gesch. Joh. S. 464.): „Daß ein Götze nichts vermag (1 Cor. 10, 19. vgl. 7, 19. mit Gal. 5, 6. 6, 15.) in der Welt.“

B. 5. Denn ob es gleich solche giebt, die Götter genannt werden im Himmel und auf Erden (in diesem Sinne giebt es viele Götter und viele Herren); B. 6. so erkennen doch wir nur Einen Gott, den Vater, von welchem Alles ist, und zu dessen Ehre (zu dessen Zwecken) wir da sind, und Einen Herrn, Jesum Christum, durch welchen Alles ist, durch welchen auch wir sind.

B. 5. *εἰς*, wenn es gleich viele himmlische und irdische Gottheiten giebt u.

λεγόμενοι, sogenannte, vorgebliche.

ἐν ὐρανῳ, im Himmel, dii coelestes.

ὥσπερ εἰσι, auf solche Art, in diesem Sinne giebt es viele; oder heißt εἰσι so viel als: esse putantur.

κυριοι, so viel als θεοι, in wiefern diese als Beherrscher der Welt, oder eines Theils derselben betrachtet wurden.

Vgl. Storr, Zweck der evangelischen Geschichte Joh. S. 463. ff.

B. 6. ἡμιν, sc. ἐσιν, von uns Christen wird erkannt, nach unserm Urtheil ist nur Ein Gott, wie die Dativi in 1 Cor. 1, 18. 9, 2. Vgl. Storr Obs. p. 14. Nr. 2.

ἐξ ὧ τα πάντα, Alles ist von ihm erschaffen; auch das Opferfleisch. 10, 25. 26. 1 Tim. 4, 3. 4. ἐξ ὧ vgl. ἐξ αὐτο, δι' αὐτο etc. Röm. 11, 36. Col. 1, 16.

εἰς αὐτον, von dem wir abhängen (s. Morus u. Koppe zu Röm. 11, 36.), und zu dessen Ehre wir eben deswegen auch leben sollen. Oder: auch wir sind für seine Zwecke da, und sollen sie befördern. Auch die den Gdgen geopfertn Thiere, deren Fleisch wir essen, sind seine Geschöpfe, und sind für seine Zwecke da; wir dürfen daher auch sie zu unserer Nahrung (denn auch dieß ist Gottes Zweck) gebrauchen, aber nur so, daß andere wichtigere Absichten Gottes nicht dadurch gehindert werden.

εἰς κυριος, Gegensatz gegen κυριοι πολλοι, wie εἰς θεος gegen θεοι πολλοι. Es ist nur Einer, der in unvergleichbarem Sinne κυριος ist, in welchem Christus allein so genannt werden kann. Ueber den Begriff von κυριος vgl. Morus Diss. theol. Vol. I. p. 349. s. Paulus betrachtet hier Jesum nach seiner Person überhaupt, auch nach seiner höhern Natur, daher er auch das Folgende beysetzen konnte.

δι' ὧ τα πάντα, durch welchen Alles erschaffen ist, vgl. Ebr. 1, 2. Col. 1, 16. Joh. 1, 3.; oder: durch welchen Alles besteht, erhalten wird, Ebr. 1, 3. vgl. Apostg. 17, 28. Es ist nur Einer, der in Verbindung mit Gott, dem Vater herrscht. Wir sind also bey allen unsern Handlungen, beym Gebrauch unserer christlichen Freyheit, namentlich auch bey dem Genuß des Gdgenopferfleisches, verbunden, auf die Verherrlich-

chung Christi Rücksicht zu nehmen, seine Absichten nicht zu verhindern, weder bey uns, noch bey unsern Mitbrüdern. Vgl. B. 12.

B. 7. Aber nicht Alle haben diese Erkenntniß; sondern Einige essen es, bey ihrer Meynung von den Götzen, bis jetzt als Götzenopferfleisch (essen das Götzenopferfleisch als ein solches), und ihr schwaches Gewissen wird dadurch verunreinigt.

Es ist wahr, was Ihr saget, ein Götze ist etwas blos Erdichtetes, und es gibt nur Einen Gott, und Einen Herrn, aber daraus folgt nicht, was Ihr daraus folgert, daß es unter allen Umständen erlaubt sey, Götzenopferfleisch zu essen. Denn es haben doch nicht Alle eine richtige und hinlänglich feste Erkenntniß davon, daß ein Götze nichts sey. Zwar glaubten Alle, daß nur Ein Gott und Ein Herr, Jesus Christus, sey; sonst wären sie ja keine Christen gewesen. Aber Einige glaubten doch, daß jene Götzen wirklich existirende, obgleich nicht göttlich zu verehrende Wesen, etwa böse Geister, seyen, die wohl auch einen gewissen Einfluß auf das Götzenopferfleisch haben könnten. Es ist wohl erklärlich, daß manche geborne Heiden sich noch nicht von der, von früheren Jahren her so tief eingepprägten, Meynung frey machen konnten, daß ein Götze doch etwas Wirkliches sey, und mit dem Opferfleisch, und denen, die es essen, in einer wirklichen Verbindung stehe. Sie aßen es daher doch nicht ohne geheime Besorgniß, sie möchten dadurch in Gemeinschaft mit den Götzen kommen; sie betrachteten es nicht als gewöhnliches Fleisch, sondern als etwas, wodurch sie verunreinigt würden.

ἢ συνειδήσει, mit (oder, bey) der Meynung von dem Götzen, daß er nämlich ein wirklich existirendes Wesen sey. Die Meynung dieser Leute von einem Götzen mußte eine solche seyn, wegen welcher sie Bedenken trugen, vom Götzenopferfleisch zu essen. Indem sie nun dieß für unerlaubt hielten, so konnten sie durch das Bepspiel Anderer verleitet wer-

ben, gegen ihre Ueberzeugung davon zu essen. In Pred. Sal. 10, 20. haben die LXX. auch *συνειδησις* für *ΥΠΩ*.

ὡς εἰδωλοθυτον, sie halten es wirklich für etwas, das einem existirenden höhern (höfren) Wesen geheiligt sey, essen es nicht als gemeines Fleisch.

συνειδησις, ἀσθενὴς ὕπα, ein schwaches Gewissen hatten sie, indem sie noch keine richtige und feste Ueberzeugung von dem hatten, was erlaubt sey, oder nicht; indem sie noch zweifelhaft waren, ob es erlaubt sey, von dem Götzenopferfleisch zu essen, oder nicht. Aßen sie doch davon, so mußten sie sich nachher Vorwürfe machen (Röm. 14, 23.), ihr Gewissen werde dadurch verunreinigt.

μολυνεται; rein (*καθαρά, ἀγνή*) ist das Gewissen, wenn es uns keine Vorwürfe machen kann. Also verunreinigt wird es, wenn man etwas thut, welches uns Gewissens-Vorwürfe zuzieht.

B. 8. Speise aber empfiehlt uns Gott nicht; denn wir sind nicht besser, wenn wir essen, nicht schlechter, wenn wir nicht essen.

Einige glauben, auch diese Worte seyen aus dem Briefe der Corinthier genommen, wie in B. 1. 4. Aber dieß ist nicht ganz wahrscheinlich; sie beziehen sich höchstens auf eine Stelle in demselben. Der Brief der Corinthier würde wohl eher den Gedanken enthalten haben: Das Essen verschlimmert uns nicht; macht uns nicht Gott mißfällig, sondern vielmehr wohlgefällig, wenn wir unserer richtigen christlichen Erkenntniß folgen, und durch unser Handeln diese Erkenntniß auch bey Andern fördern. Etwas der Art mag in dem Briefe der Corinthier gestanden seyn; darauf bezieht sich nun B. 8. wo also Paulus sagt: Die stärkern Christen unter euch dürfen nicht glauben, daß sie wegen des Essens vom Götzenopferfleisch besser, als Andere, und Gott wohlgefälliger seyen; und leicht können wir uns noch Gott mißfällig und strafwürdig machen, wenn wir durch unvorsichtigen Gebrauch unserer Freyheit Andern Anstoß geben. B. 9.

παριστῇ, sonst: weihen, daher: es macht uns Gott an-

genehm, wohlgefällig, empfiehlt uns Gott, gibt uns einen Werth vor Gott.

φαγωμεν, wenn wir alle Arten von Speisen essen, wie auch die Umstände seyn mögen, ohne irgend eine Bedenklichkeit.

περισσευομεν, sind wir vorzüglicher, besser, nach Gottes Urtheil; vgl. Matth. 5, 20. *περισσος* Röm. 3, 1.

ιςερουμεθα, sind wir schlechter.

B. 9. Aber sehet zu, daß nicht diese eure Freyheit den Schwachen zum Anstoß werde.

Wohl aber könnten wir uns dadurch versündigen, wenn wir für die Schwächeren Anlaß werden zu Versündigungen.

ἐλευθια, Freyheit, 7, 37.; 9, 4. 5. Hier, der Gebrauch der Freyheit.

αὐτη, diese, die Freyheit hierin.

προσκομμα, so viel als *σκανδαλον*, Veranlassung für Andere zum Sündigen. Vgl. B. 7. 11. Röm. 14, 13—15.

-B. 10. Denn wenn Jemand dich, der du Erkenntniß hast, in einem Göztempel zu Tische liegen siehst, wird nicht das Gewissen des Schwachen so verbessert werden, daß er Gözenopferfleisch ißt? B. 11. und wird nicht der schwache Bruder durch deine Erkenntniß unglücklich, er, um dessen willen Christus gestorben ist?

Wenn du in Gegenwart eines schwächeren Christen in einem Göztempel Gözenopferfleisch issest, so kannst du ihn dadurch veranlassen, daß er aus falscher Schaam und Ehrbegierde, um nicht schwach zu scheinen, und sich der Verachtung nicht auszusetzen, gegen seine Ueberzeugung davon ißt, so daß er sich alsdann selbst Vorwürfe macht, und Nachtheil leidet. Und doch gehört auch der Schwächste deiner Mitschriften zu denen, für welche Christus aus Liebe gestorben ist.

B. 10. *τις*, Paulus versteht hier einen Schwachen, vgl. *αυθενος οντος*.

ειδωλειον, Göztempel, 1 Mac. 10, 83. *εν ειδωλειω παρειμενον*, vgl. 3 Macab. 4, 16. und Elsner b. d. St.

οικοδομηθησεται; *οικοδομειν* heißt tropisch: bessern; um das Befremdende dieses Ausdrucks hier wegzuräumen, nehmen Mehrere an, es heiße hier: reizen, verleiten; aber aus dem Sprachgebrauch kann diese Bedeutung nicht erwiesen werden, auch die von Rypke aus Josephus dafür angeführten Stellen beweisen es nicht. Das Wahrscheinlichste ist, daß Paulus das Wort aus dem Briefe der Corinthier entlehnt, und ironisch gebraucht. Die Corinthier hatten vielleicht geschrieben, der Schwache werde auf diese Weise gebessert, aufgeklärt. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 275. sq. Paulus gebraucht nun denselben Ausdruck, aber in entgegengesetztem Sinne: der Schwächere wird so gebessert werden, daß er gegen seine Ueberzeugung vom Eßgenopferfleisch ißt, und also sündigt. Dieß ist die Besserung, die ihr bewirken könnet, wenn ihr keine Rücksicht nehmet auf die Schwachen. Diese Besserung des Nächsten war aber nicht die einzige Ursache, warum die Corinthier so geneigt waren, den Gebrauch ihrer Freyheit so weit auszudehnen. Paulus deutet im Folgenden darauf, daß ihre Neigung zur Sinnlichkeit auch Antheil daran habe.

B. 11. Aus diesem Verse folgt, daß im Vorhergehenden von einem solchen die Rede war, welcher durch das Beyspiel Anderer verleitet wurde, seinem Gewissen entgegenzuhandeln.

ἀπολείται, er macht sich strafwürdig, und bringt sich um die Gewissens-Ruhe, da er sich nachher Vorwürfe machen muß; Röm. 14, 15. 20. 23. vielleicht auch: er ist in Gefahr, ins Heidenthum zurückzufallen (H e ß).

ἐπὶ τῇ σὴ γνώσει, weil du von deiner Einsicht im gegenwärtigen Falle einen zweckwidrigen Gebrauch gemacht hast.

ὁ ὃν χριστός. Der in Christi Augen keinen geringeren Werth hat, als du; dessen Rettung Jesu so wichtig war, daß er auch für ihn gestorben ist; vgl. Röm. 14, 15.

B. 12. Wenn ihr aber so an euren Brüdern euch versündigt, und ihr schwaches Gewissen verletzet, so versündigt ihr euch an Christo.

τυπτοντες, indem ihr sie verletzet, verwundet, vgl.

Sprüchw. 26, 22. indem ihr sie veranlasset, so zu handeln, daß ihr Gewissen ihnen Vorwürfe macht.

ἀμαρτάνετε, ihr versündigt euch an Christo selbst, weil ihr sein Gebot der Liebe (Joh. 13, 34.; 15, 12.), und besonders das von ihm so sehr eingeschärfte Gebot: *μη σκανδαλίζετε τὸν ἀδελφόν* (Matth. 18, 6.) übertretet, hiemit die Ehrfurcht, die ihr ihm schuldig seyd, verletzet, und dazu beytraget, seine wohlthätigen Absichten, namentlich den Zweck seines Todes (B. 11.) zu hindern.

B. 13. Daher, wenn mein Essen meinem Bruder Anstoß gäbe, wollte ich lieber nimmermehr Fleisch essen, um meinem Bruder nicht anstößig zu werden.

βρωμα, der Genuß der Speise, des Fleisches, vgl. Röm. 14, 15. *σκανδαλισω* (vgl. Matth. 18, 6.), wie sollte ich um einer solchen Kleinigkeit willen einen so wichtigen Zweck Gottes und Christi hindern, nemlich die Besserung meines Bruders, so wenig meine Sinnlichkeit beherrschen, wenn ich doch vorher sehe, daß mein Essen meinem Bruder nachtheilig werde?

Neuntes Kapitel.

Diesß Kapitel ist eine Episode, die sich an 8, 13. anschließt, und in welcher Paulus zeigt, daß auch er um Anderer willen Manches sich versagt habe, und noch versage, wozu er berechtigt gewesen wäre; daß er in manchen Hinsichten keinen Gebrauch von seiner Freyheit, von seinen Rechten gemacht habe, und noch mache, um Andern desto nützlicher zu werden, und den Vortheil des Christenthums zu befördern. Seinem Beispiele sollten die Corinthier nachahmen. Zuerst, B. 1—18. erinnert er daran, daß er keinen Lohn für seinen Unterricht von den Corinthiern verlangt und angenommen, daß er in Corinth nicht auf Kosten der Gemeinde gelebt habe, ohngeachtet er ein unbestreitbares Recht gehabt hätte, Belohnung anzunehmen; er habe aber davon keinen Gebrauch gemacht, sondern er habe sich lieber die beschwerlichsten Arbeiten und Nachtwachen gefallen lassen, nur um die Ausbreitung des Christenthums in Corinth auf keine Weise zu hindern; er

sey auch fest entschlossen, in Zukunft keinen Gebrauch von diesem Rechte zu machen.

W. 1. Bin ich nicht frey? — Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Jesum Christum, unsern Herrn gesehen? Seyd ihr nicht mein Werk durch den Herrn?

W. 2. Bin ich nicht für Andere ein Apostel, so bin ich es doch für euch; denn das Sigel meines Apostolischen Amtes seydt ihr durch den Herrn. W. 3. Dieß ist meine Vertheidigung gegen diejenigen, welche mich nachtheilig beurtheilen.

Paulus vertheidigt sein Recht, gleich andern Lehrern des Evangeliums, von der Gemeinde, deren Lehrer er sey, Unterhalt anzunehmen; dieß veranlaßt ihn zu einer kleinen Digression (von *ἐγὼ ἵπταν* ... bis W. 3.) in Absicht auf gewisse Gegner in Corinth, welche sein apostolisches Ansehen zweifelhaft zu machen suchten.

W. 1. *ἐν εἰμὶ* ... die bessere Lesart ist: *ἐν εἰμὶ ἑλευθερος*; *ἐν εἰμὶ ἀποσολος* (nicht den letztern Satz vor dem ersten).

ἑλευθερος, allgemein, in Absicht auf solche Dinge, von welchen im Vorhergehenden und Nachfolgenden die Rede ist. Habe ich nicht dieselbe Freyheit, dasselbe Recht, wie ihr und eure übrigen Lehrer, und wie alle übrigen Christen?

ἀποσολος, eine Gradation; bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht in dieser Rücksicht einen Vorzug vor Andern? Einige von der Petrinischen und Christus-Parthey wollten sein apostolisches Ansehen verdächtig machen, und gebrauchten vermuthlich auch den Grund, Paulus habe Jesum nicht wie Petrus, und der, welchen die Christus-Parthey für ihr Oberhaupt hielt (vermuthlich Jacobus), persönlich gekannt. Daher sagt Paulus: ich bin so gut, als Petrus, und Andere, ein Apostel; folglich habe ich auch die Rechte, die jeder andere Apostel auch hat. W. 4. ff.

ἐγὼ ... *ἐρωπύνα*, diese Worte, nebst W. 2. 3. sind eine Erläuterung des *ἐν εἰμὶ ἀποσολος*. Paulus sah Jesum nach seiner Himmelfarth, auf der Reise nach Damascus. Apostg. 9, 5—7.; 26, 15. 16. Habe ich ihn nicht gesehen, hat er sich

mir nicht eben so, als einem der älteren Apostel, geoffenbart, und mir Belehrungen mitgetheilt?

ἐργον, seyd ihr nicht durch mich zu Christen gebildet worden? So gebraucht auch Philo den Ausdruck: ἐργον τινος εἶναι, in der Bedeutung: von einem Andern durch seinen Unterricht gebildet seyn. Vgl. Lössner. Ueber die Sache vgl. 1 Cor. 3, 6.; 4, 15. Bin ich nicht auch durch das, was durch meinen Unterricht gewirkt worden, als Apostel beglaubigt?

ἐν κυρίῳ, durch die Hilfe des Herrn. Vgl. ἐν, 1 Cor. 12, 3.; 2 Cor. 2, 12. In Absicht auf die Sache 1 Cor. 15, 10.

B. 2. hängt mit τὸ ἐργον ... B. 1. zusammen.

εἰ ἀλλοις ... wenn ich auch von Andern nicht für einen Apostel erkannt werde ... vgl. 8, 6. ἀλλ' ἡμῖν, Storr Obs. p. 14.

σφραγίς, eigentlich: Siegelring, Sigill; überhaupt Alles, wodurch etwas beglaubigt, bestätigt wird: ein sicherer Beweis. Ihr habt erfahren und erfahret noch göttliche, außerordentliche, wundervolle Wirkungen (2, 4.; 12, 7. ff. 2 Cor. 12, 12.), durch welche meine göttliche Sendung beglaubigt wird. Paulus konnte hier nicht bloß an die religiös-moralische Wirkungen seiner Lehre denken. Diese allein konnte er nicht als Beweis seines apostolischen Ansehens anführen. Man hätte sich dagegen auch auf die Wirkungen der Lehre anderer Lehrer, welche keine Apostel waren, z. B. des Apollo berufen können. Auch würden die Gegner des Apostels von der Petrinischen Parthen gesagt haben, daß Petrus nicht bloß durch moralische Wirkungen seiner Lehre beglaubigt worden sey, sondern auch durch wundervolle Wirkungen, namentlich durch solche, welche andere Christen auf sein Wort oder sein Gebet erfahren haben. Man muß also annehmen, daß Paulus in Corinth durch eben solche Wunder beglaubigt worden sey, wie Petrus bey andern Gemeinden (vgl. z. B. Apostg. 8, 14. ff. 10, 45. ff.). Dieß behauptet er aber auch ausdrücklich, vgl. 2 Cor. 12, 12. Es müssen aber auch solche Wirkungen verstanden werden, welche die Schüler des Apostels in Corinth an sich selbst erfahren haben, und die auch Andere an

ihnen wahrnehmen konnten, wie z. B. die in 12, 7. ff. angeführten. Also: Ihr seyd nicht nur durch meine Lehre zu Gott wohlgefälligen Menschen gebildet worden, und habt die moralisch-gute Wirkungen dieser Lehre erfahren (B. 1.), sondern ihr habt auch die außerordentlichen Wirkungen erfahren, durch welche meine Lehre beglaubigt wird; solche Wirkungen, die auch Andere wahrnehmen können, und die zu einem augenscheinlichen Beweis meines Apostolischen Amtes dienen.

ἐν αὐτοῖς, wie oben B. 1. Doch ist es zweifelhaft, ob diese Worte ächt sind.

B. 3. Darauf kann ich mich berufen gegen die, welche nachtheilig von mir urtheilen, und mich nicht als Apostel anerkennen wollen. Daß Paulus solche Gegner hatte, macht auch 2 Cor. 11, 5.; 12, 11. f. wahrscheinlich. Mit B. 2. 3. vgl. 2 Cor. 3, 3.

B. 4. Haben wir nicht das Recht zu essen und zu trinken? B. 5. Haben wir nicht das Recht, eine christliche Frau umherzuführen, wie die übrigen Apostel, namentlich die Brüder des Herrn und Kephas? B. 6. Oder habe nur ich und Barnabas nicht das Recht, die Handarbeit zu unterlassen?

B. 4. Einige: sollte ich nicht das Recht haben, Nahrungsmittel aller Art, ohne Unterschied zu genießen? so hängen diese Worte mit dem vorhergehenden Kapitel zusammen. Aber der Zusammenhang mit dem Folgenden ist dieser Erklärung nicht günstig. Eher ist der Sinn dieser: Habe ich nicht auch das Recht, auf Kosten der Gemeinden mich zu nähren? so hängen die Worte mit B. 5. und 6. und mit allem Folgenden zusammen. Wenn man die Worte mit B. 6. zusammennimmt, so kann man die gewöhnliche Bedeutung der Worte beibehalten. Der Schluß ist: Wenn ich nicht berechtigt wäre, einen Lohn für meinen Unterricht anzunehmen, so wäre ich entweder (B. 4.) gar nicht berechtigt, mich zu ernähren; oder (B. 6.) nicht befugt, mich anders, als durch eigene Handarbeit zu ernähren; nun spricht man aber weder dieses,

noch jenes Recht andern Aposteln ab, selbst solchen Lehrern nicht, welche keine Apostel sind; wie solltet ihr es mir absprechen? Diese Erklärung paßt zwar gut in den Zusammenhang; aber sie hat die Schwierigkeit, daß B. 6. unmittelbar auf B. 4. folgen sollte. Besser ist daher die Erklärung: Sollte ich nicht das Recht haben, Speise und Trank (von denen, welchen ich das Evangelium verkündige) anzunehmen, mir's geben zu lassen, — auf Kosten dieser zu essen und zu trinken? So z. B. Chrysostomus. Es kann hier das *φαγεῖν, πίνειν* metonymisch (conseq. pro anteced.) genommen, oder mit *ὡς* (in dem Sinn: auf eben die Art, wie Petrus u. s. w.) verbunden werden.

B. 5. *ἀδελφὴν ... περιπατεῖν* für *συνπεριπατεῖν* vgl. Ernesti Anm. und Raphael. e Polyb. zu d. St.). Sollte ich nicht auch, wie die Andern, das Recht haben, mich zu verheurathen, eine christliche Gattin mit mir zu führen, mich von ihr auf meinen Reisen begleiten zu lassen, und dann auch für diese den Unterhalt anzunehmen?

καὶ οἱ ἀδελφοί, καὶ, nominativ vgl. Marc. 16, 7. *ἀδελφοί*, Verwandte Jesu. Vgl. Matth. 13, 55. Dieß sagt Paulus vermuthlich in Rücksicht auf einen *ἀδελφὸς κυρίου* (Jacobus, vgl. Gal. 1, 19. wahrscheinlich den Apostel), den die Christus-Parthey als ihr Oberhaupt verehrte; so wie er gleich darauf den *κηρὸς* ohne Zweifel deswegen nennt, weil eine andere antipaulinische Parthey diesen allen Andern vorzog; vgl. 1, 12. 3, 22.

B. 6. *βαρυνάσας*, ein Reisegefährte Pauli. Seiner wird erwähnt: Apostg. 11, 30. 12, 25. 18, 1. f. 14, 12. ff. 15, 2. f. Gal. 2, 1. 9.

τὸ μὴ ἐργάζεσθαι, jus, victum sine opificio manuum poscendi, die Handarbeit zu unterlassen, unsern Unterhalt anders, als durch eigene Handarbeit zu suchen. Vgl. Apostg. 18, 3. 1 Cor. 4, 12. 1 Theff. 2, 9. 2 Theff. 3, 8.

B. 7. Wer thut wohl Kriegsdienste aus eigenem Sold? Wer pflanzt einen Weinberg, und genießt nicht

von der Frucht desselben? Oder wer waitet eine Heerde, und genießt nicht von der Milch der Heerde?

Paulus führt den Gedanken weiter ~~aus~~, daß er ein unbestreitbares Recht habe, von der Corinthischen Gemeinde Belohnung zu fordern. V. 7. enthält einen Beweis aus der Analogie, aus dem Herkommen in andern ähnlichen Fällen. Auch sonst halte man es für Recht, daß der Arbeitende gewisser Belohnungen oder Früchte seiner Bemühungen genieße. Also müsse man es auch in Absicht auf Lehrer des Christenthums für billig erkennen, und könne auch diesen das Recht nicht absprechen, eine Belohnung zu fordern.

σπατεύει, er thut Kriegsdienste, oder: er ist verpflichtet, sie zu thun. Schon zu Pauli Zeiten war es bey Griechen und Römern gewöhnlich, daß die Soldaten einen Sold erhielten, und Paulus spricht hier nur von dem, was gewöhnlich war.

ὄψωνιος ... suo sumtu; *ὄψωνιον*, der Sold, an dessen Stelle auch Getreide, Fleisch, u. s. w. gegeben wurde. Vgl. *Wolfii curae philol.* T. I. p. 601.

φυτεύει bezieht sich auf den, der den Weinberg eines Andern anbaut.

ἐκ τοῦ καρπῆς, es scheint hier, wie bey *ἐκ τοῦ γαλακτος*, *τοῦ* subintelligirt werden zu müssen; vgl. Matth. 25. 8. Luc. 11, 49. 5 Mos. 28, 31. Oder muß man annehmen, daß *ἐσθιεν ἐκ τοῦ καρπῆς* für *ἐσθιεν τοῦ καρπῆς* stehe; wie im Hebräischen und Arabischen D oft das Zeichen des Genitivs ist, vgl. Storr Obs. p. 254. Daher steht *ἐκ* auch pleonastisch beym Genitiv 3. B. Joh. 18, 5. Und *ἐσθιεν τοῦ καρπῆς* setzen auch griechische Schriftsteller für *ἐσθιεν τον καρπον*.

ὃς ἐσθιει, er darf nicht essen, genießen.

V. 8. Gründet sich das, was ich sage, nur auf menschliches Ansehen? sagt nicht auch das Gesetz dasselbe? V. 9. Im Gesetz Moses steht ja geschrieben: du sollst dem Ochsen, der drischt, das Maul nicht verbinden. Sorgt etwa Gott nur für die Ochsen? oder sagt er das um unsertwillen? V. 10. Ja um unsertwillen

ist es geschrieben; denn auf Hoffnung soll der Pflügende pflügen, und der Dreschende soll seiner Hoffnung theilhaftig werden.

Paulus geht auf einen andern Bestätigungsgrund über, den er aus dem Geist des mosaischen Gesetzes nimmt.

B. 8. *κατα ἀνθρώπων*, uti solent homines concludere, vgl. 3, 3. aus der Analogie menschlicher Rechte. Oder: da *κατα* öfters auch die Autorität bezeichnet: humana tantum auctoritate, hominibus auctoribus. Vgl. Gal. 1, 11. Ich darf mich hieby nicht bloß auf menschliches Ansehen und Herkommen (B. 7.) berufen, sondern ich kann mich auch auf ein göttliches (das mosaische) Gesetz berufen.

B. 9. *νοῶν*, nämlich in 5 Mos. 25, 4.

ἀλῶνται, zum Dreschen gebrauchte man im Oriente häufig Ochsen, die über das, auf einer Dreschtenne ausgebreitete Getriebe getrieben wurden, um theils mit ihren Füßen, theils mit einem ihnen angehängten kleinen Dreschwagen die Ährner aus den Hülzen zu treten. S. Paulsen vom Ackerbau der Morgenländer. Helmstädt 1748. *Raphel. ex Xen. Krebs, Lösner zu d. St.*

φίμωσις, die Lesart *κημωσις* ist weniger wahrscheinlich, aber dem Sinn nach gleich.

μη τῶν βοῶν sc. *μόνον*, wie Hebr. 8, 4. 10, 3. Sorgt Gott bloß für die Ochsen? Wollte er nur seine Sorgfalt für die Ochsen durch jene Vorschrift an den Tag legen? War es ihm dabey bloß um jene zu thun?

B. 10. *παντός*, allerdings, oder: vorzüglich, vgl. Grotius zu d. St.

δι' ἡμᾶς, um unfertwillen, um der Menschen willen überhaupt. *γὰρ*, allerdings, sane, profecto, vgl. Apostg. 16, 37. Joh. 9, 30. Nach *ἐργασθῇ* sollte ein Kolon statt eines Komma stehen.

Paulus argumentirt hier aus dem Geist des Gesetzes. Der Zweck dieses Gesetzes, so wie einiger andern Vorschriften, war, die Israeliten zu solchen Gefühlen und Gesinnungen zu gewöhnen, die sich auch in Ansehung der Menschen,

und in Absicht auf diese noch weit mehr, als in Absicht auf die Thiere, äußern sollten. Wer daran gewöhnt war, den Ochsen bey dem Dreschen etwas genießen zu lassen, der konnte wohl noch viel weniger so hart seyn, einem Arbeiter seinen Lohn zu verweigern. Auch war der Schluß sehr leicht zu machen: Wenn Gott will, daß man den Ochsen bey dem Dreschen etwas genießen lasse, so will er gewiß noch vielmehr, daß der Arbeiter belohnt werde. Diesen allgemeinen, aus dem Geist dieses Gesetzes gefolgerten Satz, daß man die Arbeiter belohnen müsse, wendet Paulus nun hier auf die Lehrer des Evangeliums an. Eben diese Argumentation findet sich auch 1 Tim. 5, 18. *Grotius* (zu B. 11.): *Bis (Paulus) a minori ducit argumentum; primum a jumentis ad homines, deinde ab hominibus laborantibus in iis, quae ad hanc vitam attinent, ad homines laborantes in rebus ducentibus ad vitam meliorem. Si illi digni sunt, qui alantur, quanto magis hi.*

ὅτι .. ὀφείλει .. debet enim, nempe, fas enim est. Es ist billig, daß der Pflügende pflüge, *ἐν ἐλπίδι*, mit der Hoffnung, eine Belohnung zu erhalten.

ἀροτριῶν, ἁλῶν, der Pflügende, der Dreschende; nämlich die Menschen, die, wenn auch Ochsen zum Dreschen gebraucht wurden, doch, wie bey dem Pflügen, dabey zu arbeiten hatten, indem sie die Ochsen leiteten. Aber auch unsere Art zu dreschen war im Orient nicht unbekannt. Vgl. *Lüdeke* *expos. loc. s. s. ad orientem sese refer. p. 15. und Tübing. gel. Anz. 1785. S. 157. f.*

Die Lesart: *ὅτι ἐν ἐλπίδι ὀφείλει* bis zum Ende des Verses läßt sich nicht ganz zuverlässig bestimmen. Die gewöhnliche Lesart ist: *ὅτι ἐν ἐλπίδι ὀφείλει ὁ ἀροτριῶν ἀροτριᾶν καὶ ὁ ἁλῶν της ἐλπίδος αὐτοῦ (αὐτῷ) μετεχειν ἐν ἐλπίδι*, wie *Bengel* (*N. T. cum appar. crit. Tub. 1734.* mit *αὐτῷ*) und *Knapp* (mit *αὐτῷ*) haben; woben, nach der *Knapp'schen* Lesart, das letzte *ἐν ἐλπίδι* mit *ὁ ἁλῶν* verbunden werden muß: *trituranus cum spe particeps fieri debet ejus, quod speraverat.* Doch ist diese Verbindung der Stellung der Worte

nicht angemessen. Griesbach hatte in die erste Ausgabe seines N. T. folgende Lesart aufgenommen: *ὅτι ἐπ' ἐλπίδι ὀφείλει ὁ ἀροτριῶν ἀροτριᾶν, καὶ ὁ ἀλων τῆς ἐλπίδος αὐτοῦ μετεχειν*, und in die zweyte Ausgabe nahm er folgende Lesart auf (welche er schon in der ersten Ausgabe für gleich wahrscheinlich, oder noch für vorzüglicher erklärte): *ὅτι ἐπ' ἐλπίδι ὀφείλει ὁ ἀροτριῶν ἀροτριᾶν, καὶ ὁ ἀλων ἐπ' ἐλπίδι τοῦ μετεχειν*, und setzt hinzu: forte sic legendum: *ὅτι ἐπ' ἐλπίδι ὁ ἀροτριῶν καὶ ὁ ἀλων ἐπ' ἐλπίδι τοῦ μετεχειν*. Nach der Griesbach'schen Lesart ist der Sinn: denn der Pflügende muß auf Hoffnung pflügen, und der Dreschende muß dreschen (es muß nämlich supplirt werden: *ὀφείλει ἀλογᾶν*), in der Hoffnung, selbst auch Theil zu nehmen, selbst auch etwas zu genießen von der Frucht.

B. 11. Wenn wir euch Geistiges (für euren Geist) gesäet haben, wäre es etwas Großes, wenn wir von euch Leibliches (für den Leib) erndteten?

Wenn solche, die für's Irdische arbeiten, berechtigt sind, Belohnung zu erwarten, warum nicht auch die, welche für's Geistige arbeiten, die Lehrer des Evangeliums? Wenn ich durch Unterricht eurem Geiste genützt habe, einen Saamen ausgestrout habe, der dem Geist nützt (vgl. Luc. 8, 5. ff. mit B. 11. ff. Marc. 4, 3. ff. mit B. 14. ff.), wäre es denn so etwas Großes, wenn ich an euren irdischen Gütern Antheil nähme? Vgl. Röm. 15, 27.

πνευματικά, was sich auf den Geist bezieht, Unterricht für den Geist.

μεγα, vgl. Rypke zu d. St. und 2 Cor. 11, 15., nicht: ist es etwas Großes, sondern: wäre es u. s. w. Denn Paulus sagt ja im Folgenden, daß er von den Corinthiern nichts angenommen habe, und annehmen werde.

σαρρικά, ad corpus et statum externum pertinentia, ad vitam sustentandam spectantia, wie *βιωτικά*.

B. 12. Wenn Andere dieses Recht in Beziehung auf euch haben, warum nicht vielmehr wir? Aber wir haben keinen Gebrauch gemacht von diesem Recht:

te, sondern wir ertragen Alles, damit wir nicht dem Evangelio Christi ein Hinderniß in den Weg legen.

εἰ ἄλλοι, ein Seitenblick auf eigennützige Lehrer dieser Gemeinde. Vgl. 2 Cor. 11, 12. 20.

ἐξουσία, Schulz. und Andere nehmen hier *ἐξουσία* für *ἰσχύς*, opes, facultates. Diese Bedeutung ist zwar dem Sprachgebrauch nicht zuwider, indem *ἐξουσία* imperium, dominium, Gewalt, Herrschaft, und dann auch das, worüber man Gewalt hat, bedeutet; aber doch ist es eine seltenere Bedeutung, und im N. T. kommt sie gar nicht vor. Man ist aber auch nicht genöthigt, hier eine zweifelhafte Bedeutung anzunehmen; sondern es kann hier ein Recht auf etwas bedeuten, wie im Nächstfolgenden; *ἐξουσία ὑμῶν*, ein Recht auf euch; *ὑμῶν* der genitivus objecti vgl. Joh. 17, 2. Matth. 10, 1.

ἐκ ἐκπονησάμεθα, vgl. Apostg. 18, 3.

εργομεν, wir ertragen Alles, Nachtwachen, nächtliche, beschwerliche Arbeiten, wohl auch Hunger; vgl. 1 Theff. 2, 9. 1 Cor. 4, 11. 12. Apostg. 18, 3.

ἐγκοπὴν, *ἐγκοπή*, eigentlich: ein Einschnitt, Einhack, z. B. bey einem Weg, wenn man Gräben zieht, daher: Hinderniß. Wenn Paulus anders gehandelt hätte, so wäre wohl in Achaja und in einigen andern Gegenden der eine durch die Furcht, die Erhaltung des Lehrers möchte ihm zu viel kosten, der andere durch den Gedanken, Paulus predige nur um des Brodes willen, oder aus Gewinnsucht, von der Annahme des Christenthums abgehalten, und folglich die Verbreitung der Religion gehindert worden. Er mußte also eine strenge Uneigennützigkeit beweisen. Wenigstens unter den Umständen, unter denen er wirkte, bey den Menschen, auf die er wirken sollte, mußte er besondere Gründe haben, zu befürchten, daß wenn er Belohnungen annähme, er den Verdacht des Eigennutzes erzeuge. Daß er einen besondern Grund gehabt habe, warum er von der Corinthischen Gemeinde (vgl. R. 15. 12. 2 Cor. 11, 9.) und einigen Andern (vgl. 1 Theff. 2, 9. Apostg. 20, 35. f.) keine Belohnung annahm, erhellt daraus, daß er von der Philippischen Gemeinde (vergl. Phil. 4, 15. f.

2 Cor. 11, 9.) und wohl auch noch von irgend einer andern (vgl. *ἀλλὰς ἐκκλησίας* 2 Cor. 11, 8.) wirklich eine Unterstützung annahm; diese nahm er wohl deswegen an, weil er recht gut wissen konnte, daß ihre Annahme dem Hauptzweck seines Amtes nicht hinderlich seyn konnte, weil es Erweisungen der Liebe von einer ihn besonders liebenden Gemeinde (der Philippischen) waren, weil er sie nicht zurückweisen konnte, ohne jene Gemeinde zu kränken. Uebrigens hat Paulus niemals von irgend einer Gemeinde einen bestimmten Gehalt verlangt oder angenommen. Weil er daher doch auch Geschenke annahm, so konnte er hier nicht die Absicht haben, dem Apostel Petrus den Vorwurf der Eigennützigkeit zu machen. Vgl. *Storrii Opusc. Vol. H. p. 336. Michae- lis Anmerkungen zu 1 Cor. 9, 15.*

τῷ εὐαγγελίῳ, damit wir nicht den Lauf des Evangeliums hindern; oder ist es so viel, als *τῷ εὐαγγελισθῶναι* (*περὶ τοῦ*) vgl. B. 14. 2 Cor. 2, 12. Rdm. 1, 1.

B. 13. Wisset ihr nicht, daß diejenigen, welche mit dem Heiligen sich beschäftigen, von dem Heiligen essen? daß diejenigen, die des Altars warten, mit dem Altar (das Opfer) theilen?

Ein neuer Bestätigungsgrund für das Recht, von welchem die Rede ist. Auch in der jüdischen Religions-Gesellschaft ist es gewöhnlich, daß diejenigen, die mit dem Gottesdienste beschäftigt sind, ihren Unterhalt dafür empfangen.

οἱ τὰ ἱερά ἐργαζόμενοι, *ἱερά* sind äußerer Gottesdienst oder Opfer; im erstern Fall muß *ἐκ τοῦ ἱεροῦ* eben so verstanden werden, wie das *ἐκ τοῦ εὐαγγελίου* B. 14. von dem, was die Sorge für den äußern Gottesdienst einbringt; von dem, was sie als Belohnung dafür erhalten; im zweyten Fall sagt das erste Hemistich des Verses nichts anders, als das zweyte. Es könnte auf die Leviten bezogen werden, die von dem Volk den Zehenden bekamen 4 Mos. 18, 21. 24., so wie das Folgende auf die Priester, für welche gewisse Stücke von den Opfern bestimmt waren. 3 Mos. 7. 4 Mos. 18, 8. *Michae- lis Ann. zu 1 Cor. 9, 13.*

προσεδρευοντες, προσεδρευειν τινα (vgl. oben bey 7, 35.) fleißig bey etwas sitzen, seine Thätigkeit anhaltend einem Gegenstande widmen. Vgl. Rypke zu d. St.

συμμερίζονται sc. τα ἄσφα, oder τας θύνας, sie theilen mit dem Altar das Opferfleisch; sie haben daran Antheil, wie der Altar, sie bekommen die eine Portion davon, indest der Altar die andere bekommt. Vgl. Rypke zu d. St.

B. 14. So hat auch der Herr verordnet in Beziehung auf die Verkündiger des Evangeliums, daß sie vom Evangelium leben dürfen (sollen).

Zur Bestätigung desselben Satzes beruft sich Paulus endlich hier auf einen Ausspruch Christi selbst. Auch durch eine ausdrückliche Vorschrift Christi sind die christlichen Lehrer berechtigt, für den Unterricht im Christenthum eine Belohnung anzunehmen. Eine solche Vorschrift Jesu findet sich wirklich Matth. 10, 10. Luc. 10, 7. Marc. 6, 8. ff. Es läßt sich aber nicht entscheiden, ob Paulus diesen Ausspruch aus den Evangelien, oder durch Tradition von den ältern Aposteln erhielt.

ἐν τινος wird sowohl von einem Geschäft, Gewerbe gebraucht, wie auch im Deutschen: „von etwas leben,“ als auch von Speisen. Vgl. oben B. 13. und Rypke zu d. St. Die Verkündiger des Evangeliums sollen oder dürfen von dem leben, was sie für die Verkündigung des Evangeliums von denen erhalten, welche sie im Christenthum unterrichten. Bengel (Gnomon zu ὀφείλει B. 10.): „Debitum est penes remunerantes, non penes laborantes; alias hi peccarent non accipiendo. Sic de praecepto v. 14. cf. debui 2 Cor. 12, 11.“

B. 15. Ich habe aber von einem solchen Rechte keinen Gebrauch gemacht. Auch schreibe ich dieß nicht, damit ich in Zukunft so behandelt werde. Denn besser wäre es für mich, zu sterben, als daß Jemand diesen meinen Ruhm vernichten sollte.

Paulus kommt zu B. 12. zurück, ἐν ἐχρησάμεθα. Er hatte Ursache zu fürchten, ein Theil der Corinthier möchte die Uneigennützigkeit seiner Absichten bezweifeln, wenn er von

der Corinthischen Gemeinde einen Lohn annähme. Daher war er fest entschlossen, von seinem Rechte auch in der Folge keinen Gebrauch zu machen. Er wollte jeden Anlaß zu einer solchen Beschuldigung möglichst abschneiden (2 Cor. 11, 12.), und Alles verhüten, was dem Erfolg seiner amtlichen Arbeiten hinderlich seyn konnte. Dazu war er in Corinth ohne Zweifel deswegen veranlaßt, weil er wohl wußte, daß in Corinth einige eigennützige Lehrer des Christenthums seyen (2 Cor. 11, 20.), die aus Eigennutz das Evangelium verfälschten, und zugleich Paulum herabzusetzen suchten.

ὁδὸν-τρωον könnte auf B. 4. 5. bezogen werden; er hätte mehrere Rechte gehabt, Unterhalt für sich anzunehmen, eine christliche Gattin mitzunehmen, und auch für diese Unterhalt zu fordern. Doch könnte es auch auf die vorher angeführten Gründe sich beziehen: ich habe von keinem dieser Rechtsgründe Gebrauch gemacht.

ἐκ ἔργασι ... Ihr dürft aber nicht denken, ich schreibe dieses in der Absicht, daß ich in Zukunft eine Belohnung verlangte, daß ich in Zukunft auf diese Art behandelt werden möchte.

ἐν ἐμοί, in Absicht auf mich; eigentlich steht ἐν ἐμοί für den bloßen Dativ ἐμοί. Vgl. Matth. 17, 12. mit Marc. 9, 13.; in der erstern Stelle steht ἐν αὐτῷ, in der letztern αὐτόν.

καλον ... ich möchte lieber sterben, als diesen meinen Ruhm mir rauben lassen, daß ich euch ganz unentgeltlich gelehrt habe, und noch lehre (B. 18.), also keine zeitliche Vortheile beabsichtige, daß ich nicht, in eigennütziger Absicht lehre, daß ich die Förderung der göttlichen Absichten meines Amtes (B. 12. 19.) zu meinem Hauptzweck mache, nämlich die Verherrlichung Gottes und Christi, und das Heil meiner Brüder. So ist καυχῆσα die Freude über einen Vorzug; wahrscheinlicher ist aber, daß es hier bedeutet: ein Rühmen vor Menschen, in Vergleichung mit andern, eigennützigen Lehrern vgl. 2 Cor. 11, 20. Es war aber dieß nichts weniger, als eitle Ehrbegierde, sondern eine sehr edle Gesinnung, die ihn dazu bestimmte, sich diesen Ruhm nie rauben zu lassen.

Bey seinen individuellen Umständen und Verhältnissen konnte er nur dann sein Amt auf eine Gott und Christo ganz wohlgefällige Weise verwalten, wenn er namentlich bey der Corinthischen Gemeinde auf den Gebrauch des Rechts, eine Belohnung anzunehmen, Verzicht that, weil er sonst seinen Gegnern, welche selbst eigennützige Menschen waren, Anlaß gegeben hätte, ihn eigennütziger Absichten zu beschuldigen, oder, weil er Andern Anlaß gegeben hätte, ihn Einigen seiner eigennützigen Gegner gleich zu setzen; überhaupt weil er sonst dem Erfolg, den seine Arbeiten haben sollten, ein Hinderniß in den Weg gelegt hätte.

κενωσθ, κενον, für nichtig; für ungegründet erklären, Bgl. 1, 17.

B. 16. Denn wenn ich blos das Evangelium verkündige, so habe ich keine Ursache, mich zu rühmen; denn ich muß es thun; wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte. B. 17. Denn nur, wenn ich es freywillig thue, wird mir Belohnung; thue ich es aber ungern, so ist mir denn doch das Amt einmal anvertraut. B. 18. Was ist denn nun einmal mein Lohn? daß ich das Evangelium Christi kostenfrei verkündige, so daß ich von meinem Rechte, bey Verkündigung des Evangeliums, keinen Gebrauch mache.

B. 16. hängt mit B. 15. (καυχημα) zusammen, und B. 17. scheint gleichfalls zunächst mit B. 15. (καλον — κενωσθ) zusammenzuhängen. Baumgarten (Commentar S. 321.) verbindet B. 17. mit den Worten ἐκ ἑραψα .. ἐμοι B. 15. was aber auch Gründe gegen sich hat, (s. das. S. 322. f. Num. 71.). Durch B. 18. wird das ἐκων (B. 17.) und durch B. 19. (ἵνα — κερδησω) das μισθος B. 17. 18. erläutert.

B. 16. εὐαγγελίζομαι, hier muß μόνον supplirt werden, wie der Zusammenhang mit B. 17. lehrt. Wenn ich blos die christliche Lehre predige, wenn ich weiter nichts thue, als dieß, so thue ich nichts besonderes; es kommt darauf an, auf welche Art, in welchen Absichten (B. 17. 4, 2. Phil. 1, 16. f.

2 Cor. 2, 17. u. f. w.), wie willig, wie thätig, wie treu ich das mir aufgetragene und von mir übernommene Amt verwaltete.

καυχῆμα, so kann ich mich nicht rühmen in Vergleichung mit Andern (vgl. B. 15.).

ἀναγνῆ, strenge Schuldigkeit; nicht überhaupt Pflicht, sondern eine dem Apostel Paulus durch ein ausdrückliches Gebot Gottes auferlegte, bestimmte (persönliche) Verpflichtung, die sich auf den außerordentlichen, göttlichen Ruf gründete, der dem Apostel zu Theil geworden war, vgl. Apostlg. 9, 22. 26.

ὅτι ... ich wäre strafwürdig, ich würde mich eines auffallenden Ungehorsams gegen Gott schuldig machen, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte.

B. 17. *ἐκω* vgl. *ἐκωστος* 1 Petr. 5, 2. Aber nur dann habe ich Belohnung zu hoffen, wenn ich das Evangelium mit einer solchen Willigkeit, mit einer solchen Gemüthsverfassung, die mit den Absichten dessen übereinstimmt, der mir das Lehramt aufgetragen hat, und auf eine solche Art lehre, daß ich auf den Gebrauch meiner Rechte Verzicht thue, wenn der Gebrauch davon für die Ausbreitung des Evangeliums nachtheilig werden könnte.

μωθον ἔγω, ich habe ein Recht auf Belohnung, oder, ich darf Belohnung hoffen. Man muß entweder bey *μωθος* oder bey *ἔγω* einen Tropus annehmen, wie B. 18. bey *ἐγώ* oder *μωθος*; *μωθος* könnte (per meton. conseq. pro antec.) heißen: das, warum Einer belohnt wird, was Einen der Belohnung würdig macht; ich habe das Recht auf Belohnung; oder könnte *ἔγω* erklärt werden, wie es Ebr. 10, 34. genommen wird: hoffen dürfen.

ἀκού; setzt man nach *ἀκού*, wie gewöhnlich, ein Komma, so ist der Sinn: wenn ich es auch ungern thue, so muß ich es doch thun, denn das Amt ist mir einmal aufgetragen. Aber dann habe ich keine Belohnung zu hoffen, weil ich es nicht mit einer Gott wohlgefälligen Gesinnung thue. Es muß also hier wegen des Gegensatzes noch hinzugebacht werden:

μισθον ἐκ ἔχω; und οἰκονομίαν πεπιστευμαι ist ein abgekürzter Ausdruck, welcher durch das eben Gesagte ergänzt werden muß; vgl. Rypke. Ernesti (Ann. S. 195. f.): „Auch bey den besten Schriftstellern ist es eine gewöhnliche Kürze, die eigentliche Antwort auszulassen, wenn sie sich leicht verstehen läßt, und nur den Grund derselben anzugeben.“ Semler läßt das Komma nach ἄκων weg, und verbindet den Anfang des B. 18. mit B. 17. Wenn ich aber ungern das christliche Lehramt verwalte, was habe ich dann für Belohnung von Gott zu erwarten? Auf diese Art geben die Worte einen guten Sinn, wiewohl Paulus diesen Gedanken ohne Zweifel anders ausgedrückt hätte. Aber die größte Schwierigkeit ist, daß die Worte: *ἐν εὐαγγελίζομενος* ... B. 18. so ganz abgebrochen und ohne sichtbaren Zusammenhang dastünden. Man könnte sie zwar mit B. 15. verbinden, und sie würden in dieser Verbindung einen guten Sinn geben; aber es ist doch sehr unwahrscheinlich, daß Paulus sie mit so weit entfernten Worten verbunden habe, ohne daß er einen Theil des Satzes von B. 15. wiederholt hätte. Es ist daher am besten, die Worte: *τις ἔν* ... *μισθος* mit dem Folgenden zu verbinden.

B. 18. *μισθος*, metonymisch; die Ursache der Belohnung. *ἐν*, daß ich nämlich (daß *ἐν ἐγγηγνικον*).

θῆσω, für *ποιήσω*, wie das hebr. *תָּשֶׁבֶת* oder *תָּשֶׁבֶת* vgl. Ps. 83, 12. 14., es muß mit *ἀδανανον* verbunden werden; daß ich die Verkündigung des Evangeliums zu etwas mache, das mit keinen Kosten verbunden ist; daß ich es verkündige, ohne Andern Kosten zu verursachen. Ganz uneingeschränkt ist dieß aber nicht zu nehmen; es bezieht sich eigentlich nur auf die Corinthische Gemeinde. Vgl. das oben bei B. 12. Gesagte.

Der Sinn kann (wenn man B. 18. mit den Worten: *εἰ γὰρ ἐκὼν* ... *μισθον ἔχω* in B. 17. verbindet, z. B. nach Zachariä) dieser seyn: Was ist es denn nun, was mich einer göttlichen Belohnung fähig macht (oder: um dessen willen ich eine göttliche Belohnung erwarten darf)? Nicht die Verrichtung meiner Amtsgeschäfte an sich, sondern die Gesinnung,

mit der ich sie verrichte, die freudige Willigkeit, mit der ich für die Zwecke Gottes und Christi arbeite, und die ich euch dadurch beweise, daß ich keinen Lohn für die Verkündigung des Evangeliums verlange und annehme, um die Zwecke Gottes und Christi vollkommener zu befördern. Es darf aber hiebey der Ausspruch des Apostels nicht mißverstanden, oder aus seinen Worten ein falscher Schluß gezogen werden. Nur gerade bey solchen Umständen, unter welchen Paulus lehrte (so vielen eigennützigen Gegnern gegenüber), und in denen er sich befand (er war unverheurathet, er hatte eine mechanische Kunst gelernt, durch welche er in den Gegenden, in welchen er lehrte, sich gewöhnlich seinen Unterhalt nothdürftig erwerben konnte), war das, was er B. 15. 18. sagt, daß er für die Verkündigung des Evangeliums nichts annehme, eine Folge der Willigkeit, mit welcher er das Evangelium verkündigte, und welche er unter seinen Umständen gerade hiedurch beweisen mußte. Es folgt also hieraus nicht, daß Paulus allen denjenigen Lehrern des Christenthums, die unter andern Umständen, in jener Hinsicht anders, als er, handelten, die Treue und Willigkeit bey der Verkündigung des Evangeliums habe absprechen wollen. Nur in Absicht auf seine Uneigennützigkeit, und seine Bereitwilligkeit, auf den Gebrauch seiner Rechte Verzicht zu thun, wenn derselbe den Zwecken seines Amtes hinderlich würde, stellt sich Paulus den Corinthiern hier als Beyspiel vor.

Man könnte aber B. 18. auch im Zusammenhange mit dem Hauptsatz sich denken, der im Vorhergehenden, besonders B. 15. enthalten ist, in dem Sinne: Was habe ich denn für einen Lohn, wenn ich keine Belohnung von der Gemeinde annehme? Die Antwort ist nach dem Folgenden in Verbindung mit B. 19. diese: Das ist mein Lohn, daß ich das Evangelium auf eine solche Art verkündige, daß dadurch Andern kein Aufwand verursacht wird, in der Absicht, mehrere für das Christenthum zu gewinnen. Meine Belohnung ist die Freude darüber, daß ich eben hiedurch den Zweck mei-

nes Amtes vollkommener befördere, allen Anstoß vermeide, und größern Eingang finde.

eis to mh kataxhresasqai, ita ut non utar (7, 31.).

en tw euaggelio, in Rücksicht auf das Predigen des Evangeliums.

B. 19. Denn ob ich gleich unabhängig bin von Allen, so habe ich mich doch zum Knechte Aller gemacht, um Mehrere zu gewinnen.

In B. 19. ff. zeigt Paulus auf eine andere Art, als bisher, und mehr im Allgemeinen, daß er in manchen Hinsichten um Anderer willen, wegen der Zwecke seines Amtes, seine Freiheit einschränke.

B. 19. kann zum Theil auch als Erläuterung des 18. B. betrachtet werden: denn überhaupt, ob ich gleich frey und unabhängig bin, habe ich mich doch oft so betragen, als ob ich der Knecht Anderer wäre, und mich nach ihnen bequemt; ich beschränke um Anderer willen den Gebrauch meiner Rechte, ich thue in manchen Fällen darauf Verzicht, um mehrere für das Christenthum zu gewinnen. Es ist hier freylich von keiner Bequemung die Rede, die nicht mit dem Gesetz der Wahrhaftigkeit, oder irgend einem andern göttlichen Gesetze bestehen könnte.

λευτερος, ich bin Niemand's Sklave, ich bin von Allem unabhängig.

παντων ist das Masculinum, wie offenbar auch *πασιν*. *εδουλωσα*, ich richte mich, ich bequeme mich nach Andern, wie ein Sklave nach seinem Herrn.

περὶ ὧν, wie *ὧσων* B. 22. vgl. 1 Petr. 3, 1. und Henslers Commentar zu 1 Petr. Matth. 18, 15., um viele für das Christenthum zu gewinnen, und eben damit ihre Besserung und Seligkeit zu befördern.

B. 20. Den Juden nämlich bin ich geworden wie ein Jude, um Juden zu gewinnen; denen, die sich dem (mosaischen) Gesetz unterwerfen, wie einer, der sich dem (mosaischen) Gesetz unterwirft, um die zu gewinnen, die sich dem (mosaischen) Gesetz unterwerfen;

B. 21. denen, die ohne (mosaisches) Gesetz sind, als ob ich ohne Gesetz wäre, (ob ich gleich in Absicht auf Gott nicht ohne Gesetz bin, sondern in Absicht auf Christum einem Gesetz gehorsam bin) um diejenigen zu gewinnen, die ohne (mosaisches) Gesetz sind. B. 22. Den Schwachen bin ich geworden als ein Schwacher, um die Schwachen zu gewinnen. Allen bin ich Alles geworden, um auf allerley Art Einige zu retten.

Paulus erläutert das *πασιν ἐδούλωσα* B. 19. mit einigen Beyspielen aus seiner Handlungsweise.

B. 20. *τοῖς Ἰουδαίοις*, gegen die Juden habe ich mich betragen, wie ein Jude, in Absicht auf gleichgültige Handlungen und Gebräuche (vgl. Apostg. 21, 17. ff. 16, 1. ff.). Nur von solchen kann hier die Rede seyn, nicht von der Lehre selbst. Paulus spricht ja davon, wie sich Christen verhalten sollen, in Absicht auf das, was im Allgemeinen erlaubt ist. Vgl. *Storr Opusc.* Vol. I. p. 56.

τοῖς ὑπο νόμον, *νόμος* ist das mosaische Gesetz; *οἱ ὑπο νόμον* könnten nun die nämlichen bedeuten, wie *οἱ Ἰουδαῖοι*, doch ist dieß weder wahrscheinlich, noch nöthig. Einige verstehen darunter Christen aus den Juden, welche noch in gewissen Fällen das mosaische Gesetz hielten, dergleichen es viele gab. Vgl. Apostg. 21, 20. ff. Diese gehörten aber offenbar zu denjenigen, welche Paulus nachher *ἀσθενεῖς* nennt; man dürfte also bey dieser Erklärung erwarten, daß Paulus sie näher mit B. 22. verbunden hätte. Man könnte daher auch die jüdischen Proselyten darunter verstehen, die *proselyti portae*, Heiden, die sich zwar nicht beschneiden ließen, aber doch den Gott der Israeliten verehrten, und sich in einigen Sitten nach dem mosaischen Gesetz richteten. Vgl. *Buxtorf Lex Talmud.* p. 408. s. Doch ist es unwahrscheinlich, daß Paulus diesen Ausdruck bloß auf Proselyten beschränkt hätte, da die Juden ja überhaupt *ὑπο νόμον* waren. Wahrscheinlicher ist es daher, daß überhaupt alle die zu verstehen sind, welche das mosaische Ritualgesetz beobachteten, nicht bloß geborne Juden, sondern auch jüdische Proselyten, die

sich ganz, oder zum Theil dem mosaischen Gesetz unterwarfen. Nach *ὡς ὑπο νόμον* müssen vielleicht die Worte: *μη ὡν ὑπο νόμον*, ob ich gleich dem (mosaischen) Gesetz nicht unterworfen bin, eingeschoben werden. Vgl. Griesbach N. L.

B. 21. *ἀνομος*, die dem mosaischen Gesetz nicht unterworfen sind, Heiden; vgl. Röm. 2, 12, 14.

ὡς ἀνομος, gegen Heiden betrug ich mich so, als ob ich selbst zu den Heiden gehörte, nämlich in gleichgültigen Dingen, ich bequimte mich nach ihnen in gleichgültigen Gebräuchen, ich sonderte mich nicht nach Art der Juden von ihnen ab (vgl. Gal. 2, 11, ff.), drang ihnen auf keine Weise das mosaische Gesetz auf. Ob Paulus hier auch sagen wollte: ich richtete mich bey ihnen nicht nach dem mosaischen Gesetz, z. B. in Absicht auf Speisen u. ist zweifelhaft; es folgt wenigstens nicht aus B. 21.

μη ὡν ἀνομος ... eine Parenthese, die einem Mißverständnisse des Wortes *ἀνομος* vorbeugen soll; nicht, als ob ich ganz gefehlos wäre vor Gott, ich bin vielmehr verpflichtet zur Befolgung des durch Christum bekannt gemachten, göttlichen Gesetzes; ich befolge nur den Theil des mosaischen Gesetzes nicht mehr, der für Christen keine Verbindlichkeit hat, aber ich befolge das Gesetz, das durch Christum theils gegeben, theils bestätigt worden ist. *ἀνομος θεῷ*, nulli legi obnoxius respectu Dei; *ἐννομος χριστῷ*, legi obnoxius, respectu Christi. Statt *θεῷ* und *χριστῷ* lesen Einige *θεῷ* und *χριστῷ*. Vgl. Griesbach.

B. 22. *ἀσθενεῖν*, schwächeren Christen, die ein irrendes oder zweifelndes Gewissen hatten, die manches, das erlaubt war, für unerlaubt hielten (vgl. 8, 9, ff. Röm. 14.), wurde ich schwach; gegen sie betrug ich mich, als ob ich auch schwach wäre; nach ihnen bequimte ich mich, so weit es die Pflicht der Wahrhaftigkeit erlaubte, und habe zu vermeiden gesucht, was für sie anstößig war. Paulus wollte gerade die Corinthischen Christen daran erinnern, daß sie in Rücksicht auf die schwächeren Christen in manchen Fällen den Gebrauch ihrer Freyheit beschränken sollten.

τοῖς πᾶσι ..., überhaupt habe ich mich gegen Menschen von verschiedener Art, auf verschiedene Weise mich betragen, ich habe mich in gleichgültigen Dingen auf allerley Art nach ihnen bequemt, (vgl. 10, 33.) um wenigstens Einige selig zu machen, zu veranlassen, daß sie Christen würden, und dadurch zur künftigen Seligkeit gelangten; παντως muß einen Sinn haben, der dem πᾶσι und παντα entspricht, auf allerley Art. Für παντως τινας lesen Einige παντας (s. Griesbach). Aber die erste Lesart scheint vorzuziehen zu seyn.

B. 23. Dieß aber thue ich um des Evangeliums willen, daß ich ein Beförderer desselben werde.

συγκαταγωνος... könnte man so nehmen: daß ich die Belohnungen erhalte, welche das Evangelium zusagt; aber in Rücksicht auf den Zusammenhang (vgl. B. 12.) ist folgende Erklärung natürlicher: daß ich ein möglichst thätiger Beförderer des Evangeliums werde. Vgl. Phil. 1, 7. Es ist eine Erläuterung des δακ το εὐαγγελιον.

B. 24. Wisset ihr nicht, daß die in der Laufbahn laufen, zwar Alle laufen, doch nur Einer den Siegespreis erhält. Laufet so, daß ihr den Siegespreis erhaltet.

Dieß Bild ist von den Wettläufern hergenommen, und war für Corinth um so passender, weil in der Nähe die Isthmischen Spiele gehalten wurden, vgl. auch Phil. 3, 12—14.

Der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden ist dieser: Ich lasse mir manche Einschränkungen meiner Freyheit, manche Entsagungen und Aufopferungen gefallen; und dieß sollt auch ihr thun; auch ihr sollt Anstrengungen und Aufopferungen nicht scheuen. Aber es verlohnt sich auch der Mühe: denn wir haben eine ewige, herrliche Belohnung dafür zu hoffen, eine ohne Vergleichung wünschenswerthere und wichtigere, als die Wettläufer und Kämpfer, die doch auch sich so viele Beschwerden und Einschränkungen gefallen lassen.

B. 25.

stadion, die Laufbahn hatte ungefähr die Länge eines Stadiums.

βραβειον muß im eigentlichen Sinne genommen werden, der Preis, der den Siegern in den griechischen Spielen gegeben wurde; bey *κατάλαβητε* muß es auch hinzugebracht werden, aber im uneigentlichen Sinne: der Siegespreis, welcher kämpfenden und siegenden Christen zu Theil wird, die künftige himmlische Seligkeit. Phil. 3, 14. Es ist dasselbe, was sonst *σεφανος* heißt (V. 25.). *Hesychius*: *βραβειον* *ἐπαθλον*, *νικητηριον*, *ἀμοιβή*. Vgl. auch Krause zu d. St.

ὅτω τρέχετε, laufet auch ihr. Der Vergleichungspunkt ist nicht: nur Einer kann die Belohnung erhalten; sondern: so wie es bey diesen Wettläufen darauf ankommt, wie man lauft, so kommt es auch bey dem Christenthum darauf an, wie man nach jener Seligkeit strebt, ob mit Ernst und anhaltender Anstrengung, oder nicht. Ihr könntet Alle den Siegespreis erlangen, den das Evangelium euch vorhält, der Eine so gut, als der Andere; es kommt nur darauf an, wie ihr darnach strebet.

V. 25. Jeder Kämpfer aber übt in allerley Dingen Enthaltung; jene nun, um eine vergängliche Krone zu erhalten; wir aber um eine unvergängliche zu erhalten.

Hier ist das Bild von den Wettkämpfern hergenommen. Die Kämpfer (Athleten) mußten eine besonders strenge Diät beobachten (sich gewisser Arten von Nahrungsmittel enthalten u.), um den Körper theils zu stärken, theils nicht zu fett werden zu lassen. Vgl. *Epicteti* *enchirid.* c. 35. *Raphel.* ann. e *Polyb.* zu d. St. Der Sinn ist: wenn Wettkämpfer ihre Freiheit so einschränken, um den Preis zu erhalten, so muß auch ein Christ sich mancher Dinge, nicht blos dessen, was überhaupt unerlaubt ist, sondern auch in manchen Fällen des an sich Erlaubten, des Gebrauchs seiner Rechte sich enthalten, wenn er seinen Zweck erreichen, wenn er die Belohnung erhalten will; und um wie viel größer ist die Belohnung der Christen, als die der Kämpfer.

ἀγωνίζομενος, ein Wettkämpfer, überhaupt Jeder, der

sich bey den Kampfspieleu übte. Man kann auch den Wettläufer B. 24. dahin rechnen.

κατα, für *κατα πάντα*, er ist enthaltsam in allem; er enthält sich alles dessen, was für seinen Zweck hinderlich seyn würde.

σφαῖρον, eigentlich: Krone; tropisch; Belohnung (vgl. 2 Tim. 4, 8. 1 Petr. 5, 4. Offenb. Joh. 2, 10. Jac. 1, 12.), die himmlische Seligkeit, insofern sie als Belohnung gedacht werden kann, und Christen darnach ringen sollen.

ἡμεῖς δὲ sc. *ἐγκρατευόμεν, ἵνα λαβώμεν*... Wir entschließen uns zu manchen Entsagungen, um eine Krone zu erlangen, die ohne Vergleichung mehr werth ist, als jene irdische.

B. 26. Ich nun laufe nicht aufs Ungewisse hin; ich kämpfe nicht wie Einer, der bloße Luftstreiche thut; B. 27. sondern ich bezwinde meinen Leib, und unterwerfe ihn mir, damit ich nicht, indem ich Andern predige, selbst verwerflich werde.

Paulus führt noch einmal sein eigenes Beispiel an, um die Corinthier zu ermuntern. Das Bild ist wieder von den Wettläufern und Wettkämpfern hergenommen B. 26. Der Sinn ist: Eben darum, im Blick auf dieses himmlische Ziel laufe ich nicht aufs Ungewisse hin, sondern so, daß ich gewiß hoffen kann, belohnt zu werden. Ich kann dieß gewiß hoffen; der Wettläufer kann dieß nie zuverlässig hoffen.

ἀδηλος, incerto eventu; *ἀδηλος*, ungewiß, vgl. Xenophon Memor. Socr. L. I. c. 1. §. 6. c. 4. §. 18. 1 Tim. 6, 17. Auf's Ungewisse hin lief Einer, wenn er sich vorher nicht genug geübt hatte, oder bey dem Wettlauf nicht die erforderliche Aufmerksamkeit und Anstrengung gebrauchte. Es kann daher noch hinzugebracht werden: ich habe mich hinlänglich geübt.

πυγμαχία, πυγμαχῶν war ein Faustfechter (pugil), dessen Hände mit dicken Riemen, in welchen Eisen oder Blei war, (mit einem caestus) umwickelt waren.

ὡς ἀπὸν δέγων, ich thue keinen Luftstreich, keinen Fehlschlag, wie zuweilen die Fechter (vgl. Rypke); ich strengte mich

nicht vergebens an; oder besser: ich kämpfe nicht, wie ein solcher, der keinen Gegner vor sich hat, oder der sich durch Luftstreiche nur zu dem rechten Kampf mit einem wirklichen Gegner vorbereitet.

B. 27. Hier vergleicht sich Paulus wieder mit einem Kämpfer, und stellt sich seinen Körper (vgl. Röm. 7, 23. f.), seine Sinnlichkeit als den Gegner vor, mit dem er kämpfen müsse. Er sagt im Wesentlichen dasselbe wie mit *ἐντολὰς* B. 25., nur stärker und energischer.

ὕπνωσιν, *ὕπνωσιν* ist der Theil des Gesichts, welcher unter den Augen liegt, und heißt ein mit Blut untergelaufener, blauer oder brauner Flecken. Daher *ὕπνωσιν* eigentlich einen in das Gesicht schlagen, daß er braune und blaue Flecken bekommt; bey dem Faustkampf kam es darauf an, daß man dem Gegner solche Stöße beybrachte, daß er zu Boden fiel. Tropisch: sehr streng behandeln. Ich zerschlage meinen Leib; ich gebe ihm solche Stöße, daß er zu Boden fällt; ich behandle ihn streng mit ermüdenden Arbeiten, mit Ertragung von Hunger und Durst. Vgl. 1 Cor. 4, 11, 12, 9, 12.

δουλοῦν, einen zum Sklaven machen; auf eine sklavische, harte Art behandeln; tropisch: bändigen, sich unterwerfen; ich unterwerfe ihn der Herrschaft meines Geistes, ich bekämpfe und beherrsche mit Erfolg die sinnlichen Begierden, die durch meinen Körper veranlaßt werden. Paulus sagt dieß mit besonderer Beziehung auf die Corinthier, welche ohne Zweifel ein sehr starker Hang zur Sinnlichkeit verleitete, an den Götzenopfer-Mahlzeiten theilzunehmen; sie waren in der Herrschaft über ihre Sinnlichkeit noch nicht weit gekommen.

ἀγωνίζεσθαι, indem ich zum Kämpfen, zum ernstesten Streben nach dem Preise auffordere.

ἀδοκίμος, tadelhaft, daß ich nicht, indem ich Andere auffordere, nach dem Preis zu ringen, selbst des Preises unwürdig erklärt werde; daß ich nicht, indem ich Andere auffordere, nach dem Ziele der christlichen Hoffnung mit aller Anstrengung zu trachten, es selbst verfehle.

Hier muß nun noch der Zwischengedanke eingeschoben werden; Ihr sollt meinem Beispiele folgen, und euch nicht so von der Sinnlichkeit beherrschen lassen, daß ihr zu Handlungen verleitet werdet, die so leicht Veranlassung werden können, daß ihr oder Andere in den Götzendienst zurückfallt.

Zehntes Kapitel.

Paulus kommt nun auf den Inhalt des achten Kapitels, auf den Genuß des Götzenopferfleisches zurück. Man kann dieß Kapitel mit dem unmittelbar vorhergehenden auf folgende Art verbinden; Ihr dürft nicht denken, wir sind nun einmal Christen; wir gehören zu dem neuen Volke Gottes; wir haben schon so große Wohlthaten von Gott erhalten; wir stehen in einem so vortheilhaften Verhältniß zu ihm: wir werden also wohl auch jene Siegeskrone erhalten (vgl. 9, 25.), und das Ziel erreichen, ohne daß wir nöthig haben, so große Aufopferungen zu machen, eine so große Anstrengung zu gebrauchen. Denn auch die Glieder des alten Volkes Gottes, die Israeliten, wurden zwar großer Wohlthaten gewürdigt; aber wegen ihres Hangs zur Abgötterey, wegen ihres Mißtrauens gegen Gott und seine Gesandte, wegen ihrer Widerseßlichkeit wurden sie von Gott sehr hart bestraft. Ihr Beispiel soll warnend für euch seyn! Hütet euch vor ähnlichen Vergehungen, vor Allem, was zur Abgötterey führt, vor Ausschweifungen in der Wollust, wozu die Götzenopfer-Mahlzeiten Anlaß geben. Vgl. B. 7—14, 14. 20—22. Hebr. 3, 7—13. Indem Paulus hier an das warnende Beispiel der älteren Israeliten erinnert, so wählt er die Warnungs-Beispiele aus der Geschichte derselben so, daß sie gerade auf die Fehler sich beziehen, vor welchen die Corinthischen Christen besonders mußten gewarnt werden.

B. 1. Ich wünsche, meine Brüder, daß ihr nicht uneingedenk seyn möget, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren, und alle durch das Meer giengen, B. 2. und daß sie Alle auf Mosen getauft wurden durch die Wolke und das Meer, B. 3. daß sie Alle

dieselbe wundervolle Speise aßen, B. 4. und Alle denselben wundervollen Trank tranken; (denn sie wurden getränkt von dem sie begleitenden, geistlichen Selsen, und dieser Sels war Christus); B. 5. und daß denn doch Gott an Vielen von ihnen kein Wohlgefallen hatte, denn sie wurden weggerafft in der Wüste.

B. 1. ὁ Θεὸς .. eine gewöhnliche Uebergangsformel, vgl. Röm. 1, 13.; 11, 26.; 1 Thess. 4, 13. Ich wünschte, daß ihr euch an Folgendes erinnern müchtet; oder: ich muß euch daran erinnern: vergesset es nicht. Paulus spricht hier zwar zunächst mit Judenchristen; er konnte aber doch auch mit Recht voraussetzen, daß auch die Corinthischen Heidenchristen mit dem Inhalt der Schriften des N. T. bekannt seyen, oder sich leicht damit bekannt machen könnten. Auch ist nicht zu bezweifeln, daß Mehrere von den Heidenchristen vorher jüdische Proselyten waren, und daher durch das Vorlesen des N. T. in den Synagogen Kenntniß vom N. T. hatten.

οἱ πατέρες ἡμῶν, unsere Vorfahren; hier, denkt Paulus freylich nur an Judenchristen. Gott hat die ehemaligen Israeliten auf eine außerordentliche Art, durch eine wundervolle Fügung von der ägyptischen Slaverey und von der Gewalt des Königs Pharao befreyt, und zu einem solchen Volke geweiht, das in besonderem, wohlthätigem Verhältniß zu ihm stand, und doch wurden sie wieder Gegenstände der Strafen Gottes.

ἡγελην, Alle waren unter dem Schuß der Wolke, welche die Israeliten auf ihrer Reise leitete (2 Mos. 13, 21. f. Ps. 78, 14.), und die Israeliten namentlich auch vor den Aegyptiern schützte (2 Mos. 14, 19. 20. 24. Ps. 105, 39.), indem während des Durchgangs der Israeliten durchs rothe Meer, Blitze und Donner aus ihr ausgiengen, durch welche das Aegyptische Heer in Unordnung gebracht wurde. Es muß hier zugleich an Jehova selbst gedacht werden, von dessen Gegenwart und Schuß diese Wolke ein Symbol war.

B. 2. ἐπαπισσάντο, das medium statt des passivi; vgl. ἀπελυσσάθε 6, 11.; es ist aber nach Griesbach eine ebenso gültige, vielleicht vorzuziehende Lesart: ἐπαπισσθήσαν. Eine An-

ielung auf die christliche Taufe; diese war eine Einweihung in Theilnahme an den Rechten der Gemeinde Gottes und christi. Es wurde durch sie erklärt, daß der Getaufte an den Vorzügen der Gemeinde Jesu theilnehme, wenn er Jesum mit lebendiger Ueberzeugung als seinen Herrn und Erschaffer erkenne, und ihm gehorche. Die Israeliten wurden beim Durchgang durch das rothe Meer für das Volk Gottes erklärt, und verpflichtet zum Glauben und Gehorsam gegen Moses als einen göttlichen Gesandten, der ihr Anführer und Gesetzgeber seyn sollte. Vgl. 2 Mos. 14, 31. *πατισθεομαι τινι* heißt, durch die Taufe gegen Jemand verpflichtet werden, oder, sich verpflichten; hier in dem Sinne: sich verpflichten, Moses als göttlichen Gesandten anzuerkennen, und die Vorschriften, welche Gott durch ihn gab, zu befolgen.

ἐν νεφελῇ ... Dadurch, daß sie unter dem Schutze der wunderbaren Wolke reisten, und durch das rothe Meer wändernd durchgiengen, wurden sie verpflichtet, Moses als ihren Führer anzuerkennen. Und die Wirkung war auch wirklich die, daß Moses als göttlicher Gesandter beglaubigt wurde. Vgl. 2 Mos. 14, 31.

B. 3. 4. Sie haben Alle eine außerordentliche Speise und Trank genossen. Vermuthlich eine Anspielung auf das Abendmahl der Christen, wie B. 2. auf die Taufe.

βρωμα, das Manna; vgl. 2 Mos. 16, 15.; Ps. 105, 40.; Joh. 6, 31. *πνευματικον* heißt es, weil es durch besondere göttliche Veranstaltung ihnen verschafft wurde; *πνευματικος*, hervorgebracht durch das *πνευμα*, durch eine besondere Wirkung der göttlichen Kraft. Vgl. Gal. 4, 29. mit Röm. 4, 17—21. Daß das Manna in solchem Ueberflusse und in solcher Regelmäßigkeit sich zeigte, war außerordentlich. Vgl. Michaelis Ann. zu 2 Mos. 16.

πομα πνευματικον, das Wasser, das durch Gottes besondere Wirkung aus einem Felsen hervorkam. Vgl. 2 Mos. 17, 6.; Mos. 20, 10. 11.; Ps. 78, 16. Bey dem Wasser aus dem Felsen war wenigstens der Augenblick, wo es hervorbrach, von Gott bestimmt.

ἐπινον ... Die Parenthese fügt Paulus zur Erklärung des Vorhergehenden hinzu. Die wahrscheinlichste Erklärung hiervon ist folgende: Sie tranken (Wasser aus dem körperlichen Felsen) durch die Wirkung (ἐκ bedeutet die wirkende Ursache, wie D Hiob 12, 3.; 13, 2. ἐκ, Matth. 1, 18.; Röm. 11, 36.; 2 Cor. 3, 5.; 5, 1.; 1 Cor. 1, 30.; 8, 6. Storr Obs. p. 254.) des sie begleitenden (5 Mos. 32, 10–12.) geistlichen, d. h. unsichtbaren, höchst vollkommenen, höchst wirksamen Felsen, und dieser war Christus nach seiner höheren Natur betrachtet. Vgl. Storr Commentar über den Brief an die Hebräer S. 317. f. Mosche Erklärung der Episteln 1 Thl. S. 330. ff. Dessen Bibelfreund 1 Th. S. 51. ff. Gott heißt oft auch ein Felsen vgl. 5 Mos. 32, 4. 15. 18. Weil aber das unsichtbare Wesen, von dem hier die Rede ist, nur tropisch ein Fels genannt werden kann, so setzt Paulus πνευματικὴν hinzu. ἀκολούθησεν heißt nicht gerade, der ihnen nachfolgte, sondern der sie begleitete, ihnen beystand.

ἢ δε περὶ ... dieser geistige Fels war Christus. Paulus setzt hier voraus, daß Christus nach seiner höheren Natur präexistirt habe, daß er derjenige sey, der schon vor der Schöpfung der Welt Theilnehmer an der ganzen Herrlichkeit seines Vaters gewesen, der die Israeliten seiner besondern Fürsorge gewürdigt habe, dessen besonderer Wirkung sie namentlich jenes πομα πνευμ. zu danken hatten. Zugleich wollte Paulus andeuten, daß dieß πομα Ähnlichkeit habe mit dem christlichen Abendmahl. Derselbe Christus, der bey dem christlichen Abendmahl die Christen durch eine geistige Speise und Trank nährt, derselbe war es auch, der nach seiner höheren Natur ehemals auch den Israeliten jenen außerordentlichen Trank verschaffte.

Eine andere Erklärung ist folgende: sie tranken von dem aus dem Felsen hervorgekommenen Wasser; hier steht περὶ für das aus dem Felsen hervorsießende Wasser (vgl. 9, 14.), und ἐπινον ἐκ behält seine gewöhnliche Bedeutung vgl. 1 Mos. 9, 21. Matth. 25, 8.; 26, 29. 1 Cor. 9, 7. 13.; 11, 28. Das Wasser war in dem oben angeführten Sinne πνευματικόν,

auf eine außerordentliche Art hervorgebracht, was von dem Felsen nicht gelten konnte, der nicht damals erst hervorgebracht war; sie tranken von dem wunderbaren Wasser, welches sie begleitete. Dieß erklärt man nun so: sie leiteten es an andere Orte hin, wo sie hinzogen (vgl. Ernesti z. d. St.), oder sie sammelten es in Gefäße, und nahmen es mit. Von einem solchen in Gefäßen aufbewahren, und auf die Reise mitgenommenen Wasser gebraucht *Aelian* (Var. hist. L. XII. c. 40.) den Ausdruck ἀκολουθεῖν. „τα τε ἄλλα ἐφοδια, sagt er, εἶπετο τῷ Ἑρῆῃ —, καὶ ἐν καὶ ὕδωρ ἠκολουθεῖ το ἐν τῇ Χοασπῷ (einem Flusse).“ Es ist auch an sich gar nicht unwahrscheinlich, daß die Israeliten jene Quelle in einer Wüste, in der es zuweilen an Wasser fehlen mußte, so gut als möglich benutzt haben werden, wenn es gleich nicht von Moses erzählt wird. Paulus konnte dieß aus einer Tradition wissen, aus welcher dann einige spätere Juden die Fabel gemacht haben, daß der Fels selbst den Israeliten nachgezogen sey (vgl. *Wetstein* N. T. zu d. St.), weil sie vermuthlich das buchstäblich nahmen, was nur tropisch zu verstehen war. (Vgl. Ernesti). Aber es konnte bey diesen jüdischen Erzählungen das als wahr zu Grund gelegen seyn, was bey obiger Erklärung vorausgesetzt wird. Die vorzüglichsten Einwendungen, welche *Wolf* (curae ad epp. Paul. p. 449.) gegen obige Erklärung von ἀκολουθεῖν macht, fallen weg, wenn man voraussetzt, daß die Israeliten nur eine Zeitlang, nicht eben während ihrer ganzen Reise, Wasser aus jenem Felsen bey sich gehabt haben. Man könnte auch annehmen, das Wasser selbst, der Bach, der aus dem Felsen floss, sey ihnen gefolgt, indem Gott ihre Züge durch niedrigere Gegenden hinleitete. Vgl. Ps. 78, 15. 16.; 105, 41. *Poli* Synopsis und *Bezae* annotat. zu d. St. — ἡ δὲ περὶ .. hieß alsdann: Dieser Fels nun hatte in Ansehung der Wohlthätigkeit seiner Wirkungen, Aehnlichkeit mit dem Messias. (Vgl. Gal. 4, 24.) Aber eben dieß Letzte macht die größte Schwierigkeit gegen diese Erklärung. Paulus würde, wenn dieß der Sinn wäre, εἶν statt ἦν geschrieben haben; und auch ohne dieses ist die

Vergleichung etwas schwierig. Dagegen ist eben der Ausdruck: *ἢν ὁ χριστός* der ersten Erklärung weit günstiger; eben dieß gilt von dem Singular *ἐκ πέτρας* ... auch erscheint bey derselben der Zusatz *ἐπινον γὰρ* ... weit zweckmäßiger, als bey der zweiten Erklärung, wo sie mit den Worten: *πομα πνευματικὸν ἐπινον* beynahe tautologisch sind.

B. 5. *ὃκ εὐδοκῆσε*, eine *ἀποτυχῆς*, (vgl. Storr Obs. p. 33. s. 1 Cor. 5, 6. *ὃ καλὸν*) Gott hatte ein sehr großes Mißfallen an ihnen.

κατεσθώθησαν, mörte abrepti sunt, vgl. 4 Mos. 14, 16. (wo das Wort in eben dieser Bedeutung in Beziehung auf die Israeliten von den LXX. gebraucht wird) 29. 26, 66.

Durch so große Wohlthaten wurden die Israeliten ausgezeichnet, aber die Meisten waren doch Gott mißfällig. Alle, vom zwanzigsten Jahr an, mußten umkommen, ehe sie Canaan erreichten. Die Anwendung ist: so könnte es auch euch Christen gehen, der Vorzüge und Wohlthaten ungeachtet, deren Gott euch gewürdiget hat; ihr könntet am Ende doch unselig werden.

B. 6. Darin aber sind sie ein Beyspiel für uns geworden, daß wir uns nicht des Bösen gelüsten lassen sollen, wie Jene sich gelüsten ließen.

ταῦτα, sc. *κατὰ*, darin.

τυποὶ, darin sind die Israeliten ein warnendes Beyspiel für uns geworden; *τυπὸς*, Beyspiel B. 11. 1 Theß. 1, 7. Lit. 2, 7. Raphel. e Polyb.

ἐπεθυμήσαν; Einige beziehen dieß auf den besondern Fall, der 4 Mos. 11, 4. ff. erzählt wird. Die Israeliten verlangten Fleisch, also freylich nichts an sich Verbotenens; aber es war doch eine unerlaubte Begierde, weil sie dadurch Geringschätzung der göttlichen Wohlthaten, die ihnen durch die wundervolle Speisung erwiesen wurden, äußerten, und gegen den göttlichen Willen es verlangten. So war das Essen des Götzopferfleisches und das Verlangen darnach unter gewissen Umständen etwas Unerlaubtes, wenn gleich der Genuß dieses Fleisches, an sich betrachtet, nichts Unerlaubtes war. Man kann aber eben so gut auch annehmen, daß Paulus hier

nur den allgemeinen Satz vortragen wollte, den er B. 7. ff. mit Beispielen erläutert.

B. 7. Werdet nicht Gözendiener, wie Einige von ihnen, wie geschrieben steht: das Volk setzte sich zu essen, und stand auf zu spielen.

εἰδωλολατρῶν vgl. B. 14. 20. Laßt euch nicht zu Handlungen der Abgötterey verleiten durch Theilnahme an den Götzenopfer-Mahlzeiten in den Tempeln, z. B. zum Singen, Spielen, Tanzen. Die Theilnahme an jenen Mahlzeiten war Theilnahme an der Abgötterey selbst; sie konnte zugleich Veranlassung geben, daß ein Christ allmählich ins Heidenthum zurückfiel.

ὡς χοροῦνται, von denen es heißt u. s. w. s. 2 Mos. 32, 6. Die in dieser Stelle beschriebene Lustbarkeit wurde dem goldenen Kalbe zu Ehren angestellt, und war also mit Idolatrie verbunden. Diese Worte beziehen sich in der Anwendung genau auf jene damals noch gewöhnlichen Götzenopfermahlzeiten.

παίσειν, Tanzen zur Ehre der Gottheit, zu deren Beherrschung das Fest bestimmt war; es kann (s. Rypke) auch das Singen von Liedern, und Musik mitverstanden werden.

B. 8. Laßt uns nicht Unzucht treiben, wie Einige von ihnen Unzucht trieben, und kamen davon an Einem Tage um drey und zwanzig tausend.

πορνευόμεν, Paulus spricht communicative. Mit den Götzenopfer-Mahlzeiten in den Tempeln der Gottheiten waren öfters auch Ausschweifungen der Wollust (selbst auch zur Ehre gewisser Gottheiten) verbunden; ohne Zweifel war dieß auch in Corinth der Fall.

ἐπορνέυσαν, aus Veranlassung des zur Ehre des Baals Peor angestellten Festes, zu welchem die Israeliten von den Moabitern eingeladen wurden. s. 4 Mos. 26, 1. ff.

ἐκπορεύεις, nach Moses (4 Mos. 26, 9.); auch nach Josephus (Antiq. 4, 6.) waren es 24000. Es ist aber nicht schwer, diese verschiedenen Angaben zu vereinigen: Man kann annehmen, Paulus habe nur die aus dem Stamm Simeon

genannt, der nach 4 Mos. 26, 14. sehr vermindert war, so daß aus demselben 23000, aus den übrigen Stämmen 1000 umgekommen seyn mögen. Vgl. Michaelis Anm. zu 4 Mos. 25, 9. Oder ist es möglich, daß Paulus aus einer glaubwürdigen Tradition gewußt hat, daß es zwischen 23000 und 24000 gewesen seyen, und dafür nur eine andere runde Zahl, als Moses gesetzt hat (vgl. Bengel Gnomon). Morus glaubt, es habe sich in die Stelle ein Schreibfehler eingeschlichen, indem ein Abschreiber ein Γ (3.) statt Δ (4.), gesetzt habe; und die wahre Lesart seye εἰκοσι τριακατα. Einige Autoritäten haben auch diese Lesart; aber sie könnte auch eine bloße Correctur seyn; und man hat überhaupt keinen Grund, die Lesart zu ändern, wenn man eine der obigen Erklärungen annimmt. Andere (vgl. Löbner h. d. St.) verstehen nur diejenigen, welche vi divina ums Leben gebracht worden seyen.

B. 9. Laßt uns Christum nicht versuchen, wie auch Einige von ihnen ihn versuchten, und von den Schlangen getödtet wurden.

ἐκπειραζειν, eigentlich, einen auf die Probe stellen; z. B. ein solches Mißtrauen gegen Gott äußern, bey dem man einen Beweis der Wahrhaftigkeit seiner Verheißungen fordert, ungeachtet er schon hinlänglich viele gegeben hat; oder auch ein unächtres Vertrauen auf Gott setzen, wo man nicht berechtigt ist, Hülfe, Schutz von ihm zu erwarten; z. B. Matth. 4, 7. Hier, einen zu einem Beweise seiner Macht auffordern, oder auch: zu Strafen auffordern, dasselbe, wie πειραζειν B. 22. vgl. 5 Mos. 6, 16. Reizet Christum nicht zu Strafen, stellet nicht seine Strafgerechtigkeit und Macht auf die Probe durch Verachtung seiner Wohlthaten, und durch sinnliche Lüsternheit nach heidnischen Ergötzlichkeiten, die eines Christen unwürdig sind, oder dadurch, daß ihr neue Beweise für die göttliche Autorität meiner Lehre fordert, und euch widerspenstig gegen mich beweiset, und so gleichsam die Probe machen wollet, ob Christus euch durch neue Beweise seiner Macht unterstützen werde, Vgl. 2 Cor. 13, 3. 5. 2 Mos.

17, 7. Ps. 78, 18—20. Sd; Erklärung des Matthäus bey Matth. 4, 7. Morus Vorles. über die theolog. Moral. II. Bd. S. 171. ff. Michaelis Anm. zu 5 Mos. 6, 16.

χριστον, Einige lesen *κυριον*, Andere *θεον*; *κυριον* muß der Lesart *χριστον* gleichgesetzt, oder noch vorgezogen werden. Aus *κυριον* läßt sich die Entstehung von *θεον* und *χριστον* erklären; wenn aber *χριστον* stand, so läßt sich nicht erklären, wie ein Anderer hätte *κυριον* oder *θεον* setzen können. Griebach zieht die Lesart *χριστον* vor. Ist diese ächt, so betrachtet Paulus Christum in Beziehung auf seine höhere Natur. In diesem Fall muß auch das folgende: *τινες ἐπειρασαν* auf Christum bezogen werden, was keine Schwierigkeit hat, wenn man voraussetzt, was Paulus (vgl. B. 4.) vorausgesetzt zu haben scheint, daß Christus hier nach seiner höheren göttlichen Natur betrachtet werde. In Absicht auf seine göttliche Natur konnte er mit Recht als Führer und Beschützer der Israeliten angesehen, und ihm das beygelegt werden, was im A. T. dem Jehova zugeschrieben wird. Wird *κυριος* gelesen, so ist es unbestimmt, ob Gott oder Christus verstanden werde.

ἐπειρασαν, nämlich nach 4 Mos. 21, 4. ff. Die Schlangen waren Cerasen, gehörnte Schlangen, s. Michaelis zu 4 Mos. 21, 4. ff.

B. 10. Murret auch nicht, wie Einige von ihnen gemurret haben, und kamen um durch den Verderber.

γογγυσετε, γογγυσειν, murren, sich unzufrieden über Gott äußern, oder sich widerspenstig gegen ihn beweisen. Beydes paßt hier; seyd nicht unzufrieden über Gott, weil ich, als göttlicher Gesandter, eure Freyheit in Absicht auf den Genuß des Sdhenopferfleisches beschränke. Oder: seyd nicht widerspenstig gegen mich als göttlichen Gesandten, indem ich für gewisse Fälle überhaupt eure Freyheit beschränke.

καθως s. 4 Mos. 14, 2. ff. Die Israeliten wurden aus Unzufriedenheit aufrührisch, wollten sich einen andern Anführer wählen, und nach Egypten zurückkehren.

ἀπωλοντο, vgl. 4 Mos. 14, 29. s. 35. f.

ὁλοθρευτη, man hat nicht nöthig, hier an einen verder-

benden Engel, oder an eine andere bestimmte Ursache zu denken. Es ist ein Hebraismus, der nur so viel sagt: sie sind umgekommen durch die Wirkung verschiedener Ursachen. Es ist so viel, als ob es hieße: ἀπο το ἀπολεσαντος. So verbinden die Hebräer zuweilen das participium mit dem verbo finito, wenn sie unbestimmt sprechen, wenn sie das wirkende Subjekt nicht näher bestimmen wollen. Der Apostel will also nur sagen: Sie wurden von irgend einer zerstörenden Ursache getödtet. Vgl. Storr Commentar über den Brief an die Hebräer zu Hebr. 11, 28. wo 2 Mos. 12, 23. 13. verglichen wird. Haab hebr. griech. Grammatik. S. 80.

B. 11. Dieß Alles aber ist Jenen begegnet als Beispiel, und geschrieben ist es zur Belehrung für uns, die wir in dem letzten Weltalter leben.

Die Corinthier sollten das Vorherangeführte als warnende Beispiele betrachten; und nicht denken: wir sind von Gott vorzüglich begnadigt, also haben wir nicht nöthig, so vorsichtig zu leben, so Vielem zu entsagen.

τυποί, als Beispiel, vgl. Phil. 3, 17.; 1 Theff. 1, 7.; 1 Timoth. 4, 12. unbestimmt, für wen? überhaupt für Andere, schon für die damals Lebenden, welche die Strafe nicht traf; aber auch für ihre Nachkommen, auch für uns, zur Belehrung und Warnung.

τα τελη των αιωνων, τα τελη ist so viel, als το τελος vgl. Weisk. 3, 19. τα τελη oder το τελος των αιωνων ist aber wohl eben das, was Paulus sonst συντελειαν το αιωνος, Hebr. 9, 26. (vgl. Storr Commentar zu dem Brief an die Hebr. bey d. St.) oder Hebr. 1, 1. το εσχατον των ημερων τετων, und was Petrus (1 Br. 1, 20.) εσχατους της χρονος nennt. Paulus und Petrus wollten aber hiemit nicht behaupten, daß das Ende der Welt nahe sey, daß die letzte Veränderung der sichtbaren Welt in dem Zeitalter eintreten werde, in welchem sie lebten. Dieß beweisen, ausser andern Gründen, schon die Erklärungen Pauli 2 Theff. 2, 2. ff. und Petri 2 Br. 3. Sie verstanden also die zweite spätere Periode der Welt, die mit der Erscheinung des Messias in der Person Jesu anfieng. Nach

dem Sprachgebrauch der LXX. correspondirt das *ἐσχάτος ἡμερας* dem Hebr. *אַחֲרֵית הַיָּמִים* (oder dem gleichbedeutenden Chaldäischen *אַחֲרֵית יְמֵינָא*), überhaupt *ἐσχάτος* dem Hebr. *אַחֲרִית*, und bedeutet häufig das Folgende, das Spätere (vgl. Henslers Commentar über d. 1 Br. Petri zu 1, 5. S. 42.), z. B. Jes. 46, 10.; Jer. 23, 20. Dan. 2, 28. Vgl. auch Test. XII. Patriarch. Test. Sebulonis §. 9. in Fabricii Cod. Pseudepigr. V. T. T. I. p. 643. Schon deswegen also konnten die Apostel dem Sprachgebrauch gemäß, diejenige Periode der Welt, die mit der Erscheinung Jesu Christi ihren Anfang nahm, im Gegensatz gegen die frühere, vorbereitende Periode, *ἐσχάτος ἡμερας* oder *τελὴ τῶν αἰώνων* nennen, weil es die (erwartete) zweyte, spätere Periode der Welt ist; und jene Benennung ist um so schicklicher, da sie zugleich die letzte Periode der Welt ist, diejenige Periode, zu welcher auch das Ende der jetzigen Welt-Einrichtung gehört. *τελὴ τῶν αἰώνων* ist ein Gegensatz gegen die Periode, in welcher die ehemaligen Israeliten lebten, auf welche das *συνεβαινον ἐκείνοις* sich bezieht. Also: die letzte Weltzeit, das letzte Weltalter; von dem Anfang des Messianischen Reichs an. Reichard: qui in alteram ac posteriorem mundi aetatem incidimus. Es war auch bey jüdischen Schriftstellern nicht ungewöhnlich, die Periode, welche mit dem Messias anfangen sollte, die zweite oder die letzte zu nennen. Einige nahmen 3 Perioden an, die vor Moses, die von Moses bis zum Messias, und die von Messias an. Vgl. Schoettgen Hor. Hebr. T. H. (de Messia) p. 23. sq. T. I. p. 155. ss. und zu 1 Cor. 10, 11. p. 627. s. Im Targum Hierosol. Gen. 3, 15., welche Stelle Schöttgen daselbst anführt, ist *finis dierum* (יְמֵי יוֹם) so viel, als *tempora Messiae*.

κατηντησεν — die wir in diese Zeit fallen, darin leben, quia assecutus est finis mundi.

B. 12. Wer also zu stehen glaubt, der sehe zu, daß er nicht falle.

Dieser Vers enthält den Hauptgedanken, welchen Paulus von B. 1. an ausführen wollte: Laßt euch warnen durch das Beispiel der Israeliten; wenn ihr in Absicht auf christliche

Rechtschaffenheit noch so fest zu stehen, wenn ihr noch so vollkommen zu seyn glaubet, so könntet ihr doch durch Theilnahme an den heidnischen Götzenopfern zu Ausschweifungen, und selbst zur Abgötterey verleitet werden.

εἰσὶν, feststehen in der Religion.

πιστῇ, daß er nicht abfalle vom Christenthum; *πιστῇ* könnte auch sündigen und gestraft werden zugleich bedeuten; auf jeden Fall muß die Strafwürdigkeit hinzugedacht werden.

W. 13. Noch hat euch keine andere, als eine menschliche Versuchung getroffen; treu aber ist Gott, der euch nicht wird versuchen lassen über euer Vermögen, sondern er wird bey der Versuchung euch einen solchen Ausgang verschaffen, daß ihr es ertragen könntet.

Ihr wurdet bisher nur durch eine gelinde, gefällige Art (z. B. durch Einladung zu Opfermahlzeiten) zur Sünde gereizt, nicht durch Verfolgung. Um so eher solltet ihr jene Versuchungen überwinden. Aber auch für die Zukunft habt ihr keine solche zu fürchten, deren Ueberwindung unmöglich für euch wäre. Sollten euch auch schwere Versuchungen treffen, so laßt euch nicht zum Abfall verleiten; aber ihr dürft auch nicht muthlos werden; ihr werdet unter dem mächtigen Beystande Gottes auch schwerere Versuchungen besiegen können, wenn ihr ernstlich wollet, und alle Hülfsmittel treu anwendet.

πειρασμός, nach dem Zusammenhange eher Reizungen zur Sünde, als Leiden; Leiden können aber auch darunter begriffen seyn vgl. Jac. 1, 13. f.

εἰληφεν, — hat getroffen, vgl. *Raphael* e Xen.

ἀνθρώπωνος, entweder solche, wie sie unter Menschen gewöhnlich sind, leichte, sehr erträgliche; oder (wie Jac. *Capellus* und *Storr* es erklären): *lenis*, *mitis*, *nihil inhumanum* habens, gelinde; so scheint das *חבלי אדם* Hof. 1, 4. und *שטן* *אנשים* 2 Sam. 7, 14. genommen zu werden.

ποιήσει οὖν .. er wird mit der Versuchung einen solchen Ausgang verbinden; oder, er wird bey der Versuchung einen solchen Ausgang geben; er wird euch das Vermögen geben zu fliehen, oder die Versuchung so auszuhalten, daß ihr nicht un-

terliegt. Ihr werdet keineswegs genöthigt seyn, euch wirklich zu Sünden reizen zu lassen. Ihr könnt siegen, wenn ihr ernstlich wollet, und die von Gott gegebenen Kräfte gewissenhaft gebrauchet.

ἐκπαύειν, exitum, evadendi (fugiendi vel vincendi) facultatem.

• τὸ διανοῦμαι ist bloß Erklärung des ποιῆσαι ἐκπαύειν.

B. 14. Darum, meine Lieben, fliehet vor dem Götzendienste.

Paulus kommt nun zu dem Hauptthema zurück, auf welches B. 1. ff. sich beziehen. B. 14—22. ist von dem Genuß des Götzenopferfleisches bey religiösen Mahlzeiten, B. 25. ff. von dem Genuß desselben bey nicht religiösen, ordentlichen Mahlzeiten in dem Haus eines Andern B. 27. oder in dem eigenen Hause B. 28. die Rede. B. 14. kann mit B. 12. verbunden werden; weil auch diejenigen, welche am sichersten zu seyn meynen, leicht fallen können, so stürzet euch nicht ohne Noth in die Gefahr zu sündigen. Vermeidet namentlich jede Gelegenheit zum Götzendienste, so weit es möglich ist. Wenn ihr auch die Versuchungen, die euch bisher bestraften, glücklich besiegt habt, so glaubt nicht, daß ihr nun stark genug seyet, und es auch wagen dürfet, euch selbst den Versuchungen auszusetzen; es können euch leicht schwerere Versuchungen treffen. In B. 14—22. warnt Paulus vor der Theilnahme an den feyerlichen Götzenopfer-Mahlzeiten. Der Hauptgedanke ist: Eine Götzenopfer-Mahlzeit wird in der Absicht angestellt, irgend einem Götzen eine göttliche Verehrung zu erweisen. Wer also an einer solchen Mahlzeit theilnimmt, der verrichtet eine Handlung, die dazu bestimmt ist, ein Zeichen der Verehrung dieser Gottheit zu seyn. Wenn ihr also an den Götzenopfer-Mahlzeiten theilnehmet, so bezeuget ihr euch so, als ob ihr Verehrer der Götzen wäret; ihr gebt euch den Anschein, als seyet ihr Götzendiener; ihr nehmet Theil an der äußern Verehrung der Götzen, wenn gleich die Götzen, nach eurer Ueberzeugung, keine wirkliche Wesen sind. Dieß reimt sich aber nicht mit dem Bekenntniß, wel-

ches ihr durch die Feyer des Abendmahls ableget; es ziemt solchen nicht, die durch die Feyer des Abendmahls sich für Verehrer Christi erklären, die an dem Abendmahl Christi theilnehmen, und eben darum Glieder einer mit Christo genau verbundenen Gesellschaft sind. Ihr machet euch durch jene Theilnahme strafwürdig, und dürfet um so weniger hoffen, der Strafe zu entgehen, da Christus nicht ein unmächtiges Wesen ist, wie die Götzen, sondern eine Macht besitzt, welcher ihr nicht widerstehen könnet. Vgl. *Storr doctr. christ. pars theoret. §. 114. Not. h.*

B. 15. Als mit Verständigen rede ich mit euch, beurtheilet selbst, was ich sagen will.

Urtheilet selbst, ob ihr nicht widersinnig und strafbar, und auf eine des Christen unwürdige Art, handelt. Euer eigenes Nachdenken wird euch überzeugen, daß ich Recht habe; wenn ich sage, daß ihr nicht das einemal an Götzenopfer-Mahlzeiten, das anderemal am heil. Abendmahl theilnehmen könnet. Er erinnert daher daran, welche Bedeutung das heil. Abendmahl habe.

B. 16. Der Segenskelch, welchen wir segnen, setzt er uns nicht in Gemeinschaft mit dem Blut Christi? Das Brod, das wir brechen, setzt es uns nicht in Gemeinschaft mit dem Leib Christi?

Was Paulus hier sagt, kann sich auf nichts Anderes, als auf das h. Abendmahl beziehen. Vgl. *Storr doctr. christ. pars theoret. §. 113. Not. h.*

το ποτηριον, του αγρου, was den Kelch, das Brod betrifft; vgl. Matth. 21, 42. *λιθον*. Lössner zu d. St. 2 Cor. 12, 17.; Luc. 21, 6. Vgl. *Storr Opusc. Vol. II. p. 337. Not. 163. Ej. Obs. p. 295. 297. s.* Bey *το ποτηριον* steht das *continens pro contento* B. 21. 11, 25.

της ευλογιας ist entweder so viel, als das folgende: *ο ευλογημεν*, oder, wenn man keine Tautologie annehmen will, id, quod confert in nos *ευλογιαν*, beneficium; poculum beneficium, salutiferum, der segenbringende Kelch; es ist derselbe Genitivus, wie *αγρος της ζωης*. Joh. 6, 35. 48. Vgl. B. 35. 57.

ὁ εὐλογοῦμεν, für welchen wir Gott danken, den wir mit Dankgebeten empfangen, weihen. Vgl. Matth. 26, 26. (vgl. 27. und Luc. 22, 19.; 1 Cor. 11, 24.) 1 Cor. 14, 16. Eben so εὐλογεῖν ἄρτους Luc. 9, 16. Vgl. Joh. 6, 11. Marc. 8, 6.

κοινωνία, dieser Kelch ist eine κοινωνία des Bluts Christi, er ist Ursache der κοινωνία; daß, wodurch wir in Gemeinschaft kommen, in Gemeinschaft gesetzt werden; communicatio, impartitio sanguinis Christi, oder: quod nobis communicat sanguinem; id, per quod participes reddimur. B. 18. 20. Dadurch, daß wir von diesem Kelch trinken, von diesem Brod essen, kommen wir in Gemeinschaft mit u. s. w. Dieselbe Metonymie s. Rdm. 7, 15. Joh. 11, 25. Coloss. 3, 4. Vgl. *Storr doctrinae christ. pars theor. l. c. Ernesti Opusc. theol. p. 149.*

Die Erörterung der Frage, ob der Sinn dieser Worte bloß negativ (als Gegensatz), oder auch positiv zu nehmen sey, gehört in die Dogmatik, es muß dabey auch auf andere Stellen Rücksicht genommen werden. Uebrigens ist aus dieser Stelle in Verbindung mit andern in hohem Grade wahrscheinlich, daß eine besondere Wirksamkeit Jesu bey dem Abendmahl angenommen werden müsse. Diese Erklärung stimmt am besten mit B. 17. (οἱ γὰρ πάντες ...), auch mit B. 19. zusammen. Wir machen deswegen Einen Leib (Christi; vgl. 12, 12—27.); Eine Gemeinde aus, weil wir Alle jenes Brod essen; denn durch das Essen jenes Brodes werden wir Alle Theilnehmer des Leibes Christi, und also Alle mit demselben Christus, also auch mit einander selbst verbunden. Auch schon B. 3. 4. scheint darauf hinzudeuten, wenn man nämlich nach der wahrscheinlichsten Erklärung annimmt, Paulus habe auf das Abendmahl angespielt; Paulus scheint nämlich B. 3. 4. den Gedanken gehabt zu haben, daß die Christen beym Abendmahl in höherem Sinne ein βρωμα und πομα πνευματικον erhalten, und zwar durch die Wirkung Christi. Es ist auch αἷμα, σωμα χριστου hier Christus selbst, der seinen Leib aufgeopfert, sein Blut vergossen hat. Andere Erklärungen, bey deren Voraussetzung keine wirkliche Gegenwart Christi, kein Einfluß Christi auf die

Christen in dieser Stelle behauptet wird, stimmen mit dem Sprachgebrauch zum Theil gar nicht, zum Theil nicht eben so gut zusammen, als die Erklärung von einem wirklichen Einfluß Christi beym Abendmahl, und stimmen auch nicht mit B. 19. und mit 1 Cor. 11, 27. 29. oder nicht eben so gut zusammen.

B. 17. Weil es Ein Brod ist, so sind wir Viele Ein Leib, denn wir nehmen alle Theil an dem Einen Brode.

ὅτι, weil (vgl. ὅτι, 12, 15. 16.) es Ein Brod ist, durch dessen Genuß wir (nach B. 16.) Theilnehmer des Leibes Christi werden, so sind wir Alle, so viel unserer davon essen, Ein Leib; wir stehen alle in Gemeinschaft mit Christo (B. 16.), wir sind Ein Leib mit ihm, und deswegen auch unter uns verbunden, weil wir an diesem gesegneten Brode theilnehmen, und durch dasselbe Theilnehmer des Leibes Christi werden. Wir gehören Alle zu der Christen-Gemeinde, die Jesum verehrt, und unter seinem wohlthätigen Einfluß steht; 12, 12. ff.

σῶμα ist hier anders zu verstehen als B. 16. σῶμα χριστοῦ kann B. 16. nicht die christliche Gemeinde bedeuten, weil αἷμα χριστοῦ nicht die Gemeinde Christi bedeuten kann, sondern wirklich das Blut Christi selbst bedeuten muß, oder Christum, insofern er sein Blut vergossen hat; aber σῶμα und αἷμα müssen B. 16. entsprechende Bedeutungen haben. Hingegen B. 17. kann σῶμα nicht den Leib Christi im eigentlichen Sinne bedeuten, sondern den Leib, dessen Haupt Christus ist.

ἓν ὄψος, nicht insofern es physisch genommen nur Ein Brod gewesen wäre (die zahlreiche Gemeinde genoß wohl mehrere Brode zusammen), sondern weil es Brod von gleicher Bestimmung war, durch welches alle Christen an Christo theilnehmen.

Bezieht man B. 17. auch auf diejenigen, die nicht mit einer Gott wohlgefälligen Gesinnung (ἀναξίως vgl. 1 Cor. 11, 27. 29.) an dem heil. Abendmahl theilnehmen, so müssen die Worte: ἐν σῶμα ἕομεν wohl den Sinn haben: Wir gehören

Alle zu Einer religiösen Gesellschaft, und zwar zu einer solchen, deren Mitglieder erklären, daß sie Verehrer Christi seyen, und mit ihm in Gemeinschaft stehen wollen, in wiefern Alle von dem Brode essen, durch welches wir des Leibes Christi theilhaftig werden, oder theilhaftig werden können und sollen.

Paulus sagt also B. 16. 17.: wir Christen alle, die wir am Abendmahl theilnehmen, stehen deswegen in Verbindung mit Christo, gehöret Alle zu Einer Gesellschaft von Verehrern und Freunden Christi. Daher geziemt es euch aber auch nicht, an den Opfermahlzeiten zur Ehre heidnischer Gottheiten theilzunehmen, wodurch ihr euch für ihre Verehrer erklären würdet.

B. 18. Sehet an diejenigen, welche dem Aeußern nach Israeliten sind; stehen nicht diejenigen, welche Opfer essen, in Gemeinschaft mit dem Altar?

Die Israeliten erklärten sich durch die Opfermahlzeiten, die zur Ehre des Jehova angestellt wurden, und bey welchen sie einen Theil der dem Jehova geweihten Opfer verzehrten, für Verehrer des Jehova. Dieß geschah vorzüglich an hohen Festen. An diesen wurden von Erstlingen Dankopfer gebracht. Diese Dankopfer wurden nicht ganz auf dem Altar verbrannt, sondern blos gewisse Fettstücke; das Uebrige, nach Abzug eines für den Priester bestimmten Theils, wurde zu Opfermahlzeiten angewandt. 5 Mos. 12, 5. Cap. 16. Michae-
lis Mos. Recht. Thl. 2. S. 282. 346. f. Wie nun die Israeliten hiedurch für Verehrer des Jehova sich erklären, so betraget auch ihr euch als Verehrer der heidnischen Gottheiten, wenn ihr an den Opfermahlzeiten in den Tempeln derselben theilnehmet.

ἅπαστες zeigt eine bloße Vergleichung an.

ἰσραὴλ κατὰ σάρκα, diejenigen Israeliten, welche noch alle äußeren Gebräuche des mosaischen Gesetzes beobachteten, also auch die Opfermahlzeiten halten. Zugleich ist es ein stillschweigender Gegensatz gegen diejenigen Israeliten, welche Paulus sonst die Israeliten *κατὰ πνεῦμα* nennt, die achten

Mitglieder des Volkes Gottes, vgl. Röm. 2, 29. 9, 6. 8. Gal. 3, 7.

κοινωνοι, Alle, welche von den Opfern essen, stehen in Gemeinschaft mit dem Altar, auf welchem geopfert wird, also auch mit dem Gott, welchem auf demselben geopfert wird. Alle, welche an dem Gottesdienste theilnehmen, der auf dem Altare verrichtet wird, bekennen sich als Verehrer des Gottes, zu dessen Ehre jener Gottesdienst verrichtet wird. Die Israeliten erklärten sich durch Theilnahme an diesen religiösen Opfermahlzeiten für solche, die in Gemeinschaft stehen mit Gott, für Verehrer Gottes.

B. 19. Was will ich damit sagen? daß ein Göze etwas wirkliches sey? oder daß Gözenopferfleisch einem wirklichen Wesen geweiht sey?

Paulus setzt voraus, was er noch nicht ausdrücklich gesagt hatte, nämlich, daß die Corinthischen Christen nicht an den heidnischen Gözenopfer = Mahlzeiten theilnehmen sollten (weil es dasselbe Verhältniß mit ihnen sey; wer daran theilnehme, betrage sich als ein Verehrer der Götzen), und begegnet nun einer Einwendung, wozu er B. 16. 17. Anlaß geben konnte. Die Corinthier konnten nämlich sagen: Aber es hat eine andere Bewandniß mit den Götzen, als mit dem Abendmahl oder der Verehrung des Jehova. Allerdings kommen wir durch das Abendmahl in Gemeinschaft mit Christo; allerdings stehen diejenigen in Verbindung mit Jehova, die an seinen Opfern theilnehmen. Aber wie kann dieß auf die Gözenopfer = Mahlzeiten angewandt werden? die Götzen sind ja keine wirkliche Wesen; man kann mit ihnen in keine wirkliche Gemeinschaft kommen; sie können keinen nachtheiligen Einfluß auf den Geist des Menschen haben, weil sie nur Geschöpfe der Einbildungskraft sind. Also kann auch die Theilnahme am Abendmahl nicht hindern an der Theilnahme an den Gözenopfer = Mahlzeiten. Auf diese Einwendung will er, wie aus dem Gegensatz B. 20. erhellt, sagen: Allerdings behaupte auch ich, daß ein Idol nichts wirkliches sey (dieß hatte er schon 8, 4. zugegeben), daß das Gözenopferfleisch

kein solches sey, das wirklichen Wesen geweiht sey. Aber so gewiß dieß ist, eben so gewiß ist es, daß die Heiden doch die Absicht haben, den Götzen zu opfern; nach ihrer Meinung ist das Fleisch doch wirklichen Wesen geweiht, und wer an den Götzenopfer = Mahlzeiten theilnimmt, wird von ihnen angesehen, als nähme er Theil an der Verehrung der Götzen. Dieses ziemt sich aber doch nicht für Christen, die an dem Abendmahl theilnehmen, und in Verbindung mit Christo stehen. Vgl. Storr doctr. christ. S. 114. Not. h. Nach *τι ἐστιν* muß eine Verneinung hinzugebracht werden.

Ob die Worte: *ὅτι εἰδωλον τι ἐστιν*; *ή* ächt seyen, ist ungewiß (s. Griesbach); Einige lassen dagegen die Worte: *ή ὅτι εἰδωλοθυτον τι ἐστιν* aus. Andere verwechseln die Stellung beyder Sätze.

B. 20. Aber das will ich sagen: was die Heiden opfern, das opfern sie doch den Götzen, nicht dem wahren Gott; ich will aber nicht, daß ihr in Gemeinschaft mit den Götzen kommet.

α̅ θυει ... was die Heiden opfern, das opfern sie ihrer Meinung nach den Götzen; sie haben doch die Absicht, es den Götzen zu opfern; ihre Opfer sind eine Verehrung der Götzen.

δαιμόνιοις, *δαιμονια*, so viel, als *εἰδωλα*, nicht höhere Geister, Dämonen, sondern die eingebildeten, erdichteten Gottheiten der Heiden. So bezeichnet es auch bey den Griechen Gottheiten, vgl. Xenoph. Mem. Socr. L. I. c. 1. §. 1. *καινα δαιμονια*; neue Gottheiten. Auch bey den LXX. und im N. T. bezeichnet es öfters Götzen, heidnische Gottheiten, vgl. 5 Mos. 32, 17. Ps. 96, 5. Apostg. 17, 18. Offb. Joh. 9, 20.

κοινωνος ... *γινεσθαι*, nicht: in wirkliche Verbindung, Gemeinschaft mit den Götzen kommen; sondern die Worte müssen metonymisch genommen werden: sich so betragen, als ob man in Gemeinschaft mit den Götzen stünde, von Andern dafür angesehen werden, als ob man in Gemeinschaft mit den Götzen stünde, an ihrer Verehrung theilnahme. Da-

durch trug man bey, den Götzendienst zu befördern. Man könnte hier zwar *δαίμονια* auch für höhere böse Geister nehmen, insofern sie als Beförderer des Götzendienstes betrachtet werden, in dem Sinne: ich will nicht, daß ihr in Gemeinschaft mit bösen Geistern kommet, und durch Theilnahme an dem Götzendienste Beförderer der Absichten böser Geister werdet. Aber erweislich ist es nicht, daß *δαίμονια* hier diese Bedeutung habe; vielmehr ist's wahrscheinlicher, daß Paulus hier nur ein solches Wort setzen wollte, das gleichbedeutend war mit *εἰδωλον* B. 19.

B. 21. Ihr könnet nicht den Kelch des Herrn trinken, und den Kelch der Götzen; ihr könnet nicht an dem Tisch des Herrn theilnehmen, und an dem Kelch der Götzen.

ὁ δυνασθε, es geht nicht an, es ziemt sich nicht, es ist nicht erlaubt. vgl. Joh. 3, 27. Apostg. 4, 28. wie לֹא יִשָּׂא 1 Mos. 43, 32. Ruth 4, 6., die Verehrung der Götzen verträgt sich nicht mit der Verehrung Christi, mit der Verehrung des wahren Gottes.

ποτηριον κυριου und τραπέζη κηριu bezieht sich auf das Abendmahl, B. 16. Der Kelch, der Christo geweiht ist, aus dem man zu seiner Ehre trinkt; der Tisch, der ihm geweiht ist.

μετεχειν, participare, frui, vgl. Lb 5 n r.

B. 22. Oder wollen wir den Herrn zum Unwillen reizen? sind wir denn stärker, als er?

Thut ihr es doch, betraget ihr euch als Verehrer der Götzen, so machet ihr euch strafbar vor dem Herrn. Ihr reizet ihn zum Unwillen, zur Strafe, wenn ihr gleichsam Christo einen Götzen an die Seite stellet. Aber wie wollt ihr seiner Strafe entgehen? Götzen können freylich nichts wagen; aber der, mit dem wir es zu thun haben, besitzt göttliche Macht, eine Macht, der nichts widerstehen kann.

παράκλημεν, vgl. 5 Mos. 32, 16. f. 21.

B. 23. Allerley ist mir erlaubt, aber nicht?

ist nützlich; Allerley ist mir erlaubt, aber nicht Alles dient zur Besserung.

Mit B. 23. macht Paulus den Uebergang zu Belehrungen über zwey Fragen, welche ohne Zweifel von den Corinthiern selbst ihm vorgelegt worden waren: ob es erlaubt sey, Götzenopferfleisch 1) im eigenen Hause zu essen? (B. 25.) 2) bey gewöhnlichen, nichtreligiösen Mahlzeiten in einem fremden Privathause? B. 27. ff.

παντα ... *συμφerei* kam schon 6, 12. vor. Die Worte: *παντα μοι ἔξεστιν*, waren vielleicht Worte der Corinthier, welche Paulus für wahr erklärt, doch nicht so ganz ohne Einschränkung, wie die Corinthier. Paulus spricht hier den Grundsatz aus, nach welchem beurtheilt werden solle, in wiefern die Christen an dem Genuß des Götzenopferfleisches theilnehmen dürfen, oder nicht. Es ist zugleich derjenige allgemeine Grundsatz, nach welchem beurtheilt werden soll, in wiefern Christen in einzelnen Fällen sich erlauben dürfen, oder sich versagen müssen, was an sich, und im Allgemeinen nicht unerlaubt ist. Allerley ist mir erlaubt, aber nicht alles, was erlaubt ist, ist auch in einzelnen Fällen nützlich oder unschädlich. Es ist an sich erlaubt, alle Arten Speisen zu genießen; aber daraus folgt nicht, daß man in jedem Falle, jede Art Speisen ohne Unterschied genießen dürfe, und daß es jeder Einzelne unter allen Umständen dürfe.

οἰκοδομεῖ, wenn *συμφerei* und *οἰκοδομεῖ* nicht einerley Bedeutung haben soll, so bezieht sich *συμφerei* auf den Vortheil oder Nachtheil, den eine gewisse Art zu handeln dem Handelnden selbst bringt (*mihi ipsi prodest*), und *οἰκοδομεῖ* auf den Vortheil oder Nachtheil, den das Handeln Andern bringt. *οἰκοδομεῖν* heißt bey Paulus gewöhnlich: zur Besserung beytragen. Dieß macht auch der Zusammenhang wahrscheinlich; *οἰκοδομεῖ* wird erläutert durch B. 24. und macht den Uebergang zu denjenigen Lehren, welche B. 28. ff. enthalten sind; wiewohl es sich auch auf das Vorhergehende bezieht, vgl. 8, 9. ff.

So enthält der oben angegebene allgemeine Grundsatz

zwey Sätze: 1) nicht alles, was an sich erlaubt ist, ist auch für den, der es sich erlauben will, vortheilhaft in Absicht auf seinen sittlichen Zustand; es kann ihm verführerisch werden, und ist für ihn daher nicht erlaubt; *ὃ πάντα συμφέρει*. 2) Nicht alles, was an sich erlaubt ist, ist auch für Andere nützlich; es kann den Zweck der Besserung derselben mehr oder weniger hindern. Christen sollen daher immer darauf Rücksicht nehmen, ob sie bey ihrer Art zu handeln, irgend eine Pflicht gegen sich verletzen; aber auch darauf, ob sie nicht einem ihrer Mitmenschen Schaden, Anlaß und Reiz zu Sünden geben etc.

B. 24. Niemand suche nur seinen Nutzen, sondern auch den des Andern.

μηδεις ... ἀλλὰ, eine vergleichende Negation, welche im Hebräischen häufig mit: nicht — sondern, ausgedrückt wird; vgl. B. 33. Phil. 2, 4. Storr Obs. p. 251. ss. Haab, hebr. griech. Gramm. S. 145. ff. Niemand nehme bey seinem Handeln nur auf seinen eigenen Vortheil Rücksicht, sondern eben so sehr auch auf das Beste, auf die moralische Vervollkommenung Anderer. B. 24. hängt mit *οἰκονομῶς* B. 23. zusammen, vgl. auch 8, 9. ff.

B. 25. Alles, was auf dem Fleischmarkt verkauft wird, möget ihr essen, ohne zu untersuchen, um des Gewissens willen.

Paulus kommt nun auf die Frage, ob man in seinem eigenen Hause Gözenopferfleisch essen dürfe, das auf dem Markte gekauft sey. Er erlaubt dieses, und seine Erlaubniß war eine Erweiterung jenes apostolischen Beschlusses (Apostlg. 15, 29.), dem Buchstaben nach betrachtet, aber doch dem Geist und Zweck desselben angemessen. Paulus konnte vollkommen darüber urtheilen, weil er selbst in jener Versammlung der Apostel war, und den Beschluß derselben mehreren Gemeinden mittheilen sollte. Es sollten ohne Zweifel wirklich die Beschränkungen hinzugedacht werden, welche Paulus Cap. 8. und 10. ausspricht. Denn jener Beschluß hatte keinen andern Zweck, als den, die Heiden- und Jüdenchristen

näher miteinander zu vereinigen, ihre Verbindung zu Einer Christen-Gemeinde zu befördern. Daher sollten die Heiden-Christen sich des Genusses des Götzenopferfleisches enthalten, um nicht den Juden anstößig zu werden, und nicht selbst wieder in den Götzendienst zurückzufallen. Aber auch diese Zwecke forderten offenbar nicht, daß die Heiden-Christen in allen Fällen sich des Genusses jenes Fleisches enthielten.

ἀνακρίνομεν, forschet nicht genau und ängstlich nach, ob das Fleisch, das verkauft wird, Götzenopferfleisch sey, oder nicht; oder: verwerfet nichts.

διὰ τῆς συνειδήσεως, diese Worte enthalten entweder eine nähere Bestimmung des Vorhergehenden, oder einen Grund dagegen. Im ersten Fall hieße es: fraget nicht ängstlich nach, wegen eures eigenen Gewissens, machet euch keinen Gewissensscrupel darüber, wenn ihr nur Andern keinen Anstoß dabey gebet. Im zweiten Fall, und dieß ist das wahrscheinlichste, hieße es: fraget in einem solchen Fall bey dem Essen nicht nach, ob es Götzenopferfleisch sey, oder nicht, daß ihr nicht bey Andern, die zu den Schwächern gehören, unnöthigerweise Gewissensscrupel erreget, ob es nämlich recht sey, wenn sie auch davon essen, daß ihr ihnen nicht Veranlassung gebet, ihrer Ueberzeugung entgegen zu handeln, oder daß ihr nicht nachtheilige Urtheile über euch veranlasset, als ob ihr kein Bedenken trüget, an der Verehrung der Götzen Theil zu nehmen, wenn man nämlich sagt, es sey Götzenopferfleisch, und ihr nehmet doch davon; oder ihr könntet auch die Meynung veranlassen, als ob ihr euch fürchtetet vor den nichtigen Götzen, wenn ihr in dem Falle, daß es Götzenopferfleisch ist, euch desselben enthaltet (vgl. Zachariä). Man könnte für diese Erklärung B. 29. anführen. Doch könnte sich B. 29. auch auf B. 28. oder B. 27. beziehen. Aber ein anderer Grund für diese Erklärung, und gegen die erstere ist das, daß Paulus hier mit solchen sprach, die es gar nicht für unerlaubt hielten, in irgend einem Falle Götzenopferfleisch zu genießen, und den Gebrauch ihrer Freiheit hierin zu weit ausdehnten. Solchen hatte er nicht nöthig zu

sagen, daß sie sich selbst kein Gewissen machen sollten. Dasselbe wäre der Fall, wenn man übersezte: fraget nicht nach, wegen eurer Meynung, es sey vielleicht unrecht, solches Fleisch zu genießen. Wird die zweyte Erklärung angenommen, so muß B. 26. nur auf *παν ... ἐσθίετε* (B. 25.), nicht auf das *μηδεν ... δια τὴν συνειδήσιν* bezogen werden.

B. 26. Denn des Herrn ist die Erde, und Alles, was darin ist.

Diese Worte sind aus Ps. 24, 1. genommen.

πληρωμα, quod replet terram, quod ei inest. Storr Opusc. Vol. I. p. 160. s.

Alles, auch die Thiere, sind ein Eigenthum Gottes, und nicht der Götzen; sie sind Gottes Geschöpfe (8, 6.), und von Gott für die Menschen bestimmt (1 Tim. 4, 3.). Auch das Götzenopferfleisch ist von denselben nicht verschieden; man wird durch dasselbe nicht verunreinigt: ihr dürfet also davon essen.

B. 27. Wenn aber Jemand von den Ungläubigen euch einladet; und ihr wollet hingehen, so esset Alles, was euch vorgesetzt wird, ohne ängstlich nachzufragen, um des Gewissens willen.

δια τὴν συνειδήσιν bezieht sich wieder wie B. 25. auf das Gewissen Anderer; fraget nur nicht nach, damit ihr nicht bey Andern Gewissensscrupel veranlasset, ob sie auch davon essen dürfen, oder nicht, und damit ihr ihnen keinen Anstoß gebet. Eine Ausnahme von dieser Erlaubniß ist in B. 28. enthalten.

B. 28. Wenn aber Jemand euch sagt: das ist Götzenopferfleisch, so esset nicht, um dessen willen, der es angezeigt hat, und um des Gewissens willen.

Wenn bey Privat-Mahlzeiten ihnen gesagt würde, daß dieß Fleisch Götzenopferfleisch sey, so sollten sie nicht davon essen. Dieß konnte ihnen gesagt werden, entweder um sie auf die Probe zu stellen, oder um sie zu warnen. Wollte etwa ein Heide sie auf die Probe stellen, und sie aßen doch davon, so wäre er zu der Meynung veranlaßt worden, daß

sie sich nicht scheuen, an dem Götzendienst auf eine gewisse Art Theil zu nehmen. Wollte sie ein schwächerer Christ aus den Juden damit warnen, und sie aßen doch, so gaben sie ihm Anstoß und Anlaß, auch zu essen, und gegen sein Gewissen zu handeln.

καὶ διὰ τὴν συνειδήσιν, nämlich (*καὶ*) wegen seines Gewissens, oder wegen seiner Meinung von dem Götzenopferfleisch: mit dem Vorhergehenden zusammen ist es so viel, als *διὰ τὴν συνειδήσιν ἑκείνου τοῦ μνησθέντος*. Daß das Gewissen des Andern gemeint sey, sagt B. 29. deutlich.

B. 29. Ich spreche aber hier nicht von dem eigenen, sondern von dem Gewissen eines Andern. Denn warum soll ich meine Freyheit verurtheilen lassen von dem Gewissen eines Andern? B. 30. Wenn ich mit Dank esse, warum soll ich mich verlästern lassen über dem, wofür ich Gott danke?

B. 29. *ἵνατι γὰρ*... Diese Worte können auf dreyerley Art in Zusammenhang mit dem Vorhergehenden gesetzt werden. 1) Semler und Andere schieben vor *ἵνατι* den Satz ein: si res aliter se habet; wenn der Fall ein anderer ist, als der B. 28. erwähnte, wenn ich in meinem eigenen Hause esse, oder wenn kein Anderer mich darauf aufmerksam macht, daß es Götzenopferfleisch sey, wenn ich keinem Andern Anstoß gebe, warum sollte ich nicht vollen Gebrauch von meiner Freyheit machen dürfen? warum wird dann meine Freyheit nachtheilig beurtheilt? Da aber diese Ellipse wesentlich ist, so ist sie doch unwahrscheinlich. 2) Schulz sieht die Worte als einen Einwurf an, der B. 31. f. beantwortet werde. Die Corinthier konnten einwenden: warum soll denn meine Freyheit beurtheilt werden von dem Gewissen eines Andern, wenn ich mit Dank gegen Gott esse, warum soll ich gelästert werden, wenn ich das esse, wofür ich Gott danke? ich erkläre ja mit meinem Danke, daß dieser Genuß nach meinem Gewissen ein erlaubter Genuß sey. Die Antwort des Apostels darauf wäre diese: Wenn ihr denn nun mit einer wahrhaft religiösen Gesinnung essen, und dabey Dank gegen Gott be-

weisen wollet, so richtet auch bey eurem Essen alles so ein, daß Gottes Absichten in Ansehung Anderer nicht gehindert werden, so gebet auch Andern (B. 52.) dabey keinen Anstoß vgl. 8, 7. 9. ff. Diese Meynung würde gut in den Zusammenhang passen; nur ist ihr das γαρ B. 29. nicht günstig. Zwar scheint auch Röm. 3, 7. vielleicht auch Röm. 9, 15. γαρ bey dem Uebergang zu einem Einwurf gebraucht zu werden, aber nur bey dem Uebergang zu einer erläuternden Fortsetzung eines Einwurfs, also nicht auf eben die Art und in eben dem Sinn, wie hier bey der Voraussetzung der obigen Meynung. Auch scheint B. 31. f. nicht so deutlich eine Antwort auf einen vorhergehenden Einwurf zu seyn. 3) Besser ist die Erklärung nach Beza und Calvin: Warum sollte ich mich so betragen, daß ich Anlaß gebe, daß Andere den Gebrauch meiner Freyheit nachtheilig beurtheilen? wenn ich mit Dank gegen Gott essen, genießen will, oder überhaupt, esse, an einem Mahl theilnehme (φάγεω), warum sollte ich Anlaß geben, mich zu verklästern als einen Begünstigten des Götzendienstes? Diese Metonymie (conseq. pro antec.): Anlaß geben, daß ich verklästert werde, kommt auch vor Röm. 14, 16. Gebet nicht Anlaß, daß ... Tit. 2, 15. 1 Tim. 4, 12. betrage dich nicht so, daß ... Phil. 4, 5. betraget euch so, daß u. s. w. Storr Obs. p. 24. Not. **.

φάγεω, so viel, als φάγεω φάγομαι vgl. 11, 31. Joh. 3, 18. φάγομαι, mit Dank gegen Gott. Vgl. 1 Tim. 4, 4.

B. 31. Ihr möget nun essen oder trinken, oder irgend etwas Anderes thun, so thut Alles zur Ehre Gottes. B. 32. Seyd unanstoßig für Juden und Griechen, und für die Gemeinde Gottes.

Auch bey gleichgültigen Handlungen, wie vielmehr bey gebotenen oder verbotenen, handelt stets so, daß Gottes Absichten, daß besonders Erkenntniß und Verehrung Gottes dadurch nicht gehindert, vielmehr befördert werden. Wenn ihr namentlich Götzenopferfleisch esset, so muß es mit der Uebersetzung geschehen können, daß es auch unter den vorhandenen Umständen erlaubt, und für Andere nicht anstößig sey;

und eßet mit Dank gegen Gott. Eßet aber nicht, wenn schwächere Christen daran Anstoß nehmen, oder Nichtchristen dadurch zu falschen Urtheilen über euch veranlaßt werden. Handelt so, daß ihr weder Juden noch Heiden, noch der christlichen Gemeinde Anstoß gebet; daß ihr bey Juden nicht das Urtheil veranlaßt, daß ihr Abgötterey treibet, daß ihr bey den Heiden nicht die Meynung unterhaltet, daß es erlaubt sey, den Götzen zu opfern, und die Meynung veranlaßt, daß das Christenthum auch die Ausschweifungen dabey begünstige; daß ihr auch euren Mitchristen keinen Anstoß gebet, sie nicht verleitet, gegen ihre Ueberzeugung zu handeln. Vgl. *Storr Opusc. Vol. II. p. 272. 277. 8.*

B. 31. enthält den allgemeinsten Grundsatz des christlichen Handelns, und zugleich den Beweis, daß keine Art von Handlungen gleichgültig sey in Rücksicht auf unsere Gesinnung dabey, wenn gleich Viele in materieller Hinsicht es sind. Auch bey den der Materie nach erlaubten Handlungen soll eine gute Gesinnung zu Grunde liegen, sollen wir uns einen guten Zweck vorsetzen, und Rücksicht nehmen auf den Willen Gottes; wir sollen uns nichts erlauben, ohne die Ueberzeugung, daß es auch unter den gegenwärtigen Umständen dem Willen Gottes gemäß sey.

B. 33. Wie ich auf allerley Weise, allerley Menschen mich gefällig zu machen suche, indem ich nicht meinen Vortheil, sondern den Vortheil Mehrerer suche, daß sie selig werden.

Cap. 11, 1. Seyd meine Nachfolger, wie ich Christi Nachfolger bin.

B. 33. ἀποκείνω, ich suche mich Andern gefällig zu machen; ich bequeme mich nach ihnen in gleichgültigen Dingen, um ihnen dadurch wohlthätig zu werden. Vgl. 9, 19. ff. ἀποκείνω, sich gefällig machen, in anderem Sinne, auf eine pflichtwidrige Art, kommt Gal. 1, 10. vor. Oder: *commo-dis inservire studeo*, wie Röm. 15, 2. 3.

Paulus erinnert hier wieder an sein eigenes Beispiel. Ich suche mich Andern gefällig zu machen, auf eine Art, die

mit der Pflicht der Verehrung Gottes, oder mit irgend einer andern Pflicht nicht im Widerspruch steht, indem ich (hiemit erläutert er das Vorhergehende) vorzüglich auf das Beste Anderer Rücksicht nehme, indem ich, wo mein eigener Vortheil in Streit käme mit dem wahren Besten eines Andern, den ersteren diesem willig aufopfere. Ich habe nur den Grundsatz, Andern möglichst zu nützen, dazu beizutragen, daß sie durch das Christenthum gerettet und künftig selig werden. Deswegen opfere ich oft meine Freiheit auf, so wie Christus, der sich zum Besten Anderer so vieles versagt hat, wozu er berechtigt gewesen wäre, und zu den schwersten Aufopferungen sich entschlossen hat, um die Menschen zu retten. In diesem Stücke werdet meine Nachfolger ic.

αὐτὸς — *ἡμεῖς*, Röm. 15, 3. Phil. 2, 4. ff. Matth. 20, 28. Diese Aufforderung des Apostels, ihn nachzuahmen, war um so passender, weil er es zunächst mit denen zu thun hatte, die an ihn geschrieben hatten, ihm ein besonderes Zutrauen schenkten, also wahrscheinlich auch zu seiner Parthey gehörten.

Fünftes Kapitel.

(B. 1. gehört noch zu Cap. 10. s. bey 10, 33.)

VIII. Abschnitt. Cap. 11, 2—16. Ueber eine Neuerung in Absicht auf die Kleidung christlicher Frauen in den gottesdienstlichen Versammlungen.

Einige von der Corinthischen Gemeinde, vermuthlich von der antijudäischen Parthey, wollten aus übertriebenem antijudaizirendem Eifer die Neuerung einführen, daß den christlichen Frauen gestattet werden sollte, in den gottesdienstlichen Versammlungen, wenn sie beteten u. s. w., den Schleyer abzulegen. Oder wollten Einige von den Corinthischen Frauen selbst es sich erlauben, in den gottesdienstlichen Versammlungen den Schleyer abzulegen, und einige andere Glieder der Corinthischen Gemeinde von der antijudäischen Parthey mßgen geneigt gewesen seyn, die Einführung dieser neuen Sitte zu

beßrbern. Andere hingegen, besonders von der Paulinischen und Apollonischen Parthey, scheinen diese Neuerung bedenklich gefunden (11, 2.) und den Apostel in ihrem Schreiben an ihn, darüber befragt zu haben. Dieß war wahrscheinlich die Veranlassung zu seiner Erklärung über die Sache B. 3. ff. Vgl. *Storr* Opusc. Vol. II. p. 281. ss. *Michaelis* Einl. Thl. II. S. 1225. ff. *Ziegler's* theol. Obs. Bd. 2. 1804. S. 34. f. 88. *Nitzsch* de judicandis morum praeceptis in N. T. Comment. VII. 1798. p. 138. ss. Paulus sagt darüber, unter Voraussetzung der damals eingeführten Sitte, daß die christlichen Frauen allerdings in den gottesdienstlichen Versammlungen verschleiert erscheinen sollten. Allerdings war es bey den Juden ohnehin gewöhnlich, daß die Frauen in den Synagogen verschleiert erschienen, und die neue Sitte mußte für sie höchst anstößig seyn. Aber auch bey den Heiden forderte der Wohlstand, daß Frauen öffentlich verschleiert erschienen, ausgenommen bey unanständigen Festen in den Tempeln, oder in den Schauspielen. Vgl. *Plutarchi* quaest. rom. c. 14. *Polybii* Histor. L. 15. c. 25. *Drusius*, *Wetstein* und *Raphelius* zu d. St. Auch ihnen mußten unverschleierte christliche Frauen verdächtig erscheinen. Diese Sitte der Frauen, öffentlich bedeckt zu erscheinen, sollte, nach der damaligen Meynung, überhaupt ein Zeichen der weiblichen Sittsamkeit und Bescheidenheit, aber auch ein Zeichen des Gehorsams und der Ehrerbietung gegen die Männer, ein Zeichen der Anerkennung der Rechte der Männer und der Pflichten gegen dieselben seyn. (So wie die entgegengesetzte Sitte der Männer ein Zeichen der dem Manne zustehenden *παύσησιν*, und ihres Principats in der Ehe seyn sollte.) Wie unanständig mußte es aber nun erscheinen, wenn die Frauen in den gottesdienstlichen Versammlungen den Schleyer ablegten, wenn man denken mußte, daß die christlichen Frauen weniger schaamhaft, und weniger den Männern untergeben seyen, als die heidnischen, und daß das Christenthum selbst weder die Schaamhaftigkeit, noch die Rechte der Männer, und die Pflichten der Weiber gegen sie begünstige. Durch

mit der Pflicht der Verehrung Gottes, oder mit irgend einer andern Pflicht nicht im Widerspruch steht, indem ich (hiemit erläutert er das Vorhergehende) vorzüglich auf das Beste Anderer Rücksicht nehme, indem ich, wo mein eigener Vortheil in Streit käme mit dem wahren Besten eines Andern, den ersteren diesem willig aufopfere. Ich habe nur den Grundsatz, Andern möglichst zu nützen, dazu beizutragen, daß sie durch das Christenthum gerettet und künftig selig werden. Deswegen opfere ich oft meine Freiheit auf, so wie Christus, der sich zum Besten Anderer so vieles versagt hat, wozu er berechtigt gewesen wäre, und zu den schwersten Aufopferungen sich entschlossen hat, um die Menschen zu retten. In diesem Stücke werdet meine Nachfolger ic.

καὶ ὑμεῖς, Röm. 15, 3. Phil. 2, 4. ff. Matth. 20, 28. Diese Aufforderung des Apostels, ihn nachzuahmen, war um so passender, weil er es zunächst mit denen zu thun hatte, die an ihn geschrieben hatten, ihm ein besonderes Zutrauen schenkten, also wahrscheinlich auch zu seiner Parthey gehörten.

F i f f t e s K a p i t e l.

(B. 1. gehört noch zu Cap. 10. s. bey 10, 33.)

VIII. Abschnitt. Cap. 11, 2—16. Ueber eine Neuerung in Absicht auf die Kleidung christlicher Frauen in den gottesdienstlichen Versammlungen.

Einige von der Corinthischen Gemeinde, vermuthlich von der antijudäischen Parthey, wollten aus übertriebenem antijudaizirendem Eifer die Neuerung einführen, daß den christlichen Frauen gestattet werden sollte, in den gottesdienstlichen Versammlungen, wenn sie beteten u. s. w., den Schleier abzulegen. Oder wollten Einige von den Corinthischen Frauen selbst es sich erlauben, in den gottesdienstlichen Versammlungen den Schleier abzulegen, und sich gleich den Corinthischen Gemeinde von der

geneigt gewesen seyn, die

beförbern. Andere hingegen, besonders von der Paulinischen und Apollonischen Parthey, scheinen diese Meinung nicht sehr gelich gefunden (11, 2.) und den Aussatz in ihrem Vorbericht an ihn, darüber befragt zu haben. Dieß war wahrscheinlich die Veranlassung zu seiner Erklärung über die Sache 1. Cor. 14. 34. 35. Bgl. *Storr* Opusc. Vol. II. p. 281. ss. *Wetstein* ad *1. Cor.* Thl. II. S. 1225. ff. *Ziegler's theol. Obs.* Thl. I. S. 34. f. 88. *Nitzsch* de judicandis morum praeterea in N. T. Comment. VII. 1798. p. 138. ss. *Paulus* sagt uns über, unter Voraussetzung der damals eingeführten Sitte, daß die christlichen Frauen allerdings in den gottesdienstlichen Versammlungen verschleiert erscheinen sollten. Allerdings war es bey den Juden ohnehin gewöhnlich, daß die Frauen in den Synagogen verschleiert erschienen, und die neue Sitte mußte für sie höchst anstößig seyn. Aber auch bey den Heiden forderte der Wohlstand, daß Frauen öffentlich verschleiert erschienen, ausgenommen bey unanständigen Festen in den Tempeln, oder in den Schauspielen. Bgl. *Platarchi quæst. rom.* c. 14. *Polybii Histor.* L. 15. c. 25. *Draßius*, *Wetstein* und *Raphelius* zu d. St. Auch ihnen mußten unverschleierte christliche Frauen verdächtig erscheinen. Die Sitte der Frauen, öffentlich bedeckt zu erscheinen, war, nach der damaligen Meynung, überhaupt ein Zeichen der weiblichen Sittsamkeit und Bescheidenheit, aber auch ein Zeichen des Gehorsams und der Ehrerbietung gegen die Männer. Ein Zeichen der Anerkennung der Rechte der Männer an den Pflichten gegen dieselben seyn. (So wie die unangekommene Sitte der Männer ein Zeichen der dem Mann anstehenden *παύσησιν*, und ihres Principats in der Ehe war.) In unanständig mußte es aber nun erscheinen, wenn sie in den gottesdienstlichen Versammlungen anwesend waren, wenn man denken mußte, daß sie die Ehre der Kirche und weniger den Herrn Jesus Christus, als die eigene Schönheit zu zeigen suchten.

Duldbung der neuen Sitte wären nicht nur die Frauen, sondern auch das Christenthum selbst, in üblen Ruf gekommen, und deswegen mußte Paulus sie verwerfen. Die neue Sitte hätte auch leicht Anlaß zu unordentlichen Begierden gegeben, und die Andacht gestört. Und Paulus hatte um so mehr Ursache, darauf zu dringen, daß die alte Sitte nicht aufgegeben werde, weil in Corinth die Wollust so herrschend war; es mußten daher die Regeln des Anstandes, die sich auf den Unterschied der beyden Geschlechter beziehen, strenge beobachtet werden. Es liegt hierin der allgemeine Grundsatz: aus gottesdienstlichen Versammlungen soll alles das entfernt werden, was dem im gewainen Leben eingeführten Wohlstand entgegen ist, besonders dann, wenn dadurch das aufgehoben würde, was als Zeichen eines Rechtes oder einer Verpflichtung betrachtet wird. Die Anwendung aber, welche hier von diesem Grundsatz gemacht wird, gründet sich auf Zeitumstände.

Aus B. 4. 7. haben Einige geschlossen, daß die christlichen Ehemänner in Corinth die Sitte hätten anfangen wollen, in den gottesdienstlichen Versammlungen mit bedecktem Haupte zu erscheinen, und daß Paulus sich auch gegen diese Sitte erkläre. Aber das, was Paulus hierüber sagt, scheint nur ein erklärender Gegensatz zu seyn. Allerdings hätte diese neue Sitte Tadel verdient; denn es war allgemein eingeführt, daß die Männer unbedeckt erschienen, und es sollte dieses ein Zeichen der männlichen Freyheit und Würde, ein Zeichen der Rechte über die Frauen seyn. Nur ist es nicht aus diesem Abschnitt erweislich, daß man jene neue Sitte habe einführen wollen.

Was den Zusammenhang dieses Abschnitts mit dem Vorhergehenden betrifft, so folgte vermuthlich auf die Frage in dem Briefe der Corinthier an Paulus, auf welche sich Cap. 8—10. beziehen, unmittelbar die Frage, auf welche sich 11, 2—16. bezieht. Aber diese Frage, und was Paulus darüber äußert, steht auch in einem psychologischen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden, vermittelt des Gedankens an den

Gebzendenst und die Gebzentempel. Vielleicht war die Sitte der Frauen, den Schleyer auf einige Zeit abzulegen, von dem Gbttterdienst in den heidnischen Tempeln auf die christlichen gottesdienstlichen Versammlungen übergetragen worden. In einem noch näheren Zusammenhang stehen die Belehrungen Pauli 11, 2—16. mit 10, 32., wo er die Vermeidung jedes Anstoßes fordert.

B. 2. Ich lobe euch aber darüber, meine Brüder, daß ihr in Allem meiner eingedenk seyd, und die Vorschriften, die ich euch gegeben habe, beobachtet.

navra, in Absicht auf alles, was die Religion und die kirchlichen Einrichtungen betrifft.

napadoses, überhaupt Lehren, vgl. 2 Thess. 2, 15. Vorschriften, Verordnungen.

Diejenigen Corinthier, welche bey Paulus anfragten, mußten die neue Sitte, die wohl noch nicht ganz eingeführt war, ausßßig gefunden haben. Diesen schreibt er nun: ich lobe euch, daß ihr die Neuerungen, welche Einige machen wollen, noch nicht eingeführt habet, sondern bisher immer noch die von mir angeordneten Gebräuche (B. 16.) in Absicht auf das Wohlauständige in den gottesdienstlichen Versammlungen beybehalten habet.

B. 3. Ihr sollt aber wissen, daß jedes Mannes Oberhaupt Christus ist, des Weibes Oberhaupt aber der Mann, wie Christi Oberhaupt Gott ist.

Paulus zeigt B. 3. ff. daß die Nichtverschleyerung der Frauen in den gottesdienstlichen Versammlungen sehr tadelnswürdig sey; er setzt aber immer die damals herrschenden Begriffe vom Wohlauständigen voraus. Vgl. zu B. 3—16. Paulus Bibliothek kleiner Schriften Bd. 3. St. 3. S. 14. ff. wo ein Auszug aus: „An essay on a passage of St. Paul. 1 Cor. Chap. XI. v. 10. . . by John Hayter 1791.“ gegeben wird. Nimmt man B. 3. an, Paulus habe auch eine neue Sitte der Männer tadeln wollen (s. oben), so wäre der Sinn: der Mann und die Frau dürfen nicht nach eigener Willkühr leben; beyde sollen dem Verhältniß der Abhängig-

keit, in welchem sie stehen, sich gemäß betragen. Der Mann steht als Ehemann unmittelbar nur unter Christus, das Weib steht auch unter dem Mann, so wie Christus als Mensch unter Gott steht. Aber besser ist es, wenn man ohne Rücksicht auf eine besondere Sitte bey den Männern die Worte als einen allgemeinen Satz betrachtet, der B. 7. ff. weiter entwickelt, und aus welchem B. 10. eine Folgerung gezogen wird. Der Hauptsatz ist: κεφαλή ἡ ἐκκλησία ὁ σώμας, die Frau soll nicht bloß Gott und Christum, sondern auch ihren Mann als ihren Herrn anerkennen. Nun sollte nach damaliger Sitte die Verschleyerung ein Zeichen davon seyn, daß die Frau ihren Mann als Oberhaupt anerkenne; und das Ablegen des Schleyers beym öffentlichen Erscheinen hielt man für ein Zeichen des Gegentheils. Deßwegen sollten auch die Christinnen den Gebrauch des Schleyers nicht unterlassen. Wie das Haupt jedes Mannes Christus ist, so ist das Haupt der Frau auch der Mann; der Ehemann steht als Ehemann unmittelbar nur unter Christus, dann aber auch unter Gott, die Ehefrau aber zunächst unter dem Manne (vgl. auch Eph. 5, 22. f. Col. 3, 18.), sie hat nicht bloß Christum, und dann auch Gott zum Oberhaupt, sondern auch ihren Mann.

κεφαλή δε χριστός, wie Gott das Oberhaupt Christi ist, nämlich nach seiner Menschheit, von einer solchen Seite betrachtet, daß gesagt werden kann, Gott habe ihn zum Herrn gemacht. Phil. 2, 9.

B. 4. Jeder Mann, der mit bedecktem Haupte betet, oder einen religiösen Vortrag hält, beschimpft sein Haupt.

Dies ist wahrscheinlich nur eine erläuternde Vergleichung, die mit B. 5. zusammen genommen werden muß: wie, nach eurer eigenen Meynung ein Mann sein Haupt, d. h. sich selbst entehren würde, wenn er, gegen die herrschende Sitte, mit bedecktem Haupte in der Gemeinde erscheinen wollte, so entehrt sich die Frau, wenn sie unverschleyert erscheinen wollte. Es folgt aus diesen Worten nicht, daß in Corinth einige Männer angefangen hätten, in den gottesdienstlichen Ver-

sammlungen mit bedecktem Haupte, oder gar verschleiert zu erscheinen.

προσευχομενος, einer der öffentlich betet, in den Versammlungen.

προφητειων kann im engeren oder weiteren Sinne genommen werden; im engeren Sinne bezeichnet es einen, der unbekannte Dinge vorhersagt, gewisse Dinge entdeckt, die auf natürlichem Wege nicht entdeckt werden können; hier besser in weiterem Sinne: einen, der einen religiösen Vortrag hält, der eine göttliche Mitwirkung voraussetzt, wenn auch nicht gerade in Absicht auf die Form, doch in Absicht auf den Inhalt; einen Vortrag, der Belehrungen enthält, welche man aus besonderer göttlicher Offenbarung empfangen hat; qui *revelationes divinas exponit*. Schott: *de religione divinitus loquens*. Vgl. hier die Bemerk. unten zu 12, 10.

κατα κεφαλῆς, auf dem Haupte, vgl. Marc. 14, 3. mit Matth. 26, 7. Eph. 6, 12.

ἔχων, sc. *το* d. h. *καλυμμα*, einen Schleier, oder überhaupt: eine Bedeckung.

κατασχυρεο, wenn ein Mann sich tragen wollte, wie eine Frau, so würde er sein Haupt, d. h. sich selbst, entehren. Es war herrschende Sitte bey den Griechen, daß ein freygeborner Mann in bloßem Kopfe gieng. (Nur die Soldaten trugen im Kriege Helme, und die Könige Diademe.) Wahrscheinlich hielt man dieß für ein Zeichen der Freyheit und der männlichen Würde und Herrschaft. Offenbar unanständig und lächerlich wäre es also nach der damaligen Sitte gewesen, wenn ein christlicher Mann in den gottesdienstlichen Versammlungen seinen Kopf bedeckt, oder sich gar verschleiert hätte. Eine solche Nachahmung der Frauen wäre Entehrung für die Männer gewesen.

την κεφαλὴν αὐτοῦ könnte auch auf Christus bezogen werden, vgl. B. 3. Man würde es einem Manne übel auslegen, und diese Schande würde auf das Christenthum und den Stifter desselben zurückfallen. Eben so könnte man B. 5. *την κεφαλὴν αὐτῆς* auf den Mann beziehen, vgl. B. 3.

Sie macht, wenn sie den Schleyer ablegt, ihrem Manne Schande, weil sie dadurch den Verdacht erregt, daß sie die Pflichten gegen ihren Mann nicht anerkenne. Doch ist diese Erklärung nicht wahrscheinlich.

B. 5. Jede Frau aber, die mit unverhülltem Haupte betet, oder einen religiösen Vortrag hält, entehrt ihr Haupt, denn es ist eben so, als ob sie geschoren wäre.

προφητεύουσα; Paulus setzt hier voraus, daß Frauen auch religiöse Vorträge halten; aber in 14, 34. verbietet er es. Wie stimmt dieß überein? Jenes Verbot sollte wohl die Regel seyn; aber es waren Ausnahmen gestattet, wenn die Prophetengabe einer Frau zu Theil wurde. Oder wollte Paulus sich über das *προφητεύειν* der Frauen überhaupt nicht erklären, sondern sprach hier nur bedingt.

κατασχυνει; sie beschimpft sich selbst, weil sie keinen Werth auf die Sittsamkeit legt, und die Rechte ihres Mannes nicht anerkennt.

ἐν γὰρ ἔσο καὶ τὸ αὐτὸ für *μὴ καὶ ἡ αὐτὴ* vgl. *ταῦτα* für *ἑτοί* 6, 11. Es ist eben so, als ob sie abgeschorene Haare hätte; ein starker Ausdruck für: es ist sehr unanständig. Es ist eben so schimpflich für sie, unverschleiert öffentlich zu erscheinen, als sich die Haare wegscheeren zu lassen. Man hielt dieß an Personen des andern Geschlechts bey Juden und Griechen für höchst unanständig und schimpflich. Bey den Juden war es verboten, und geschah nur im Fall der Trauer vgl. 5 Mos. 21, 12. f. Bey den Heiden geschah es nur bey Ehebrecherinnen, und sonst öffentlich unzüchtigen Personen. Vgl. Schulz bei d. St.

B. 6. Denn will eine Frau sich nicht verhüllen, so mag sie sich auch die Haare beschneiden; ist es aber schimpflich für die Frau, sich die Haare abschneiden zu lassen, so soll sie sich auch verschleyern.

Will eine Frau sich nicht verschleyern, so mag sie auch ihre Haare beschneiden; das Eine beruht auf demselben Grunde, wie das Andere, nämlich auf den herrschenden Begriffen von Wohlansständigkeit. Will aber sich eine Frau die Haare

nicht beschneiden oder abschneiden lassen, weil dieß nach den herrschenden Begriffen unanständig ist; so soll sie aus demselben Grunde auch nicht ohne Schleier öffentlich erscheinen. Denn auch dieß ist unanständig, und bringt sie gleichfalls in den Verdacht, als ob sie nicht sittsam, und den Pflichten gegen ihren Mann nicht treu sey. Das Eine und das Andere war nur bey Männern gewöhnlich.

ei αἰσχροῦ, hält (erkennt) sie es für unanständig, für schimpflich, oder: ist es für sie schimpflich, sich beschneiden zu lassen, so ist auch Ablegung des Schleiers schimpflich.

κεῖραομαι ... κείρω heißt, das Haar abschneiden, *ἐγχεω*, das Haar abschneiden. *Valkenarius* (Select. T. II. p. 271.): „Quod si turpe est mulieri, caput praebere vel leviter tondendum, vel ad cutem usque detondendum. *κείρω* simpliciter notat partem ex: gr. capillorum demere; *ἐγχεω* vel *ἐγχεω* ad cutem usque detondere, Medium *κεῖραομαι* vel *κεῖραομαι* notat vel sibi met capillorum partes summas demere, vel potius praebere se alteri leviter tondendum.

B. 7. Der Mann soll freylich sein Haupt nicht bedecken, da er Gottes Bild und Ehre ist, die Frau aber ist des Mannes Ehre, B. 8. denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau von dem Manne. B. 9. Auch ist nicht sowohl der Mann um der Frau willen, als vielmehr die Frau um des Mannes willen erschaffen worden. B. 10. Deswegen soll die Frau eine Bedeckung auf dem Kopfe haben, und wegen der Kundschafter.

Dem Manne kommt die Herrschaft über die Frau zu: Diese soll also Jenem sich unterwerfen und seine Herrschaft thätig anerkennen. Sie soll sich eben darum auch nicht weigern, dieß durch das damals gewöhnliche Zeichen, die Verschleyerung, zu erkennen zu geben. Sie soll den Schleier nicht ablegen, wider den Willen ihres Mannes, oder in Gegenwart solcher, bey denen sie dadurch die Meynung veranlassen würde, daß sie ihre Pflichten gegen ihren Mann gering achte. Sie soll daher auch in den gottesdienstlichen Ver-

Sammlungen nicht unverschleiert erscheinen, oder beim Beten nicht den Schleyer ablegen; denn wenn auch ihr Ehemann darein willigen, und wenn auch überhaupt die Christen, die den Versammlungen beywohnen, diese Sitte nicht unanständig finden sollten (was aber bey einem großen Theil der Christen nicht zu erwarten war), die Frau also bey diesen in Absicht auf ihren guten Ruf nichts verlieren würde, so erregt sie wenigstens bey denen, die von den Nichtchristen abgeschickt werden, um die christlichen Versammlungen auszuspähen (*δια τῶν ἀγγέλων* B. 10.), den Verdacht, als ob sie die Rechte ihres Mannes, und ihre Pflichten gegen ihn nicht anerkenne, als ob die Christinnen alle Schaamhaftigkeit abgelegt hätten, und schadet dadurch nicht nur ihrem eigenen Rufe, sondern auch dem Rufe der christlichen Gemeinde, und gibt zu nachtheiligen Urtheilen über die Religion, zu der sie sich bekennt, Anlaß. Besonders mußte bey denjenigen nichtchristlichen Männern, deren Frauen in die christlichen Versammlungen giengen, Verdacht und Abneigung gegen diese entstehen. Und ohne Zweifel kamen solche nichtchristliche Männer von christlichen Frauen zuweilen selbst in die Versammlungen, um zu sehen, was darin vorgieng. *Storr Opusc. Vol. II. p. 284. ss.*

B. 7. ist eine weitere Entwicklung von B. 3. B. 8. 9. sind eine Parenthese; B. 10. ist eine Folgerung aus B. 7. *ὀφείλει* ... dieß ist bloß zur Erläuterung gesagt, und es folgt hieraus nicht, daß die Männer die Sitte angefangen hätten, mit bedecktem Haupte in den gottesdienstlichen Versammlungen zu erscheinen und Vorträge zu halten. Paulus spricht bloß hypothetisch, in Voraussetzung der damals herrschenden Sitte. Der Mann soll sein Haupt nicht verhüllen, weil er den Vorzug vor der Frau hat, und weil Bedeckung des Hauptes als ein Zeichen der Unterordnung betrachtet wird.

εἰκὼν θεοῦ ist hier in engerem Sinne zu nehmen, als sonst; im weiteren Sinne ist die Frau eben so gut ein Bild Gottes, als der Mann. Hier wird der Mann betrachtet im Verhältniß gegen das weibliche Geschlecht, als Ehemann; er soll über alle übrigen Geschöpfe auf der Erde herrschen, auch über

die Frau; er soll also auch kein Zeichen der Abhängigkeit tragen. In dem Ausdrucke: Bild Gottes, liegt zuweilen auch nur der Begriff von Herrschaft, vgl. 1 Mos. 1, 27. Ps. 82, 6. ff.

καὶ δοξα könnte mit *εἰκων* als Hendiadys verbunden werden, wie *εἰκων ἐνδοξος*. S. oben bey 1 Cor. 2, 4.; oder ist es synonym mit *εἰκων*, vgl. 4 Mos. 12, 8. Ps. 17, 15. wo es bey den LXX. dem *הַכְּבוֹד* correspondirt. Es scheint indessen auch hier so, wie im Folgenden genommen werden zu müssen: Der Mann ist *δοξα θεοῦ*, er verherrlicht Gott, er macht Gott Ehre, insofern er auf der Erde über Alles herrscht, und hier keinen Höheren über sich erkennt, aber doch Gott ganz unterworfen ist, ihn als seinen Schöpfer und Herrn thätig anerkennen soll. Der Mann nur ist die Ehre Gottes, weil er nur dazu bestimmt ist, Gott durch sich zu verherrlichen, weil er nur Gott allein unterworfen ist; aber die Frau ist nicht bloß Gott unterworfen, sondern auch dem Manne. *Beausobre* und *l'Enfant* bemerken über diese Stelle: „Etre la gloire de quelque un, ne signifie dans cet endroit, qu' être destiné à la servir, lui être assujetti.“

γυνή δε δοξα ... das Weib macht dem Manne Ehre, oder, soll ihm Ehre machen. Obgleich das Weib große Vorzüge besitzt, und die Herrschaft des Mannes über die übrigen Geschöpfe mit ihm theilt, so ist sie ihm doch unterworfen, und muß ihn als ihren Herrn anerkennen. Oder: an dem Weibe zeigt sich, wie groß die Würde des Mannes sey. *δοξα*, vgl. 2 Cor. 8, 23. 1 Thess. 2, 20.

B. 8. Man könnte diese Worte so nehmen, wie in B. 12. *ἡ γυνή ἐκ τοῦ ἀνδρός*: mares non a feminis, sed hae a maribus generantur. *Joh. Crell*: Vir est principium mulieris. Eben so Heß (*Gesch. der Apostel* 3te Aufl. Bd. 2. S. 81.): „Wie denn der Mann nicht vom Weibe, sondern das Weib von dem Manne herkommt, indem der Mann zwar mittelst des Weibes, aber nicht von dem Weibe seinen Ursprung hat.“ Doch der Zusammenhang mit den letzten Worten des 7. B. ist dieser Erklärung nicht günstig; auch macht das Folgende B. 9. wahrscheinlich, daß es sich auf die Schöpfungs-Ge-

schichte 1 Mos. 2, 21. 22. bezieht, wo gesagt wird, daß der erste Mann nicht aus der Frau, sondern die Frau aus dem Manne sey gebildet worden; wo also die Eva in Absicht auf ihre Entstehung, als abhängig von Adam vorgestellt wird. Und diese Erzählung hat auch außer Anderem den Zweck, zu lehren oder anzudeuten, daß die Frau sich abhängig von dem Manne betragen solle, wie die erste Frau schon abhängig vom Manne gewesen sey; daß aber auch der Mann mit der Frau in der innigsten Verbindung stehe. 1 Mos. 2, 24. vgl. 1 Tim. 2, 13.

B. 9. *ὡς ... ἅλλα*, non tam, quam potius. Paulus nimmt einen neuen Grund aus 1 Mos. 2, 18. dafür, daß *γυνὴ ὡς ὁ κύριος* vgl. B. 7., denn *καὶ* bezieht sich hier, wie B. 8., auf B. 7. (wie z. B. Phil. 3, 18. 20.), und B. 9. steht nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit B. 8. Die Frau ist dazu erschaffen worden, daß sie eine Gehülfin des Mannes sey.

B. 10. enthält den Schluß aus dem Hauptsatz des B. 3. und 7., wobey nothwendig vorausgesetzt werden muß, daß nach damals herrschenden Begriffen der Schleier als ein Zeichen der Unterordnung betrachtet wurde.

διὰ τοῦτο, deswegen, weil die Frauen vom Manne abhängig sind, sollen sie bedeckt erscheinen. Mit *διὰ τοῦτο* muß aber auch *διὰ τὸς ἀγγελος* verbunden, und vor *διὰ* muß *καὶ* supplirt werden, so daß beydes zusammen den Grund enthält.

ἐξορία muß nach dem Zusammenhang eine gewisse Art von Bedeckung des Kopfes seyn; wahrscheinlich ein Schleier. Es muß also *ἐξορία* freylich in einer ungewöhnlichen Bedeutung genommen werden, die sich aus dem Sprachgebrauch nicht sicher erweisen läßt. Es war vielleicht eine, damals in Corinth sehr bekannte Provincial-Bezeichnung einer damals gewöhnlichen Art von Kopfbedeckung der Frauenzimmer, oder eine Art von Schleier; in diesem Falle konnten es die Corinthier wohl verstehen; wo nicht, so machte es ihnen der Zusammenhang klar. Warum aber gerade dieß Wort überhaupt, oder namentlich von Paulus dazu gebraucht worden,

läßt sich nicht ganz sicher zeigen. Semler, Capellus und Andere glauben, es sey eine hellenistische Uebersetzung von $\overline{\text{קרנ}}$, velum Jes. 3, 23. Hoh. Lied 5, 7. Aber es ist nicht erweislich, daß $\overline{\text{קרנ}}$ herrschen heiße, und synonym sey mit $\overline{\text{קרנ}}$. Ernesti (Anm. zum N. L. S. 200.) und Andere erklären das Wort aus Ps. 60, 9., wo $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ von den LXX. $\kappa\rho\alpha\tau\alpha\iota\omega\sigma\iota\varsigma \kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\eta\varsigma$ übersetzt wird, aber hier heißt $\overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ und $\kappa\rho\alpha\tau\alpha\iota\omega\sigma\iota\varsigma$, ein Helm, der das Haupt schützt. Es folgt also nicht daraus, daß $\overline{\text{קרנ}}$ jede Bedeckung des Hauptes, auch einen Schleyer bedeute, von dem man doch nicht sagen kann, daß er das Haupt, wie ein Helm, schütze. Nach Schleusners Lex. in N. T. bey $\overline{\text{קרנ}}$ nannte Paulus den Schleyer so, nicht weil er ein Zeichen der Unterwerfung des Weibs unter die Gewalt des Mannes gewesen sey, sondern weil er ein Zeichen der Ehre war, indem bey den Juden nur Verheurathete ihn trugen, und diese so viel geehrter waren, als die Unverheuratheten, und weil $\overline{\text{קרנ}}$ auch Würde, Vorzug, omne, quod praestans et eximium est, bedeutet. Einige verändern die Lesart; Benema liest; $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$. Toupius (in emendatt. Suidae) liest: $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ statt $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$. John Hayter (Paulus Bibliothek kl. Schriften Bd. 3. St. 3. S. 14. ff.) liest: $\overline{\text{קרנ}}$, und übersetzt: „deswegen soll die Frau wegen des wesentlichen Unterschiedes des Geschlechts auf dem Haupte etwas haben, wegen der Engel (Spionen oder Gemeindeführer, welche bey ihnen ihr Amt thun).“ Dabey soll $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ so viel seyn, als B. 4. $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$, wobei auch $\overline{\text{קרנ}}$ subintelligirt wurde; und $\overline{\text{קרנ}}$ wäre gleichbedeutend mit: $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ (ἐκτιοθη B. 9.) $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ B. 8.; es könnte auch $\overline{\text{קרנ}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}} \overline{\text{ל}}$ (vgl. B. 14.) dafür stehen. Alle diese Erklärungen sind aber nicht genügend. Am wahrscheinlichsten ist es, daß $\overline{\text{קרנ}}$ nach der Analogie des Sprachgebrauchs (per metonymiam rei signatae pro signo) signum, potestatis oder imperii maritalis heiße, wie Matth. 5, 31. $\overline{\text{קרנ}}$ für das Zeichen, für den Brief, der die Ehescheidung erklärte, gesetzt ist. Vgl. Fischer de vitiiis lexicorum

N. T. p. 558. ss. *Diodorus Siculus* (Biblioth. L. I. c. 47. ed. Bipont. T. I. p. 145.) gebraucht die Redensart: βασιλειαν ἔχειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς, wo βασιλεια heißen muß: Zeichen der königlichen Gewalt und Würde. S. Mösselt's Anm. in Baumgartens Erklär. des 1. Br. an die Cor. S. 389. Nach dieser Analogie wäre ἐξουσία das Zeichen der Gewalt eines Andern, unter dem die Frau steht.

διὰ τῆς ἀγγελος; die gewöhnliche Bedeutung von ἀγγελος ist hier nicht anwendbar; wollte man gute oder böse Engel verstehen, so ist es in keinem Falle dem Zusammenhange angemessen. Vgl. *Storr* Opusc. Vol. II. p. 286. ss. Not. 72. Es ist daher am wahrscheinlichsten, was schon *Heumann* annahm, daß ἀγγελος hier explorator heiße, und solche bezeichne, die von Juden oder Heiden in die Versammlungen der Christen geschickt wurden, um zu lauren, und auf alles Acht zu geben, was darin vorgieng. So bezeichnet es auch Jac. 2, 25. Kundschafter. Auch die Corinthier konnten das Wort leicht aus dem Zusammenhang so verstehen. Und vielleicht war in dem Briefe der Corinthier an Paulus selbst auch von solchen Aufspürern die Rede. Dieß ist um so wahrscheinlicher, weil Paulus doch sonst sich deutlicher ausgedrückt haben würde. Es muß nun διὰ τῆς ἀγγελος mit διὰ τούτο zusammengenommen, oder vor διὰ τῆς ἀγγελος, καὶ supplirt werden: deswegen nun, nämlich wegen der Kundschafter u. s. w., oder besser: deswegen nun, weil eine Frau die Rechte eines Mannes anerkennen, und sich sitstsam betragen soll, soll sie in christlichen Versammlungen den Schleier nicht ablegen, besonders wegen der Kundschafter. Denn gesetzt auch, daß weder ihr Mann, noch ein anderer Christ, Anstoß daran nehme, so würde sie doch bey nichtchristlichen Kundschaftern sehr nachtheiligen Verdacht erregen. (S. oben.)

B. 11. Uebrigens ist weder das Weib ohne den Mann, noch der Mann ohne das Weib in Rücksicht auf den Herrn. B. 12. Denn wie das Weib von dem Manne ist, so ist auch der Mann durch das Weib da. Das Alles aber kommt von Gott her.

Diese Verse sind eine Parenthese, worin Paulus einer für das weibliche Geschlecht nachtheiligen, und dem Christenthum widerstrebenden Mißdeutung dessen, was er B. 7. ff. gesagt hatte, zu begegnen sucht. Wenn schon die Männer Vorzüge haben, durch die sie fähig sind, Oberhäupter der Familien zu seyn, so sollen sie deswegen doch ihre Weiber nicht gering achten oder mißhandeln, sondern von ihrem Vorzug einen solchen Gebrauch machen, der mit der schuldigen Achtung und Liebe gegen ihre Weiber vereinbar ist.

B. 11. Der Sinn des Verses hängt von dem Ausdruck *ἐν κυρίῳ* ab. Man kann dieß so nehmen: nach dem Willen des Herrn, in Rücksicht auf den Herrn. Wie *ἐν θεῷ* Joh. 3, 21. (vgl. Knappii scripta ed. 1. p. 253.; ed. 2. p. 229. sq.) oder: per dominum, domino auctore. Nach dem Willen des Herrn soll das männliche Geschlecht nicht ohne das weibliche seyn, und das weibliche nicht ohne das männliche; nach dem Willen des Herrn stehen beyde Geschlechter in enger Verbindung mit einander, das eine ist so unentbehrlich, als das andere, und sie sollen einander wechselseitige Hülfe leisten. Vgl. *χωρίς* Eph. 2, 12. Krause supplirt aus B. 9, *ἐκτισθῆναι* nach *γυναικός*. So hängt B. 11. mit B. 12. genau zusammen.

Statt der früher gewöhnlichen Lesart: *ὅτε ἀνὴρ χωρὶς γυναικός*, *ὅτε γυνή χωρὶς ἀνδρὸς*, hat Griesbach die umgekehrte Lesart: *ὅτε γυνή χωρὶς ἀνδρὸς*, *ὅτε ἀνὴρ χωρὶς γυναικός*, in den Text aufgenommen. Statt *ἐν κυρίῳ* hat Theodoret die Lesart: *ἐν κόσμῳ*.

B. 12. So wie das Weib (das erste) aus dem Manne (Adam) gebildet worden ist, so werden die Männer (alle übrigen Männer) von Weibern geboren. Hier bedeutet *γυνή* das erstemal die Eva, das zweitemal die Weiber überhaupt; ebenso *ἀνὴρ* das erstemal den Adam, das zweitemal alle übrigen Männer. Und der Sprachgebrauch erlaubt dieß, vgl. 1 Tim. 2, 14. 15. Storr Obs. p. 427. Der Sinn ist alsdann: Gott will, daß beyde Geschlechter mit einander in Verbindung stehen sollen; denn die Einrichtung, daß alle Männer, den ersten ausgenommen, durch Weiber auf die Welt kommen, ist,

so wie die Entstehung der Eva, Gottes Werk. Oder: wie die Weiber von Männern gezeugt werden, so werden die Männer von Weibern geboren, und diese ganze Einrichtung kommt von Gott. Beyde Geschlechter sollen also in Verbindung mit einander stehen; beyde sind unentbehrlich. Diese Erklärung ist die wahrscheinlichste; besonders in Absicht auf den Zusammenhang zwischen V. 11. und 12. Auch hat dabey *ἡ γυνή* in beyden Hemistichien V. 12. die nämliche Bedeutung: das weibliche Geschlecht, so wie *ὁ ἀνὴρ* das männliche.

Eine andere Erklärung von V. 11. u. 12. ist (vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 284. Not. 64.) diese: Uebrigens (V. 11.) sind nicht die Weiber ohne die Männer, und die Männer ohne die Weiber Mitglieder der Christengemeinde, oder mit Christo verbunden. Beyde Geschlechter haben an allen Rechten und Vorzügen des Christenthums gleichen Antheil, und sollen durch Christum zu einer sehr hohen Seligkeit gelangen. Denn (V. 12.) das menschliche Geschlecht besteht aus zwey Geschlechtern; die Weiber sind so gut Menschen, als die Männer, und so gut zur Seligkeit fähig, als diese. Beyde haben Gott zum Schöpfer, der auch seine Wohlthaten keinem Theile vorenthält, sondern in Absicht auf die wichtigsten Vorzüge Männer und Weiber gleich stellen will; vgl. Gal. 3, 28. 1 Petri 3, 7.

V. 13. Urtheilet selbst, ist es wohl anständig, daß eine Frau unverhüllt vor Gott bete?

ἐν ἑμὶν αὐτοῖς steht für *ἐν ὑμῖν αὐτοῖς*; eine ähnliche Redensart führt Ebsner aus Philo an: *παρ' αὐτῇ κρηναῖα*. Vgl. 10, 13.

κεκρυμμένη; Paulus setzt voraus, daß es nun einmal nach der damaligen Sitte unanständig sey, daß eine Frau sich ohne Schleier öffentlich zeige; *κατακλύθειν* muß von dem öffentlichen Gebete verstanden werden. V. 4. 5. Eine Christin soll auch im Aeußern Sittsamkeit, Ernst, Bescheidenheit bey dem öffentlichen Gottesdienst zeigen, und nicht wie eine freche, ausschweifende Person dabey erscheinen.

V. 14. Oder lehrt nicht die Natur selbst, daß es

einem Manne zwar übel anstehe, wenn er lange Haare trägt; B. 15. für eine Frau es aber eine Zierde sey, wenn sie lange Haare trägt; weil langes Haar ihr zur Decke gegeben ist.

Diese Verse enthalten einen abgekürzten Schluß; sie sind die protasis, und die Apodosis muß hinzugedacht werden. Es war nicht davon die Frage: ob eine Frau lange Haare tragen solle, sondern ob sie unverschleiert erscheinen solle; daher muß noch etwas hinzugedacht werden, s. unten. Eine solche abgekürzte Schlußart findet sich bey Paulus nicht selten vgl. 1. Timoth. 5. 18. mit 1 Cor. 9, 9. ff.

quous ist hier nicht Natur, sondern ein (gleichsam) zur Natur gewordenen Gefühl, das aus Gewohnheit und aus dem allgemeinen Urtheil über das, was anständig ist, entstanden ist; es scheint dem entgegengesetzt zu seyn, was durch Unterricht gelernt wird. Die Corinthier hatten von Kindheit an diese Sitte gesehen, und so war es ihnen durch Gewohnheit natürlich geworden, das Gegentheil davon für unschicklich zu halten. Heß (Gesch. der Apostel 3te Aufl. Bd. 2. S. 82.): „Sobald die Gewohnheit eine gewisse Tracht dem einen Geschlecht vorzüglich zugeeignet hat, so kann man sagen, es sey wider die Natur, daß das andere Geschlecht sie trage.“ Die Beweisart des Apostels kann man entweder so denken: Lehrt euch nicht ein zur Natur gewordenen Gefühl, daß es für ein Frauenzimmer wohlانständig sey, lange Haare zu tragen, die ihr von der Natur zur Bedeckung gegeben seyen? Nun fordert aber der Wohlstand (nach der herrschenden Sitte) eben so sehr auch die Verschleierung der Frauen. Wenn ein natürlich gewordenen Gefühl mit der einen Sitte übereinstimmt, warum wollet ihr denn die andere Sitte (des Schleyertragens) aufgeben, die gleichfalls mit einem solchen Gefühle von Schicklichkeit übereinstimmt? So wäre der Hauptgedanke derselbe, der B. 5. 6. vorkommt. Oder (was wahrscheinlicher ist) so: Lehrt euch nicht ein zur Natur gewordenen Gefühl, daß es einem Weibe wohl anstehe, lange Haare zu tragen, weil diese eine Art Decke für sie sind, daß es ihr über-

so wie die Entstehung der Eva, Gottes Werk. Oder: wie die Weiber von Männern gezeugt werden, so werden die Männer von Weibern geboren, und diese ganze Einrichtung kommt von Gott. Beyde Geschlechter sollen also in Verbindung mit einander stehen; beyde sind unentbehrlich. Diese Erklärung ist die wahrscheinlichste; besonders in Absicht auf den Zusammenhang zwischen B. 11. und 12. Auch hat dabey *ἡ γυνή* in beyden Hemisphären B. 12. die nämliche Bedeutung: das weibliche Geschlecht, so wie *ὁ ἀνὴρ* das männliche.

Eine andere Erklärung von B. 11. u. 12. ist (vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 284. Not. 64.) diese: Uebrigens (B. 11.) sind nicht die Weiber ohne die Männer, und die Männer ohne die Weiber Mitglieder der Christengemeinde, oder mit Christo verbunden. Beyde Geschlechter haben an allen Rechten und Vorzügen des Christenthums gleichen Antheil, und sollen durch Christum zu einer sehr hohen Seligkeit gelangen. Denn (B. 12.) das menschliche Geschlecht besteht aus zwey Geschlechtern; die Weiber sind so gut Menschen, als die Männer, und so gut zur Seligkeit fähig, als diese. Beyde haben Gott zum Schöpfer, der auch seine Wohlthaten keinem Theile vorenthält, sondern in Absicht auf die wichtigsten Vorzüge Männer und Weiber gleich stellen will; vgl. Gal. 3, 28. 1 Petri 3, 7.

B. 13. Urtheilet selbst, ist es wohl anständig, daß eine Frau unverhüllt vor Gott bete?

ἐν ᾧ μὲν αὐτοῖς steht für *ὑμεῖς αὐτοὶ*; eine ähnliche Redensart führt Ebsner aus Philo an: *παρ' αὐτῇ κερμενί*. Vgl. 10, 13.

ἄρετον; Paulus setzt voraus, daß es nun einmal nach der damaligen Sitte unanständig sey, daß eine Frau sich ohne Schleier öffentlich zeige; *προστυχεῖσθαι* muß von dem öffentlichen Gebete verstanden werden. B. 4. 5. Eine Christin soll auch im Aeußern Sittsamkeit, Ernst, Bescheidenheit bey dem öffentlichen Gottesdienst zeigen, und nicht wie eine freche, ausschweifende Person dabey erscheinen.

B. 14. Oder lehrt nicht die Natur selbst, daß es

einem Manne zwar übel anstehe, wenn er lange Haare trägt; B. 15. für eine Frau es aber eine Zierde sey, wenn sie lange Haare trägt; weil langes Haar ihr zur Decke gegeben ist.

Diese Verse enthalten einen abgekürzten Schluß; sie sind die protasis, und die Apodosis muß hinzugedacht werden. Es war nicht davon die Frage: ob eine Frau lange Haare tragen solle, sondern ob sie unverschleiert erscheinen solle; daher muß noch etwas hinzugedacht werden, s. unten. Eine solche abgekürzte Schlußart findet sich bey Paulus nicht selten vgl. 1 Timoth. 5, 18. mit 1 Cor. 9, 9. ff.

φύσις ist hier nicht Natur, sondern ein (gleichsam) zur Natur gewordenes Gefühl, das aus Gewohnheit und aus dem allgemeinen Urtheil über das, was anständig ist, entstanden ist; es scheint dem entgegengesetzt zu seyn, was durch Unterricht gelernt wird. Die Corinthier hatten von Kindheit an diese Sitte gesehen, und so war es ihnen durch Gewohnheit natürlich geworden, das Gegentheil davon für unschicklich zu halten. Heß (Gesch. der Apostel 3te Aufl. Bd. 2. S. 82.): „Sobald die Gewohnheit eine gewisse Tracht dem einen Geschlecht vorzüglich zugeeignet hat, so kann man sagen, es sey wider die Natur, daß das andere Geschlecht sie trage.“ Die Beweisart des Apostels kann man entweder so denken: Lehrt euch nicht ein zur Natur gewordenes Gefühl, daß es für ein Frauenzimmer wohlanständig sey, lange Haare zu tragen, die ihr von der Natur zur Bedeckung gegeben seyen? Nun fordert aber der Wohlstand (nach der herrschenden Sitte) eben so sehr auch die Verschleierung der Frauen. Wenn ein natürlich gewordenes Gefühl mit der einen Sitte übereinstimmt, warum woller ihr denn die andere Sitte (des Schleyertragens) aufgeben, die gleichfalls mit einem solchen Gefühle von Schicklichkeit übereinstimmt? So wäre der Hauptgedanke derselbe, der B. 5. 6. vorkommt. Oder (was wahrscheinlicher ist) so: Lehrt euch nicht ein zur Natur gewordenes Gefühl, daß es einem Weibe wohl anstehe, lange Haare zu tragen, weil diese eine Art Decke für sie sind, daß es ihr über-

haupt wohl anstehe, mehr bedeckt zu seyn, als ein Mann. Aber mit eben diesem Grundsatz stimmt auch die Sitte der Verschleyerung der Weiber überein; eben dieser Grundsatz liegt dieser Sitte der Verschleyerung der Weiber zu Grunde. Wie könnet ihr also den allgemeinen Grundsatz verwerfen, der kein anderer ist, als daß Frauen mehr bedeckt seyn sollen, als Männer? Wenn nach allgemeinem Urtheil den Männern ein geschorenes Haupt, den Weibern ein langes Haar geziemt, warum sollte es nicht auch der Natur gemäßer seyn, daß der Mann mit entblößtem, das Weib mit bedecktem Haupte befehlentlich erscheine. — Einige verstehen unter *φύσις* die Natur, und suchen den Hauptgrund der Argumentation des Apostels in den Worten: *ὅτι ἡ φύσις* . . . B. 15., indem sie dabey die Beobachtung zu Hülfe nehmen, daß Weibspersonen gewöhnlich von Natur ein längeres und dichteres Haar haben, als Mannspersonen; doch bedarf man dieses Grundes hier nicht.

κομᾶν, lange Haupthaare tragen, oder die Haupthaare absichtlich lange wachsen lassen.

περιβολαιον, quidquid circumdatur, tegumentum, velum; *ἀντι*, ita ut sit tegumentum, nicht: vice tegumenti.

B. 16. Hat aber Jemand Lust zu streiten, so wisse er, wir haben diese Sitte nicht, auch nicht die Gemeinen Gottes.

Will Jemand aus Streitsucht, aus Eigensinn sich dem Gesetz des Wohlstandes nicht unterwerfen, und auf seiner Meynung beharren. So mag er es thun, oder, so muß ich ihm sagen, so wisse er, daß wir und Andere diese Sitte nicht haben.

δοκεῖ ist pleonastisch, vgl. *ῥυπε* bey Marc. 10, 42. Luc. 8, 18.

τοιαντην, nicht gerade: Diese, sondern: eine solche, eine mit dem eingeführten Wohlstand streitende Sitte; nicht, wie Einige wollten, die Gewohnheit zu streiten, was mit den Worten; *ὅδε αἱ ἐκκλησίαι* nicht gut zusammenstimmte.

IX. Abschnitt. Cap. 11, 17—34. Von Mißbräuchen bey Liebesmahlen, und dem damit verbundenen Gebrauche des heil. Abendmahls.

Christus hatte bey der ersten Stiftung des heil. Abend-

mahlß zuerst die Oftermahlzeit mit den Aposteln genossen, und nachdem diese geendigt war, das heil. Abendmahl gehalten. Dieß ahmten die ersten Christen, auch in Corinth, nach, indem sie das heil. Abendmahl mit sogenannten Liebesmahlen (Agapen vgl. Br. Judä B. 12.) verbanden. Diese Liebesmahlte sollten ein gemeinschaftliches, brüderliches, religiöses Mahl seyn; ein Mahl, an welchem, so wie an dem heil. Abendmahl, Alle, Reiche und Arme, theilnehmen sollten, zum Zeichen, daß sie als Christen alle gleich seyen, und zur Unterhaltung und Beförderung der brüderlichen Liebe. Die Armen sollten nach der ersten Einrichtung, und nach dem Zweck der Agapen, an dem Genuß dessen theilnehmen, was die Reichen zu dem Mahl mitgebracht oder beygetragen hatten. Auf das Liebesmahl folgte die Feyer des heil. Abendmahles. Nur hatte sich bey den Corinthischen Christen der Mißbrauch eingeschlichen, daß Mehrere von den Reicheren, vermuthlich (zum Theil wenigstens) aus Abneigung gegen die Christen von andern Partheyen (vgl. B. 18. 19. mit 1. 12.), in den religiösen Versammlungen, in welchen gemeinschaftliche Liebesmahlte gehalten werden sollten, nicht eine gemeinschaftliche Mahlzeit mit allen Uebrigen halten wollten, und daher einzeln, Jeder für sich, das, was sie mitgebracht hatten, aßen, ohne auf Andere zu warten, oder, ohne Andern, den Armen, etwas davon mitzutheilen (B. 21. 33.), so daß die Armen, die doch auch an dem Liebesmahl theilnehmen sollten, zu ihrer Beschämung hungern mußten, indessen die Reicheren sich satt aßen und tranken (B. 21. f.). Ein Mißbrauch, der in Rücksicht auf den Hauptzweck der Liebesmahlte, und in Rücksicht auf das darauf folgende heil. Abendmahl höchst strafbar war, und zu einer immer größern Zerrüttung der Gemeinde beitragen mußte. Vielleicht geschah es auch, daß die verschiedenen Partheyen in den Versammlungen mit einander zankten (B. 18.). Gegen diesen Mißbrauch nun, von welchem Paulus (vgl. B. 18.; 1. 11.) gehört hatte, eifert er hier mit großem Unwillen. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 243. s. p. 281. Not. 64. Eichhorn Einleitung in das

N. L. 3r Bd. 1ste Hälfte. S. 118. ff. 155. ff. Ueber die Liebesmahlle vgl. *Böhmer Diss. Jur. eccles. antiqui. P. IV. p. 239. ss.*

B. 17. Indem ich aber dieses vorschreibe, kann ich auch das nicht loben, daß ihr nicht zum Besserwerden, sondern zum Schlimmerwerden zusammen kommet.

Indem ich euch diese Vorschrift gebe, muß ich das sehr tadeln, fällt mir auch etwas anders ein, das ich rügen muß, und das sich auch auf die gottesdienstlichen Versammlungen bezieht.

ὅτι ἐπαινω, eine *μετῴσις* oder *λιτογῆς*, vehementer reprehendo (vgl. *Raphel. Annot. e Polyb. et Arr. Storr Obs. p. 33. ss.*), ein Gegensatz gegen *ἐπαινω* B. 2.

εἰς το ἡγεῖτον, ich muß es tadeln, daß ihr so zusammen kommet, daß es euch nicht zur Besserung, sondern zur Verschlimmerung gereicht; nicht so, daß ihr besser werdet, daß ihr immer mehr Weisheit, Wohlstandigkeit, Liebe in euren Versammlungen zeigt, und durch dieselbe im Guten zunehmet, besonders die wechselseitige Liebe unterhaltet und verstärkt; sondern daß ihr schlimmer werdet, daß die wechselseitige Achtung und Liebe immer mehr abnimmt u. Es mußte auch so geschehen, wenn beym heil. Abendmahl so niedrige Gefinnungen sich zeigten, und sein Hauptzweck ganz vereitelt ward.

B. 18. Für's Erste nämlich höre ich, daß wenn ihr zusammen kommet, Spaltungen unter euch seyen, und zum Theil glaube ich es auch.

Zuerst bemerkt Paulus, daß Uneinigkeiten in den Versammlungen statt finden, und dann B. 20. ff. welche Wirkungen dieselben beym heil. Abendmahl haben. Andere Dinge, sagt er B. 34., wolle er jetzt nicht berühren.

ἐκκλησία, gottesdienstliche Versammlung. Verbindet man es mit dem vorhergehenden, so ist es der Ort der Zusammenkunft, in welchem Sinn aber das Wort im N. L. nicht vorkommt; verbindet man es mit dem Folgenden, was schiedlicher ist, so ist es die Versammlung selbst. In den Versamm-

lungen selbst zeigen sich, wie ich höre, Spaltungen, Uneinigkeit, indem ihr euch bey den Liebesmahlen von einander absondert, die Reichen von den Armen, oder die eine christliche Parthey von der Andern (vgl. 1. 12.); oder vielleicht auch: indem ihr mit einander streitet und zanket.

μερος τι scheint eine Milderung zu seyn; er wolle aus Liebe gern nicht alles glauben, was er höre; nicht glauben, daß es so schlimm gehe, als man ihm gesagt hätte. Aber die Hauptsache müsse er doch glauben.

αὐτῶν, Paulus konnte es von den Hausgenossen der Chloë (1. 12.) oder auch von andern Corinthiern, die er Kap. 16. nennt, gehört haben, aber absichtlich nennt er sie nicht.

B. 19. Es müssen wohl auch Spaltungen unter euch seyn, so daß die Bewährteren unter euch offenbar werden.

οὗ γὰρ ... Bey der Beschaffenheit eurer Gemeinde, weil ächte und unächte Christen bey euch vereinigt sind, bey der Verschiedenheit der Gesinnungen und der Vorurtheile für gewisse Lehrer kann es nicht anders seyn, es muß Uneinigkeiten unter euch geben. Dieß hat aber die gute Folge, daß die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden. Den Besseren geben diese Uneinigkeiten Anlaß zur Uebung der christlichen Klugheit, Nachgiebigkeit, Geduld u. s. w.; eben dadurch wird offenbar, wie edel und rechtschaffen sie sind.

γὰρ, αὐτῶν, wohl, oder: nämlich, allerdings vgl. 9, 10.

ἵνα zeigt nicht die Absicht, sondern den Erfolg an; *ita* (*quo fit*), ut. Einige verbinden den ersten Satz mit dem zweiten, oder *ἵνα* etc. mit *οὗ-εἰς*; andere erklären den Vers so: Es müssen Spaltungen unter euch seyn, weil ächte und unächte Christen unter euch vermischt sind: es kann wegen der Verschiedenheit der Gesinnungen nicht anders seyn (vgl. Matth. 18, 7.): Dieß hat aber die gute Folge u. s. w.

δοκιμοί, tales, quales esse debent probi, rechtschaffen. 2 Cor. 10, 18.; 2 Timoth. 2, 15.

B. 20. Wenn ihr nun zusammen kommet, so heißt das nicht, ein Mahl des Herrn halten.

ἐν ᾧ, es heißt nicht, ein Mahl zur Ehre des Herrn halten; bey eurer Zusammenkunft wird kein solches Mahl gefeyert, das den Namen eines dem Herrn geweihten Mahles verdient; es weicht von der Natur und dem Zweck eines solchen Mahles so sehr ab, daß es den Namen desselben gar nicht verdient. Vgl. *Heinsii exercit. sacr.* zu d. St. Man könnte ἐν ᾧ auch übersetzen: non licet, vgl. Hebr. 9, 5.; 1 Mos. 6, 21. Eure Uneinigkeit macht, daß man das Abendmahl und die damit verbundenen Agapen nicht zur Ehre des Herrn, nicht auf eine würdige Art, namentlich nicht mit Empfindungen von christlicher Liebe, die eben durch die Erinnerung an den Tod Jesu so lebhaft geweckt werden sollte, feyern kann.

δειπνον κυριακον, vgl. ποτηριον κυριου, τραπεζα κυριου 10, 21. Wahrscheinlich sind auch die mit dem heil. Abendmahl verbundenen Agapen mitverstanden.

B. 21. Denn Jeder genießt bey dem Essen seine eigene Speise vorher, und der Eine ist hungrig, der andere ist reichlich gesättigt.

εκατος, Jeder, die Meisten nämlich von den Reichen, nimmt bey den Agapen seine eigene Portion, die er von Haus mitgebracht hat, oder sich bringen ließ. Vgl. *Raph. e Xenoph.* zu B. 20.

προλαμβανει, praeripit aliis, er nimmt sie vor Andern weg, ohne zu warten (B. 33.), bis alle beisammen sind, ohne gemeinschaftlich zu essen; er behält seine Portion für sich allein, und läßt andere, Aermere, nicht daran theilnehmen.

και ος ... und wenn es dann zur Feyer des heil. Abendmahls kommt, so hat der Aermere, welchen der Wohlhabendere nicht theilnehmen ließ, nicht einmal den Hunger gestillt, und dieser ist überflüssig gesättigt. Bey πεινος (er ist hungrig) muß hinzugedacht werden: und durstig; bey μεθυσ (er hat genug getrunken): und genug gegessen.

μεθυσ heißt nicht nothwendig: er ist betrunken; sondern es kann in weiterem Sinne bedeuten: er ist und trinkt sich satt, ist und trinkt reichlich. Vgl. Joh. 2, 10. Hagg. 1, 6.

Vgl. Ruinoel und Schleusner bey $\mu\epsilon\theta\upsilon\omega$. Hesychius hat, ohne Zweifel in Rücksicht auf diese Stelle: $\mu\epsilon\theta\upsilon\epsilon\tau' \pi\epsilon\pi\lambda\eta\gamma\alpha\tau\alpha\iota$. Wäre von eigentlicher Trunkenheit die Rede, und hätte Paulus davon gehört, daß Einige der Trunkenheit sich schuldig machten, so hätte er sich ausdrücklich dagegen erklärt; aber er spricht nur davon, daß der Reichere den Armeren nicht an seinem Vorrath theilnehmen lasse, und dieser dadurch beschämt werde. Chrysostomus, Heumann, Semler, und Andere nehmen es so: *ad temulentiam quidam vino implentur*.

B. 22. Habt ihr denn nicht Häuser, um zu essen und zu trinken? oder verachtet ihr die Gemeinde Gottes, so daß ihr diejenigen, die nichts haben, beschämt? Was soll ich euch sagen? soll ich euch loben? Hierin kann ich euch nicht loben.

Wenn ihr euch nur, ohne Andere theilnehmen zu lassen, satt essen und trinken wollet, so könnet ihr dieß in euren eigenen Häusern thun. Es ist ja gerade Zweck der Agapen, gemeinschaftlich zu essen, und dadurch die gegenseitige Liebe zu bezeugen, und zu nähren. Außert ihr dadurch nicht Verachtung gegen die Gemeinde, zu welcher die Armen so gut gehören, als die Reichen? und beschämt ihr nicht die Armen bey einer Veranlassung, wo ihr gerade eure Achtung gegen sie aussprechen solltet, wo die Gleichheit der Christen darge stellt werden soll? Darüber verdienet ihr einen sehr ernstlichen Tadel, denn ihr sezet dabey den Hauptzweck des heil. Abendmahls ganz aus den Augen, und begehret es auf eine höchst unwürdige und seinem Zwecke unangemessene Art.

$\epsilon\kappa \epsilon\pi\alpha\upsilon\omega$ vgl. B. 17. das muß ich ernstlich tadeln.

$\epsilon\kappa \tau\omicron\tau\omega$.. beziehen Einige auf das Folgende, Andere besser auf das Vorhergehende.

B. 23. Denn ich habe das von dem Herrn empfangen, was ich euch mitgetheilt habe; nämlich der Herr Jesus nahm in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod, B. 24. dankte, brach es und sprach: (Nehmet, esset,) dieß ist mein Leib, der für euch gebrochen ist; dieß thut zu meinem Gedächtniß.

Paulus erinnert die Corinthier daran, daß das heil. Abendmahl von Christo, dem Herrn, selbst gestiftet worden sey, und welchen Hauptzweck es haben solle; und zeigt damit, daß sie diesem Hauptzweck ganz entgegenhandeln, und die Würde dieses Mahles ganz aus den Augen sehen, wenn sie die Armen beschämten, uneinig unter einander wären u. s. w.

Vgl. über B. 23. ff. überhaupt Süsskind: Hat Jesus das heil. Abendmahl als einen mnemonischen Ritus angeordnet? Magazin St. XI. S. 1. ff. Mosches Erklärung der Sonn- und Festtags- Episteln. Th. I. S. 496. ff.

B. 23. *παρελαβον, παρεδωκα*, die Belehrung, die ich auch schon ehemals mündlich ertheilt habe, habe ich von dem Herrn selbst erhalten. So gut als irgend ein anderer Apostel bin ich von Christo selbst, durch Offenbarung, darüber (nämlich über den Zweck, des von ihm gestifteten Abendmahls) belehrt worden. Vgl. Rypke zu B. 23. und B. 2. 1 Cor. 15, 3.; Gal. 1, 12.

παρεδιδото, vgl. Matth. 10, 4. (vgl. mit Luc. 6, 16.) 26, 23. 25.; 27, 3. 4. Einige suppliren *εις φυλακην* vgl. Krause und Schulz zu d. St.

B. 24. Mit B. 24. 25. stimmt Luc. 22, 19. 20. am nächsten zusammen; die übrigen Parallelstellen sind Matth. 26, 26—28. Marc. 14, 22—24.

ειχαρισησας, nach gesprochenem gewöhnlichem Dankgebet, oder: weihte es durch ein Dankgebet.

ελασε, brach es, um es auszutheilen vgl. Marc. 8, 19. Der Morgenländer backt sein Brod so dünn und hart, daß er es zerbrechen kann. Vgl. Schulz bey 1 Cor. 10, 16.

κατεσθι, *φαγετε*, diese Worte scheinen hier unächt, und eine aus einem Evangelisten genommene Glosse zu seyn. In jeden Fall aber muß man sie hinzudenken. Sofern die Worte ächt sind, oder hinzugebracht werden, müssen sie in diesem Zusammenhang eine Bedeutung haben, die sich theils auf Sichtbare und Körperliche, das Jesus darreichte, theils das Unsichtbare bezog, d. h. sie müssen in eigentlicher und in tropischem Sinne genommen werden; in dem

schen Sinne verlangen sie eine solche Gemüthsstimmung, bey der allein der Genuß des heil. Abendmahls für den Geist wohlthätig werden kann.

κλόμενον, das praesens pro proximo futuro, vgl. *Storr Obs.* p. 134. s. *Opusc.* Vol. II. p. 357. Not. 183. Der getödtete Leib, der nun bald getödtet wird; so viel, als *διδομενον* Luc. 22, 19. Vermuthlich eine Anspielung auf das vorhergegangene *ἐκλασε*. Die Lesarten *θρυντομενον* (so viel, als *κλόμενον*) und *δεδομενον* sind unächt (vgl. Griesbach).

Die Worte: *τοτο ἐστὶ τὸ σῶμα μου* müssen wohl so erklärt werden, daß sie mit 10, 16. einstimmen. Es ist also wahrscheinlich die Versicherung darin enthalten, daß sie, indem sie von diesem Brode essen, seines Leibes theilhaftig werden, oder in Gemeinschaft mit seinem Leibe, oder mit seiner Menschheit kommen; oder die Zusicherung, daß mit dem Essen des Brodes, mit dem Genuß des Sichtbaren, das er ihnen darreichte, etwas Unsichtbares, Wirkungen der seinem Leibe, oder seiner Menschheit, vermöge ihrer Vereinigung mit der Gottheit, imwohnenden, geistig belebenden, und vermittelt seines Leibes (durch seinen Leib) sich äußernden Kraft auf ihr Inneres verbunden seyen. So scheinen die Worte auch in Vergleichung mit Joh. 6, 54. ff. erklärt werden zu müssen, wenn gleich dort nicht ausschließend vom heil. Abendmahl die Rede ist. Also: Dieß ist mein Leib, oder: Hier ist mein Leib; indem ihr dieß Brod nehmet, theile ich euch meinen Leib, oder mich selbst mit; mich selbst gebe ich euch, ich verbinde mich mit euch.

εἰς ... ἀναμνησκον d. h. in Zukunft, zum Andenken an mich überhaupt, namentlich aber an meinen Tod. Es muß dabei ein Andenken verstanden werden, das seines Gegenstandes würdig ist, ein ehrfurchtsvolles, dankbares Andenken, ähnlich dem Andenken des Freundes an den Freund, des Geretteten an den Retter, des Beglückten an den Beglückter.

B. 25. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach der Mahlzeit, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund mittelst meines Blutes (durch mein Blut), dieses thut, so oft ihr es trinket zu meinem Gedächtniß.

το ποτηριον sc. ἔλαβε vgl. B. 23. ἔλαβεν αὐτον.

μετα το δειπνισαι, nachdem das Ostermahl geendigt war; nicht das Abendmahl, was einen Mißverstand verursachen könnte.

ταυτο το ποτηριον, durch eine Synekdoche oder Metonymie: Das, was in dem Kelch enthalten ist, dieser Trank, dieser Wein.

ἡ καινη διαθηκη, der neue Bund, die neue, durch Christum gestiftete Religions-Verfassung, sofern sie Verheißungen und Gebote enthält, zu welchen besonders die Verheißung von der Vergebung der Sünden gehört; oder: die neue Anstalt zur Befeligung der Menschen. Die Verheißungen in der Lehre Jesu, welche sich auf alle Völker beziehen, und nicht an die Beobachtung der Ritual-Vorschriften des mosaischen Gesetzes gebunden sind, und die Bedingungen, an welche die Theilnehmung an den verheißenen Wohlthaten gebunden ist, sind durch den Tod Jesu feyerlich bestätigt werden, so wie sonst Bündnisse durch blutige Opfer bestätigt worden, wobey das blutige Opfer an die Strafen erinnern soll, die der Bundbrüchige zu erwarten hätte vgl. Jerem. 34, 18. Livius L. 21. c. 45. Aber nicht der Trank selbst kann der neue Bund seyn, also müssen die Worte in einem sonst nicht ungewöhnlichen tropischen Sinne genommen werden: Dieser Trank ist ein Versicherungs-Zeichen von der Theilnahme an diesem Bunde. Vgl. Apostg. 7, 8. mit 1 Mos. 17, 10. 11. Hebr. 9, 20.; 10, 29.; 13, 20.; Matth. 26, 28. 2 Mos. 24, 8.

ἐν τῷ ἐμῷ αἵματι, diese Worte können so genommen werden, daß darin eben das enthalten ist, was Matth. 26, 28. und Marc. 14, 24. durch die Worte: ταυτο ἐστὶ το αἷμα μου ausgedrückt ist: Dieser Kelch (Trank) ist, vermittelt meines Bluts (d. h. weil ihr dadurch Theilnehmer meines Blutes werdet vgl. 1 Cor. 10, 16.), ein Versicherungs-Zeichen des N. Bundes, d. h. ein Versicherungs-Zeichen eurer Theilnahme an dem neuen Bunde, so wie (vgl. 2 Mos. 24, 8.) für die Israeliten die Besprengung mit Blut Versicherungs-Zeichen ihrer Theilnahme an dem Bunde war, welchen Gott

durch Moses mit ihnen machte. Doch scheint es nicht nothwendig zu seyn, daß hier ebenderjelbe Gedanke enthalten sey, welcher in den anderen Evangelien mit den Worten: *τατο εστω αιμα μου* ausgedrückt wird. Man kann auch annehmen, daß Jesus durch verschiedene Worte, die er bey dem Herumgehen des Kelchs sprach, auch verschiedene Ideen, verschiedene Zwecke und Bedeutungen dieses Mahles habe angeben wollen. Man kann daher die Worte auch so nehmen: Dieser Trank ist Versicherungszeichen des N. Bundes (eurer Theilnahme an dem neuen Bunde), der durch mein Blut gestiftet, feyerlich bestätigt wird. Diese Erklärung steht mit den Worten der Evangelisten Matthäus und Marcus (*το αιμα της καινης διαθηκης*) in keinem Widerspruch, sie stimmt vielmehr sehr gut damit zusammen; was Jesus nach Matthäus und Markus sprach, ist zum Theil eine Erläuterung dieser Stelle. Auch scheint dieser Erklärung die Stellung der Worte günstiger zu seyn. Es ist hiebey nur bey *διαθηκη* zu suppliren: *η γενομενη*. Jesus konnte hier seinen Tod als Stiftung oder feyerliche Bestätigung seines Bundes betrachten, wie sonst Bündnisse durch blutige Opfer bestätigt wurden (S. oben bey *διαθηκη*). Vgl. *Storr doctr. christ. pars theor.* §. 114. Not. 9. §. 92. Not. d. Desselben Brief an die Hebr. bey 9, 20.

δοxα ... so oft ihr diesen Trank genießet, so oft ihr diese heilige Handlung wiederholet, so thut es, so trinket ihn zu meinem Gedächtniß, namentlich zum Andenken an meinen Tod. vgl. B. 26. ff. Dieses Andenken an ihn ist aber freylich nur dann dem Sinne und den Vorschriften Jesu angemessen, wenn es ein seiner Erhabenheit und seines Verdienstes würdiges, und für unser Herz wohlthätiges Andenken ist.

B. 26. So oft ihr nämlich von diesem Brode esset, und aus diesem Kelche trinket, sollt ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kommt.

δοxα ... eine Erläuterung des zunächst vorhergehenden: *τατο ποιετε — αναμνησιν*.

καταγγελλετε kann als praesens indicativi, oder als imperativus genommen werden, oder auch als indicativus im

Sinn des imperativi (wie *Grotius*: καταγγελλειν debetis). Beide Erklärungen geben einen guten, für den Zusammenhang passenden Sinn. Nimmt man es als indicativus, so ist der Sinn: denn indem ihr das heil. Abendmahl feyert, so leget ihr ein Bekenntniß des Todes Jesu ab; ihr leget ein mit euren Gefühlen und Ueberzeugungen übereinstimmendes Bekenntniß davon ab, daß Jesus auch für euch gestorben sey (wie ἀναγγελλω 5 Mos. 26, 3. ein Bekenntniß ablegen); oder, was wahrscheinlicher ist, wenn man es auf Theilnahme am heil. Abendmahl überhaupt bezieht, ohne Rücksicht auf die Gemüthsstimmung des Theilnehmenden: Durch die Feyer des heil. Abendmahls traget ihr dazu bey, das Andenken an Jesum, und vorzüglich an seinen Tod zu erhalten. Wobey aber noch hinzugebracht werden muß: Daher muß aber auch eure Gemüthsstimmung diesem Zwecke angemessen seyn; daher soll auch euer Geist und Herz bey der Feyer des heil. Abendmahls mit Jesu und seinem Tode, mit dem, was ihr dabey erkläret, sich beschäftigen, ihr sollet an ihn denken, auch in Anwendung auf euch, insofern er seinen Tod auch für euch erduldet hat. Nimmt man, was dem ἀρχὴς ἡ ἐλθὴν angemessener zu seyn scheint, καταγγελλετε als imperativus, so ist der Sinn: Denn so oft ihr das heil. Abendmahl feyert, so sollet ihr die Wohlthat des Todes Jesu mit Lob und Dank erwähnen, rühmen, wie die Juden beym Osterfest die Befreyung aus Egypten (vgl. Röm. 1, 8. ἐξαγγελλειν; bey den LXX. Ps. 71, 15.; 73, 28. 11.); oder: so sollet ihr das Bekenntniß ablegen, daß ihr glaubet, Jesus sey für euch gestorben.

ἀρχὴς ἡ ἐλθὴν, bis der Herr kommen wird. Es kann hier nicht von der Zerstörung Jerusalems die Rede seyn. Denn das Andenken an den Tod Jesu sollte nicht gerade mit derselben aufhören. Der Zweck der ἀναμνησις B. 24. 25. und das καταγγελλειν fällt erst bey der letzten παρουσία Christi für die Letzten der auf der Erde lebenden Christen, so wie für diejenigen, welche vor dieser Zukunft sterben (vgl. 2 Cor. 5, 8. ff.), weg. Es kann zwar das Kommen, Erscheinen des Herrn auch diejenige besondere Offenbarung bedeuten, die sich auf Ein-

zelne bezieht, welche sogleich nach ihrem Tode dahin kommen, wo der Herr ist: ihr sollt euer ganzes Leben hindurch, durch die Feier des heil. Abendmahls seinen Tod bekennen, bis ihr dahin kommet, wo der Herr der Gemeinde euch sichtbar, und euch fühlbar nahe seyn wird. Aber man hat doch keinen hinlänglichen Grund, von der gewöhnlichen Bedeutung des Ausdrucks: „Christus kommt,“ abzuweichen. Gewöhnlich bedeutet es die letzte, feyerliche Offenbarung Christi, seine Erscheinung zum Gericht. Dagegen sind die Ausdrücke *ἐσθίετε ... κατὰ γὰρ ἡμετέραν* nicht. Paulus versteht nicht bloß diejenigen Corinthier, welche damals lebten. Nach dem Sprachgebrauch kann es auch auf alle Christen, welche in den folgenden Zeiten leben sollten, bezogen werden. Es ist dem Sprachgebrauch ganz gemäß, beim Gebrauch der ersten und zweyten Person überhaupt an die Gesellschaft, an die ganze Menge zu denken, zu welcher diejenigen gehören, welche man im buchstäblichen Sinne mit der ersten oder zweyten Person bezeichnet. Es können solche Glieder der Gesellschaft gemeint seyn, welche in vergangener Zeit gelebt haben, oder in späterer Zeit leben werden; also auch ein solcher Theil der Gesellschaft, zu welchem diejenigen gar nicht gehören, welche eigentlich angeredet werden. Vgl. Storr Obs. p. 390. *ἡ αἰὶς* hebr. griech. Gramm. S. 254. ff. Uß Erklärung des Matthäus bey 22, 31. Storr Opusc. Vol. I. p. 75. seqq. Not. 183. 1 Cor. 15, 51. f. (vgl. die Anm. unten.) 1 Thess. 4, 15. 17. Joh. 6, 32. (vgl. B. 31.) 5 Mos. 4, 25. ff. 26, 6. ff. vgl. mit B. 5. 1 Sam. 8, 8. Es ist daher auch hier eine Communicatio oder *κοινωνία*: Ihr und die Christen der folgenden Zeiten u. Man kann also hieraus auch keinen Grund nehmen, die Worte auf eine andere, als die letzte Zukunft Christi zu beziehen. Es darf aber aus demselben Grunde auch nicht geschlossen werden, daß Paulus geglaubt hätte, daß die damaligen Christen die letzte Zukunft Christi erleben würden. Man kann dieß um so weniger annehmen, da er in eben diesem Briefe 6, 14. die Corinthischen Christen zu denjenigen rechnet, welche der Herr vom Tode erwecken wer-

de; sie können also nicht die nämlichen seyn, welche die Zukunft Christi erleben werden.

B. 27. Wer also unwürdig von diesem Brode oder von dem Kelche des Herrn trinkt, der verschuldet sich in Absicht auf den Leib und das Blut Christi.

Eine Schlussfolge aus B. 24. 25.

ταυτον ist wahrscheinlich bloß eine Glosse, aber eine richtig erklärende; sonst müßte αἶμα mit κυρις verbunden werden.

η statt καί, Einige haben auch καί.

ἀναξιως, wie sonst ἀξίως τῷ κυρίῳ, τῷ θεῷ Col. 1, 10. 1 Thess. 2, 12., auf eine Art, wie man es Christo, Gott schuldig ist, oder ἀξίως τῆς κλησεως Eph. 4, 1. auf eine Art, die dem Christenberuf angemessen ist, so hier ἀναξιως, auf eine Art, die des Herrn, oder des heil. Abendmahls selbst unwürdig ist, auf eine Art, die den Zwecken (B. 24—26.) der Heiligkeit dieses Mahles, und der Hoheit seines Stifters nicht angemessen ist, d. h. nicht mit dankbarer Erinnerung an den Tod Jesu, nicht mit Ehrfurcht gegen ihn, nicht mit Gefühlen von Liebe gegen Andere, welche durch jene Erinnerung und durch die gemeinschaftliche Theilnahme an dem heil. Abendmahl (10, 17.) geweckt und genährt werden sollen (11, 18. 22.).

ἐνοχος, er verschuldet sich wegen des Leibes Jesu, in Absicht auf den Leib Jesu, oder wegen einer Verletzung des Leibes Jesu, wegen einer Versündigung in Absicht auf ihn, vgl. Jac. 2, 10. d. h. er versündigt sich an dem Leib und Blut Christi, indem er ein solches Mahl auf eine leichtsinnige, dem Zwecke desselben widerstreitende Art genießt, durch welches wir mit dem Leib und Blut Christi in Verbindung kommen sollen, und das ein Gedächtnißmahl der Aufopferung seines Leibes zur Vergebung unserer Sünden seyn soll. Grotius: par fecit, quasi Christum trucidaret. Hebr. 6, 6. 10, 29.

B. 28. Jeder prüfe sich also, und dann esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche.

ὅς ist hier so viel, als ὅτι.

ἀνδραποτος, ein Jeder vgl. 4, 1.

δοκιμαζέτω, Mehrere übersetzen: ein Jeder prüfe sich selbst, in Absicht auf den Zweck des heil. Abendmahls, er prüfe sich, ob er sich in einer solchen Gemüthsverfassung befinde, bey welcher er auf eine würdige Art daran theilnehmen könne. Dabey kann wohl mit Recht hinzugedacht werden: und wenn er bey der Selbstprüfung findet, daß er sich nicht in der erforderlichen Gemüthsverfassung befinde, so soll er sich in eine solche zu setzen suchen, ehe er an dem heil. Abendmahl Theil nimmt; Jeder prüfe sich, und erst, wenn er findet, daß seine Gemüthsstimmung der Würde und Heiligkeit dieses Mahles entspreche, nehme er Theil an demselben. Es scheint aber doch dem Zusammenhang am angemessensten zu seyn, das Wort so zu nehmen: efficiat se, oder efficere studeat se *δοκιμῶν* (B. 19.), talam, ut Deo probetur (vgl. Gal. 6, 4.). Das *δοκιμαζέτω* soll das seyn, wodurch das *ἀναξίως* Essen und Trinken verhindert werde (B. 27. 29.); also: Jeder setze sich in eine Gott wohlgefällige und dem Zweck des heil. Abendmahls angemessene Gemüthsstimmung. Zwar kommt *δοκιμαζέτω* sonst nicht in dieser Bedeutung vor; denn auch in Gal. 6, 4. könnte es eben so gut auch die gewöhnliche Bedeutung haben: prüfen, untersuchen. Aber weil bey der ersten Erklärung noch etwas hinzugedacht werden muß, so ist die letztere doch wahrscheinlicher.

ἕως, ita, oder tam vgl. Hebr. 6, 15. *Raphel*. e Xen. et Polyb. zu d. St. Alsdann darf er essen, ohne besorgen zu müssen, daß er sich versündige, und von Gott gestraft werde (B. 29.).

B. 29. Denn wer unwürdig ist und trinkt, der ist und trinkt sich selbst Strafe, weil er den Leib des Herrn nicht gehörig würdigt.

καρμῶν, causa poenae; id, quod affert poenam (vgl. B. 30.). Jeder, der sich nicht *δοκιμαζέτω*, der bey dem heil. Abendmahl unwürdig ist und trinkt, der zieht sich damit nur Strafen zu; er ist und trinkt nur zu seinem eigenen Verderben; er macht sich durch einen solchen leichtsinnigen und

unehrerbietigen Genuß des heiligen Abendmahls nur strafwürdig.

μη διακρίνων, weil er das Brod und den Trank, mittelst dessen er mit dem *σωμα χριστου* selbst in Verbindung gesetzt werden soll, nicht unterscheidet von einer gewöhnlichen Mahlzeit; oder, was wahrscheinlicher ist, weil er keine Achtung für den Leib des Herrn zeigt, ihm nicht den gebührenden Werth und Vorzug beylegt. Vgl. 4, 7.

σωμα χριστου muß hier den nämlichen Sinn haben, wie B. 24. 27. Eichhorn (Einleitung in das N. T. Bd. 3. Heft 1. S. 156.) versteht darunter die christliche Religions-Gesellschaft, was *σωμα* zwar zuweilen bedeutet, was aber hier dem Zusammenhang gar nicht angemessen ist.

B. 30. Deswegen sind unter euch mehrere Schwache und Kranke, und Mehrere sind gestorben.

Eben deswegen, weil ihr auf eine so leichtsinnige Art am heil. Abendmahl theilnehmet, und gegen Christum so unehrerbietig seyd, so sind auch Viele von euch von Gott mit außerordentlichen Krankheiten bestraft worden, und nicht Wenige von diesen, die von einer solchen Krankheit befallen wurden, sind eines frühen Todes gestorben. Vgl. 1 Joh. 5, 16. Jac. 5, 16. 1 Cor. 5, 5.

ασθενεις und *αρρωστοι* sind gleichbedeutend.

κοιμωνται, sie sind frühzeitig gestorben.

ικανοι, satis multi, vgl. Luc. 7, 11.

Morus (Praellect. in 1 Cor.) nimmt diese Worte trophisch, und erklärt B. 30. so: da ihr das heil. Abendmahl so leichtsinnig behandelt, und auf eine solche Art begehet, daß der Zweck desselben ganz dabey verloren geht, so geschieht es, daß viele unter euch so wankend und unbeständig (*ασθενεις*, *αρρωστοι*) in der Religion, und ohne Thätigkeit und Eifer für das Christenthum sind (*κοιμωνται* Eph. 5, 14.). Eichhorn (in der angef. St.) erklärt jene Worte eben so von Gleichgültigkeit gegen die Religion und von moralischer Verschlimmerung. Zwar wäre diese Bedeutung jener Worte der Analogie des Sprachgebrauchs nicht entgegen, wiewohl

ße im N. T. nicht vorkommt. Aber die gewöhnliche Bedeutung, namentlich von *κοιμασθαι*, ist sterben, vergl. 7, 39. 15, 6. 18. 20. 51. 5 Mos. 31, 16. 2 Rbn. 20, 21. Jes. 14, 8. Dan. 12, 2. (*καθευδεν*), und man hat keinen zureichenden Grund, von derselben abzuweichen. Auch stimmt jene tropische Bedeutung gar nicht mit dem Folgenden zusammen, B. 31. 32. *κρινόμενοι* — *παιδευόμενα*, besonders nicht mit dem letzteren Worte.

Semler (Paraphras. ad h. l.): „Illa intemperantia, crapula, ebrietas (v. 21.) facile secum ferebat morborum genera varia“ (vgl. *Michaëlis* Anm. b. d. St.). Aber es scheint hier von außerordentlichen Strafen die Rede zu seyn. Es war der Weisheit Gottes angemessen, in den ersten Zeiten des Christenthums in gewissen Fällen seine Heiligkeit und Strafgerichtigkeit auf eine außerordentliche Art zu beweisen, seinen Abscheu gegen eingerissene Verderbnisse in einer christlichen Gemeinde, auch durch zeitliche Strafen kund zu thun. Daß aber die Krankheiten Einiger eine außerordentliche göttliche Strafe waren, konnte Paulus durch göttliche Belehrung wissen.

B. 31. Denn wenn wir uns selbst beurtheilten (prüften), so würden wir nicht gestraft.

Wenn wir uns selbst recht prüften, unsere Gesinnung untersuchten, beurtheilten, und (was hinzugedacht werden muß) wenn eine solche Selbstprüfung eine aufrichtige Reue, und ein ernstliches Bestreben, uns zu bessern, zur Folge hätte, so würden wir nicht gestraft. Da Paulus hier von Strafen spricht, so muß B. 30. die erstere Erklärung angenommen werden. Er spricht, wie auch sonst, wenn er einer Gemeinde etwas Unangenehmes zu sagen hatte (vgl. 10, 6. 8.), hier *communicatio*, versteht aber nur einen Theil der Corinthischen Gemeinde.

B. 32. Wenn wir aber gestraft werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit der Welt verurtheilt werden.

κρινόμενοι ist entweder von gelinderen Strafen, und *κα-*

ταχινοποιαι von schwereren zu verstehen, oder, was das wahrscheinlichste ist, bezieht sich jenes auf Strafen in dieser Welt, die eben deswegen leichter sind, dieses auf Strafen in der künftigen Welt. Vgl. Röm. 2, 8. f.; 2 Thess. 1, 8. f.

ὑπο κυρις kann mit dem Vorhergehenden, aber auch mit dem Folgenden verbunden werden.

παιδευομεθα, wir stehen unter einer strengen Zucht, durch welche wir gebessert werden sollen, vgl. Hebr. 12, 6. ff. wo zwar nicht von Strafen, sondern von Leiden überhaupt die Rede ist, aber doch der Begriff: züchtigen zur Besserung, in dem Worte liegt. Vgl. Morus Vorles. über die theol. Moral. Bd. 2. S. 503. ff. Außerordentliche Krankheiten konnten wohl eine *παιδεια* in diesem Sinne seyn, nicht aber die moralische Verschlimmerung und die Unthätigkeit im Christenthum (s. oben B. 30.).

κατακριθωμεν, damit wir nicht mit den bösen Menschen am Ende zu den Strafen der künftigen Welt verurtheilt werden.

B. 33. Wenn ihr also zusammenkommet, meine Brüder, um zu essen, so wartet auf einander.

Wenn ihr zusammenkommet (B. 18. 20.), ein Liebessmahl nebst dem Abendmahl zu halten, so wartet auf einander; der Reichere soll nicht baldern essen, ehe die Aermere kommen; esset also gemeinschaftlich, nicht getrennt. Oder: bewirthe einander; der Reichere lasse den Aermere auch theilnehmen an dem Seinigen, B. 21. vgl. *δοξη* Luc. 5, 29. 14, 15. Oder, wenn *ἐκδεσθαι* so viel ist, als *προσδεσθαι*, behandelt einander liebevoll. Nur ist ungewiß, ob diese Bedeutung erweislich sey.

B. 34. Ist Jemand hungrig, so esse er zu Hause, damit ihr nicht zur Strafe zusammenkommet. Das Uebrige will ich anordnen, wenn ich zu euch kommen werde.

Wartet, wenn einer aber nicht warten kann, wenn er so hungrig ist, daß er die Aermere nicht erwarten kann, so

esse er zu Hause. Oder: wenn Jemand nur sich satt essen will, so esse er zu Hause.

κριμα, daß ihr nicht Zusammenkünfte haltet, welche euch Strafe zuziehen. Vgl. B. 29. 31.

τα δε λοιπα bezieht sich auf *πρωτον* B. 18. Was andere, wahrscheinlich weniger bedeutende Punkte, von denen ich durch mündliche Nachrichten gehört habe, betrifft, so muß ich ihre Unordnung auf eine andere Zeit verschieben. (Paulus hatte im Sinn, sobald es die Umstände erlaubten, nach Corinth zu kommen.) Nun muß ich auch noch die übrigen in dem Briefe (der Corinthier) vorgelegten Fragen beantworten. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 281. Not. 64.

X. Abschnitt. Cap. 12—14. Von den Geistesgaben der Corinthischen Christen.

Die Hauptabsicht des Apostels in diesem Abschnitt geht dahin, die (ohne Zweifel auch durch die in der Corinthischen Gemeinde herrschenden Trennungen veranlaßte) Eifersucht der Corinthischen Christen in Absicht auf die außerordentliche Gabe, in fremden, nicht gelernten Sprachen religiöse Vorträge zu halten, zu mäßigen, und den Unordnungen entgegen zu arbeiten, die sich in Absicht auf das *γλωσσais λαλειν* (vgl. 14, 1—6. 23—25. 27. 28. 39.), und wie es scheint auch in Absicht auf das *προφητευν* (14, 29—33.), in den gottesdienstlichen Versammlungen eingeschlichen hatten. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 290. ss. desselben Abhandlung über die Geistesgaben der Corinthischen Christen in Paulus N. Repertorium für biblische und morgenländ. Literatur. Thl. 3. Reussii Dissertt. tres de donis spiritus s. miraculosi, ut praecipuo pro veritate doctrinae apostolicae argumento. Tub. 1768. 1769.

Paulus wollte es hauptsächlich rügen, daß Einige auf diese Gaben einen zu großen Werth legten, und in dieser Hinsicht eifersüchtig auf einander wurden, und daß sie einen zweckwidrigen Gebrauch davon machten. Uebereinstimmend mit diesem Hauptzweck belehrt Paulus die Corinthier zuerst

im 12. Cap. über den Ursprung und die Bestimmung der Geistesgaben überhaupt, und erinnert Cap. 13. an den hohen Werth der christlichen Liebe, und an den großen Vorzug, den diese vor allen Geistesgaben habe. Endlich, Cap. 14., rügt er die Unordnungen selbst, welche im Gebrauch jener Geistesgaben in Corinth stattfanden.

3 w ö l f t e s K a p i t e l.

Hier führt Paulus vorzüglich den Satz aus: Alle die verschiedenen außerordentlichen Geistesgaben, welche Corinthischen Christen ertheilt worden seyen, kommen von einem Urheber her, und alle zwecken, einzeln und in Verbindung mit einander, auf den Nutzen der Gemeinde hin. Alle verdienen geschätzt zu werden, nicht bloß das *γλωσσαις λαλεῖν*; Keiner solle sich wegen seiner Gabe (z. B. der Sprachengabe) über den Andern erheben, Keiner den Andern um seine Gabe beneiden. Aber alle Geistesgaben sollen auch gerade auf die Art, wie es das Beste der christlichen Gemeinde fordert, gebraucht werden u. s. w. Diesen Satz erläutert er durch eine Vergleichung der christlichen Gesellschaft mit dem menschlichen Körper (B. 12. ff.). Daß Paulus durch den Brief der Corinthier an ihn zu einer Erörterung der Frage *περὶ τῶν πνευματικῶν* veranlaßt worden ist, ist aus 12, 1. vgl. 7, 1. 8, 1. wahrscheinlich. Vielleicht hatte er aber auch noch andere Nachrichten, auf die er Cap. 12—14. Rücksicht nahm. Vgl. 11, 18. 1, 11.

B. 1. Was aber die außerordentlichen Geistesgaben (diejenigen, welche außerordentliche Geistesgaben besitzen) betrifft, so sollt ihr wissen, B. 2. (ihr wißt ja, daß ihr Heiden waret, und zu sprachlosen Gözen euch führen ließt, wie man euch führte.) B. 3. Wißt also, daß Niemand, der durch den Geist Gottes redet, Jesum lästert, und daß Niemand Jesum als Herrn bekennen kann, außer durch den heil. Geist.

B. 1. *περὶ*, vgl. 7, 1. 8, 1. Wahrscheinlich hatten die Corinthier auch hierüber eine Anfrage gemacht.

πνευματικῶν ist entweder neutrum, außerordentliche Geistesgaben, solche, welche nicht alle wahre Christen miteinander gemein haben, oder masculinum, diejenigen, welche solche Gaben besaßen. Beides rechtfertigt der Sprachgebrauch. In 14, 1. ist es neutrum, in 14, 37. masculinum. vgl. auch 2, 15. wo das mascul. in etwas anderer Bedeutung vorkommt.

ὁ θεὸς ὑμᾶς ἀγνοεῖν kann mit B. 3. verbunden werden, so daß B. 2. Parenthese ist; aber nothwendig ist dieß doch nicht. Man kann jenen Ausdruck auch überhaupt auf das Folgende beziehen und (wie in 1 Theff. 4, 13.) so erklären: Ich will euch darüber nicht in Unwissenheit (nicht ohne Belehrung) lassen; ich will euch darüber die Belehrung, die ihr wünschet (oder: die ihr nöthig habet), geben.

B. 2. ἀφ᾽ οὗρα, vgl. Ps. 115, 5. Todte Götzen, s. unten. ὡς ἀν' ἡγεσθᾶ, durch Sitte, Erziehung, Priester u.

ἀπαγομενοὶ sc. ἡρε (vgl. 2 Cor. 7, 5. 8; 4. 20.). Wenn man nämlich liebt: ὅτι, ὅτε ἐθνή ἡρε etc. Eine andere Lesart aber läßt das ὅτε nach ὅτι weg, ohne Zweifel, weil, wenn ἡρε stehen bleibt, das ἀπαγομενοὶ schwerer zu verstehen ist. ἀπαγεσθαι wird auch von denen gebraucht, welche nicht wider ihren Willen geführt, nicht mit Gewalt fortgerissen werden. Vgl. Löbner zu d. St. und zu Gal. 2, 13.

B. 3. ἀναθεμα λέγει, maledicit Christo, wer z. B. Jesum einen Betrüger nennt, wie die Juden, oder, dicat, Jesum esse devovendum, h. e. hominem abominabilem, detestandum, ⲙⲁⲛ. Vgl. Rapppe zu Röm. 9, 3.

ἡσθῆν; eine Lesart, welche gleich viel für sich hat, ist ἡσθῆς, so wie statt κυρίου ἡσθῆν, κυριὸς ἡσθῆς, vgl. Grisebach.

εἰ μὴ ἐν πνεύματι ἀγνοῖν muß entweder auf εἰπεῖν bezogen werden, oder ist ὦν zu subintelligiren.

Die Hauptsache ist nun, wie B. 3. in Verbindung mit dem Ausdruck *πνευματικῶν* erklärt werden solle.

1. Eine mögliche Erklärung (vergl. z. B. Rosenmüller Scholia in N. T.) ist es, daß unter *πνευματικοῖς* (das Wort

als mascul. genommen) in weiterem Sinne ächte und unächte *πνευματικοί* verstanden werden; Alle, welche behaupteten, unter einem besondern Einflusse Gottes zu stehen, außerordentliche, übernatürliche Offenbarungen zu haben; was auch dem Sprachgebrauch nicht entgegen ist, vgl. 1 Joh. 4, 1—3. 2 Thess. 2, 2. und daß also Paulus ein Unterscheidungsmerkmal der ächten und der unächten *πνευματικῶν* angeben wollte, d. h. ein Merkmal; wodurch man solche Nichtchristen, die auch unter göttlichem Einflusse zu stehen vorgaben, unterscheiden könnte von Christen, welche wirklich darunter stünden (vgl. 1 Joh. 4, 2. 3.). Daher wäre der Sinn dieser: was die *πνευματικοί*, sowohl die ächten, als die unächten, bloß angebliche Propheten, Inspirirte betrifft, so sollt ihr (vorerst) wissen: Ihr erinnert euch noch wohl (B. 2. als Parenthese, was aber nach dem Obigen auch nicht nothwendig ist), daß ihr, da ihr noch Heiden waret, nur nach fremder Willkühr euch leiten und betrügen ließet. Jetzt, da ihr Christen seyd, solltet ihr euch nicht wieder durch das, was nur den Schein des Göttlichen hat, und nicht ächt göttlich ist, täuschen lassen. Ihr sollt also (B. 3. Paulus wiederholt das *εὖ θελω* B. 1. mit andern Worten: *διο γνωρίζω*..) wissen, daß kein solcher, der vom *πνευμα* *θεῷ* getrieben wird (der unter göttlichem Einflusse steht), Jesum lästern kann, daß dagegen Keiner von den *πνευματικοί* (im weiteren Sinne, in welchem ächte und unächte *πνευματικοί* darunter begriffen werden) bekennen kann, daß Jesus der Herr sey, wenn er nicht von dem heil. Geiste getrieben wird, oder, daß dagegen Jeder, der bekennet, daß Jesus der Herr sey, zu denjenigen gehört, welche vom heil. Geiste getrieben werden. Unächte *πνευματικοί* sind also alle diejenigen, welche Jesum lästern; ächte *πνευματικοί* sind alle diejenigen, welche Jesum als Herrn bekennen. a) Es wird hier vorausgesetzt, daß das angegebene Merkmal sich nur auf die damaligen Umstände der Corinthischen Gemeinde beziehe (wie in 1 Joh. 4, 2. 3.), und daß es damals in Corinth nur zwey Parthieen von *πνευματικοί* gegeben habe, die unächten, nämlich nichtchristlichen

Juden, welche Jesum gelästert hatten, und die ächten, welche Jesum verehrten. Dieß ist zwar nicht unmöglich, aber auch nicht erweislich. b) Es ist aber auch nicht wahrscheinlich, daß πνευματικός im weiteren Sinne genommen werden dürfe, als ein solcher, der unter dem Einfluß des heil. Geistes steht, oder auch es nur fälschlich vorgibt. Zwar ist diese Erklärung dem Sprachgebrauch nicht entgegen, indem 1 Joh. 4, 2. ff. πνεύμα auch von solchen gebraucht wird, welche es bloß vorgeben, daß sie unter göttlichem Einflusse stehen. Aber es ist doch schwürig, das Wort πνευματικός auch von solchen zu gebrauchen, die den Einfluß des heil. Geistes nur vorgeben, die also Betrüger sind. Auch kommt dieß Wort in diesem Abschnitte, und sonst bey Paulus nie in dieser weiteren Bedeutung vor, sondern es wird immer nur von solchen gebraucht, welche wirklich unter dem Einfluß des heil. Geistes stehen. c) Wenn auch die erste Hälfte des Verses ungezwungen so erklärt werden kann, daß sie ein Merkmal für die πνευματικός abgibt, so ist dieß in der zweiten Hälfte des Verses nicht ebenso der Fall. Wenn diese auch ein solches Merkmal enthalten soll, so darf εἰ μὴ ἐν πνεύματι ἁγίῳ nicht mit εἶπεν verbunden werden, sondern es muß dazu subintelligirt werden: ὡς so viel, als: ὁ ἔχων τὸ πνεῦμα ἁγίον. Keiner kann Jesum als Herrn bekennen, wenn er nicht vom heil. Geiste getrieben ist, wenn er nicht zu denen gehört, welche von dem heil. Geiste getrieben werden (was auch nicht gegen den Sprachgebrauch wäre, vgl. Marc. 1, 23. 5, 2.). Denn, wenn εἰ μὴ ἐν πνεύματι ἁγίῳ mit εἶπεν zu verbinden ist (nemo — nisi efficiente, adjuvante spiritu s. Jesum potest εἶπεν κυρίον), so konnte Paulus dieß nicht als Merkmal der Unterscheidung zwischen den ächten und bloß vorgeblichen πνευματικοί aufstellen. Denn entweder heißt das ἐν πνεύματι ἁγίῳ so viel: das εἶπεν ἰησοῦν κυρίον wird unmittelbar von dem heil. Geiste gewirkt (oder es ist unmittelbare Folge einer übernatürlichen Wirkung Gottes); oder: es ist mittelbare Folge der Wirkungen des πνεύμα (insofern das εἶπεν ἰησοῦν κυρίον Ueberzeugungen voraussetzt,

die durch das $\piνευμα \acute{\alpha}γιον$ gewirkt worden sind, oder zu deren Entstehung das $\piνευμα \acute{\alpha}γιον$ mitgewirkt hat). Im ersten Falle versteht man unter $\epsilonἶπεν κυριον$ entweder bloßes äußeres Bekenntniß, oder überhaupt äußere Verehrung Christi, als des Herrn; aber dann wäre der Satz offenbar falsch; oder man versteht ein mit Ueberzeugung und wahrer innerer Ehrfurcht verbundenes Bekenntniß; aber auch angenommen, der Satz: Jedes Bekenntniß von dieser Art sey unmittelbar von dem $\piνευμα \acute{\alpha}γιον$ gewirkt, sey wahr und der Lehre Jesu gemäß, was es wohl nicht ist, so schickt sich diese Erklärung nicht für die Voraussetzung, daß Paulus ein leicht anwendbares Unterscheidungs-Merkmal der ächten $\piνευματικοί$ habe geben wollen. Man konnte ja doch nicht wissen, ob das Bekenntniß von Christo, das sie ablegten, mit ihrer Ueberzeugung und Gesinnung zusammenstimme? Im zweyten Falle würde gleichfalls (was man auch für eine nähere Bestimmung annehmen mag) das $καὶ ὁδὸς ... \acute{\alpha}γιω$ kein Unterscheidungs-Merkmal der ächten und der unächtten $\piνευματικοί$ enthalten. Nimmt man an, der Sinn sey der: Jeder $\piνευματικὸς$, der Jesum äußerlich als den Herrn bekennet, hat eine (oder einige) Kenntniß der christlichen Lehre, die ihm durch Wirkungen des $\piνευμα \acute{\alpha}γιον$ auf die Apostel und andere christliche Lehrer möglich gemacht wurde; so liegt hierin gar keine Beantwortung der vorausgesetzten Frage von dem Unterschied der ächten und der bloß vorgeblichen $\piνευματικοί$; und wozu sollte Paulus dieß gesagt haben? Auch ist diese Erklärung an sich nicht wahrscheinlich. Oder nimmt man das $\epsilonἶπεν κυριον$ emphatisch: Jeder $\piνευματικὸς$, der Jesum mit Ueberzeugung und wahrer innerer Ehrfurcht als Herrn bekennet, thut dieß durch Hilfe des $\piνευμα \acute{\alpha}γιον$, insofern durch das $\piνευμα \acute{\alpha}γιον$ jene Ueberzeugung und Gesinnung bey ihm bewirkt worden ist, und erhalten und befestigt wird. So liegt auch in diesem Fall nichts in den Worten, was sich auf die vorausgesetzte Frage (wegen Unterscheidung der $\piνευματικοί$) bezieht; und wie schwer war nicht auch die Anwendung jenes Merkmals. Wenn also die Worte:

εἰ μὴ ἐν πνεύματι ἁγίῳ ein Unterscheidungs-Merkmal der ächten πνευματικῶν enthalten sollen, so können sie nicht mit εἰπεῖν verbunden werden. Aber natürlicher ist es doch, sie mit εἰπεῖν zu verbinden, oder εἰπεῖν dabey zu wiederholen, als ὡς dabey zu suppliren. Doch ist auch dieser Grund nicht entscheidend. Wenn die Lesart (die aber freylich keine überwiegende Gründe für sich hat): ὅτι ὁδεὶς ἐν πνεύματι θεοῦ λέγει ἀναθεμα ἰησοῦν, als ächt angenommen werden dürfte, so könnte man allerdings das: ἐν πνεύματι θεοῦ und das ἐν πνεύματι ἁγίῳ in dem Sinne nehmen: ἐν πνεύματι θεοῦ oder ἁγίῳ ὡς, oder ἔχων το πνεῦμα θεοῦ oder ἁγίου. Aber man könnte auch bey dieser ersten Erklärung das: εἰ μὴ ἐν πνεύματι ἁγίῳ mit εἰπεῖν verbinden, und den Sinn so fassen: Keiner von den πνευματικοῖς kann in seinen Vorträgen (in den religiösen Zusammenkünften), oder in seinen pneumatischen Vorträgen Jesum als den Herrn bekennen, zur Ehre Jesu sprechen, ohne Einfluß des göttlichen Geistes; Jeder von den πνευματικοῖς, der in seinen Vorträgen Jesum als den Herrn bekennet, steht unter einem besondern Einfluß des göttlichen Geistes, ist ein ächter πνευματικός.

2) Eine andere Erklärung ist die, welche zuerst Griesbach (Comment. ad locum Pauli: 1 Cor. 12, 1—11.) vortrug, und welche auch Storr (Opusc. Vol. II. p. 319.) annahm. Beyde beziehen B. 3. auf die γλωσσαις λαλῶντας, und nehmen an, Paulus habe die Absicht gehabt, den Verdacht für ungegründet zu erklären, diejenigen Vorträge der γλωσσαις λαλῶντων, die nicht übersetzt, und folglich von Andern nicht verstanden wurden, möchten vielleicht zum Theil einen ganz unchristlichen oder irreligiösen Inhalt gehabt haben. Griesbach übersetzt B. 3. so: Non potest quisquam, qui divino spiritu actus ignota auditoribus lingua loquitur, proferre quicquam in summam Salvatoris majestatem injuriosum; nec potest aliquis lingua antehac sibi incognita Domini nostri laudes praedicare, nisi spiritus. s. impulsu commotus sit. Storr: Nemo peregrina lingua loquens (p. 323. l. c. nemo divini spiritus virtute peregrino sermone loquens)

impie de Jesu loquitur, et nemo (eorum videlicet, de quibus modo dictum fuerat, nemo igitur peregrina lingua loquens, vel, quae usu inter Christianos, Corinthios praesertim, recepta formula fuit, ἐν πνεύματι θεοῦ λαλῶν) Jesum praedicare potest Dominum sine Spiritus s. instinctu. Griesbach setzt voraus, ein ἐν πνεύματι θεοῦ λαλῶν sey ein solcher, der durch Wirkung des heil. Geistes in nicht gelernten Sprachen rede, und daß also auch πνευματικοὶ B. 1. bloß auf diejenigen sich beziehe, welche die außerordentliche Sprachengabe besaßen. Vgl. 14, 2. Bey dieser Voraussetzung ist es deutlich, worauf sich die erste Hälfte von B. 3. beziehe. Man sieht nämlich aus Cap. 14., daß diejenigen, welche die Sprachengabe besaßen, zuweilen auch dann Gebrauch davon machten, wenn Niemand da war, der ihren Vortrag durch Uebersetzung Andern verständlich machen konnte. Es konnte daher bey den Uebrigen, besonders bey denen, welche auf die Sprechenden eifersüchtig waren, der Verdacht entstehen, der Inhalt ihres Vortrags möchte etwas der Ehre Christi Nachtheiliges enthalten. Um den Corinthiern diesen Zweifel zu benehmen, sagt nun Paulus, er versichere sie, daß Keiner, dem diese Sprachengabe verliehen sey, sie missbrauchen könne, um Christum zu lästern. Aber weniger gut läßt es sich begreifen, worauf die zweyte Hälfte, B. 3. sich beziehen sollte. Griesbach bemerkt, daß auch der Fall habe vorkommen können, daß einer von denen, welche die Sprachengabe besaßen, vor Ungläubigen (vgl. 14, 25.) in ihrer Sprache zu Ehre Jesu rebete, und weder er selbst diese Sprache je gelernt hatte, noch auch die anwesenden Christen sie verstanden. Von einem solchen sage nun Paulus, wenn er gleich nur für jene fremden Ungläubigen verständlich spreche, und kein anwesender Corinthier ihn verstehe, so spreche er doch unter außerordentlicher göttlicher Mitwirkung. Aber diese letztere Bemerkung genügt nicht ganz in Beziehung auf die Frage: welchen Zweck die Worte: ἡδὲ οὐ δυναταί ... haben. Ueber dieß hat diese Erklärung überhaupt einige Schwierigkeiten.

1) Es ist nicht erweislich, daß der Ausdruck ἐν πνεύματι θεοῦ

λαλεῖν bey den Corinthiern die eingeschränkte Bedeutung gehabt habe: in fremder Sprache reden; und es ist dieß um so weniger wahrscheinlich, wenn man voraussetzt, daß der Inhalt der in fremden Sprachen gehaltenen Vorträge den Corinthiern zuweilen verdächtig gewesen sey. Ein ἐν πνεύματι θεοῦ λαλῶν sollte, wenn er auch in fremden Sprachen redete, nicht verdächtig gewesen seyn. Griesbach beruft sich darauf, daß ἐν πνεύματι λαλεῖν so viel sey, als πνεύματος λαλεῖν, welches 1 Cor. 14, 2. einerley sey mit γλωσση λαλεῖν. Aber in 14, 2. ist πνεύματι λαλεῖ das Prädikat, und λαλῶν γλωσση das Subjekt, es kann also nicht daraus geschlossen werden, daß beydes synonym sey. Es kommt freylich der Ausdruck πνεύματι λαλεῖν in Cap. 14. noch öfter vor, aber in Verbindungen, wo der Zusammenhang die Beziehung auf den Redner in fremden Sprachen nothwendig macht, woraus aber nicht folgt, daß der Ausdruck πνεύματι λαλεῖν überhaupt einerley sey mit γλωσσais λαλεῖν. Dasselbe ist der Fall mit πνευματικός, wo auch 14, 1. und 37. nicht zu jener Erklärung nöthigen. 2) Wenn aber dennoch ἐν πνεύματι θεοῦ λαλῶν heißen sollte: einer, der auf göttlichen Antrieb in fremden Sprachen redet, wozu sollte Paulus noch gesagt haben: Keiner kann in fremden Sprachen Jesum einen Herrn heißen, als durch den heil. Geist. Daran zweifelten die Corinthier nicht; nur daran konnten sie in einzelnen Fällen gezweifelt haben, ob Dieser oder Jener, der in einer für sie unverständlichen Sprache redete, vom göttlichen Geiste getrieben rede, oder nicht. 3) Ueberhaupt ist in der zweyten Hälfte das Einschiesel: Niemand kann Jesum in einer ihm bisher fremden Sprache einen Herrn heißen, etwas hart. Paulus würde diesen Beysatz nicht ausgelassen haben, wenn er an den in fremden Sprachen Redenden gedacht hätte. Man könnte aber B. 3. auch so erklären: Quod attinet ad eos, qui spiritus s. donis (extraordinariis) instructi sunt, hoc scitote, neminem, qui spiritu divino in conventibus sacris loqui soleat (igitur etiam neminem eorum, qui spiritu divino acti peregrina lingua loqui soleant), impie de Jesu

loqui; neminemque (eorum scilicet, de quibus modo dictum fuerat, τῶν ἐν πνεύματι θεοῦ λαλόντων (also auch τῶν γλωσσαις λαλόντων, oder neminem τῶν γλωσσαις λαλόντων allein), nisi a spiritu s. adjutum (in dem Sinne: ohne innere, vom heil. Geist gewirkte, Ueberzeugung von dem, was er bekennet) Jesum Dominum praedicare posse. Dabey bezog sich die erste Hälfte W. 3. auf den von Griesbach vorausgesetzten Umstand (daß manchmal der Vortrag eines der γλωσσαις λαλόντων nicht übersetzt wurde); die zweite darauf, daß eben die Corinthier, welche einen γλωσσῶς λαλόντα im Verdacht hatten, daß er Jesum lästere, wohl wußten, daß ebenderselbe bey andern Gelegenheiten Jesum äußerlich verehere, und einen Herrn nenne, und daher den Verdacht äußerten, dieß Bekenntniß sey ein bloß äußerliches und heuchlerisches; daher sagt Paulus: Keiner von denen in eurer Gemeinde, die ἐν πνεύματι θεοῦ zu sprechen pflegen, also auch Keiner von den γλωσσαις λαλόντες preißt Jesum als den Herrn, ohne oder gegen innere Ueberzeugung; bey Jedem ist durch den heil. Geist die Ueberzeugung von dem, was er bekennet, bewirkt worden. Doch man könnte auch die zweite Hälfte auf den von Griesbach angenommenen Umstand beziehen, aber εἰς auch auf die προφητεῖας ausdehnen, von welchen der Satz auch galt, wenn man das ἐν πνεύματι ἄγῳ nicht im engern Sinn von unmittelbarer Wirkung, sondern allgemeiner von dem versteht, was Folge einer übernatürlichen Wirkung ist.

3) Eine dritte Erklärung aber, welche zugleich eine der ältesten ist, scheint die wahrscheinlichste zu seyn: Was diejenigen (W. 1.), welche außerordentliche Wirkungen des πνεύματος ἁγίου erfahren haben (oder: Was die χαρίσματα πνευματικά) betrifft; so wisset, (W. 2.) als Heiden, wie ihr selbst wisset, habt ihr keine solche Wirkungen erfahren: die εἰδῶτα, denen ihr nachgienget, sind ἄφωνα, und können ebendess wegen keine Offenbarungen mittheilen, kein προφητεῖν, kein γλωσσαις λαλεῖν u. s. w. wirken), so wisset also (W. 3.): Keiner, der durch Wirkung des göttlichen Geistes

spricht, lästert Jesum, und kein Christ überhaupt kann mit lebendiger Ueberzeugung Jesum als Herrn bekennen, als durch Wirkung des heil. Geistes. Das *ειπεν* kann wohl in der angegebenen emphatischen Bedeutung genommen werden. Wenigstens werden gleichbedeutende Ausdrücke im N. T. so genommen, z. B. *ὁμολογεῖν*, das Paulus in ähnlicher Beziehung gebraucht, Röm. 10, 9. 10. Dem Zusammenhang nach ist ein Bekenntniß verstanden, das einen lebendigen Glauben an Christum voraussetzte, und Paulus verwechselt es daselbst mit *πιστεῖν*. Eben so wird *ὁμολογεῖν* auch 1 Joh. 4, 15. gebraucht; vgl. auch Matth. 10, 32. Hiemit sagt nun Paulus: 1) Nur unter den Christen, nur unter denen, die Christum verehren, gibt es solche Lehrer, die unter einem besondern Einfluß des göttlichen Geistes stehen (lehren). 2) Bey den Christen überhaupt, auch bey denen, die keine ausserordentliche Geistesgaben besitzen, ist auch schon das aus einer lebendigen Ueberzeugung hervorgehende Bekenntniß, daß Jesus der Herr sey, eine Folge ausserordentlicher Wirkungen des göttlichen Geistes, seines Einflusses auf die ausserordentlichen Lehren des Christenthums (oder der von ihm ertheilten Offenbarung), und der durch seine Kraft bewirkten Wunder, durch welche die Lehre, daß Jesus der Herr sey, beglaubigt und bestätigt wurde. Hierin liegt nun der allgemeine Satz: Die ausserordentlichen Wirkungen des göttlichen Geistes zwecken auf die Verherrlichung Jesu ab. In 1) liegt dann noch besonders ein Merkmal, durch welches unchristliche Juden, die sich eines ausserordentlichen göttlichen Einflusses rühmten, von ächten *πνευματικοῖς* unterschieden werden konnten. In 2) liegt auch (wenn man unter *ἐν πνεύματι ἄγιοι* ausserordentliche Wirkungen des göttlichen Geistes versteht) die Erinnerung: Wenn auch für diejenigen Christen, die keine ausserordentliche Geistesgaben besitzen, diejenigen ausserordentlichen Wirkungen dieses Geistes, welche andere Christen erfahren, einen so wohlthätigen Zweck und eine so wohlthätige Folge haben, wenn diese es zum Theil sind, denen sie das, was die Hauptsache, das Wünschenswertheste ist, zu danken haben, so soll

Keiner denken, es mangle ihm etwas Wesentliches, wenn er keine außerordentlichen Geistesgaben erhalten habe; aber auch Keiner, dem eine solche Geistesgabe ertheilt worden ist, soll diejenigen verachten, die keine außerordentliche, ausgezeichnete Geisteswirkungen erfahren, als ob sie weniger ächte Christen, als ob sie Gott weniger wohlgefällig wären, als er, u. s. w. — Das *χαρισμα* B. 4. muß in jedem Fall auf die außerordentlichen Geistesgaben oder Geisteswirkungen bezogen werden.

B. 4. Verschieden sind die Geistesgaben, aber es ist Ein Geist. B. 5. Verschieden sind die Dienste, aber es ist ein und derselbe Herr. B. 6. Verschieden sind die Wirkungen, aber es ist derselbe Gott, der Alles in Allen wirkt.

Paulus führt nun den Gedanken weiter aus, daß die verschiedenen außerordentlichen Geistesgaben Einen Urheber haben, und Einen Zweck haben sollen; daß die Verschiedenheit dieser Gaben für die Einigkeit der Christen nicht hinderlich, sondern förderlich seyn solle; daß sie nicht Anlaß zu Neid oder Verachtung seyn solle u. s. w. vgl. Ephes. 4, 7. ff.

B. 4. *διαφορῆς*, nicht Trennung, sondern Unterschied, Verschiedenheit.

χαρίσματα, außerordentliche, übernatürliche Geistesgaben, vgl. B. 8. 9. 10. Gaben, wodurch sich die Christen von den Nicht-Christen unterscheiden, und die nicht einmal allen Christen gemein waren; Gaben, welche in außerordentlichen Wirkungen Gottes ihren Grund hatten. Es ist hier weder von den natürlichen Gaben, noch von den Wirkungen des göttlichen Geistes die Rede, welche alle Christen zu allen Zeiten gemein haben, sondern von Gaben, durch welche bey einzelnen Christen Veränderungen in ihrem Innern, oder auf ihren Wunsch und ihr Wort auch Veränderungen in der Aussenwelt gewirkt wurden, welche ohne außerordentliche Wirksamkeit Gottes nicht hätten zu Stande gebracht werden können. — Es gibt verschiedene solcher Geistesgaben, aber alle haben nur Einen Urheber, den göttlichen Geist. Vgl. B. 7—9. 11.

B. 5. *διακονίαι* sind gewöhnlich kirchliche Aemter, und

dieß muß auch der Hauptbegriff hier seyn; nur sind nicht nothwendig gerade nur solche Aemter zu verstehen, die von gewissen Personen regelmäßig zum Besten einer einzelnen Gemeinde oder der christlichen Kirche überhaupt versehen wurden; wie z. B. von Aposteln, Vorstehern, Diaconen 2c., sondern in weiterem Sinne sind wohl auch alle andern Geschäfte darunter begriffen, die von irgend einem Christen in einzelnen Fällen zum Besten einer Gemeinde, oder des Christenthums überhaupt verrichtet wurden, z. B. Auslegung der heil. Schrift, Erklärung dessen, was in fremden Sprachen vorgetragen worden war 2c. B. 28. 29. vgl. Griesbach in der oben angeführten Comment.

ὁ αὐτός κυριος, Alle beziehen sich auf einen und denselben Herrn; alle die verschiedenen Christen, die so verschiedene Geschäfte verrichten, dienen damit doch nur Einem und demselben Herrn. Vgl. B. 27. Eph. 4, 11.

B. 6. ἐνεργήματα sind nicht überhaupt die Wirkungen, welche Gott durch Menschen in der Welt, in der menschlichen Gesellschaft hervorbringt; denn in diesem Zusammenhange muß von Wirkungen in der christlichen Gemeinde die Rede seyn, von Wirkungen, welche mit den außerordentlichen Geistesgaben und den Aemtern in der christlichen Gemeinde zusammenhängen; also solche, welche durch jene Geistesgaben hervorgebracht wurden, sichtbare Erscheinungen und Wunder, welche zur Beglaubigung des Evangeliums von Aposteln und Andern verrichtet wurden (vgl. Griesbach a. a. D.).

ἐνεργῶν ... ist hier wohl nicht ein allgemeiner Satz, sondern *tu parat* bezieht sich ohne Zweifel auf die ἐνεργήματα, also: Es ist Ein Gott, der alle diese Wirkungen wirkt.

ἐν παντι, durch Alle, insofern man äußere Wirkungen versteht; in Allen und durch Alle, wenn man auch innere Wirkungen darunter begreifen will.

B. 7. Jedem aber wird die Offenbarung (die Erweisung) des Geistes gegeben zum Nutzen.

ἐκαστῷ, Jedem von denen, welche die außerordentliche Geistesgabe besitzen.

φανερωσις, eine Aeußerung des Geistes, oder etwas, wodurch sich der Geist offenbart, sich wirksam äußert, was er wirkt.

συμμερον; Keiner erhält Geistesgaben um seiner selbst willen, sondern zum Nutzen des Christenthums; bey Jedem äußert sich der Geist durch Wirkungen, die auf den Nutzen der Gemeinde hinzwecken. Diesem Zweck gemäß sollen diese Geistesgaben angewendet werden; daher soll auch einer nicht gering geachtet werden, wenn er keine von diesen ausgezeichneten Gaben des Geistes hat.

Nun führt Paulus einige Beispiele von außerordentlichen Geistesgaben an B. 8—10. Daß er alle habe vollständig aufzählen wollen, ist man nicht berechtigt, anzunehmen. Vgl. hierüber überhaupt: Storr über die Geistesgaben der Corinthischen Christen in Paulus neuem Repertorium der morgenländ. Litteratur Theil 3. S. 281. ff. 313. Dessen Opusc. Vol. II. p. 290. S. 8. Heß Geschichte und Schriften der Apostel Jesu. 3te Aufl. 1 Bd. S. 478. ff.

B. 8. Dem Einen nämlich werden durch den Geist gegeben Reden der Weisheit, dem Andern Reden der Erkenntniß durch denselbigen Geist.

Was σοφία und γνωσις bedeute, läßt sich aus Mangel an hinreichenden historischen Daten nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen, so bekannt auch ohne Zweifel den Corinthischen Christen der Begriff war, der hier durch jene Worte bezeichnet wird. Die Erklärungen davon sind also immer nur Vermuthungen. Nur so viel ist gewiß, daß Beides sich auf Religions-Erkenntnisse bezieht, und jedes eine andere Art, oder einen andern Grad derselben anzeigt. Unter allen Vermuthungen, welche man darüber machen kann, ist keine wahrscheinlicher, als die von Storr (a. a. O. S. 325.) aufgestellte: daß σοφία eine durch göttliche Offenbarung erhaltene Einsicht in gewisse vorher unbekannt gewesene Wahrheiten, in μυστηρια; vgl. 1 Cor. 2, 6. f. 10. ff. Eph. 3, 3. 4. und also λόγος den Vortrag solcher Wahrheiten bedeute. Diese Vermuthung erhält dadurch einen gewissen Grad von Wahr-

scheinlichkeit, daß in 13, 2. die Worte: *εἶδω τὰ μυστήρια πάντα* eben das auszudrücken scheinen, was *σοφία* bezeichnet, indem Paulus mit beyden Ausdrücken di. *γνώσις* verbindet. Die außerordentliche Wirkung Gottes konnte sich nun bloß auf den Inhalt, oder auf den Vortrag, oder auf beydes zugleich beziehen. Unter *μυστήρια* kann man aber allerdings, wenigstens zum Theil, eben diejenigen Wahrheiten verstehen, welche die Apostel lehrten, und welche vorher auch unbekannt waren. Und schon die Geschicklichkeit ungelehrter Männer, solche Wahrheiten ohne vorhergegangene Übung im Unterrichten mit Fertigkeit und auf eine zweckmäßige Art vorzutragen, war eine Folge einer außerordentlichen Wirkung Gottes. Es konnte in einzelnen Fällen eine besondere Mitwirkung Gottes nöthig seyn, wenn sie auch nur bekannte Wahrheiten zweckmäßig vortragen sollten. Man kann dabey annehmen, Gott habe durch einen einzigen Akt ihre Kräfte erhöht, oder nur in einzelnen Fällen sie unterstützt. Der Ausdruck *διὰ τὸ πνεύματος* kann auf beyderley Art verstanden werden. Man kann aber auch annehmen, daß ihnen zur Erweiterung und Vervollständigung des apostolischen Unterrichts neue Ideen mitgetheilt worden seyen. Wenn *λόγος σοφίας* sich auf den Vortrag der vorzüglichsten theoretischen Wahrheiten des Christenthums bezieht, besonders derer, die die große Anstalt Gottes zur Heiligung und Erlösung der Menschen durch Christum betreffen, so ist es wahrscheinlich, daß *γνώσις* sich auf das Praktische beziehe. Storr versteht (a. a. O. S. 327. f.) einen Klugen, den Umständen angemessenen Vortrag darunter (vgl. 1 Petr. 3, 7. 2 Petr. 1, 5. wo *γνώσις* Klugheit bedeutet). Der Geist Gottes habe zuweilen bey vorkommenden schwierigen Fällen einzelne Christen durch seine besondere Einwirkung in den Stand gesetzt, die entstandene praktische Frage durch einen den Grundsätzen des Christenthums und den vorliegenden besondern Umständen zuverlässig gemäßen Vortrag zu entscheiden. Wenn (setzt Storr hinzu) der *λόγος γνώσεως* eines Propheten einzelnen Personen aus ihrer besonderen Verlegenheit geholfen hat, so konnte er *ἀντι-*

$\lambda\eta\psi\iota\varsigma$ (B. 28.) heißen; die Belehrungen hingegen, die sich (wie Cap. 7—14.) auf gewisse, oft vorkommende Fälle bezogen, und allgemeine Einrichtungen und Anstalten an die Hand gaben, konnten als $\kappa\upsilon\beta\epsilon\rho\eta\sigma\epsilon\iota\varsigma$ (B. 28.) betrachtet werden. Nach Heß (a. a. O. S. 481. ff.) ist $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma\ \sigma\omicron\phi\iota\alpha\varsigma$ das Wort der Weisheit, das als Gabe oder als Fertigkeit betrachtet, sich in richtiger Darstellung der weisheitsvollen göttlichen Anstalt äußerte, die durch Christus ausgeführt werden sollte. $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma\ \gamma\omega\iota\sigma\epsilon\omega\varsigma$ ist alsdann die Forschungsgabe, oder die Fertigkeit zu reden aus tieferer Einsicht in Sachen, die sich entweder auf höhere Gegenstände, z. B. auf das Geisterreich bezogen, oder in welchen Andere aus Mangel an Einsicht leicht in Mengstlichkeit fielen. Zur Erörterung von Fragen über das, was den Christen erlaubt sey, oder nicht, war eine gewisse Fertigkeit in Anwendung und Mittheilung tieferer Kenntnisse erforderlich, ob sie sich gleich nicht auf das Wesentliche der göttlichen Anstalt und Lehre selbst (was unter dem Namen Weisheit begriffen ist) bezogen. In der Gesch. der Apostel 2. Bd. S. 87. f. übersetzt Heß B. 8. so: So wird durch denselben Geist dem Einen die Gabe, Gottes Heilsanstalt zu lehren, einem Andern, tiefe Blicke ins Reich der Wahrheit zu thun, und bezieht $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma\ \gamma\omega\iota\sigma\epsilon\omega\varsigma$ auf solche (nicht das Wesentliche der Befeligungsanstalt selbst betreffende) Einsichten, wie Paulus da äußert, wo er allegorisiert (z. B. Gal. 4.) oder von Sachen redet, die noch verborgen, und doch von wichtigen Folgen waren (z. B. 2 Thess. 2, 3. ff.). Doch scheint diese Bestimmung von $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma\ \gamma\omega\iota\sigma\epsilon\omega\varsigma$ nicht ganz gegründet zu seyn. Nicht wahrscheinlich sind einige andere Erklärungen, z. B. $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma\ \sigma\omicron\phi\iota\alpha\varsigma$, ein hereditärer, $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma\ \gamma\omega\iota\sigma\epsilon\omega\varsigma$, ein tiefgedachter, scharfsinniger Religionsvortrag; oder, daß beyde Worte nur dem Grade nach verschieden seyen. Paulus (N. Repert. 2. Thl. S. 280.) bezieht $\sigma\omicron\phi\iota\alpha$ auf eigenthümliches Nachdenken, $\gamma\omega\iota\sigma\iota\varsigma$ auf etwas schon Gesagtes, Beobachtetes. Also wäre $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma\ \gamma\omega\iota\sigma\epsilon\omega\varsigma$ die Vortragsgabe über fremde, dunkle Belehrungen; $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma\ \sigma\omicron\phi\iota\alpha\varsigma$ die Vortragsgabe des eigenen Nachdenkens. Wofür aber die

Stelle 14, 6., welche als Bestätigungsgrund angeführt wird, nicht beweisend ist.

κατα, so viel, als *δια* oder *ἐν* (B. 9.), vgl. Kypke und Lössner zu d. St.

B. 9. Einem Andern Glaube durch denselbigen Geist; einem Andern Heilung der Kranken durch denselben Geist. B. 10. Einem Andern die Gabe, verschiedene Wunder zu verrichten, einem Andern die prophetische Gabe, einem Andern die Gabe, Geister (die Wirkungen des göttlichen Geistes) zu unterscheiden, einem Andern die Gabe, in verschiedenen Sprachen zu sprechen, einem Andern die Gabe, diese Sprachen auszu-legen.

B. 9. *πισς* kann hier nicht den Glauben bedeuten, den alle Christen gemein haben sollen; wahrscheinlich bedeutet es, wie Storr und Andere es erklären, die von Gott (bey einem solchen, der das *χαρισμα ιαματων* oder *ἐνεργηματα δυνάμεων* hatte) gewirkte, vorläufige Ueberzeugung, daß ein gewisser außerordentlicher Erfolg, den man noch nicht sah, sondern erst erwarten konnte, auf das Gebet oder das Verlangen des Wunderthäters entstehen werde; oder eine von Gott gewirkte, zuversichtliche Erwartung einer außerordentlichen göttlichen Wirkung in bestimmten Fällen. Vgl. 1 Cor. 13, 2. Matth. 17, 20. 21, 21. f. Dieß vorausgesetzt, ist *πισς* etwas, welches mit den beyden, unmittelbar darauf genannten *χαρισματα* verbunden war. Es drückt den Gattungsbegriff aus, unter welchem die Begriffe der beyden folgenden Gaben als Arten stehen. Man könnte daher *ἄλλῃ δὲ* übersetzen: dem einen nämlich; vgl. *Raphel. ex Herod. ad Hebr. 3, 10*. Will man dagegen annehmen, daß *πισς* von den folgenden Geistesgaben verschieden sey, so kann man annehmen, *πισς* sey eine von Gott gewirkte, zuversichtliche Ueberzeugung, daß irgend ein sehr schwieriges, auf das Beste der christlichen Gemeinde oder einzelner Mitglieder abzwirkendes Geschäft unter göttlicher Mitwirkung gelingen werde, eine Ueberzeugung, die den Muth gab, ein solches Geschäft zu unternehmen. Da

aber diese Bedeutung von *πίσις* doch sonst nicht wohl vorkommt, so möchte die erste Erklärung vorzuziehen seyn. Jeder, der ein Wunder verrichten wollte, mußte die zuverlässige Ueberzeugung haben, daß er gerade hier das Wunder erwarten dürfe.

χαρίσματα ἰαμάτων kann übersetzt werden: die Gabe, Krankheiten zu heilen, wo im Griechischen der Pluralis statt des Singularis steht; oder kann man annehmen, daß es auch verschiedene Gaben der Krankenheilungen gegeben habe; oder kann man übersetzen: Ertheilungen der Gesundheit. Vgl. *χαρίζεσθαι* 2 Macc. 3, 31. *ἰαματα* Jes. 58, 8. Gesundheit. In jedem Falle müssen wohl wundervolle Heilungen dadurch verstanden werden. Vgl. N. Repert. Thl. 3. S. 313. ff. Auch solche Heilungen wurden manchmal durch solche verrichtet, die keine Apostel waren. Apostg. 9, 17. vgl. B. 12. 8, 4. ff. vgl. B. 1. 14. 6, 5. 1 Joh. 5, 16. Jac. 5, 14—16.

B. 10. *ἐνεργήματα δυνάμεων*, wundervolle, in die Augen fallende Wirkungen. In Marc. 6, 14. sind *δυνάμεις* wunderthätige Kräfte, in andern Stellen sind es die Wirkungen, die Wunder selbst, z. B. 2 Cor. 12, 12. Hebr. 2, 4. Apostg. 19, 11. f. 8, 13. vgl. B. 6. ff. Marc. 6, 2. vgl. B. 5. und 6, 1. ff. 25. ff. 35. ff. 9, 39. vgl. B. 53. Gal. 3, 5. Wahrscheinlich sind es Wirkungen anderer Arten von Wundern, als die *ἰαματα* waren, oder Wirkungen verschiedener Arten von Wundern, unter denen auch die *χαρίσματα ἰαμάτων* begriffen seyn konnten: die Gabe, überhaupt mehrere Arten von Wundern zu thun, nicht bloß, Kranke zu heilen. Daß es überhaupt noch mehrere Arten von Wundern gegeben habe, sieht man aus Marc. 16, 17. f. Apostg. 28, 5. f.

προφητεία ist im engern Sinne: Mittheilung einer durch Offenbarung erhaltenen Kenntniß künftiger (vgl. Apostg. 11, 27. ff. 21, 10. f.), oder doch verborgener (vgl. Joh. 4, 18. f. 29. 1 Sam. 9, 19. 20. 2 Kön. 6, 12. Luc. 22, 64. [Matth. 26, 68.] 1 Cor. 14, 25.) Begebenheiten. Im weiteren Sinne: überhaupt solche Vorträge, Belehrungen, die eine *ἀποκαλύψιν* (14, 26. 30.), oder überhaupt eine außerordentliche Wir-

lung des göttlichen Geistes voraussetzen, in Absicht auf den Inhalt, was wohl der gewöhnliche Fall war, oder in Absicht auf den Vortrag (14, 2—5. vgl. 6.). So bestimmt Storr den Begriff von *προφητεία* in Paulus N. Repert. Thl. 3. S. 334. ff. Vgl. Storr's Recension von Bardili's Schrift: *Significatus primitivus vocis προφητης ex Platone erutus* in den Lössinger gel. Anz. 1786. S. 809. ff. Etwas anders bestimmt Dresse in seinen proluss. de notione prophetiae in codice sacro 1788. 89. (Vgl. den Auszug daraus in Paulus Bibliothek kleiner Schriften. 1. Bd. 2. St. S. 238. ff.) den Begriff von *προφητης* und *προφητεία*; das Letztere soll sowohl das Weissagen und Deuten neuer Weissagungen, als auch das Schriftauslegen in sich fassen. Ueber den Begriff von *προφητης* vgl. auch Koppe excursus de prophetis inter primos christianos (N. T. Vol. I. compl. epp. P. ad Gal. Thess. Ephes. 1778. p. 394. ss.). — Man könnte nun sagen, das Wort müsse in dem oben angegebenen engeren Sinne genommen werden, damit es von *λογος σοφίας* und *γνώσεως* unterschieden sey; aber auch im weiteren Sinne würde es von beiden unterschieden seyn; es würde den *λογος σοφίας* und *γνώσεως* in sich fassen, aber zugleich auch *προφητείας* im engeren Sinne (vgl. 14, 24.) in sich begreifen. Die Unterscheidung der *προφητεία* von *λογος σοφίας* und *γνώσεως* nöthigt also nicht, das *προφητεία* hier in einem engeren Sinne zu nehmen, als es in Cap. 14. genommen wird. Wenn es im weiteren Sinne von *γλώσσας λαλεῖν* unterschieden wird, wie 14, 2—5. 23. f. u. f. w. so muß es auf Vorträge in der Landessprache eingeschränkt werden. Heß (a. a. D. S. 483. f.): „Die Prophezeiung (*προφητεία*) im engeren Sinne unterschied sich von den eben beschriebenen Lehrfertigkeiten (*λογος σοφίας* und *γνώσεως*), inwiefern sie auf göttliche Eingebung oder Aussprüche, als solche, sich bezog, und einen Zustand der Begeisterung, doch bey Bewußtseyn seiner selbst, voraussetzte. Es war nicht eigentlich ruhig fortschreitender Unterricht — sondern etwas soeben Eingegabenes, zur Beleuchtung, Bestätigung, Ergänzung oder Anwendung früh-

herer göttlicher Aussprüche auf irgend ein gegenwärtig-^s oder künftiges Bedürfniß der Gemeinde; Eröffnung eines besondern göttlichen Befehles, Anzeige einer wichtigen, bisher noch unbekannten, die Erweiterung oder Sicherung der Christen-Gemeinde betreffenden Sache; Warnung, Ermunterung im Namen des Herrn; Ankündigung bevorstehender, oder noch entfernter großer Veränderungen u. s. w.“ Hier scheint nur das nicht erweislich zu seyn, daß der Vortrag soeben eingegeben sey, und einen Zustand von Begeisterung voraussetze. Uebrigens würde die *προφητεία* im weiteren Sinne (s. oben) zu allem dem hier (von Heß) Angeführten dienen. Auch scheint *προφητεία* überhaupt hier und in Cap. 14. nicht in dem von Heß angegebenen Sinne genommen zu werden. Zwar scheint 14, 30. vgl. 29. dieser Erklärung günstig zu seyn; aber 14, 6. wird *ἀποκαλύψις* doch von *προφητεία* unterschieden.

Lang (zur Beförd. des Gebrauchs des Zeller'schen Wörterbuchs IV. Thl. S. 98. ff.) versteht unter *προφηταί* solche außerordentliche Lehrer, deren Eigenthümliches in einem, zur weiteren Erläuterung und Vervollständigung der von den Aposteln empfangenen Lehre dienenden, Unterricht, wozu sie mit den nöthigen Geistesgaben, gleich den Aposteln, versehen waren, bestand.

διακρίσις πνευμάτων bezog sich auf die Propheten (14, 29.), aber wahrscheinlich im weiteren Sinne des Wortes, so daß auch diejenigen, die den *λογος σοφίας* und *γνώσεως* hatten, darunter begriffen waren (vgl. 14, 1. 3—5. mit B. 6. u. 29. und B. 26. 27. mit B. 29.); es heißt: Unterscheidung, Auszeichnung dessen, was Wirkung des göttlichen *πνεῦμα* war. Vgl. *πνευματα* 1 Cor. 14, 12. 32. Man kann (vgl. Storr im N. Repert. Thl. 3. S. 332. ff.) annehmen, daß die *διακρίσις* sich bloß auf wahre Propheten bezogen habe, weil diese (wenn sie nicht zugleich die Gabe des Vortrags gehabt haben) zuweilen haben in den Fall kommen können, bey dem Vortrag die geoffenbarten Hauptideen mit eigenen unrichtigen oder doch zweifelhaften Nebenideen zu verbinden. Vgl. 1 Sam. 16, 6. mit B. 1. 7. In diesem Falle sollte mittelst

der *διακρισις* das, was wirklich Wirkung des göttlichen Geistes war, abgesondert werden von unrichtigen oder zweifelhaften Nebengedanken, welche Jene mit den geoffenbarten in Verbindung gebracht hatten. Man kann aber eben sowohl auch annehmen, daß sich die *διακρισις* wenigstens auch oder vorzüglich auf falsche Propheten (Betrüger oder Schwärmer) bezogen habe. Es konnten sich zuweilen, besonders in einer so berühmten Handelsstadt, wie Corinth, die so häufig von Fremden besucht wurde, wohl auch falsche Propheten einschleichen. In Hinsicht auf solche konnte die *διακρισις πνευμάτων* nöthig gewesen seyn. Vgl. Michaelis Anm. Th. 3. S. 280. 268. ff. und 1 Joh. 4, 1—3. 2 Thess. 2, 2. 1 Thess. 5, 21. vgl. mit B. 20. Wenn gleich ein solcher falscher Prophet, der (B. 3.) als ein Lasterer, oder überhaupt als ein Gegner Christi bekannt war, von den Corinthischen Christen ohne die außerordentliche Gabe der *διακρισις πνευμάτων* als ein falscher Prophet erkannt werden konnte, so war doch jene Geistesgabe in Hinsicht auf falsche Propheten nichts weniger, als überflüssig. Denn der Fall konnte doch zuweilen vorkommen, daß ein falscher Prophet seine Denkart in Absicht auf Christum eine Zeitlang nicht äusserte, aber doch, wenn man ihn nicht gleich anfangs als einen falschen Propheten erkannte, leicht einige Christen zu mehr oder weniger erheblichen Irrthümern oder Zweifeln, unter einem guten äußern Schein, verleiten konnte. Auch muß man nicht gerade annehmen, daß alle falsche Propheten Jesum gelästert hätten, woran sie (vgl. B. 3.) als solche erkannt werden konnten.

ἑτερον für *ἑτεροῖς*, dem Einen diese, dem Andern eine andere fremde Sprache zu sprechen.

γερν γλωσσων, allerley fremde, von der Muttersprache verschiedene Sprachen. B. 30. Apostg. 10, 46. (vgl. mit 11, 15—17. 2, 4. Marc. 16, 17.) Apostg. 19, 6. und M. Aurel. Antoninus ed. Gataker p. 158. Schulz zu d. St. Es ist die Gabe verstanden, in einer christlichen Versammlung einen zusammenhängenden, religiösen Vortrag zu halten, ein Ge-

bet zu sprechen, in einer Sprache, welche der, der den Vortrag hält, vorher nicht gelernt, wenigstens nicht sprechen gelernt hat; was also nicht möglich war, ohne außerordentliche Wirkung Gottes.

ἐκμνησκα γλωσσών correspondirt der unmittelbar vorhergehenden Gabe; es war die Gabe, das in andern Sprachen Vorgetragene in die Landessprache zu übertragen; sie konnte mit der ersten Gabe verbunden seyn, war aber wahrscheinlich davon getrennt, wohl auch darum, weil die Einwirkung der göttlichen Kraft dann doch sichtbarer wurde. Es war ebenfalls auch eine außerordentliche Gabe, da der Uebersetzer auch eine ihm fremde Sprache in die Landessprache übertragen konnte.

Weitere Bemerkungen über diese Gaben s. bey Cap. 14. Vgl. Storr Opusc. II. p. 290. ss. Ueber den Zweck der bisher angeführten Geistesgaben überhaupt, s. Storr im N. Repert. Thl. 3. S. 339. ff.

B. 11. Dieß Alles wirkt einer und ebenderselbe Geist, und theilt Jedem besonders mit, nach seinem freyen Willen.

πᾶσα δὲ ταῦτα, alles B. 8—10. Genannte.

διαρρύν ἰδίᾳ, liest man: *ἰδίᾳ*, einzeln, besonders, so ist es pleonastisch, oder steht bloß wegen des Nachdrucks bey *ἐκαστῷ*; liest man *ἰδίᾳ*, so ist der Sinn: er theilt Jedem das Seinige mit; das, was vom Geiste selbst herkommt. Doch ist das Erstere wahrscheinlicher.

Keiner soll sich also wegen seiner, wenn auch noch so glänzenden, Gabe brüsten, oder den Andern um die feine beneiden. Jeder soll die ihm ertheilte Geistesgabe zur Beförderung der Absichten dessen, dessen freyer Güte er sie zu danken hat, also (B. 7.) zum Besten der Gemeinde, anwenden.

Einige Bemerkungen in Absicht auf diese Geistesgaben überhaupt,

A) über ihren Ursprung, und

B) über ihren Zweck.

A) Die χαρισματα, von welchen Paulus B. 4. 8. ff. spricht, waren nicht solche Vermögen und Fertigkeiten, deren Besitz bloße Folge des Gebrauchs der natürlichen Kräfte war. Wären die Vermögen und Fertigkeiten, von denen hier die Rede ist, von dieser Art, so müßten die Corinthischen Christen entweder alle diese Geistesgaben schon besessen haben, ehe sie Christen wurden, oder sie alle, da sie schon Christen waren, durch eigene Thätigkeit sich erworben haben, oder einige derselben schon vor ihrem Uebergang zum Christenthum, andere erst nach demselben durch eigenen Freiheits-Gebrauch sich erworben haben. Aber der ersten und zum Theil auch der dritten Voraussetzung steht schon B. 7—10. in Vergleichung mit andern Stellen entgegen, allen diesen Voraussetzungen aber B. 11.

1) Die erste Voraussetzung kann schon deswegen nicht angenommen werden, weil Paulus von solchen Geistesgaben spricht, welche Mitgliedern der christlichen Gemeinde eigen seyen, welche sie als Christen besitzen, und nicht mit Nichtchristen gemein haben. Es ist nicht von Gaben die Rede, welche Gott überhaupt unter den Menschen austheilt; dieß folgt schon aus B. 7. ff. Vgl. mit Apostg. 2, 33. 38. 5, 32. 15, 8. 1 Cor. 3, 16. Gal. 3, 2. 5. Eph. 1, 13. vgl. 2, 2. Es werden hier die Wirkungen des göttlichen Geistes auf diejenigen beschränkt, die das Christenthum annahmen. Es folgt aus B. 7—11. vgl. mit B. 12—30. besonders B. 12. 27. ff. auch mit B. 3. und 1 Cor. 1, 4. 7., daß nicht solche Gaben und Fertigkeiten gemeint waren, welche die Nichtchristen eben so gut, als die Christen besaßen, oder welche die Corinthischen Christen sich, zum Theil wenigstens, schon ehe sie Christen waren, durch eigenen Fleiß selbst erworben hatten, z. B. χαρισμα ιαματων, γενη γλωσσων, sondern Gaben, welche nur den Christen eigen waren. Bey einigen dieser Gaben erlaubt

schon bey einer richtigen Erklärung ihre Beschaffenheit nicht, an eine Erwerbung derselben auf natürlichem Wege zu denken, z. B. bey *ἐνεργήματα δυνάμεων* und *προφητεία*. Ueberhaupt steht allen jenen Voraussetzungen das entgegen, daß von jeder dieser Geistesgaben gesagt wird, daß sie durch das *πνεῦμα*, durch den göttlichen Geist gegeben werde. Vgl. B. 3. 12. vgl. mit 13. B. 28. vgl. mit 27. 1 Cor. 1, 7. vgl. mit 4, 6. Gal. 3, 2. 5. Eph. 1, 13. vgl. auch 1 Cor. 3, 16. vgl. mit 2 Cor. 6, 16. Dieß konnte nicht gesagt werden von solchen Vermögen und Geschicklichkeiten, welche einzelne Christen sich schon vorher, ehe sie Christen waren, durch eigenen Fleiß selbst erworben hatten. Sie wären ihnen weder unmittelbar noch mittelbar durch den göttlichen Geist gegeben worden. Aber eben darum können auch nicht solche Vermögen oder Fertigkeiten verstanden werden, welche einzelne Christen erst zu der Zeit, da sie schon Christen waren, durch eigene freye Thätigkeit sich erworben hatten. Hätten sie es in einer christlichen Absicht gethan (um der christlichen Gemeinde zu nützen), so konnte zwar diese Absicht als eine Folge von Wirkungen des göttlichen Geistes vorgestellt werden, inwiefern sie Folge ihrer durch den göttlichen Geist hervorgebrachten, oder unter seiner Mitwirkung entstandenen christlichen Ueberzeugung und Gesinnung war. Aber die erworbene Fertigkeit selbst konnte doch nicht dem göttlichen Geiste zugeschrieben, nicht eine Gabe genannt werden, die ihnen von dem göttlichen Geiste ertheilt worden sey; und machten sie einen christlichen Gebrauch von einer solchen erworbenen Fertigkeit, so konnte zwar gesagt werden, ihre Willigkeit, einen solchen Gebrauch davon zu machen, seye vom göttl. Geist gewirkt; aber es konnte nicht gesagt werden, jene Fertigkeit selbst sey eine Gabe, deren Urheber jener Geist sey.

Besonders steht auch B. 11. im Widerspruch mit allen jenen Voraussetzungen. Es liegt in B. 11. unstreitig der Gedanke: der Grund, warum der eine Christ diese, der andere eine andere Geistesgabe besitze, liege in dem freyen Willen, in der freyen Wirksamkeit des göttl. Geistes. Aber dieß

wäre offenbar nicht der Fall gewesen, wenn unter allen jenen Geistesgaben, oder unter einzelnen derselben, solche Geschicklichkeiten verstanden werden müßten, welche sich einzelne Corinthische Christen schon vor ihrem Uebergang zum Christenthum erworben hätten. Eben so wenig konnte Paulus jenen Satz ausgesprochen haben, wenn von solchen Fertigkeiten die Rede wäre, welche einzelne Corinthische Christen erst nach ihrem Uebergang zum Christenthum sich erworben hätten. Der Grund der Verschiedenheit der Geistesgaben, der Grund, warum Einige eine gewisse Gabe hatten, Andere nicht, warum sie gerade diese und nicht eine andere hatten, läge dann nicht in einer freyen Wirksamkeit des göttlichen Geistes, sondern in ihrem eigenen Freyheits-Gebrauch, in ihrer eigenen freyen Wahl. Was sie bey jener Voraussetzung dem göttlichen Geiste zu danken hatten, war nur ihre christliche Ueberzeugung, ihr christlicher Sinn, also das, was Alle, die ächte Christen waren, miteinander gemein hatten. Und das, was sie Alle miteinander gemein hatten, konnte doch nicht ein hinlänglicher Grund davon seyn, daß sie, wie bey der vorausgesetzten Meynung angenommen werden muß, verschiedene Geschicklichkeiten, der Eine diese, der Andere eine andere sich erwarben. Wenn also der göttliche Geist nur zu dem mitgewirkt hätte, was sie alle miteinander gemein hatten, und woraus jene Verschiedenheit nicht erklärt werden kann, so hätte Paulus auch nicht sagen können: der göttliche Geist theile jene verschiedene Gaben nach seinem freyen Willen unter verschiedene Christen aus; in der freyen Wirksamkeit dieses Geistes liege der Grund, warum gerade diese, nicht andere, Christen, eine gewisse Gabe besitzen, warum der Eine gerade diese, nicht eine andere habe.

Auch kann B. 11. nicht den Sinn haben: Gott theilt diese verschiedenen Gaben nach seinem freyen Willen aus, insofern er Urheber der verschiedenen natürlichen Anlagen dazu, und des christlichen Glaubens und Sinnes ist. Natürliche, auch vorzügliche natürliche Anlagen gehören nicht zu denjenigen Wirkungen Gottes, von welchen in diesem Ab-

schnitte die Rede ist. Es ist vielmehr von einer solchen Wirksamkeit Gottes oder des göttlichen Geistes die Rede, die sich bey ihnen erst von der Zeit an äußerte, da sie Christen wurden, also nicht von der Wirkung Gottes, von welcher das Daseyn dieser natürlichen Anlagen abhieng, denn diese Anlagen hatten sie schon, ehe sie Christen wurden. Auch ist es höchst unwahrscheinlich, daß alle diejenigen Christen, die eine von den genannten Gaben besaßen, gerade nur zu Einer bestimmten Art von einer für die christliche Gemeinde nützlichen Geschicklichkeit oder Wirksamkeit hinlängliche Anlagen hatten. Selbst vorzügliche Anlagen waren nicht gerade ausschließend dazu geeignet, durch ihre Ausbildung sich eine bestimmte Art von nützlichen Vermögen oder Fertigkeiten zu erwerben. Eine vorzügliche Anlage, fremde Sprachen zu lernen, wäre gewiß auch mit einer vorzüglichen Anlage, diese Sprachen auszulegen, verbunden gewesen. Und doch war bey einigen Christen die eine dieser Gaben nicht mit der andern verbunden. Wenn aber ebendieselben Christen Anlage zu mehr, als Einer nützlichen Fertigkeit gehabt hätten, so hätten sie auch, ihres christlichen Sinnes unbeschadet, vermittelt ihrer Anlagen diese oder jene für die Gemeinde nützliche Geschicklichkeit sich erwerben können. Dann wäre aber der Grund, warum der Eine diese, der Andere eine andere Gabe hatte, nicht in dem freyen Willen des göttl. Geistes gelegen.

2) Dazu kommt, daß man berechtigt ist, anzunehmen, einige von den B. 8. ff. erwähnten Geistesgaben seyen solche gewesen, die sich durch Wirkungen äußerten, die auch für Andere als außerordentliche Wirkungen Gottes erkennbar waren, und zur Bestätigung der Göttlichkeit der apostolischen Lehre dienten. Nach 1 Cor. 9, 2. 3. muß man wohl annehmen, daß bey einigen von den Corinthischen Christen sich die göttliche Kraft auch durch solche außerordentliche Wirkungen geäußert habe, die für andere wahrnehmbar, und einleuchtende Beweise für das göttliche Ansehen des Apostels waren. Wenn nun in 12, 8. ff. einige Arten von Wirkungen genannt werden, die man nach dem biblischen Sprach-

gebrauch berechtigt ist, zu jener Classe von Wirkungen zu zählen, auf die sich 9, 2. 3. bezieht, so hat man keinen Grund sie in natürliche zu verwandeln; was ohnedem nur eine gezwungene Auslegung ist, z. B. bey *ἐνεργήματα δυνάμεων* und *προφητεία* (s. oben). Vgl. Gal. 3, 3. 5. In Hebr. 2, 4. wird die Beglaubigung der Lehre der Apostel als ein Zweck der außerordentlichen Gaben des heil. Geistes angegeben, und Mart. 16, 18. wird namentlich auch Heilung der Kranken zu dem gerechnet, wodurch die Göttlichkeit der christlichen Lehre bestätigt werden solle. Auf diesen Zweck beziehen sich also wahrscheinlich auch die Wirkungen des göttlichen Geistes, welche 1 Cor. 12. genannt werden, wenigstens einige von ihnen, namentlich auch die *χαρίσματα ἰαμάτων* und *ἐνεργήματα δυνάμεων*. Aber wenn sie zur Beglaubigung der von den Aposteln verkündigten christlichen Lehre dienen sollten, so können es nicht Aeussereien solcher Fertigkeiten gewesen seyn, welche die Corinthischen Christen, die im Besitze derselben waren, sich auf die gewöhnliche Art, durch eigene freye Thätigkeit erworben hatten.

B) Ueber den Zweck dieser außerordentlichen Geistesgaben vgl. Storr im N. Repert. Thl. 3. S. 539. ff. desselben Opusc. Vol. II. p. 290. ss. Heß Gesch. der Apostel Jesu 3. Ausg. Bd. 1. S. 478. ff. Griesbach Comment. ad 1 Cor. 12, 1—11.

1) Ein allgemeiner Zweck derselben wird von Paulus B. 3. angedeutet: die Verherrlichung Christi, d. h. Beförderung einer richtigen und fruchtbaren Erkenntniß von Christo; Beförderung der Ueberzeugung von der Göttlichkeit seiner Lehre überhaupt, besonders der Ueberzeugung von der unvergleichbar hohen Würde seiner Person und seinem eigenthümlichen Verhältniß gegen das Menschengeschlecht und gegen die christliche Gemeinde u. s. w. Mit diesem Zweck ist ein anderer allgemeiner Zweck dieser außerordentlichen Geistesgaben sehr enge verbunden, der von Paulus B. 7. ausdrücklich erwähnt wird, der Zweck, das Beste der christlichen Gemeinde und einzelner Glieder derselben zu befördern.

2) Auf diese Zwecke beziehen sich alle in diesem Abschnitt genannten Geistesgaben. a) Die außerordentliche Lehrgabe (B. 8.), die in der *προφητεία* im weiteren Sinne enthalten ist, war zunächst und vorzüglich dazu bestimmt, die christliche Religions-Erkenntniß theils in ihrer Reinheit zu erhalten, theils zu erweitern und zu verbreiten, aber auch die Wirksamkeit derselben, ihren Einfluß auf das Herz, ihre Anwendung auf das Leben zu befördern. Das Bedürfniß der christlichen Gemeinde forderte in diesen Hinsichten, daß außer den Aposteln auch einzelne Christen durch eine außerordentliche Wirkung Gottes zum Lehramt tauglich gemacht wurden, weil einzelne Gemeinden eigene bleibende Lehrer nöthig hatten, und weil es im Anfang noch nicht, wie in der Folge, solche gab, die durch vorangegangene, zweckmäßige Uebungen zu christlichen Lehrern hinlänglich gebildet waren. Aber die außerordentliche Lehrgabe diente auch denjenigen, welchen sie ertheilt wurde, in einer gewissen Hinsicht zur Befestigung ihrer Ueberzeugung von der Göttlichkeit der von den Aposteln verkündigten Lehren. Sie mußten sich wohl bewußt seyn, daß durch ihre natürlichen Fähigkeiten, und durch ihre selbsterworbenen Kenntnisse und Geschicklichkeiten allein das nicht gewirkt werden könne, was sie als Lehrer zu wirken vermögend waren. Sie fanden also in ihren eigenen Erfahrungen Thatbeweise einer höhern, zum Vortheil des Christenthums wirkenden Kraft; und der besondere Einfluß des göttlichen Geistes auf die Kenntnisse und Vorträge der Apostel mußte ihnen wegen ihrer eigenen ähnlichen Erfahrungen um so glaubwürdiger erscheinen. Aber auch andere Christen, welchen die natürlichen Fähigkeiten und Geschicklichkeiten jener Lehrer genau-bekannt waren, mußten es wohl, wenn sie unbefangen urtheilten, wahrscheinlich finden, daß sie durch eine höhere Kraft bey ihren Vorträgen unterstützt werden; und so konnten auch bey Andern die Wirkungen, durch die sich ihre außerordentliche Lehrgabe äußerte, zur Beförderung des Glaubens an die Göttlichkeit des Christenthums beitragen. — b) Noch auffallender war das Außerordentliche und

Wunderbare bey den Gaben, welche Paulus durch χαρισματα *ἰαμάτων* und *ἐνεργημάτων δυνάμεων* bezeichnet, aber auch bey der Sprachengabe, und bey der auf diese sich beziehenden Auslegungsgabe (wenigstens bey einem höhern Grade der beyden letzteren, wenn es verschiedene Grade derselben gab). Die Wirkungen, durch welche diese Gaben sich äußerten, dienten daher, verbunden mit dem Inhalt des Christenthums, vorzüglich zur Bestätigung der Lehre Jesu und der Apostel, zunächst der Lehre des Apostels Paulus (vgl. 2 Cor. 12, 12.), der das Christenthum zu Corinth gegründet hatte (vgl. 1 Cor. 3, 10.), und auf dessen Gebot wahrscheinlich die Corinthier, während seines Aufenthalts in Corinth (Apostlg. 18, 1. ff. B. 11. 1 Cor. 9, 2.), so wie jene Johannisjünger (Apostlg. 19, 6. vgl. 8, 14—18.) außerordentliche Geistesgaben erhalten hatten. Sie hatten mit allen übrigen Wundern der Apostel das gemein, daß sie zur Bestätigung der Lehre der Apostel, aber eben damit auch zur Bestätigung der Lehre Jesu dienten. Aber sie hatten auch noch einen eigenthümlichen Nutzen in Absicht auf die Bestätigung des apostolischen Ansehens. Durch die auf das Gebet eines Apostels mitgetheilten Geistesgaben, z. B. durch die *ἐνεργήματα δυνάμεων* wurden fortdauernd, auch in seiner Abwesenheit, wundervolle Wirkungen hervorgebracht, welche unverkennbar die Bestätigung der Lehre Jesu bezweckten, da im Gegentheil andere Wunder, welche ein Apostel verrichtete, so lang er gegenwärtig war, schnell vorübergehend waren. Die unverdächtige Beschaffenheit der apostolischen Wunder mußte um so auffallender werden (vgl. Michaelis Einl. in das N. T. 1 Bd. S. 16.), wenn die Einwohner eines Ortes Leute aus ihrer Mitte, die ihnen nach ihrem Charakter, und ihren natürlichen Fähigkeiten und Kenntnissen genau bekannt seyn konnten, durch den Apostel in den Stand gesetzt sahen, ähnliche Wunder, wie dieser, zu verrichten. Aber die Sprachengabe konnte auch theils an sich, theils in Verbindung mit der Auslegungsgabe noch in andern Hinsichten zur Förderung des Christenthums und zum Besten der christlichen Gemeinde beytra-

gen, wie beym 14ten Cap. gezeigt werden wird, wo überhaupt von diesen zwey letzteren Gaben ausführlicher die Rede seyn wird.

c) Die *προφητεία* im engeren Sinne diene eben so, wie äußere Wunder, zur Bestätigung einer in Christen und zum Besten der Christengemeinde wirkenden höhern Kraft, inwiefern sie erfüllt, oder überhaupt durch Erfahrung gerechtfertigt wurde. Aber auch der Inhalt derselben konnte eine besondere Beziehung auf das Wohl der Christengemeinde überhaupt oder irgend einer besondern Gemeinde, oder einzelner Glieder derselben haben.

d) Die *διακονία πνεύματος* stand in zweckmäßiger Beziehung mit der *προφητεία* im weiteren Sinne. Sie diene dazu, ächt göttliche, prophetische Aussprüche als solche zu bestätigen, aber auch zu verhindern, daß nicht das Christenthum schon in seinem ersten Anfang durch unächte *προφητεία* (vgl. 1 Joh. 4, 1. ff.) oder durch Zusätze zur ächten verfälscht wurde.

B. 12. Denn wie der Leib Eines (ein Ganzes) ist, und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, deren viele sind, Ein Leib sind, so verhält es sich auch mit Christus (mit der christlichen Gemeinde).

Paulus vergleicht hier die christliche Gemeinde mit dem menschlichen Leibe (vgl. Röm. 12, 4. ff.). Der Hauptgedanke, der in diesem B. 14—27. weiter entwickelten Gleichnisse liegt, ist folgender: Wie der menschliche Körper aus mehreren Gliedern von verschiedenen Eigenschaften und Verrichtungen besteht, deren keines (auch diejenigen nicht, welche die geringsten und unausgezeichnetsten zu seyn scheinen,) entbehrlich und unnütz ist, und die alle in einer zweckmäßigen und genauen Verbindung mit einander stehen, so verhält es sich auch mit der christlichen Gemeinde. Der Zweck Gottes in Absicht auf dieselbe, ihre Erhaltung und ihr Wohl fordert Verschiedenheit der Gaben und Verrichtungen (B. 28. ff.), und gemeinschaftliches, harmonisches Hinwirken der verschiedenen Arten von Mitgliedern derselben auf Einen Hauptzweck, auf das gemeine Beste der Gesellschaft. Alle sollen also auch bey der

Schätzung und Anwendung der verschiedenen Geistesgaben, die Gott den Christen geschenkt hat, auf jenen Zweck Rücksicht nehmen (nicht z. B. die Gabe der Sprachen allen andern vorziehen, sich derselben rühmen u. s. w.), und zur Beförderung derselben einmüthig (als solche, die *ἐν σωμα* und *ἐν πνευμα* sind) zusammenwirken. Daher wird auch im Cap. 13. die christliche Liebe aufs nachdrücklichste empfohlen.

ὁ *χριστος* kann hier nicht die Person Christi bedeuten; der Zusammenhang leitet nothwendig darauf, daß es die Gemeinde Christi bedeute, wie sonst *σωμα χριστου*. Auch hieraus erhellt, daß die vorher erwähnten Gaben nicht solche sind, die der Schöpfer überhaupt unter die Menschen verschieden ausgetheilt hat, und die sich auf die menschliche Gesellschaft überhaupt beziehen, sondern solche, die sich auf die christliche Gemeinde beziehen.

Den ersten Satz von B. 12. *καθ' ἓνα ... ἔχουσιν πολλὰ* (wie Ein Mensch nur Einen Leib hat, und verschiedene Glieder, so ist es auch bey der Gemeinde Christi,) erläutert Paulus B. 14. ff. Den zweyten Satz: *πάντα ὁ ... ἐν ἑσσι σωμα* (wie diese Verschiedenheit der Glieder die Einheit des Leibes nicht aufhebt, — wie diese verschiedenen Glieder zu Einem Leibe gehören; so ist u. s. w.) erläutert er B. 13. Das *γὰρ* B. 13. sowohl, als das *γὰρ* B. 14. bezieht sich auf B. 12. Vgl. das *γὰρ* Röm. 2, 13. 14. mit B. 12. Phil. 3, 18. 20. mit B. 17. 1 Cor. 11, 8. 9. mit B. 7.

B. 13. Denn mit Einem Geiste sind wir Alle getauft worden zu Einem Leibe (um Ein Leib zu seyn); seyen wir Juden oder Griechen, Slaven oder Freye; und wir Alle sind getränkt worden zu Einem Geiste (um Ein Geist zu seyn).

Es finden hier verschiedene Lesarten statt, und es ist nicht gewiß, ob die von Bengel und Griesbach angenommene Lesart die ächte ist. Rdsselt (Opusc. fasc. I. 1785. p. 215. ss.) vermuthet, die ächte Lesart sey: *ἐν ἑνῇ ἡμεῖς πάντες εἰς ἓν ἐβαπτισθημεν ... καὶ πάντες εἰς ἓν ἐποτισθημεν*, woraus sich, wie Rdsselt zu zeigen sucht, alle

übrigen Lesarten herleiten lassen. Für *εἰς ἐν πνεύμα ἐποτίσθημεν* lesen Viele (ohne *εἰς*) *ἐν πνεύμα ἐποτίσθημεν*, was Morus für die ächte Lesart hält.

B. 13. ist Erklärung des zweyten Hauptsatzes in B. 12. Man kann ihn auf zweyerley Art erklären. Man kann annehmen, daß die zwey Sätze: *εἰς ἐν σωμα ἐβαπτισθημεν* und *εἰς ἐν πνεύμα ἐποτίσθημεν* das Nämliche ausdrücken, und daß also nach hebräischer Weise ein *parallelismus membrorum* statt finde. Der Sinn wäre: Uns allen sind, ohne Unterschied der Nationen und des Standes, Wirkungen (Gaben) Eines und eben desselben Geistes (reichlich) zu Theil geworden, damit wir alle Eine durch Liebe eng verbundene Gesellschaft (*ἐν σωμα* und *ἐν πνεύμα* vgl. Eph. 4, 4.) ausmachten. Wir sollen also auch einmüthig unsere verschiedene Gaben zu Einem Zweck (B. 7.) anwenden. Diese Bedeutung können die Worte wohl haben: *ἐβαπτισθημεν*, wir sind getauft mit Einem Geist; die Gaben Eines und desselben Geistes sind uns in reichem Maaße mitgetheilt worden. Vgl. Matth. 3, 11. Apostg. 1, 5. 11, 16. vgl. mit 10, 46. Bey *ἐποτίσθημεν* muß aus dem Vorhergehenden *ἐν ἐν πνεύματι* wiederholt werden, wenn nicht (vgl. Mösselt S. 225.) *εἰς ἐν πνεύμα* für *ἐν ἐν πνεύματι* gesetzt seyn soll, was jedoch unwahrscheinlich ist. *ποτίζειν* heißt tränken, begießen, befeuchten. Tropisch kann es dasselbe heißen, wie *βαπτίζειν*, reichlich mit etwas versehen; oder überhaupt, einem etwas mittheilen. Vgl. *ποτίζειν* Jes. 29, 10., *πίνειν* Joh. 7, 37., wo das *πνεύμα* B. 39. mit *ὕδωρ* B. 58. verglichen wird.

Eine andere auch nicht unwahrscheinliche Erklärung ist diese, daß der erste Satz sich auf die Taufe, der zweyte sich auf das heil. Abendmahl beziehe. *ἐβαπτισθημεν* muß hiebey als eine hebräischartige, prägnante Construction betrachtet werden in dem Sinne; wir sind Alle so getauft worden, daß wir die Gaben Eines und desselben göttlichen Geistes empfangen, wir haben mit der Taufe die Wirkungen des göttlichen Geistes erfahren, wir Alle, in der Absicht, daß wir nur Ein Leib seyn sollten; *ἐποτίσθημεν*, wir haben Alle bey dem heil.

Abendmahl aus dem Christo geweihten Kelch getrunken, an dem heil. Abendmahl theilgenommen, damit wir Alle Ein Geist seyen, damit wir mit Christo, dem Haupt der christlichen Gemeinde, und durch ihn miteinander geistig immer enger verbunden werden; ἐποισθημεν kann hier den Sinn des praeteriti haben: wir haben alle schon mehr als Einmal daran theilgenommen; oder die Bedeutung des praesentis: wir pflegen daran theilzunehmen.

Bey der Nösselt'schen Lesart (s. oben) müßte man wenigstens annehmen, daß Paulus bey ἐβαντισθημεν auf die Taufe, und bey ἐπαρισθημεν auf das Abendmahl anspiele. Denn nur darin läßt sich ein wahrscheinlicher Grund finden, warum die nämliche Sache durch die beyden Worte ausgedrückt wird.

B. 14. Denn der Leib ist nicht Ein Glied, sondern viele.

B. 14. ff. erläutern den ersten Theil des 12. B. Der menschliche Leib besteht aus verschiedenen Gliedern. **B. 14–16.**; und diese Verschiedenheit ist nothwendig und dem göttl. Zwecke angemessen. **B. 17. ff.** **B. 14.** ist eine Art von Protasis; die Apodosis folgt **B. 27.** Was ich von einem menschlichen Leibe gesagt habe, sollet ihr auf euch als auf Glieder des Leibes Christi anwenden.

B. 15. Wenn der Fuß spräche: weil ich nicht eine Hand bin, so gehöre ich nicht zum Leibe; gehört er deswegen nicht zum Leibe? **B. 16.** Und wenn das Ohr spräche: weil ich nicht ein Aug bin, so gehöre ich nicht zum Leibe; gehört es deswegen nicht zum Leibe?

παρὰ τούτο, propterea vgl. *Raphel. Ann. e Polyb. und Ignatii ep. ad Trallianos* §. 5. in *Cotel. Patr. Apostol.*

Nach ἐκ τοῦ σώματος kann **B. 15. und 16.** ein Fragezeichen gesetzt werden, wo εἰ für μὴ steht. Vgl. *Schleusner Lex. z. N. T.* bey εἰ. Sonst wäre der Sinn: so gehört er (der Fuß) doch zum Körper.

Die Anwendung, welche die Corinthier davon machen

sollten, ist: wenn irgend einer, der die Gabe der προφητεία oder der ἰαμάτων hat, denken wollte: weil ich nicht gerade die Gabe der Sprachen, die glänzendste der Geistesgaben, habe, so gehöre ich nicht zum σωμα χρίστου, so wäre dieß widersinnig, ebenso, als wenn der Fuß, oder das Ohr u. s. w.

B. 17. Wenn der ganze Leib Aug wäre, wo bliebe das Gehör? Wenn er ganz Ohr wäre, wo bliebe der Geruch?

In B. 17—20. ist der Hauptgedanke der: zu einem Leib werden mehrere und verschiedene Glieder erfordert. Von diesen Gliedern ist aber (B. 21. ff.) keines unnütz, entbehrlich, von den übrigen ganz unabhängig; auch die edleren Glieder des Leibes bedürfen der geringeren.

ἀκοή kann im ersten Hemistich: Gehör, wie auch ὀσφρησις: Geruch, seyn; im zweyten aber: das Ohr.

ὀσφρησις, Geruchswerkzeug, oder, Geruch.

B. 18. Nun hat aber Gott die Glieder gesetzt, jedes derselben an dem Leibe, wie Er wollte.

τα μέλη, ἐν ἑκάστῳ αὐτῶν, ein Hebraismus, für ἐν ἑκάστῳ τῶν μελῶν.

Gott hat alle Glieder an Einem Leibe vereinigt, und jedem seine Stelle und seine Bestimmung angewiesen nach seiner Weisheit. Keines darf also als ein solches betrachtet werden, das nicht zu den Gliedern des Leibs gehöre. Ebenso hat Gott die verschiedenen Glieder der Christengemeinde weise zu Einem Leibe verbunden.

ἔθετο, nicht blos, er hat gesetzt, sondern auch: er hat gemacht, gebildet.

B. 19. Wenn alles Ein Glied wäre, wo wäre denn der Leib?

Wenn der ganze Körper z. B. blos Hand oder Fuß wäre, so wäre es kein menschlich organisirter, und zu so verschiedenen Verrichtungen brauchbarer Körper.

σώμα, multitudo membrorum invicem conjunctorum.

B. 20. Nun sind aber der Glieder viele, aber Ein Leib.

Es ist Ein Leib, zu welchem aber alle Glieder gehören. Hauptsächlich trägt Paulus diesen Gedanken mehrmals vor, eil er die Corinthier nachdrücklich daran erinnern wollte, iß zum Besten der Gemeinde gerade der Unterschied der Gaben erforderlich sey.

B. 21. Das Auge darf nicht zur Hand sagen: ich bedarf deiner nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: ich bedarf eurer nicht.

Jedes Glied bedarf des andern, wenn nicht unmittelbar, doch mittelbar; Jedes trägt das Seinige zur Erhaltung des Ganzen bey; daher dient Jedes wenigstens mittelbar dem andern, weil Alle zu einem organischen Ganzen gehören.

ὁ ὀφθαλμὸς, es darf nicht sagen, ist nicht berechtigt, vgl. 1. Joh. 3, 27. Apostg. 4, 20.

B. 22. Sondern vielmehr sind diejenigen Glieder des Leibes, welche schwächer zu seyn scheinen, nothwendig.

ἀσθενέστερα, geringer (1. 27.), schwächer; es können unter diesen Gliedern die Hände und Füße verstanden werden vgl. B. 21., oder die inneren Theile des Körpers.

ἀναγκαῖα, ebenso nothwendig, als Andere.

Die Anwendung ist: auch die weniger vorzüglichen Glieder der Christengemeinde sind nöthig. Sie sind zu Dienstleistungen brauchbar, die unentbehrlich sind; und sie geben den Vorzüglicheren Veranlassung, ihre vorzüglicheren Gaben zu üben und zu benützen.

B. 23. Und denjenigen Gliedern, die wir für unansehnlicher halten, erweisen wir desto größere Ehre, und die unanständig scheinenden von unsern Gliedern erhalten desto größere Wohlstandigkeit. B. 24. Die Inständigen aber bedürfen es nicht.

ἀτιμότερα, unansehnliche, unscheinbare, deren Anblick einen angenehmen, oder einen widrigen Eindruck macht.

τιμὴν ... περιτιθέμεν, honorem tribuimus, vgl. Esther, 20. Raphael. Ahn. e Polyb. Hypke et Lösner. Wir ehren sie um so mehr durch Kleidung, oder allgemeiner da-

durch, daß wir uns derselben mehr annehmen, sie theils durch sorgfältige Bekleidung, theils durch andere Arten von Pflege auszeichnen. *Beza*: majori studio tegimus.

εὐσχημονα ist nicht nothwendig als gleichbedeutend mit *ἀτιμότερα* zu nehmen; aber jene können einen Theil von diesen bezeichnen: Glieder, deren Anblick für das Wohlstandsgefühl anstößig ist, deren Entblößung unanständig ist (*pu-denda*). Vgl. Schleusner zu d. Wort.

εὐσχημοσύνην ἔχει, so viel, als das Vorhergehende *τιμὴν περιτιθεμεν περισσοτέραν*; tanto verecundius tegimus; *εὐσχημοσύνη*, ornatus externus, vestimenta. *Michaelis*: werden mit dem meisten Wohlstand bekleidet. *Van Es*: suchen wir aufs anständigste zu bedecken.

Krause drückt den Sinn dieses Verses so aus: *Eas partes corporis, quae nobis videntur minus honoris habere, tegumentis pluribus circumpositis velamus, et partes, quae turpem deformemque habent aspectum, vestibis studiosius velamus.*

Vgl. in Absicht auf die Sache *Cicero de offc. L. I. Cap. 35.*

Die Anwendung ist: gerade auf die minder vorzüglichen Glieder der Gemeinde soll man um so mehr Sorgfalt wenden, sie um so schonender behandeln, sich um so mehr nach ihnen bequemen, nicht sie geringschätzen.

B. 24. *τα δὲ εὐσχημονα*, ansehnliche, deren Anblick einen angenehmen Eindruck macht, die gut ins Auge fallen, die uns wohl anstehen, in quibus species honesta est (vgl. *Cicero* angef. St.).

εἰ χρὴσαν ἔχει sc. *τιμῆς περισσοτέρας*, es ist nicht nöthig, sie sorgfältiger zu bedecken oder zu schmücken.

B. 24. Gott aber hat, indem er dem geringeren Gliede eine größere Ehre verschafft hat, den Leib aus verschiedenen Gliedern zusammengesetzt, B. 25. so daß keine Trennung am Leibe ist, sondern die Glieder für ebendenselben Zweck für einander sorgen.

B. 24. *ἀλλ' ὁ θεός ... ceterum*, ja sogar. Dieß hängt

nicht mit dem unmittelbar vorhergehenden Satze: *τα δε ἐν-
σχηματα ... ἔχει*, der als eine Parenthese betrachtet werden
kann, sondern mit V. 23. zusammen.

συνερασε, mixtum effecit corpus, Gott hat es so ein-
gerichtet, daß der Leib aus verschiedenen Gliedern besteht,
und hat dabey den unansehnlichen Gliedern von einer andern
Seite her mehr Ehre verschafft, durch ihren wichtigen Ein-
fluß auf Leben und Gesundheit, dadurch, daß andere ansehn-
lichere Glieder durch sie erhalten werden, oder ihnen dienen
müssen, oder auch, durch eine größere Bedeckung, oder da-
durch, daß er den Menschen veranlaßt, sich ihrer sorgfälti-
ger anzunehmen, sie sorgfältiger zu bedecken.

τα ὑπερῶντι, dem Gliede, das in gewisser Hinsicht an-
dern nachsteht, z. B. in Absicht auf Schönheit; es bezieht
sich wohl vorzüglich auf gewisse innere Theile des Leibes.

V. 25. So daß keine Uneinigkeit im Körper ist (vergl.
V. 21. *Livius* L. II. c. 32.), sondern alle Glieder *το αὐτο*
auf gleiche Art (oder: in Absicht auf den nämlichen Zweck,
für *κατὰ το αὐτο* (vgl. *Phil.* 2, 18.)), oder: gemeinschaftlich
für einander sorgen; daß die unansehnlichen Theile des Kör-
pers nicht vernachlässigt werden, daß auch ihnen die andern
dienen müssen, daß keines dem andern entgegensteht; daß
keines bloß für sich selbst sorgt, sondern daß sie alle einmü-
thig für einander sorgen, und zur Erhaltung des Ganzen bey-
tragen.

Die Anwendung ist: Einige von der Corinthischen Ge-
meinde waren, oder galten für geringere Glieder, weil sie
weniger auffallende Geistesgaben erhalten hatten; aber sie
hatten von einer andern Seite her einen Vorzug; ihre Ga-
ben hatten in Absicht auf den Hauptzweck einen größeren
Werth, sie waren von größerem Nutzen für Andere, z. B.
die Gabe der *προφητεία* im weiteren Sinn, die des *λογος
σοφίας* und *γνώσεως*. Es soll deswegen unter den Corinthi-
schen Christen keine Partheyen geben. Die Vorzüglicheren
sollen die Geringeren ehren, und diese sollen gern zum Be-
ssen Anderer beytragen.

B. 26. Und wenn Ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; wenn Ein Glied geehret wird, so freuen sich alle Glieder mit.

καί, auch, oder, darum, wegen dieser so genauen, von Gott veranstalteten Verbindung, folglich; es bezieht sich also nicht auf das zunächst Vorhergehende, sondern auf *συνημεροῦς*.

δοξαζέται ist dem *παύειν* entgegengesetzt, und wird mit *χαίρειν* verwechselt; wenn Ein Glied herrlich gehalten, geehrt wird; d. h. wenn Ein Glied erfreut wird, wenn es einen angenehmen Eindruck erhält, wenn es ihm wohl wird.

Eben so soll es auch in der Christer-Gemeinde seyn. An dem Leiden oder dem Wohlbefinden des Einen soll auch der Andere theilnehmen.

Einige Ausleger beziehen B. 24. ff. *ἀλλ' ὁ Θεός* .. ausschließend auf die Christer-Gemeinde. Man hat aber keinen Grund hiezu, und es taugt auch weniger in den Zusammenhang.

B. 27. Ihr aber seyd Christi Leib, und im Einzelnen Glieder.

Dies ist die Apodosis, wo Paulus von dem Gleichniß zur Sache selbst, zur christlichen Gemeinde zurückkehrt. So seyd ihr verschiedene Glieder des Leibs Christi, die alle gemeinschaftlich zum Besten des Ganzen wirken sollen, deren keines das andere wegen der Verschiedenheit der Gaben verachten oder beneiden soll. Diese Anwendung zu machen, überläßt aber Paulus seinen Lesern selbst.

ὑμεῖς, vos conjunctim spectati.

σώμα χριστοῦ, eine mit Christo aufs genaueste verbundene, und unter seiner besondern Leitung, unter seinem besondern wohlthätigen Einfluß stehende Gemeinde; vgl. Eph. 1, 25.; 4, 12. 16.; 5, 23. Coloss. 1, 18. Wenn aber Christus das Haupt seiner Gemeinde genannt wird, so heißt dieß nicht bloß, er sey Herr der Gemeinde; sondern er steht in diesem Verhältniß nicht bloß gegen die Gemeinde, sondern gegen die ganze Menschheit und das ganze Reich Gottes. Es drückt hauptsächlich den besondern Nebebegriff aus, daß

die Gemeinde mit ihm in einer näheren, für sie selbst höchst wohlthätigen Verbindung stehe.

ἐκ μερὸς, vos, particulatim, sigillatim (vgl. *κατὰ μέρος* Hebr. 9, 5.) spectati, singuli, pro se quisque. Jeder in seinem Theil; jeder Einzelne, oder im Einzelnen. Einzeln verhältet ihr euch gegen einander, wie verschiedene, aber genau verbundene Glieder. So verschieden eure Gaben sind, so gehöret ihr doch zu Einem Leibe; daher soll Jeder das Seinige zum Besten des Ganzen beitragen, und Keiner den Andern beneiden oder geringschätzen. Dieß ist mit dem Folgenden zu verbinden.

B. 28. Und Gott hat zuerst in der Gemeinde einige gesetzt zu Aposteln, die andern zu Propheten, die andern zu Lehrern, überdieß gibt es Wunderkräfte von verschiedener Art, Gaben, Kranke zu heilen, Gaben zu Hülfsleistungen, zur Aufsicht, Sprachengaben.

B. 28. ff. schließt sich an B. 11. an, hängt aber auch mit B. 27. zusammen. Die Christen-Gemeinde sey ähnlich einem Leibe; was von demselben vorher gesagt worden, lasse sich auch auf die christliche Gemeinde anwenden: Gott habe es so eingerichtet, daß in derselben verschiedene Arten von Gaben seyen; Jeder solle die Gabe, die ihm gegeben sey, zum Besten des Ganzen anwenden.

πρωτον .. Gott hat zuerst einige zu Aposteln, dann andere zu Propheten gemacht; Eph. 4, 11. bey *δεύτερον*, *τρίτον* ist es de zu verstehen.

ἀποστόλος, Apostel, solche, die nicht bloß außerordentliche, sondern auch allgemeine Lehrer der christlichen Kirche waren; die nicht bloß die eine oder die andere jener Gaben hatten, sondern die alle jene außerordentlichen Gaben in sich vereinigten, oder wenigstens einige derselben in höherem Grade besaßen.

προφητας (vgl. B. 10.) könnte hier im engeren oder im weiteren Sinne genommen werden; im letzteren Falle bestände der Unterschied zwischen den *προφηταις* und *διδασκαλοις* auch darin, daß jene auch die Gabe der *προφητεία* im engeren

Sinne hatten. Im engeren Sinne ist es die Gabe, künftige, zufällige Begebenheiten mittelst einer göttlichen Offenbarung vorher zu wissen und anzukündigen, oder auch verborgene Dinge überhaupt zu wissen; im weiteren Sinne kann es auch den *λογος σοφίας* und *γνωσεως* in sich begreifen.

διδασκαλος, solche, die blos die ausserordentlichen Lehrgaben (*λογος σοφίας* und *γνωσεως* B. 8.) besaßen, und zu allen Zeiten gebrauchen konnten, nicht aber zugleich die Gabe der *προφητεια* im engeren Sinne hatten. Im Gegensatz gegen die Apostel waren es solche Lehrer, welche an einzelne Gemeinden gebunden waren, vgl. Eph. 4, 11. Diese drey Worte beziehen sich auf gewisse kirchliche Aemter, die folgenden auf besondere Gaben, die mit jenen in Verbindung standen.

ἐνεκα drückt keine Zeit- oder Rang-Ordnung aus, sondern heißt: überdieß, ferner, vgl. 15, 6. Entweder muß *ἕτερο* wiederholt werden: überdieß hat Gott es veranstaltet, daß es Wunderkräfte gibt; oder muß *ἕτοι* subintelligirt werden, wie B. 29.

δυναμεις vgl. B. 10. drückt die Gattung, *χαρισματα* *ἰαματων* die Art aus; jenes ist die Gabe, Wunder von verschiedener Art zu verrichten, dieses die Gabe, auf eine ausserordentliche Art Kranke zu heilen, wobey diejenigen, welche das Wunder thaten, durch eine Offenbarung belehrt wurden, daß es die Absicht Gottes gewesen sey, in diesem Falle eine Heilung erfolgen zu lassen.

ἀντιληψεις, *κυβερνησεις*; diese Worte können aus Parallelen nicht genau bestimmt werden. Jenes kann heißen: 1) Die Uebernehmung eines Geschäfts (in der Gemeinde, z. B. Sorge für Arme und Kranke); 2) Hülfsleistung (welche Bedeutung hier vorzuziehen seyn möchte). Vgl. Apostg. 20, 35.; Luc. 1, 54. In beyden Fällen könnte es auf die Diaconen und Diaconissinnen bezogen werden. Dieses, die *κυβερνησεις* kann Regierung, Aufsicht, Leitung bedeuten. Jenes kann sich auf Hülfsleistung für Einzelne beziehen, dieses auf Leitung einer ganzen Gemeinde. Morus und Andere verstehen unter *κυβερνησεις* die *antistites ecclesiae*, die für

die Erhaltung der Ordnung und des Wohlstandes sorgen mußten. Dem Einen hat Gott eine besondere Gabe gegeben, in gewissen Fällen, z. B. für Kranke, Sterbende, Hülfe zu leisten, sich überhaupt der Leidenden zweckmäßig anzunehmen. Andern hat Gott die besondere Gabe gegeben, die Aufsicht über eine christliche Gemeinde im Ganzen zu führen. Dabey ist es nicht nothwendig, anzunehmen, daß Alles, was diejenigen, welche solche Gaben hatten, mittelst derselben thaten, eine Folge übernatürlicher Wirkung Gottes gewesen sey, sondern, durch eine außerordentliche Wirkung Gottes waren sie zu dem tauglich gemacht, wozu sie ohne dieselbe nicht tauglich gewesen seyn würden. In ihrer Tüchtigkeit für solche Geschäfte wurde hiedurch das ergänzt, was ihren natürlichen Kräften, oder ihren selbsterworbenen Geschicklichkeiten noch mangelte. Dieß läßt sich namentlich auf diejenigen anwenden, welche den *λογος σοφιας* und *γνωσεως* hatten. Aber andere Geistesgaben waren von solcher Art, daß sie blos von einer übernatürlichen Wirkung Gottes abhiengen. — Storr's Erklärung von *ἀντιληψεις* und *κυβερνησεις* s. oben B. 8. bey der Erklärung von *σοφια* und *γνωσις*. In *Alberti Glossarium gr. in sacros N. T. libros* p. 132. findet sich die Glosse: *ἀντιληψεις* *προσασιαι*. — *κυβερνησεις* *προνοητικαι ἐπισημαι*.

γενη γλωσσων könnte hier auf zwey Geistesgaben bezogen werden, auf die Gabe, in einer fremden, nicht gelernten Sprache zu sprechen, zugleich aber auch auf die Gabe der Auslegung. Der Grund dieser Annahme liegt in B. 30., wo die lezten Worte sich offenbar auf B. 28. beziehen. Absichtlich setzt Paulus diese Gaben zuletzt, weil die Corinthischen Christen wegen derselben so eifersüchtig auf einander waren, weil Manche diese Gaben überschätzten, und nicht immer zweckmäßigen Gebrauch davon machten.

B. 29. Sind Alle Apostel? Alle Propheten? Alle Lehrer? Besitzen Alle Wunderkräfte? B. 30. Haben Alle die Heilungs-Gaben? Reden Alle in fremden Sprachen? Legen Alle es aus?

Nicht Alle dürfen Apostel u. s. w. seyn, wenn das Beste

der Gemeinde vollständig befördert werden, und die Gemeinde ein zweckmäßig verbundenes Ganzes seyn soll. Vgl. B. 17. 19. Es ist also thöricht, auf eine einzelne Gabe einen so hohen Werth zu legen, daß man diejenigen gering schätzt, welche sie nicht haben, oder auf eine Gabe, die man selbst hat, einen so geringen Werth legt, daß man Andere beneidet. Nur in den Aposteln waren, in Absicht auf die Eigenthümlichkeit ihres Berufes, alle jene Gaben vereinigt.

B. 29. *συνάμεις* muß mit *ἔχουσιν* B. 30. verbunden werden. Wollte man *εἰς* subintelligiren, so könnte man zwar den nämlichen Sinn herausbringen, aber nur unter Voraussetzung eines weniger gewöhnlichen Tropus.

B. 30. *γλωσσαις λαλεῖν* vgl. B. 10. und das, was bey Cap. 14. vorkommt.

B. 31. Seyd aber eifrig auf die besseren Gaben, und dazu will ich euch nun noch einen trefflichen Weg zeigen.

Es sind hier zwey Fälle möglich: entweder versteht man unter *χαρίσματα κρείττονα* die außerordentlichen Geistesgaben, von welchen B. 28. und B. 8. ff. die Rede war, oder diejenigen Geistesgaben, welche alle wahre Christen in jedem Zeitalter genießen sollen. Man könnte sagen, das *ἐν* seye ein Beweis dafür, daß hier nicht von übernatürlichen Gaben die Rede sey, weil diese nicht durch eigenes Bestreben erworben werden könnten, aber es ist nicht nöthig, daß *ἐν* gerade in diesem Sinne genommen werde. Es ist also nicht nothwendig, daß *χαρίσματα* für die gewöhnlichen Geistesgaben genommen werde; und sogar ist auch der Zusammenhang mit dem Folgenden dagegen. Zwar der Zusammenhang mit dem Vorhergehenden würde dem Sinne nicht entgegen seyn: strebet besonders darnach, die vorzüglicheren Geistesgaben, namentlich (nach der Erklärung von Morus) Glaube, Hoffnung, Liebe (13, 13.) in immer höherem Grade zu erlangen; wozu allerdings auch ihre eigene Thätigkeit erfordert würde. Auch ist es nicht nothwendig, daß diese Stelle gerade eben so erklärt werde, wie 14, 1. 39. wo man allerdings an außer-

ordentliche Geistesgaben denken muß; eine Aehnlichkeit findet zwischen diesen Stellen freylich statt, aber sie nöthigt nicht gerade, auch denselben Sinn hier anzunehmen. Wichtiger ist aber, daß man die zunächstfolgenden Worte auf keine wahrscheinliche Art erklären kann, wenn man nur die ordentlichen Gaben, namentlich die Liebe, darunter versteht. Wenn die Liebe, zu welcher Paulus im folgenden Capitel ermuntert, auch zu jenen Geistesgaben gehört, so kann man nicht sagen, die Liebe sey der beste Weg dazu; Paulus mache die Corinthier mit dem trefflichsten Mittel dazu bekannt, indem er sie zur Liebe auffordere. Es muß also die andere Erklärung von *χαρισματα* vorgezogen werden. Hiebey kommt es nun darauf an, in welchem Sinne *ζηλω* genommen werde. Es kann allerdings heißen: nach etwas streben, sich etwas durch eigene Thätigkeit zu erwerben suchen; aber diese Bedeutung ist hier nicht anwendbar. Schon was B. 11. gesagt war, ist nicht damit vereinbar; aber auch der Zusammenhang mit dem Zunächstvorhergehenden, und mit Allem, was Paulus von B. 14. an, sagt, erlaubt diese Erklärung nicht. Der Hauptgedanke ist der: Nach der Absicht Gottes sollen nicht Allen einerley Gaben zu Theil werden, nicht Jedem die *χαρισματα κειντα*; es solle in der Corinthischen Gemeinde eine Verschiedenheit in Absicht auf Geistesgaben statt finden, wie bey dem menschlichen Körper in Absicht auf die einzelnen Glieder. Daher konnte Paulus jetzt nicht sagen, Jeder solle sich bestreben, ein vorzügliches Glied zu seyn, die wichtigsten Gaben sich zu erwerben (besonders die *προφητεια* 14, 1.). vgl. Lücke Anmerk. zu B. 31. Auch die Erklärung: wünschet jene wichtigeren Geistesgaben sehr eifrig (Reichard: „*Dona extraordinaria ea maxime optate, quae sunt utilissima.*“ Grotius: „*agite cum Deo precibus, ut accipiat dona optima*“) wäre wohl mit B. 11. leichter vereinbar, aber nicht mit dem Zunächstvorhergehenden. Aber die Worte können auch in dem Sinne genommen werden: seyd eifrig in Beziehung auf die wichtigeren und nützlicheren Geistesgaben; traget mit Eifer dazu bey, daß die nützlicheren

Geistesgaben wirklich auf eine solche Art gebraucht werden, wie sie der Absicht Gottes angemessen sind. Dazu will ich euch ein vortreffliches Mittel zeigen. Befleißiget euch der Liebe (vgl. 14, 1.), ohne welche die glänzendsten Gaben ohnehin für den Begabten selbst von keinem wahren Nutzen seyn würden. Ein größeres Maaß der Liebe wird dann auch euren Eifer für die Geistesgaben auf die gemeinnützigsten Gaben und auf den nützlichsten Gebrauch derselben leiten. So wird *ζηλω* in dem Sinne gebraucht: für eine Person oder eine Sache eifern, für sie, zu ihrer Ehre thätig seyn, wo zwar der *Dativus commodi* gebraucht wird, wie 4 B. Mose 11, 29.; 25, 13.; 1 Macc. 2, 26. f., aber auch der *Accusativus*, wie Joel 2, 18.; Sachar. 1, 14.; 8, 2.; 2 Sam. 21, 2.; und es kann auch hier nicht wohl in einem andern Sinne genommen werden. Es ist daher nicht nöthig, daß bey dem Eifer für die wichtigeren Gaben auch die Bemühung um dieselben, oder das Bestreben, sie zu erhalten, verstanden werden müsse. Vgl. Storr in Paulus N. Repert. Th. 3. S. 293. ff. und Storr Opusc. Vol. II. p. 321.

Absselt übersetzt: Trachtet — dahin, daß ihr, wenn ihr gleich nicht aller Wundergaben theilhaftig werden könnet, doch im Stande seyn möget, mit euren Wundergaben recht großen Nutzen zu stiften. Und das ist es, wozu ich euch jetzt das beste und vortrefflichste Mittel vorschlagen will.

Die *κρείττονα χαρίσματα*, die nützlichsten Gaben sind in Absicht auf die *οικοδομή ἐκκλησίας* (vgl. 14, 5. 12. 26.) vermuthlich vorzüglich die *προφητεία* im weiteren Sinne, die Gabe, belehrende, erbauliche Vorträge in der Landessprache zu halten, (vgl. 14, 1. 3—5. 39.) und die *ἐρμηνεία*, durch welche diejenigen Vorträge, welche nicht in der Landessprache gehalten wurden, für den größeren Theil der Zuhörer erst brauchbar gemacht werden konnten. (vgl. 14, 5. 13. 19. 27. f.). Für diese, für die Ehre derselben, für ihre gehörige Anwendung sollten die Corinthier thätig seyn; dieß waren die *γλωσσαι λαλῶντες* und die *προφηταί*, wenn sie die Vorschriften des Apostels (vgl. 14, 27. ff.) beobachteten; aber auch die Uebri-

gen, auch solche, die kein außerordentliches *χαρισμα* hatten, konnten die Einrichtungen, welche Paulus vorschreibt, befördern helfen. Zu jenen wichtigeren Gaben könnte etwa auch noch die *διακρίσις πνευματων* gerechnet werden, welche unter der *προφητεία* begriffen ist. Das *γλωσσais λαλειν* rechnet wohl Paulus hier nicht dazu (vgl. 14, 39. 2. 4. 5. 14. 19.), da er nur diejenigen hieher zu rechnen scheint, die an sich zur *οικοδομη της εκκλησιας* (vgl. 14, 3 — 5. 6. 12. 17. 19. 26.) beytrugen. Zu diesem Zweck konnte das *γλωσσais λαλειν* wenigstens nur insofern beytragen, als es mit der *ἐρμηνευ.* in Verbindung gesetzt wurde.

καθ' ὑπερβολὴν ὁδον, für *την καθ' ὑπερβολὴν ὕσαν ὁδον*, für *ὁδον ὑπερβαλλουσαν*; den besten Weg, vgl. *κατα* 2 Cor. 8, 2. Apg. 25. 23. 2 Cor. 4, 17. In Röm. 7, 13. steht *καθ' ὑπερβολὴν* für *ὑπερβαλλοντως*. Ich will euch ein vortreffliches Mittel zeigen. Paulus ermuntert im Folgenden, nach einem höhern Grade der christlichen Liebe zu streben. Dieß war vorzüglich nöthig, wenn die Corinthischen Christen für die gemeinnützigsten Gaben recht thätig seyn sollten, wenn von den nützlichen Gaben bey jeder schicklichen Gelegenheit ein angemessener Gebrauch gemacht, und ihr Gebrauch nicht gehindert, oder dem Gebrauch der weniger gemeinnützigen Gaben nicht untergeordnet werden sollte.

D r e y z e h e n t e s K a p i t e l.

Dieß Kapitel schließt sich an 12, 31. an. Paulus ermahnt die Corinthier, bey ihren Geistesgaben auch nach immer höhener Vollkommenheit in der Liebe zu streben. Je vollkommener diese werde, um so mehr werde jene schädliche Eifersucht und alle Unordnung wegfallen, um so mehr werden sie bey dem Gebrauch ihrer Geistesgaben stets auf das gemeine Beste Rücksicht nehmen; dann würden auch die Geistesgaben für jeden, der sie besitzt, erst recht nützlich werden, da ohne die Liebe auch die glänzendsten Geistesgaben keinen Werth hätten. Die Liebe aber habe den höchsten Werth, und daure auch dann fort, wenn alles Uebrige auf-

höre; durch Liebe werden wir auch für jene bessere Welt gebildet. Paulus schildert B. 4—7. die Beschaffenheit, und B. 1—3. 8. ff. den Werth der Menschenliebe, aber mit genauer Rücksicht auf den besondern Zustand der Corinthischen Gemeinde.

B. 1. Wenn ich mit Menschen und mit Engels Sprachen redete, aber keine Liebe hätte, so wäre ich ein tönendes Erz, oder eine klingende Schelle.

Der Hauptgedanke von B. 1—3. ist: Auch der Besitz der außerordentlichsten Geistesgaben, hat für den, der sie besitzt, keinen wahren Nutzen, sie geben ihm keinen Werth in Gottes Augen, wenn die Liebe fehlt; also auch, je vollkommener die Liebe ist, desto nützlicher sind jene Geistesgaben für den, der sie besitzt. Verbindet also mit dem Besitz dieser Gaben vor Allem die Liebe.

In B. 1. und 2. nennt Paulus die vorzüglichsten dieser Geistesgaben; zuerst die Sprachengabe, weil gerade diese es war, die ihn vorzüglich zu der ganzen Belehrung in Cap. 12—14. veranlaßte, auf welche auch einige Corinthier so stolz waren, und wegen welcher sie von einigen Andern beneidet wurden. Wenn ich auch die Sprachengabe, welche Manche so hoch schätzen, im höchsten Grade besäße, so daß ich nicht nur in allen menschlichen Sprachen, sondern auch in noch viel vollkommneren Sprachen, in den Sprachen der höheren Geister spräche, hätte aber keine Liebe, so wäre das mir selbst nichts nütze, ich hätte keinen Werth vor Gott, und wäre nicht so gebildet, wie man es für jene bessere Welt seyn muß.

εἰν — λαλῶ, wenn ich, oder irgend Jemand sprechen könnte.

χαλκός ἤχων, ein musikalisches Instrument, aus Erz verfertigt.

μεγала, ich wäre ähnlich —, dieses Sprechen in fremden Sprachen würde mir selbst ebenso wenig nützen, als es einem musikalischen Instrument nützt, gewisse Töne hervorzubringen; dem Sinn nach dasselbe, wie ὅθεν ὠφελεται B. 3. Mi ch a elis: „ich wäre nicht besser, nicht liebenswürdiger oder belohnend“

werther, als eine Cymbel.“ Morus: „ich würde leere Worte ohne Sinn und Nutzen reden.“ Dieß paßt aber nicht in diesen Zusammenhang. Auch ein solcher, dem es an Liebe fehlte, hätte mit dem *γλωσσais λαλεῖν* die *ἐρμηνείαν* verbinden, oder das, was er gesprochen hatte, von einem Andern übersetzen lassen können. Vgl. 14, 13. 27.

B. 2. Und wenn ich die prophetische Gabe hätte, und alle Geheimnisse wüßte, und die höchste Kenntniß besäße, und den höchsten Glauben hätte, so daß ich Berge versetzen könnte, aber keine Liebe hätte, so wäre ich Nichts.

προφητεία, hier wohl im engeren Sinne, weil *εἶδω τα μυστήρια* davon unterschieden wird. Vgl. 12, 10.

εἶδω τα μυστήρια, wenn ich auch Alles, was irgend verborgen und unbekannt ist, wüßte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieses dasselbe ausdrückt, wie *σοφία* in 12, 8.

πασαν τὴν γνῶσιν muß mit *εἶδω* verbunden werden; daher ist *γνῶσις* wohl soviel, als *objectum γνῶσεως*, Alles, was irgend ein Gegenstand der *γνῶσις* seyn mag; vgl. 12, 8. Wenn ich von allem, was Gegenstand der Erkenntniß für Menschen seyn kann, namentlich von der Religion, die vollkommenste Erkenntniß hätte.

πασαν τὴν πίσιν vgl. 12, 9. der sogenannte Wunderglaube, die zuversichtliche Erwartung eines außerordentlichen göttlichen Beystandes. (In einem andern Sinne B. 13.) *πασαν*, den höchsten, vollkommensten Glauben, vgl. 1. Timoth. 1, 16.; Jac. 1, 2. Schleusner Lex. bey *πας*.

ὁρῶ μεθίστασθαι, eine Proverbial-Redensart, die der bey späteren Juden gewöhnlichen *דִּיךָ קָרָא* (vgl. Buxtorf Lex. Talmud. p. 1653; und Lightfoot Hor. hebr. ad Matth. 21, 21.) entspricht, und den Sinn hat: Die schwersten, unmöglichkeitsscheinenden, außerordentlichsten Dinge unternehmen oder ausführen. Vgl. Matth. 17, 20.; 21, 21.

ὅθεν εἰμι, so hätte ich keinen Werth nach Gottes Urtheil; wie *εἶναι τι*, etwas vorzügliches seyn. Vgl. Raphael. e Polyb. zu d. St. und 1 Cor. 3, 7.

B. 3. Und wenn ich mein ganzes Vermögen hingäbe, und wenn ich meinen Leib brennen liesse, und hätte keine Liebe, so wäre mir's nichts nütze.

Man kann selbst solche Handlungen verrichten, welche nach dem gewöhnlichen Urtheil der Menschen Handlungen der höchsten Wohlthätigkeit sind, und doch keinen Werth vor Gott haben, weil nicht Liebe die Quelle davon ist.

ψωμίζειν 1) Einem einen Bissen in den Mund stecken; 2) einen auf irgend eine Art ernähren, wie τροφῆν vgl. Röm. 12, 20. Sir. 29, 26. 4 Mos. 11, 4. 18.; 5 Mos. 8, 3. 16.; wo es dem Hebräischen לֶחֶם entspricht, 3) zum Unterhalt hingeben, austheilen. Vgl. Jes. 58, 14. Sir. 15, 3., wo der Accusativus personae hinzugesetzt wird, der auch hier mit ἅλλος oder πτωχός supplirt werden muß: wenn ich mein ganzes Vermögen zum Unterhalt der Armen hingäbe. Man kann auf die freigebigste Art den Dürftigen wohlthun, ohne wahre Liebe, aus Ehr- und Ruhmbegierde, oder Heuchelei (vgl. Matth. 6, 1. f.). Aber alle Wohlthätigkeit und Freigebigkeit hat keinen Werth vor Gott, wenn sie nicht aus der gehbrigen Quelle fließt, nicht aus wahren Wohlwollen, sondern aus verkehrter Selbstliebe.

παράδω .. vgl. Dan. 3, 28. Wenn ich auch meinen Leib hergäbe zum Besten Anderer, des Vaterlandes oder des Regenten.

καυθήσωμαι, einige Autoritäten haben καυχήσωμαι; aber die kritischen Gründe für die gewöhnliche Lesart sind doch überwiegend, vgl. Griesbach und Schulz z. d. St., indessen kann es doch als eine erklärende Glosse betrachtet werden. Paulus nennt das Verbrennen des Leibes nur Beispielsweise, weil es eine der martervollsten Todesarten ist, die auch damals nicht unbekannt war (vgl. Michaelis Anm. z. d. St.). Der Sinn ist: Wenn ich mich auch unter den größten Martern zum Besten Anderer tödten liesse, meinen Leib selbst zum Verbrennen hergäbe, aber nur aus Ruhmsucht, so würde ich zwar vor Menschen für einen großen Wohlthäter der Menschheit gelten, aber ich hätte deswegen keinen Werth vor Gottes

Augen. Die Erklärung: „wenn ich meinen Leib brandmarken ließe, um ein Leibeigener zu werden“ ist nicht passend (vgl. Rosenmüllers Scholien).

B. 4. Die Liebe ist langmüthig, gütig; die Liebe beneidet nicht, die Liebe prahlt nicht, erhebt sich nicht.

Paulus beschreibt B. 4. ff. die Beschaffenheit der Liebe, aber so, daß er zugleich den hohen Werth derselben darstellt. Die hier angegebenen Merkmale der ächten Liebe haben aber wenigstens zum Theil auch ihre Beziehung auf den damaligen Zustand der Corinthischen Gemeinde.

ἡ ἀγάπη, abstractum pro concreto. Paulus spricht auf diese Art nachdrücklicher.

μακροθυμεῖ, schiebt den Zorn auf, ist langsam zum Zorn, gibt sich nicht heftigen Aufwallungen des Zorns hin, braust nicht schnell auf, ist geduldig bey Beleidigungen von Andern. Vgl. Jac. 1, 19.

χρηστεύεται, ist gütig, wohlthätig, auch gegen Beleidiger, oder Andersdenkende, gelinde. Da die Corinthische Gemeinde in Partheyen getheilt war, so fehlte es wohl auch nicht an wirklichen oder scheinbaren Beleidigungen einzelner Mitglieder gegen einander. Daher konnten Einzelne auch zum Zorn gereizt werden, oder geneigt seyn, ihre Wohlthätigkeit Andern zu entziehen.

ὁ ἐνλος, ist nicht (im schlimmen Sinne) eifersüchtig, nicht neidisch, wie z. B. die Corinthier von verschiedenen Partheyen in Absicht auf die Geistesgaben es waren. vgl. Apostg. 7, 9.

ὁ περιεργεύεται, könnte heißen: sie handelt nicht unbesonnen, unbedachtsam (so erklärt es Suidas), sie überlegt immer, ob sie Andere nicht beleidige und Andern nicht anstoßig werde. Vgl. 10, 23. 32. Diese Bedeutung würde hier gut passen; aber es ist nicht gewiß, ob sie auch den Sprachgebrauch für sich hat. Sicherer ist die Bedeutung: sie ist nicht stolz, brüstet sich nicht, prahlt nicht, non jactat se, non insolenter se gerit. So erklären es Hesychius und Andere. Es läßt sich auch aus Cicero ad Atticum 1, 14. erweisen, wo *ἐνπεριεργευσάμην* heißen muß: me jactavi et ven-

ditavi vgl. *Ernesti Clavis Ciceron. index graeco-lat. Gattaker ad Marc. Anton. Annotatt. p. 188.* erklärt es so: non effert se, non est jactationi aut vanae ostentationi dedita. Diese Bedeutung paßt ganz gut in den Zusammenhang.

ὁ *φουίσται* bezieht sich auf die innere Selbsterhebung, den Stolz und Hochmuth, sofern er sich im Innern des Menschen regt; *περπερευσται* bezieht sich auf die daraus hervorgehende Wirkung. Paulus spricht hier in Beziehung auf diejenigen Corinthier, die nicht nur innerlich stolz waren auf den Besitz der außerordentlichen Geistesgaben, sondern auch äußerlich damit prahlten.

B. 5. Sie handelt nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihrige, sie läßt sich nicht erbittern, sie sinnt nicht auf Böses.

ἐκ *ἀσχημονει*, sie handelt nicht unanständig, verletzt den Anstand nicht; vergl. *ἀσχημονεσα* Ezech. 16, 7. 22. Eine Handlungsweise, die sich über allen Anstand wegsetzt, verräth Mangel an Liebe und Gefälligkeit gegen Andere, oder Stolz, mit Geringschätzung Anderer verbunden. Vgl. *Storr Opusc. Vol. II. p. 289. Not. 75.* Paulus bezieht dieß auf diejenigen, welche in den religiösen Zusammenkünften in einer solchen Tracht erscheinen wollten, wie sie den herrschenden Begriffen von Anstand entgegen war. Vergl. 1 Cor. 11, 5. ff.

ὁ *ζητεῖ τὰ ἑαυτῆς*, sie macht nicht ihre Bequemlichkeit, ihren Vortheil, ihre Ehre zu ihrem Hauptzweck, nimmt immer vorzügliche Rücksicht auf das Beste Anderer, opfert ihre Bequemlichkeit, ihren Vortheil gern dem Besten Anderer auf, ist nicht selbstsüchtig u. s. w. Ein Theil der Corinthischen Christen nahm bey dem Gebrauch seiner Geistesgaben nur auf eigenes Vergnügen, auf eigene Ehre Rücksicht, und beschränkte diesen Gebrauch nicht, wie es die Pflicht erforderte. Vgl. 8, 1. 13. 10, 23. f. 32. f. 9, 19. ff.

ὁ *παροξυνεται*, sie läßt sich nicht erbittern, geräth nicht in anhaltenden heftigen Zorn; es ist nicht einerley mit *μαροθυμεῖ*, s. oben B. 4. Die Trennung der Corinthischen Ge-

meinde in Partheyen veranlaßte wohl auch anhaltendere Privatfeindschaften.

ὁ λογίζεται το κακον, sie sinnt nicht auf Schaden, sucht nicht Andern Nachtheil zuzufügen. Vgl. Ps. 35, 4. 41, 7. λογισσθαι κακα, Zach. 8, 17. λογισσθαι κακιαν; Phil. 4, 8. λογισσθαι; in Absicht auf die Sache vgl. 1 Cor. 6, 7. 8.

B. 6. Sie freut sich nicht über Unrecht, sie freut sich aber über das Gute.

ὁ χαίρει ... sie freut sich nicht, frohlockt nicht über das Böse, über die Vergehungen und Fehler Anderer; wie manche Corinthier von der einen Parthey über die Fehler und Vergehungen der Christen von der entgegengesetzten Parthey sich gefreut haben mögen.

ἀληθεια, im Gegensatz gegen ἀδυσιν, Rechtschaffenheit, verbunden mit Lauterkeit, vgl. 5, 8. Joh. 3, 21. vgl. mit B. 20. Sie freut sich des Guten an Andern, sucht daher auch wahre Besserung bey Andern zu befördern, verleitet Andere nicht zum Sündigen. Vgl. 8, 9. f. 10, 32.

B. 7. Sie trägt Alles, sie glaubt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles.

παντα, viel, sehr viel. Beza: παντα ita restringendum, ut ea demum complectatur, quae ferri, credi ... bona conscientia possunt ac debent. cf. v. 6.

σερει, sie erträgt sehr viel; in diesem Sinne gebraucht Paulus sonst das Wort σερειν, 1 Cor. 9, 12. 1 Thess. 3, 1. 5. sie erträgt die Schwachheiten Anderer, sie läßt sich manche Beschwerden und Entbehrungen zum Besten Anderer gefallen. Bey dieser Bedeutung wäre es zwar einerley mit υπομενει; aber man kann dieses auch mit Storr (Opusc. Vol. II. p. 276. Not. 76.) so übersetzen: quum spei non confestim satiascit, optima quaeque exspectat. Vgl. Jes. 59, 9. 64, 3. Ps. 106, 13. Indessen kann σερειν hier auch dem Sprachgebrauch gemäß heißen: sie bedeckt alles, sie verschweigt, verbirgt gern die Fehler und Schwachheiten Anderer. Vgl. Ruindl zu d. St.

πιστευει, im Gegensatz gegen die Neigung zum Argwohn;

die Liebe glaubt sehr viel Gutes von Andern, so weit es nämlich vernünftiger Weise möglich ist (vgl. Ernsius Mor. Theol. 1. Bd. S. 876.). Dieser Brief selbst enthält Beweise, daß Paulus nicht der Meynung war, man müsse in allen Fällen nur das Gute glauben, wenn auch das Nachtheilige glaubwürdig erwiesen sey, vgl. 1, 11. ff. 5, 1. 11, 18. Paulus muß also diese Einschränkung selbst hinzugedacht haben. Auch bey den stärksten Gründen für die Glaubwürdigkeit eines für irgend eine dritte Person nachtheiligen Zeugnisses Anderer nicht glauben zu wollen, wäre Verlegung der Liebe gegen diejenigen, denen man nicht glaubt.

ἐπιζητεῖ, eben weil es vernünftiger Weise nicht immer möglich ist, nur das Gute zu glauben, so hofft die Liebe doch noch viel Gutes, sie gibt wenigstens die Hoffnung der Besserung nicht auf. Dieß kann die Liebe um so eher thun, weil sie auch verbunden ist mit dem Vertrauen auf Gott, der auch der Vater unserer Mitmenschen ist.

ὑπομένει, wenn auch die Hoffnung der Liebe nicht sobald erfüllt wird, so duldet sie doch Alles; oder: so erwartet sie doch noch ihre Erfüllung. Die letztere Erklärung ist dem Zusammenhang angemessener. Sollte die erstere gelten, so müßte *σεύει* heißen: sie bedeckt; s. oben.

B. 8. Die Liebe hört niemals auf. Aufhören wird die prophetische Gabe, das Reden in fremden Sprachen, die (gegenwärtige) höhere Erkenntniß.

ἐκπνέει, hört auf, wie das hebr. *בָּרַח* vgl. auch *לָבַח* ner zu d. St. *ἐκπνέει* wird z. B. Hiob 15, 30. 33. von Blumen gebraucht, die welken, aufhören. Die wahre Liebe wird auch in der künftigen Welt nichts von ihrem Werthe verlieren. Ein großer Theil der Seligkeit der wahren Verehrer Gottes und Christi in der künftigen Welt wird von ihrer gesellschaftlichen Verbindung miteinander, und mit andern höhern Geistern abhängen; daher wird Liebe eine Hauptquelle der künftigen Seligkeit seyn, und ein Hauptzweig unserer Thätigkeit. Wir sollen durch Liebe zur Beförderung der wohlthätigen Zwecke Gottes mitwirken, durch Liebe selig wer-

den, auch durch Theilnahme an der Seligkeit Anderer. Nur der wird also für jenes vollkommene Reich Gottes gebildet, bey dem ächte Liebe schon in diesem Leben herrscht. Um so williger sollen wir seyn, auch die beschwerlichsten Entbehrungen zu tragen, welche die Liebe hier fordert, weil sie die beste Bildung für die künftige Welt ist; um so gelassener können wir auch die Trennung von geliebten Freunden durch den Tod ertragen, wenn wir es glauben, daß die Liebe nie aufhöre, und daß wir einst, wie sie, in das Reich der ewigen Liebe versetzt werden, wohin sie uns vorangegangen sind.

προφητεiai, nicht bloß Weissagung, sondern im weiteren Sinne, jede Art von religiösen Vorträgen, welche eine außerordentliche Wirkung Gottes auf den voraussetzen, der sie hält.

εἴτε αἰ. ὡς oder *γινώσκαι*.

καταργηθῆσονται, so viel, als *παύσονται*; eigentlich: sie werden aufhören gemacht werden. Auch die größten Wundergaben werden mit diesem Leben aufhören, weil ihre Bestimmung sich nur auf dieses Leben beschränkt. Viel vollkommener daher ist die Liebe, die nie aufhört, und ihren Werth ewig behält.

γλώσσαι, die außerordentliche Sprachengabe, vgl. D. 1. 12, 10. 28. 30. und bes. Cap. 14. Sie hatte nur einen solchen Zweck, der sich auf das erste christliche Zeitalter beschränkte.

γνώσις könnte hier in dem besondern, engeren Sinne genommen werden, wie in 12, 8.; dann ist es aber von *προφητεία* nicht sehr verschieden; wahrscheinlicher ist es daher hier in dem gewöhnlichen weiteren Sinne zu nehmen: die Religions-Erkennntniß, welche Gott in jener Zeit einzelnen Christen auf außerordentliche Weise ertheilt hat. Diese wird aufhören, nicht als ob in jenem Leben gar keine solche Erkennntniß mehr stattfände, sondern sie wird aufhören, so beschaffen zu seyn, wie sie hier beschaffen ist, so unvollkommen; sie wird aufhören, so erlangt zu werden, wie sie hier erlangt wird; sie wird viel vollkommener seyn, wie aus Vers

10. 11. erhellt. Nicht die Erkenntniß überhaupt wird aufhören, sondern nur die gegenwärtige, unvollkommene Art der Erkenntniß, so wie die Erkenntniß des Kindes aufhört, wenn er ein Mann wird. B. 11. Morus: „Die wenige Kenntniß, welche wir jetzt besitzen, wird gegen jene große, ausgebreitete und vollkommene Kenntniß, welche wir einst erlangen werden, gleichsam verschwinden.“

B. 9. Denn unvollkommen ist unsere Erkenntniß, unvollkommen unsere Prophetie.

ἐκ μέρους, ein Stückwerk, oder: unvollkommen, unvollständig; entgegengesetzt dem τελειον. B. 12. Morus: „Was wir hier wissen und lehren, sind nur die ersten Anfangsgründe. Sehr Vieles wissen wir noch nicht.“ — Wir erkennen nur einen kleinen Theil von der unsichtbaren Welt, von der künftigen Seligkeit; oder: wir erkennen sie nur unvollkommen. Selbst die Religions-Erkentniß, welche wir durch Offenbarung erlangt haben, auch diejenige, deren nur Einzelne gewürdigt wurden, ist unvollkommen. Selbst die Prophetie, im engeren und im weiteren Sinne, gibt uns doch nur eine unvollkommene Erkenntniß; sie ist schon in Absicht auf die Gegenstände von beschränkter Ausdehnung; aber wenn sie sich auch auf Gegenstände der unsichtbaren Welt bezieht, kann sie uns wegen der Schranken unserer Erkenntniß-Fähigkeit keine vollkommene Erkenntniß gewähren. Sie muß ja doch die menschliche Sprache gebrauchen, die nur Bilder, nur unvollkommene Ausdrücke für göttliche und himmlische Dinge hat, wie sie aus unserem gegenwärtigen Erfahrungskreise genommen sind. Manches kann durch Worte aus einer menschlichen Sprache, oder durch Bilder aus diesem Leben, gar nicht bezeichnet oder angedeutet werden.

B. 10. Wenn aber das Vollkommene kommt, dann wird das Unvollkommene aufhören.

το τελειον, der vollkommene Zustand im künftigen Leben, namentlich in Absicht auf unsere Erkenntniß vergl. B. 12. f. So groß auch die Fortschritte seyn mögen, welche die Menschen hier noch in Absicht auf überirdische Ge-

gegenstände machen mögen, so wird die Erkenntniß immer nur ein Stückwerk seyn.

το ἐκ μερος ... unsere gegenwärtige, unvollkommene, bloß symbolische und analogische Erkenntniß.

B. 11. Als ich ein Kind war, redete ich als ein Kind, dachte ich wie ein Kind, machte ich Schlüsse, wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, legte ich das Kindische ab.

Unsere Erkenntniß von Gott und der unsichtbaren Welt im gegenwärtigen Leben verhält sich zu der im künftigen Leben, wie die Erkenntniß eines Kindes zu der Erkenntniß eines erwachsenen Mannes. Dieß ist der Nachsatz, der zu B. 11. als dem Vordersatz supplirt werden muß.

ἐγγονον, sentiebam; es kann auf Gefühle und Neigungen, aber auch auf die Denkart bezogen werden.

B. 12. Denn wir sehen jetzt durch ein Spiegelglas dunkel, dann aber von Angesicht zu Angesicht.

Dieß ist entweder Erläuterung des Hauptsatzes in Vers 9. 10. oder, was wahrscheinlicher ist, steht es in Verbindung mit B. 11., da man auf jeden Fall den Gedanken einschreiben muß: ebenso verhält es sich mit uns in Absicht auf dieses und das künftige Leben.

ἐσποπτον ist ein Spiegelstein oder Platte aus Spiegelstein; dieser ließ sich nämlich in dünne Platten spalten, die durchsichtig waren; und solche Platten (specularia) dienten den Alten hie und da zu demselben Gebrauch, wie uns die Fensterscheiben. Jedoch waren sie zum Theil auch dunkel, und man sah nicht deutlich durch dieselben. *Plinius Hist. nat.* 36, 22. sagt: *Specularis vero (quoniam et hic lapis nomen obtinet) faciliore multo natura finditur in quamlibet tennes crustas.* Bey Aufzählung der verschiedenen Arten dieses Steins spricht er von einem lapis, duritia marmoris, candidus et translucens, und sagt weiter: *In Arabia quoque esse lapidem, vitri modo translucidum, quo utuntur pro specularibus.* Also hier: gleichsam durch Fensterscheiben, durch die man die Gegenstände nicht deutlich sehen

kann; nicht deutlich, dunkel. Vgl. Wetstein. Wollte man unter *ἐσθπτρον* einen Spiegel verstehen, so müßte man *δια* für *ἐν* nehmen. Der Sinn ist aber derselbe: Wir sehen die Gegenstände der unsichtbaren Welt nur in mehr oder weniger dunkeln Bildern.

ἐν αἰνιγματι, *αἰνιγμα*, eine dunkle Andeutung einer Sache, Räthsel; vgl. 4 Mos. 12, 8. s. Schleusner bey dem Worte. Daher *ἐν αἰνιγματι*, dunkel. Das Gegentheil von *σαφως*, *φανερως*.

προσωπον προς προσωπον, vgl. 4 Mos. 12, 8. *σoma κατα σoma* und Aquila bey Jes. 52, 8. in der Nähe, deutlich, klar, unmittelbar, anschauend. Paulus spricht hier in Beziehung auf die unsichtbare Welt. Wir werden jene Gegenstände deutlich, auf eine anschauliche Art erkennen. Eine solche Erkenntniß jener Gegenstände kann hier auf keine Weise statt finden. Vgl. 2 Cor. 5, 7. mit B. 6. 8., woraus klar ist, daß Paulus das, was er hier *προσωπον προς προσωπον βλέπειν* nennt, als etwas erst Künftiges betrachtet, wenn unser Geist, entbunden von den irdischen Fesseln, in einer ganz neuen Lage bey Christo leben wird. Unsere Erkenntniß im künftigen Leben wird sich zu unserer Erkenntniß in diesem Leben verhalten, wie das Sehen eines Gegenstandes, den man unmittelbar und anschauend erkennt, zum Sehen eines Gegenstandes, den man in der Entfernung dunkel erkennt. Auch unsere Erkenntniß von Gott wird wenigstens insofern eine anschauliche seyn, insofern wir Christum sehen, mit ihm umgehen können, durch welchen Gott sich am vollkommensten offenbart, der der vollkommene Abglanz der ganzen Herrlichkeit Gottes ist.

ἐπιγινωσκειν ... die wahrscheinlichste Erklärung ist: einst werde ich die Gegenstände der übersinnlichen Welt auf eine solche Art erkennen, die derjenigen ähnlich ist, wie ich von Gott erkannt werde, auf eine anschauende Art. Nur darf man an keine vollkommene Ähnlichkeit mit der Erkenntniß Gottes denken. Oder: ich werde überhaupt Alles vollkommener erkennen, wie ich selbst von Andern vollkommener werde

erkannt werden. *ἐπιγινωσκομαι* zeigt (wie auch Bengel nach Eustathius annimmt) eine höhere Erkenntniß an, als *γινωσκομαι*. Auch der Gegensatz *ἐκ μερος* scheint es zu fordern, daß *ἐπιγινωσκομαι* emphatisch zu nehmen. Storr Opusc. Vol. II. p. 106. Not. 80. *perfecte olim res cognoscam, quemadmodum etiam perfecte aliis cognitus ero, ut amori diffidentia impedimento esse non amplius possit, quia nemo simulabit aut dissimulabit, sed omnium animi, corpore vel vacantes vel aptissimo et πνευματικῶ vestiti, patebunt. cf. ἐπεσενθη 2 Thess. 1, 10. ἐτελεσθη Apoc. 10, 7.* Mösselt (Opusc. fasc. II. ad 1 Cor. 8, 3. p. 151.) gibt dem *ἐπεγνωσθην* die Bedeutung des hebr. *Hophal* (von *יָרַן*): wie ich werde belehrt, unterwiesen werden. Aber diese Erklärung entspricht dem Gegensatz *ἐκ μερος* nicht so gut, als eine der vorigen Erklärungen. Uebersetzt man aber so: *perfectius cognoscam, quemadmodum etiam perfectione cognitione imbuar*; so sind die Worte: *καθως και ἐπεγνωσθην* ein übersflüssiger, oder wenigstens ziemlich matter Zusatz.

Vgl. zu B. 12. auch 1 Joh. 3, 2.

B. 13. Jetzt aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe. Diese drey bleiben, aber die größte von ihnen ist die Liebe.

viii, Gegensatz gegen *τοτε* B. 12. dasselbe wie *ἀρτι* B. 12. im gegenwärtigen Leben, vgl. *νυν* Röm. 8, 18. Die wesentlichen Eigenschaften wahrer Christen, welche in diesem Leben bleiben müssen, sind u. s. w. Einige verstehen *μενει* so: auch im künftigen Leben bleibt ...; zwar werden auch Glaube und Hoffnung in gewissem Sinne fort dauern, wie die Liebe; Glaube in Absicht auf die höheren Offenbarungen, welche Gott den seligen Geistern durch Christum ertheilen wird, und Hoffnung auf die Fortdauer jener Seligkeit. Aber wie Paulus auch in andern Stellen Glaube und Hoffnung versteht, konnte er mit Recht sagen, daß sie in diesem Leben bleiben müssen, aber nicht, wie die Liebe, auch dort fort dauern werden. Vgl. 2 Cor. 5, 7. mit B. 6. 8. Röm. 8, 24. Daher scheint sich beydes auf dieses Leben zu beziehen. Auch

lassen sich auf diese Art die Worte: *μεῖζων δὲ ἡ ἀγάπη* richtiger erklären.

πίσις, der Gegenstand der *πίσις* (die *ὁ βλεπομένη* Ebr. 11, 1. die jetzt für uns unsichtbare Welt) wird im künftigen Leben angeschaut werden; also ist er nur im gegenwärtigen Leben Gegenstand der *πίσις* vgl. 2 Cor. 5, 7. 1 Petr. 1, 9.

ἐλπίς, die Hoffnung eines künftigen, besseren Lebens. Vgl. Röm. 8, 24. Diese Hoffnung wird übergehen in wirklichen Genuß. Was wir jetzt nur hoffen, werden wir dort selbst erfahren; also wird in dieser Hinsicht dort keine Hoffnung mehr statt finden.

ταῦτα, hier ist aus dem Vorhergehenden zu suppliren: *μενεί.*

μεῖζων, major oder maximus, vgl. *σπουδαιότερος* 2 Cor. 8, 17. Die Liebe ist das wichtigste. Dieß nehmen Einige in dem Sinne, weil die Liebe unmittelbar auch Andern nütze, Glaube und Hoffnung aber nur uns selbst, und ohne Liebe andern nicht. Es ist aber zweifelhaft, ob Paulus gerade von diesem Vorzug der Liebe hier sprechen wollte. Er betrachtet Glaube und Hoffnung als die Quelle und das vornehmste Beförderungsmittel der Liebe. Ohne Glaube und Hoffnung gäbe es keine christliche Liebe; daher kann die Liebe nicht wichtiger seyn. Es bezieht sich also wohl auf B. 8. Die Liebe ist deswegen wichtiger, weil sie auch im künftigen Leben fortdauert, wenn Glaube und Hoffnung aufhören.

Wierzehntes Kapitel.

Paulus kehrt nun zum Hauptthema dieses Abschnitts (Cap. 12—14.) zurück, und namentlich zu 12, 51. Er rügt 1) B. 1—28. die übertriebene Schätzung des *γλωσσῶν λαλεῖν* und den zweckwidrigen Gebrauch, der davon gemacht wurde. Nämlich das, was Paulus selbst in Absicht auf diesen zweckwidrigen Gebrauch äußert (B. 2. 16. f. 23. u. f. w.), beweist, daß a) zuweilen solche *γλωσσῶν λαλῶντες*, die einen Vortrag in fremder Sprache nicht selbst übersetzen konnten (B. 5. 13. 15.) oder wollten, zu einer Zeit, wo auch kein anderer Ausleger

gegenwärtig war (B. 27. f.), laut gesprochen, und b) vielleicht auch, wenn ein Ausleger gegenwärtig war, ihn nicht zum Wort haben kommen lassen, oder daß wenigstens zuweilen mehrere *γλωσσais λαλόντες* zugleich gesprochen haben. Dieß war dem Hauptzweck der gottesdienstlichen Versammlungen (Vers 2—6. 12. 17. 19. 26.) ganz entgegen, und hatte wohl auch die natürliche Folge, daß zuweilen die gemeinnützigeren Vorträge der *προφητων* (B. 1. 3. f. 6. 31.) gehindert wurden. In dieser Absicht zeigt Paulus den Vorzug des *προφητευσεν* vor dem bloßen, mit keiner Uebersetzung (*ἐρμηνεία*) verbundenen *γλωσσais λαλεῖν* in Hinsicht auf den Hauptzweck der religiösen Zusammenkünfte (B. 2. ff.), und die Zwecklosigkeit eines solchen Vortrags in einer fremden Sprache, der nicht übersetzt wurde, (B. 5. 13. ff.) und folglich für die übrigen nicht verständlich war (B. 2. 6. ff.), und gibt dann noch eine Vorschrift in Beziehung auf jenen Mißbrauch (B. 27. f.). 2) Gibt er B. 29. ff. Vorschriften in Absicht auf das *προφητευσεν* (den Vortrag in der Landessprache) in den Versammlungen, die sich wahrscheinlich auf den gleichfalls zweckwidrigen Gebrauch beziehen, daß zuweilen mehrere Propheten auf einmal sprechen wollten, oder wirklich sprachen (B. 31. 30.), und daß wohl auch die *διακονίαι* nicht immer mit der *προφητεία* verbunden wurde, was der Fall seyn mußte, wenn mehrere auf einmal sprachen. 3) Fügt er noch eine Vorschrift in Absicht auf das Sprechen christlicher Frauen in den Versammlungen hinzu (B. 34. f.).

(Die weiteren Bemerkungen über die Sprachengabe folgen am Ende in einem eigenen Abschnitte unter den Exkursen.)

B. 1. Strebet nach der Liebe; seydet aber auch eifrig in Absicht auf die Geistesgaben, vorzüglich aber auf den prophetischen Vortrag.

διωκετε ... eine unmittelbare Folgerung aus Cap. 13. wohin es eigentlich auch noch gehört. Wenn die Corinthier den Ermahnungen des Apostels, nach einem höheren Grade der Liebe mit allem Ernste zu streben, folgten, so waren sie

gewiß auch willig und entschlossen, die Vorschriften zu beobachten, die Paulus in Cap. 14. in Absicht auf einige vorzügliche Geistesgaben gibt; so nahmen sie beim Gebrauch derselben gewiß Rücksicht auf das Beste Anderer, und beförderten so thätig, als möglich den Gebrauch der gemeinnützigen Prophetengabe.

ἑληστε, aber (durch Liebe geleitet) seyd auch thätig für die außerordentlichen Geistesgaben, vgl. oben die Anm. zu 12, 31. Nicht wahrscheinlich ist die Erklärung: seyd aber immerhin auch begierig nach... wünschet euch immerhin auch... liebet und schähet u. s. w. vgl. Lössner zu Gal. 1, 14.

μαλλον, so viel, als *μαλιστα*, wie *μειζων* (Luc. 22, 26. vgl. *ἡ ὑπερμεγιστος*); vorzüglich seyd thätig für das *προφητευσεν*, daß man prophetische Vorträge halte, vgl. Marc. 9, 50. mit 14, 34. (*ἐν τινι ἀρτυρετε*, so viel, als: *ἐν τινι ἀρτυθήσεται*) Storr Obs. p. 411. 2.

προφητευσεν wird wenigstens im Cap. 14. in weiterem Sinne genommen: religiöse, belehrende, bessernde, erbauende Vorträge von irgend einer Art halten, zu denen Gott durch eine übernatürliche Wirkung bengetragen hat; Weissagungen sind nicht, allein verstanden, aber doch darunter begriffen. Es liegt auch der Nebengriff darin: solche Vorträge in der Landessprache halten; eben daher dringt Paulus so sehr darauf, daß namentlich auch prophetische Vorträge gehalten, und nicht durch Vorträge in fremden Sprachen verdrängt werden, weil sie wegen der Sprache, in der sie gehalten wurden, allgemein verständlich waren.

B. 2. Denn wer in einer fremden Sprache redet, spricht nicht für Andere, sondern nur für Gott; denn Niemand versteht ihn, sondern durch den Geist redet er Geheimnisse. B. 3. Wer aber einen prophetischen Vortrag hält, der redet den Menschen zur Erbauung, zur Ermunterung und zum Troste.

B. 2. *ὁ λαλὼν γλωσση* muß das nämliche bedeuten, wie *λαλεῖν γλωσσαις* B. 5., also nicht: wer mit der Zunge redet, unverständliche Laute damit hervorbringt. Es wird

hier überhaupt vorausgesetzt, was in einem eigenen Abschnitte bewiesen werden soll, daß *γλωσση* (oder *γλωσσais*) *λαλεῖν* die Bedeutung habe, in einer fremden Sprache reden, welche von der Corinthischen verschieden war. *προφητεῖν* dagegen muß, wie schon der Zusammenhang mit B. 1. zeigt, den Nebenbegriff haben, in der Landessprache sprechen, was auch andere Stellen dieses Capitels beweisen; dieses muß den Unterschied zwischen *γλωσσais λαλεῖν* und *προφητεῖν* ausmachen. Wer in einer gottesdienstlichen Versammlung in einer fremden Sprache einen Vortrag hält, spricht nicht für Menschen, nicht für diejenigen, welche in der Versammlung gegenwärtig sind, und welche die fremde Sprache nicht verstehen; wenn nicht (was hier hinzugedacht werden muß) sein Vortrag übersetzt wird (B. 5.), oder Jemand zugegen ist, der die Sprache versteht. Paulus spricht aber hier nur von dem, was in der Regel geschah.

ἀλλὰ τῷ θεῷ, sein Vortrag, der Inhalt desselben ist nur Gott bekannt; er spricht (in diesem Sinne) nur für Gott, oder mit Gott, wenn und inwiefern er betet. Der gewöhnliche Inhalt der Vorträge, die in fremden Sprachen gehalten wurden, scheint ein Gebet, oder ein Lobgesang auf Gott gewesen zu seyn.

ἀκούει, Niemand versteht ihn (vgl. Apostg. 22, 9. mit 9, 7. 1 Mos. 11, 7. Jes. 36, 11.), vorausgesetzt, daß sein Vortrag nicht übersetzt wird.

πνευματι, mit lebhaftem Gefühle, im Zustande lebhafter Gefühle (vgl. B. 4. 14. mit Georgii Diss. de vario usu vocis *πνευμα* p. 24. s.), oder, was mit dem sonstigen Sprachgebrauche übereinstimmender ist: durch Wirkung des göttlichen Geistes; wobei man aber auch die vom göttlichen Geiste gewirkten lebhaften Gefühle, eine von demselben gewirkte Begeisterung verstehen könnte. Nur ist es nicht nothwendig, hier eine solche übernatürliche Wirkung Gottes zu verstehen, die der Sprechende nur in dem Zeitpunkt erfahren hätte, in welchem er sprach.

μυστήρια, Geheimnisse für Andere, Dinge, die für Andere unverständlich sind.

Pfenninger (philosoph. Vorles. über das N. T.) übersetzt B. 2. so: Wer mit einer fremden Sprache in Kreise der Christen redet für sich, ohne gerade Jemand hier zu haben, der diese fremde Sprache bedarf, der redet nicht den Menschen, sondern Gott: es ist ein Ausguß seines vollen Geistes, den nur sein eigener Geist und Gott versteht. — Ihm hört Niemand zu, und was er noch so Großes in seinem Geiste denkt, und in fremder Sprache spricht, Andern bleiben es Geheimnisse.

B. 3. προφητεῖαι muß hier im weiteren Sinne (vgl. B. 6.) genommen werden; dazu gehört wesentlich, erbauen, ermahnen, trösten, und zwar in der Landessprache, oder überhaupt in einer für die Zuhörer verständlichen Sprache. (Storr Opusc. Vol. II. p. 298. Not. 96.) Doch erschöpft dieses den Begriff nicht. Es gehört eben so wesentlich dazu eine außerordentliche Wirkung des göttlichen Geistes, die auf den Inhalt, oder auf die Art, wie man ermahnt u. s. w. (die Energie u. s. w.), oder auf beides zugleich Einfluß hat. ἀνθρώποις, nämlich für die in der Versammlung Gegenwärtigen.

οἰκδομῇ, das, was Andern nützt, was zu ihrer Besserung beiträgt; es wird erklärt durch die zwey folgenden Worte; das nächste καὶ heißt nämlich. παρακλῆσις, Ermunterung und Belehrung, παραμύθια, Trost. Vgl. Schleiermacher bey diesen Worten.

B. 4. Wer in einer fremden Sprache redet, erbaut sich selbst, wer aber einen prophetischen Vortrag hält, erbaut die Gemeinde.

Wer in einer fremden Sprache spricht, ohne daß sein Vortrag durch Uebersetzung für Andere verständlich gemacht wird, der nützt nur sich selbst; sein Vortrag dient nur zu seiner eigenen Erbauung, sofern der Inhalt desselben sein Herz erhebt und mit frommen Gefühlen erfüllt, aber auch, sofern sein Vortrag Folge einer wundervollen Einwirkung der

göttlichen Kraft auf ihn ist, und in dieser Hinsicht zur Befestigung seines Glaubens an Gott und Jesum, an die Evidenzlichkeit der von den Aposteln verkündigten christlichen Lehre beiträgt.

B. 5. Ich möchte wohl wünschen, daß ihr Alle in fremden Sprachen reden könntet, vielmehr aber, daß ihr prophetische Vorträge halten könntet; denn vorzüglicher ist der, der einen prophetischen Vortrag hält, als der in einer fremden Sprache redet, es sey denn, daß es übersetzt werde, so daß die Gemeinde dadurch erbaut werde.

Ich möchte es euch Corinthischen Christen, die ihr einen so großen Werth auf die glänzende Gabe der Sprachen leget, wohl wünschen und ginnen, daß, wenn es der Wille Gottes wäre, ihr Alle in fremden Sprachen reden könntet, damit ihr bey schicklichen Veranlassungen in religiöser Hinsicht einen nützlichen Gebrauch davon machen könntet.

μειζον, er ist wichtiger, hat einen Vorzug vor Andern, weil er mehr Nutzen schafft (B. 4. 3. 31. vgl. *μειζον* 13, 13.).

εως steht bey *ει μη* pleonastisch; auch bey Profanscribenten kommt *εως ει μη* vor.

διακονειν, wenn nicht er selbst seinen Vortrag übersetzt; wahrscheinlicher aber (vgl. B. 27. 28.) ist es impersonaliter zu nehmen: es sey denn, daß man (irgend Jemand) den Vortrag übersetze. Vgl. Storr Obs. p. 412. Haab hebr. griech. Gramm. S. 288. Der Redner in fremden Sprachen hatte nicht immer, sondern nur in selteneren Fällen auch die Gabe des Uebersetzens. Daraus folgt aber nicht, daß er nicht selbst recht gut verstanden habe, was er in der vom göttlichen Geiste bewirkten Begeisterung in einer fremden Sprache sagte.

B. 6. Aber, meine Brüder, wenn ich zu euch käme, in fremden Sprachen redend, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht für euch spräche, durch Offenbarung, oder überhaupt mittelst höherer Religions-

Erkenntniß, in einem prophetischen, oder überhaupt in einem belehrenden Vortrag.

Paulus will es B. 6. ff. denjenigen Corinthischen Christen, die einen zu großen Werth auf die Sprachengabe legten, recht auffallend machen, wie zwecklos solche Vorträge seyen, wenn sie nicht übersetzt werden. Wenn ich selbst zu euch käme, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht auf eine für euch verständliche Art euch Belehrungen von irgend einer Art mittheilte.

οὐκ ἔστιν ὁμοιωσις, Gegensatz gegen das zunächst Vorhergehende: Aber; oder: Sehet, meine Brüder, bedenkt doch einmal.

ἐὰν ἔλθω, wenn ich, oder, *sensu impersonali*, wenn irgend ein christlicher Lehrer zu euch käme.

ἐὰν μὴ ὑμῖν λαλήσω, wenn ich nicht für euch, in einer euch verständlichen Sprache redete, vergl. *ἀνθρώποις λαλεῖν* B. 3. Storr Opusc. Vol. II. p. 298. Not. 95.

ἀποκαλύψει ... wenn diese vier Worte eben so viele verschiedene Begriffe bezeichnen sollen, so ist es kaum möglich, auf eine befriedigende Art dieselben anzugeben. Unter den verschiedenen Erklärungen, bey der angegebenen Voraussetzung, ist nur die folgende wahrscheinlich: *ἀποκαλύψει*, so viel, als *σοφία* vgl. 12, 8. *γνῶσις* in demselben Sinne, wie 12, 8. *προφητεία*, Weissagungen, und *διδάχη* entweder der Gattungsbegriff, zu welchem die drey vorhergenannten Arten der Belehrung gehörten, oder überhaupt, irgend eine andere Art von Belehrung. Nur ist es nicht erweislich, daß *ἀποκαλύψει* so viel sey, als *σοφία*. Daher ist es wahrscheinlicher, daß diese vier Worte nicht ganz verschiedene Begriffe bezeichnen, sondern daß *ἀποκαλύψει* in der Hauptsache so viel sey, als *προφητεία*, und *γνῶσις* so viel, als *διδάχη*; *ἀποκαλύψει* und *γνῶσις* würden sich auf den Inhalt, auf das, was vorgetragen wird, die beyden andern Worte auf den Vortrag oder die Fähigkeit dazu beziehen; dann wären *γνῶσις* und *ἀποκαλύψει*, und wieder *διδάχη* und *προφητεία* entweder so verschieden, wie Species, die zu demselben Genus gehören, oder, so wie die Wirkung von der Ursache. Also wäre

Der Sinn entweder: Was würde ich euch nützen, wenn ich euch nicht irgend eine neue Offenbarung in einem prophetischen Vortrage, oder irgend eine andere, nicht erst durch eine neue Offenbarung bekannt gewordene Wahrheit (*γνωσις*) in einem Lehrvortrage anderer Art (*διδασκη*) mittheilte; oder: wenn ich nicht vermittelt einer Offenbarung einen prophetischen Vortrag, oder mit Hilfe einer andern, sonst geoffenbarten, Wahrheit irgend einen Lehrvortrag hielte. Bey der letzten Erklärung hieße *ἐν* vor *ἀποκαλύψει* und *γνωσις* „vermittelt, durch“ (vgl. Matth. 13, 3. Marc. 4, 2.), vor *προφητεία* und *διδασκη* aber „in“. Der Sinn im Ganzen ist klar: wenn ich irgend einen Vortrag an euch hielte, der euch nicht verständlich wäre, was würde es euch nützen?

B. 7. Auch was leblose Dinge betrifft, die einen Laut von sich geben, eine Flöte oder eine Cithar, wie kann man erkennen, was auf der Flöte geblasen, oder auf der Cithar gespielt sey, wenn sie nicht durch die Töne einen Unterschied ausdrückt? B. 8. Und wenn eine Trompete einen unbekannten Laut gibt, wer wird sich rüsten zur Schlacht?

Paulus führt hier erläuternde Gleichnisse an, um es anschaulich zu machen, wie zwecklos es sey, in einer gottesdienstlichen Versammlung auf eine für die Zuhörer unverständliche Weise zu sprechen.

B. 7. ὅμως, auch, vgl. Rypke zu d. St. und Gal. 3, 15. Oder muß man lesen ὁμῶς, statt: ὁμοίως, gleicherweise, dergleichen, was aber nicht nothwendig ist.

τα ἄψυχα, casus absolutus, was die leblosen Dinge betrifft, die einen Laut von sich geben, musikalische Instrumente.

κithara, Cithar, oder Harfe.

διασολην ... wenn solche Instrumente nicht durch eine gewisse Aufeinanderfolge und Abwechslung einen gewissen Unterschied ausdrücken, wie kann man wissen, welchen Zweck, welche Bedeutung das haben soll, was geblasen oder gespielt wird, welche Vorstellungen und Empfindungen dadurch bezeichnet werden sollen; ob man dadurch zur Freude oder zur

Trauer gestimmt werden soll? διαβολη, der Unterschied des Zwecks, der Bedeutung eines musikalischen Stücks; nisi exprimant discrimen constii.

φθογγοις, vgl. *Raphel*. ann. e *Polyb.* in Absicht auf die Töne (vgl. einen ähnlichen Dativ in 9. 21. 14, 20.), oder, durch die Töne.

γνωσθησεται ... wie könnte das, was geblasen oder gespielt wird, erkannt werden als Zeichen von etwas? Wie könnte man wissen, was dadurch ausgedrückt werden soll? Ebenso sind die Vorträge der Sprachredner unverständlich, ohne Sinn und Bedeutung für Andere, und daher zwecklos, wenn sie nicht erklärt werden.

B. 8. Ebenso, wenn eine Kriegstrompete einen unbekannten Laut (nicht das bekannte Schlachtzeichen) gibt, wer wird sich zur Schlacht rüsten?

αδηλος, nicht deutlich, nicht bestimmt, ob man zum Angriff oder zum Rückzug bläst; oder, ein Laut von ungewisser Bedeutung.

πολεμος, Schlacht, Gefecht, Angriff. Offenb. Joh. 9, 7. 9. vgl. *Raphel*. e *Polyb.*

B. 9. Ebenso auch, wenn ihr eine nicht verständliche Rede haltet, in einer fremden Sprache, wie wird man wissen, was gesprochen wird? Ihr werdet in den Wind reden.

Ebenso geht es auch, wenn ihr in einer fremden Sprache in der Versammlung sprecht, und Niemand da ist, der euren Vortrag durch Uebersetzung verständlich macht.

δια της γλώσσης, in einer fremden Sprache, wie sonst in Cap. 14., d. h. ohne daß der Vortrag erklärt wird. Man könnte aber auch sagen, weil es hier den musikalischen Instrumenten correspondire, so scheine es hier das Sprachwerkzeug, die Zunge zu bedeuten.

εἰσημον, was deutlich, verständlich ist für die Zuhörer, oder was ihnen durch Dolmetschung verständlich gemacht wird. Vgl. B. 5. 13. 17. Vgl. *Sextus Empir.* adv. *Arithm.*

S. 18. ed. Fabric. p. 335. und *Raphel* ex Herod. *Hesychius* εὐσημον εὐδηλον, φανερον.

γνωσθησεται, wie kann man das Gesprochene erkennen als Zeichen von etwas Anderem, von gewissen Vorstellungen und Empfindungen, die dadurch mitgetheilt werden sollen?

εἰς αἶρα, ihr werdet vergeblich, leere Worte reden, die Niemand versteht. Vgl. 9, 26.

B. 10. Es gibt, zum Beyspiel, so viele Arten von Sprachen in der Welt, und keine derselben ist eine Unsprache. B. 11. Wenn ich aber nun den Sinn der Sprache nicht verstehe, so bin ich dem Redenden ein Fremder, und der Redende ist für mich ein Fremder.

B. 10. 11. enthalten eine andere Erläuterung des Gedankens, wie unnütz es sey, in fremden Sprachen zu sprechen, wenn ein solcher Vortrag Andern nicht verständlich gemacht werde. Paulus erläutert diesen Gedanken durch das Beyspiel eines Menschen, eines Griechen, der sich unter Ausländern (Nichtgriechen, inter barbaros) aufhält.

B. 10. εἰ τυχοι, zum Beyspiel vgl. *Wetstein* N. T. u. *Lösner* zu d. St. auch 1 Cor. 15, 37. *Grotius*: si forte. Oder: so viele Sprachen auch, ich weiß nicht, wie viele, es in der Welt gibt, u. s. w., was in den Zusammenhang am besten paßte, aber nicht aus dem Sprachgebrauch erwiesen werden kann. Paulus (*N. Repert. Zhl.* 2. S. 299.) übersetzt: Seyen auch immer noch so viele Gattungen von verschiedenen Lauten wirklich in der Welt, so daß nicht ein einziger Laut, an sich, ein Unlaut genannt werden könnte, — was hilft das mich, wenn ich sie nicht verstehe?

φωνη, auch so viel, als Sprache, vgl. 1 Mos. 11, 7. vgl. *Raphel* e Polyb. Es sind zum Beyspiel so mancherley Sprachen in der Welt, von welchen keine eine Unsprache ist, oder aus leeren Tönen, aus Worten ohne Sinn besteht.

αὐτων beziehen *Grotius* und *Storr* auch auf φωνων, aber in dem Sinne, daß es die Nationen bedeute, sofern sie eine Sprache haben, wie *Offb. Joh.* 1, 12. φωνη, die Person heißt, welche spricht, und wie *Gal.* 2, 1. 2. αὐτοῖς in einer

andern Bedeutung genommen wird, als das *εγροσολυμα*, auf welches es sich bezieht. Doch scheint diese Erklärung etwas hart zu seyn.

B. 11. Wenn ich einen Sprechenden nicht verstehe, den Sinn seiner Worte, ob sie schon einen Sinn haben, nicht verstehe, so bin ich für ihn ein Fremdling, und er für mich.

δυναμις, die Bedeutung, der Sinn.

βαρβαρος, ein Fremdling, der eine andere Sprache hat, die ich nicht verstehe, so wie er die meinige nicht, mit dem man also, wegen der Unbekanntschaft mit seiner Sprache, nicht umgehen kann. Vgl. *Wetstein*. *Ovid*. *Barbarus* hic ego sum, quia non intelligor ulli.

ἐν ἐμοί, statt des bloßen Dativs; oder, in Rücksicht auf mich, wie zuweilen *ἐ* statt des *ἐν* steht.

B. 12. So verhält es sich auch mit euch. Weil ihr in Beziehung auf die Geistesgaben eifert, so sucht zum Besten der Gemeinde euch auszuzeichnen.

ὅτω καὶ ὑμεῖς scheint sich bloß auf das Vorhergehende zu beziehen, so daß nach *ὑμεῖς* ein Colon oder Punkt gesetzt werden muß. So geht es auch euch; auch ihr seyd, wenn ihr in fremden Sprachen redet, und Niemand es erklärt, Fremdlinge für Andere, und Andere sind es für euch. Verbindet man die Worte mit dem Folgenden, so heißt *ὅτω* also (igitur). Vgl. *Schleusner* bey *ὅτω*.

πνευματα sind hier die *χαρισματα πνευματος*, die Wirkungen, Gaben des göttlichen Geistes, und zwar die außerordentlichen Arten von Wirkungen, von welchen 12, 7. ff. die Rede war. Vgl. *Storr* *Opusc.* Vol. II. p. 321. §. 140.

ζηλωται, weil ihr eifrig seyd in Beziehung auf die außerordentlichen Geistesgaben, besonders in Beziehung auf die Sprachengabe; oder: wenn ihr so begierig seyd nach ihnen, da ihr sie so sehr wünschet und schähet. *ζηλωτης* vgl. B. 1. 12, 31. Gal. 1, 14. Apostg. 22, 3. 2 Macc. 4, 2. *ζηλωτης τινος*, ein Eiferer für etwas, in Beziehung auf etwas.

ζητετε ... so suchet in Beziehung auf die Geistesgaben euch zum Nutzen der Gemeinde zu verbessern, oder euch aus-

zuzeichnen, dadurch, daß ihr immer nur einen zweckmäßigen Gebrauch von der Sprachengabe machet, und die Benützung der Auslegungs- (= Uebersetzungs-) Gabe, und der prophetischen Gabe befördert. *προσσευεσθαι* heißt auch: einen Vorzug haben, sich auszeichnen, sich verbessern, *proficere* vgl. 8, 8. was hier das passendste ist.

B. 13. Darum, wer in einer fremden Sprache redet, der bitte Gott, daß es ausgelegt werde.

ὁ λαλῶν, nicht gerade: wer wirklich spricht, sondern: wer in fremden Sprachen sprechen kann.

προσευχέσθω, ἵνα ... könnte heißen: er bete so, daß Andere sein Gebet auslegen; *ἵνα* heißt zuweilen *ita, ut*. Doch drückt *ἵνα*, wenn es auf *προσευχέσθω* folgt, in Verbindung mit dem dazu gehörigen verbo das aus, um was man (im Gebet) bittet, oder etwa auch (was übrigens, aus dem N. T. wenigstens, nicht erweislich ist) den Zweck des Gebets. Also besser: er bitte Gott darum, daß u. s. w. Es kann hiebei *διερμηνευσθαι* impersonaliter genommen werden: daß irgend Jemand, daß man es übersehe. Vgl. B. 5. B. 27. f. 12, 10. *ἄλλοι, δὲ ἐρμηνεῖα*. Es war nicht gerade nothwendig, daß der *γλωσσῇ λαλῶν* selbst übersezte. Es könnte aber auch auf den *γλ. λαλῶντα* selbst bezogen werden: er bitte Gott, daß er es übersezen könne. Auch er durfte die Gabe der *ἐρμηνεῖα* wünschen, um, im Fall, daß kein anderer Ausleger da war, seinen eigenen Vortrag in die Landessprache übersezen zu können. Der Sprachredner verstand zwar wohl, was er in der fremden Sprache vortrug, und hatte alles Bewußtseyn von dem Inhalt des Vortrags; aber er war deswegen doch nicht vermögend, seinen Vortrag, nachdem er von ihm gesprochen war, genau und vollständig zu übersezen; besonders deswegen, weil der Vortrag nicht selbst gemacht, sondern inspirirt war, und weil die Gedanken und Gefühle des Sprechenden während des Vortrags an die Worte der fremden Sprache angeknüpft waren. Es würde auch sonst schwer seyn, einen in einer fremden Sprache ohne Vorbereitung gehaltenen Vortrag unmittelbar nachher aus dem bloßen Gedächtniß treu

und vollständig in die Muttersprache zu übersetzen. Doch ist dieser Fall dem gegenwärtigen nicht ganz ähnlich. Ähnlicher wäre der Fall, wenn einer einen Vortrag in einer fremden Sprache, den er hörte und verstand, unmittelbar nachher aus dem bloßen Gedächtniß ganz treu und vollständig in die Muttersprache übersetzen sollte, wozu wenigstens ein außerordentliches Gedächtniß erforderlich wäre.

B. 14. Denn wenn ich in einer fremden Sprache bete, so betet zwar mein Geist; aber, was ich dabey denke, ist unfruchtbar.

ἐὰν γὰρ ... wenn ich bloß in einer fremden Sprache bete, ohne daß sie übersetzt wird. Es folgt aus B. 14. ff., daß die Vorträge der Sprachredner hauptsächlich in Gebet und Lobgesang bestanden haben.

τὸ πνεῦμα μου, meine Seele, insofern sie Gefühle hat (vgl. oben bey B. 2.), mein Innerstes; oder: meine unter einem besondern Einfluß des göttlichen Geistes stehende Seele.

ὧς μου, der Sinn meiner Worte (vgl. *Raphel. ex Polyb.*), *Storr Opusc. Vol. II. p. 302.* Si peregrina lingua orem, animus meus, divini spiritus instinctu affectus, orat, sed sententia mea, id, quod dico (v. 16.) verbisque, prolatis mihi volo, alteri, linguam extraneam non intelligenti, nullum fructum affert.

ἀκαρπὸς, nicht (nach Eichhorn): quod fructum non percipit, sondern: quod fructum non affert; ohne Frucht, ohne Nutzen für Andere (B. 16. 19. 2.); aber nicht: ohne Nutzen für den *γλ. λαλῶν* selbst (vgl. B. 4. 17.). Vgl. auch Paulus N. Repert. Thl. 3. S. 282. f. Thl. 1. S. 280.

B. 15. Was soll nun geschehen? Wenn ich mit dem Geist bete, so will ich auch verständig beten; wenn ich mit dem Geist einen Lobgesang spreche, so will ich auch auf eine verständige Art den Lobgesang sprechen.

τί ὅν ἐστὶ αἰ. πρακτικόν; was ist nun zu thun? Es folgt nicht daraus, daß ihr euch des Gebrauchs der Sprachengabe ganz enthalten solltet. Nur das folgt daraus, daß ihr keinen

Gebrauch davon machen sollet, wenn nicht euer Vortrag für Andere verständlich gemacht werden kann.

τῷ πνεύματι, mit meiner Seele, wie in B. 14. oder: durch Wirkung des göttlichen Geistes, d. h. mit meiner unter dem Einfluß des göttlichen Geistes stehenden Seele. Unter diesem Einfluß betete man auch dann, wenn dem Sprachredner sein Vortrag nicht erst während einer christlich-religiösen Zusammenkunft inspirirt wurde.

τῷ νοῖ, der Sinn muß nach dem Zusammenhang der seyn: Wenn ich einmal in fremden Sprachen bete, so will ich so beten, daß mein Gebet durch Uebersetzung auch für Andere brauchbar, verständlich wird. Aber dieß ist schwer mit dem Sprachgebrauch zu vereinigen. Man müßte annehmen, *τῷ νοῖ* stehe für *εἰς τὸ νοεῖσθαι με*, so daß ich von Andern verstanden werde. Aber die Worte *διὰ τὸ νοεῖν με* B. 19. welche ohne Zweifel den nämlichen Sinn haben, wie *τῷ νοῖ* B. 15. können nicht so verstanden werden: ich will für Andere verständlich werden (vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 305. s. und in Paulus N. Repert. Thl. 3. S. 283. f.). Es ist dort (B. 19.) nicht von dem *vos* Anderer, sondern von dem *vos* des Sprechenden die Rede. Auch ist nicht erweislich, daß *vos* den actum intelligendi anzeige. Es hat daher eher den Sinn, wie *φρονεῖς* B. 20., *φρονεῖς* Marc. 12, 34. and *vos* Offenb. Joh. 13, 18. Vgl. auch Rypke zu d. St. Also hieße *τῷ νοῖ* verständig, sapienter, rationabiliter, und zwar in diesem Zusammenhange: so daß ich auch auf den Hauptzweck der gottesdienstlichen Versammlung, auf den Nutzen Anderer, Rücksicht nehme, und daher eine Uebersetzung beysüge, oder von einem andern beysügen lasse. Daß auch der bloße Dativ (ohne *ἐν*) zuweilen die Bedeutung eines Adverbii habe, beweisen die von Storr (Opusc. Vol. II. p. 307. Not. 118.) angeführten Beispiele. 2 Kdn. 19, 17. *ἀληθεῖα* für *ἐν ἀληθείᾳ* oder *ἀληθῶς*. Ps. 119, 75. *ἀληθεῖα* für *ἀληθῶς*. 2 Mos. 1, 13. *βία* für *ἐν βίᾳ* oder *βίαιως*, ebenso Jes. 52, 4.

B. 16. Sonst, wenn du im Geist ein Dankgebet

sprichst, wie kann der, welcher zur Klasse der Unwissenden gehört, Amen sprechen zu deiner Dankfagung, da er ja nicht weiß, was du sprichst?

εὐλογησῇς, wie *εὐχαριστεῖς* B. 17., wenn du ein Dankgebet sprichst.

ὁ ἀναπληρῶν ... qui est in statu et conditione idiotae, der zur Klasse der Idioten gehört, also so viel, als *ἰδιώτης*, wer einer Sache unfundig, wer überhaupt, oder nur in gewisser Hinsicht unwissend ist, hier ein solcher, welcher der fremden Sprache unfundig ist, in welcher das Dankgebet gesprochen worden ist.

ἀμην, es war bey den Juden und den ersten Christen gewöhnlich, daß die Zuhörer beym Schluß eines Gebets, das Einer sprach, mit Amen einstimmten. Vgl. Mosheim bey d. St.

B. 17. Denn wenn du gleich ein schönes Dankgebet sprichst, so wird doch der Andere dadurch nicht erbaut.

Nämlich, wenn es nicht durch Uebersetzung verständlich gemacht wird.

B. 18. Ich danke Gott, daß ich mehr, als ihr Alle in fremden Sprachen reden kann.

Ich will die Sprachengabe keineswegs geringschätzen; ich danke Gott, daß ich sie in höherem Grade besitze, daß ich mehr fremde Sprachen sprechen kann, als ihr Alle. Hievon konnte Paulus in mehreren Fällen vortheilhaften Gebrauch machen.

μᾶλλον, daß ich in mehr fremden Sprachen (nicht: öfter) spreche. Vgl. Bowyer's Conjecturen zu d. St.

τῷ θεῷ μὲν, dem Gott, den ich verehere, oder, der mein vorzüglicher Wohlthäter ist.

B. 19. Aber in einer Gemeinde möchte ich lieber nur fünf Worte auf eine verständige Art sprechen, um Andere zu belehren, als tausend Worte in einer fremden Sprache.

Lieber wollte ich mit Verstand nur wenige verständliche,

oder verständlich zu machende Worte sprechen, als tausend Worte in einer andern unbekannten Sprache, ohne Uebersetzung.

οὐκ ἔγω, nämlich *μᾶλλον*, vgl. *Hyphe* zu d. St. und *Luc.* 15, 7. ἡ.

δια τῆς νοοῦς μου, eine andere Lesart von gleichem Werthe ist nach *Griesbach*: *τῷ νοῷ μου*, liest man aber *δια* ... so ist *δια* so viel, als *ἐν*, (vgl. *δια* 2 Cor. 3, 11.) und folglich *δια τῆς νοοῦς μου* so viel, als *τῷ νοῷ μου*, *adhibito iudicio meo*, wie in B. 15., auf eine verständige Art, so daß ich den Hauptzweck religiöser Versammlungen dabey berücksichtige, und in einer bekannten Sprache spreche, oder in einer fremden, welche übersetzt werden kann. Andere erklären es mit *ἐν τῷ* (oder *εἰς τὰ*) *νοεῖσθαι με*, so daß *μου* der genitivus objecti ist: *cum intelligentia mei*, so daß ich verstanden werde. Vgl. was von *Storr* (*Opusc.* Vol. II. p. 305. s.) und oben bey B. 15. dagegen gesagt ist. Paulus erklärt es selbst in den folgenden Worten *ἵνα καὶ* u. s. w.

ἐν γλώσσῃ, nämlich, ohne Uebersetzung, oder ist *μόνον* zu suppliren.

B. 20. Meine Brüder, seyd nicht Kinder am Verstand; sondern in Absicht auf das Böse seyd Kinder, aber in Absicht auf den Verstand seyd erwachsene Männer.

Werdet nicht den Kindern ähnlich, in Absicht auf Verstand, Weisheit. Kinder sprechen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob sie zweckmäßig oder zwecklos, verständlich für Andere, oder unverständlich, reden. Seyd den Kindern ähnlich in Absicht auf das Böse; von gewissen Fehlern seyd eben so frey, als Kinder, aber wahre Männer an praktischem Verstande. Seyd darin den Kindern ähnlich, daß ihr so wenig, als diese, anmaßend seyd, daß ihr nicht prahlet mit dem Reden in fremden Sprachen. vgl. *Matth.* 18, 3. f.

φρονες, so viel, als *νῦν*.

κακία könnte hier Bosheit im engeren Sinne bedeuten;

aber dem Zusammenhange nach bezieht es sich eher auf Anmaßung und Prahlerey.

τελειοι, adulti, vgl. Ldsner zu d. Cor. und Hebr. 5, 14.

B. 21. In der heiligen Schrift steht geschrieben: durch solche, die in fremden Sprachen sprechen, und in ausländischer Mundart will ich mit diesem Volke sprechen, denn so (wie ich bisher mit ihnen sprach) werden sie mich nicht hören, spricht der Herr.

Paulus geht zu einem andern Erläuterungsgrund über, der in genauer Beziehung zu dem Hauptgedanken steht.

ἐν τῷ νόμῳ, Paulus nimmt ohne Zweifel Rücksicht auf Jes. 28, 11. 12. Es heißt daher νόμος nicht das mosaische Gesetz, sondern die A. T. Schriften überhaupt, wenigstens der Pentateuch mit Einschluß der Propheten, wie Rdm. 3, 19. νόμος in Vergleichung mit dem Vorhergehenden sich nicht bloß auf die mosaischen Schriften, sondern vielmehr zunächst auf die Psalmen und Propheten bezieht.

Paulus führt die Worte des hebräischen Textes nicht genau an. Die Alexandrinische Uebersetzung weicht von den Worten des Apostels ganz ab. Diese heißt: *Δια παυλισμοῦ χειλέων, δια γλωσσης ἑτέρας, ὅτι λαλήσουσι τῷ λαῷ τῷ τῷ*, u. s. w. Aber die Worte, welche der Apostel gebraucht, müssen sich in einer andern ältern Uebersetzung gefunden haben, welche in den Hexaplis des Origenes dem Aquila zugeschrieben wird, und so heißt: *Ἀλλ' ἐν ἑτερογλωσσοῖς καὶ ἐν χιλεσιν ἑτέροις λαλήσω τῷ λαῷ τῷ τῷ*. Der Sinn der Worte bey Jesajas und bey Paulus scheint der zu seyn: Weil die Juden den Propheten, die ihnen den Weg zum Heil zeigten, Glauben und Gehorsam verweigerten, so will Gott zur Strafe durch Ausländer, die eine fremde Sprache sprechen, mit ihnen reden; er will sie Ausländern unterwerfen, sie unter Abkömmlingen wohnen lassen, deren Sprache sie nicht verstehen. Vgl. Jerem. 5, 15.

ἑτερογλωσσοι, im hebr. *בְּלֶעָנִי שִׁפְחָא* lingua barbara; vgl. *בְּלֶעָנִי* Jes. 33, 19. nicht ein Stammeluder, sondern einer, der in einer ausländischen Sprache spricht.

ὅς ἕως ... könnte, für sich betrachtet, übersetzt werden (wie es gewöhnlich geschieht): auch dann werden sie mich nicht hören, mir nicht gehorchen, sich nicht bessern lassen. Sollen aber diese Worte mit den Worten des Jesajas B. 12. zusammenstimmen, so müssen sie übersetzt werden: denn sie werden auf diese Art (*ἕως* vgl. 1 Cor. 7, 26. 40.), wie ich bisher mit ihnen sprach, mich nicht hören; d. h. durch Propheten, die in ihrer Landessprache mit ihnen sprechen, lassen sie sich nicht zum Gehorsam zurückrufen. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 299. s. Zacharia Paraphrase zu d. St. Es steht daher *καὶ* für *γὰρ* vgl. 1 Joh. 3, 4. und Storr Opusc. Vol. I. p. 362. zu Phil. 4, 12. Vol. II. p. 71. Not. 214. zu Jac. 5, 15. Und *ὅδε* ist gesetzt für *ὁ*, vgl. *ὅδε* Joh. 8, 42. Apostg. 4, 34. Schleusner bey *ὅδε*. Beza glaubt, die Worte *ὅς ἕως* ... seyen von Paulus hinzugesetzt worden, um die Stelle des Propheten zu erläutern.

B. 22. So sind also die fremden Sprachen ein Zeichen nicht den Glaubenden, sondern den Nichtglaubenden; die Prophetie aber nicht den Nichtglaubenden, sondern den Glaubenden.

ὡς steht offenbar in genauer Verbindung mit B. 21. et sic, ita (vgl. Hoogveen doctrina particularum graec. ad voc. *ὡς*).

ὡς γλωσσαι kann hier nicht die Sprachengabe, oder den Gebrauch derselben überhaupt bezeichnen, sondern es muß auf den Gebrauch sich beziehen, den einzelne Corinthische Christen davon machten, insofern Vorträge in fremden Sprachen gehalten wurden, ohne übersetzt zu werden, oder insofern durch gehäufte Vorträge dieser Art keine Zeit für prophetische Vorträge in der Landessprache mehr übrig gelassen wurde. Also: lauter Vorträge in fremden Sprachen, ohne Erklärung, hören zu müssen, ist u. s. w.

σημεῖον, ein Zeichen, woran man Ungläubige, oder gegen Gott ungehorsame Christen erkennt, oder, wodurch die *ἀνισία* eines Volkes, einer Gesellschaft kenntlich gemacht, angezeigt wird. Man kann übersetzen: Zeichen für die *ἀνισία*

(nämlich, daß sie als ἀνισοι von Gott behandelt werden), oder etwas, wodurch die ἀνισοι ausgezeichnet werden.

προφητεία, nämlich: εἰς σημεῖον ἐστίν.

ἀνισοι sind hier nicht solche, die keine Christen sind, sondern solche, die jenen Israeliten ähnlich sind, zu welchen Jesajas spricht: also, Mitglieder der Gemeinde, aber Ungläubige und Ungehorsame; ungläubige, ungehorsame Christen. Aber B. 23. 24. heißt ἀνισος ein Nichtchrist.

πισευοντες sind daher ächte, würdige Mitglieder der christlichen Gemeinde.

Mehrere erklären diese Worte so: die Sprachengabe oder der Gebrauch derselben ist nicht bestimmt für Christen, sondern für Nichtchristen; sie soll nicht erst die Christen überzeugen von der Göttlichkeit des Christenthums, sondern die Nichtchristen. Die Prophetie aber ist nicht bestimmt für die Nichtchristen, sondern für die Christen, welche die Göttlichkeit des Evangeliums schon angenommen haben. An sich betrachtet könnten die Worte diese Bedeutung haben; aber der Zusammenhang mit B. 21. und 23. macht es bey weitem wahrscheinlicher, daß die oben angegebene Bedeutung die richtigere ist. Versteht man unter ἀνισος Juden und Heiden, so hängt B. 22. nicht gut mit B. 21. zusammen, wo von ungläubigen Mitgliedern des Volkes Gottes die Rede ist; und B. 22. stimmt in Ansehung der Worte: ἡ δὲ προφητεία οὐ τοῖς ἀνισοῖς nicht mit B. 23. ff. überein, wo Paulus, diese Erklärung vorausgesetzt, nicht wohl ein Beispiel davon hätte geben können, daß die prophetische Gabe für Nichtchristen wirksam sey. Es muß also wenigstens eine solche Erklärung angenommen werden, welche dem Zusammenhang gemäßer ist. Gegen die obige Erklärung ist auch das nicht, daß auf σημεῖον der Dativ folgt; dieser kann hier auch statt des Genitivs stehen, welcher sonst die Sache ausdrückt, die durch ein Zeichen bezeichnet wird. So drückt Jes. 19, 20. auch der Dativ den Gegenstand aus, welcher bezeichnet wird; vgl. auch 1 Mos. 4, 15. Daher: der Gebrauch der fremden Sprachen, welchen manche Corinthier machen

wollten, ist ein Zeichen nicht ächter, sondern unächter Christen.

Die vollständige Gedankenreihe ist diese: Es war (nach B. 21.) Strafe für die Juden, daß Gott in einer für sie unbekannten Sprache mit ihnen sprechen, sie unter Völkern wohnen ließ, deren Sprache sie nicht verstanden. Es war (Folge und) Zeichen ihres Unglaubens oder Ungehorsams gegen Gott, denn es war Folge davon, daß sie auf die durch die Propheten in ihrer Landessprache ihnen vorgetragenen Belehrungen Gottes nicht mehr achten wollten. In einem ähnlichen Falle aber würde sich eine Christengemeinde befinden, wenn in ihren religiösen Versammlungen lauter unverständliche Vorträge in fremden Sprachen gehalten, und durch diese die verständlichen prophetischen Vorträge ganz verdrängt würden. Es wäre für sie keineswegs Wohlthat, sondern ein großes Uebel, eine Art von Strafe; und es wäre Folge eines herrschenden Mangels an Achtung für die prophetischen Vorträge, die in einer verständlichen Sprache gehalten werden. Es wäre also Folge der *ἀπιστία*, des Unglaubens oder Ungehorsams gegen Gott. Wenn also in den religiösen Versammlungen einer Christengemeinde nur in fremden Sprachen gesprochen wird, so ist es (B. 22.) ein Zeichen, daß die Glieder derselben nicht ächtgläubige, die Belehrungen Gottes achtende, sondern ungläubige, gegen Gott ungehorsame Christen sind. Werden aber (was jedoch nicht gerade ein Schluß aus B. 21. ist) noch prophetische Vorträge in der Landessprache von einer Gemeinde geachtet, und in ihren Versammlungen gehalten, so ist dieß eine Wohlthat und ein Zeichen, daß es noch ächtgläubige Christen unter den Gliedern derselben gibt. Verdrängt also nicht (was als Schlußsatz hinzugedacht werden muß) die *προφητεία* und die *ἐκκλησία*, die allgemein verständlichen, religiösen Belehrungen durch das Sprechen in fremden Sprachen. — Paulus schließt hier aus der Ähnlichkeit der Umstände auf die Gleichheit des Grundes; sein Schluß ist aber abgekürzt: der eine Vorderatz ist weggelassen, und der Schlußatz muß ebenfalls hinzugedacht werden.

B. 23. Wenn nun die ganze Gemeinde zusammenkäme, und Alle in fremden Sprachen redeten, und es kämen Unwissende, Unglaubige herein, würden sie nicht sagen: ihr seyd unsinnig.

B. 23. ff. ist ein anderer Gedanke enthalten, der zwar in keinem unmittelbaren Zusammenhange mit dem nächstvorhergehenden, aber in genauem Zusammenhang mit dem Hauptgedanken steht.

ὅτι heißt nicht: also; es ist hier bloß eine Uebergangsformel.

παντες, Alle, aber nicht gerade auf einmal, nämlich: Alle, die öffentlich sprächen, wie B. 24.

λαλωσιν, wenn sie so sprächen, daß keine Uebersetzung nachfolgt, wenn die Sprache durchaus nicht verständlich wäre, und nicht verständlich gemacht würde.

ιδιωται, wahrscheinlich wie B. 24.: Anfänger im Christenthum; nicht gerade Catechumenen, sondern überhaupt solche, die noch keine oder wenig Kenntniß vom Christenthum haben, oder die Beschaffenheit der Christengemeinde nicht kennen, nicht wissen, daß es Einzelne in der Gemeinde gebe, welche diese Gabe der Sprache besitzen, und davon Gebrauch machen. Andere nehmen es, wie B. 16. der fremden Sprachen unkundig.

ὅτι μανυσθε, wenn Alle, die in eurer Gemeinde einen Vortrag in einer fremden Sprache halten können, sprächen, ohne daß es übersetzt würde, so würden Andere euch für unsinnig halten, und fragen, ob es nicht unverständlich und ganz zwecklos sey, so zu sprechen.

B. 24. Wenn aber Alle prophetische Vorträge hielten, und es käme ein Unglaubiger oder ein Unwissender herein, so würde er von Allen bestraft, von Allen beurtheilt werden, B. 25. das Verborgene seines Herzens würde offenbar; und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten, und bekennen, daß Gott wahrhaftig unter euch sey.

Ein ganz anderer Fall würde es seyn, wenn ein solcher

Unglaubliche oder Unwissende zufällig in eine christliche Versammlung einträte, und die prophetischen Vorträge hörte, die in der Landessprache gehalten würden.

B. 24. *παντες*, wenn Alle, Einer nach dem Andern, d. h. Alle, welche die Prophetengabe hatten, prophetische Vorträge hielten.

ἐλεγχεται, ἀνακρινεται, τα κρυπτα ... wenn er bestraft würde, oder: er kann bestraft werden u. s. w., er kann etwas hören, das eine Gewissens-Rüge für ihn ist. Es kann der Zustand seines Herzens geschildert, es können geheime Sünden, deren er sich bewußt ist, bestraft werden; nämlich durch solche prophetische Vorträge, die dazu geeignet wären, gerade seine Denkart, seinen Gemüthszustand, einzelne seiner Vorurtheile, seiner Laster, seiner geheimen Sünden im wahren Lichte darzustellen, ohne daß gerade eine ausdrückliche Anwendung auf ihn gemacht würde. Dadurch wird er zur Selbsterkenntniß geleitet, und veranlaßt werden, zu bekennen, daß Gott wahrhaft wirksam sey in eurer Gemeinde. Pfenninger (Vorles. über das N. T.): „Wenn er euch Alle über dem erbauenden Weissagen anträte, und die Heimlichkeiten seines Herzens würden von euch enthüllt, und sein innerster Zustand von euch ihm überzeugend beurtheilt u. s. w.“

B. 25. *τα κρυπτα*, wenn durch die *προφητεια* im engeren Sinne das Verborgene enthüllt würde, vgl. das Folgende: *ἀπαγγελλον* ... und in Absicht auf *κρυπτα* 4, 5. Röm. 2, 16.

ἐν ὑμιν, daß Gott in euch, oder: unter euch sich wirksam äußere.

B. 26. Was soll also geschehen, meine Brüder? Wenn ihr zusammenkommet, und Jeder von euch einen Lobgesang, oder irgend eine Belehrung, oder etwas in einer fremden Sprache, oder eine Offenbarung, oder eine Uebersetzung vortragen kann, so geschehe Alles zur Erbauung.

Paulus macht hier den Schluß aus dem Vorhergehenden: Weil das Sprechen in fremden Sprachen den Uebrigen nichts nützt, und weil nur nützliche Vorträge gehalten wer-

den sollen, so richtet euch darnach. Daher sollen die prophetischen Vorträge in der Landessprache nicht verdrängt, und nur solche Vorträge in fremden Sprachen gehalten werden, die durch Uebersetzung verständlich gemacht werden. Der Hauptzweck soll Erbauung, Trost, Ermunterung zum Guten seyn. Eine Anwendung hievon macht der Apostel im Folgenden.

τι ὅν ἐστιν vgl. B. 15.

ἐκασος, vor ἐκασος muß καί supplirt werden, so wie vor διδάσκειν u. s. w. jedesmal ἡ, vel, vgl. 1, 12. 3, 12. oder καί in der Bedeutung von vel.

ἕκαστος ist bedingt zu verstehen, vgl. 7, 18. Wenn Jeder von euch, Einer und der Andere, ein Loblied, oder eine Belehrung (vgl. B. 6.) mittheilen, oder etwas in einer fremden Sprache vortragen, oder eine ihm gewordene neue Offenbarung (vgl. B. 6.) bekannt machen, oder etwas aus einer fremden Sprache übersetzen kann, so thue man Alles zum Nutzen der Gemeinde.

διδάσκειν ist entweder der Gattungsbegriff, und ἀποκαλύπτει eine besondere Art von Belehrung; oder ist jenes ein Vortrag, dessen Inhalt dem Lehrenden nicht erst durch eine neue Offenbarung mitgetheilt wurde, und dieses eine neue jetzt erst mitgetheilte Offenbarung; διδάσκειν wäre eine Anwendung irgend eines Theils der Lehre Jesu zur Erbauung.

B. 27. Will Jemand in einer fremden Sprache sprechen, so mögen je zwey, oder höchstens drey es thun, und zwar nacheinander, und Einer übersetze es.

εἰ τε sollte B. 29. wieder vorkommen; nämlich: εἰ τε τις προφητεύει, aber Paulus hat die Construction verändert.

τις, für τινες; will Jemand, wollen oder können Einige in einer fremden Sprache sprechen.

κατὰ δύο, je zwey oder höchstens drey. Vgl. Vigerus p. 615. s. Zu δύο... muß supplirt werden: λαλῆτεσαν, ähnliche Ellipsen s. Röm. 12, 8. Es sollen nicht so viele Vorträge in fremden Sprachen gehalten werden, daß die prophetischen ausgeschlossen würden. Vgl. dieß δύο ἢ το πλεον

τρεις und δυο ἢ τρεις B. 29. mit μετῶν — ἑνός εἰ μὴ — B. 5.

ἀνα μέρος, und zwar nicht auf einmal, sondern einer nach dem Andern, oder abwechselnd; es scheint, es sey in der Corinthischen Gemeinde die Unordnung nicht ungewöhnlich gewesen, daß zwey zugleich sprachen.

eis, nicht gerade einer von den Sprachrednern, Einer soll es übersehen, daß es brauchbar werde für die gemeinschaftliche Erbauung.

B. 28. Wenn aber kein Ausleger (Uebersetzer) da ist, so schweige er (der Sprachredner) in der Gemeinde; er mag dann für sich selbst und vor (mit) Gott sprechen.

Wenn gerade keiner da wäre, der das übersehen könnte, was dieser oder jener Sprachredner in einer fremden Sprache vortragen könnte, so soll er schweigen, weil sonst der Grundsatz B. 26. nicht befolgt würde; er kann dann in der Stille beten, daß nur Gott es weiß, was er in der Stille spricht, fühlt und denkt.

B. 29. Von den Propheten sollen zwey oder drey sprechen, und die Uebrigen beurtheilen.

B. 29. ff. gibt Paulus Vorschriften, welche sich auf die prophetischen Vorträge beziehen.

οἱ ἄλλοι bezieht sich entweder auf die προφητας, oder sind diejenigen verstanden, welche die Gabe der διακρίσις haben (vgl. 12, 10.); sie sollen beurtheilen, ob der Vortrag von einer göttlichen Offenbarung herkomme, ob er nicht Betrug oder Selbsttäuschung sey; oder auch, ob nicht der ächte Prophet auch unrichtige oder zweifelhafte Nebengedanken beygemischt habe. Es sollte die Christengemeinde in einer Stadt, wie Corinth, gegen Betrug und Schwärmerey gesichert werden.

B. 30. Wenn aber einem Andern, der sitzt, etwas geoffenbart wird, so soll er den ersteren vorher aufhören lassen.

Diejenigen, welche einen Vortrag hielten, standen gewöhnlich, die Zuhörer saßen (vgl. Grotius bey d. St.).

οιγανω, sinatur finire, vgl. Matth. 23. 8. 10. 2 Theff. 2, 3. Storr Obs. p. 24. s. Not. Wenn, während einer spricht, einem Zuhörer eine außerordentliche Offenbarung zu Theil werden sollte, so soll er den, der vorher anfieng zu sprechen, nicht unterbrechen, sondern warten, bis dieser aufgehört hat (B. 31.). Den Grund davon enthält B. 31.

B. 31. Denn ihr könnet Alle, Einer nach dem Andern, prophetische Vorträge halten, daß Alle lernen, und Alle ermahnt werden.

Wenn Einer nach dem Andern spricht, so kann jeder einzelne Zuhörer von den Sprechenden lernen; wenn aber Mehrere zugleich sprechen, so wird die Aufmerksamkeit getheilt, und Keiner kann von Beiden lernen.

Auch zu der Unordnung, daß zuweilen mehrere *γλωσση λαλουντες* (B. 27.) und *προφηται* (B. 31.) zugleich sprachen, konnten die Partheyen in der Corinthischen Gemeinde beitragen.

B. 32. Denn was der göttliche Geist in den Propheten gewirkt hat, steht in der Gewalt der Propheten.

και, hier so viel, als *γαρ*.

πνευματα, so viel, als *το χαρισμα των πνευματων* vgl. B. 12. die Wirkungen des göttlichen Geistes, oder das vom göttlichen Geist in ihnen Gewirkte; also hier das, was durch denselben, mittelst besonderer Einwirkung den Propheten mitgetheilt war.

εποτασσεται, steht in ihrer Gewalt, insofern mit der Offenbarung des Inhalts kein unwiderstehlicher Drang, denselben sogleich, auch zur unrichten Zeit mitzutheilen, verbunden ist. Es steht in der Gewalt des Propheten, die Offenbarung früher oder später mitzutheilen, und den rechten Zeitpunkt dazu zu erwarten. Minder wahrscheinlich ist die Erklärung: *prophetae sibi invicem cedere debent*.

B. 33. Denn Gott ist nicht ein Beförderer der Unordnung, sondern der Eintracht.

καταστασις sc. *θεος*, er ist nicht Urheber, Beförderer

der Unordnung, der Verwirrung, vgl. Hebr. 13, 20. Phil. 4, 9. 2 Cor. 1, 3.

εἰρήνη, Ordnung, oder auch Eintracht. Uneinigkeit konnte auch eine Quelle der Unordnung, aber auch eine Folge davon seyn; und diese Uneinigkeit konnte durch die verschiedenen Partheyen in Corinth veranlaßt seyn.

B. 34. Wie in allen Gemeinden der Christen, sollen eure Frauen in den Versammlungen schweigen; denn es ist ihnen nicht erlaubt, zu sprechen, sondern sie sollen unterwürfig seyn, wie auch das Gesetz sagt. B. 35. Wollen sie aber lernen, so sollen sie zu Haus ihre Männer fragen; denn es ist unanständig für Frauen, in der Versammlung zu sprechen.

Paulus gibt hier eine Vorschrift für die Frauen in Absicht auf ihr Verhalten in den gottesdienstlichen Versammlungen. Vgl. 1 Tim. 2, 11. ff. Ohne Zweifel fieng in der Corinthischen Gemeinde die Unordnung an, daß auch Frauen sich erlaubten, öffentlich zu sprechen, und die Lehrerinnen zu machen, oder wenigstens Fragen und Einwendungen vorzutragen.

B. 34. *ὡς ἐν παύσις* ... muß mit dem Folgenden verbunden werden. Dann hängt auch B. 36. mit B. 34. f. gut zusammen.

λαλεῖν muß mit Einschränkung und bloß vom öffentlichen Sprechen, vom Lehren, verstanden werden.

ὑποτασσέσθαι, hier muß *κελεῖται* oder etwas ähnliches subintelligirt werden (vgl. 1 Tim. 4, 3. *ἀπεχεσθαι*); es ist geboten, nicht bloß erlaubt. Sie sollen Unterwürfigkeit zeigen, im Verhältniß gegen die Männer, auch in den gottesdienstlichen Versammlungen; oder, den Männern nachstehen.

ὁ νόμος ist wahrscheinlich in eben dem weiteren Sinne zu nehmen, wie B. 21. Paulus scheint wenigstens nicht gerade an eine einzige Stelle gedacht zu haben. Wäre aber dieß, so müßte man an 1 Mos. 3, 16. denken.

B. 35. *μαθεῖν*, wenn sie Belehrung wünschen.

ἰδις ... sie sollen ihre Männer fragen; konnten diese ihre Frage nicht beantworten, so konnten sie (die Männer) die

selbe der Gemeinde oder irgend einem einzelnen *προφητης* oder *διδασκαλος* vorlegen.

αισχρον, nicht gerade unmoralisch, sondern nur: unanständig, wie in 11, 6. Es wurde wohl nach der damaligen Sitte für ein Zeichen von Unbescheidenheit und Frechheit gehalten, wenn die Frauen in den gottesdienstlichen Versammlungen öffentlich sprachen; und wenn sie Fragen und Einwendungen vortrugen, so konnte es leicht geschehen, daß sie auch mit ihren Männern in Streit kamen, und die ihnen schuldige Achtung öffentlich verletzten. Das Letztere ist wohl hier der Hauptgrund.

Wie läßt sich aber dieß Verbot, zu sprechen, welches Paulus den Frauen gibt, mit 11, 5. vereinigen, wo Paulus voraussetzen scheint, daß es den Frauen doch erlaubt sey, in einer gottesdienstlichen Versammlung einen prophetischen Vortrag zu halten? Man kann diese Frage auf doppelte Art beantworten: 1) Man kann annehmen, christliche Frauen sollten in der Regel keinen Vortrag halten, den außerordentlichen Fall ausgenommen, wenn eine die prophetische Gabe habe (11, 5. Apostg. 21, 9.); sie sollten keine *διδαχην* vortragen, inwiefern diese von der *προφητεια* (B. 26.) unterschieden ist. Vgl. 1 Tim. 2, 12. So Storr in Paulus R. Repert. Thl. 3. S. 335. Not. 60. 2) Man kann aber auch annehmen, daß in B. 34. die ganz allgemeine, unbeschränkte Vorschrift enthalten sey, daß Frauen nicht öffentlich sprechen, auch keine Fragen und Einwendungen vortragen, auch keinen prophetischen Vortrag halten sollten, und daß dieß doch der Stelle 11, 5. nicht widerspreche. Der Zweck des Apostels in 11, 5. fordert nur das, das Unanständige in der Kleidung bey einer Frau, welche öffentlich spreche, zu tadeln; es folgt aber nicht daraus, daß er nicht auch das *προφητευσεν* der Frauen in der Versammlung selbst (von welchem er aber an einem andern Orte sprechen wollte) tadelnswerth gefunden habe. Das *προσευχασθαι* 11, 5. 13. könnte ohnehin auch ein stilles Gebet, ein stilles Mitbeten, wenn Jemand ein Gebet vorsprach, heißen. Zacharia (Paraphr. zu 1 Cor. 11, 4 f.

ad Anm. 59.) sucht beyde Stellen dadurch zu vereinigen, daß er annimmt, in der ersten heiße *προφητεύειν*, göttliche Lieder singen. Schulz nimmt an, Paulus verbiete den Frauen, in der Versammlung Einwendungen und Fragen (vgl. 1. 35.) zu machen.

B. 36. Oder ist denn die göttliche Lehre von euch ausgegangen? oder ist sie zu euch allein gekommen?

Auch in eurer Gemeinde sollen christliche Frauen beobachten, was sie in allen übrigen Gemeinden beobachten (vgl. 1. 3. *ἐν πάσαις* ... B. 33. oder 34.); oder glaubt ihr einen solchen Vorzug vor allen übrigen Gemeinden zu haben, daß ihr berechtigt wäret, eine Sitte einzuführen, die von allen übrigen Gemeinden gemißbilligt wird? Ist denn das Christenthum zuerst in eurer Stadt gelehrt worden, und von da ist es in der Welt verbreitet worden? Seyd ihr denn die ersten Christen gewesen? Oder ist denn das Christenthum nur in eure Stadt, oder Gegend gekommen? Ist eure christliche Gesellschaft die einzige in der Welt? Gibt es außer eurer Gemeinde keine, um deren Urtheil ihr euch zu bekümmern ibt? Was habt ihr für einen Vorzug, der euch berechtigen könnte, euch anzumaßen, was sich keine andere Gemeinde erlaubt, oder euch einzubilden, daß eure Gemeinde sich nach inner andern zu richten brauche?

λόγος θεοῦ, das von Gott bekannt gemachte Evangelium.

ἐκλήθεν vergl. Jes. 2, 3. und Schleusner zu diesem Worte.

B. 37. Wenn Jemand sich dünkt, ein Prophet zu seyn, oder überhaupt außerordentliche Geistesgaben zu besitzen, so erkenne er an, daß das, was ich euch befehle, des Herrn Gebote sind.

δοκεῖ εἶναι kann pleonastisch gesetzt seyn; statt *ἐστὶ*; es kann aber auch heißen, wenn Jemand glaubt, er sey ein Prophet. Einige bildeten sich bloß ein, Propheten zu seyn, außerordentliche Geistesgaben zu besitzen, ohne daß dieß wirklich der Fall war.

πνευματικός, überhaupt: mit außerordentlichen Geistes-

gaben ausgerüstet; oder bezieht sich das *πνευματικός* bloß auf die *γλωσσais λαλόντας*.

ἐπιγινώσκω; er verehere (vgl. 16, 18.), er billige das, was ich schreibe, weil u. s. w., oder besser: er erkenne an, daß u. s. w. *αὐτὸ γράφω ὑμῖν* kann auch mit: *ὅτι πνευμ. εἰσιν ἐντολαί* verbunden werden. Vgl. 2 Cor. 1, 14. Apostg. 13, 52. Xenoph. Memorab. Socr. L. I. C. III. §. 8. C. IV. §. 13. Wenn er wahrhaft unter dem Einflusse des göttlichen Geistes steht, so wird er es von selbst anerkennen, daß diese Gebote Vorschriften des Herrn sind.

B. 38. Will aber Jemand es nicht wissen, so mag er es nicht wissen.

Wer dieß nicht anerkennen will, der mag es auf seine Gefahr thun. Oder, wie Beza, qui ignarus (nec προφητης, nec πνευματικός) est, ignorantiam suam agnoscat, et peritorum iudicio acquiescat (*ἀγνοεῖτω* hier in einer Bedeutung, wie *ταλαιπωρησάτε* Jac. 4, 9. seinen elenden Zustand anerkennen). Diese Erklärung findet dann statt, wenn B. 37. übersetzt wird: wer ein Prophet ist. Nur scheint *ἀγνοεῖν* kein so bestimmter Gegensatz gegen *προφητης εἶναι* zu seyn.

B. 39. Also, meine Brüder, seyd eifrig für den prophetischen Vortrag, und das Sprechen in fremden Sprachen verhindert nicht.

Hier faßt Paulus das Resultat seiner bisherigen Belehrungen kurz zusammen: Bemühet euch, eifrig beizutragen, daß der prophetische Vortrag gefördert, daß von dieser gemeinnützigen Gabe wieder ein häufigerer Gebrauch gemacht werde. Vgl. oben bey B. 1.

καλυτε... scheint sich darauf zu beziehen, daß es unter den Corinthischen Christen einige gab, die in Absicht auf die beim Gebrauch der Sprachengabe eingerissenen Unordnungen sich zu dem andern Extrem hinneigten, und den Gebrauch dieser Gabe ganz verhindern wollten, und wünschten, daß derselbe verboten würde. Aber die Sprachengabe war ganz zweckmäßig, wenn nur die von Paulus gegebenen Vorschrif-

ten beobachtet wurden, und alles Unanständige dabey vermieden wurde.

B. 40. Alles aber geschehe mit Anstand und Ordnung.

Dies ist ein Grundsatz des Apostels bey seinen besondern Vorschriften in Absicht auf die gottesdienstlichen Versammlungen, sowohl hier, als auch in Cap. 11. Alles, was in euren gottesdienstlichen Versammlungen geschieht, soll mit Anstand und Ordnung geschehen.

Fünffzehntes Kapitel.

XI. Abschnitt. Von der Auferstehung der Todten.

I. Die Gegner, auf welche Paulus in diesem Abschnitte Rücksicht nimmt, waren ohne Zweifel, wenn es Juden waren, Sadducäische, in jedem Fall Sadducäisch-artige, mit den Sadducern in der Hauptsache einstimrende Irrlehrer unter den Christen selbst (vgl. B. 12.), welche, wie die Sadducern (nach Apg. 23, 8. *Joseph. de bello jud. L. II. C. VIII. §. 14.* vgl. auch Matth. 22, 23. ff. Luc. 20, 27. ff. vgl. *Storr Opusc. Vol. II. p. 96. Not. 56.*) nicht nur keine Auferstehung der Todten (vgl. B. 12.), sondern auch überhaupt kein Leben nach dem Tode (B. 30—32. 19. 58.) annahmen, und in deren System die Längnung der Auferstehung mit der Längnung eines Lebens nach dem Tode in einem sehr genauen Zusammenhange stand. Vielleicht argumentirten sie so: 1) mit dem Tode hört auch das Leben der menschlichen Seele ganz auf. Die Seele dauert nicht nach dem Tode persönl. fort. Folglich ist eine solche Auferstehung, welche die persönl. Fortdauer der Seele nach dem Tode voraussetzt, unmöglich. 2) Aber auch eine solche Wiederbelebung des ganzen Menschen, die kein Fortleben einer vom Körper getrennten Seele voraussetzt, ist unmöglich, denn sie könnte nur darin bestehen, daß derselbe Körper, den wir jetzt haben, ganz so, wie er im gegenwärtigen Leben beschaffen ist, und ebendadurch der ganze Mensch, ganz so, wie er in dieser Welt war, neu wiederhergestellt werde. Matth. 22, 24. ff.

vgl. B. 30. 1 Cor. 15, 35. ff. Eine solche Wiederherstellung aber ist unglaublich, weil ein solcher Körper, wie unser irdischer Körper ist, einem vollkommenen Zustand in der künftigen Welt nicht angemessen seyn kann; folglich ist überhaupt keine Auferstehung möglich. Vgl. *Storr Opusc. Vol. II. p. 332. ss. Bengel Diss. Quid doctrina de animorum immortalitate religioni christianae debeat P. V. Sect. I. p. 16. ss. Not. 22—24. Knapp Scripta varii argumenti (Comment. IX. de nexu resurrectionis J. C. e mortuis et mortuorum) p. 347. s. (Ed. II. p. 310. s.) Ziegler (theol. Abh. Bd. II. S. 35. f. 92.) behauptet, es sey wahrscheinlicher, daß die Gegner, auf welche Paulus Rücksicht nimmt, griechische Christen, Anhänger einer griechischen Philosophie gewesen seyen, die theils nach den Ideen von der Bösartigkeit der Materie, theils aus andern Gründen eine Auferstehung der Leiber verworfen haben. Aber der Grund, den er anführt, ist nicht beweisend, daß nämlich Paulus, wenn er gegen Sadducäer gesprochen hätte, auch Stellen der heil. Schrift, aus Büchern, welche sie annahmen, wie Jesus (vgl. Matth. 22, 32.), hätte anführen müssen. Indessen kann man es allerdings als möglich, und als nicht unwahrscheinlich annehmen, daß, ausser den Sadducäisch-denkenden Judenthristen, auch Anhänger einer griechischen Philosophie zu denjenigen gehörten, auf welche Paulus hier Rücksicht nimmt (vgl. *Knapp* p. 349. s. Ed. II. p. 311. s.). Nur müßten es solche gewesen seyn, die nicht bloß die Auferstehung, sondern auch das Leben nach dem Tode läugneten, in deren System die Läugnung eines Lebens nach dem Tode mit der Läugnung der Auferstehung der Leiber in Verbindung stand; nicht solche, die bloß die Auferstehung der Leiber, aus einem Grunde, der sich bloß auf diese bezog, läugneten. Denn Paulus spricht hier nicht bloß von der Auferstehung, sondern in einigen Stellen auch von der Unsterblichkeit überhaupt (s. oben). Ihre Grundsätze müßten den Grundsätzen der Sadducäer ganz ähnlich gewesen seyn. Wenn diejenigen Gegner (B. 12.), auf welche Paulus zunächst und vorzüglich Rücksicht nimmt, zu einer antipaulinischen, judaizirenden*

Parthey gehörten, (was aus B. 5. 7. wahrscheinlich ist, wo Paulus sich auf Petrus und Jakobus beruft,) so ist es wahrscheinlich, daß sie den Irrthum, von dem hier die Rede ist, aus dem sadducäischen Systeme, als daß sie ihn aus der griechischen Philosophie genommen haben. Wahrscheinlich waren es also solche, die zuvor zu den Sadducäern gehört hatten, und nun ihre Meynungen in das Christenthum übertragen wollten. Dabey konnte Paulus aber auch auf Anhänger der griechischen Philosophie Rücksicht nehmen, welche die Auferstehung läugneten. Denn solche konnten gar wohl in Corinth gewesen seyn. Vgl. Apostg. 17, 32. Essener waren es deswegen nicht, weil diese ein persbliches Fortleben nach dem Tode behaupteten.

II. Paulus erinnert an die Glaubwürdigkeit der Thatfache der Auferstehung Jesu, an die Wichtigkeit dieser Thatfache in Absicht auf die Wahrheit des Christenthums überhaupt, und in Absicht auf ihren Zusammenhang mit den wichtigsten Lehren des Christenthums. Es fragt sich daher, ob diejenigen, auf welche Paulus hier Rücksicht nimmt, die Auferstehung Jesu geglaubt oder bezweifelt haben? Wenn sie die Auferstehung von den Todten und ein Leben nach dem Tode überhaupt geläugnet, und für unmöglich gehalten haben, so ist es nicht wahrscheinlich, daß sie die Auferstehung Jesu zugegeben hätten, wenn sie nicht auffallend inconsequent seyn wollten. Man weiß freylich nicht, ob sie consequent gedacht haben. Ziegler (theol. Abh. Bd. II. S. 93.) und Anapp (p. 354. Ed. II. p. 316.) glauben, daß die Lügner der Auferstehung der Todten doch die Auferstehung Jesu angenommen hätten. Das wahrscheinlichste ist vielleicht das: Die Irrlehrer, auf deren Irrthum Paulus Rücksicht nimmt, und vielleicht auch einige ihrer Schüler (die *rites* B. 12.) läugneten wohl auch die Auferstehung Christi; diejenigen Corinthischen Christen hingegen, für welche die Belehrungen Pauli in diesem Capitel bestimmt sind, beharrten noch in der Ueberzeugung von der Wahrheit der Auferstehung Jesu (vgl. 15, 1. mit B. 4—14.), aber sie waren — zum Theil wenigstens

— mehr oder weniger in Gefahr, durch jene Irrlehrer zum Unglauben an die Lehre von einer künftigen Auferstehung der Todten (und von einem künftigen Leben nach dem Tode) verleitet zu werden, und eben darum auch in Gefahr, in der Folge den Glauben an die Auferstehung Jesu aufzugeben. Daher erinnert Paulus die Corinthischen Christen an die Zuverlässigkeit der (von so vielen glaubwürdigen Zeugen bezeugten) Thatsache der Auferstehung Jesu (B. 4. ff.) und an den unzertrennlichen Zusammenhang des Glaubens an diese Thatsache mit den wichtigsten christlichen Ueberzeugungen und Hoffnungen (B. 14. ff.), und mit der Handlungsart der Apostel und anderer Christen. Zugleich zeigt er auch das Moment des Glaubens an ein Leben nach dem Tode überhaupt (B. 30—32.). Im Folgenden (B. 35. ff.) erörtert er die Frage von der Beschaffenheit des Auferstehungs-Körpers, um den Einwurf aufzulösen: wenn es eine Auferstehung der Todten gäbe, so müßte unser Körper ganz so, wie er jetzt beschaffen sey, wiederhergestellt werden, was aber unmöglich sey. Man vergleiche hiemit die Argumentation Christi gegen die Sadducäer, Matth. 22, 29. ff. Marc. 12, 24. ff. Luc. 20, 34. ff. in welcher gleichfalls 1) die Wirklichkeit eines Lebens nach dem Tode, und die Möglichkeit einer Auferstehung dargethan; 2) der Einwurf, der von der vorausgesetzten Beschaffenheit des Auferstehungs-Körpers hergenommen wurde, aufgelöst wird. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 96. Not. 56.

B. 1. Ich erinnere euch, meine Brüder, an das Evangelium, welches ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch jetzt noch beharret; B. 2. durch welches ihr auch selig werdet, wenn ihr es fest haltet, so wie ich es euch verkündigt habe; es wäre denn, daß ihr vergeblich geglaubt hättet.

Paulus erinnert nun an die Glaubwürdigkeit der Thatsache der Auferstehung Jesu, einer Thatsache, welche in

geradem Widerspruch stand mit der Behauptung der Gegner, daß eine Auferstehung überhaupt unmöglich sey.

W. 1. *γνωρίσω* heißt zwar oft: bekannt machen, aber auch, einen an eine vorher bekannte Thatsache erinnern; so auch hier; Paulus hatte den Corinthiern das Evangelium, so wie die Auferstehung Jesu schon längst bekannt gemacht; also: Vergesst es nicht, erinnert euch daran, wie sonst *ὁ θεὸς ἀγνοεῖν ὑμᾶς*, 3. W. 12, 1.

ἐσηματε zeigt an, daß Paulus zunächst mit solchen spreche, welche den Glauben an das Evangelium noch festhielten.

W. 2. *σωζέσθε*, durch welches ihr selig werdet im künftigen Leben.

εἰ κατέχετε sollte voranstehen; es ist eine Versetzung, wie 14, 12. Wenn ihr diese Lehre so behaltet, wie ich sie euch vorgetragen habe, unverfälscht, ohne Vermengung mit Irrthümern, die dem Geist des Christenthums widerstreiten. *Τινι*, qua, quali ratione; vgl. Schleusner bey *τις*. Weniger wahrscheinlich ist die Erklärung: qua de causa vgl. Ap. Gesch. 10, 29. Wenn ihr anders noch das Grundprincip des christlichen Glaubens (den Grund, warum ich euch das Evangelium geprediget habe, und ihr es angenommen habt), nämlich die Auferstehung Jesu Christi (vgl. W. 14. 17.) festhaltet.

ἐκτος ... muß mit *σωζέσθε* verbunden werden; *ἐκτος εἰ μὴ*, nisi forte s. *Kypke*.

εἰ μὴ vergeblich, ohne Nutzen.

ἐνισχυσατε bezeichnet hier eigentlich den Anfang des Glaubens vgl. Röm. 15, 11. Außerdem, sonst, wenn das nicht geschähe, daß ihr selig würdet, so wäre euer Glauben an das Christenthum vergeblich, so würdet ihr das Christenthum vergeblich angenommen haben; aber es wäre vergeblich, wenn ihr nicht auch in Zukunft im Glauben und in der Folgsamkeit gegen die Vorschriften des Evangeliums beharret.

W. 3. Ich habe euch zuvörderst mitgetheilt, was auch mir mitgetheilt worden ist, daß Christus gestorben ist um unserer Sünden willen nach der Schrift;

B. 4. und daß er begraben, und daß er auferweckt worden ist am dritten Tage nach der Schrift.

Vergl. über B. 3. 4. die Bemerkungen in Flatt's Magazin für Dogmatik und Moral. 5. St. S. 258.

B. 3. παρεδωκα vgl. 11, 2. 23. γαρ nämlich.

ἐν πρώτοις kann sich auf die Zeitfolge beziehen, es bezieht sich aber wohl vorzüglich auf die Wichtigkeit der Lehren. Es war die erste und zugleich die vorzüglichste Belehrung, welche ich euch mittheilte, daß Jesus gestorben sey um unserer Sünden willen; aber auch, daß er vom Tod wieder auferstanden sey. Diese Thatfache seiner Auferstehung ist eine durch zahlreiche und unverwerfliche Zeugen beurkundete Thatfache.

παρελαβον zum Theil von Christo (vgl. 11, 23. Gal. 1, 12.), zum Theil wohl von andern Aposteln und Christen. Auf die besondere Offenbarung durch Christum bezieht sich B. 3. 4., auf das von Andern Mitgetheilte B. 5—7.

κατα ... übereinstimmend mit den Vorherfassungen der Propheten in den Schriften des A. T. vgl. Jes. 53, 5. 6. 10. und Luc. 22, 37., wo Jesus selbst sie auf sich gedeutet hat.

B. 4. κατα τας γραφας bezieht sich nicht auf die Nebenbestimmung: am dritten Tage; sondern auf das Hauptwort ἐγγεγραται vgl. Jes. 53, 10., wo deutlich ausgesprochen ist, daß der Messias, wenn er sein Leben als Versöhnopfer nach dem Willen Jehova's dahingegeben haben werde, in ein neues Leben eintreten, und Jehova durch ihn seinen Rathschluß ausführen werde. Psalm 16, 10. vgl. mit Apostlg. 2, 30. ff. Luc. 24, 26.

B. 5. Und daß er erschienen ist dem Kephas, dann den Zwölfen.

Es läßt sich kein wahrscheinlicher Grund denken, warum Paulus gerade dieser Erscheinung erwähnt, als weil er auf die Petrinische Parthey in Corinth Rücksicht nahm. Eben der Apostel, nach welchem diese Parthey sich nenne, war ein sehr glaubwürdiger Zeuge der Auferstehung Jesu. Die Erscheinung, von welcher er spricht, ist die in Luc. 24, 34. erwähnte.

τοὺς δώδεκα, den Aposteln, wenn es gleich damals nicht gerade 12. waren. Das Collegium der Apostel hieß (weil 3 anfangs 12. waren) οἱ δώδεκα, auch zu einer Zeit, wo die Zahl nicht mehr voll war, vgl. Joh. 20, 24. Auch sonst wird zuweilen ein Collegium von der bestimmten Anzahl der Mitglieder, die dazu gehören (die es haben soll), benannt, wenn gleich zu einer gewissen Zeit eines oder das andere Mitglied fehlt. Vgl. Michaelis Anm. zu d. St. Die Erwähnung, an die Paulus hier erinnert, ist vermuthlich diejenige, die Joh. 20, 19. ff. erwähnt wird. Man hat keinen Grund, vorauszusetzen, was Ziegler (Theolog. Abhandl. B. II. S. 59. ff.) behauptet, daß Paulus die Nachricht von den B. 5 — 7. erwähnten Erscheinungen aus einer christlichen Quelle, und zwar aus dem Evangelium der Hebräer genommen habe. Er konnte darüber von einem der übrigen Apostel belehrt worden seyn; denn er schrieb diesen Brief erst lange, nachdem er ihre Bekanntschaft gemacht hatte.

B. 6. Nachher erschien er mehr, als fünfhundert Brüdern auf einmal, von welchen die Meisten jetzt noch leben, Einige aber entschlafen sind.

Man könnte B. 6. 7. mit dem Vorhergehenden verbinden: es ist mir mitgetheilt worden, daß u. s. w., aber es ist nicht nöthig. Auf keinen Fall könnte B. 8. auf diese Art mit dem Vorhergehenden verbunden werden, weil Paulus daß, was Christus ihm selbst erschienen sey, nicht von Andern erst mitgetheilt erhielt. Man könnte daher auch annehmen, daß B. 6. 7. wie B. 8. nicht mit παρεδωκα zusammenhängen.

ἔπειτα in B. 6. oder wenigstens in B. 7. bezieht sich nicht gerade auf die Zeitordnung (vgl. ἔπειτα 12, 28. und Ernesti Anm. zu d. St.) Der Zweck des Apostels forderte offenbar nicht, die Zeitfolge zu beobachten.

ἐπ' αὐτῷ, so viel, als ἐπ' αὐτῷ ἡ, mehr als, vgl. Marc. 14, 5.

πεντακοσίοις ἀδελφοίς, solchen, die schon damals, da ihnen Christus erschien, Christen waren, oder es zum Theil vielleicht erst nachher wurden. Die Evangelisten erwähnen dieser Erscheinung, so wie der (B. 7.) dem Jacobus wider-

fahrenen nicht deutlich. Man kann annehmen, daß die Evangelisten diese Erscheinungen wirklich gar nicht erwähnen, oder kann man auch diejenige Offenbarung Jesu verstehen, welche Matth. 28, 16. ff. erzählt wird, wenn gleich dabei der von Paulus erwähnte Umstand nicht ausdrücklich angegeben wird. Die Worte: *οἱ δὲ ἰδύσαντες* (Matth. 28, 17.) beziehen sich wohl nicht auf die Apostel, welche damals nicht mehr zweifeln konnten, also auf Andere, welche etwa damals Jesum das erstemal sahen. Vgl. Storr's Sonn- und Festtags Predigten Bd. 2. S. 466. f. Mosche's Bibelfreund Thl. 6. S. 191. Anm. *

μενεσι, noch leben; vgl. *Kypke* und *Raphel*. Apn. ex Polyb. et Arr. ad Joh. 21, 22. u. Phil. 1, 25.

B. 7. Er erschien ferner dem Jacobus, dann wieder allen Aposteln.

ἐπειτα, nicht: hernach, nach der Zeitordnung, sondern: überdies, ferner; nicht erst, nachdem das schon geschehen war, was B. 6. erzählt wird.

ιακώβω, wie Paulus B. 5. den Kephas auszeichnete, weil eine Parthey in Corinth ihm anhieng, so nennt er hier den Jacobus, weil eine andere Parthey einen vorzüglichen Werth auf ihre angebliche Verbindung mit Jacobus legte, welches keine andere seyn konnte, als die, die sich die Christus-Parthey nannte. Diese Erzählung wird in den Evangelien nicht ausdrücklich erzählt; aber Paulus konnte von Jacobus selbst davon gehört haben.

ἀποστολῆς πᾶσιν, hier ist wohl diejenige Erscheinung gemeint, auf welche die feyerliche Entfernung Jesu von der Erde folgte, vgl. Ap. Gesch. 1, 4. ff. Luc. 24, 50. f.

B. 8. Zuletzt von Allen erschien er auch mir, gleichsam einer unzeitigen Geburt; B. 9. denn ich bin der geringste der Apostel, nicht würdig ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. B. 10. Durch Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin, und seine Gnade gegen mich ist nicht vergeblich gewesen; sondern mehr, als sie Alle habe

ich gearbeitet; doch nicht sowohl ich, als vielmehr Gottes Gnade, die mir beysteht.

B. 8. Paulus versteht hier wohl die Erscheinung des auferstandenen und erhobenen Herrn auf seiner Reise nach Damaskus (Ap. Gesch. 9, 3. vgl. mit B. 17.; 22, 6. ff. vgl. mit B. 14.; 26, 13. ff. αἰφθν B. 16. 1 Cor. 9, 1.), vielleicht auch eine spätere Ekstase Ap. Gesch. 22, 17.

ἐκτρομα, eigentlich: unzeitige Geburt; uneigentlich etwas sehr Unvollkommenes, wie ἐλαχιστος B. 9. Wiefern Paulus sich so nenne, erklärt er im folgenden Verse. Der Artikel τῷ vor ἐκτροματι ist indefinite zu nehmen für τινι vgl. 5, 9:

B. 9. ἱκανός so viel, als ἄξιος, vgl. Matth. 3, 11. Luc. 3, 16. mit Joh. 1, 27. Ich war nicht würdig, zum Apostelamt berufen zu werden; ich war damals, da ich diesen Beruf erhielt, weit unwürdiger, als Andere, welche den Ruf zum Apostelamt erhielten.

καλεσθαι, nach dem hebr. griech. Sprachgebrauch für esse (vgl. Matth. 5, 9. 19.), ein Apostel zu seyn, oder zu werden.

ἰδοῦσα, vgl. Ap. Gesch. 8, 3. 9, 1; 1 Timoth. 1, 13.

B. 10. Um einer Mißdeutung dessen zu begegnen, was er B. 9. im Gefühl seiner Unwürdigkeit gesagt hatte, sagt Paulus in Beziehung auf die antipaulinische Parthey in Corinth, daß er als Apostel nicht geringer sey, als andere Apostel z. B. Petrus; ob er gleich alles, was er sey und wirken könne, nur der Gnade Gottes zu danken habe, vgl. 1 Timoth. 1, 13. ff.

χαρίς, unverdiente Güte.

ὃ κερη, ich habe das mir von Gott anvertraute Amt treu und mit Nutzen verwaltet, die von ihm mir geschenkten außerordentlichen Gaben gewissenhaft und auf eine solche Art gebraucht, die einen ausgebreiteten guten Erfolg hatten. Ich habe den Zweck der χαρίς θεοῦ εἰς ἐμεῖς bisher zu befördern gesucht und wirklich befördert.

πρεσβυτερον ... Paulus breitete das Evangelium in mehreren Gegenden, als die andern Apostel, durch münd-

liche und schriftliche Vorträge aus; seine Thätigkeit und die Wirkungen derselben waren von größerer Ausdehnung, vgl. Röm. 15, 19.

ὅτι ... ἄλλα non tam, quam, vgl. 10, 33. Matth. 10, 20. Marc. 9, 37. Nicht meiner eigenen natürlichen Kraft, sondern der unverdienten Güte Gottes habe ich es zu danken, daß ich eine richtige Erkenntniß des Evangeliums erlangt habe, und daß ich tauglich bin, dasselbe durch außerordentliche Wirkungen zu beglaubigen, daß ich so viel wirken konnte. οὐκ ἐμοί, die mir beisteht, die mich unterstützt.

B. 9. 10. sind eine Parenthese; B. 11. hängt mit B. 3—8. zusammen. Der Hauptgedanke ist: die Thatsache der Auferstehung Jesu ist durch zahlreiche und glaubwürdige Zeugen beurfundet.

B. 11. Sowohl ich nun, als auch Jene predigen also, und also habt ihr geglaubt.

εἴτε - εἴτε, sive ego specter, sive illi; oder für καὶ καὶ: sowohl ich, als Jene, vgl. Coloss. 1, 20. 1 Cor. 13, 8. Nicht nur ich, sondern auch die übrigen Apostel, namentlich auch Petrus und Jacobus verkündigten es, daß Jesus vom Tode auferstanden sey.

ὅτι, nämlich, daß Christus wieder auferstanden sey, vgl. B. 12.

B. 12. Wenn aber Christus verkündigt wird als der von den Todten Auferstandene, wie sagen dann Einige unter euch, daß die Auferstehung der Todten nicht möglich sey?

Der Schluß des Apostels ist: Was gar nicht möglich ist, kann auch in keinem einzelnen Falle wirklich geschehen. Also wenn die Todten nicht auferstehen können, so könnte auch Christus nicht auferstanden seyn. Nun aber ist die Auferstehung Jesu eine höchst zuverlässige Thatsache; daher ist es falsch, daß die Auferstehung überhaupt nicht möglich sey. Vgl. Knapp scripta var. arg. p. 354. Ed. II. p. 316.

χρῆμα ist mit ὅτι ἐνηγεῖται zu verbinden.

κηρυσσεσθαι, auf eine so glaubwürdige Art, von so vielen und so glaubwürdigen Zeugen.

τινες, gewisse falsche Lehrer, und wohl auch noch einige Mitglieder der Corinthischen Gemeinde, welche unter dem Einflusse derselben standen. Diese läugneten die Auferstehung und ein künftiges Leben. Aber diejenigen, zu welchen Paulus spricht, nahmen die Auferstehung Jesu an.

ὅτι ἐστίν, daß eine Auferstehung nicht seyn könne, nicht möglich sey. Diese Uebersetzung paßt für alle ähnliche Stellen dieses Abschnitts am besten. Vgl. *Storr Opusc. Vol. II. . 333. s.*

B. 13. Ist aber die Auferstehung der Todten nicht möglich, so ist auch Christus nicht auferstanden.

In B. 13. ff. erinnert Paulus die Corinthischen Christen, wie sehr wichtig jene so zuverlässige Thatsache der Auferstehung Jesu sey, welche Folgerungen sie zugeben müßten, wenn sie annehmen wollten, daß überhaupt keine Todten auferstehen könnten. Von der Auferstehung Jesu hängt die Wahrheit des Christenthums, die Hoffnung eines seligen Lebens nach dem Tode ab. Man müßte die wichtigsten Sätze des Christenthums, das Christenthum selbst aufgeben, wenn man annehmen wollte, daß Christus nicht auferstanden sey. Dieß wird ausgeführt B. 13—20.

B. 14. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist unsere Predigt grundlos, so ist auch euer Glaube grundlos.

B. 14—19. enthalten die Folgerungen, welche die Corinthier hätten gelten lassen müssen, wenn sie die Möglichkeit der Auferstehung überhaupt, und daher auch die Auferstehung Christi (B. 13.) geläugnet hätten. Der erste allgemeine Satz (B. 14.) ist der: der Glaube an das Christenthum überhaupt wäre ein grundloser Glaube, wenn Christus nicht auferstanden wäre.

κενόν, κενή, grundlos, vgl. Col. 2, 8. Knapp (*Scripta var. g. p. 354. ss. Ed. II. p. 317. ss.*) nimmt *κενός* für inutilis, fructus expers, frustra susceptus, weil das Wort B. 10. 58. so vor-

komme, weil B. 17—19. und 32. sich alles auf die vereitelte Hoffnung beziehe, auch B. 2. *ἐκτος* u. s. w. deutlich zeige, in welchem Sinne *πίσις* hier *κρη* und B. 17. *ματαία* heiße u. s. w. Aber, wenn auch Christus nicht auferstanden wäre, könnte der Glaube der Corinthier doch nicht in Allem, auch in Absicht auf Besserung und Beruhigung, fruchtlos, unnütz seyn. Die Worte müssen also, wie Knapp selbst voraussetzt, mit der Einschränkung genommen werden: unser Glaube, daß wir durch Christum ewig selig werden, wäre fruchtlos. Nimmt man aber *κρη* als grundlos, fallax u. s. w., was aus dem Sprachgebrauch erweislich ist, so hat man nicht nöthig, bey *κρη* ... eine Einschränkung hinzuzusetzen, und den Apostel B. 17. eben das sagen zu lassen, was B. 14. gesagt wird.

κηρυγμα, die christliche Lehre, die wir verkündigen.

πίσις, im weiteren Sinne, der Glaube an die Göttlichkeit des Christenthums. (Dagegen B. 17. im engeren Sinne.) Wenn das Evangelium nichts weiter enthielte, als was durch bloße Vernunft erkannt werden kann, so hätte Paulus nicht sagen können, daß ohne die Auferstehung Jesu unser Glaube grundlos sey. Der Glaube der Christen (im weiteren Sinne) ist ein auf die göttliche Autorität Christi gebautes Fährhalten der ganzen Lehre Jesu und der Apostel, namentlich auch desjenigen Theils vom Inhalt dieser Lehre, der aus bloßen Vernunft-Grundsätzen nicht hergeleitet werden kann. Und dieser Glaube würde allerdings ein grundloser, irriger Glaube seyn, wenn Christus das nicht wäre, wofür er sich selbst, und seine Apostel ihn erklärt haben, folglich auch, wenn er nicht vom Tode auferstanden wäre; denn in diesem Falle wäre er nicht der Messias, nicht ein wahrer, unmittelbarer, göttlicher Gesandter; denn es gehört zu den Charakteren des Messias, die Gott schon durch die Propheten vorherverkündigen ließ, auch die Wiederbelebung vom Tode, s. B. 4. Aber auch davon abgesehen, könnte er nicht ein wahrer göttlicher Gesandter seyn, wenn er nicht auferstanden wäre, nicht nur, weil er selbst seine Auferstehung mehr,

als einmal bestimmt vorhergesagt, sondern auch, weil er sich darauf, als auf einen entscheidenden Beweis seiner göttlichen Sendung, berufen hat. Vgl. Matth. 12, 39. ff. mit 38. Joh. 2, 19. mit 18. Wäre er also nicht auferstanden, so wäre er kein göttlicher Gesandter, und der Glaube an die Göttlichkeit des Christenthums wäre grundlos.

W. 15. Wir würden aber als falsche Zeugen Gottes erfunden, weil wir wider Gott bezeugt hätten, daß er Jesum auferweckt habe, den er nicht auferweckt hätte, wenn die Todten nicht auferstehen könnten. W. 16. Denn wenn die Todten nicht auferstehen können, so ist auch Christus nicht auferstanden.

Was Paulus hier sagt, ist verschieden von W. 14. Da die Lehre der Apostel auf Thatfachen beruhte, und zwar auf solchen, von denen sie wissen mußten, ob sie wahr oder falsch seyen, so wären sie, wenn Jesus nicht auferstanden wäre, nicht nur falsche Lehrer (W. 14.) gewesen, (was sie an sich unter andern Umständen hätten seyn können, ohne falsche Zeugen zu seyn), sondern auch falsche Zeugen, Betrüger; sie hätten ein historisches Faktum behauptet, von welchem sie hätten wissen können, daß es falsch sey.

W. 15. *εὐρισκομεθα*, essemus. Vgl. 4, 2.

ψευδομαρτυρες, solche, die sich fälschlich für von Gott aufgestellte Zeugen ausgegeben hätten. Vgl. *Raphel*. Ann. e Polyb. et Arr. *Knapp* (in der ang. St.): qui auctoritatem Dei ementiuntur, seu fecte et fallaciter profitentur, se jussu Dei docere, narrare, testificari.

κατα το θεου; *κατα* ist hier wohl nicht so viel, als *περι*, de Deo (vgl. *Raphel*. e Xen.), sondern: contra Deum; vgl. 5 Mos. 19, 15. Matth. 26, 62. 27, 13. es wäre dem Willen Gottes entgegen, anders zu zeugen, als man weiß, daß er es haben wollte; es wäre eine Verletzung der Ehrfurcht gegen Gott gewesen, zu erdichten, daß er Jesum auferweckt, und dadurch sein Wohlgefallen an ihm, an seiner ganzen Lehre und an seinem Plane bewiesen habe.

W. 16. dasselbe, wie W. 13.

B. 17. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist euer Glaube ungegründet, so seyd ihr noch in euren Sünden; B. 18. so sind auch diejenigen verloren, die in Christo entschlafen sind.

Paulus erwähnt hier einiger specieller Folgerungen, die in der allgemeinen B. 14. enthalten sind. Es ist nicht nöthig, anzunehmen, daß diese Worte ganz gleichbedeutend seyen mit B. 14.

B. 17. πισις, der Zusammenhang leitet hier auf einen engeren Sinn von πισις, als in B. 14. Dort bedeutet πισις Glauben an die Göttlichkeit des Christenthums überhaupt, hier das auf Christum gegründete Zutrauen zu Gott, daß er uns sündige Menschen begnadigen und beseligen wolle. So stimmt es am besten mit ἐτι ἐστ ... überein.

ἐτι ἐστ ... adhuc obnoxii essetis poenis peccatorum, vgl. 1 Mos. 42, 21. Esr. 9, 7. 15. Wir hätten noch keine Vergebung unserer Sünden erlangt. Denn wenn Christus nicht auferstanden wäre, so könnte er nicht für den Messias, oder für einen Gesandten Gottes erkannt werden; er könnte also auch nicht der seyn, der für unsere Sünden gestorben wäre. (B. 3.) Sein Tod könnte nicht ein von Gott genehmigtes Versöhnopfer für die Menschen seyn. Wenn aber dieß nicht wäre, so wären die Menschen von ihren Sünden nicht freigesprochen. Denn von dem Tod Jesu, als einem Versöhnungsrode, hängt die Vergebung der Sünden ab. Wenn er nicht für unsere Sünden gestorben wäre, so hätte er die belohnende Seligkeit nicht erhalten, von welcher unsere Seligkeit abhängt, so wäre sein Gehorsam nicht ein solcher Gehorsam gewesen, um dessen willen wir beseligt werden könnten. Vgl. J. F. Flatt Obs. ad loca quaedam grav. 1782. Nro. 1. (J. F. Flatt Opusc. acad. 1826. p. 6. ss. 31. ss. 36. ss.) und Magazin für Dogmatik und Moral. St. 5. S. 266. Der Zusammenhang fordert es, daß der Ausdruck nicht auf Befreiung von den Sünden, sondern auf Vergebung der Sünden bezogen werde; sonst hätte Paulus nicht gesagt: euer Glaube

ist ungegründet, sondern: euer Glaube wäre gar nicht vorhanden, also seyd ihr auch nicht gebessert.

W. 18. ἀρα ἐν... ist mit εἰ δε χριστος W. 17. zu verbinden; wenn Christen, ihrer angefangenen Besserung ungeachtet, doch nicht begnadigt würden, weil Christus nicht auferstanden wäre, so müßten auch diejenigen, welche im Glauben an Christum gestorben sind, in der künftigen Welt gestraft werden; sie könnten die gehoffte Seligkeit nicht erlangt haben, sie würden die Strafen ihrer Sünden leiden müssen, weil sie keine Sündenvergebung erhielten; weil sie als solche gestorben wären, die noch ἐν ταῖς ἀμαρτίαις sind.

κοιμηθέντες ἐν χριστῷ, so viel, als κοιμηθέντες, οἱ τῷ χριστῷ (W. 23.) ὄντες. Todte, die Christo angehören, die mit Christo in Verbindung standen (vgl. 777 Jes. 26, 19.), die als wahre Christen gestorben sind; vgl. 1 Thess. 4, 16. Dffb. 14, 13. Knapp (ang. St.) versteht diejenigen darunter, welche vor Jesu Zeit auf ihn hofften und Gnade und ewige Seligkeit von ihm erwarteten (vgl. Apostg. 28, 20. mit 10, 43. 26, 6. 7. 1 Petr. 1, 10.).

ἀπωλοντο; ἀπολλυμένοι sind 1, 18. das Gegentheil von σωόμενοι, welche das ewige Leben haben; vgl. Joh. 3, 15. 16. Sie wären in ihrer Hoffnung, die sie auf Jesum gesetzt hätten, getäuscht worden; sie wären nicht zu dem ewigen seligen Leben gelangt, welches die Christen im Vertrauen auf den Tod und die Auferstehung Jesu hofften; sie wären nicht selig.

Wenn aber W. 18. verbunden wird mit: εἰ χριστος ἐκ ἐρηρεσται, so muß man annehmen, daß Paulus hier für solche Leser schreibe, die noch ein Leben nach dem Tode glaubten. Denn sonst, wenn die Argumentation des Apostels gegen solche gerichtet wäre, die überhaupt kein Leben nach dem Tode annehmen, so könnte ἀπωλοντο nicht wohl heißen: sie sind unselig; denn Jene würden ebensowenig zugegeben haben, daß die κοιμηθέντες ἐν χριστῷ unselig, als daß sie selig seyen. Man müßte also unter ἀπωλοντο Vernichtung verstehen, und W. 18. entweder mit den Worten: εἰ νεκροὶ ἐκ γιγνόνται W. 16., oder mit εἰ δε ἀναστασις νεκρῶν ἐκ ἐξιν

B. 13. (in dem Sinn: wenn es keine Auferstehung der Todten, und überhaupt kein künftiges Leben gibt,) verbinden. Es scheint aber die Voraussetzung nicht erweislich zu seyn, daß Paulus hier zu solchen, und für solche spreche; die überhaupt kein künftiges Leben annahmen. Man kann dagegen wohl annehmen, Paulus spreche hier mit solchen, und für solche, die noch ein künftiges Leben nach dem Tode glaubten, und nur in Beziehung auf die Lehre von der künftigen Auferstehung der Todten etwas zweifelhaft geworden waren. Nicht beweisend dagegen ist 1) das, was oben über das System der Gegner bemerkt wurde. Denn diese konnten ja ausser dem oben angeführten Grund auch mit einem solchen Grund die künftige Auferstehung der Todten bestreiten, der keine Beziehung auf ein Leben des Geistes nach dem Tode überhaupt hatte; und mehrere Corinthische Christen konnten bloß durch diesen Grund in der Ueberzeugung von der Lehre von der künftigen Auferstehung etwas wankend gemacht worden seyn. Sie konnten also, dieses Umstandes ungeachtet, in der Ueberzeugung von einem Leben des Geistes nach dem Tode beharren. 2) Zwar scheint Paulus B. 29. ff. allerdings auch auf solche Rücksicht zu nehmen, welche ein künftiges Leben überhaupt bezweifeln oder läugneten. Aber er konnte B. 29. ff. auch auf eine andere Klasse von Menschen, auf die Sadducäisch-denkenden Lehrer und auf einige Mitglieder der Gemeinde Rücksicht nehmen, die geneigt waren, der Meynung jener Lehrer auch in Beziehung auf das Leben nach dem Tode überhaupt beizustimmen, oder in Gefahr waren, sich dazu verleiten zu lassen. Auch war es in Rücksicht auf solche, die noch nicht in Absicht auf diesen Punkt, sondern nur in Beziehung auf die Lehre von der künftigen Auferstehung durch den Einfluß der falschen Lehrer etwas zweifelhaft geworden waren, nicht unzuweckmäßig, dem Ansehen dieser Lehrer auch durch das, was B. 29. ff. gesagt wird, entgegen zu wirken. 3) Auch B. 19. läßt sich mit der letzteren Voraussetzung vereinigen. Wenn man auch annimmt, daß B. 19. sich auch auf die Meynung beziehe, daß über-

nicht kein Leben nach dem Tode zu erwarten sey, so kann an annehmen, was so eben in Beziehung auf B. 29. ff. merkt wurde. Es gibt aber auch Gründe für die letztere Voraussetzung. 1) Damit, daß Paulus zu solchen spreche, die kein Leben nach dem Tode glaubten, stimmt B. 17. nicht miz zusammen. Denn die Vergebung bezieht sich doch, wenn auch nicht allein, doch vorzüglich auf ein künftiges Leben. Auch ist es in Rücksicht auf B. 20. und den Zusammenhang des B. 18. mit dem Vorhergehenden, wenn kein beifender Grund dagegen ist, etwas wahrscheinlicher, daß B. 18. mit den Worten: *εὶ χριστός ἐκ ἐγρηγορῶν* verbunden werden müsse.

B. 19. Wenn wir in diesem Leben allein auf Christum hofften, so wären wir unglücklicher, als alle Menschen.

μονοῦ ist nicht wohl mit *ἐν χριστῷ* zu verbinden; sondern entweder mit *ἐν τῇ ζωῇ ταυτῇ*, oder mit *ἐν τῇ ζωῇ ἐλτιμῶν*, es ist daher eine Versekung wie Rdm. 4, 16. Der Sinn ist derselbe: Wenn Christus nicht auferstanden wäre, so wenn wir also nur in Rücksicht auf das gegenwärtige Leben auf Christum hofften, wenn unsere Hoffnungen auf Christum sich nur auf das gegenwärtige Leben bezögen, auf das gegenwärtige Leben beschränkt wären, wenn wir nicht ein besseres Leben nach dem Tode hoffen dürften, wenn wir kein Leben nach dem Tode zu erwarten hätten u. s. w. Oder: wenn Christus nicht auferstanden wäre (B. 16. 17.), so wir daher Menschen wären, die bloß auf Christum hoffen in diesem Leben, deren Hoffnungen im künftigen Leben nicht erfüllt würden (B. 17. 18.); wenn das Christenthum eine andere Vortheile gewährte, als Hoffnungen, die in diesem Leben genährt, aber in einem künftigen Leben nicht erfüllt würden, u. s. w. Die letztere Erklärung scheint dem Zusammenhang angemessener zu seyn; B. 19. steht auf dieser mit dem Vorhergehenden in genauer Verbindung.

ἐλαττωτεροι für *ἐλαττωτατοι*, dieß bezieht sich vorzüglich auf die Apostel, aber auch auf andere Christen in dem da-

maligen Zeitalter (B. 30. f. 4, 9. ff.), so wie es auch auf Christen in andern Zeitaltern mehr oder weniger anwendbar ist. Wenn wir die Seligkeit nicht wirklich erhielten, die wir von Christo hoffen, so wären wir sehr unglücklich, in gewisser Hinsicht unglücklicher, als Nichtchristen, insofern wir um des Christenthums willen, in Rücksicht auf das hohe Ziel, dem wir entgegenzugehen hoffen, uns manche Vortheile, Vergnügungen u. s. w. versagen, welche die übrigen Menschen genießen, insofern wir zugleich so viele Leiden und Verfolgungen um des Christenthums willen übernehmen, und entschlossen und bereitwillig sind, um des Christenthums willen, auch das Leben hinzugeben. Vgl. Knapp in d. ang. St.

Es ist nicht nöthig, anzunehmen, daß Paulus hier zu solchen gesprochen habe, welche ein künftiges Leben überhaupt läugneten, insofern B. 19. auch zunächst mit *ei χριστος ἐκ ἐγνησται* (B. 17.) verbunden werden kann. Vgl. die Bemerkungen über *ἀπολυντο* bey B. 18.

B. 20. Nun aber ist Christus auferstanden, der Erstling der Entschlafenen. B. 21. Denn da durch einen Menschen der Tod kam, so kommt auch durch einen Menschen Auferstehung von den Todten. B. 22. Denn wie sie Alle durch Adam sterben, so werden sie Alle durch Christum wieder belebt werden.

B. 20. ff. führt Paulus den Gedanken aus: Nun aber verhält es sich ganz anders: Christus ist wirklich vom Tode auferstanden; also ist die Auferstehung der Todten nicht nur nichts Unmögliches, sondern wir Christen dürfen auch eine ähnliche selige Auferstehung hoffen. Man kann den Abschnitt B. 20—28. eine Episode nennen, insofern B. 29. ff. wieder näher zusammenhängt mit B. 16. ff., aber es ist eine solche Episode, die mit dem Hauptzweck des Capitels in sehr enger Verbindung steht.

B. 20. *νυν δε* ... ein klarer Gegensatz gegen B. 14. und 17.

ἐγνησται, er ist auferstanden zu einem unsterblichen, seligen Leben; er gieht in seiner Auferstehung auch seinem Leibe

nach in ein höheres, seliges Leben über; er hat sich nach denselben seinen Schülern als unsterblich dargestellt.

ἀπαρχή, die ersten Früchte, daher das Erste irgend einer Art, vgl. 16, 15. Röm. 16, 5. Hier bezieht es sich wohl auf Zeitordnung und Würde zugleich, und muß mit ἐννησται verbunden werden. Er ist der Erste und zugleich der Vorzüglichste unter den Gestorbenen, die zu einem unsterblichen, seligen Leben wieder auferstehen. Er stand wieder auf als der Erste, als derjenige, dem Viele seiner Brüder (dem alle seine Freunde B. 18. 23.) nachfolgen sollen; aber auch als derjenige, durch den sie ein neues seliges Leben erhalten sollen (vgl. B. 22. 45. 26.), weil er, der Auferstandene, für alle ächten Verehrer Gottes und Christi der Urheber einer seligen Auferstehung und eines seligen Lebens ist. Vgl. Offenb. 1, 5. Col. 1, 18. Apostg. 26, 5. Dieß erklären die folgenden Verse: Er ist der Erste der Entschlafenen auch deswegen, weil er die Auferstehung so vieler anderer Todten bewirkt.

B. 21. ἐπειδή kann nicht: wie, so wie, heißen, sondern: da, weil; zu ὁ θάνατος muß εἰς τὸν κόσμον εἰσηλθε, oder etwas ähnliches supplirt werden; es kann aber nicht so genommen werden: mit einem Menschen habe der Tod angefangen; sondern der Sinn ist: weil durch einen Menschen (Adam) alle diejenigen, die Christo angehören, dem Tod unterworfen worden sind, insofern sich (ὥσπερ γὰρ ἐν τῷ Ἀδὰμ B. 22.) von ihm auf alle seine Nachkommen eine der Nothwendigkeit zu sterben unterworfenen Natur fortgepflanzt hat (vgl. Röm. 5, 12. ff.), so hat Gott die Einrichtung gemacht, daß dieses Uebel auch wieder durch einen Menschen aufgehoben wird, daß durch einen Menschen eine selige Auferstehung (vgl. Phil. 3, 11. Joh. 6, 40.) für alle wahre Christen (B. 18. 19. 23.) und alle Verehrer Gottes bewirkt wird. Vgl. Storr Brief an die Hebräer S. 633. f.

ἀνάστασις νεκρῶν; es muß hier und besonders in B. 22. die Frage entstehen, ob von einer allgemeinen Auferstehung, oder bloß von der seligen Auferstehung der wahren Verehrer

Gottes und Christi die Rede sey? Man kann allerdings *παρτες* B. 22, auf alle Menschen beziehen; denn nicht nur die Guten, sondern auch die Bösen werden wieder auferstehen; wie sie Alle durch Adam sterben, so werden sie Alle durch Christum wieder lebendig gemacht werden. Vgl. *Morus* Diss. theol. Vol. I. p. 215. s. *Rosenmüller* Scholia in N. T. zu b. St. Aber es ist doch dem Zusammenhang angemessener, *παρτες* auf diejenige Gattung von Menschen zu beschränken, von welchen hier die Rede ist, auf wahre Christen und etwa auch wahre Verehrer Gottes. In B. 23. werden allein wahre Verehrer Christi erwähnt, und der ganze Zusammenhang spricht nur von solchen Entschlafenen, die in Christo entschlafen sind (B. 18.), und die zu eben dem seligen Leben gelangen werden, zu welchem Christus als *ἀναρχή* gelangt ist (B. 20. 23); es ist B. 42. ff. nur von einer solchen Auferstehung die Rede, die beseligend ist, und die deswegen uns zum innigsten Danke gegen Gott verpflichtet (B. 54. ff.). Vgl. *Storr* Opusc. Vol. I. p. 275. Not. 52. *Knapp* Scripta etc. p. 353. s. Ed. II. p. 316. Von der Auferstehung der übrigen Menschen zu reden, forderte der Zweck des Apostels nicht. Daher heißt *ζωοποιήσονται*: sie werden zu einem seligen Leben auferweckt werden, wie dieß Wort auch Röm. 8, 11. auf diese Art beschränkt wird. Dasselbe ist auch der Fall mit *ἀναστῶν* Joh. 5, 39. 40. vgl. auch Phil. 3, 11. Ebenso ist bey *ἀνάστασις νεκρῶν* die *ἀνάστασις* *ζῶνς* (Joh. 5, 29.) verstanden; *ἀνάστασις νεκρῶν* (ohne Artikel) ist die Auferstehung gewisser Todten. Auch im jüdischen Sprachgebrauch ist es nicht ungewöhnlich, daß solche Worte eine selige Auferstehung bezeichnen (vgl. Schöttgen und Buxtorf.).

B. 22. *ὡς περ γὰρ*, s. B. 21. bey *ἐπεὶ*.

παρτες, *ζωοποιήσονται*, s. B. 21. bey *ἀνάστασις*.

B. 23. Jeder aber in seiner eigenen Ordnung; als der Erste, Christus, alsdann diejenigen, die Christo angehören, bey seiner Zukunft.

B. 23. kann mit B. 20. verbunden, und B. 21. 22. als eine Parenthese betrachtet werden.

* *ἐκαστος* muß daher theils auf Christum selbst, theils auf die Christen bezogen werden, die ihm nachfolgen werden, denen er ein ewiges, seliges Leben geben wird.

ἀπαρχή, so viel, als *πρωτος ἐγγηγεραι*, so wie bey *οἱ τὸ χριστὸν ζωοποιήθησονται* supplirt werden muß. Vgl. 1 Thess. 4, 14. ff.

παρουσία, wenn Christus einst feyerlich wiederkommen wird, dann werden zuerst die Todten, die ihm angehören, seine Verehrer, auferstehen. 2 Thess. 1, 7. ff. Matth. 25, 31. ff.

Es war der von Gott bestimmten Ordnung gemäß, daß als der Erste, Christus auferstand, ohne welchen auch die Uebrigen nicht auferstehen würden; zuerst Christus, welcher der Urheber des seligen Lebens der Andern ist; und dann erst wird die ganze Gemeinde Christi vollständig gesammelt werden, wenn Christus sich feyerlich als Richter des Menschen-Geschlechts offenbaren wird.

B. 24. Dann ist das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, wenn er jede Herrschaft, Gewalt und Macht aufgehoben und vernichtet haben wird.

εἰτα, nämlich nach der Auferstehung; nach *τελος* muß *ἐκαστος* supplirt werden, vgl. Marc. 13, 7. Luc. 21, 9. mit Matth. 24, 6. 14.

τελος, das Ziel, der Zeitpunkt, in welchem alle die Weissagungen, welche sich auf das Reich des Messias beziehen (B. 25. 27.), und die Erwartungen der ächten Verehrer Gottes erfüllt seyn werden (vgl. Dffb. Joh. 10, 7. mit 11, 18. Luc. 22, 37. Phil. 3, 20. f.). Dann ist das Ende der gegenwärtigen Weltordnung da. Wenn man B. 21. 22. von der Auferstehung aller Menschen versteht, so müßte unter dem *τελος* die Auferstehung der übrigen Todten (die nicht *τὸ χριστὸν* sind, B. 23.) begriffen seyn.

παράδοσιν... kann auf zweyerley Art erklärt werden. Nach der gewöhnlichen Erklärung ist der Sinn: die *βασιλεία χριστοῦ*, die Herrschaft Christi, sofern sie sich auf die gegenwärtige

Ordnung der Dinge bezieht, wird dann aufhören; und zugleich wird auf eine feyerliche Art erklärt werden (vgl. *ὑποταγήται* B. 28.), daß Christus bey jener Regierung von Gott abhängig gewesen sey. (Wer eine ihm anvertraute Regierung dem, der sie ihm übertragen, zurückgibt, der hört auf, diese Regierung zu führen, und erklärt zugleich, daß sie von dem, dem er sie zurückgibt, abgehangen habe.) Dieß läßt sich auch vereinigen mit denjenigen Stellen, wo gesagt wird, daß die Herrschaft Christi eine ewige seyn werde (3. B. Luc. 1, 33.), wenn man annimmt, daß nur diejenige Form der Herrschaft Christi, welche bey der gegenwärtigen Weltordnung statt findet, aufhören werde. Es wäre die Herrschaft Christi zu verstehen, inwiefern sie den Zweck hat, die christliche Gemeinde bis zum Ende der gegenwärtigen Weltverfassung hin zu erhalten, und zu beschützen, das Beste dieser Gemeinde und aller einzelnen Mitglieder derselben im gegenwärtigen Leben zu befördern, und die ächten Mitglieder derselben zu dem großen Ziel der Christen-Hoffnung hinzuführen, und sie Alle zu Einer heiligen und vollkommen seligen Gemeinde zu vereinigen. Vgl. *Morus epitome theol. christ.* ed. 3. p. 179. Not. 8. p. 185. Not. 6. So steht diese Erklärung in keinem Widerspruch mit der in andern Stellen enthaltenen Versicherung, daß die Herrschaft Christi ewig dauern werde. Nur muß man dann auch *βασιλευειν* B. 26. in eben dem beschränkten Sinne nehmen, wo es alsdann auch mit dem Vorhergehenden gut zusammenhängt, und eben darin liegt eine zwar nicht ganz unbedeutende, aber auch nicht entscheidende Schwierigkeit. Eine andere Erklärung (vgl. *Storr Opusc.* Vol. I. p. 277. ss.) ist diese: wann Christus den Tod und jede feindselige Macht vernichtet haben, und so das Reich dem Vater übergeben haben wird, d. h. wann er bewirkt haben wird, daß Gott als höchster Oberherr allgemein anerkannt werde, auch von denjenigen, die ihn nicht als höchsten Oberherrn anerkennen wollten, dann werde das Ende seyn. *παράγω βασιλείαν* kann ebenso genommen werden, wie die ähnlichen Ausdrücke: *ἐγενετο ἡ βασιλεία*

Dff. 11, 15.; und: ἐβασίλευσε 19, 6. verstanden werden müssen: bewirken, daß Gott allgemein als der höchste Oberherr auch von denen anerkannt werde, welche ihn nicht dafür anerkennen wollten. Gott wird durch Christum seine Macht und Strafgerichtigkeit auch an den Feinden seines Reiches auf eine solche Art offenbaren, daß auch sie genöthigt seyn werden, die höchste Oberherrschaft Gottes anzuerkennen. Im Wesentlichen ebenso, nur etwas mehr beschränkt erklärt schon Theodoret die Worte so: παραδίδωσι τὴν βασιλείαν τῷ θεῷ καὶ πατρὶ, ἔκ αὐτοῦ τῆς βασιλείας γυμνωμένος (non ipse regno nudatus), ἀλλὰ τὸν τυραννὸν διαβολὸν καὶ τοὺς ἐκεῖνους συνεργούς ὑποταττων, καὶ πάντας ὑποκνύσαι παρασκευάζων (ut se submittant efficiens), καὶ τὸν τῶν ὅλων ἐπιγῶναι θεόν. Bey dieser Erklärung heißt also βασιλεία nicht die Herrschaft Christi, sondern die Herrschaft Gottes, und βασιλεῖν B. 25. muß dann von der Herrschaft Christi im weitesten Sinne genommen werden. Dabey läßt sich auch dieser Vers mit den Stellen, wo von einer ewigen Herrschaft Christi die Rede ist, leichter vereinigen. Daher ist auch diese Erklärung die wahrscheinlichste.

καταργησῇ... Wenn die gegenwärtige Weltordnung aufhören wird, so wird überhaupt auch alle irdische Gewalt aufhören; hier aber muß, wo nicht ausschließend, doch zunächst und vorzüglich von solchen Gewalten die Rede seyn, welche Gott und Christo entgegen sind, von denen, welche zu den Feinden Gottes und seines Reiches gehören, die allein für ihre selbstsüchtigen Absichten wirken, und den weisen und gütigen Absichten Gottes entgegenarbeiten. Er wird jede feindliche Gewalt vernichten. Vgl. B. 25. Col. 2, 15. Dff. Joh. 11, 15. 17. f. Cap. 18—20.

B. 25. Denn er muß herrschen, „bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat.“

Wie man auch B. 24. erklären mag, so ist B. 25. eine Erklärung von καταργησῇ...

βασιλεῖν muß, je nachdem B. 24. erklärt wird, im engeren oder weiteren Sinne genommen werden; nach der

ersten Erklärung: er muß sein Reich auf Erden beherrschen, die christliche Kirche regieren; diese Regierung wird aufhören, wenn ihr Zweck erreicht seyn, wenn es keine neuen Generationen von Menschen mehr geben, wenn die Zahl der Unterthanen jenes Reichs voll seyn wird (vgl. B. 51. Hebr. 12, 59. f. 1 Theß. 4, 15. ff. 2 Petr. 3, 10. ff.). Nach der andern wahrscheinlicheren Erklärung: er muß herrschen, in dem Sinne, in welchem seine Herrschaft nie aufhört. Vgl. Storr Opusc. Vol. I. p. 269. §. V. Vgl. auch Theodoret zu B. 25. *αὐτὸν* bezieht sich auf Christum.

ἄχρῃς ἕως ... die Stelle, welche Paulus hier im Auge hat, ist genommen aus Ps. 110, 1. welche sich ohne Zweifel auf den Messias bezieht, vgl. Matth. 22, 43. f. Storr Brief an die Hebr. S. 78. Not. k. Nimmt man nun βασιλεῖν im engeren Sinne von seiner Regierung, so wie sie bey der gegenwärtigen Weltordnung beschaffen ist, wiefern sie den Zweck hat, die christliche Gemeinde zu erhalten, und die wahren Christen zu jenem großen Ziele der Christen = Hoffnung hinzuführen u., so wäre *ἄχρῃς* u. so zu nehmen: diese Art seiner Herrschaft wird so lange dauern, bis Gott alle seine Feinde ihm unterworfen, jede Gott und Christo entgegenwirkende Gewalt aufgehoben haben wird; bis Alles, was der vollständigen Ausführung des Plans Gottes entgegensteht, wegeräumt seyn wird. Es ist aber nicht streng erweislich, daß *ἄχρῃς ἕως* diese Bedeutung haben müsse. Die Partikeln *ἄχρῃς ἕως* haben oft auch einen andern Sinn, und lassen es unbestimmt, ob das, wovon die Rede ist, nur bis auf den Zeitpunkt hin, auf den sich *ἄχρῃς* bezieht, oder auch nachher noch fortbauern werde. Daher kann der Sinn auch der seyn: Er wird auch dann noch herrschen, wenn alle seine Feinde zu Boden geworfen sind. So wird *ἕως* in dem Sinne genommen, daß es die weitere Zeit nicht ausschließt, sondern in sich schließt. Matth. 28, 20. Ps. 71, 18. Jes. 46, 4. und *ἄχρῃς* 2 Cor. 3, 14. Vgl. Noldii concordant. particul. ed. Tympe p. 534. Hoo-geveen doct. partic. graec. p. 26. Es könnte aber auch so genommen werden: die Herrschaft Christi wird so mächtig

seyn, es muß mit seiner Herrschaft dahin kommen, seine Herrschaft wird so weit gehen, sie wird den Erfolg haben, daß alle seine Feinde ihm unterworfen werden. Das letztere scheint in diesem Zusammenhang durch *ἄχρως* & zunächst ausgedrückt zu werden. Man könnte daher das *μεχρι* (2 Tim. 2, 9. Hebr. 12, 4. vgl. Storr Brief an die Hebräer) mit *ἄχρως* & vergleichen. Auf diese Art stimmt B. 25. auch mit der obigen zweiten Erklärung von B. 24. zusammen.

Ὁν bezieht sich auf Gott; *τιθεσθαι ὑπο τας ποδας* heißt unterwerfen, vgl. B. 27. Der Sieger im Orient trat öfters den besiegten Feind mit Füßen.

ἔχθρος, Alles, was die Erreichung des von Christo verheissenen Heils hindert. Vgl. Morus Dissertt. theol. T. 1. p. 254. ss.

B. 26. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod.

Ein Feind ist hier alles, was der Ausführung des göttlichen Plans in Absicht auf die Seligkeit der wahren Mitglieder der Gemeinde Christi im Wege steht; diese aber ist noch unvollkommen, so lange nicht die Vereinigung mit einem verklärten Körper erfolgt ist. Daher kann der Tod als ein Feind Gottes und Christi vorgestellt werden, sofern er einer vollständigen Ausführung des göttlichen Plans in Absicht auf seine Verehrer im Wege steht, und das letzte Hinderniß einer vollkommenen Glückseligkeit der Christen ist.

ἔσχατος ἐχθρος; hier muß *ὁς* supplirt werden; oder muß man übersetzen: als der letzte Feind.

καταργηται, er wird kraftlos gemacht, oder überwunden. Vgl. Hebr. 2, 14.

B. 27. „Denn Alles hat Gott ihm unterworfen;“ wenn aber gesagt wird, daß Alles ihm unterworfen sey, so ist offenbar, daß der ausgenommen ist, der ihm Alles unterworfen hat.

παντα ... diese aus Ps. 8, 7. genommenen Worte werden vermittelt eines Schlusses aus der vorher angeführten Stelle Ps. 110, 1. (B. 25.) auf Christum angewendet. Es gilt von

Christo (eben weil er der ist, von dem es Ps. 110, 1. heißt, daß Gott ihm Alles unterworfen habe) in einem vorzüglichen Sinne, (vgl. Müntinghe Anm. zu den Psalmen, bey Ps. 8.) was Ps. 8, 7. vom Menschen gesagt wird, vgl. Hebr. 2, 8. f.; so daß Paulus nicht gerade aus diesem Psalmen (8, 7.) argumentirt. Paulus konnte diese Anwendung um so eher machen, weil dieser Satz auch zu denen gehörte, welche Gott durch die Apostel den Menschen bekannt gemacht hat. Vgl. Apostg. 2, 36. 10, 36.

ὅταν δε εἴπῃ, wenn Gott sagt, oder, wenn gesagt wird; wenn der sagt, der es gesagt hat, impersonaliter, also: Gott; Hebr. 4, 3. Storr Obs. p. 411.

Paulus bemerkt das, was er B. 27. und 28. sagt, um daran zu erinnern, daß die Herrschaft, die der Mensch Jesus besitzt (denn von Seiten seiner Menschheit wird Jesus hier, ebenso wie B. 20. 23. 45. u. f. w. betrachtet), der Ehre Gottes keineswegs Abbruch thue, sondern vielmehr zur Verherrlichung Gottes diene. Vgl. Phil. 2, 11. Vielleicht hatte Paulus zu diesen Bemerkungen eine besondere Veranlassung. Storr (Opusc. Vol. I. p. 279.) bezieht diese Verse auf B. 24. *παράδοι ... παρὰ*.

B. 28. Wenn aber Alles ihm unterworfen seyn wird, dann wird auch erklärt werden, daß er selbst unterworfen sey dem, der ihm Alles unterworfen hat, so daß Gott anerkannt werde, in Beziehung auf Alle, als der höchste Regent.

Diese Worte könnten den Sinn haben: Wenn alle Feinde besiegt seyn werden, und der ganze Plan Gottes bis zur herrlichen Wiederbelebung der Seinigen ausgeführt seyn wird, dann wird auch der Sohn unterworfen seyn u. f. w. Aber dieß kann doch der rechte Sinn nicht seyn, denn Christus war ja als Mensch schon vorher Gott unterworfen, und auch in Absicht auf seine Herrschaft von Gott abhängig. Die Worte müssen also den Sinn haben: alsdann wird auch erkannt, oder auf irgend eine Art erklärt werden; oder: Er, Christus, wird erklären, daß auch der Sohn selbst Gott unterworfen

sey, seine Herrschaft von Gott erhalten, und als abhängig von Gott geherrscht habe, vgl. Phil. 2, 11. Aber auch diese Erklärung bedarf noch einer genaueren Bestimmung; es fragt sich, wie Paulus sagen könne, daß dieß erst in jenem Zeitpunkt erkannt, erklärt werde, da doch die Apostel schon sagen, daß Christus auch nach seiner Erhöhung von Gott abhängig sey (vgl. 3, 23. 11, 3.)? Daher müssen die Worte mit einer gewissen Beschränkung und emphatisch verstanden werden; es wird recht sichtbar werden, es wird auf eine recht auffallende, feyerliche Art erklärt werden, daß Christus auch in Absicht auf seine Herrschaft, nach seiner Menschheit betrachtet, von Gott dem Vater abhängig sey, daß Gott es sey, der ihn zum Herrn über Alles gemacht habe. Aehnliche Stellen sind Offenb. 11, 15. 17. 19, 6.

ὑποτασσεται könnte hier, wenn es gleich der Form nach Passivum ist, doch den Sinn des Medii haben: er wird sich unterwerfen.

ἵνα ἡ ὁ Θεός ... τα πάντα εἶπας heißt: das höchste Ansehen, die höchste Gewalt haben; der seyn, von dem Alles abhängt, vgl. *Kypke* und *Raphel*. Ann. e Polyb. und *Weststein* zu d. St. *Storr* Opusc. Vol. I. p. 278. Not. 58. So daß dann von Allen Gott anerkannt werde als der Höchste, als der, von dem Alles abhängt, auch von denjenigen, welche ihn vorher nicht als den Allerhöchsten anerkennen wollten.

ἐν παντί kann das neutrum seyn; bey Griechen und im N. T. heißt es zuweilen: überall, zu jeder Zeit. Vgl. *Storr* l. c. Not. 57. Aber für den Zusammenhang scheint es passender zu seyn, es als masculinum zu nehmen: bey Allen, in Rücksicht auf Alle. Vgl. 14, 11. *Raphel*. ex Herod. *Ζωπυρός ἦν τα πάντα ἐν τοῖς βασιλευσίν*.

Indessen kann diesem Vers möglicher Weise auch ein anderer Sinn gegeben werden. (Vgl. *Storr* Opusc. Vol. I. p. 279. ss.) Da ferner Alles ihm unterworfen ist, so ist auch der Sohn selbst unterworfen dem, der ihm Alles unterworfen hat, so daß Gott Alles ist in Beziehung auf Alle; derjenige, von dem Alles abhängt, von dem selbst der Mensch

Jesus in Rücksicht auf seine Herrschaft über das Menschengeschlecht abhängt. *ὅταν* heißt zuweilen auch: da, weil; vgl. Röm. 2, 14. Ebenso kann auch *ὅταν* B. 27. genommen werden, wenn man den Ton auf *ὑποτασσεται* setzt; *δε* nach *ὅταν* B. 28. kann porro heißen, vgl. *de* Hebr. 3, 17. 18. *πορρο* kann propterea heißen (vgl. Jerem. 22, 15.), oder ist es pleonastisch, und bezeichnet nur den Uebergang zur Apostroph (vgl. Sprüchw. 2, 5. Ps. 19, 14. 119, 92.) *ὑποτασσεται* kann hier als im Sinn des Präsens genommen werden, wie es in einem hypothetischen Satz zuweilen geschieht. Röm. 2, 26. 1 Cor. 14, 7—9. 11. *ἵνα ἢ ὁ θεός*, wenn selbst der Sohn Gott unterworfen ist, so ist offenbar, daß Gott der Höchste ist in Beziehung auf Alle; wenn selbst der Mensch Jesus als Theilnehmer an der Herrschaft Gottes von Gott abhängt, so hängt gewiß Alles von Gott ab. Diese Erklärung hat den Vorzug, daß man dabei nicht genöthigt ist, *ὑποτασσεται* in einem ungewöhnlichen Sinne zu nehmen; indessen ist auch die erste Erklärung dem Sprachgebrauch nicht entgegen.

Krause glaubt, das Subjekt *αὐτός*, *αὐτὸν* (B. 27.); *αὐτόν*, *ὁ υἱός* (B. 28.) sey nicht Christus, sondern der Mensch, das menschliche Geschlecht (wie in Ps. 8.). Dieß stimmt aber mit dem Zusammenhang (B. 25. f.) nicht gut zusammen; auch ist unerweislich, daß *ὁ υἱός* in einem solchen Zusammenhang von den Aposteln jemals in dem vorausgesetzten Sinne genommen werde; auch das *αὐτός* (B. 28.) ist dagegen.

B. 29. Ueberdieß was thun diejenigen, welche sich um Todter willen taufen lassen, wenn Todte überhaupt nicht auferstehen können?

Paulus kommt hier auf den Hauptsatz zurück; und B. 29. bezieht sich entweder auf B. 20. oder, was wahrscheinlicher ist, auf B. 16. Ist *ἔτι* so viel, als *alioquin*, *si secus esset*, so muß es mit B. 20. verbunden werden, also den Sinn haben: Wäre Christus nicht auferstanden u. s. w. Ist

aber *ἐπεὶ* so viel, als *ἐπειτα* in dem Sinne: deinde, praeterea (vgl. *Grotius* zu d. St.), so kann es schicklich mit dem Folgenden verbunden werden, und B. 29. hängt dann mit B. 16. oder B. 13. zusammen. Im ersten Falle hieße *εἰ ὅλως νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται* zwar so viel, als: wenn Christus nicht auferstanden wäre, wie B. 13. 16. Aber es ist doch wahrscheinlicher, daß die Worte nicht diesen Sinn haben, sondern so, wie B. 32. genommen werden müssen: wenn es überhaupt keine Auferstehung, kein Leben nach dem Tode gibt.

τι ποιήσουσιν kann heißen: was bewirkten sie, oder, welchen Vortheil würden sie haben, oder, sich und Andern verschaffen?

οἱ βαπτίζομενοι ... wird auf sehr verschiedene Art erklärt. Folgende zwey Erklärungen verdienen hauptsächlich Aufmerksamkeit:

1) *βαπτίζεσθαι* kann in der im N. T. gewöhnlichen Bedeutung genommen werden, sich taufen lassen, und dann kann man unter *νεκρῶν* entweder Christum allein, oder Christum und andere verstorbene Christen zugleich verstehen (das Letztere aber ist wahrscheinlicher, da man keinen hinlänglichen Grund hat, das *τῶν νεκρῶν* auf Christum allein zu beziehen; wie wohl es auch eine locutio infinita seyn könnte, vgl. Matth. 2, 20. Haab hebr. griech. Gramm. S. 56. ff. Im ersten Fall kann man mit Paulus (*Memorabilien* St. 2. S. 153. ff.) und Andern den Sinn annehmen: Wie würde sonst, wer sich taufen läßt, irgend etwas mit Rücksicht auf Todte, mit Rücksicht auf den todten Jesus, zu thun verbunden seyn, wenn Todte überhaupt nicht wieder aufleben? Wie würde man sich in Rücksicht auf Todte (den todten Jesus) taufen lassen? Die Art, wie man taufte, war eine Anspielung auf das Sterben und Auferstehen Jesu, Rdm. 6, 4. 5. Coloss. 2, 12. und die Taufe selbst verpflichtete zur Verehrung des *vios des*. Im zweiten Fall wäre der Sinn der (vgl. *Storr Opusc.* Vol. I. p. 281. not. 72.): Sonst, wenn es nicht nur keine Auferstehung, sondern überhaupt

kein Leben nach dem Tode gäbe, wie ungereimt würden diejenigen handeln, die sich taufen lassen in Rücksicht auf Tode (*ὑπερ νεκρων*, mortuorum causa vgl. Joh. 11, 4. Röm. 15, 8. Apostelg. 15, 26.), in Rücksicht auf den todten Jesus und seine todten Freunde und Verehrer, in der Hoffnung, einst zur ewig seligen Gemeinschaft mit Christo und mit allen denjenigen, die als seine wahren Verehrer gestorben sind, zu kommen (vgl. B. 18.)? Wenn diese gar nicht mehr leben, warum sollen sie um ihrer willen sich taufen lassen? Wie können sie hoffen, mit ihnen eine ewige Seligkeit zu genießen?

2) *βαπτισθαι* kann aber auch die uneigentliche Bedeutung haben: leiden, in Leiden versenkt werden, sich versenken, vgl. Marc. 10, 39. Luc. 12, 50. Joseph. de bello jud. L. IV. c. 3. §. 3. *ἐβαπτισαν την πολιν*. Storr über Joh. 1, 29. in Flatt's Magazin für christl. Dogmatik u. Moral 2. St. S. 208. f. Anm. 53. Ähnliche Redensarten finden sich auch bey den LXX. Ps. 69, 2. 3. 15. 16. 124, 4. Das *ὑπερ νεκρων* könnte dann eben so, wie oben erklärt werden: Wie ungereimt würden die Christen handeln, wenn sie vielfache Leiden erduldeten in Rücksicht auf den todten Christus und auf seine todten Verehrer, in der Hoffnung, an ihrer künftigen Seligkeit Theil zu nehmen. Ein zulänglicher Grund für diese Erklärung ist nicht vorhanden. Der Zusammenhang mit B. 30. entscheidet nicht dafür; denn auch bey der ersten Erklärung hängt B. 30. mit B. 29. gut zusammen, in wie fern in beyden Versen (so wie auch B. 31. f.) Christen = Handlungen angeführt werden, bey welchen die Ueberzeugung von einem Leben nach dem Tode zu Grunde liegt. Doch scheint das *καὶ* in *τι καὶ ἡμεῖς κινδυνευομεν* (B. 30.), so wie auch das *καὶ* vor *βαπτισοντας* (B. 29.) dieser zweiten Erklärung etwas günstiger zu seyn, als der ersten. Morus erklärt es so: Warum sollen Christen Leiden übernehmen, um solcher Menschen willen, die bald ganz aufhören werden zu seyn, um solche zum Christenthum zu bringen, zu bessern, glücklich zu machen; daß *νεκρος* die Bedeutung haben könne, *qui nullus erit*, oder *brevi nullus erit*, läßt sich aus der Ana-

logie vermuthen, vgl. ἀποθνήσκω 1. Mos. 48, 21. 2 Rdn. 20, 1. ἀποθνήσκων 5 Mos. 17, 6. und Storr Obs. p. 134. sa. Haab S. 87. f. und 1 Petr. 4, 5. sind νεκροί wirklich diejenigen, qui (tempore παρουσίας Christi) νεκροί erunt. Die erstere Erklärung hat den Vorzug, daß dabey βαπτίζεσθαι in der gewöhnlichen Bedeutung genommen wird; die letztere den, daß das Folgende besser damit zusammenstimmt. Bey jener muß καὶ B. 30. (in τὴ καὶ ἡμεῖς) als pleonastisch betrachtet werden, bey dieser behält es seine gewöhnliche Bedeutung.

εἰ ὅλως νεκροί ... der Sinn dieser Worte muß B. 29. eben der seyn, wie B. 32., nämlich: wenn es gar kein Leben nach dem Tode gibt. Dieß fordert B. 32. der logische Zusammenhang, so wie Marc. 12, 26. Luc. 20, 38.; außer man müßte ἐπεὶ übersetzen: alioquin, und mit B. 20. (χρὶς ἐγγεγονται) verbinden, oder zwar ἐπεὶ durch: ferner, übers dieß, erklären, aber den Sinn der folgenden Worte so fassen: warum sollte man sich taufen lassen, wenn die Todten überhaupt nicht auferstehen können, also auch Christus nicht auferstanden ist. Uebersetzt können die Worte entweder so werden: wenn die Todten nicht auferstehen können; nämlich, wenn sie aus dem Grunde nicht auferstehen können, um dessen willen die Sadducäer die Auferstehung leugneten. Storr Opusc. Vol. II. p. 96. Not. 56. Knappii scripta p. 341. Ed. II. p. 304. 318. Ob er können die Worte auch so übersetzt werden: wenn die Todten gar nicht leben. Man müßte dabey eine meton. antec. pro conseq. oder eine Synecdoche annehmen. Zwar läßt sich kein Beyspiel von dieser Bedeutung des Wortes ἐγγεγονται oder ἀναστασις aufweisen, und deßwegen scheint auch die erstere Uebersetzung richtiger, wie wohl in Rücksicht auf den Sinn beyde Uebersetzungen in der Hauptsache auf Eins hinauslaufen. Indessen könnte Paulus gerade hier den Ausdruck: νεκροί ἐκ ἐγγεγονται in dieser weiteren Bedeutung genommen haben, weil er auf ein System Rücksicht nahm, in welchem die Leugnung der Auferstehung mit der Leugnung des Lebens nach dem Tode überhaupt in einem engen Zusammenhange stand. (S. oben die Einleitung zu diesem Cap.

pitel.) Man kann es aber auch als sehr wahrscheinlich annehmen, daß auch nach dem jüdischen Sprachgebrauch der Ausdruck: Auferstehung der Todten, zuweilen beydes, die Auferstehung des Leibes und das Leben des Geistes nach dem Tode zugleich bezeichnet. Vgl. Knapp p. 340. Ed. II. p. 303. Der Sinn könnte also schicklicher Weise der seyn: wenn es keine Auferstehung, und überhaupt kein Leben des Geistes nach dem Tode gibt. Auf diese Art muß es nothwendig auch B. 32. genommen werden.

B. 30. Warum lassen sie sich um derselben willen taufen? Warum sind wir jede Stunde in Gefahr?

τι καὶ βαπτίζονται kann wie οἱ βαπτίζομενοι B. 29. auf zweyerley Art erklärt werden.

τι καὶ ἡμεῖς κινδυνεύομεν ... warum sollten wir, ich und andere Verkündiger des Evangeliums, um des Christenthums, um unserer christlichen Hoffnungen willen uns der Gefahr aussetzen, wenn überhaupt keine Seligkeit jenseits des Grabes zu hoffen wäre? warum sollten wir für die Seligkeit anderer fruchtlos arbeiten, wenn es überhaupt kein Leben nach dem Tode gibt?

B. 31. Täglich bin ich in Todesgefahr, bey dem Ruhm, den ich an euch habe, durch Jesum Christum, unsern Herrn.

ἀποδυνῆσκω, eine Erläuterung von B. 30. mit einem etwas starken Ausdruck: täglich bin ich in Todesgefahr vgl. Röm. 8, 36. 2 Cor. 1, 10. vgl. mit 8. 4, 10. f. vgl. Kypke und Löbner zu d. St.

νη, per, eine Betheurungsformel; dieß ist eben so wahr, als es wahr ist, daß ich mich in Beziehung auf euch rühmen kann, durch die Hülfe Jesu Christi, unsers Herrn; so gewiß ich es mir zur Ehre schätzen kann, daß ich euch durch die Hülfe Jesu Christi zum Christenthum gebracht habe. Das Geschäft des Apostels, das Evangelium zu lehren, war auch in Corinth (Apostg. 18, 12. ff.) so wie an mehreren andern Orten mit Verfolgungen und Lebensgefahr verbunden; vgl. 2 Cor. 11, 23.

ἐμεταραν ... gloriatio de vobis, bey dem Ruhm, den ich an euch, von euch habe; statt des genitivus objecti vgl. *Kypke* zu d. St.

B. 32. Wenn ich auf menschliche Weise mit Thieren gekämpft habe zu Ephesus, wozu nützt es mir? Wenn die Todten nicht wieder leben, so mögen wir essen und trinken, denn morgen sind wir todt.

κατα ἀνθρώπων, auf eine solche Art, wie es unter Menschen gewöhnlich ist. Van Eß: wie es sonst wohl unter Menschen geschieht, d. h. ohne eine höhere Hoffnung; ohne die Hoffnung, welche die Christen haben, daß es ein Leben nach dem Tode gebe. Daher setzt Paulus hinzu: *εἰ νεκροὶ* u. s. w.

ἐθριομαχησα scheint eigentlich (von einem Thiergefecht) genommen werden zu müssen. Das Stillschweigen des Lucas Apostlg. 19. beweist nichts dagegen, da er wohl noch Mehreres ausgelassen hat, was zur Geschichte des Apostels Paulus gehörte. Man könnte dagegen einwenden, daß es nicht erlaubt war, einen römischen Bürger den Thieren vorzuwerfen. Aber auch das war gegen einen römischen Bürger nicht erlaubt, was man sich gegen Paulus zu Philippi (Apostlg. 16, 22. f.) erlaubt hatte. Begünstigt wird diese Erklärung dadurch, daß Paulus gerade einen bestimmten Ort nennt. Es könnte aber auch (wie von Michaelis und Andern geschieht) uneigentlich genommen werden: Ich habe mit wilden Menschen, mit ergrimten Feinden zu kämpfen gehabt. Aehnliche uneigentliche Redensarten s. Tit. 1, 12. 2 Timoth. 4, 17. Aber mit erbitterten und mächtigen Feinden hatte Paulus nicht bloß in Ephesus zu kämpfen. Zwar hätte er auch Ephesus nennen können, weil er sich damals in Ephesus aufhielt, als er den Brief schrieb, man hat aber doch keine entscheidende Gründe, die uneigentliche Bedeutung vorzuziehen. Auch stimmt das Folgende *εἰ νεκροὶ* ... mit der eigentlichen Bedeutung besser zusammen. S. oben bey *κατα ἀνθρώπων*.

τι ... *ὄφελος* vgl. *Raphel. Ann. ex Polyb.* zu d. St.

εἰ νεκροί ... kann mit dem Vorhergehenden oder Folgenden verbunden werden. Auf jeden Fall muß es das Leben nach dem Tode überhaupt in sich schließen.

παύομεν ... Wenn dieß der Fall wäre, wenn es kein Leben nach dem Tode gäbe, wenn weder Belohnung noch Strafe zu erwarten wäre, so möchten wir immer das gegenwärtige Leben genießen, unsere sinnlichen Begierden befriedigen u. s. w. Die Worte sind Beschreibung eines wollüstigen Lebens; vgl. Jes. 22, 13.

ἀποθνήσκομεν, emphatisch: denn morgen sind wir nicht mehr. Diese Stelle beweist es klar, daß *εἰ νεκροί* ... sich nicht bloß auf die Auferstehung, sondern auf das Leben nach dem Tode überhaupt bezieht.

Entweder führt Paulus in den letzten Worten Andere redend ein, oder spricht er seine eigene Ueberzeugung für den vorausgesetzten Fall aus. Entweder sagt er: Wenn kein Leben nach dem Tode ist, sagen die Menschen, so laßt uns essen und trinken u. s. w. Wer ein Leben nach dem Tode leugnet, dem fehlt es auch an Antrieb zur Beherrschung seiner sinnlichen Begierden. Oder: Wenn kein Leben nach dem Tode ist, so hätten auch wir keine Verpflichtung zur Selbstverleugnung, so könnten wir das Gebot, das Selbstverleugnung gebietet, nicht als ein göttliches und verbindliches Gebot ansehen. Und wirklich, wenn es kein Leben nach dem Tode gäbe, so könnte das Sittengesetz überhaupt, und namentlich auch das Gesetz, daß wir sinnliche Vergnügungen der Vollkommenheit des Geistes opfern sollen, nicht als ein verbindliches Gesetz von uns anerkannt und geachtet werden. Sowohl die Lehre Jesu, als auch das in unser Herz geschriebene Gesetz setzt das Gebot der Selbstverleugnung in eine sehr enge Verbindung mit der Lehre von einem Leben nach dem Tode. Wäre aber die letztere falsch, so könnten wir auch jenes Gebot auf keinen Fall mehr als verbindlich erkennen. Es würde fordern, eine Stufe der Vollkommenheit zu erreichen, die keine weitere wohlthätige Folge für uns haben könnte, weil in dem Augenblicke, da

sie errungen wäre, unser Daseyn aufhörte. — Wenn man kein Leben nach dem Tode annimmt, so kann man auch den Glauben an das Daseyn Gottes (vgl. B. 34. ἀγνοῖαν θεοῦ τινες ἔχουσιν) nicht auf eine consequente Art behaupten, der eine so wichtige Stütze einer wirksamen und standhaften Achtung für das moralische Gesetz, und notwendige Verbindung von einer ganz consequenten Achtung für jenes Gesetz ist.

B. 33. Laßt euch nicht verführen: schlechter Umgang verderbt gute Sitten.

Diese Worte, die wohl aus einem griechischen Dichter entlehnt, oder ein Sprichwort sind, beziehen sich in diesem bestimmten Zusammenhang zunächst auf eine engere Verbindung mit solchen Menschen, welche das Leben nach dem Tode leugneten, und auch Andern Zweifel dagegen einzusäen suchten.

ἡθῆ, Gemüth, sittlicher Charakter.

B. 34. Werdet recht nüchtern, so werdet ihr nicht sündigen, denn Einige kennen Gott nicht; zur Bescheidung sage ich es euch.

ἐκνηψατε; ἐκνηψεῖν 1) crapulam edormire, ex ebrio sobrium fieri; 2) ad sanam mentem redire. Vgl. Huinoel zu d. St. Es bezieht sich auf diejenigen Glieder der Gemeinde, die in Gefahr waren, von jenen Sabbucäisch-denkenden Lehrern verführt zu werden. Kommt zurück zur vollkommenen Besinnung.

δεικνύω, plane, omnino, recht, völlig.

μη ἀμαρτάνετε, dann werdet ihr nicht sündigen; Paulus deutet darauf hin, daß jener Irrthum sehr leicht, und auf eine consequente Art zu vielerley Sünden verleiten könnte. Vgl. Storr Opusc. Vol. I. p. 209. not. 61. Oder: verfehlet das Ziel nicht, ergethet euch nicht den Irrthümern. Oder: weicht nicht ab von dem geraden Wege der Wahrheit. Dieß kann man eben sowohl auf die Denkungsart, als auf die Art zu wollen und zu handeln beziehen. Werdet recht nüchtern, so

werdet ihr jenen falschen Lehren nicht Beyfall geben, nicht abweichen von dem Weg der Wahrheit.

ἀγνοῦντες, es gibt Einige unter Euch, die Gott nicht kennen, bey denen die Zweifel an der Auferstehung und an dem Leben nach dem Tode daraus entstehen, daß sie theils die Allmacht (vgl. Matth. 22, 29.), theils die Gerechtigkeit (vgl. 2. Thessal. 1, 6. f.), theils die Weisheit und Güte Gottes (vgl. 1 Cor. 15, 19. 30. ff. 35. ff.) nicht erkennen, *προς ἐντροπήν*, zur Beschämung für diejenigen unter euch, welche geneigt sind, sich von jenen Irrlehrern verführen zu lassen.

B. 35. Aber, möchte Jemand sagen: wie können denn die Todten auferstehen, in welchem Körper werden sie erscheinen?

Mit B. 35. fängt der zweyte Hauptabschnitt des Capitels an, der sich ausschließend auf die künftige Auferstehung der Todten bezieht. Paulus entwickelt hier besonders die zwey Hauptsätze: 1) Daß der Auferstehungskörper von dem gegenwärtigen in gewissen Hinsichten verschieden seyn könne; den Beweis nimmt er aus der Analogie der Natur, die uns eine so große Mannichfaltigkeit von Körpern (B. 37—41.) vor Augen stellt, aber auch (B. 36. f.) zugleich das lehrt, daß aus einem Körper, der aufgelöst, zerstört wird, ein anderer von jenem in manchen Hinsichten sehr verschiedener entstehen könne. 2) Daß der Auferstehungskörper wirklich von dem gegenwärtigen verschieden seyn werde, (B. 42. ff.) und es auch seyn müsse (B. 50. 53.). Der ganze Abschnitt bezieht sich ohne Zweifel auf den Einwurf jener sadducäischen Irrlehrer: wenn irgend eine Auferstehung erfolgen solle, so könne sie nur darin bestehen, daß der Mensch ganz so, wie er in diesem Leben sey, wieder hergestellt werde, aber ein solcher schicke sich nicht für jenes höhere Leben. Vgl. bey diesem Abschnitt *Morus Dissert. theol. Vol. I. p. 154. ss.*

πῶς ἐγείρονται, wie werden, oder, wie können die Todten auferstehen?

ἐρχονται, praesens für das futurum, wie *ἐγερσονται* B. 32. *redibunt vel redibunt*, vgl. Joh. 14, 18. Mit welchem Körper werden sie erscheinen? sie können ja doch nur mit nem Körper, wie der gegenwärtige ist, kommen! Paulus igt nun zuerst ganz kurz, daß es unvernünftig wäre, die Auferstehung deswegen zu leugnen, oder zu bezweifeln, weil wir nicht begreifen, wie sie erfolgen werde, und dann spricht ausführlicher davon, daß der Auferstehungskörper von dem gegenwärtigen in gewissen Hinsichten sehr verschieden seyn werde.

B. 36. Thörichter Mensch, was du säest, wird nicht lebendig, es sterbe denn zuvor.

ὁ ζωοποιεῖται, ζωοποιεῖσθαι, wieder auflieben, hervorbringen, hervorgrünen.

ἀποθάνῃ, wenn es nicht in Verwesung übergeht; dieß zieht sich nicht, wie Rosenmüller glaubt, auf den Zustand, in welchem sich das Samenkorn befindet, während von der Aehre losgemacht, und noch nicht in die Erde legt ist; weil es nämlich in der Erde nicht verweise. Viel wahrscheinlicher geht es auf den Zustand, in welchem sich das Samenkorn in der Erde befindet. Freilich verweist der Keim des Samenkorns selbst nicht, er entwickelt sich weiter, und sein Leben wird kräftiger angefaßt; aber doch alle diejenigen Theile des Samenkorns, welche den Keim umhüllen, wie einige durch den Lebensakt aus dem Samenkorn ausgeschiedene Materien, gehen in Verwesung über. Es geht so doch eine Veränderung mit ihm vor, welche schicklich mit dem Tode verglichen werden kann.

In B. 36. kann der Gedanke liegen: du begreifst auch nicht, wie es zugehe, daß aus dem Samenkorn, das du säest, und das in der Erde gleichsam stirbt, eine neue schöne Pflanze hervorgehe; aber du wärest ein Thor, wenn du dieß leugnen und bezweifeln wolltest. Eben so thöricht wäre es, die Auferstehung zu leugnen, weil du nicht begreifst, wie es dabey zugehe.

B. 37. Und was du säest, ist nicht der Körper,

der werden wird, sondern ein bloßes Korn, zum Beispiel von Weizen, oder etwas Anderem.

Der Hauptgedanke B. 37. ff. ist (s. oben): die Analogie der Natur lehrt, daß unser künftiger Auferstehungskörper, wenn er gleich aus den Grundstoffen des gegenwärtigen hervorgeht, doch von diesem sehr verschieden seyn könne, so wie die Pflanze, die aus dem Samenkorn hervorgeht, in vieler Hinsicht von demselben verschieden ist. Uebrigens wird durch diese Vergleichung nicht bestimmt, auf welche Art der Auferstehungskörper aus dem gegenwärtigen entstehen werde. Vgl. *Morus ang.* St. p. 167. ss.

ὁ σπείρεται, der casus absolutus. Was das betrifft, das du säest u. s. w. (vgl. 10, 16.); oder: was du säest, das säest du nicht als den Körper, der werden wird.

το σωμα, die Pflanze, die hervorstößt.

εἰ τυχοι, zum Beispiel, s. Wetstein bey 14, 10.

B. 38. Gott aber gibt ihm einen Körper, wie er will, und jeder Art von Samen ihren eigenen Körper.

Gott läßt aus dem in die Erde gelegten Samenkorn eine Pflanze hervorgehen, nach seinem Willen (vgl. 12, 18.), d. h. der von ihm gemachten Natur-Einrichtung gemäß, und läßt aus jeder Art von Samen eigene Pflanzen hervorgehen. Hier muß die Apodosis hinzugedacht werden: eben so kann und wird auch Gott aus dem begrabenen Körper einen neuen hervorgehen lassen, der zwar in gewisser Hinsicht von jenem verschieden, aber in anderer Hinsicht, (in Rücksicht auf den Grundstoff) identisch mit demselben seyn wird (Phil. 3, 21.), so wie die Pflanze mit dem Keim in Ansehung ihres Grundstoffs identisch ist.

B. 39. Denn nicht jeder Körper ist derselbige; sondern anders ist der Körper der Menschen, anders der Körper der vierfüßigen Thiere, anders der Körper der Fische, anders der Körper der Vögel.

Auch im Thierreich findet man eine große Verschiedenheit von Körpern. Der Schöpfer dieser mannichfaltigen Körper kann also wohl uns einst einen Körper geben, der in

wissen Hinsichten verschieden ist von dem gegenwärtigen; kann unsern gegenwärtigen Körper umbilden zu einem Aukommenem.

σαρκί, der thierische Körper.

πτηνη sind ausschließend vierfüßige Thiere.

B. 40. Es gibt himmlische Körper und irdische Körper, aber anders ist die Gestalt der himmlischen, anders die der irdischen Körper.

Noch größer erscheint die Mannfaltigkeit, wenn wir den Blick auf die ganze sichtbare Welt werfen, wie groß die Mannfaltigkeit in den himmlischen Körpern, und jeder in den irdischen Körpern, und wie sehr verschieden die irdischen Körper von den himmlischen.

δοξα, nicht Glanz; denn nicht alle irdische Körper haben Glanz, sondern die äußere, in die Augen fallende Beschaffenheit, Gestalt, schöne Gestalt, Ansehen, Würde im äußern; wie **חַדָּשׁ** Jes. 11, 3. *δοξα*.

B. 41. Anders ist der Glanz der Sonne, anders der Glanz des Mondes, anders der Glanz der Sterne; denn ein Stern ist von dem Andern an Glanz unterschieden.

δοξα, Glanz, oder auch wie B. 40. Gestalt, Ansehen.

ἀστρον, die von der Sonne und dem Mond verschiedenen Gestirne, wie 1 Mos. 1, 16. In *ἀλλή δοξα ἀστρον* muß, wie das Folgende zeigt, auch (oder, nur) der Gedanke enthalten seyn: verschieden ist der Glanz des einen Sterns von dem des Andern; denn auch Ein Stern übertrifft den Andern an Schönheit und Glanz.

διουρα, differt vgl. Dan. 7, 3. Gal. 4, 1. oder besser: *aestat*.

B. 42. So verhält es sich auch mit der Auferstehung der Todten. Ausgesät wird ein verweslicher, auferstehen wird ein unverweslicher Körper; B. 43. ausgesät wird ein unansehnlicher, auferstehen wird ein herrlicher Körper; ausgesät wird ein schwacher, auferstehen wird ein krafftvoller Körper; B. 44. aus-

gesäet wird ein thierischer, auferstehen wird ein geistiger Körper. Es gibt einen thierischen und einen geistigen Körper.

B. 42. Eben so verhält sich, oder, wird sich verhalten u. s. w. Paulus macht hier den Uebergang zu dem zweyten Hauptsatz: der Auferstehungskörper wird wirklich in gewissen wesentlichen Hinsichten sehr verschieden seyn von dem gegenwärtigen irdischen Körper.

σπείρεται, eine Anspielung auf das ausgesäete Samenkorn; B. 36. ff. der in der Erde liegende Leib wird ähnlich werden dem in der Erde liegenden Samenkorn.

ἐν φθορᾷ, statt des adverbii oder adjectivi, *φθαρτον*; ähnliche Umschreibungen s. 2, 7. 2 Cor. 3, 7. 8. 11. vgl. mit 10. Tit. 3, 5. 2 Petr. 2, 7. u. s. w.; eben so *ἐν ἀφθαρσίᾳ* für *ἀφθαρτον*. Jenes: verweßlich, der Zerstörung unterworfen; dieses: zu ewiger Dauer geschaffen, keiner Art von Tod mehr unterworfen.

B. 43. *ἐν ἀτιμίᾳ*, so viel, als *ἀτιμον*, gering, ohne Werth, weil es verweßlich ist (vgl. *Morus* p. 206. s.). Im Wesentlichen ist es dasselbe, was Paulus in Phil. 3, 21. *σωματὸς ταπεινώσεως* heißt; ein demüthigender Leib, ein Leib, der viel erniedrigendes an sich hat, und manche Unvollkommenheiten, deren man sich schämt.

ἐν δοξῇ, für *ἐνδοξον*, ein Leib, der von allen diesen Unvollkommenheiten befreit ist, der eine viel herrlichere Gestalt hat, als der gegenwärtige.

ἐν ἀσθενείᾳ, für *ἀσθενες*, schwach, als ein Körper, der nicht viel vermag, der eine sehr eingeschränkte Kraft und einen kleinen Wirkungskreis hat, der in tausend Fällen nicht wirken kann, was er will, dessen Kraft in tausend Fällen zu beschränkt ist, um den Wünschen des Geistes ganz zu entsprechen.

ἐν δυνάμει, für *δυνατον*, kraftvoll, ein Körper, der viel vermag, vermittelt dessen der Geist wirken kann, was er will.

B. 44. *ψυχικον*, eigentlich ein Körper, der vom Ath-

men lebt (vgl. 1 Mos. 2, 7.); dann überhaupt ein thierischer Körper, wie wir ihn mit allen lebendigen Geschöpfen auf der Erde gemein haben, der zur Befriedigung thierischer Bedürfnisse eingerichtet ist.

πνευματικόν, nicht eigentlich ein geistiger Körper, oder ein Körper, der in einen Geist verwandelt worden wäre; es ist ein Gegensatz von *ψυχικόν*, und muß also wohl ein solcher Körper seyn, der nicht zur Befriedigung thierischer Bedürfnisse, sondern nur zur Befriedigung geistiger Bedürfnisse dient. Vgl. 1 Cor. 9, 11. Röm. 15, 27. Oder, der sich für einen Geist schickt, der keine thierische Bedürfnisse hat. Wenn man auf den sonstigen Sprachgebrauch des Apostels Rücksicht nimmt, so kann man es auch so verstehen: ein Körper, der angemessen ist den Bedürfnissen eines solchen Geistes, der ganz unter der Leitung des göttlichen Geistes steht. Nach einer andern Erklärung ist *ψυχικόν*, was sich auf das gegenwärtige, niedrige, unvollkommene, irdische; zum Theil thierische Leben bezieht, und *πνευματικόν*, was dem höhern, vollkommeneren Zustande des Geistes in dem himmlischen Reich Gottes angemessen ist, der geschickt ist, Werkzeug der Thätigkeit eines vollendeten Geistes zu seyn; worinn aber auch wieder der Gedanke liegt: es wird ein Körper seyn, mittelst dessen die geistigen Bedürfnisse befriedigt werden können.

B. 45. So heißt es auch in der heiligen Schrift: „der erste Mensch Adam wurde ein lebendiges Erden-Geschöpf;“ der zweyte Adam ist ein belebender Geist.

B. 45. ist eine Parenthese.

ὅτι ... bezieht sich nur auf das erste Hemistich des Verses; die Stelle ist aus 1 Mos. 2, 7. genommen.

ψυχὴ ζῶσα, animal vivens; es bezieht sich auf *ψυχικόν*; so war auch das Leben des ersten Menschen, als er aus der Hand des Schöpfers hervorgieng; er erhielt zuerst ein *σῶμα ψυχικόν*.

ἐσχατός Adam ist Christus; bey den Juden war es nicht ungewöhnlich, den Messias den zweyten Menschen, oder

den zweyten Adam, den zweyten Stammvater des menschlichen Geschlechts zu nennen. Das *σῶμα ψυχικόν* haben wir von unserem ersten Stammvater erhalten; das *σῶμα πνευματικόν* haben wir von dem zweyten Stammvater des menschlichen Geschlechts, von dem Wiederhersteller unseres Geschlechts zu hoffen.

πνεῦμα ζωοποιεῖν kann nur auf Christum angewendet werden; Christus ist zwar auch ein Mensch, aber enge verbunden mit etwas Höherem, Wirkfamerem, mit der Urquelle des Lebens, der Gottheit (vgl. Röm. 1, 4. Joh. 5, 26. f.); und desswegen ist er die lebendigmachende, belebende Quelle des Lebens, der Urheber der Auferstehung, und der Geber eines ewigen Lebens. Bey *ζωοποιεῖν* vgl. B. 22. Joh. 11, 25. 6, 39. 40. 33. 48. 57. Nach *ζωοποιεῖν* muß *ἐγὼ* oder *ἐγὼ γενέο* subintelligirt werden.

B. 46. Aber nicht der geistige Körper ist der erste, sondern der thierische, nachher der geistige.

B. 46. muß mit B. 44. verbunden werden.

Der Sinn in B. 46. ff. ist: wir erhalten zuerst ein *σῶμα ψυχικόν*, wie Adam eines hatte, und dann ein *σῶμα πνευματικόν*, wie der *κύριος ἐξ ὕδατος* jetzt eines hat, zuerst das unvollkommenere, und dann das vollkommenere. Oder: unser Leib ist zuerst ein *σῶμα ψυχικόν* und wird dann zu einem *πνευματικόν* umgebildet.

B. 47. Der erste Mensch war von dieser Erde, irdisch; der zweyte Mensch ist der Herr vom Himmel.

Der erste Mensch Adam war in seinem irdischen Leben, seinem Körper nach, gebildet aus irdischen Stoffen, darum auch ein irdischer Mensch; *terrenae originis, ideoque terrenus*. Bey *χοῖκος* muß man vorzüglich an Hinfälligkeit, Sterblichkeit denken, überhaupt an die Unvollkommenheit, die ein irdischer Körper, oder die der Mensch hat, sofern sein Geist von einem irdischen Körper umgeben ist.

κύριος ἐξ ὕδατος, der Herr, der vom Himmel kam, (Joh. 3, 31. 8, 23.) und desswegen auch bald nach seinem Tode in ein herrliches Leben eintrat, in welchem er, auch

in Hinsicht auf seinen Leib über alle irdische Menschen erhaben, auch seinem Leibe nach in einem herrlichen Zustand ist; so daß er auch seinen Brüdern, auch dem Leibe nach, ein neues vollkommenes Leben geben kann.

Ob *ὁ κυριος* ächt sey, ist ungewiß, vgl. Griesbach und Morus S. 188. ff. Einige, die *ὁ κυριος* auslassen, setzen nach *εἰπας* hinzu: *εἰπαςτος*; so correspondirt das zweyte Hemistich dem ersten besser, aber es ist doch kein Beweis für die Richtigkeit dieser Lesart; das *εἰπαςτος* kann wohl eine Glosse seyn, und *ὁ κυριος* scheint doch die wahre Lesart zu seyn.

B. 48. Wie der irdische Adam, so auch die Irdischen; und wie der himmlische Adam, so auch die Himmlischen. B. 49. Und wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.

Wie wir einige Zeit lang, im gegenwärtigen Leben, dem ersten, irdischen Menschen, dem Adam (B. 47. 45.), in Absicht auf den Körper ähnlich sind; so werden wir einst als Bürger des Himmels jenem zweyten Menschen (B. 47.), Christo, auch in Absicht auf den Körper ähnlich werden; wie er einen unsterblichen, verklärten, himmlischen Körper hat, so werden auch wir einen erhalten bey der Auferstehung; vgl. Phil. 3, 21.

φορεσόμεν, nicht: *φορεσώμεν*.

B. 50. Das aber sage ich, meine Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben können, und daß das Verwesliche nicht erbet das Unverwesliche.

σαρξ καὶ αἷμα, ein solcher Körper, wie der unsrige in dem gegenwärtigen Leben ist, der aus Fleisch und Blut besteht, ein *ψυχικον* B. 44.; so auch im jüdischen Sprachgebrauch; daher auch der Mensch, sofern er einen solchen Körper hat. Mit einem solchen irdischen, thierischen Körper kann der Mensch nicht in das Reich Gottes kommen.

βασιλεια θεου, hier die Seligkeit, Herrlichkeit, welche die Bürger des himmlischen Reichs Gottes genießen; vgl.

6, 9.; der Sache nach Luc. 20, 36. Hebr. 12, 28. (vgl. Storr zu d. St.) Joh. 17, 24. vgl. 1 Joh. 3, 2. Einen unsterblichen, nicht irdischen Körper, muß der Mensch haben, um Theil zu nehmen an jener Herrlichkeit. Dieß wird durch das Folgende ausgedrückt: *ὅτε ἡ φθορά...*

φθορά, so viel, als *το φθαρτόν*; *τὴν ἀφθαρσίαν*, so viel, als *το φθαρτόν*, unvergängliche Güter, wie *βασιλεία θεοῦ*. Der Sinn kann hier nicht seyn: der verwesliche Leib könne nicht umgebildet werden in einen unverweslichen, was andern Stellen, namentlich B. 52. 53. widersprechen würde; sondern: ein so verweslicher Körper, wie der gegenwärtige, kann nicht theilnehmen an den unvergänglichen Gütern des Himmels, kann nicht aufgenommen werden in das unvergängliche Reich Gottes.

B. 51. Siehe, ein Geheimniß sage ich euch: wir werden nicht Alle entschlafen, aber wir werden Alle verwandelt werden, B. 52. plötzlich in einem Augenblick, bey dem Schall der letzten Posaune. Denn wenn sie erschallen wird, so werden die Todten auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. B. 53. Denn dieses Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit.

B. 51. f. Ist eine Erläuterung des allgemeinen Satzes in B. 50., in Rücksicht auf zwey Fälle, oder zwey Klassen von Menschen: 1) solche, die zur Zeit der Auferweckung todt seyn, vor jener Zeit sterben werden; 2) solche, die zu jener Zeit noch auf der Erde leben werden. Eben weil ein irdischer, sterblicher Körper nicht aufgenommen werden kann in die Wohnungen der ewigen Seligkeit, so müssen nicht bloß die Todten auferstehen und unsterbliche Körper erhalten, sondern es müssen auch die Körper derjenigen Christen, die zur Zeit der Zukunft Christi noch leben werden, verwandelt werden in unsterbliche Körper.

B. 51. *μυστήριον*, etwas euch noch Unbekanntes, mit dem Nebebegriff: das nur durch göttliche Offenbarung be-

kannt werden kann. Hier ist eben das gemeint, daß diejenigen, die zur Zeit der Auferstehung noch leben werden, durch augenblickliche Verwandlung einen erneuerten Körper erhalten sollen.

παντες μεν ... die wahre Lesart ist: *παντες μεν ε κοιμηθησονται, παντες δε αλλαγησονται*; wenn auch die andere Lesart: *παντες μεν κοιμηθησονται, ε παντες δε αλλαγησονται* gleiche kritische Gründe für sich hätte, so würden doch beide Sätze dem ganzen Zusammenhang widersprechen.

παντες μεν ε, eine ähnliche Negation ist in 4 Mos. 23, 13. Es kann natürlich nicht den Sinn haben: wir Alle (oder: alle Christen — die nämlich noch nicht gestorben sind) werden nicht sterben. Denn sonst stünde es (anderer Gründe nicht zu erwähnen) im geraden Widerspruch mit 1 Cor. 6, 14. Wollte man die Lesart: *παντες μεν κοιμηθησονται ε* annehmen, und so interpungiren, wie Paulus (in seinem Programm: Obs. misc. ad argumenta de orig. Apocal. Joh. externa p. 10. 8.) vorschlägt, *παντες μεν κοιμηθησονται; ε!* so käme der nämliche Sinn heraus.

αλλαγησονται, es ist aus B. 53. klar, daß hier diejenige Veränderung gemeint werde, wodurch ein verweslicher Körper in einen unverweslichen verwandelt werden soll; nämlich die Körper der Verstorbenen werden auferstehen, und insofern verwandelt werden, und die Körper der noch Lebenden werden in unverwesliche verwandelt werden in einem Augenblick u. s. w. Wenn nicht B. 51. 52. dieselbe Veränderung gemeint wäre, von welcher Paulus B. 53. sagt, daß sie erfolgen müsse, so hätte B. 53. keinen Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Daß *αλλαγησονται* bezieht sich, wie B. 52. f. auf Christen überhaupt.

B. 52. *εν ατομω ... σαλπιγγι* kann entweder mit dem Vorhergehenden oder auch mit *οι νεκροι εγερθησονται* verbunden werden; im letztern Fall ist *σαλπισι γαρ* eine Parenthese; im erstern Fall ist der Sinn: Alle Christen werden verwandelt werden, plötzlich, in einem Augenblicke, beim Schall der letzten Posaune. Aber auch im letztern Fall sagt Paulus

daß nämliche: in einem Augenblicke werden nicht nur die Todten auferstehen, sondern auch die noch lebenden Christen verwandelt werden. *ἐν ᾠτομῳ*, und *ἐν ῥιπῇ ὁφθαλμοῦ* sind gleichbedeutend, in dem möglichst kleinsten Theil der Zeit; nicht stufenweise, wie einige Juden meynten, sondern plötzlich, in einem Augenblicke, durch die allmächtige Kraft Gottes.

ἐν τῇ ἐσχάτῃ σάλπιγγι. Daß Paulus hier die alberne Erdichtung bestätigen wolle, die dem Rabbi Akiba zugeschrieben wird (S. Wetstein N. T. zu d. St. und Eisenmengers entdecktes Judenthum, Thl. 2. S. 929., nach welcher Gott siebenmal die Posaune blasen, durch jedes Blasen die Auferstehung der Todten (nämlich Aller zugleich) stufenweise weiter befördert wird, so daß bey dem ersten Blasen die ganze Welt erschüttert, bey dem zweiten der Staub der todten Leiber abgesondert wird, bey dem dritten die Gebeine zusammengebracht, bey dem vierten die Glieder erwärmt, bey dem fünften mit Haut überzogen werden, bey dem sechsten die Seelen in die Leiber kommen, und bey dem siebenten die Todten lebendig werden und auf ihre Füße stehen mit ihren Kleidern), ist nicht nur eine grundlose, sondern auch (anderer Gründe dagegen nicht zu gedenken) eine mit dem, was Paulus in eben diesem Kapitel, und selbst, was er in eben dem Vers sagt, im Widerspruch stehende Meynung. Vgl. Storr neue Apologie der Offenbarung Johannis S. 215. f. Es wird daselbst namentlich bemerkt, daß, da Rabbi Akiba eine successive Auferstehung annimmt, Paulus dagegen sagt, daß sie in einem Augenblicke erfolge. Man könnte sagen, Paulus habe eben diese Meynung widerlegen wollen, wofern man andere Beweise hätte, daß Paulus sie gekannt haben könne. Man vgl. das Programm Symbol. ad illustr. nonnulla ex iis N. T. locis, quae de *παρουσία* Christi agunt, Part. II. 1805. in Platt Opusc. acad. 1826. p. 316. ss., wo in Beziehung auf das Programm (von Paulus) Observatt. misc. ad argum. de origine Apocal. Joh. externa 1800. die Storr'schen Gründe vertheidigt und noch die Bemerkungen hinzugefügt werden: 1) daß, was nach V. 52. bey der letzten Posaune

geschehen soll, kann nicht bloß das in sich fassen, was nach Rabbi Akiba bey der siebenten Posaune geschehen soll. Daß die Auferstehung in einem Augenblicke erfolge, ist aus Vers 52. ganz klar, wenn man *ἐν ᾧ τοῦ* ... mit *καὶ οἱ νεκροὶ ἐγερθήσονται* ... verbindet; aber auch wenn man sie mit dem Vorhergehenden *ἀλλαγησόμεθα* verbindet, so muß man doch annehmen, Paulus behaupte, daß die Auferstehung nicht successiv, nicht stufenweise, sondern in einem Augenblicke erfolgen werde, denn *ἀλλαγησόμεθα* (B. 51.) schließt auch die Auferstehung der Todten (B. 52.) in sich, sonst hätte Paulus nicht sagen können: *πάντες ἀλλαγησόμεθα* (B. 51.). In dem letzteren muß auch der specielle Satz enthalten seyn: *οἱ νεκροὶ ἐγερθήσονται*. Auf keinen Fall also kann Paulus diese Dichtung hier bestätigen wollen. 2) Es setzt auch die dem Rabbi Akiba zugeschriebene Meynung eine solche Vorstellungsbildung voraus, die mit dem, was Paulus B. 44. 50. und 6, 13. davon sagt, im Widerspruch steht. Es sind aber von dem *ἐν τῇ ἑσχάτῃ σαλπύγγι* zwey Erklärungen möglich. 1) Wenn man voraussetzen darf, daß die Apokalypse vor dem ersten Brief an die Corinthier geschrieben und den Corinthischen Christen bekannt worden sey, so ist es am schicklichsten anzunehmen, daß diese Worte sich auf Offb. 10, 7. 11, 15—18. beziehen (vgl. Storr neue Apologie der Offenb. Johannis. S. 213. ff. und desselben Zweck des Evang. Joh. S. 83. ff.), so daß der Sinn ist: dieß wird geschehen in derjenigen Periode, welche in der Offenbarung Johannis durch die siebente Posaune angekündigt, bezeichnet wird; d. h. in jener letzten Periode feyerlicher Offenbarungen Gottes und Christi auf unserer Erde, welche in der Offenb. Joh. durch die siebente Posaune vorgestellt werden. Hier scheint es am besten zu seyn, die Worte *σαλπύσει γὰρ* in eine Parenthese einzuschließen, (so daß *καὶ οἱ νεκροὶ* mit dem Vorhergehenden verbunden wird) und so zu erklären: denn bekanntlich wird sie ertönen (oder: das Ertönen derselben darf ich als bekannt voraussetzen); denn bekanntlich wird jene Periode feyerlicher Auftritte

kommen (werden gewisse feyerliche Auftritte erfolgen), die durch die siebente Posaune in der Apokalypse angekündigt werden. Daß *σαλπισει γαρ* weist darauf hin, daß von dieser *ἑσχάτῃ σαλπιδί* deswegen so kurz gesprochen wird, daß sie bloß erwähnt werde, weil das Erschallen derselben, oder das, was sie andeutet, als schon bekannt angenommen werden durfte. Die Corinthischen Christen sollten über den Ausdruck *ἐν τῇ ἑσχάτῃ σαλπιδί* nicht schnell hinweggehen, sondern durch das *σαλπισει γαρ* um so gewisser an das erinnert werden, was sie von der *ἑσχάτῃ σαλπιδί* aus der Apokalypse wußten. Da aus B. 51. (*πάντες*) wahrscheinlich ist, daß die *νεκροί* (B. 52.) sich auf die Christen überhaupt, die bis zum Ende der Welt hin sterben werden, beziehe, und daher diese Alle auf einmal auferstehen sollen, und doch die Apokalypse (20, 4—6.) von einer ersten und zweyten Auferstehung spricht, so muß man, um beydes zu vereinigen, entweder annehmen, daß B. 52. die erste und zweyte Auferstehung zusammengenommen werde, oder, wenn bloß von der zweyten die Rede wäre, daß eine Ausnahme (in Ansehung derer, von welchen Offenb. 20, 4—6. die Rede ist) hinzugebracht werden müsse. Vgl. das Programm über 1 Thess. 4, 16. verglichen mit Offenb. 20. p. 13. in *Flatt Opusc. acad.* p. 425. s. 2) Setzt man aber nicht bestimmt voraus, daß sich diese Stelle auf die Offenbarung Johannis beziehe, so muß *ἐν τῇ ἑσχάτῃ σαλπιδί* den Sinn haben: zur Zeit derjenigen letzten, feyerlichen Offenbarung Gottes und Christi auf der Erde, welche in das Ende der gegenwärtigen Weltordnung fallen wird, oder, welche das Ende der gegenwärtigen Weltordnung herbeiführen wird (vgl. *ἐν τῇ ἑσχάτῃ ἡμερᾷ* Joh. 6, 39, 40. 11, 24. 12, 48. *ἐν καιρῷ ἑσχάτῳ* 1 Petr. 1, 5.). Alsdann muß *σαλπισει γαρ* verbunden werden mit den folgenden Worten: *καὶ οἱ νεκροί* ... denn wirklich, wenn diese (man supplire *ἡ σαλπιδί ἑσχάτῃ*, vgl. 2 Chron. 29, 28. *σαλπιδες σαλπίζουσαι*) schallen, wenn Gott sich herrlich offenbaren, wenn die letzte Periode der zu erwartenden feyerlichen Auftritte da seyn wird, so (vgl. 2 Mos. 12, 13. *καὶ*

ὡψομαι, *kur* so) werden die Todten auferstehen. Der Ausdruck müßte hier als eine metonymia signi pro re signata (vgl. *Storr* Obs. p. 18: *Haab* hebr. griech. Grammatik. S. 36. f.) genommen werden. Trompeten oder Posaunen wurden zum Zusammenberufen (vgl. 4 Mos. 10, 2. Richt. 3, 27. 6, 34.), besonders auch zur Ankündigung des feyerlichen Einzugs eines triumphirenden Königs, und bey einem solchen Einzug (vgl. *Röppe* bey 1 Theff. 4, 16.) gebraucht. Daher wird bey bildlichen Beschreibungen einer feyerlichen Erscheinung oder Offenbarung Gottes, wenn von einer Offenbarung seiner Macht, Güte und Gerechtigkeit, und wenn von der Erscheinung Christi zum Gericht die Rede ist, auch zuweilen das Bild des Posaunenschalls gebraucht. Vgl. Ps. 47, 6. (5.) Jes. 27, 13. Zachar. 9, 14. Matth. 24, 31. 1 Theff. 4, 16. — Andere verstehen nicht die bezeichnete Sache, sondern wirklich ein der Erscheinung Christi vorangehendes Zeichen, oder eine dieselbe begleitende sinnliche Erscheinung, einen Schall, Donner, vgl. 2 Petr. 3, 10. Luc. 21, 26. Michaelis zu d. Et. und *Schleusner* Lex. bey σαλπυγῆ. — Es entsteht hier freylich die Frage: warum hat Paulus jene letzten Offenbarungen gerade mit ἐσχάτη σαλπυγῆ ausgedrückt? worauf soll sich das ἐσχάτη in Verbindung mit σαλπυγῆ beziehen? Es scheint; das ἐσχάτη müsse ein Gegensatz gegen irgend eine frühere Feyerlichkeit seyn. Aber in dem ganzen Zusammenhang wird gar keiner Feyerlichkeit erwähnt, welcher die Zeit der Auferstehung, als die Zeit der letzten Posaune entgegenstünde. Man scheint daher annehmen zu müssen, daß Paulus es als bekannt voraussetze, daß eine Zeit der ersten, zweyten u. s. w. Posaune bevorstehe. In diesem Fall ist nichts wahrscheinlicher, als daß er es als bekannt aus der Offenbarung Johannis voraussetzt, auf welche sich ohnehin auch 1 Cor. 15, 24. zu beziehen scheint. Doch ist man nicht genöthigt, die Worte in dieser Voraussetzung zu erklären. Man kann, ohne Rücksicht auf die Apokalypse zu nehmen, durch ἐσχάτη σαλπυγῆ entweder die letzte feyerliche Offenbarung Gottes und Christi verstehen, oder die letzten der feyer-

lichen Auftritte (Offenbarungen Gottes), die der Zukunft Christi vorangehen werden.

καὶ ἡμεῖς ἀλλαγησόμεθα, Paulus will nicht sagen: er selbst und die Christen, an welche er schreibt, werden zur Zeit des Gerichts noch leben, und als noch Lebende verwandelt werden; sondern er versteht unter *ἡμεῖς* die zu jener Zeit noch lebenden Christen. Und wir, die zu jener Zeit noch lebenden Christen, werden bloß verwandelt werden, ohne daß die Auflösung des Körpers durch den Tod vorangehen wird vgl. 2 Cor. 5, 4.; oder: nicht nur die Todten werden auferstehen, sondern auch wir werden verwandelt werden. Der Sprachgebrauch erlaubt es allerdings, unter *ἡμεῖς* Christen, Mitglieder der christlichen Gemeinde überhaupt zu verstehen. Die erste oder zweyte Person umfaßt oft die ganze Menge derer, welche mit den Zuhörern und Lesern, oder mit den Rednern und Verfassern einer Schrift, von einerley Volk oder Religion sind. Vgl. Joh. 7, 22. 19. Apostg. 7, 38. Marc. 10, 3. 1 Cor. 11, 26. 1 Joh. 2, 19. 1 Petr. 4, 17. Aber der Sprachgebrauch erlaubt es hier auch, nur einen Theil der Christen, und zwar einen solchen zu verstehen, der dem Zeitalter nach verschieden ist von demjenigen, zu welchem Paulus und seine Leser gehörten. Denn öfters wird auch von einem Volk oder einer Religionsgesellschaft ein ganz anderer Theil verstanden, als derjenige ist, zu welchem die Zuhörer und Leser, oder der Redner und der Schriftsteller gehört; es kann eine frühere oder spätere Zeit entweder auch darunter begriffen seyn (vgl. die eben angef. St. und Matth. 28, 20.) oder selbst allein dadurch bezeichnet werden (vgl. Joh. 6, 32. 5 Mos. 26, 6. 30, 1. ff. Joseph. Antiq. III. 10, 5. *τατὴ γὰρ τῷ μηνὶ τῆς ἐπ' Αἰγυπτίους δουλείας ἡλευθερωθήμεν καὶ τὴν θύσιαν, ἣν τότε ἐξίοντας Αἰγυπτὶ θύσαι προεῖπον ἡμᾶς*. Philo ed. Mangey Vol. I. p. 642. *Οὐ λαβόντες ἐννοίαν ἐδεσθήμεν ποτε τινος τῶν μεσῶν (μεσιτῶν) λεγόντες· λαλήσον σου ἡμῖν, καὶ μὴ λαλεῖτω πρὸς ἡμᾶς ὁ Θεός, μὴ ἀποθανώμεν* (2 Mos. 20, 19.)). Es kann also von der ersten oder zweyten Person etwas gesagt werden, was von diesen gar

nicht, sondern nur von einem ganz andern Theile des Volks oder der Religionsgesellschaft gilt. Diese κοινωσία oder κοινωνία kann als eine doppelte Synecdoche angesehen werden, zuerst steht der Theil fürs Ganze, und dann wieder das Ganze für einen andern Theil desselben. Also ist's möglich, daß Paulus auch bloß Jene verstanden habe, welche zu jener Zeit leben würden, und nicht sich und seine Zeitgenossen. Und dasselbe muß hier der Fall seyn; denn der Zusammenhang und die Parallelstelle 1 Thess. 4, 15. 17. fordert auch, daß derjenige Theil der Christen verstanden werde, der die Zukunft Christi erleben wird (der nicht κοιμηθησεται), der B. 52. verschieden ist von den νεκροίς, die auferstehen werden. Aber Paulus hat weder sich selbst, noch seine ersten Leser zu denen gerechnet, die nicht sterben würden, was (außer andern Gründen auch die Stellen 1 Cor. 6, 14. u. 2 Cor. 4, 14. zeigen. (Vgl. Storr Opusc. Vol. I. p. 75. Not. 183.) Benson zu 1 Thess. 4, 15. S. 139. f. Kuinoel Obs. ad N. T. ex libr. apocr. N. T. p. 151. Turretini Comment. in ep. ad Thess. p. 109. s. Joh. Crellii opp. exeget. T. 1. p. 571. F. Socini contra Palaeologum P. 1. c. 4. Gd's Erklärung des Matth. S. 409. f. Flatt Opusc. p. 325. s.

B. 53. Dieses, daß die Todten auferstehen, und die noch Lebenden verwandelt werden, wird geschehen, weil es geschehen muß, wenn die Absichten Gottes und Christi an seinen wahren Verehrern vollständig erreicht werden sollen.

ἐνδυσσασθαι, wie יָדָבָר Jes. 51, 9. Luc. 24, 49. etwas annehmen, erlangen; ἐνδυσσασθαι ἀφθαρσίαν, unverweslich gemacht werden; in einen unverweslichen Leib verwandelt werden.

B. 54. Wenn aber dieß Verwesliche angezogen haben wird die Unverweslichkeit, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit, dann wird geschehen, was geschrieben ist: verschlungen ist der Tod auf ewig.

ὁ λόγος, nicht Wort oder Rede, sondern Sache, vergl. Marc. 1, 45. res scripta. Die Stelle, aus der Paulus die Worte nimmt, ist Jes. 25, 8., wo von der Befreyung von

der babylonischen Gefangenschaft und dem darauf folgenden Glücke die Rede ist. Paulus entlehnt den Ausdruck nur, um seine Gedanken damit auszudrücken: dann wird jener Ausspruch in einem anderen höheren Sinne erfüllt werden.

κατεποδη, mors destructa, sublata est, vgl. καταργηται B. 26., verschlungen, aufgehoben.

εἰς νικος, wie ΝΥΝ, in perpetuum, vgl. Klagl. 5, 20. Amos 8, 7. Jerem. 3, 5., wo εἰς νικος dem εἰς τον αἰωνα entspricht. Wollte man der gewöhnlichen Erklärung folgen, so müßte man die Worte so nehmen: der Tod ist so verschlungen, daß er besiegt ist.

B. 55. Wo ist, o Tod, dein Stachel? wo ist, o Todtenreich, dein Sieg?

Die Worte sind aus Hos. 13, 4. genommen.

κεντρον, was sticht, oder stechen kann, namentlich ein stacheligtes Eisen, womit man z. B. im Orient die Ochsen zu treiben pflegte. vgl. Apostg. 26, 14. Nach der Meinung einiger wird hier auf das Mordgewehr angespielt, welches in orientalischen Dichtungen dem Tode beigelegt wurde. Un- eigentlich: die Macht zu schaden. „Wo ist, o Tod, deine Macht zu schaden?“ Krause: Voce κεντρον vis nocendi atque doloris creandi exprimitur; quam cum horreamus, posset etiam κεντρον positum videri pro χαλεπον, φοβερον, φοβηρον, ut sensus sit: „ubi tuus horror ille, quem injicere solebas?“

αδην, ΗΙΝΩ, das Todtenreich, das Grab. Auch das Todtenreich hat seinen Sieger gefunden.

B. 56. Der Stachel des Todes aber ist die Sünde; die Macht der Sünde aber ist das Gesetz.

κεντρον... das Werkzeug, womit der Tod gleichsam die Menschen tödtet, ist die Sünde. Es ist Metonymie der Wirkung für die Ursache. Die Sünde ist die Ursache, warum der Tod die Macht zu schaden hat. Röm. 5, 12. ff.

ἡ δὲ δυναμις, die Ursache aber, warum die erste Sünde, als Uebertretung des Gesetzes, eine solche Wirkung hatte, ist das Gesetz, das dem ersten Menschen, auf den Fall

des Ungehorsams, den Tod drohte. 1 Mos. 2, 17. Oder allgemein: die Ursache, warum die Sünde die Wirkung hat, daß der Tod die Menschen tödtet, ist das Gesetz, welches den Sündern den Tod droht. Andere: das, was die schwere Verschuldung der Sünde zeigt, ist das Gesetz.

B. 57. Dank aber sey Gott, der uns den Sieg gibt, durch unsern Herrn Jesum Christum.

το νικος, welcher den Sieg gibt über Tod und Grab, über die Furcht vor Tod und Grab; aber auch: der uns den Sieg gibt über die Sünde.

B. 58. Darum, meine geliebten Brüder, seyd fest, unbeweglich; nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, da ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich seyn wird durch den Herrn.

Wie bezieht sich theils auf die selige Auferstehung selbst, theils auch auf das, was dieselbe voraussetzt, auf ein selbtes Fortleben des Geistes nach dem Tode bis zur Auferstehung. Der Sinn ist also: weil wir ἀφθαρσίαν (B. 50.), eine ewige, vollkommene Seligkeit zu erwarten haben, so wollen wir diese Hoffnung festhalten, und sie soll Antrieb für uns seyn, immer vollkommener zu thun, was dem Herrn wohlgefällig ist, für die Sache des Herrn mit immer größerm Eifer zu arbeiten.

ἐδραίοι ... werdet unbeweglich fest in euren christlichen Ueberzeugungen, Hoffnungen und Gesinnungen. — Paulus sagt dieß besonders in Hinsicht auf die Gegner der Lehre von der Auferstehung und dem künftigen Leben (vgl. B. 12. 53.).

περισσεύοντες ... nehmet immer zu, werdet immer vorzüglicher; oder: treibet das ἐργον κυρίου recht eifrig, mit vollem, anhaltendem Eifer.

ἐργον κυρίου, das, was euch Christus zu thun befohlen hat; oder: was ihm wohlgefällt. vgl. Ps. 51, 19.

εἰδοτες, um so mehr, da ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in Rücksicht auf euch (davon ist wohl zunächst und vorzüglich die Rede); aber auch nicht in Rücksicht auf Andere, denn es gibt ein künftiges seliges Leben,

eine künftige Auferstehung, eine künftige Vergeltung. Vgl. B. 30—32.

ἐν κυρίῳ kann mit *ὁ κύριος ὑμῶν* verbunden werden: eure um des Herrn willen unternommene Arbeit; oder mit *ἐν ἑστῷ κυρίῳ*, unter dem Beystande Gottes; Gott wird nicht zugeben, daß eure Bemühungen vergeblich seyen.

Beza: Dei ope ac bonitate id efficiente. *Schott*: Domino auctore.

Sechszehntes Kapitel.

XII. Abschnitt. Von einer Collecte für die armen Christen in Jerusalem; von der Reise Pauli nach Corinth, von Timotheus, Apollo u. s. w. Kurze Ermahnungen und Grüße.

B. 1. Was aber die Sammlung betrifft für die Christen, so thut auch ihr, was ich für die Gemeinde Galatiens angeordnet habe. B. 2. An jedem ersten Wochentag lege Jedes von euch etwas zurück, und sammle so, je nachdem es ihm wohl geht, damit nicht erst dann, wann ich komme, eine Sammlung geschehen müsse.

B. 1. *λογισ*, eigentlich das Sammeln; hier: Geldsammlung, Collecte; sonst kommt dieses Wort nicht in dieser Bedeutung vor; aber der Zusammenhang bestimmt hier (vgl. B. 2. 5.) den Sinn. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in dem Brief der Corinthier an Paulus auch eine die Collecte betreffende Anfrage enthalten war. Vgl. bey B. 1. ff. *Storr* Opusc. Vol. II, p. 345. ss.

εἰς τὴν ἀγαθὴν, zum Nutzen der Christen, für die Christen, vgl. Röm. 15, 26. 2 Cor. 8. 9.

διεταξα ... Paulus hatte die Galatischen Gemeinden besucht (Apostg. 18, 23.), ehe er nach Ephesus (Apostg. 19, 1.) kam, wo er diesen Brief schrieb.

B. 2. *κατὰ μίαν* ... *μία* statt *πρωτῇ*, vgl. Matth. 28, 1 mit Marc. 16, 9. An jedem ersten Tage der Woche.

σαββατων, hebdomadis, vgl. 3 Mos. 23, 15.

παρ' εαυτω τιθετω, zu Hause (vgl. Krebs und Lbsz. er zu d. St. Joh. 20, 10. προς εαυτου) lege er etwas zu sich, und sammle so nach und nach einen Schatz. Auf diese Art kommt er leichter dazu.

ο, τι αν, statt: καθ' ο, τι αν.

ευδοκωται, prout fortunatus fuerit, vgl. 3 Joh. B. 2.; ich dem es ihm glücklich geht, wie es seine Glücksumstände lassen, nach seinen Vermögens-Umständen, nach dem Verhältniß seines Einkommens. vgl. Apostg. 11, 29. καθως ην-ηπειρο τις. 2 Cor. 8, 12. Lbsz. er zu d. St.

ινα μη... Paulus wollte nicht durch das Sammeln lang aufgehalten werden.

B. 3. Wenn ich aber komme, so will ich diejenigen, die ihr bewahrt findet, mit Briefen absenden, um eure Wohlthat nach Jerusalem zu bringen.

δοκιμασητε, die ihr bewahrt gefunden haben werdet, die für tauglich erkennet, vgl. Raphael. Ann. e Polyb.

οι' επισκολων muß mit πεμψω verbunden werden; mit Beauftragung = Briefen.

πεμψω απεπεμψεν, jubebo perferre, curabo; vgl. εβαν- γελιο 1 Rdn. 2, 25. αποστολας Offenb. 1, 1.

χαριν, beneficium, manus.

B. 4. Ist es der Mühe werth, daß ich auch reise, mögen sie mit mir reisen.

Sollte die Steuer so beträchtlich seyn, daß es der Mühe werth ist, daß ich selbst mitreise, so mögen sie in meiner Gesellschaft reisen.

αξιον, ein Wink, daß die achäischen Christen nicht läng- lich besteuern, den macedonischen Christen in Absicht auf Freigebigkeit nicht nachstehen sollten; vgl. 2 Cor. 9, 6. 8, 2.

καμει... dieß geschah auch, vgl. Rdm. 15, 25. ff.

B. 5. Ich werde aber zu euch kommen, wenn ich Macedonien durchreist haben werde (denn ich will auch Macedonien reisen).

Paulus gibt nun den Corinthiern Nachricht von seinem

Pläne, wieder nach Corinth zu kommen. Dieß geschah auch vgl. Apostg. 20, 1—3. 19, 21. Ehe Paulus den ersten Brief an die Corinthier schrieb, muß er im Sinne gehabt haben, gleich auf der Reise von Ephesus nach Macedonien die Corinthier zu besuchen, und erst von Corinth aus nach Macedonien zu reisen (2 Cor. 1, 15. f.), und von diesem Plan auch den Corinthiern eine, wenn gleich nicht bestimmte, Nachricht gegeben haben.

B. 6. Bey euch aber will ich vielleicht bleiben, oder auch den Winter zubringen, und ihr werdet mich dann geleiten, wohin ich reise.

iva ... und ihr werdet mir dann ein Geleit geben zu meiner weiteren Reise, oder zur Fortsetzung meiner Reise beförderlich seyn.

B. 7. Denn ich wünsche euch diesmal nicht bloß im Vorbeygehen zu sehen; ich hoffe, einige Zeit bey euch bleiben zu können, wenn der Herr es gestattet.

ὅτι γὰρ, Erklärung des ersten Theils von B. 6.

ἐὰν ὁ κύριος, wenn es der Wille des Herrn ist, daß nicht ein Hinderniß dazwischen komme; wenn es seinem Willen gemäß ist, daß ich nicht einen Theil der Zeit, den ich gerne bey euch zubringen möchte, einer andern Gemeinde widme.

B. 8. In Ephesus aber will ich bleiben bis Pfingsten; B. 9. denn es hat sich mir eine große und wirkliche Thüre eröffnet; obgleich der Gegner auch Viele sind.

B. 8. vgl. Apostg. 19, 22. In Ephesus war wohl auch dieser Brief geschrieben. Den Grund, warum er gern länger bliebe, gibt Paulus in B. 9. an.

B. 9. *ὄψα*, Gelegenheit, etwas zu wirken, zu lehren; vgl. 2 Cor. 2, 12. Col. 4, 3. Wan Eß: „ein weiter und fruchtbarer Wirkungskreis hat sich mir eröffnet.“

ἐνεργῆς, ein ungewöhnliches Beywort zu *ὄψα*, sonst: laboriosus, efficax, hier opportuna oder fructuosa.

καὶ, aber auch, vgl. Apostg. 19, 13. ff. 24. ff.

B. 10. Wenn Timotheus kommt, so sorget dafür, daß er furchtlos bey euch seye, denn er treibt das Werk des Herrn, wie ich auch.

Paulus empfiehlt hier den Corinthiern den Timotheus, der zu den vertrauesten Freunden und thätigsten Mitarbeitern des Apostels gehörte. Vgl. 4, 17. Apostg. 19, 22.

ἀποβας, ohne Bekümmerniß und Sorge, mit frohem Herzen; Paulus sagt dieß ohne Zweifel in Beziehung auf die antipaulinische Parthey.

ἐργαζεται ... er arbeitet für die Sache des Herrn ebenso, wie ich; er treibt das ihm vom Herrn aufgetragene Geschäft, das Christenthum zu verbreiten, so, wie ich. Causam Domini agit, sicut ego. vgl. 4, 17.

B. 11. Niemand verachte ihn also. Gebet ihm ein Geleit, daß er sicher zu mir zurückkomme, denn ich erwarte ihn samt den Brüdern.

ἐξοδευον, etwa wegen seiner Jugend vgl. 1 Tim. 4, 12, auch wegen seiner engen Verbindung mit Paulus, welcher Gegner in Corinth hatte.

ἐν εἰρήνῃ, sicher, illaesum, intactum; es könnte wohl auch mit dem Folgenden verbunden werden.

ἐκδεχονται, ich und die Brüder, welche bey mir in Ephesus sind, meine Gehülfen und Reisegefährten erwarten ihn; oder auch: ich erwarte ihn und die übrigen Christen, die in seiner Gesellschaft sind.

B. 12. Was aber den Bruder Apollo betrifft, so habe ich ihn angelegentlich gebeten, zu euch zu kommen mit den Brüdern; er wollte durchaus nicht jetzt kommen; er wird aber kommen, sobald er gelegene Zeit dazu findet.

Dieser Apollo war ohne Zweifel derselbe, nach welchem eine Parthey in Corinth sich benannte, vgl. 1, 12. Apostg. 18, 24. ff. Er hatte auch zur weitem Verbreitung des Christenthums durch Lehren mitgewirkt, vgl. 1 Cor. 3, 6. und stand wahrscheinlich in freundschaftlicher Verbindung mit Paulus.

μετα των ἀδελφῶν, mit den Corinthischen Christen, die bey Paulus in Ephesus waren. Vgl. B. 17.

ἐκ τῆς θελήμα ... er wollte nicht, vielleicht auch wegen der schlimmen Nachrichten, die er vom Zustand der Corinthischen Gemeinde erhalten hatte.

ἐνκαιρησθ, quum opportunius ipsi fuerit tempus.

B. 13. Seyd wachsam, stehet fest im Glauben, seyd männlich und stark. B. 14. Alles, was ihr thut, geschehe mit Liebe.

Einige kurze Ermahnungen an die Corinthischen Christen.

B. 13. γρηγορεῖτε, wachet, in Beziehung auf die Gefahren, denen ihr ausgesetzt seyd. Vgl. 10, 12. 15, 33.

στητε ἐν τῇ πίστει, seyd fest, standhaft im Christenthum, vgl. 10, 14. 15, 33.

ἀνδριεσθε, haltet euch männlich; vgl. 1 Macc. 2, 64.

κραταιεσθε, fortes vos praestate. Kämpfet männlich, tapfer, standhaft gegen Alles, was euch um eure πείρας zu bringen droht, was eurem Christenthum Gefahr droht, gegen alle Versuchungen zur Untreue, zum Abfall, oder zu unchristlicher Handlungsweise.

B. 14. ἐν ἀγάπῃ, mit Liebe, auf eine liebevolle Art; die Liebe soll bey euch herrschend seyn, euer ganzes Verhalten leiten. Vgl. Cap. 13. 1, 11. 11, 18. 8, 1. 10, 24. 33. Paulus verlangt dieß besonders in Beziehung auf die Uneinigkeiten, die in der Gemeinde herrschten.

B. 15. Ich bitte euch, Brüder (ihr wisset ja, daß das Haus des Stephanas der Erstling in Achaia ist, und daß er sich den Christen zum Dienst gewidmet hat), B. 16. daß ihr gegen solche folgsam seyd, und gegen Jeden, der mitarbeitet, und Beschwerden übernimmt.

B. 15. παρακαλῶ ist mit ἵνα καὶ ὑμεῖς und B. 16. zu verbinden; die Worte: οἰδατε ... ἑαυτοὺς sind eine Parenthese, welche die Aufmunterungs-Gründe zur Befolgung der Vorschrift B. 16. enthält.

οἰδατε ... ὅτι für οἰδατε, ὅτι ἡ αἰτία ἐστίν; s. eine ähnliche Construction in 1 Cor. 14, 37.

ἀπαρχή, der Erstling in irgend einer Sache vgl. 15, 20. hier: die erste Familie in Achaia, die das Christenthum angenommen hat, wie Rdm. 15, 6.; es muß *εἰς χρεῖον*, oder etwas ähnliches supplirt werden, wie Rdm. 16, 5. Paulus deutet darauf hin, daß sie auch erfahrene, geübte Christen waren.

ἐταῖον, sie haben sich selbst zum Dienst für die Christen bestimmt, gewidmet; sie haben freywillig die *διακονίαν* übernommen (vgl. *Kypke* und *Raphel* ann. e Xen.), entweder zur Sorge für fremde, durchreisende Christen, oder für die Armen, oder dazu, daß sie Lehrer des Christenthums waren (B. 16. *ὑποτασσομένη*), die auch an andern Orten ausser Corinth gelehrt haben mögen, vgl. *καὶ ὑμεῖς*... B. 16.

B. 16. *ὑποτασσομένη*, erweist ihnen Achtung und Folgsamkeit; seyd willfährig, gefällig, vergl. 1 Petr. 5, 5., wo *Hensler* es übersetzt: sich fügen, sich richten nach einem.

τοῖς ταῖοις, talibus, tam praestantibus.

παντὶ ... Allen, die für das Christenthum arbeiten, und für dasselbe Beschwerden übernehmen.

B. 17. Ich freue mich aber über die Gegenwart des Stephanas und Fortunatus und Achaicus, die mir Ersatz sind für die Entbehrung eurer Gegenwart.

ὅτι το ὑμῶν ... sie ersetzen, oder ersetzen mir einigermaßen das Entbehren eurer Gegenwart, *ὑμῶν* scheint hier der genitivus objecti zu seyn: das, daß es mir an euch, am Umgang mit euch fehlt; oder: was mir in Rücksicht auf euch fehlt; für *το ὑστερεῖν ὑμῶν*. Die Erklärung, daß *ὑμῶν* der genitivus subjecti sey, in dem Sinne: das, woran ihr es habt fehlen lassen, haben sie ersetzt, durch Wahrheits-Liebe u. s. w., hat zwar das für sich, daß sonst immer bey Paulus der Genitiv, der zu *ὑστερημα* gehört, das Subject bezeichnet, dem etwas fehlt, oder an welchem etwas mangelt; 3. B. Phil. 2, 30. 2 Cor. 8, 13. Col. 1, 24. u. s. w., aber die erstere Erklärung ist doch wahrscheinlicher.

B. 18. Denn sie erfreuen meinen und euren Geist; achtet also solche hoch.

ἀνεπαύσαν, sie erfreuen mich, oder, sie haben mich erfreut, und, wie ich hoffe, auch euch, insofern ihr theilnehm an meiner Freude (2 Cor. 2, 3.); oder auch, insofern sie von einem Theile von euch an mich abgesandt worden sind, und nach eurem Wunsch diese Reise willig übernommen haben. Wahrscheinlich waren sie auch Ueberbringer dieses Briefes an die Corinthier.

ἐπιγινώσκετε, schäzget solche Lehrer hoch, haltet sie in Ehren, vgl. γινώσκετε Hebr. 13, 23. εἰδέναι 1 Thess. 5, 12. 1 Sam. 2, 12.

B. 19. Es grüßen euch die Gemeinden Asiens; es grüßen euch um des Herrn willen vielmals Aquila und Priscilla sammt ihrer Hausgemeinde.

Es folgen nun noch Grüße und Segenswünsche.

ἀσίας, der Theil von Asien, zu welchem Ephesus gehörte; diejenigen Gegenden, die nicht weit von Ephesus entfernt waren.

ἐν κυρίῳ, um des Herrn willen, weil auch ihr Christen seyd, weil sie durch das Band gemeinschaftlicher Liebe und Ehrfurcht gegen Christum mit euch verbunden sind.

ἀκυλας ... die mit Paulus von Corinth nach Ephesus gereist waren, vgl. Apostg. 18, 18.

κατ' οἶκον ... die Christen = Gesellschaft, welche in ihrem Hause Zusammenkünfte hält, oder ihre christliche Familie, vgl. Röm. 16, 5. Philem. B. 2. Col. 4, 15.

B. 20. Es grüßen euch alle Christen; grüßet einander mit dem heiligen Kuß.

πάντες, nämlich Alle, die damals in der Nähe des Apostels waren.

φιληματι ἀγίῳ, grüßet einer den andern, auch in meinem Namen, mit einem christlichen Kuß (Röm. 16, 16.), mit einem Kuß, der ein Zeichen einer christlichen, brüderlichen Liebe ist, wie er sich für Christen ziemt. Bey den Morgenländern ist gewöhnlich ein Kuß mit dem Gruß verbunden, und ist ein Zeichen der Liebe und Achtung. Es liegt hierin auch der Gedanke: die Corinthischen Christen sollten aller

Abneigung gegen einander entsagen, und sich aufrichtig mit einander ausöbhen.

B. 21. Mit eigener Hand grüße ich, Paulus, euch.

B. 21. ff. setzt Paulus noch einen Gruss von sich, und eine Versicherung von seinem heiligen Eifer für Christus und für die Wahrheit bey; auch Segenswünsche, und eine Versicherung seiner Liebe gegen Alle ohne Unterschied.

τη ἐμῇ χειρὶ, diesen Gruss, so wie die folgenden Verse, setzte Paulus mit seiner Hand hinzu, um zu beglaubigen, daß der Brief ächt und von ihm verfaßt sey; wie er auch sonst noch etwas eigenhändig beysetzte, um die Aechtheit eines Briefs, der von ihm dictirt war, zu beglaubigen, vgl. 2 Theff. 3, 17.

B. 22. Wenn Jemand den Herrn Jesum Christum nicht liebt, so sey er ausgeschlossen von unserer Gemeinschaft! Unser Herr kommt.

εἰ τις ... diese Worte beziehen sich wohl nicht auf solche Personen, die gar nicht zur christlichen Gemeinde gehörten, sondern auf solche, die sich zum Christenthum bekannten, aber doch nichts weniger, als wahre Liebe und Ehrfurcht gegen Jesum zeigten. Paulus hatte wohl solche falsche Lehrer im Auge, welche sich zwar in christliche Gemeinden eingeschlichen hatten, und Christen zu seyn vorgaben, aber ihrer Gesinnung und Handlungsart nach sich als Feinde Christi zeigten, und die Gemeinden zu zerrütten suchten; es waren ohne Zweifel solche, wie sie Paulus in 2 Cor. 11, 13. ff. schildert.

ὃ φιλεῖ kann eine *μενωσις* oder *λιτοῦς* seyn, und heißen: er haßt, verachtet; vgl. Haabs hebr. griech. Gramm. S. 16. S. 52. f. Es ist nicht bloß das verstanden: wenn das Gemüth eines Menschen nicht erfüllt ist von Liebe gegen Christum; sondern auch das: wenn Einer auch durch seine Rede, durch die Grundsätze, die er verbreitet, und auf andere thätige Art beweist, daß er keine Ehrfurcht und Liebe gegen Christum, den Herrn der Gemeinde, habe, daß es ihm

also gerade an dem fehle, was zum Christenthum erfordert wird.

ἢ τοι ἀναθεμα, er sey von unserer Gemeinschaft ausgeschlossen; oder: er soll (er mag, vgl. 14, 38.) den Strafen Gottes übergeben, überlassen seyn (vgl. Gal. 1, 8. 9. in Absicht auf die Sache vgl. Gal. 5, 10.), oder: er soll für strafwürdig angesehen werden.

μαρὰν ἄντα, syrochaldäische Worte, deren Bedeutung den Corinthiern ohne Zweifel wohl bekannt war: unser Herr kommt, oder: wird kommen, als Richter. Der Herr mag sie richten, Er der kommen wird, alle Menschen zu richten (4, 5.); er ist strafwürdig, und er wird auch gewiß gestraft werden, denn unser Herr wird als Richter kommen, um diejenigen zu strafen, die seine Feinde sind, oder sich auch nur für seine Freunde ausgeben, ohne es zu seyn; vgl. 3, 17.

B. 23. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sey mit euch.

Er sey euch gnädig, Er erweise seine Gnade recht thätig an euch; Er befestige euch im christlichen Glauben, und befördere eure Fortschritte in allem Guten; Er lasse euch seiner Gnade ewig froh werden.

B. 24. Meine Liebe ist mit euch Allen um Jesu Christi willen. Amen.

Ich liebe euch Alle um Jesu willen, aus Liebe gegen Jesum, weil ihr Glieder seiner Gemeinde seyd, ungeachtet ich euch in diesem Briefe manches Unangenehme zu sagen genöthigt war; ich liebe euch Alle, auch diejenigen, welche nicht zu meiner Parthey gehören.

Die Unterschrift lautet nach der gewöhnlichen Lebensart so:

Der erste Brief an die Corinthier wurde geschrieben (und abgesandt) von Philippi durch Stephanas, Fortunatus, Achaicus und Timotheus.

Sie ist aber zuverlässig unächt; daher finden sich auch bey ihr so viele Varianten. Einige lesen *ἀπ' ἐμοῦ*; Andere *ἀπο τῆς ἀσίας*, Andere lassen die Namen weg bis auf *ἀπὸ*

τιμοθεου. Vgl. Griesbach N. T. 2te Ausg. Auf jeden Fall ist es unrichtig, daß der Brief in Philippi geschrieben worden sey, da es im höchsten Grad wahrscheinlich ist, daß er in Ephesus geschrieben wurde (s. den Anhang). Auch schreibt Paulus nicht Grüße von macedonischen, sondern von asiatischen Gemeinden. Es wäre zwar möglich, daß der Brief in Ephesus geschrieben, aber erst von Philippi aus abgesandt worden wäre; aber es ist höchst unwahrscheinlich, vgl. B. 5. Was die Worte *δια σεργαυ* ... betrifft, so sieht man leicht, worauf sich die Vermuthung gründet, welche diese Worte ausdrücken, nämlich auf B. 17. Es ist auch möglich und nicht unwahrscheinlich, daß der Brief durch Stephanus, Fortunatus und Achaicus abgeschickt worden sey (vgl. B. 17.). Daß aber auch Timotheus dabey gewesen sey, läßt sich auch aus 16, 10. 4, 17. nicht sicher schließen.

I. A n h a n g.

Ueber einige zur Einleitung in den ersten Brief an die Corinthier gehbrige Punkte.

I. Ueber die Authentie des Briefs.

Die allgemeinen, äußeren Beweise für die Aechtheit der Paulinischen Briefe vorausgesetzt, kann man sagen, daß sich der erste Brief an die Corinthier dadurch auszeichnet, daß er an sich schon und besonders in Verbindung mit der Apostelgeschichte am meisten innere Spuren von Aechtheit enthalte. Vgl. Kleuker neue Prüfung und Erklärung der Beweise für die Wahrheit des Christenthums. 3. Thl. S. 66. ff. Paley's horae Paulinae S. 54. ff. Mehrere lokale, temporäre und individuelle Umstände werden darin auf eine solche Art theils erwähnt, theils vorausgesetzt, und erscheinen

in einer solchen, zum Theil in einer so wesentlichen und vielfachen Verbindung mit wesentlichen Theilen des Inhalts, daß schon dadurch die Voraussetzung in einem nicht geringen Grade unwahrscheinlich wird, es liege dabei eine absichtliche Täuschung zu Grunde. Als noch unwahrscheinlicher aber erscheint diese Voraussetzung, wenn man die mehrfachen zufälligen und unabsichtlichen Zusammenstimmungen des ersten Briefs an die Corinthier mit dem zweyten und mit der Apostelgeschichte in Betrachtung zieht.

II. Ort und Zeit der Abfassung des Briefs.

Er wurde entweder in Ephesus oder in der Nähe von Ephesus geschrieben; vgl. 1 Cor. 16, 8. (das Letztere nimmt Mill an, weil er glaubt, Paulus müßte sonst eher geschrieben haben: ἐπιμενω δε ὧδε, als ἐν ἐφεσῷ; was aber wohl nicht entscheidend ist). Damit stimmt auch der Umstand überein, daß 16, 9. Grüße von Asiatischen Gemeinden, und von Aquila und Priscilla bestellt werden, die nach Apostg. 18, 19. 26. vgl. mit 24. von Corinth aus nach Syrien und dann nach Ephesus gekommen waren, und sich dort einige Zeit aufhielten (vgl. auch das oben aus Veranlassung der Unterschrift des Briefes Gesagte).

Die Zeit der Abfassung fällt ohne Zweifel in den Zeitraum des Aufenthalts Pauli in Ephesus und überhaupt in Kleinasien, welcher Apostg. 19. erwähnt wird. Dieß erhellt aus 1 Cor. 16, 8. vgl. mit Apostg. 19. verbunden mit dem Umstande, daß Paulus von Kleinasien aus nach Macedonien und dann nach Ailas gereist ist, vgl. Apostg. 19, 1. f. mit 1 Cor. 16, 5. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß der Brief nicht lange vor dem Osterfest geschrieben wurde; vgl. 16, 8. mit 5, 6. ff. Vgl. Paley's Horae Paul. S. 79. f. 413 bis 416. Die von Hänlein (Einleitung in das N. T. Thl. 2. S. 607.) dagegen angeführten Gründe scheinen nicht erheblich zu seyn.

III. Veranlassung des Briefes.

Die nächste Veranlassung zu demselben waren die Spaltungen und Unordnungen in der Corinthischen Gemeinde, von welchen Paulus hörte, und Anfragen einiger Corinthischen Christen über verschiedene Gegenstände. Vgl. überhaupt *Storr Opusc. Vol. II. p. 242. ss. Notitiae historicae epistolarum Pauli ad Corinthios interpretationi servientes.* Ein Auszug daraus mit einigen Anmerkungen findet sich in *Paulus Biblioth. Kleiner Schriften 1 Bd. 3. St. S. 273. ff.* Ueber die Partheyen in der Corinthischen Gemeinde s. das oben bey 1, 12. Gesagte. Es gab vier verschiedene Partheyen; aber die Petrus- und Christus-Parthey (deren Stifter sicherlich nur unächte Schüler von Petrus und Jacobus waren) waren wohl beyde antipaulinisch (vgl. 1 Cor. 9, 5. mit B. 2. f. 2 Cor. 10, 2. 7. ff. 11, 5. 12, 11.), judaisirend, und in den Hauptsätzen (wenigstens in den meisten) vermuthlich nicht verschieden. Eben so waren wahrscheinlich die Pauliner und Apollonier im Wesentlichen einstimmig (vgl. Apostg. 18, 26. (mit B. 3. 18.) 27. f. 1 Cor. 3, 4. ff. 4, 6. 16, 12.). Aus diesen Trennungen entstanden neue Unordnungen; jede Parthey gieng in ihren Grundsätzen und ihrer Handlungsweise zu weit. Gegen diejenigen Unordnungen, welche hauptsächlich die Paulinische Parthey begieng, wollte Paulus hier schreiben, indem er sich besonders an diese wendete. Vgl. Hugs Einleit. in das N. T. 2ter Thl. S. 96.

Aber wenn gleich deswegen der Brief viel Lokales und Temporelles enthält, so enthält er doch auch viele wichtige dogmatische Lehren und viele allgemeine moralische Sätze. Vgl. *Hildebrands Paulus, oder Beyträge zur Vertheidigung der Apostel Jesu* (enth. Betrachtungen über die Briefe an die Corinthier) 2 Thle 1793. 94. Außerdem enthält Cap. 15. auch eine sehr wichtige Bestätigung des Satzes, daß die Auferstehung Jesu auch von den ältern Aposteln als eine Hauptthatfache der Geschichte Jesu gepredigt worden ist,

und eine Bestätigung der Wahrheit dieses Wunders. Vgl. Flatts Magazin für Dogmatik und Moral St 5. Nro. VI.

Der Brief dient auch als ein sehr wichtiger Beitrag zur Geschichte und Charakteristik des Apostels Paulus, und ist in dieser Hinsicht sehr geeignet, eine recht große Achtung für den Apostel bey wahrheitsliebenden Lesern zu erwecken.

II. Anhang.

Ueber die Sprachengabe zu Cap. 12 — 14.

Literatur. Der richtige Begriff von der Sprachengabe wird in folgenden Schriften theils erläutert, theils vertheidigt: *Ernesti* Opusc. theol. 1773. Nro. VIII. ad 1 Cor. 14. de dono linguarum p. 457. ss. — *Storr* notitiae historicae etc. Opusc. Vol. II. p. 242. ss.; damit ist zu verbinden dessen Abhandl. über die Geistesgaben der Corinthischen Christen, in Paulus N. Repertorium Thl. 3. 1791. S. 281. ff. und einige Stellen in dessen Dissert. in librorum N. T. hist. aliquot locos, und in den Opusc. Vol. III. p. 171. ss. p. 277. ss. — *Adv. Christiaanse* specimen hermeneutico-theologicum, exhibens vindicias facultatis, Apostolis J. Christi olim datae, peregrinis loquendi sermonibus. Traj. Batav. 1801. entlehnt zwar Mehreres aus den Storr'schen Abhandlungen, enthält aber auch mehrere eigene lesenswerthe Gedanken. — Die Schrift: Ueber die Gabe der Sprachen in der ersten Christlichen Kirche, Tübingen 1798. ist dem Hauptinhalt nach auch aus den Storr'schen Schriften genommen, hat aber auch eigene Bemerkungen, und erläutert die Storr'schen Ideen noch weiter. — *Stäudlin's* Prolusio, qua antiqua interpretatio loci Act. 2, 1 — 13. vindicatur, Göttingae 1801. bezieht sich zwar bloß auf die genannte Stelle, verdient aber auch hier verglichen zu werden. Eben dieß gilt von *Beckers* Untersuchung der Frage: ob die Apostel oder Fremdlinge — zu Jerusalem am Pfingstfest in fremden Sprachen geredet haben? Leipzig 1792. — Schon in diesen

Schriften findet man die abweichenden Ansichten dargestellt und geprüft. Die Schriften selbst, worinn diese enthalten sind, sind: Eichhorn's allgemeine Bibliothek der biblischen Literatur 1. Bd. St. 1. und 5. 2. Bd. St. 5. S. 757. ff. dessen Einleitung in das N. T. Bd. 3. 1. Häft. S. 121. ff. Die von Eichhorn vorgetragene Vorstellungsart stimmt in gewisser Hinsicht überein mit derjenigen, welche Bardili vortrug in der Abhandlung: *Significatus primitivus vocis προφητης ex Platone erutus cum novo tentamine interpretandi* 1 Cor. 14. Göttingen 1786. Vgl. die Recension dieser Schrift in den Tübinger gel. Anzeigen 1786. S. 809. ff. Aber auch in Erasmus Paraphrase von dem 1. Br. an die Corinthier findet man Aeußerungen, welche mit der von Eichhorn vorgetragenen Meynung eine auffallende Aehnlichkeit haben. — Nösselt Disput. de spiritu sancto primis Christianis per impositionem manuum tradito in s. exercitat. ad s. script. interpretationem. 1803. Nr. II. — Man vgl. ferner die Beyträge zur Beförderung des vernünftigen Denkens in der Religion Heft 14. 1790. S. 74. ff. Heft 16. 1792. S. 62. ff. Heft 17. 1793. S. 68. ff. — Middleton vermischte Abhandlungen über einige wichtige theologische Gegenstände aus dem Englischen übersezt, und mit einigen Zusätzen begleitet. Leipzig 1793. 3. Abth. — Mayer de charismate τῶν γλωσσῶν, cujus praesertim Act. II. et 1 Cor. XIV. mentio fit, commentatio, qua, recentiores imprimis interpretum hac de re sententiae inter se comparantur. Hannov. 1797. (vgl. Neues theol. Journal herausgeg. von Ammon und Hänlein, seit 1795. von Paulus. Jahrg. 1797. 8. St. S. 803. ff.) Er stimmt im Wesentlichen mit dem Uebersetzer der Schrift von Middleton überein. — Döderlein, theolog. Bibliothek B. 4. S. 222. ff. — Paulus Abh. über die fremden Sprachen der ersten Christen, in dessen N. Repert. für bibl. und morgenl. Literatur 1 Thl. 1790. S. 266. ff. 2 Thl. 1790. S. 273. ff. — Herder von der Gabe der Sprachen am ersten Christlichen Pfingstfest. 1794. — Michaelis Anm. zu seiner Uebersetzung des

N. L. Zhl. 3. C. 268. 271. ff. — Heß Geschichte und Schriften der Apostel Jesu. 3te Aufl. 1. Bd. 1809. S. 484. 491. ff. 545. ff. — Man vgl. auch Joh. Frid. Miville observationes theol. exeg. de dono linguarum in N. T. commemorato, Bas. 1816. — Klein de loquendi formula *γλωσσais λαλειν*, quae est in I. ep. ad Corinth. et in Actis Apost. Jenae 1816. — Schullhefs de charismatibus spiritus sancti. P. 1. Lips. 1818.

1. Was ist der Begriff von *γλωσσais λαλειν*?

2. Was ist der Zweck der Sprachengabe, vorausgesetzt, daß es eine von Gott ertheilte außerordentliche Gabe war, namentlich in Beziehung auf die Corinthische Gemeinde?

I. Was ist der Begriff von *γλωσσais* und *γλωσση λαλειν*? Dieser Begriff wird hauptsächlich durch folgende zwey Sätze bestimmt.

1) Es muß ein Sprechen in fremden Sprachen verstanden werden.

2) Daß *γλωσσais* und *γλωσση λαλειν*, von welchem Paulus 1 Cor. 12, 30. vgl. 28. 10. spricht, war ein solches Sprechen in einer fremden Sprache, das durch ein Wunder bewirkt, durch eine übernatürliche Wirkung Gottes den Redenden möglich gemacht wurde — ein Sprechen in einer Sprache, die entweder dem Redenden ganz fremd war, oder die er wenigstens nicht sprechen gelernt hatte.

1) Durch *γλωσσais λαλειν* muß ein Sprechen in fremden Sprachen verstanden werden; die Redensart kann diese Bedeutung haben, vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 290. s. Marc. Aur. Antoninus ed. Gataker p. 158. und sie muß sie auch haben, dieß kann

a) schon mit großer Wahrscheinlichkeit geschlossen werden aus der Vergleichung von 1 Cor. 12, 30. 28. 10. mit Apostg. 10, 46. und mit 2, 4. ff.

α) In der letztern Stelle (Apostg. 2, 4.) ist ohne Zweifel die Rede von einem Sprechen in fremden Sprachen, die von der Sprache des Redenden verschieden waren. Die *ἑτεραι γλωσσαι* können fremde, von der Muttersprache verschie-

dene Sprachen seyn, wie *ἑτερογλωσσον* 1 Cor. 14, 21. fremde Sprachen, oder Solche, welche in fremden Sprachen sprechen. Wollte man auch übersetzen: in andern Sprachen, so müßte doch der Sinn der seyn; in andern Sprachen, als sie sprechen konnten. Der Zusammenhang mit dem Folgenden lehrt augenscheinlich, daß diejenigen, von welchen B. 4. gesagt wird, daß sie in *ἑτεrais γλώσσαις* gesprochen haben, Vorträge gehalten haben in verschiedenen fremden Sprachen, in solchen, welche in den Ländern gesprochen wurden, aus welchen die B. 9. ff. Genannten waren. Es kann nicht die Rede seyn von verschiedenen Dialekten einer und ebenderselben Sprache; denn z. B. Araber, Aegypter, Römer hörten die Apostel in ihren Muttersprachen, der arabischen u. s. w. sprechen, aber die arabische Sprache war nicht bloß ein anderer Dialekt, als die ägyptische, noch weniger, als die römische u. s. w. Auch heißt *διαλεκτος* B. 8. keineswegs bloß Dialekt, sondern Sprache, wie z. B. Apostg. 21, 40. 22, 2. 26, 14. Josephi Archaeol. VIII. 5, 3. Die Sprechenden sprachen also nicht bloß in verschiedenen Dialekten, sondern in den verschiedenen Sprachen, welche für die Zuhörer ihre Landessprachen waren. Der Sinn kann kein anderer seyn, als daß Jeder sie in seiner Landessprache sprechen hörte. — Man könnte es befremdend finden, daß B. 9. 10. auch *ἰδαιαν* und *ἰδαιοι* vorkommt, und daß die Zuhörer sich wunderten, die Apostel auch wie die Judäer sprechen zu hören. Aber die Apostel waren nicht Judäer, sondern Galiläer, deren Dialekt von dem der Judäer sehr verschieden war. Vgl. Matth. 26, 73. Das Außerordentliche der Sache war nun freylich hier nicht so augenscheinlich, wie bey denjenigen, welche in andern Sprachen redeten. Aber doch war bey den Galiläern wohl eine besondere Mitwirkung Gottes nöthig, wenn sie wie geborne Judäer sprechen sollten. Dieser Fall (und wenn auch noch von den andern Sprachen eine oder die andere nur ein verschiedener Dialekt wäre) hebt aber die Behauptung nicht auf, daß größtentheils verschiedene Sprachen gemeynt seyen. — Ganz

unerweislich ist die Voraussetzung, daß jene Redensart bloß die Bedeutung habe: mit Begeisterung, im Affekt sprechen. Vgl. Herder am ang. O. Es ist unerweislich, daß das *ἐλάλησα ἐν γλώσσῃ μου* Ps. 39, 4. und das *ἐλάλησεν ἡ γλώσσα μου* Hiob 33, 2. jene emphatische Bedeutung habe. Vgl. Storr Opusc. Vol. III. p. 277. Aber auch mit dem Zusammenhang ist sie unvereinbar: wie hätten die Zuhörer aus so verschiedenen Ländern, wenn die Apostel bloß begeistert, aber in ihrer Muttersprache gesprochen hätten, sagen können: wir hören sie in unsern verschiedenen Muttersprachen (*ἐκαστος τῇ ἰδίᾳ διαλεκτῷ ἡμῶν, ἐν ᾗ ἐγεννηθήμεν* B. 8.) reden. Auch schließt sich diese Erklärung nicht für den Ausdruck *λαλεῖν γλώσσαις*, wo dieser Ausdruck von Einem, nicht von Mehreren gebraucht wird, wie in 1 Cor. 14, 5. 18. Und wie sollte bey der Voraussetzung dieser Erklärung das *λαλεῖν γλώσσαις* (vgl. Herder 3. Abschn. S. 20. 4. Abschn. S. 4. ff. S. 80. 82. 91. ff.) verschieden seyn von *λαλεῖν ἐν ἀποκαλύψει* (1 Cor. 14, 6. 26.)? — Eben so wenig kann man annehmen, daß jener Ausdruck nichts anderes bedeute, als in einer hohen dichterischen Sprache reden. Stellen, welche man dafür aus Aristoteles und Sertus Empiricus anführt, beweisen nur, daß *γλώσσαι* solche Redensarten bedeute, welche obsolet, oder aus einer andern Sprache (oder Dialekt) genommen sind. Aber diese Annahme läßt sich auch mit dem Zusammenhang nicht vereinigen. Das *ἑτεροῖς* Apostlg. 2, 4. würde ein sehr unschicklicher Zusatz seyn. Und wenn die Apostel und auch andere Christen in ihrer Muttersprache einen dichterischen Vortrag hielten, wie konnten die Ausländer meynen, daß sie sie in ihrer Muttersprache sprechen hörten? Man kann auch nicht sagen, die Zuhörer hätten die Redenden nicht verstanden; denn sonst hätte nicht Jeder glauben können, er höre einen der Redenden in seiner Muttersprache sprechen.

β) Denselben Sinn, welchen *ἑτεροῖς γλώσσαις* in Apostlg. 2, 4. hat, muß auch die Redensart *γλώσσαις λαλεῖν* Apostlg. 10, 46. haben. Nach dem ganzen Zusammenhang muß auch

hier die Bedeutung diese seyn: in einer von der Muttersprache verschiedenen Sprache sprechen.

aa) Nach Nbsfeldts Erklärung wäre Apostg. 10, 46. *γλωσσais λαλειν*, eine solche Sprache sprechen, die die Muttersprache der Redenden, aber für die Gefährten des Petrus eine fremde Sprache war; das *πνευμα ἅγιον* erhalten, hieße bloß: in einen Zustand lebhafter religiöser Gefühle gesetzt werden, in eine religiöse Begeisterung kommen. Dagegen ist

aa) schon der Zusammenhang der Stelle B. 46—48. mit sich selbst. Das *γλωσσais* wäre ein ganz überflüssiger und zweckloser Zusatz. Der Zweck muß seyn, die Verwunderung darüber, daß auch den Heiden die Gabe des göttlichen Geistes mitgetheilt sey, zu erklären. Aber wenn *γλωσσais λαλειν* nur von der Muttersprache zu verstehen wäre, so wäre es kein Grund jener Verwunderung gewesen, selbst wenn man annehmen wollte, daß *πνευμα ἅγιον* nur eine, aus natürlichen Ursachen entstandene, religiöse Begeisterung sey. Auch das stimmt nicht zusammen, daß Petrus und seine Begleiter darüber erstaunt gewesen seyen, daß Cornelius und die Andern mit religiösen Gefühlen erfüllt gewesen seyen, und daß sie dieß aus ihrem Sprechen in ihren Muttersprachen geschlossen hätten. Sie hatten nicht Ursache, über die religiösen Gefühle des Cornelius zu staunen, da sie wußten, auf welche außerordentliche Art er zu dieser Unterredung mit Petrus von Gott vorbereitet war, und daß Petrus den besondern Auftrag von Gott erhalten hatte, zu Cornelius zu gehen; sie mußten wissen, mit welchen Gefühlen Cornelius den Apostel Petrus schon in sein Haus aufgenommen hatte. Von einem ungewöhnlichen Inhalt ihrer Reden sagt die Stelle kein Wort. Aber auch

ββ) die Vergleichung dieser Stelle mit andern Aussprüchen des Apostels Petrus (Apostg. 11, 15—17; 15, 8.) ist mit der Voraussetzung nicht vereinbar, daß nur ein Sprechen in der Muttersprache verstanden sey. Jene Vergleichung leitet zu dem Schluß, daß in Apostg. 10, 46. durch *πνευμα ἅγιον* eine solche übernatürliche Wirkung Got-

tes verstanden werde, wie diejenige war, die einige Christen aus den Juden am ersten christlichen Pfingstfeste erfahren haben (Apostg. 2, 4. ff.). Damit aber ist die Meynung nicht vereinbar, daß *γλωσσais λαλεῖν* (Apostg. 10, 46.) heiße, in der Muttersprache, oder auch in einer gelernten Sprache reden, und daß Cornelius und seine Freunde voll religiöser Gefühle und Ueberzeugungen, aber bloß in ihrer Muttersprache und in gelernten Sprachen gesprochen hätten. —

1) In Apostg. 11, 15—17. und 15, 8. können durch *πνεῦμα ἅγιον* nicht bloß lebhaft christlich-religiöse Gefühle verstanden werden. Denn — 2) offenbar beziehen sich die Worte *ὥσπερ καὶ ἐφ' ἡμᾶς* B. 15. und *ὡς καὶ ἡμῖν* B. 17. auf die Apostg. 2, 4. ff. erzählte Geschichte. Aber es waren keineswegs bloß lebhaft religiöse Empfindungen, wodurch sich das *πνεῦμα* nach dieser Erzählung bey den Christen in Jerusalem äußerte; und man hat keinen Grund, die Worte des Petrus (Apostg. 11, 15—17. 15, 8.) darauf zu beschränken. Aber es ist 3) auch mit dem Hauptzweck des Apostels Petrus in jener Stelle nicht vereinbar, daß *πνεῦμα* in jenen Stellen nur lebhaft religiöse Gefühle bedeute. Er wollte den Judenchristen beweisen, daß die Christen aus den Heiden, zunächst Cornelius und seine Freunde, ohne beschnitten zu seyn, ohne sich dem mosaischen Gesetz unterworfen zu haben, Gott eben so wohlgefällige Glieder der Christen-Gemeinde seyen, als die Judenchristen. Aber um dieß zu beweisen, hätte er sich nicht darauf allein berufen können, daß jene Christen von lebhaften Gefühlen durchdrungen gewesen, und sie geäußert hätten. Man hätte ihm immer noch entgegenhalten können: Gott mache doch noch einen Unterschied; die Judenchristen seyen doch durch das auffallende Wunder am Pfingstfeste ausgezeichnet worden; an ihnen habe sich die Kraft des göttlichen Geistes auf eine augenscheinlich wundervolle Weise geäußert, nicht so bey den Heidenchristen. Auch kann — 4) *πνεῦμα ἅγιον* Apostg. 8, 15. 17. keineswegs bloß lebhaft religiöse Gefühle bedeuten. Wie könnte man glauben, daß (B. 18.) der Magier Simon,

welcher darnach strebte, Aufsehen machende Erscheinungen bewirken zu können, sich von den Aposteln jene Gabe hätte erbitten wollen, wenn sie nichts Anderes gewesen wäre, als lebhafteste religiöse Gefühle bey Anderen hervorzubringen? 2) Eben so wenig kann aber auch in den angeführten Aussprüchen Petri nach Eichhörns Meynung durch *πνευμα ἁγίων* Ueberzeugung vom Christenthum verstanden werden. — N) Petrus sagt, Gott habe dem Cornelius und seinen Freunden die nämlichen Gaben gegeben, wie den Aposteln; aber Ueberzeugung vom Christenthum war es nicht, was bey den Aposteln erst am Pfingstfest hervorgebracht worden wäre. Diese hatten und äusserten sie schon vor dem Pfingstfeste (vgl. Luc. 24, 52. f.). Also muß die *ἰσὴν ὁμοῦ* (Apostg. 11, 17.) etwas Anderes seyn. Auch konnte es 1) der Zweck des Apostels (in Apostg. 11. u. 15.) gar nicht seyn, zum Beweis dessen, wovon er die Judenthristen überzeugen wollte, sich darauf allein zu berufen, daß auch jene Heidenthristen vom Christenthum überzeugt seyen. Er konnte nicht sagen wollen: die Heidenthristen sind vom Christenthum überzeugt: folglich sind sie in Allem den Judenthristen gleich, und haben gleiche Rechte mit ihnen, auch ohne die Beschneidung, und Judenthristen können also mit ihnen ohne Verunreinigung eben so vertraulich umgehen, wie mit Iheresgleichen. Die Judenthristen hätten diesen Schluß nicht annehmen können, wenn sie daran dachten, wie sehr die Judenthristen am Pfingstfest ausgezeichnet worden seyen, wosern nicht das nämliche auch bey den Heidenthristen erfolgt war. — 2) In Apostg. 15, 7—9. unterscheidet Petrus die Mittheilung des *πνευμα ἁγίων* ganz deutlich von der Ueberzeugung vom Christenthum (*πιστεῖν*); *ἐμαρτυρήσας* bezieht sich auf *πιστεῖν* B. 7. Gott, der das Innerste der Menschen kennt, hat ihnen das Zeugniß gegeben von der Wirklichkeit und Richtigkeit ihres *πιστεῖν*, indem er ihnen das *πνευμα ἁγίων* ertheilte, wie uns. Dieß ist eine thätige Erklärung Gottes, daß er sie eben so gut als ächtgläubig erkannt hat, wie Judenthristen. — 7) Bemerkenswerth ist es auch, daß

Apostg. 8, 15. 17. vgl. mit B. 18., wo von der Mittheilung des πνευμα ἅγιον an die Samariter die Rede ist, dieser Ausdruck nicht Ueberzeugung vom Christenthum bedeuten kann, da die Samariter diese schon vorher hatten (vgl. B. 14.), vgl. Storr's Abh. im N. Repertorium Thl. 3. S. 289. ff. 3) Man muß also wohl annehmen, der Sinn der Worte Petri sey der: die Kraft Gottes oder des göttlichen Geistes habe sich bey Cornelius und seinen Freunden auf dieselbe Art, wie bey den ersten Judenchristen am ersten christlichen Pfingstfeste geäußert, durch ein in die Sinne fallendes Wunder, das demjenigen ganz ähnlich sey, das die Christen aus den Juden an jenem Pfingstfest erfahren haben. 4) Wenn aber dieß angenommen werden muß, wenn eben darum auch der Ausdruck πνευμα ἅγιον Apostg. 10, 44. 45. auf eine solche wundervolle Wirkung Gottes bezogen werden muß, wie diejenige war, welche Apostg. 2, 4. ff. erzählt wird, so kann das γλωσσαὶς λαλεῖν Apostg. 10, 46. nicht den Sinn haben: sie sprachen in ihrer Muttersprache, oder in einer gelernten Sprache. Diese Erklärung widerspricht dem Zusammenhang mit B. 45.

bb) Dieselben Hauptgründe gelten auch gegen Eichhorn's Erklärung. Nach dieser soll γλωσσαὶς λαλεῖν in Apostg. 10, 46. heißen: in einer Ekstase unartifulierte, unverständliche, sinnleere Töne hervorbringen, und πνευμα ἅγιον wäre B. 45. nichts weiter, als Ueberzeugung vom Christenthum, oder lebhaftes religiöses Gefühl. Aber auch abgesehen davon, daß die vorausgesetzte Bedeutung von γλωσσαὶς λαλεῖν nicht aus dem Sprachgebrauch erweislich ist, so wäre bey dieser Uebersetzung das λαλόντων γλωσσαὶς, wenn durch πνευμα ἅγιον bloß die Ueberzeugung vom Christenthum ausgedrückt würde, ein zweckloser Zusatz. Denn wie könnte das γλωσσαὶς λαλεῖν des Cornelius etwas zur Bestätigung davon beitragen, daß das πνευμα ἅγιον ihm zu Theil geworden sey? Wie könnten die Begleiter des Apostels Petrus schließen: weil Cornelius sinnlose, stammelnde Töne hervorbringe, so sey er vom Christenthum überzeugt und von religiösen Ge-

fühlen durchdrungen. Eben so wenig könnte *λαλουντων γλωσσais* und *μεγαλυνοντων τον θεον* zu Einem Hauptgedanken verbunden werden. Der Sinn wäre: indem sie unartikulirte Löhne hervorstießen, lobten sie Gott; was doch nicht der Fall seyn konnte. — Auch gelten gegen diese Erklärung die vorhin gegen die Nöbelschen angeführten Gründe aus den Aussprüchen des Apostels Petrus in Apostg. 11, 15—17. 15, 8. auch 8, 15. 17., mit welchen sie nicht in Uebereinstimmung gebracht werden kann.

cc) Eben so wenig ist man berechtigt, anzunehmen, daß *γλωσσais λαλειν* Apostg. 10, 46. heiße: mit Begeisterung, oder in ungewöhnlichen d. h. dichterischen Aussprüchen sprechen. Diese Bedeutung ist aus dem Sprachgebrauch nicht erweislich. Die von Mayer (in seiner Abhandl. de charismate *γλωσσων*) angeführten Stellen aus Aristoteles de arte poetica beweisen nicht, daß das Wort *γλωσσα* auch figürliche poetische Redensarten bezeichne; vgl. Miville S. 21. ff. Eben so wenig einige Stellen von Sextus Empiricus adv. Grammat. §. 79. 253. 269. — Aber sie paßt auch nicht für den Zusammenhang mit B. 45. Man kann nicht bloß lebhaft religiöse Gefühle, oder Ueberzeugung vom Christenthum verstehen, wie oben bewiesen worden ist. Versteht man aber durch *πνευμα ἁγιον* eine außerordentliche, wundervolle Einwirkung des *πνευμα*, wie konnte eine solche aus den Reden des Cornelius geschlossen werden, wenn sie nur lebhaft religiöse Gefühle ausdrückten, die gar nicht unerwartet bey ihnen seyn konnten, und aus ihrer vorangegangenen Gemüthsstimmung leicht erklärlich waren. Wie hätte Petrus sich darauf berufen können, daß Cornelius und die Andern die gleiche Gabe, wie die Apostel empfangen hätten (Apostg. 11, 17.), wenn sie bloß in ihrer Muttersprache dichterisch gesprochen hätten.

Nur die Voraussetzung stimmt ganz mit dem Zusammenhang (Apostg. 10, 46. mit 45.) und den übrigen Stellen, die damit verglichen werden müssen (Apostg. 11, 15. ff. 15, 8. f. 2, 4. ff. u. f. w.), überein, daß *γλωσσais λαλειν* in

20, 46. eben das sey, was in 2, 4. durch *ἑτεrais γλώσσαις λαλεῖν* ausgedrückt wird.

γ) Wenn nun Paulus 1 Cor. 12, 30. vgl. mit 28. 10. gleichfalls von einem *γλώσσαις λαλεῖν* spricht, das Folge einer außerordentlichen freyen Wirkung des göttlichen Geistes sey (B. 8. 7. 4. 3. 11.), so ist es sehr wahrscheinlich, daß er dadurch dieselbe Art von Wirkungen des göttlichen Geistes verstanden habe, die Apostg. 10. durch *γλώσσαις λαλεῖν*, Apostg. 2. durch *ἑτεrais γλώσσαις λαλεῖν* bezeichnet wird; daß es also heiße: in fremden Sprachen, die verschieden sind von der Muttersprache des Redenden, einen Vortrag halten.

h) Dieß wird nun auch bestätigt durch andere Stellen des Abschnitts vom 1 Br. an die Corinthier (Cap. 12—14.), in welchem von *γλώσσαις λαλεῖν* die Rede ist. Die Meynung, daß *γλώσσαις λαλεῖν* heiße: in fremden Sprachen reden, paßt für den Zusammenhang in allen Stellen jenes Abschnitts, die sich auf das *γλώσσαις λαλεῖν* beziehen. Hin gegen läßt sich

a) mit einigen Stellen dieses Abschnitts die auch auf dem Sprachgebrauch nicht erweisliche (vgl. Miville S. 21. ff.) Meynung nicht wohl ganz in Uebereinstimmung bringen, daß *γλώσσαις λαλεῖν* heiße: in einer (begeisterten) süßlichen, dichterischen Sprache reden. Z. B. in 1 Cor. 14. stimmt B. 22. mit 21. und B. 21. mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden nicht gut zusammen, wenn man unter *γλώσσαις* nicht fremde Sprachen versteht. Die Stelle, welche Paulus anführt, hätte keine schickliche Beziehung auf den Hauptgegenstand seines Vortrags, wenn nicht B. 22. unter *γλώσσαις* eben das verstanden würde, was B. 21. unter *ἑτερογλώσσοις* verstanden wird. — Eben so ist es bei jener Voraussetzung nicht leicht einzusehen, wie Paulus B. 23. sagen konnte, wenn ein Nichtchrist in eine christliche Versammlung komme, und Alle dichterisch sprechen höre, so werde er zu dem Gedanken veranlaßt, daß sie wahnsinnig seyen. Denn die Griechen waren recht gut an eine dichte

rische Sprache gewöhnt. — In B. 26. wird *ψαλμον* offenbar unterschieden von *γλωσσα*; jenes heißt aber ein Loblied, und wäre von diesem nicht unterschieden, wenn dieses auch eine dichterische Sprache bedeutete. — Auch 13, 1. läßt sich mit dieser Voraussetzung nicht so gut in Übereinstimmung bringen, als mit der, daß es ein Sprechen in fremden Sprachen bedeute. B. 1. bezieht sich eben so gut auf außerordentliche Geistesgaben, als B. 2.

β) Aber auch die Eichhorn'sche Meynung, *γλωσση λαλειν* heiße, bloß mit der Zunge reden, bloß mit Bewegung der Zunge (in einer Art von Ekstase) unverständliche Töne hervorstoßen, von welchen nachher entweder die ekstasirte Person selbst, oder eine andere, oder gar Niemand eine Deutung gegeben habe, ist mit ein paar dieser Stellen, (1 Cor. 14, 21. 22. 13, 1.) und mit einigen andern, vorzüglich 1 Cor. 14, 18. 27. f. nicht wohl zu vereinigen. Wenn es nicht wohl bezweifelt werden kann, daß Paulus in 13, 1. Rücksicht nehme auf das *γλωσσais λαλειν*, so muß man auch annehmen, daß es bedeute: in fremden Sprachen reden; wie könnte man hier sinnleere Töne verstehen? — Auch 14, 21. hängt nur dann mit dem Vorhergehenden und Folgenden zusammen, wenn man fremde Sprachen versteht, aber nicht, wenn man sinnleere Töne versteht. — Besonders fordert in 14, 18. der Zusammenhang, daß das *γλωσσais λαλειν* hier in demselben Sinne genommen werde, in welchem es Paulus den Corinthiern zuschreibt. Nun war aber das *γλωσσais λαλειν* des Paulus, wofür er Gott zu danken Ursache findet, nicht wohl ein Hervorstößen unverständlicher Töne. Wollte man mit Eichhorn so übersetzen: „ich würde zwar meinem Gott danken, wenn ich fertiger, als ihr alle, in Entzückungen unverständliche Töne hervorstoßen könnte“, so wäre doch immer nicht einzusehen, warum Paulus dieß als eine Veranlassung zum Dank gegen Gott hätte betrachten sollen. Wollte man sagen, Paulus habe die Beschaffenheit des *γλωσσais λαλειν* nicht genug gekannt, so wäre gleichfalls B. 18. nicht auf eine vernünftige

Art erklärbar. Wie könnte Paulus sagen, er würde für diese Gabe danken, wenn er sie besäße, wenn er doch nicht genau wußte, worin diese Gabe bey den Corinthiern bestesse? — Was 15, 10, 30., besonders 14, 27. von der *ἐκστασις* *ἡ λωσσω* und dem *διεκστασιεύειν* gesagt wird, paßt eben so wenig zu dieser Hypothese. Zwar sagt Eichhorn: „Wenn schon die unverständlichen *ἑβδμή* keine Erklärung zugelassen haben, so kann doch der Stammlende, bey der Rückkehr zu sich selbst, des Ursprungs der Entzückung sich erinnern, und daraus seine in der Entzückung gestammelten Worte erklärt, oder, wenn er nicht Bildung genug hatte, einem andern, der diese Fertigkeit besaß, sich so weit verständlich gemacht haben, daß dieser nun der Dollmetscher fremder Empfindungen wurde.“ (Allg. Bibl. der bibl. Liter. 2. Bd. S. 802. ff. 806. 817.) Allein dieß wäre nicht Auslegung der hervorgebrachten *ἑβδμή*, sondern (wie Eichhorn S. 802. 806. selbst sagt) nur ungefährer Sinn und Inhalt der ausgestoßenen *ἑβδμή*, die sich, wie man glaubte, auf die der Entzückung vorangegangenen Empfindungen bezogen haben mußten. Auch läßt sich mit jener Hypothese die Verordnung des Apostels in 14, 27. nicht in Uebereinstimmung bringen. Es war (wie Eichhorn S. 806. selbst einräumt) ein sehr möglicher Fall, daß der unverständliche Stammler sich des ersten Ursprungs seiner Ekstase bey dem Erwachen aus seinem Traum nimmer bewußt war. Trat dieser Fall ein (und ob er eintreten werde, konnte man nicht vorauswissen), so konnte weder er, noch ein Dollmetscher den Ursprung und ungefähren Inhalt der unverständlichen *ἑβδμή* erklären, weil der Ursprung der Entzückung nicht mehr bekannt war. Wenn sich aber auch jeder Stammler der Empfindungen, die bey dem Anfang der Entzückung seine Seele durchdrungen hatten, bey dem Erwachen unfehlbar bewußt gewesen wäre; wie konnte er im Zustand des Nichtbewußtseyns sich bewußt seyn, ob er die Fähigkeit zur *ἐκστασις* habe, oder ob wenigstens ein anderer, besser gebildeter Christ (*διεκστασιεύων*) gegenwärtig sey? Wie konnte er also nach Beschaffenheit der Umstände, deren

er sich nicht bewußt war, vor der Gemeinde oder nur im Stillen (B. 27. f.) reden? — Daß *γενη γλωσσων* (12, 10.) und der Ausdruck: *γλωσσais λαλειν*, wo er nicht von Mehreren, sondern von einem Einzelnen gebraucht wird (14, 5.), läßt sich wenigstens weit leichter mit der gewöhnlichen Meynung, als mit der Eichhorn'schen vereinigen. — Dazu kommt noch: daß bey vielen Corinthischen Christen die Ekstasen, welche diese Hypothese annimmt, nicht bloß gleich nach ihrem Uebergang zum Christenthum, sondern auch nachher, etwas Unwillkührliches gewesen seyen, ist an sich schon, und dann auch deswegen höchst unwahrscheinlich, weil Paulus die Vorschrift giebt: es sollen zwey, höchstens drey *γλωσσais λαλειν* (14, 27.). Nimmt man aber an, es seyen, da die Corinthier schon seit einiger Zeit Christen waren, lauter (oder doch meistens) nachgemachte, erzwungene Ekstasen gewesen, so begreift man nicht, warum Paulus sich nicht gegen eine solche, wie gegen andere ähnliche Unordnungen nachdrücklicher erklärt, warum er einen solchen Unfug zugelassen, und selbst die Abschaffung desselben verboten (14, 39. 27. u. f. w.), und warum er sogar das *γλωσσais λαλειν* in Eine Klasse mit andern Geistesgaben (12, 10. 28.) gesetzt hat. Vgl. Beyträge zum vernünft. Denken in der Relig. Heft 17. S. 77. f.

Die Gründe, welche Eichhorn für seine Meynung anführt, sind folgende: a) Nur nach dieser Hypothese seye 14, 9. (wo *γλωσση λαλειν* durch *δια της γλωσσης μη εὐσημον λογον δειναι* erklärt werde) und B. 14. 15. 28. (woraus erhelle, daß die *γλωσσais λαλουντες* unverständliche Töne, *ἀνευ νοος* B. 14. 15. hervorgebracht haben, deren Sinn sie selbst oft nicht haben erklären können; vgl. B. 28.) auch B. 7. (wo Paulus die unverständlichen Stammer mit einer Flibte oder Cithar vergleiche, welche die Töne nicht deutlich auseinanderseze) erklärbar. b) Nur aus derselben sey erklärbar, daß Paulus das *γλωσσais λαλειν* in die letzte Classe seze (12, 29. 14, 26.); daß er das Streben darnach für kindersartig erkläre (B. 20.); daß er bey andern Religionsverwand-

ten den Vorwurf des Wahnsinns dagegen befürchte (B. 23.); daß er das *γλωσσais λαλειν* jedesmal auf zwei oder drey Personen einschränke (B. 27.), und in einem gewissen Falle (B. 28.) ganz verbiete. — Allein es läßt sich leicht zeigen, daß alle diese angeblichen Beweise theils auf unerweislichen oder unrichtigen Erklärungen (wie a), theils auf unrichtigen Folgerungen (wie b) beruhe, und daß alle angeführten Umstände sich auch mit der gewöhnlichen Erklärung gut vereinigen lassen. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 290. ss. Paulus Bibliothek kleiner Schriften. Thl. 1. S. 305. ff., und die in diesen Vorlesungen gegebene Erklärung der angeführten Stellen.

γ) Um den eben angeführten scheinbaren Schwürigkeiten zu begegnen, nimmt ein Recensent in den Göttinger gel. Anzeigen 1797. St. 199. S. 1978. ff. an: daß die Sprachredner nichts anders gewesen seyen, als Judenchristen; die ihre Andacht theils durch Stellen aus ihren hebräischen Religions-Schriften, theils durch Erklärungen und Formeln in der Palästinenfischen Landessprache ausdrückten, genau so, wie es in den Synagogen Sitte war, wo man Vorträge und Segnungen dieser Art durch ein Amen zu erwiedern pflegte (1 Cor. 14, 16.). Den Heidenchristen zu Corinth, welche weder hebräisch noch aramäisch verstunden, mußten diese geistlichen, und nach jüdischer Sitte mit halbarticulirten Tönen (Matth. 6, 7.) überladene Andachtsübungen nothwendig auffallen. Hätte die Vorsehung Jenen das Geschenk einer fremden Sprache verliehen, so würde sie ihnen auch die Gabe der Uebersetzung nicht vorenthalten haben; denn Niemand lege seine Worte besser aus, als er selbst. Er beruft sich auf Lightfoot, welcher zu dieser Stelle sagt: *opinamur ergo, nec sine ratione, linguam istam ignotam, qua usi sunt isti, vel abusi potius in ecclesia, fuisse linguam Hebraeam; quae jam olim a communi et vernaculo usu desueverat etc.* Gegen diese Erklärung läßt sich aber das meiste oben Gesagte auch anwenden; besonders aber die Ähnlichkeit dieser Stellen mit Apostg. 2, 4. und 10, 46. — Die Verschiedenheit

der Sprachen (*γενη γλωσσων* 1 Cor. 12, 10.) und daß, daß dieses Sprechen in der hebräischen Sprache auf keinen Fall als etwas Mitgetheiltes angesehen werden konnte (vgl. 12, 11. 7.).

Man muß also annehmen, daß *γλωσση* und *γλωσσais λαλειν* die Bedeutung habe, in fremden Sprachen reden. Es gehört dazu aber noch die zweite Bestimmung.

2) Daß *γλωσσais* und *γλωσση λαλειν* war, auch ein solches Sprechen in einer fremden Sprache, welches durch ein Wunder bewirkt, durch eine übernatürliche Wirkung Gottes dem Redenden möglich gemacht wurde; ein Sprechen in einer Sprache, die entweder dem Redenden ganz fremd war, oder die er wenigstens nicht sprechen (nicht bis zur Sprachfertigkeit) gelernt hatte (von der er vorher entweder gar keine Kenntniß, oder nur eine so unvollkommene Erkenntniß besaß, daß er ohne ein Wunder nicht vermögend war, einen Vortrag in derselben zu halten).

Daß *γλωσσais λαλειν* hat einen übernatürlichen Ursprung. Dieß macht

a) schon die Vergleichung der Stellen 1 Cor. 12, 10. 28. 30. mit Apostg. 10, 46. und 2, 4. ff. höchst wahrscheinlich.

u) Man ist vollkommen berechtigt, anzunehmen, daß in Apostg. 2, 4. ff. ein solches Sprechen gemeint, das nur durch übernatürliche Wirkung Gottes möglich war. (Vgl. Storr in Paulus Repert. Thl. 3. und die oben genannten Schriften von Christiaanse, Becker, Stäudlin, und die Schrift: Ueber die Gabe der Sprachen u. s. w.)

aa) Daß Staunen der versammelten Menge B. 6. ff. läßt sich nur dann erklären, wenn man voraussetzt, es sey eine bekannte, entschiedene Thatsache gewesen, daß die Sprechenden weder Ausländer, noch vermögend gewesen seyen, in ausländischen Sprachen zu reden. Denn entweder wußte die versammelte Menge historisch, daß die Sprechenden Ausländer gewesen, oder wenigstens ausländische Sprachen fertig sprechen gelernt hätten; oder sie wußte nicht, ob dieß der Fall sey oder nicht; oder es war eine den Zuhörern historisch

bekannte Thatsache, daß die Sprechenden weder selbst Ausländer seyen, noch die ausländischen Sprachen, in welchen gesprochen wurde, gelernt hätten. Im ersten Fall läßt sich nicht erklären, warum die versammelte Menge sich darüber wundern konnte, die fremden Sprachen zu hören. Wußten sie etwa, daß unter der damaligen kleinen Anzahl von Jüngern doch mehrere fremde, aus andern Ländern gekommene Juden, oder doch solche gewesen seyen, die fremde Sprachen gelernt hätten, so hatte sie keine Ursache, sich darüber zu wundern, daß jene Juden in ihren Muttersprachen oder in gelernten Sprachen redeten. War aber die versammelte Menge darüber ungewiß (der zweyte Fall), ob die Sprechenden in ihren Muttersprachen oder in gelernten Sprachen redeten, so ist wiederum nicht begreiflich, wie ein allgemeines Staunen darüber entstehen konnte, ohne vorhergegangene Nachfrage sollte es Keinem eingefallen seyn, daß die Sprechenden Ausländer seyen, oder in einer gelernten Sprache sprechen könnten? Warum sollten sie, ohne weitere Erkundigung, es geradezu für wirklich angenommen haben, daß die Sprechenden weder Ausländer seyen, noch ausländische Sprachen gelernt hätten. Es kann also nur der dritte Fall möglich seyn. Es muß allgemein als unwidersprechliche Thatsache bekannt gewesen seyn, daß die Redenden lauter Galiläer, und die Sprachen, worin sie redeten, nicht ihre Muttersprachen waren, und daß auch vermöge ihrer Erziehung und Lebensart Kenntniß auswärtiger Sprachen von ihnen nicht zu erwarten war. Dieß mußte der Fall gewesen seyn, wenn auch unter den Sprechenden außer den Aposteln noch andere Christen gewesen wären. Es ist aber wahrscheinlich, daß bloß die Apostel gemeint sind. Diese werden, wie B. 7., auch in 1, 11. Marc. 14, 70. Galiläer genannt (jedoch so, daß nicht die Sekte, sondern das Vaterland dadurch bezeichnet wird, vgl. Storr Opusc. Vol. III. p. 174.). Die ἀπαῖτες in Apostg. 2, 1. sind ohne Zweifel nur die unmittelbar vorher (1, 26.) genannten Apostel (wie auch mehrere Codices: ἀπαῖτες ἀποστόλοι setzen); diesen war die Gabe des heil. Geistes zunächst

verheissen (1, 2—6. 8.); sie waren es auch allein, welche öffentlich auftraten 2, 14. Auch Stäudlin (a. a. O. S. 4. ff.) nimmt an, daß bloß von den Aposteln die Rede sey. Auch die Anführung der Weissagung Joels (2, 17. f.) widerspricht dieser Annahme nicht; der Sinn des Apostels kann auch der seyn: da nun der heil. Geist auf die Apostel ausgegossen ist, so wird er auch auf Menschen aller Art ausgegossen werden. Auf jeden Fall ist in der angeführten Weissagung Mehreres enthalten, dem in dem Erfolg (V. 2—4.) nichts entsprach (V. 19. 17.).

bb) Auch die Argumentation des Apostels Petrus, Vers 16. ff. ist nicht wohl vereinbar mit der Voraussetzung, daß die Sprechenden eine solche Sprache gesprochen haben, die entweder ihre Muttersprache war, oder die sie gelernt hatten. Petrus sagt, daß, was die Zuhörer gesehen und gehört hätten, sey Wirkung des Geistes Gottes, dem schon Joel wundervolle Wirkungen auf die Apostel zugeschrieben, und welche Jesus schon vor seinem Tode seinen Verehrern zugesagt habe, es sey der Anfang der Erfüllung jenes Versprechens Jesu, daß er seinen Geist seinen Schülern mittheilen werde (V. 33. 1, 4. f. 8. f.). Eben darum sey auch die Erscheinung, die sie gesehen und gehört hätten, über deren Absicht und Bedeutung sie noch nicht gewiß gewesen seyen, ein zuverlässiger, einleuchtender Beweis davon, daß Jesus wirklich zu der Herrlichkeit erhoben worden sey (V. 33.), unter deren Voraussetzung er seinen Schülern jene Zusage gegeben habe. Aber zu einem allgemein faßlichen Beweis der höhern Würde Jesu waren nur solche Erscheinungen brauchbar, deren übermenschlicher Ursprung obllig einleuchtend war, nicht solche, die aus der natürlichen Fähigkeit, oder den erworbenen Kenntnissen leicht abzuleiten waren, oder doch nicht davon unterschieden werden konnten. Petrus argumentirt also zunächst aus dem Sprachwunder, nicht aus dem bloßen Inhalt der gehaltenen Vorträge (V. 4. 11.), oder aus einem Trieb der Redenden, Wahrheiten des Christenthums in bekannten Sprachen vorzutragen. Sonst wäre die Richtigkeit seiner

Folgerung gar nicht einleuchtend, oder ihre Unrichtigkeit offenbar.

cc) Dazu kommt noch: Wenn man auch annehmen wollte, was in hohem Grade unwahrscheinlich und unglaublich ist, daß die ganze versammelte Menge sich auf eine unerklärliche Art geirrt und geglaubt habe, Leute, welche gelernte Sprachen redeten, hätten auf eine wundervolle Art gesprochen, so sollten doch die Apostel wenigstens es gewußt haben, daß die Sprechenden, zu denen sie selbst gehörten (oder welche sie allein waren), in ihrer Muttersprache, oder in einer gelernten Sprache redeten. Wußten es die Apostel, so mußte es auch Lukas wissen, welcher sich wegen dieser wichtigen Thatsache gewiß bey den Aposteln sorgfältig erkundigt hat, und welchen diese gewiß nicht täuschen wollten. Aber wie ließe es sich mit seiner Ehrlichkeit reimen, daß er nicht den leisesten Wink davon gibt, es sey bey dem Staunen der Menge ein bloßer Irrthum zum Grund gelegen; daß er vielmehr so erzählt, daß man annehmen muß, er habe ein wahres Wunder erzählen wollen.

Dagegen glaubt man (N. Repertorium Thl. 2. S. 315. f. 309. f.) in der Stelle Anzeigen davon zu finden, daß Lukas selbst die Geschichte nicht so verstanden habe, wie sie oben angenommen wird. Die erste Anzeige läge, vorausgesetzt, daß B. 5. mit dem Vorhergehenden verbunden werde, darin, daß Lukas hier sagen wolle: die in fremden Sprachen Redenden seyen ausländische Juden gewesen, die sich zur Festzeit in Jerusalem aufhielten, oder auch da wohnten (vgl. Apostg. 6, 1. 5.), die dem Glauben an den wahren Messias zugethan waren (8, 2. Luc. 2, 25.), und die sich mit der Gemeinde vereinigten. Aber es ist nicht nur nicht nöthig, B. 5. mit B. 1—4. zu verbinden; B. 5. kann sehr füglich mit dem Folgenden verbunden werden, wo von dem *πᾶν ἔθνος* ... wirklich Beispiele angeführt werden (B. 8—11.). Es ist diese Voraussetzung aber auch ganz unwahrscheinlich. B. 5. muß heißen: „es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer aus allen Völkern der Erde.“ Es ist nicht ein

zusehen, wie diese Worte mit dem Vorhergehenden schicklich verbunden werden können, und wie sie den Gedanken ausdrücken sollten, jene Sprechenden seyen religiöse Juden gewesen, die in Jerusalem wohnten. Wenn diese gottesfürchtigen Juden zu der B. 1—4. beschriebenen Versammlung gehörten, so hätte Lukas schreiben müssen: ἦσαν δὲ ἐκεῖ, oder: ἐν τῷ οἴκῳ, statt: ἦσαν δὲ ἐν ἱερουσαλὴμ κατοικοῦντες. Sollte ἦσαν heißen: sie waren (es waren) aber in Jerusalem wohnende Juden, religiöse Männer aus allen Völkern; so müßten sich die Worte auf πάντες B. 4. beziehen. Aber wie sonderbar und ganz ungewöhnlich wäre die Beschreibung B. 5., wenn es eine Beschreibung der Apostel und anderer Christen seyn sollte? Wenn zu ἦσαν, πάντες supplirt würde, so müßte es heißen: die Apostel aber und andere mit ihnen zusammengekommene, nicht ausländische Christen (denn Beide mußten nothwendig, wie auch a. a. O. angenommen wird, zu der Versammlung gehören) und diejenigen Ausländer, welche in fremden Sprachen redeten, waren religiöse Juden aus allen Gegenden der Erde. Wie gar nicht passend wäre der Ausdruck εὐλαβεῖς für die Apostel? εὐλαβής heißt nirgends einer, der sich zum Christenthum bekennt. Lukas selbst gebraucht das Wort nie von Christen, sondern von Juden oder Heiden, oder von Proselyten, welche Verehrer Gottes waren. Wenn daher auch Christen öfters εὐλαβεῖς, εὐσεβεῖς heißen, so ist dieß keine ausschließende Benennung für Christen; es bezeichnet nicht gerade einen Jünger Jesu (vgl. Luc. 2, 25.). Alle Christen können so genannt werden; aber nicht alle εὐλαβεῖς, oder nicht alle Verehrer Gottes sind Christen. Sollten die Worte heißen: (Nur) die λαλοῦντες ἑτέραις γλώσσαις waren Ἰσραῖλοι ... aus allen Völkern, so hätte nothwendig das Subjekt (οἱ λαλοῦντες) bey ἦσαν hinzugesetzt seyn müssen. Eine solche Ellipse ist ganz ungewöhnlich. Auch müßte man annehmen, daß von der Versammlung nur Einige in fremden Sprachen gesprochen hätten; wie stimmt dieß aber zu πάντες ... ἠρξάντο λέγειν B. 4. Es muß also B. 5. zu dem Folgenden gezogen werden; die Juden aus al-

len Völkern gehörten daher nicht zu der Versammlung B. 1-4., und es war also ein solches Sprechen in fremden Sprachen, welches nur durch ein Wunder möglich war. — Eine andere Anzeige davon, daß Lukas selbst die Geschichte nicht so verstanden habe, soll diese seyn, daß Petrus „in seinem Vortrag an das Volk des Redens in nie erlernten Sprachen mit keinem Wort erwähne, ungeachtet gerade dieser Umstand der wunderbarste gewesen, und sowohl zur Widerlegung der Spötter (B. 13.), als auch zur Ueberzeugung der Zuhörer überhaupt das entscheidendste Gewicht gehabt haben würde.“ Aber wenn das Reden in nie gelernten Sprachen als allgemein zugestandene Thatsache angenommen werden konnte (B. 7—11.), so hatte Petrus nicht nöthig, die Thatsache selbst erst durch Unparthenische zu beweisen, sondern es war nichts weiter übrig, als die Absicht und Bedeutung der außerordentlichen Begebenheit, worüber man allein noch in Ungewißheit war (B. 12.), in das gehörige Licht zu setzen; was Petrus auch wirklich gethan hat. Die Spötter (B. 13.), welche gewiß ihren Einfall selbst nicht für gründlich hielten, und bloß den Zweck hatten, sich und Andere von ernsthaften Betrachtungen (B. 12.) abzuführen, waren gewiß keiner ernsthaften Widerlegung würdig. Petrus berührt daher auch den Spott nur ganz leicht und im Vorbeygehen (B. 13. f.). Der zukünftige Vortrag Petri, der ja selbst auch in einer fremden Sprache geredet hatte, war an sich selbst die thätigste, beste Widerlegung des elenden Spottes (vgl. Michaelis Anm. zu B. 13.). Ueberdies beruft sich Petrus (B. 33.) wirklich auf das Sprachwunder, und seine ganze Argumentation bezieht sich darauf. Vgl. oben bb).

β) Wenn in Apostg. 2, 4. eine übernatürliche Wirkung Gottes angenommen werden muß, so ist dieß auch in 10, 46. der Fall. Fände dieß nicht statt, so müßte *νεμενα αἰσιν* B. 45. bloß Ueberzeugung vom Christenthum, oder bloß ein lebhafteres religiöses Gefühl bedeuten, beydes ohne alle übernatürliche Einwirkung Gottes. — Daß diese Worte aber diesen Sinn nicht haben können, ist oben (1.) α) β) gezeigt

worden. Verstehet man aber unter *πνευμα ἁγίων* eine übernatürliche Wirkung Gottes, so muß es entweder eine solche seyn, durch welche eine außerordentliche, wunderähnliche Erscheinung (des *γλωσσais λαλεῖν*) hervorgebracht wurde, oder nicht. Im letztern Falle müßte man bloß eine übernatürliche Mitwirkung Gottes zu religiösen Gefühlen und Ueberzeugungen verstehen. Aber dann ist diese Stelle nicht wohl vereinbar mit allen den Stellen der Apostelgeschichte, welche hier verglichen werden müssen, und wo (wie oben gezeigt worden ist) überhaupt unter *πνευμα ἁγίων* weder religiöse Gefühle, noch Ueberzeugungen verstanden werden können. Nur dann ist 10, 46. mit allen diesen Stellen vereinbar, wenn man annimmt, es sey eine solche übernatürliche Wirkung Gottes verstanden, durch welche eine wundervolle, und als wundervoll erkennbare Erscheinung hervorgebracht worden sey, d. h. eine solche wundervolle Wirkung Gottes, welche der in Apostlg. 2, 4. erwähnten ähnlich gewesen sey.

7) Da nun der Apostel Paulus das *γλωσσais λαλεῖν* (1 Cor. 12, 10. vgl. mit 28. 30.) auch dem *πνευμα ἁγίων* oder *Θεῷ* (vgl. B. 10. mit 9. 11. 4. 3.) zuschreibt, so ist schon aus der Vergleichung dieser Stelle mit Apostlg. 2, 4. 10, 45. f. u. s. w. sehr wahrscheinlich, daß auch das *γλωσσais λαλεῖν*, welches 1 Cor. 12, 10. 28. erwähnt wird, ein übernatürlich von Gott gewirktes Reden in ungelerten Sprachen gewesen sey.

Der Grund, der in dieser Vergleichung liegt, wird noch verstärkt durch die Bemerkung, daß man aus 1 Cor. 9, 2. f. berechtigt ist zu schließen, das apostolische Ansehen Pauli sey in Corinth auch durch wundervolle Wirkungen an seinen Schülern bestätigt worden. Es müssen durch die Worte: *σφραγίς ... ἔργα ἐστὶν* Wirkungen verstanden werden, die die Schüler Pauli an sich selbst erfuhren, und die auch Andere (B. 3.) an ihnen wahrnehmen konnten, und die zu einem einleuchtenden Beweis des apostolischen Ansehens Pauli dienten. Aber die moralischen Wirkungen seiner Lehre allein konnte er nicht als einen Beweis seines apostolischen Anse-

hens anführen, und sich selbst gegen solche Gegner, wie er in der Corinthischen Gemeinde hatte, darauf allein berufen. Denn diese moralischen Wirkungen waren nicht nur an sich zu einem solchen Beweis überhaupt nicht hinlänglich, sondern es war auch bekannt genug, daß auch solche, die keine Apostel waren (z. B. wie die Corinthier recht gut wissen mußten, Apollos, vgl. 1 Cor. 3, 6.), durch ihren Unterricht in der christlichen Lehre Besserung befördern. Auch würden seine Gegner, z. B. von der Petrinischen Parthey eingewandt haben: Petrus sey als Apostel nicht nur durch die moralischen Wirkungen seiner Lehre, sondern auch durch Wunder, und namentlich auch durch solche wundervolle Wirkungen, welche andere Christen auf sein Wort oder Gebet hin erfahren und geäußert haben (Apostg. 8, 14—17. 10, 45. f.), als Apostel beglaubigt worden.

b) Aber auch abgesehen von dem Verhältniß der genannten Stellen im 1. Brief an die Corinthier mit den in der Apostelgeschichte, läßt sich schon aus den hieher gehdrigen Worten des Apostels Paulus selbst in dem Abschnitte Cap. 12—14. an sich, und im Zusammenhang betrachtet, schließen, daß von einem solchen Sprechen in fremden Sprachen die Rede sey, welches Folge einer übernatürlichen Wirkung Gottes war. Paulus schreibt die *γενη γλωσσων* dem *πνευμα ἁγιον* zu (1 Cor. 12, 10. f.), wie die übrigen Geistesgaben. Wenn aber dieß Sprechen in fremden Sprachen nicht Folge einer übernatürlichen Wirkung Gottes gewesen ist, so müßte man annehmen, entweder, daß diejenigen Corinthischen Christen, welche einen Vortrag in einer fremden Sprache halten konnten, die fremden Sprachen gelernt haben, ehe sie Christen wurden, und als Christen zu einem christlichen Gebrauch angewendet haben, oder, daß sie erst, als sie schon Christen waren, sie gelernt hätten, in der Absicht, dem Christenthum dadurch zu nützen. Aber

a) man kann nicht annehmen, daß die *γλωσσαις λαλῶντες* unter den Corinthischen Christen die fremden Sprachen, in welchen sie in den Versammlungen redeten, noch ehe sie

Christen wurden, gelernt hätten, und daß nur das dem Christenthum zugeschrieben werde, daß sie dann als Christen, auch in christlichen Versammlungen in fremden Sprachen geredet, daß sie christliche Gedanken und Empfindungen in fremden Sprachen, in den gottesdienstlichen Zusammenkünften, geäußert haben.

aa) Daß der Gebrauch, den sie bey dem gemeinschaftlichen Gottesdienst von fremden Sprachen machten, nur insofern Wirkung des *πνευμα* gewesen sey, als ihre Kenntniß vom Christenthum und ihre christliche Gesinnung, und in einzelnen Fällen, christliche Gefühle zu jenem Gebrauch beytrugen, läßt sich mit 1 Cor. 12, 11. vgl. B. 10. u. s. w. durchaus nicht vereinigen. Denn bey jener Voraussetzung könnte nicht gesagt werden: daß gerade diese Christen (Anderer nicht) in fremden Sprachen reden, daß diese von Andern eben durch das *γλωσσais λαλειν* sich unterscheiden, davon liege der Grund in dem freyen Willen, in der freyen Wirksamkeit des *πνευμα*. Hätten die *γλωσσais λαλυντες* schon, ehe sie Christen waren, fremde Sprachen gelernt, so lag der Grund, warum gerade sie ihre christlichen Gesinnungen und Empfindungen in fremden Sprachen äußerten, nicht in dem, was sie mit andern Christen gemein hatten, und nicht in dem freyen Willen des *πνευμα*. Christliche Gesinnungen und Gefühle wurden in allen Christen erweckt. Aber in diesem Gemeinschaftlichen kann nicht der Grund seyn, warum dieser oder jener, aber nicht Andere, in fremden Sprachen redeten.

bb) Ueberhaupt aber steht jener Voraussetzung das entgegen, daß bey derselben Paulus nicht hätte sagen können, die *γενη γλωσσων*, die verschiedenen Arten von fremden Sprachen seyen etwas vom *πνευμα* ihnen zugetheiltes, in ihnen gewirktes (B. 10. vgl. mit 11. 9. 7. 8. 4.), wenn sie jene Sprachen vorher schon gelernt hätten, ehe sie Christen wurden, also ehe das *πνευμα ἁγιον* auf sie wirkte.

β) Aber man kann auch nicht annehmen, daß jene Corinthischen Christen erst, als sie schon Christen waren,

die fremden Sprachen, in welchen sie in den Versammlungen redeten, gelernt hätten, und daß das *γλωσσais λαλεῖν* nur insofern dem *πνεῦμα* zugeschrieben werde, als dieses entweder nur zu ihrem Entschluß, jene Sprachen zu lernen, oder nur zu dem Entschluß, von den Sprachen, welche sie nach ihrem Uebertritt zum Christenthum aus irgend einem Grunde gelernt hätten, Gebrauch zu machen, oder zu Beydem beygetragen habe. Gegen die zweyte Voraussetzung gelten die oben bey α) angeführten Gründe. Was die erste betrifft, so kann man

aa) wegen B. 11. vgl. mit B. 10. nicht annehmen, daß *γλωσσais λαλεῖν* werde nur insofern dem *πνεῦμα* zugeschrieben, als sie in einer christlichen Absicht fremde Sprachen gelernt haben, und insofern ihre (durch das *πνεῦμα* hervorgebrachte) christliche Gesinnung zu jenem Entschluß beygetragen habe. Der Grund der Verschiedenheit der Gaben läge offenbar nicht in dem freyen Willen des *πνεῦμα*, wenn das *πνεῦμα* bey dem Einen, wie bey dem Andern nur die Allen gemeinschaftliche Gesinnung gewirkt hätte, die Verschiedenheit der *χαρισμάτων* aber von dem verschiedenen, eigenen Freyheitsgebrauch der Christen abhanging hätte. Hätten die *γλωσσais λαλῶντες* erst als Christen fremde Sprachen, in einer christlichen Absicht, gelernt, so war doch die christliche Gesinnung, die sie mit andern gemein hatten, nicht der Grund, warum sie gerade auf diese Art dem Christenthum nützen wollten; der freye Wille des *πνεῦμα* war nicht der Grund, warum sie gerade (nicht Andere) in fremden Sprachen christliche Vorträge hielten. Und wenn die Sprachengabe (wie andere B. 8—10. angeführte Gaben) so beschaffen war, daß die Corinthischen Christen sich dieselbe nach Belieben selbst erwerben konnten, auch ohne durch das *πνεῦμα* mittelbar oder unmittelbar dazu bestimmt oder veranlaßt zu werden (etwa in der Absicht, sich irgend einen erlaubten Vortheil dadurch zu verschaffen), so konnte nicht B. 11. gesagt werden: der Grund, warum Einige diese Gabe besäßen, Andere nicht, liege in dem freyen Wil-

len des *πνευμα* (nicht in dem eigenen freyen Willen der Christen). Nun wäre aber die Sprachengabe wirklich so beschaffen gewesen, daß man sich dieselbe nach Belieben hätte erwerben können, wenn sie darin bestanden wäre, daß man in einer auf die gewöhnliche Art gelernten Sprache reden konnte. — Ueberdies hätte Paulus in diesem Fall auch alle übrigen Geschicklichkeiten, die sich irgend einer in der Absicht, andern Christen damit zu dienen, erwarb, mit eben so vielem Rechte auszeichnen und als Wirkung des *πνευμα* beschreiben können, als die Kenntniß fremder Sprachen.

bb) Ueberhaupt aber steht jener Voraussetzung das entgegen, daß es viel natürlicher ist, das *διδόται ἐν πνεύματι* B. 8. ff. ebenso zu erklären, wie es bey *ἐνεργήματα δυνάμεων* B. 10. *πίστις* B. 9. nöthwenig erklärt werden muß.

cc) Ebenso steht derselben auch das entgegen, daß sie mit den Worten: die *γενη γλωσσων* seyen durch das *πνευμα* gegeben, nicht gut zusammenstimmt.

Nimmt man auch Beides zusammen, nimmt man an, das *γλωσσais λαλεῖν* werde insofern, aber auch nur insofern dem *πνευμα* zugeschrieben, als durch das *πνευμα* der Entschluß, fremde Sprachen zu lernen, und zugleich der Entschluß, in christlichen Versammlungen Gebrauch davon zu machen, hervorgebracht worden sey, so gelten auch alle eben angeführten Gründe dagegen.

Wollte man auch davon abgehen, daß *πνευμα* bloß die natürlich entstandenen Ueberzeugungen und Gefühle anzeige, und sagen, das *γλωσσais λαλεῖν* werde dem *πνευμα* nur insofern zugeschrieben, als einige Christen durch eine besondere übernatürliche Wirkung des göttlichen Geistes (durch einen unmittelbar von ihm gewirkten Antrieb) zu dem Entschluß veranlaßt oder bestimmt worden seyen, entweder fremde Sprachen zu lernen, um auch christliche Wahrheiten darin vortragen zu können, oder eine schon gelernte, fremde Sprache auch zu christlichen Vorträgen anzuwenden; — so ist auch diese Voraussetzung aus eben angeführten und folgenden Gründen unwahrscheinlich.

γ) Gegen die Meinung, daß die *γλωσσais λαλῶντες* überhaupt in gelernten Sprachen in den Versammlungen gesprochen hätten, sey es, daß sie diese Sprachen vor oder nach ihrem Uebertritt zum Christenthum gelernt haben, ist auch noch Folgendes einzuwenden.

aa) Es ist nicht einzusehen, wie der Gebrauch, den sie von fremden Sprachen in christlichen Versammlungen, wo bloß Corinthier gegenwärtig waren, machen durften, und der, nach der wahrscheinlichsten Erklärung von 1 Cor. 14, 2. ausdrücklich dem *πνευματι (θεῷ)* zugeschrieben wird (nämlich, daß sie, wenn nur ein Uebersetzer da war, in einer allen Uebrigen unbekannten Sprache redeten), und der Entschluß, einen solchen Gebrauch zu machen, dem *πνευμα ἁγίον* zugeschrieben werden kann. Denn bey der Voraussetzung, daß sie jene Sprachen auf die gewöhnliche Art gelernt hätten, läßt sich gar kein Zweck von einem solchen Gebrauch derselben denken (den einzigen seltenen Fall ausgenommen, daß etwa Ausländer gegenwärtig waren, deren Muttersprache gerade die fremde Sprache war, in welcher der *γλωσσais λαλῶν* redete, und welche einen in der Corinthischen Landessprache gehaltenen Vortrag nicht verstanden haben würden). Es ist also nicht einzusehen, wie ein solcher Gebrauch als Wirkung ihrer christlichen Gesinnung, oder gar als Wirkung eines unmittelbaren göttlichen Antriebs angesehen werden könnte. Konnten sie nicht Alles, was sie sagen wollten, ebenso gut in ihrer Muttersprache, die auch allen Uebrigen bekannt war, sagen, und wäre dieß nicht weit zweckmäßiger gewesen, als in fremden, Andern unbekannten Sprachen es zu sagen? Würde nicht Paulus den Corinthiern auch die Vorschrift gegeben haben, daß laute Sprechen in einer fremden Sprache in den christlichen Versammlungen solle (jenen Fall der Anwesenheit von Fremden, welche die Landessprache nicht verstünden, ausgenommen) ganz unterlassen werden?

bb) Wenn (was wahrscheinlich ist) das *πνευμα* in den Worten *πνευματι δε λαλει* (1 Cor. 14, 2.) das *πνευμα ἁγίον* bedeutet, und jene Worte sich auf alle *γλωσσais λαλῶντες*

(auch auf diejenigen, die zur unrichtigen Zeit laut sprachen, oder die laut sprachen, ohne daß ihr Vortrag in die Landessprache übersetzt wurde) beziehen, so müßte man den obigen Hypothese annehmen, daß auch ein offenbar fehlerhafter und von dem Apostel ausdrücklich getadelter Gebrauch von fremden Sprachen dem πνευμα ἅγιον zugeschrieben werde. Dieß läßt sich aber auch dann nicht denken, wenn man annimmt, es werde dem πνευμα nur insofern zugeschrieben, als durch das πνευμα christliche Religions-Kenntniß, und eine christliche Gesinnung, und christliche Empfindungen bewirkt worden seyen; denn jener Mißbrauch war keine Wirkung christlicher Grundsätze, Gesinnungen u. s. w.

cc) Auch läßt sich damit 1 Cor. 14, 5. (Θελω δε παντας υμεις λαλειν γλωσσαις) nicht wohl vereinigen. Denn wozu hätte wohl Paulus das γλωσσαις λαλειν allen Mitgliedern der Corinthischen Gemeinde, auch denjenigen, welche die Gabe der προφητεια hatten, oder auch solchen, welche die Gabe nicht hatten, und zur Belehrung Anderer überhaupt nicht tauglich waren, das γλωσσαις λαλειν wünschen sollen, wenn es weiter nichts, als ein Sprechen in gelernten Sprachen gewesen wäre?

dd) Endlich ist diese Erklärung auch damit gar nicht zu vereinigen, daß nicht Alle, welche diese Sprachengabe hatten, ihren eigenen Vortrag auch auslegen konnten; vgl. 14, 28. 5. Denn hätten die γλωσσαις λαλυντες die fremde Sprache, in welcher sie redeten, vorher gelernt, und zwar so, daß sie einen zusammenhängenden Vortrag halten konnten, so hätten sie doch gewöhnlich auch im Stande seyn müssen, wenigstens den Haupt-Inhalt davon in ihrer Muttersprache vorzutragen.

Um noch einige Einwendungen gegen den übernatürlichen Ursprung dieser Gabe kurz zu berühren, so kann man sagen:

a) es seyen doch nicht alle übrigen χαρισματα, welche 1 Cor. 12, 8. ff. angeführt werden, übernatürlich gewesen, z. B. λογος σοφιας, γνωσεως, πισις. Aber es ist zu dieser Annahme kein zureichender Grund vorhanden. Vgl. oben die

Erklärung dieser Stelle. Und 12, 11. erlaubt es, auch bey den genannten Gaben nicht, an eine bloß mittelbare Wirkung zu denken. Wollte man aber auch bey diesen Gaben eine mittelbare Wirkung annehmen, so wäre doch der Schluß unrichtig, daß deswegen auch das *γλωσσais λαλειν* etwas natürliches gewesen sey. Denn *λογος σοφίας* und *γνώσεως* konnten allenfalls, insofern sie als Wirkungen der vom *πνευμα* mitgetheilten Kenntniß der christlichen Lehre (1 Cor. 2, 10.) waren, und *πισς*, insofern es eine eigenthümliche Wirkung christlicher, vom *πνευμα* herrührender Ueberzeugungen war, dem *πνευμα* zugeschrieben werden; was aber für das *γλωσσais λαλειν* nicht auch gilt. Und bey den unmittelbar vor den *γενη γλωσσων* erwähnten *χαρισμα ιαματων, ενεργηματα δυναμεων, προφητεια* ist es ohnehin am natürlichsten, an eine unmittelbare Wirkung des *πνευμα* zu denken.

b) Die Vorschrift 14, 1. (*ἐηλάτε*) vgl. mit 12, 31. setze voraus, daß von Talenten die Rede sey, deren Erlangung von selbsteigener Thätigkeit abhieng. Aber diese Stellen können füglich auch anders erklärt werden. S. die obige Erklärung davon.

c) Der Mißbrauch in Absicht auf das *γλωσσais λαλειν*, den Paulus selbst (Cap. 14.) tadelt, sey mit der Voraussetzung eines übernatürlichen Ursprungs des *γλωσσais λαλειν* nicht vereinbar.

1) Es fragt sich zuerst: ob man nicht annehmen könnte, das unzweckmäßige Sprechen in fremden Sprachen sey nur theils bey ausländischen Christen, die in der Corinthischen Christenversammlung in ihrer Muttersprache ein Gebet oder ein Loblied oder etwas anders gesprochen; theils bey Corinthischen Christen, die in einer gelernten fremden Sprache einen Vortrag gehalten, nicht aber bey solchen, welche die außerordentliche (übernatürliche) Gabe, in fremden Sprachen zu sprechen, besessen haben, vorgekommen. — Man müßte bey dieser Voraussetzung einen weiteren Begriff des Ausdrucks *γλωσσais λαλειν* 1 Cor. 14., als 1 Cor. 12, 30. vgl. 28. 10. annehmen. — Allein einmal ist es an sich schon wahrschein-

lich, daß *γλωσσais λαλειν* im 14. Cap. eben die Bedeutung habe, wie im 12. Ueberdieß sind die Worte 14, 1. *ζητοῦντα πνευματικά* der Meynung günstiger, daß Cap. 14. der Ausdruck *γλωσσais λαλειν* sich auf die außerordentliche Sprachengabe beziehe, man mag das Wort *πνευματικά* selbst überhaupt von außerordentlichen Geistesgaben, oder bestimmt von der außerordentlichen Sprachengabe verstehen. Endlich muß der Ausdruck *γλωσσais λαλειν* 14, 18. doch wohl von der außerordentlichen (übernatürlichen) Sprachengabe genommen werden.

2) Der Einwurf läßt sich aber auch unter der Voraussetzung, daß *γλωσσais λαλειν* überall die außerordentliche Sprachengabe bezeichne, beantworten.

Der unzumuthbare Gebrauch der Sprachengabe hatte seinen Grund nicht in einer Wirkung Gottes, sondern in dem eigenen Freiheitsgebrauch des Sprachredners: auch das, was durch übernatürliche Wirkbarkeit Gottes mitgetheilt wird, kann doch durch Schuld des Menschen unzumuthbar gebraucht werden.

a) Die Absicht der göttlichen Einwirkung auf den Sprachredner könnte sich bloß auf ihn selbst (V. 28. *ἐαυτῷ λαλεῖτω καὶ τῷ θεῷ*), auf seine Selbsterbauung (V. 4. *ἐαυτὸν οἰκοδομεῖ*) beziehen: es war also in diesem Fall zweckwidrig, wenn er laut und öffentlich sprach.

b) Der Sprachredner konnte es in seiner Gewalt haben, von dem in einer fremden Sprache ihm eingegebenen Vortrag einen zweck- und zeitgemäßen Gebrauch zu machen, oder nicht. Eine bestimmte Reihe von Vorstellungen, welche unmittelbar an Worte einer fremden Sprache geknüpft war, trat in dem Zustande lebhafter religiöser Gefühle (einer religiösen Begeisterung) mit klarem Bewußtseyn hervor. Aber er konnte sie eben so gut, als der *προφητης* (14, 31. f.) eine ihm mitgetheilte Offenbarung, zurückhalten, statt sie im unrichtigen Zeitpunkt auszusprechen: er konnte seine Aufmerksamkeit in diesem Zeitpunkt von jener Gedankenreihe ablenken, und z. B. auf das, was ein Anderer sprach, richten.

Müßer andern oben angeführten Erklärungen mögen noch folgende genannt werden. Obderlein (theol. Bibliothek Bd. IV. S. 222. ff.) erklärt diese Gabe für die Fähigkeit, hebräische Psalmen oder Hymnen zu verfertigen. Hezel (Bibelwerk Thl. 9.) versteht die Gabe, die heiligen Bücher in der hebräischen Urschrift, oder auch chaldäische Uebersetzungen zu lesen. Da es aber zweifelhaft ist, ob es zu Pauli Zeit schon eine chaldäische Uebersetzung gegeben habe (s. Eichhorns Einl. ins N. T. S. 213.); so käme das *γλωσσαις λαλεῖν* auf den Gebrauch der einzigen hebräischen Sprache zurück, und dieß scheint schon mit dem Ausdruck *γλωσσαις λαλεῖν* (1 Cor. 14, 6.) und *γενη γλωσσῶν* (12, 10.) nicht übereinzustimmen. Aber auch andere Gründe sind dagegen, wie aus dem Obigen leicht erhellt, z. B. die Mittheilung durch das *πνεῦμα* und die Vergleichung mit Apostg. 2, 4. und 10, 46. — Andere, z. B. Semler (Paraphrasis in primam Pauli ad Corinthios epistolam 1770. bey 1 Cor. 12, 10. 14, 2. 9. 18. 28.), Schulz (bey 1 Cor. 12, 10. 14, 2. 5. 27.), der Recensent der Eichhorn'schen Abh. über die Geistesgaben der ersten Christen, in den Beylagen zu Seilers gemeinnützigen Betrachtungen vom J. 1790. S. 344. Paulus (im N. Repert. Thl. 1. Nro. 7. Thl. 2. Nro. 8.), der Verf. der Abh. in dem 14. Heft der Beyträge zum vernünftigen Denken in der Religion, S. 79. ff. u. s. w., verbinden die hebräische Sprache noch mit andern zu Corinth ausländischen Sprachen, welche etwa Muttersprache des Sprechenden gewesen seyen, oder deren Kenntniß er sich durch Fleiß und Uebung erworben haben möge. Auch hier lassen sich die Gründe dagegen leicht aus dem oben Gesagten ableiten.

Zu den in 1) und 2) bisher angegebenen Hauptmerkmalen der Sprachengabe folgen nun

3) noch einige Bestimmungen dieser Sprachengabe.

a) Die Sprachengabe konnte bey verschiedenen Subjekten in verschiedenem Grade vorhanden seyn. Der höchste Grad

dieser Gabe war der, daß ein Christ, der vorher von einer gewissen Sprache gar nichts verstand, durch übernatürliche Wirkung in den Stand gesetzt wurde, einen Vortrag darin zu halten. Ein Anderer konnte einige, obwohl unvollkommene Kenntniß einer Sprache haben. Daher reichte auch ein geringerer Grad dieser Gabe hin, daß er einen Vortrag in dieser Sprache halten konnte, ob es gleich offenbar war, daß er ohne ein Wunder keinen solchen Vortrag hätte halten können. Inwiefern der Gebrauch der Sprachengabe zur Beglaubigung der Göttlichkeit der Lehre Jesu und der Apostel dienen sollte, war es allerdings nothwendig, daß diejenigen, die sie besaßen, sie in einem solchen Grade hatten, daß es nicht nur für sie, sondern auch für Andere einleuchtend war, daß sie ohne übernatürliche Wirkung Gottes nicht im Stande seyen, einen Vortrag in dieser Sprache zu halten. Aber es konnte auch der Fall eintreten, daß der Gebrauch dieser Gabe nicht zu jenem Zweck, sondern nur dazu dienen sollte, einem Ausländer Kenntniß von christlichen Wahrheiten mitzutheilen. Hier war es nicht nöthig, daß die fremde Sprache als übernatürliche Wirkung Gottes erkannt wurde, und hier konnte sie auch in geringerem Grade stattfinden.

b) Daß die Sprachredner vermögend gewesen seyen, in einer gewissen fremden Sprache bey einer jeden Gelegenheit auch im gemeinen Leben zu sprechen, wie einer, der sie vollständig gelernt hat; ist man nicht berechtigt anzunehmen. Sonst würden sie ihren Vortrag auch selbst haben übersetzen können. (Vgl. *Ernesti de dono ling. Opusc. theol. p. 457. ss.*)

Aus allen Stellen ist nur das erweislich, daß sie bey gewissen Veranlassungen religiöse Vorträge, z. B. Gebete in fremden Sprachen halten oder sonst zu religiösem Zweck sprechen konnten. Das Wunderbare wurde auch dadurch um so auffallender, wenn sie sonst im gemeinen Leben jene Sprache nicht sprechen konnten.

c) Die Sprachredner waren ohne Zweifel bey dem Gebrauch der Sprachengabe sich ihrer selbst bewußt, und verstanden, was sie sprachen. Sonst könnte Paulus 1 Cor. 14, 4.

nicht sagen, daß der Vortrag des Sprechenden, wenn er auch nicht in die Landessprache übersezt wird, für ihn selbst erbaulich sey. Aber sie konnten ihre Vorträge nicht ohne ein neues Wunder wiederholen oder übersezen, dieß wird begreiflich, wenn man annimmt, daß die Vorstellungen der Sprechenden unmittelbar angeknüpft waren an die ihnen sonst unbekannten Worte der fremden Sprache; daher konnten sie ihren Vortrag wenigstens nicht mehr treu und vollständig in die Muttersprache übertragen, ohne eine neue übernatürliche Wirkung. Uebersetzte aber ein Anderer ihren Vortrag, so erinnerten sie sich wieder daran, wie man sich etwa an einen früher geschriebenen Brief wieder erinnert, wenn man ihn vorlesen hört.

d) Es stand in der Gewalt der Sprachredner, laut zu sprechen oder nicht; dieß sezt die Vorschrift 14, 28. voraus. So stand es auch ganz in der Gewalt dessen, der die Gabe der *προφητεία* hatte, ob und wann er das von Gott ihm mitgetheilte bekannt machen wollte.

Mit der Sprachengabe hieng die Gabe der *ἐκμυστία* zusammen, welche ebenfalls nur durch eine übernatürliche Wirkung möglich war. Wenn der Vortrag der in fremden Sprachen Redenden auch für Andere von Nutzen seyn sollte, so war eine Uebersetzung nöthig. Hätte der Sprachredner den Vortrag selbst übersezt, so hätte man sagen können, es seyen simlere Worte gewesen; übersezte aber ein Anderer, dessen Redlichkeit bekannt war, den Vortrag, und bezeugte der Sprachredner, daß die Uebersetzung mit seinem Vortrag übereinstimme, so war der Zweifel, ob es ein Wunder sey, abgesehritten. War es auf diese Art bewiesen, daß der Sprachredner kein Betrüger sey, so konnte er auch seinen Vortrag selbst übersezen.

II. Zweck der Sprachengabe.

Die Sprachengabe hat mit den andern, den Schülern der Apostel zu Theil gewordenen, Gaben und mit den Wandern überhaupt den Zweck gemein, die Gütlichkeit der Lehr-

Jesu und der Apostel zu beglaubigen; aber sie hat auch einen eigenthümlichen Zweck.

Das Sprachwunder am Pfingstfest (Apostg. 2, 4. s. die Erklärung oben) sollte die Apostel nicht bloß überhaupt für göttliche Gesandte, sondern namentlich auch für solche erklären, die bestimmt seyen, das Christenthum nicht bloß den Juden, sondern auch allerley Völkern ohne Unterschied der Religion zu verkündigen. Es waren alle Apostel, welche dabey in fremden Sprachen redeten (vgl. 2, 1. mit 1, 26. 2, 14.). Das Wunder, durch welches sie in den Stand gesetzt wurden, mit Menschen aus verschiedenen Völkern in ihrer Sprache zu sprechen, war eine sichtbare Darstellung des Universalismus des Christenthums; es war sehr anschaulich gemacht, daß das Christenthum nach Gottes Absicht unter Menschen von allen Völkern verbreitet werden solle, daß die Gemeinde Christi aus Juden und Heiden, aus Menschen von allerley Völkern bestehen solle.

Die nachher den Christen aus den Heiden mitgetheilte Sprachengabe diente zur Bestätigung, daß die Heidenchristen, ohne beschnitten zu seyn, ohne das mosaische Ritual-Gesetz zu beobachten, Gott eben so wohlgefällig, eben so gut ächte Mitglieder des Volkes Gottes seyen, als die Judenchristen (vgl. Apostg. 11, 17. 15, 8. f.). In Ansehung der Paulinischen Heidenchristen diente das Wunder noch besonders zur Bestätigung, daß auch diese den Schülern anderer Apostel eben so wenig, als Paulus selbst den übrigen Aposteln nachstehen. Ausser diesem darf man als weiteren Zweck auch mit Recht die gelegentliche Verbreitung der christlichen Lehre bey solchen Nichtchristen, deren Muttersprache eine von den fremden Sprachen war, in welchen die Sprachredner redeten, auch die gelegentliche Erbauung solcher Christen, die sich in jenem Fall befanden, annehmen.

Daraus lassen sich auch die Zwecke des *γλωσσαις λαλεειν* einiger Corinthischen Christen in den christlichen Versammlungen, oder auch bey andern Veranlassungen herleiten.

Der erste Zweck, der in jedem Fall erreicht werden konnte,

bezog sich auf die *γλωσσais λαλόντας* selbst (vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 317.). Ihnen diente das *γλωσσais λαλεῖν* zur Befestigung ihrer Ueberzeugung von der Göttlichkeit der apostolischen Lehre, von dem besondern Einfluß Gottes auf einzelne Christen, namentlich auf sie selbst. Und der Inhalt der Vorträge trug zur Belebung ihrer christlichen Gefühle, zur Stärkung ihrer christlichen Gesinnung bey (vgl. 1 Cor. 14, 4. *ἑαυτον οἰκοδομεῖ*).

Damit sollte ein anderer Zweck verbunden werden, der sich auf die übrigen Christen in der Versammlung bezog, welche die fremden Sprachen nicht verstanden. Dieser Zweck konnte dann erreicht werden, wenn auf den Vortrag des *γλωσσais λαλῶν* eine *ἐρμηνεία* folgte. Es sollten ihre christlichen Ueberzeugungen und Gesinnungen dadurch gestärkt und belebt werden.

Zuweilen konnte auch in einer so großen Handelsstadt, wie Corinth war, ein dritter Zweck erreicht werden an solchen ausländischen Christen oder Nichtchristen, welche die corinthische Landessprache weniger verstanden hätten, deren Muttersprache aber diejenige war, in welcher ein *γλωσσais λαλῶν* redete. Für fremde Christen war dann der Vortrag überhaupt nützlich; fremde Nichtchristen, welche in die Versammlung kamen, konnten hier das Christenthum kennen lernen.

Vorlesungen
über
den zweyten Brief Pauli an die Corinthier.

Abschnitt. Cap. 1—7. Vertheidigung seiner Person und seines apostolischen Amtes.

Erstes Kapitel.

Im Eingang spricht Paulus (V. 3. ff.) von seinen Leiden, und macht dann (V. 12.) den Uebergang zu seiner Vertheidigung in Hinsicht auf einen Vorwurf, den ihm seine Gegner in der Corinthischen Gemeinde auf Veranlassung des von ihm gegebenen, aber nachher (vgl. 1 Cor. 16, 5. 7.) zurückgenommenen Verspruches (2 Cor. 1, 15. f.), von Asien aus gerade nach Achaja zu reisen, gemacht hatten. Sie beschuldigten ihn nämlich, er sey ein veränderlicher, unzuverlässiger Mann, auf dessen Worte man sich nicht verlassen dürfe (3. 17.), und der wohl gar anders spreche, als er denke (3. 17. 12.); und zogen daraus auch in Rücksicht auf seine Lehre eine nachtheilige Folgerung (V. 18. ff.). Vgl. *Storr* pasc. Vol. II. p. 355. ss. *Michaelis* Einleit. 3. Ausg. Jhl. 2. S. 1237. ff.

V. 1. Paulus, ein Apostel Jesu Christi, nach dem Willen Gottes, und Timotheus, ein Bruder, grüßen die Gemeinde Gottes in Corinth und alle Christen in ganz Achaja. V. 2. Gnade werde euch zu Theil und Heil von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo.

V. 1. *δια σημειωματος θεου* setzt Paulus ohne Zweifel in Beziehung auf seine Gegner hinzu, welche sein apostolisches Asehen verdächtig machen wollten.

Τιμοθεος, der schon zu Corinth gewesen (1 Cor. 16, 10. 2. Br. an d. Cor. 4. 18.)

4, 17.), und den Corinthiern bekannt war. Vielleicht dictirte ihm Paulus diesen Brief. Er war Paulus Amtsgehilfe und vertrauter Freund (vgl. Phil. 2, 19. 20.); daher heißt er hier *ὁ ἀδελφός*.

τη ἐκκλησίᾳ ... hier findet die gewöhnliche Ellipse statt: *χαίρειν λεγούσι*, salutem dicunt.

κρινούσῃ, an die Hauptgemeinde in Corinth, der Hauptstadt von Achaja, schloßen sich die andern Gemeinden in Achaja an.

ἀγιοι, Mitglieder eines Volkes Gottes, im N. T. die Juden; im N. T. übertragen auf die zur Gemeinde Christi Gehörigen.

B. 2. hängt nicht mit B. 1. zusammen. Ein Segenswunsch, der Zeit und Ewigkeit umfaßt, der namentlich auch das enthält, daß Jesus Christus Urheber und Vermittler der höchsten Wohlthaten sey.

εἰρήνη, wie *שלום*, Heil.

B. 3. Gelobet sey Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der erbarmungsvolle Vater, der Gott, von dem aller Trost kommt. B. 4. Der uns tröstet in allen unsern Trübsalen, damit wir trösten können diejenigen, die mancherfaltige Trübsale leiden, mit dem Trost, womit wir selbst getröstet werden von Gott.

B. 3. ff. spricht Paulus von seinen Leiden, und von der göttlichen Unterstützung dabey.

B. 3. *πατὴρ τοῦ κυρίου* ... eine charakteristische Bezeichnung Gottes in der christlichen Lehre, durch welche sie sich vom Heidenthum und Judenthum unterschied: der Gott, der mit Jesus in einer ganz eigenthümlichen Verbindung steht, und durch ihn sich auch mit seinen wahren Verehrern in eine besondere Gemeinschaft setzt. *καί*, idemque.

πατὴρ τῶν οἰκτιρῶν eine hebraisirende Redensart, wie auch *θεὸς πάσης παρακλήσεως*. (Ähnliche Redensarten siehe Röm. 15, 5. 13, 33. 1 Cor. 14, 33.) Auctor solatii, von dem aller wahre Trost, oder der größte Trost herkommt.

παρακλησις, Trost, wie *παρακαλεῖν*, trösten, beruhigen.

erquicken. Vgl. παρακλησις, Psalm 94, 19. παρακαλεω, Hiob 2, 11.

B. 4. παρακαλων; Paulus will hier sagen: als einen solchen Gott hat er sich hauptsächlich in Beziehung auf mich erwiesen, und erweist sich noch so. Das ἡμας bezieht sich hier und im Folgenden wo nicht ausschließend, doch hauptsächlich auf Paulus. Er tröstet mich durch die Hülfe, die er mir dabey erweist (vgl. 4, 7. ff.), durch Befestigung meiner Ueberzeugung von den trostvollen Wahrheiten des Evangeliums und durch Beförderung der Wirksamkeit derselben, durch Stärkung meines Muthes und meiner Hoffnung, meiner Kraft zum Leiden und zum Wirken auch da, wo ich auf mein Gebet von Leiden nicht befreit werde (vgl. 12, 9. f.), aber auch durch Befreyung von einzelnen Leiden (vgl. 1, 10. 2 Tim. 3, 11.). Vielleicht veranlaßte den Apostel zu dieser Aeußerung der Dank für eine erst kürzlich erfahrene Rettung aus Todesgefahr, oder die Ankunft des Titus, den er längst zurückerwartet hatte, und die erfreulichen Nachrichten, die dieser mitbrachte. Vgl. 7, 5—7.

ἐν πολλῇ ... πας heißt auch: vielfach, mannichfaltig.

διὰ τῆς παρακλήσεως ... der Trost, den Paulus empfing, machte ihn fähiger, auch andere zu trösten; 1) der durch Gottes Wirkung in ihm unter seinen Leiden befestigte Glaube an die tröstenden Wahrheiten des Evangeliums machte ihn um so fähiger, diese Wahrheiten andern Leiden, den recht nachdrücklich zu empfehlen, und zur Stärkung ihres Glaubens beizutragen; 2) die eigenen Erfahrungen von der göttlichen Hülfe bey seinen Leiden konnte er Andern zu ihrem Trost und ihrer Stärkung mittheilen.

B. 5. Denn wie wir des Leidens viel haben um Christi willen, so werden wir auch durch Christum reichlich getröstet.

Eine Erläuterung von den ersten Worten B. 4.

περισσευει, abundanter mihi contingunt, ich erfahre sie reichlich.

παθηματι το χριστου, Leiden um Christi willen, vgl. 4, 11.

Eph. 3, 1. *δεσμιος τῷ χριστῷ ἰησοῦ*; oder auch, Leiden, die ähnlich sind den Leiden Christi, insofern er sie um der Wahrheit willen erduldet, vgl. Col. 1, 24. Gal. 6, 12. Hebr. 11, 26. 13, 13.

διὰ χριστοῦ, durch die Lehre Jesu, und durch die Wirkung seiner Kraft. Vgl. 12, 9.

B. 6. Leiden wir aber, so dient es zu eurem Trost und Heil; und werden wir getröstet, so dient es zu eurem Trost, der sich wirksam äußert durch standhafte Ertragung derselben Leiden, die auch wir dulden.

Eine Erläuterung des *εἰς τὸ δυνασθαι* ... B. 4.

ὀλιγομεθα ... παρακαλυμεθα, beydes ist im Nachsatz zu wiederholen vor dem darauf folgenden *ὅτι* ... der standhafte Muth, und das unerschütterliche Vertrauen zu Gott und Christus, das Paulus bey so vielen Leiden zeigte, sollte auch für die Corinthischen Christen ein ermunterndes Beispiel seyn zu gleicher Hoffnung und gleichem Vertrauen auch unter den größten Leiden und Gefahren. (*Calvin ad h. l.* „*Ubi conscientia infirmitatis nostrae trepidamus, nec sustinendis afflictionibus pares nos fore putamus, succurrere nobis debent exempla Christianorum et animosiores nos reddere.*“) Für diejenigen, welche den Apostel näher kannten, dienten seine Leiden auch insofern schon zum Troste, als sie daraus schließen konnten, daß Leiden um des Christenthums willen nicht Folgen der Ungnade Gottes seyen. Zugleich dienten sie zur Bestätigung davon, daß des Apostels Absichten lauter und uneigennützig seyen, und daß er die Ueberzeugung habe, von Gott durch Christum auf eine außerordentliche Art zum Lehrer berufen zu seyn; sie dienten also auch zur Bestätigung der Wahrheit seiner Lehre. Er würde sich dem Haß der Juden nicht so preisgegeben haben, wenn er sich bewußt gewesen wäre, daß der Inhalt des Evangeliums bloß menschliche Erfindung sey.

ὠνησθαι, Nutzen.

τῆς ἐνεργουμένης, ἐνεργεῖσθαι gebraucht Paulus gewöhnlich im aktiven Sinn. Vgl. Col. 1, 29. Gal. 5, 6. Der Trost,

der sich wirksam zeigt bey der standhaften Erdulbung, oder durch Standhaftigkeit bey der Erdulbung derselben Leiden u. s. w.

των αὐτων ... es waren ähnliche Leiden, weil sie um der Lehre Jesu willen erduldet wurden. Je standhafter ihr mich leiden sehet, um so standhafter werdet auch ihr alle Leiden um des Christenthums willen ertragen.

W. 7. Denn unsere Hoffnung auf euch steht fest; weil wir wissen, daß ihr, wie an unsern Leiden, so auch an unserem Troste theilnehmet.

Grotius und auch Knapp schließen die Worte: *καὶ ἡ ἐλπίς* ... *ὑμων* in eine Parenthese ein, was aber nicht nöthig ist. Die Worte können schicklich mit dem Folgenden verbunden werden. Wir hoffen fest, ihr werdet die Leiden um des Christenthums willen standhaft ertragen, weil wir wissen, daß unsere Standhaftigkeit euch zur Stärkung gereichen kann.

εἰδοτες, für *εἰδοτων*, oder für *οἱ ἑσμεν εἰδοτες*, vgl. Col. 3, 16.; *διδασκοντες* ... 1 Tim. 2, 6. wo vor *μαρτυριον*, *ὁ ἐς* supplirt werden muß. Vgl. auch Col. 2, 2. *συμβεβαιοθεντων*.

W. 8. Denn ihr müßet wissen, meine Brüder, was das Leiden betrifft, das uns in Asien widerfahren ist, daß wir außerordentlich und fast über Vermögen dadurch gedrückt wurden, so daß wir selbst an unserem Leben verzweifeln.

ὃ γὰρ bezieht sich auf *των παθηματων* W. 7. so wie W. 10. auf *παράκλησις* W. 7.

ὑπερ, de, quod attinet ad, vgl. Phil. 1, 7.

ὁλψενος ... *Ἀσία*, ob dieß dieselbe Gefahr gewesen sey, welche Apostlg. 19, 23. erwähnt wird, oder ob Paulus auf eine andere Geschichte (vgl. 2 Cor. 11, 23. ff.) Rücksicht nehme, ist ungewiß. Es muß aber in Ephesus, wo Paulus kurz zuvor war, oder in der Nähe gewesen seyn. Vgl. *ἀνταρκειμενοι πολλοι* 1 Cor. 16, 9.

καθ' ὑπερβολην, außerordentlich, vgl. Rdm. 7, 13.

ὑπερ δυνάμιν, es überstieg beynahe meine Kräfte.

ἐξαπορηθῆναι, *Hesychius*: ἐξαφανισθῆναι, ἐν ἀπορίᾳ γενεσθαι.

V. 9. Ja wir hatten in uns selbst das Todesurtheil, damit wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern auf den Gott, der die Todten auferweckt.

ἀποκρίμα, sententia, decretum (vgl. *Kypke*); hier so viel, als κατακρίμα, *Hesychius*: ἀποκρίμα κατακρίμα ψηφον. *Chrysostomus*: ψηφον, κρίσιν, προσδοκίαν. *Theodoretus*: ψηφον. Ich sprach mir selbst das Todesurtheil, ich erwartete den Tod gewiß; ich glaubte ganz gewiß, jetzt sterben zu müssen.

ἐν ταυτοῖς, wir, da wir noch nicht von der Obrigkeit verurtheilt waren. Vgl. *Kypke*.

ὥα μὴ ... dieß hatte die Folge, dieß diente dazu u. s. w., so lernte ich ... oder: so sollte ich lernen u. s. w.

τοῦ ἐγγεγονότος ... so beschreibt Paulus Gott wohl deswegen, weil in Corinth gewisse Lehrer (vgl. 1 Cor. 15, 12.) die Auferstehung der Todten bezweifelten oder leugneten. Es lag in dieser Ueberzeugung, daß Gott auch die Todten auferwecke, für Paulus ein Beruhigungs-Grund in doppelter Hinsicht: 1) Auch der Tod kann mir nicht nachtheilig seyn, weil Gott mich wieder erwecken kann (vgl. 1 Cor. 15, 19. ff. 50. ff.). 2) Eben die Allmacht, welche Todte erwecken kann, kann auch solche, die dem Tode nahe (die in der gegenwärtigsten Lebensgefahr) sind, erretten. Hierauf wird hier wohl vorzüglich Rücksicht genommen. Vgl. **V. 10.** θάνατος.

V. 10. Er hat uns aus einem solchen Tode gerettet, und rettet uns noch, und wird uns, wie wir hoffen, auch in Zukunft retten.

θάνατος, Todesgefahr, vgl. 11, 23. 4, 11. Sir. 51, 9. ἀποθνήσκω, 1 Cor. 15, 31. Paulus gebraucht dieß Wort theils in Beziehung auf das kurz vorher gebrauchte νεκρός, theils weil er die Todesgefahr recht auffallend ausdrücken wollte.

καὶ ὅτι, diese Worte werden von Einigen ausgelassen,

sie sind aber doch wahrscheinlich acht. Auch gegenwärtig war Paulus noch in steter Todesgefahr, weil die Juden ihm überall nach dem Leben stellten. Ihr Haß war überhaupt eine Hauptursache der Verfolgungen, die er erfuhr.

δοσεται, er wird mich auch künftig retten, so lange nämlich, als ich nach seinem Willen in dieser Welt wirken soll.

B. 11. Da auch ihr uns unterstützt durch Gebet, so daß in Hinsicht auf die wegen Vieler uns erwiesenen Wohlthaten von Vielen gedankt werde um unsertwillen.

συνυπουργητων και υμων, Paulus denkt hier wohl an den bessern Theil der Gemeinde. Wenn ihr mir helfet, mich unterstützt durch Gebet. Ich darf um so mehr hoffen, daß Gott auch künftig mich retten werde, da auch ihr, wie ich hoffe, für die Erhaltung meines Lebens beten werdet; und die Erhaltung desselben wird die Folge haben, daß Viele zum Dank gegen Gott veranlaßt werden, und festeres Vertrauen fassen. Ueber das Wort selbst vgl. Kypke.

14q ... unstreitig gehört es zur Absicht Gottes, daß die Fürbittenden durch die Erhörung ihrer Bitten zur Dankbarkeit und zum Vertrauen auf Gott ermuntert werden.

ἐκ πολλων προσωπων, hier muß ὁν oder etwas ähnliches subintelligirt werden; προσωπον, Person, Mensch; ἐκ, wegen, vgl. Offenb. 8, 13. 16, 10. oder in Rücksicht auf einen; daß ἐκ πολλων προσωπων entspricht dem δια πολλων ευχαριστηθη; το χαρισμα, was die Wohlthat betrifft. So daß, was die Wohlthat betrifft, welche (von Vielen herkommt, oder) wegen Vieler (um des Gebets Vieler willen) mir erwiesen ist, von Vielen (d. h. eben von den πολλων προσωπων) Gott gedankt werde für uns. Storr Opusc. Vol. II. p. 253. Not. 22. ut a (ἐκ) multis hominibus, respectu habito ad beneficium in me collatum.; prolixè (δια πολλων das Gegentheil von δια βραχειων Hebr. 13, 22.) pro me gratias agantur.

ευχαριστηθη; dieß war am gewissesten von denen zu ers

warten, welche Gott um die Rettung des Apostels gebeten hatten.

B. 12. Denn unser Ruhm ist, was unser Gewissen uns bezeugt, daß wir mit Gott wohlgefälliger Einsalt und Lauterkeit (nicht durch Weltklugheit, sondern durch Gottes Gnade unterstützt) gewandelt haben in der Welt, besonders im Verhältniß gegen euch.

Paulus macht hier den Uebergang zu seiner Vertheidigung in Beziehung auf die oben angegebenen Beschuldigungen seiner Feinde. Er gibt eine Versicherung seiner Aufrichtigkeit, und beruft sich dabei auf das Zeugniß seines eigenen Gewissens (B. 12.) und auf die Corinthier selbst (B. 13.).

γὰρ bezieht sich auf B. 11. Ihr habt auch Ursache für mich zu beten, denn ich habe mich als einen aufrichtigen Lehrer bewiesen, und was meine Gegner mir vorwerfen, ist eine grundlose Verleumdung; ich rechne um so mehr auf eure Fürbitte, weil ich ein gutes Gewissen habe. Vgl. Hebr. 13, 18.

καυχσις, materia gloriationis, gaudii.

ἀπλότης und *εὐκρίνεια* sind synonym.

εὐκρίνεια θεῷ, integritas Deo probata, eine Aufrichtigkeit, wie sie Gott verlangt, und wie sie ihm gefällt. (Vgl. Ernesti Anm. über die Bücher des N. T.) Vgl. Joh. 6, 29. Eph. 4, 18. Oder drückt *θεῷ* eine Verstärkung aus: integritas summa, candide et integerrime vgl. Col. 2, 19.

ὅκ ἐν σοφίᾳ σαρκίῃ, nicht mit solcher Weisheit, wie sie die meisten Menschen zu gebrauchen pflegen, eine fehlerhafte, Schlaueit. Vgl. B. 17. 4, 2. *πανουργία*. Ich bediente mich keiner Kunstgriffe, die Menschen zu gewinnen, mich bey ihnen in Ansehen zu setzen, dergleichen sich die Menschen zu bedienen pflegen. Vgl. 12, 16. Nicht durch menschliche Klugheit unterstützt, sondern durch göttliche Gnade, mit der Weisheit, welche aus der Gnade Gottes entspringt, welche eines Lehrers des Evangeliums würdig ist.

πρὸς ὑμᾶς, gegen euch, vgl. *πρὸς* Gal. 6, 10. Eph. 6, 9. Tit. 3, 2. Col. 4, 5.

B. 13. Denn wir schreiben euch nichts Anderes,

als was ihr leset, oder als wahr anerkennet; ich hoffe aber, daß ihr auch bis zu Ende anerkennen werdet, B. 14. was ihr schon zum Theil anerkannt habt, daß wir euer Ruhm seyen, wie auch ihr unser Ruhm seyn werdet am Tage des Herrn Jesu.

B. 13. ἀναγινώσκετε, so viel, als γινώσκετε intelligitis, vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 359. Matth. 24, 15. und Rypke zu d. St. ἐπιγινώσκετε agnoscitis, vgl. 1 Cor. 14, 37. Oder muß, was wahrscheinlicher ist, die gewöhnliche Bedeutung von ἀναγινώσκειν beybehalten werden; ich schreibe euch nichts Anderes, als was ihr leset und als wahr erkennet, in dem Sinne: ich denke auch bey dem, was ich euch schreibe, nicht etwas Anderes, als meine Worte ausdrücken, und ihr auch zum Theil als wahr (als wahren Ausdruck meiner Gedanken, Gefühle und Gesinnungen) erkennet; γραφομεν vgl. ἔγραψα 1 Cor. 5, 11., wo Paulus das ausdrücken will: das wollte ich sagen, das war der Sinn dessen, was ich schrieb, das dachte ich dabey. (Vergl. Beza zu d. St.) So wird auch λέγω gebraucht. Man kann annehmen, dieß beziehe sich auf eine von der Parthey der Gegner des Apostels vorgebrachte Verleumdung: er nehme wohl zuweilen in seinen Briefen seine Worte in einem andern Sinne, als die Leser darin finden müßten (ἀναγινώσκετε); oder, wenn er sie auch in demselben Sinne nehme, so stimmen sie nicht immer mit seiner Gesinnung und seinem Betragen zusammen (ἐπιγινώσκετε). Vielleicht haben einige seiner Gegner in Beziehung auf das erstere auch den Ausdruck gebraucht: ἀλλὰ γραφεῖ, ἢ ᾧ ἀναγινώσκομεν. ἢ καὶ ἐπιγινώσκετε bezieht sich nur auf denjenigen Theil der Corinthischen Gemeinde, von dem er erwarten konnte, daß er Alles als wahren Ausdruck seiner Gesinnungen annehmen werde; daher sagt er auch B. 14. ἀπο μέρου.

ἐλπίζω δε ... wird besser mit dem folgenden Verse verbunden; und ὅτι καυχῆμα ... mit ἐπιγινώσθε; vgl. die ähnliche Construction 1 Cor. 14, 37. 3, 20. Apostg. 26, 5. Marc.

12, 34. *Storr* p. 360. Not. 188. *ὡς τέλος*, bis an's Ende, d. h. immer.

B. 14. *ἀπο μερὸς*, die Gegner des Apostels erkannten es nicht.

ὅτι καυχῆμα, daß wir euer Ruhm seyen, euch Ehre machen; ihr habt Ursache, euch zu freuen, daß ihr einen so rechtschaffenen und treuen Lehrer habt. Vgl. *Storr* p. 275. Not. 54.

καθάπερ καὶ ὑμεῖς ἡμῶν, nämlich *καυχῆμα ἔσσεσθε*. vgl. *καυχῆμα* Phil. 2, 16. 1. Thess. 2, 19. Es wird mir Ehre und Freude machen, daß ich so gute Schüler habe; ich werde Ursache haben, mich über die Frucht meiner Arbeit an euch zu freuen.

B. 15. Und in dieser Zuversicht hatte ich im Sinne, zuerst zu euch zu kommen, daß ihr eine zweyte Freude haben möchtet; B. 16. und durch eure Gegend nach Macedonien zu reisen, und von Macedonien aus wieder zu euch zu kommen, und von euch mich begleiten zu lassen nach Judäa.

B. 15. *ἐν ταύτῃ* ... in dieser Ueberzeugung, daß ihr mich als einen wahren, rechtschaffenen Lehrer anerkennen werdet.

ἐβελόμην, wahrscheinlich hatte ihnen Paulus in einem verloren gegangenen Briefe (vgl. 1 Cor. 5, 9. 4, 18.) Hoffnung gemacht, daß er von Asien aus gerade (nicht über Macedonien) zu ihnen kommen werde. Diesen Entschluß änderte er aber nachher aus guten Gründen (vgl. 1 Cor. 16, 5. 7. Apostg. 19, 21. f. 20, 1. ff.), und davon nahmen seine Gegner Anlaß, ihn der Unbeständigkeit (B. 17.) zu beschuldigen, und selbst seine Lehre (B. 18. ff.) für unzuverlässig auszugeben. Vgl. *Storr* Opusc. Vol. II. p. 355. ss.

προτερον muß entweder mit *ἐβελόμην* verbunden werden: ich hatte Anfangs im Sinne, zu euch zu kommen, aber (dieß muß alsdann hinzugedacht werden) ich änderte nachher meinen Plan; oder mit *ἔλθειν*: ich hatte im Sinn, zuerst (ehe ich nach Macedonien käme) zu euch zu kommen. Dieß ist

der Stellung der Worte angemessener, auch darf dabey nichts supplirt werden.

χαρις, χαρις ist hier entweder so viel, als *χαρα*, wie Lob. 7, 18. Phil. 1, 7.: „Damit ihr eine doppelte Freude haben möchtet.“ Die Lesart *χαρα* ist eine gute Erklärung davon. Oder ist's Wohlthat — dadurch, daß ich euch wieder lehren, euch in der Erkenntniß des Christenthums befestigen wollte.

B. 16. *δι' ὑμῶν*, durch eure Gegend, Achaja.

προπεμφθῆναι, mich geleiten lassen durch Einige von euch.

ἰουδαίαν, um die Collecte zu überbringen. vgl. Gal. 2, 10.

1 Cor. 16, 3. Röm. 15, 25. f.

B. 17. Indem ich nun diesen Entschluß faßte, war ich wohl dabey leichtsinnig? Oder faßte ich meine Entschlüsse nach menschlicher Weise, so daß bey mir Ja, Ja, zugleich auch Nein, Nein ist.

ελαφροῦς, Leichtsinn; habe ich ohne überlegte Gründe einen Vorsatz gefaßt.

κατὰ σαρκά, bestimme ich mich, wie die Menschen pflegen, nach fehlerhaften Neigungen, Nebenabsichten, astute, vgl. B. 12. Dieß bezieht sich auf die Beschuldigungen der Gegner.

ἵνα ἢ παρ' ἐμοὶ ... so daß bey mir eine starke Bejahung, eine starke Verneinung ist. Einige Wenige lesen *ὅτι: το ναὶ καὶ το ὅ*; Einige glaubten so ändern zu müssen: *το ναὶ, ὅ, καὶ το ὅ, ναὶ*. Aber ohne Grund. Man kann übersetzen: so daß bey mir Ja! Ja! und Nein! Nein! gleich wären (vgl. Schroederi instit. ling. hebr. Synt. reg. 109. a) *μ.* und Sprüchw. 25, 25.), oder daß man meinen stärksten Versicherungen nicht trauen könnte, weil es mir gleichgültig wäre, ob ich ja oder nein sage (Lübinger gel. Anz. 1786. S. 165.); oder: daß ich, was ich jetzt stark bejahe, in einiger Zeit ebenso nachdrücklich verneine.

B. 18. Aber so gewiß Gott wahrhaftig ist, so gewiß waren die Lehren, die ich euch vorgetragen habe, nicht ein Ja und Nein.

πιστος ο θεος scheint eine formula jurandi zu seyn, wie *כי יראה ה'* obgleich diese Redensart weder im A. noch N. L. sich findet. Vgl. Schulz, Morus, Hammond, Heinsii exercitt. zu d. St. Jerem. 46, 18. *ὡς ἐγώ, λέγει κυριος ο θεος, οτι.* Judith 12, 4. *ἐν ἡ ψυχῇ αὐ...*, *οτι* vgl. 11, 7. Röm. 14, 11. Nach der Analogie also könnten diese Worte wohl eine Bethenrungsformel seyn. Wenn man aber die gewöhnliche Bedeutung beybehält, so ist der Sinn: wenn ihr auch zum Theil immer noch glaubet, ich seye unzuverlässig, und wie es auch mit der Veränderung meines Reiseplans sich verhalte, so ist doch Gott, der Urheber meiner Lehre, wahrhaftig, denn diese Lehre u. s. w. vgl. Storr p. 360.

ναὶ καὶ εἰ entweder *varia*, *sibi non constans*, etiam et tamen non (Storr p. 360.), unzuverlässig mit sich selbst, nicht zusammenhängend; oder allgemeiner: falsch, betrügerisch. Paulus gebraucht diese Worte deswegen so oft, weil es ohne Zweifel Worte seiner Gegner in Beziehung auf ihn waren.

B. A. Denn was den Sohn Gottes, Jesus Christus betrifft, welcher unter euch durch uns verkündigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, so war es in Beziehung auf ihn nicht ein Ja und Nein, sondern ein bloßes Ja.

ὁ... *vlös* der nominativus absolutus vgl. Offenb. 3, 21. Apostg. 7, 40. *Fischeri animadverss. ad Velleri gramm. gr. Spec. III. P. 1. p. 347. s. oder doctrina de Jesu* vgl. 1 Cor. 3, 11. deren Hauptinhalt Jesus ist.

vlös ihsus... Paulus giebt hier in wenigen Worten den Hauptinhalt seiner Lehre an; daß Jesus der Sohn Gottes und auch Christus sey.

αὐτῶν, ohne Zweifel Silas Apostg. 18, 5. Storr (Opusc. Vol. II. p. 361.): „*Dei filius praedicatus fuit, non a me solo, verum etiam a Silvano et Timotheo, qui non potuissimus tam exquisite inter nos consentire, quemadmodum consentire nos ipsi meministis, si temere ego, quicquid in buccam veniret, dicere, aut orationem astute*

auditorum, alio tempore aliorum, auribus accommodare consuessem.“

ναι και ο nicht etwas schwankendes unzusammenhängendes, oder: nicht etwas falsches, sondern: wahrhaftig.

εν αυτω kann auf ιησους oder auf λογος (B. 18.), oder auch auf θεος (B. 19.) bezogen werden. Wahrscheinlich: in Beziehung auf die Lehre von Christus hörte man von uns nichts Widersprechendes.

Theodorettus: λεγει δε, οτι ο περι τω υιω τω θεω λογος, ον εκηρυξαμεν, εγω και Σιλουανος και Τιμοθεος, εδεδεικται οτι διχονοειαν (dissensionem), εδεδεικται ποτε μεν ταυτα, ποτε δε ετερα εκηρυξαμεν, αλλα την αυτην υμιν αι διδασκαλιαν προσενηνοχαμεν.

B. 20. Denn alle Verheissungen Gottes in Rücksicht auf ihn (auf Christum) wurden von uns bejaht zur Ehre Gottes durch uns.

οσαι ... so viel als πασαι γαρ επαγγελιαι θεου, οσαι γαρ εισιν επαγγελιαι θεου; alle Verheissungen, welche Gott in Rücksicht auf Christum gegeben hat, sind von uns bejaht, bestätigt worden. Oder: alle Verheissungen Gottes in Rücksicht auf Christum sind erfüllt worden, oder: sind durch Christum selbst bestätigt worden.

ναι, αμην sind synonym; sie sind wahr, wahrhaftig; oder: sie sind als wahr bestätigt worden durch den Erfolg.

τω θεω προς δοξαν, zur Verherrlichung Gottes durch uns, nämlich durch Paulus und seine Gehülfen.

Was der Hauptgedanke in B. 18—20. sey, und wie diese Verse unter sich und mit den folgenden zusammenhängen, ist nicht leicht zu entscheiden. Man kann sich die Gedankenreihe auf verschiedene Art denken.

1. Gott wenigstens ist getreu (B. 18.); unsere Lehre, welche von Gott kommt, war nicht unzuverlässig; denn (B. 19.) der Sohn Gottes ist unter euch von uns gepredigt worden, nicht nur von mir, sondern auch von Silvanus und Timotheus; wir hätten aber nicht so genau übereinstimmen können, wenn wir unzuverlässig gesprochen, oder bloß nach

den Zuhörern uns bequem hätten. Wie es sich auch mit meiner Reise verhält, von Christo wenigstens habt ihr nichts schwankendes von uns gehört, sondern was wir von ihm einmal behauptet haben, dabei blieben wir standhaft. Wie viel es aber Verheißungen Gottes wegen Christus waren (B. 20. γὰρ bezieht sich in B. 20. wie in B. 19. auf B. 18.), diese sind von uns bejaht worden (τοὺς καὶ ἔγνωμεν), diese haben wir beglaubigt (ἀμην) mit Hilfe Christi (ἐν αὐτῷ) zur Ehre Gottes. Zur Ehre Gottes sage ich; denn nicht wir (B. 21. 22.) haben jene Verheißungen (oder das Evangelium) mit so vielen Wundern bestätigt, sondern Gott, welcher uns seinen Geist gab und uns fest machte, (Storr Opusc. Vol. II. p. 360. ss.). Hier wird καὶ B. 20. in einem etwas andern Sinne genommen, als B. 19.; B. 20. mit B. 18. verbunden, und δε B. 21. für γὰρ genommen. Man könnte aber auch, indem man γὰρ B. 20. wie γὰρ B. 19. auf B. 18. bezieht, B. 20. so erklären: die in Rücksicht auf Christum gegebenen Zusagen Gottes, die meine Lehre enthält, werden auch gewiß erfüllt, sind höchst zuverlässig.

2) Meine Lehre war (B. 19.) die Lehre Christi; und diese (B. 19.) war nicht eine falsche, betrügerische, sondern eine wahre Lehre: denn alle göttliche Verheißungen (B. 20.), welche sie enthält, werden durch Christum als wahr bestätigt, erfüllt (oder: erhalten durch ihn die höchste Gewissheit). Daß aber (B. 21.) die Lehre Christi solche Verheißungen enthalte, davon hat Gott (B. 21. f.) uns durch die stärksten Beweise überzeugt.

3) So gewiß Gott wahrhaftig ist (B. 18.), so gewiß war meine Lehre nicht eine falsche betrügerische, mit sich selbst nicht zusammenstimmende Lehre (denn die Lehre vom Sohn Gottes war nicht eine falsche Lehre B. 19.), sondern Wahrheit (καὶ ἐν αὐτῷ γέγονεν, wo αὐτῷ sich auf λόγος oder auf θεός bezieht). Denn alle Verheißungen Gottes erhalten durch ihn (durch Gott) die höchste Gewissheit (oder: werden durch ihn gewiß erfüllt), und dieß gereicht zur Ver-

herrlichung Gottes durch uns. Daß aber die Verheißungen, die meine Lehre enthält, göttliche Verheißungen seien, davon hat Gott uns (B. 21. f.) hinlänglich versichert. Gott ist es, der diese Lehre durch außerordentliche Wirkungen bestätigt, und uns durch die Wirkungen des Geistes ein Unterpfand der gewissen Erfüllung der noch nicht erfüllten, auf das künftige Leben sich beziehenden Verheißungen gegeben hat. So gewiß also Gott wahrhaftig und treu ist, so gewiß ist auch meine Lehre wahr.

4) So gewiß Gott wahrhaftig ist, so war meine Lehre nicht eine falsche. Denn (B. 19.) die von mir vorgetragene Lehre vom Sohne Gottes ist eine wahre Lehre: denn (B. 20.) Alles, was Gott in Rücksicht auf ihn (Christum) verheißt hat, ist zuverlässig, wird gewiß erfüllt. Daß aber (B. 21. f.) meine Lehre von Christo eben das enthalte, was Gott in Rücksicht auf ihn zugesagt hat, davon hat Gott mich und euch hinlänglich versichert. Am wahrscheinlichsten so:

5) So gewiß Gott wahrhaftig ist, so gewiß war unsere Lehre nicht eine unzuverlässige Lehre (B. 18.); denn 1) war unsere Lehre vom Sohne Gottes (dem Hauptgegenstand unserer Lehre) eine mit sich selbst zusammenstimmende Lehre (B. 19.); und 2) werden alle in Rücksicht auf Christum gegebenen Verheißungen (folglich auch die Verheißungen, die meine Lehre enthält) durch Christum (oder, in Rücksicht auf ihn) erfüllt, so daß Gott durch uns verherrlicht wird. Daß aber u. s. w. (s. oben Nr. 4.)

B. 21. Gott aber ist es, der uns mit euch befestigt in Christo, und der uns gesalbt hat, B. 22. der uns auch sein Siegel aufgedrückt, und das Pfand des Geistes in unsere Herzen gegeben hat.

In Absicht auf den Sinn und den Zusammenhang dieser Verse mit dem Vorigen vgl. das eben Gesagte.

B. 21. *βεβαιω* der uns eine feste Ueberzeugung schenkt, in Beziehung auf Christum, d. h. auf seine Lehre. *Theodoretus*: αὐτός καὶ ἡμῖν βεβαιῶν περὶ τοῦ χριστοῦ ἐδόρησάτο

χριστας; die Salbung war eine symbolische Handlung, durch welche Mittheilung von Kräften bezeichnet wurde, und durch welche z. B. Könige zu ihrem Amte eingeweiht wurden. Daher *χρῆται*, einweihen, Kräfte (Geistesgaben) mittheilen. Bezieht man *ἡμᾶς* bloß auf die Apostel, so heißt es: der uns zu unserem Apostolischen Amte eingeweiht hat, dadurch, daß er uns dazu berief, und mit außerordentlichen Kräften ausrüstete. Bezieht man es, was hier wahrscheinlicher ist (vgl. Eph. 1, 13. 14.), auch auf die Corinthier, so heißt es: der uns durch Mittheilung der Kenntniß der christlichen Lehre zum Christenthum eingeweiht hat, (vgl. *Morus* Dissertt. Tom. I. p. 291. s. 1 Joh. 2, 20. 27.) oder: der uns theils die allen Christen gemeinschaftlichen, theils die außerordentlichen Gaben mitgetheilt hat. Vgl. Apostg. 10, 38. 1 Joh. 2, 20. 27. mit 3, 24. 4, 13.

V. 22. *σφραγισαμενος*, er hat uns als die Seinigen bezeichnet, ausgezeichnet; oder, wenn es bloß auf Paulus und die Apostel sich bezieht, er hat mich als seinen *δούλο*, Gesandten bezeichnet. Es war Sitte (im Orient und auch bey den Römern vgl. Schulz und Michaelis), den Sclaven das Siegel ihres Herrn (in welchem der Name desselben mit einer Umschrift eingegraben war) einzubrennen (vgl. Offenb. 7, 3. ff.; 14, 1.). Eben so drückte sich der Rongländer auch die Namen seiner Gottheiten ein; vgl. *Philo de Monarch. Libr. I. p. 32. ed. Mangey*. Gott hat uns, die Apostel, ausgezeichnet als seine Gesandte, durch die Bestätigung der Wahrheit unserer Lehre, und euch Corinthier als Glieder seines Volkes, als sein Eigenthum, indem er das *πνεῦμα*, jene außerordentlichen und ordentlichen Geistesgaben euch gab. Vgl. 1 Cor. 12, 7. ff. Röm. 8, 9, Eph. 1, 13. 14. *Storr* Opusc. Vol. II. p. 363. not. 199. *Morus* (Dissertt. Vol. I. p. 356. not. *) bemerkt: *Σφραγισθεὶς est nota insignitus, et quia hac insignitus est, tutus a vi et injuria. Ergo tropice σφραγίζειν est exhibere alicui causam, quare nihil sibi metuat, praestare aliquem tutum et vacuum a metu. cf. Ezech. IX, 4. Apoc. 7, 3. Hinc*

σφραγισθέντες sunt, qui possident bona, quae inchoant futura, et, quia possident, tuti sunt a metu miseriae et miseria ipsa. *Clericus* (in *Hammonds N. T. b. d. St.*) bemerkt: „Qui aliquid emunt, nec tamen praesenti pecunia solutum abducunt, ii interdum, ne merx mutetur, deteriorque praestantiori substituitur, sigillo suo eam notant, et vendenti arrhabonem pendunt.“

καὶ δὲ, καὶ indem vgl. Coloss. 2, 5.

ἀρραβὼν τῷ πνεύματι indem er uns den Geist als Pfand giebt. Vgl. 2 Cor. 5, 5. Ephes. 1, 14. *ἀρραβὼν*, ist (vgl. *Κυρke*) Angeld, Pfand, oder auch ein Geschenk, das den, der es empfängt, zu etwas verbindlich macht; hier wahrscheinlich in dem Sinn von Angeld oder Pfand, ein Theil des durch Christum zu erlangenden Heiles, oder ein Pfand, das eine Versicherung der Erfüllung der Verheissungen ist. Vgl. *Storr Opusc. Vol. II. p. 362. s.* die Geistesgaben der Corinthischen Christen waren ein Theil des verheissenen Heiles und zugleich eine zuverlässige Versicherung von den übrigen noch zu erlangenden Wohlthaten. *πνεῦμα* bezeichnet hier nicht blos die ausserordentlichen Gaben, sondern überhaupt: göttliche Geistesgaben sowohl, die allen gemeinschaftlich sind, als auch zugleich die ausserordentlichen. Diese sind ein Versicherungsgrund für die Erfüllung der göttlichen Zusagen in der Ewigkeit. Aus den verlichenen Geistesgaben konnte man schließen: so gewiß Gott seine Zusage, seinem wahren Lehrer seinen Geist zu geben, erfüllt hat, (Ephes. 1, 13. Galat. 3, 14. Joh. 7, 38. ff.) so wahr ist die Lehre der Apostel überhaupt, so gewiß erfüllt Gott auch seine Verheissung in Absicht auf das künftige Leben. Jene Geistesgaben sind der Anfang einer Verbindung der Menschen mit Gott, welche Gott nicht nach so kurzer Zeit wieder aufheben wollen. Durch diese Gaben wird bey allen wahren Christen eine feste Ueberzeugung von der väterlichen Liebe Gottes und ein kindliches Vertrauen zu Gott befestiget, wodurch die Hoffnung einer künftigen vollkommenern Offenbarung der Liebe Gottes, und die Sehnsucht nach einer vollkommenern

Vereinigung mit Gott geweckt wird. Aber diese Hoffnung kann der nicht täuschen, welcher diese Geistesgaben gegeben hat. Diese Gaben sollten überhaupt für das Reich Gottes bilden, aber sie würden keinen letzten Zweck haben, wenn Gott nicht die Absicht hätte, die wahren Christen im künftigen Leben so zu beseeligen, wie er es durch Christum versprochen hat.

B. 23. Ich rufe aber Gott als Zeugen gegen mich an, daß ich, um euch zu schonen, nicht mehr nach Corinth gekommen bin.

B. 23. und im Folgenden zeigt Paulus, daß die Veränderung seines Reiseplans gute Gründe gehabt habe, und nicht die Folge einer Unbesonnenheit (B. 17.) gewesen sey. Die Hauptursache sey die bey der Corinthischen Gemeinde selbst vorgegangene Aenderung gewesen. Er wollte nicht unter solchen Umständen zu den Corinthiern kommen, unter welchen seine Gegenwart für sie nicht hätte erfreulich seyn können.

ἐνὶ ... ψυχῇ, gegen mich, so daß er mich strafen soll, wenn ich Unwahrheit rede, (וַיִּשָּׁב) vgl. ἐν Matth. 12, 26. mit 25.

ψευδομενος um nicht wegen der Unordnungen in eurer Gemeinde, und namentlich wegen des Blutschänders (1 Cor. 5.) euch Vorwürfe machen zu müssen.

B. 24. Nicht als ob wir über euren Glauben herrschen wollten, sondern wir sind nur Mitbeförderer eures Wohles; denn durch den Glauben stehet ihr.

ὅτι ... wir sind so weit entfernt, über euch Glauben herrschen zu wollen, daß wir vielmehr eure Freude und euer Heil nur zu befördern suchen (vgl. Storr p. 365. s.); oder: ich sage dieß (ὅτι ψευδομενος ...) nicht, als ob ich mir eine Herrschaft über euch anmaßen wollte, weil ihr durch mich Christen geworden seyd, (Erasmus und andere denken πνεύματος hinzu ἐν ἐμοί) (vielmehr trage ich zu eurer Freude bei) sondern (2, 1.) ich habe mir vorgenommen u. s. w. (vgl.

Ernesti Anm. über die Bücher des N. T.). Bey der ersten Erklärung ist der ganze Vers, bey der zweyten wenigstens die Worte *ἀλλὰ ... ὑμῶν* eine Parenthese.

χαρὰ, Freude, Wohlfeyn. Vgl. Jes. 55, 12.

τῇ γὰρ πιστεὶ ἐσηκατε, entweder: ich möchte gern immer nur eure Freude befördern, und dieß ist immer noch zu hoffen, denn ihr habt ja das Christenthum noch nicht aufgegeben, ihr seyd ja noch Christen (1 Cor. 15, 1.); ihr stehet noch fest im Glauben; oder: ich möchte eure Freude fördern, indem ich euern Glauben zu fördern suche, denn durch diesen wird eure Freude, euer Wohl befördert; denn durch den Glauben seyd ihr selig. Zu der Stelle, welche Storr (Opusc. Vol. II. p. 364. not. 201.) zum Erweis dieser Bedeutung aus Demosthenes anführt, wo dem *πικτεῖν* (Gegentheil von *ἰσάται*) das *σώθηναι* entgegensteht, kann auch noch angeführt werden: Sophoclis Oedip. B. 50. *σάντες τ' ἐς ὀρθόν, καὶ πένοντες ὕστερον*, prius felices redditi, postea infelices, wo also *ἰσάται* selbst in jener Bedeutung vorkommt, und ebendasselbst B. 145. f. wo *πέντωντες* dem *εὐτυχέας* entgegengesetzt wird. Vielleicht ist auch *σημεῖ* Rdm. 14, 4. so zu nehmen. Der Sinn wäre wie in Eph. 2, 8.

Zweytes Kapitel.

Paulus hatte in 1 Cor. 5. sehr ernstlich auf die Exkommunikation des Blutschänders in der Corinthischen Gemeinde gedrungen; und seine Verordnungen wurden auch befolgt, wenn gleich nicht alle damit einstimmten. Seine Gegner klagten nun vermuthlich über seine große Strenge gegen den Unzüchtigen, und dichteten dem Apostel Absichten an, die ihm ganz fremde waren. Paulus versichert daher die Corinthier sehr nachdrücklich von seiner wahren Absicht dabey, und von seiner Gesinnung gegen ihre Gemeinde. Zugleich aber fordert er sie auf, den Exkommunicirten wieder aufzunehmen. Der Hauptzweck der Exkommunikation schien erreicht zu seyn, und Paulus hatte Ursache zu besorgen, eine länger fortgesetzte Strenge gegen ihn möchte nachtheilige

Folgen für den Excommunicirten selbst und für die Gemeinde haben. Auf dieses bezieht sich B. 1—11. Vgl. *Storr Opusc.* Vol. II. pag. 351. ss. Auch mögen diejenigen, welche ihn ausgeschlossen hatten, selbst nun gewünscht haben, ihn wieder aufnehmen zu dürfen.

B. 1. Ich beschloß aber, nicht wieder zu euch zu kommen in Traurigkeit.

ἐκρίνα mihi proposui vgl. 1 Cor. 2, 2.

ἐμαυτῷ Pleonasmus vgl. *Storr observ.* p. 448.

παλιν scheint der Stellung der Worte nach mit *ἐν δόξῃ* und nicht mit *ἐν λύπῃ* verbunden werden zu müssen. Es kann aber auch mit dem letztern verbunden werden: ich wollte, da mein erster Brief euch (die Besseren) traurig machte, (7, 8.) nicht durch meine Ankunft aufs Neue euch betrüben (*Storr* p. 357. not. 183.).

ἐργεῖν *ἐν* heißt auch etwas verursachen vgl. *Matth.* 21, 32. *Rdm.* 15, 29.

B. 2. Denn wenn ich euch betrübte, wer würde mich erfreuen? etwa die, welche ich betrübt hätte.

Euch, wenn ich zu euch käme, zu betrüben, wäre für mich selbst sehr traurig: ich möchte gern vergnügt bey euch seyn; aber ich würde keine Freude bey euch finden; denn wie könntet ihr mich aufheitern, wenn ich euch betrübte?

καὶ τίς vgl. *Luc.* 10, 29. Diese Frage war eine Versicherung der Liebe des Apostels.

εἰ μὴ ὁ λυπόμενος, so viel als: so gut als Niemand; Andere: so seyd ihr die einzigen, die mich durch ihre Besserung wieder erfreuen können; — die gegebene Erklärung ist dem Zusammenhang gemäßer. *ἐκ ἐμῶν*, *ἐκ* bedeutet auch sonst die wirkende Ursache. Vgl. 1 Cor. 1, 13. 2 Cor. 3, 5.

B. 3. Ich habe euch auch eben deswegen geschrieben, damit ich nicht bey meiner Ankunft betrübt würde von denen, die mir Freude machen sollten; im Zutrauen zu euch Allen, daß meine Freude euer Aller Freude sey.

ἐγγραψα bezieht sich auf den ersten Brief an die Corinthier, Cap. 5.

κατο αὐτο, man muß hier *κατα* oder *εἰς* (B. 9.) suppliren: eben desswegen habe ich euch geschrieben, um zu machen, daß ich vergnügt, und nicht traurig, bey euch seyn möchte.

πεποιθως ... auch ein Ausdruck der väterlichen Liebe des Apostels gegen die Corinthische Gemeinde, wie die Frage *τις ἐστὶν* ... B. 2. In der Hoffnung, mein Brief werde eine solche Wirkung bey euch thun, daß ich keine Ursache mehr zur Traurigkeit habe.

B. 4. Denn mit großem Kummer und mit beflimmtem Herzen habe ich euch geschrieben unter vielen Thränen, nicht um euch wehe zu thun, sondern um euch einen Beweis zu geben von meiner vorzüglichen Liebe gegen euch.

γάρ, auf *πεποιθως* B. 3. bezogen: ich zweifle hieran um so weniger, da ich euch so sehr liebe, und nur aus Liebe euch geschrieben habe; oder auf *λυπην* ἐχω B. 3. bezogen: denn sehr betrübt war ich, als ich euch schrieb.

ἐκ, in, mit; oder auch, aus; der Kummer war die Ursache, daß ich schrieb.

θλιψεως kann auch mit *καρδιας* verbunden werden.

συνοχη, Beklemmung, Angst; vgl. Luc. 21, 25. und *συνεχομαι* Luc. 12, 50.

δια, mit, vgl. 1 Cor. 16, 3.

ἐχ ἵνα *λυπηθῆτε*; dieß war nicht der letzte Zweck, vgl. 7, 8, 9.

ἀγαπην, meine Liebe, meinen Eifer für euer Bestes zu sorgen.

περισσοτερος in vorzüglichem Grade.

B. 5. Hat aber Jemand Betrübniß verursacht so hat er sie nur zum Theil mir verursacht, damit ich nicht euch Allen etwas zur Last lege.

τις, nämlich jener Blutschänder, vgl. 1 Cor. 5. Paulus

vermeidet es aus Schonung, ihn zu nennen, oder kenntlicher zu bezeichnen.

ἀλλ' ἀπο μέρους ... entweder: er hat nicht nur mich betrübt (beleidigt), sondern auch in gewissem Betracht (als Mitglied der christlichen Gesellschaft), daß ich mich so sanft als möglich ausdrücke, euch Alle (vgl. Schulz, Morus. *ἵνα μὴ ἐπιβαρῶ* ne quid gravius dicam vgl. Schleunier bey *ἐπιβαρῶ*). Paulus konnte dieß von allen Corinthischen Christen sagen, wenn man *λελογηκεν* mit: beleidigt, übersetzt. Oder, und wahrscheinlicher: Er hat nicht mich betrübt, nur (vgl. *ἀλλὰ* Marc. 9, 8.) zum Theil mich (zum Theil aber und vorzüglich auch euch), damit ich nicht euch Allen etwas zur Last lege. Hier wird *ἀπο μέρους* mit dem Vorhergehenden verbunden, und *ἡμᾶς* mit *ἵνα μὴ ἐπιβαρῶ πάντας*. Ich wollte nicht behaupten, daß ihr Alle gleichgültig gewesen seyet, bey jenem Verbrechen, durch welches der Corinthischen Gemeinde so viele Schande verursacht wurde. Vielleicht hatten einige Corinthier über die Worte des Apostels 1 Cor. 5, 2. ihr Befremden geäußert; hier scheint er nun jene Worte zu erklären: wenn ich in meinem ersten Briefe über eure Gleichgültigkeit klagte, so hatte ich darunter nicht alle Glieder eurer Gemeinde verstanden. Michaelis: Er hat euch Alle (zum Theil, damit ich nicht sein Verbrechen vergrößere) betrübt, d. h. er hat auch Einige von euch betrübt. Dagegen scheint aber daß *πάντας* zu seyn. Storr (Opusc. Vol. II. p. 352. not. 179.) verbindet das *ἵνα μὴ ἐπιβαρῶ* mit dem folgenden *ἵκανον* ... so daß der Sinn wäre: denn, der mich beleidigt hat (doch nur zum Theil mich, vorzüglich auch euch), ist es, damit ich nicht euch Allen beschwerlich werde, genug, daß er bis jetzt die Strafe der Exkommunikation erstanden hat, er möchte sonst, statt gebessert zu werden, in Verzweiflung kommen, oder ein Feind des Christenthums werden. Aber auch ohne die Verbindung mit dem Folgenden könnten die Worte den Sinn haben: Ich will euch keine Beschwerlichkeit dadurch verursachen, daß ich euren Wünschen nicht entspreche, und

die Wiederaufnahme des Blutschänders in die Gemeinde, die ihr wünschet, hindere (vgl. δι' υμῶν B. 10.), indem dadurch die Gegner einen Vorwand bekämen, über meine Strenge zu klagen.

B. 6. So mag es genug für jenen seyn, die Strafe erlitten zu haben, die ihm von Mehreren auferlegt wurde.

ἐπιτιμία, sonst Ehre, hier Strafe, wie ἐκδικησις 7, 11. vgl. Weish. 3, 10. und Löbner Anm. aus Philo zu 2 Cor. 2, 6. Der Blutschänder ist damit genug gestraft, daß er seit einiger Zeit aus der Gemeinde ausgeschlossen ist.

ὑπο τῶν πλειονων; Paulus deutet hiemit an, daß nicht alle Mitglieder der Gemeinde in die Excommunication einwilligten.

B. 7. Ihr sollt nun dagegen ihm verzeihen und ihn aufrichten, damit er nicht durch seinen schweren Kummer aufgerieben werde.

χαρισσασθαι, nämlich δεῖν (oder δεῖ) vgl. Apostg. 21, 21. 1 Cor. 5, 7. (εἶς).

παρακαλεῖν, trösten, ermuntern, aufrichten.

καταποθῇ, καταπίπτειν, verschlucken; daß er nicht seinem Kummer unterliege, verzweifله, abfalle, statt sich zu bessern, was der Zweck seiner Strafe war. S. Hypke und Storr p. 352. Not. 179.

B. 8. Ich bitte euch daher, einen öffentlichen Beweis eurer Liebe gegen ihn zu geben.

Man muß aus B. 7. ff. schließen, daß man Zeichen einer aufrichtigen Liebe bey ihm bemerkte; deswegen wünschte Paulus, daß die Gemeinde ihn feyerlich wieder als Mitglied aufnähme.

κυρωσαι, κυρην, roborare, publice sancire, ratum facere, vgl. Münthe zu d. St. Daß ihr einen öffentlichen Beweis der Liebe gebet, oder, daß ihr einen Beweis eurer Liebe (die Wiederaufnahme in die Gemeinde) beschließet.

B. 9. (Denn auch in der Absicht hatte ich euch ge-

schrieben, um zu erfahren, ob ihr bewährt, ob ihr in Allem folgsam seyet.)

Dieser Vers ist eine Parenthese, und muß mit B. 6. nicht mit B. 8. verbunden werden.

ἐργαζα beziehen Einige auf den gegenwärtigen Brief; wahrscheinlich ist aber der erste Brief gemeint. Der Sinn ist nicht, ob Paulus seinen vorigen Brief bloß deswegen geschrieben hätte, um ihre Folgsamkeit zu prüfen; der Nachdruck ist auf καὶ (auch, ohnehin) zu setzen. Ich habe bey dem, was ich (1 Cor. 5.) euch geschrieben habe, auch die Absicht gehabt, eure Folgsamkeit auf die Probe zu stellen, und diese habt ihr ja durch euer Verhalten (B. 6. 7, 11.) bewiesen. Vgl. Zacharia zu d. St.

δοκιμῇ, ob ihr δοκιμοί, rechtschaffen (1 Cor. 11, 19. Phil. 2, 22.) oder meine ächte Schüler seyet; es wird durch das Folgende näher bestimmt.

B. 10. Wem ihr aber (nun) verzeihet, dem verzeihe auch ich; denn was ich verzeihe, wenn ich etwas zu verzeihen habe, das verzeihe ich um euretwillen, in Rücksicht auf Christum.

ὅς für ἐν.

ὁ κεχαρισμαι, εἰ τι κεχαρισμαι muß es nach Griesbach heißen, wie auch Knapp hat. Die andere Lesart ist: εἰ κεχαρισμαι, ὃ κεχαρισμαι. Von dieser Lesart glaubt Storr die letzten Worte: ὃ κεχαρισμαι weglassen zu müssen, vgl. Opusc. Vol. II. p. 354. Not. 180.

ὃ τι und εἰ τι ist nicht allgemein zu nehmen, sondern auf solche Christen zu beschränken, welche Mitglieder der Corinthischen Gemeinde waren; übrigens ist εἰ nicht zweifelhaft, sondern bejahend zu verstehen (vgl. Storr angef. St. und Raphael. Annot. ad Polyb. ad Act. 4, 9.)

δι' ὑμᾶς, wenn ich dem Blutschänder verzeihe, so ihr ich es um euretwillen, so wie ich in Rücksicht auf das Best eurer Gemeinde auf seine Excommunication drang.

ἐν προσωπῷ χρίστου, wie יבִל, mit Rücksicht auf Chri-

stum, vor Christo, daß ich mir Christus gegenwärtig denke, religiöse, vgl. *κατενωπιον το θεου* B. 17.

B. 11. Damit wir nicht übervorthellt werden vom Satan; seine Anschläge sind uns ja bekannt.

πλεονεκτηθωμεν, πλεονεκτειν, Jemand einen Vortheil abgewinnen, einen andern zu seinem eigenen Vortheil (um eines Gewinns willen, den man zu machen sucht) betrügen. Vgl. *Raphel*. e *Xenoph.* und *Münthe*.

συτανα, nach der Lehre der Apostel gehen die Absichten (*νοηματα, consilia*) des Teufels dahin, das Gute und wahrhaft Göttliche überhaupt, und namentlich die Erhaltung und Ausbreitung des echten Christenthums und die Wirkungen desselben zu hindern. Paulus konnte also sagen, der Teufel gewinne einen Vortheil, wenn jene Excommunication nachtheilige Folgen für das Christenthum hatte; diese Folgen hätten sich aber nicht bloß an dem Blutschänder selbst gezeigt, sondern auch an andern Gliedern der Corinthischen Gemeinde. Die Christen überhaupt hätten bey Juden und Heiden in den Verdacht der Hartherzigkeit und Unbarmherzigkeit gebracht werden können. Selbst die gutgesinnten Corinthier hätten nachgiebiger werden können gegen die Beschuldigungen, womit die Gegner des Apostels die Gemeinde zum Mißtrauen gegen ihn und seine Lehre zu verleiten suchten. Vgl. *Storr* Opusc. Vol. II. p. 353. Not. 180.

B. 12. Als ich nach Troas kam, um das Evangelium Christi zu verkündigen, so hatte ich, wenn gleich durch den Herrn eine Thüre mir geöffnet war, doch in meinem Innern keine Ruhe, weil ich den Titus, meinen Bruder, nicht antraf; B. 13. sondern ich nahm Abschied von da, und reiste nach Macedonien.

Paulus kommt nun wieder auf seine Reise, und auf 1, 23. zurück. Er sucht sich von dem Verdachte zu reinigen, als ob er ohne Grund seinen Reiseplan abgeändert hätte, und die Corinthier von seiner großen Liebe gegen sie zu versichern.

εις ευαγγελιον, wegen des Evangeliums, um dasselbe zu

verkündigen. Vgl. 1 Cor. 9, 14; 18. Phil. 4, 15. die Verkündigung des Evangeliums.

καί, dem Zusammenhang nach: obgleich.

ὅπως, ὅπου, eine vortheilhafte Gelegenheit zum Lehren. Vgl. 1 Cor. 16, 9. Col. 4, 3. Apostg. 14, 27.

ἐν κυρίῳ, Domino adjuvante, favente, vgl. Ps. 18, 29. 60, 12. ἐν τῷ θεῷ.

ἀνεῖν ... Τίτῳ; Paulus hatte den Titus nach Corinth gesandt, um zu erfahren, welche Wirkungen sein vorhergehender Brief an die Corinthier bey ihnen gehabt habe. Er wartete sehnsuchtsvoll und unruhig auf die Nachrichten hiervon, und hoffte den Titus in Troas, einer Stadt in Klein-Asien, zu finden; da er ihn aber da nicht antraf, so reiste er nach Macedonien, um früher mit ihm zusammenzutreffen, und kam auch nach 7, 6. f. 13. ff. wirklich da mit ihm zusammen. Mit diesen Aeußerungen drückt Paulus auch seine große Liebe gegen die Corinthier aus.

ἐγὼ μὴ εὔρεν für ἐπεὶ τῷ ... weil ich ihn nicht fand; vgl. Hypke.

B. 13. αὐτοῖς, ad sensum gesprochen, es bezieht sich auf die christlichen Einwohner von Troas. vgl. αὐτοῖς Apostg. 8, 5. Gal. 2, 2.

B. 14. Dank aber sey Gott, der uns überall den Sieg verschafft durch Christum, und die Erkenntniß von ihm, gleich einem Geruch, überall durch uns verbreitet.

Paulus macht nun wieder eine Digression, die bis 7, 5. fortgeht, wo er wieder auf seinen Reiseplan zurückkommt. Diese Digression steht aber mit dem Hauptzweck dieses Briefs, sein apostolisches Amt und sein Verhalten zu vertheidigen, in genauer Verbindung. Die Erinnerung an seinen Aufenthalt in Macedonien war für ihn auch Erinnerung an den Sieg des Christenthums in dieser Gegend. Dieß erregte bey ihm nun die lebhaftesten Gefühle der Dankbarkeit gegen Gott.

ὁραυθεύοντι ἡμᾶς, im Sinn des Hiphil vgl. Storr Obs. p. 193. Not.* H a a b S. 113. wie παυλεῖν 1 Sam. 8, 22.

12, 1. 15, 35. *ὅτι* Ps. 119, 50. u. s. w. Der uns siegen läßt, mit dessen Hilfe wir alle Hindernisse besiegen.

ὁσμὴν τῆς γνώσεως, ὁσμὴ ... für *γνώσις*, quae est *ὁσμὴ*, oder *γνώσις* tanquam *ὁσμὴ*; eine Erkenntniß, welche einer riechenden Sache ähnlich ist, entweder überhaupt, insofern sie weit und breit fortgepflanzt wurde, oder, insofern sie den Einen *εἰς ζωὴν*, den Andern *εἰς θάνατον* ist. Vgl. B. 16. Es scheint, daß Paulus beydes habe sagen wollen.

B. 15. Denn wir verbreiten einen gottgefälligen Geruch von Christo unter die, welche selig werden, und unter die, welche verloren werden. B. 16. Für diese freylich einen Todesgeruch zum Tode, für jene einen Lebensgeruch zum Leben. Und wer ist dazu tauglich?

B. 15. *εὐωδία*, Wohlgeruch, etwas, das einem Andern wohlgefällig ist. *χρῖς εὐωδία* für *εὐωδία, ἣ ἐστὶ χρῖς* (wie 1, 22. *ἀρραβὼν τοῦ πνεύματος*), oder, welcher von Christo herkommt. Wir verbreiten einen angenehmen, Gott wohlgefälligen Geruch, der von Christo herkommt, von ihm bewirkt ist, nämlich die Lehre Christi; oder, wir sind ein Geruch, der von Christo herkommt, wir sind die, durch welche Christus einen Gott angenehmen Geruch verbreitet, d. h. durch welche er seine Gott höchst wohlgefällige, und zur Verherrlichung Gottes abzweckende Lehre fortpflanzt. Oder: wir verbreiten einen Gott wohlgefälligen Geruch von Christo; wohlgefällig ist Gott die Lehre von Christo, die wir verkündigen; wir sind Gott wohlgefällig als Verkündiger der Lehre von Christo; oder: wir verbreiten einen angenehmen Geruch von Christo, zur Ehre Gottes (*τῷ θεῷ*). Vgl. Emerling (Comment. in 2 Cor. 2, 14—17. Lips. 1809.): dum religionem, auctore Jesu, institutam, promulgamus, *ὅτι* *ἐσμεν εὐαρεστος τῷ θεῷ*.

σωζόμενοι, welche glauben, die christliche Lehre annehmen und befolgen; *ἀπολλυμένοι*, welche dieselbe verwerfen, nicht glauben, vgl. 1 Cor. 1, 18. Nach Gottes Absicht sollte die Lehre von Christo allen verkündigt, sollte der Weg zur

Rettung aller geöffnet werden, auch denen, welche sich nicht bessern wollen; wodurch Gott zu erkennen gibt, es sey sein ernstlicher Wille, daß sie gebessert und selig werden, und daß nicht er daran schuldig sey, wenn Jemand nicht durch jene Lehre selig würde.

B. 16. ὁσμη θανάτου, ὁσμη ζωῆς, ein tödtlicher, ein heilsamer Geruch. Die Morgenländer vergleichen gerne das Heilsame mit einem erquickenden, das Schädliche mit einem tödtlichen Geruch. So vergleichen auch die Syrer eine wohlthätige Lehre mit einem belebenden Geruch, vgl. *Assemani* Bibl. orient. T. III. P. II. p. 31. dasselbe thun auch die Rabbinen, vgl. *Schöttgen* und *Wetstein* bey d. St. und *Buxtorf* Lex. Talmud. Schulz zu d. St. Häufig kommt bey ihnen die Redensart רוח רע aroma salutiferum, רוח רע aroma mortiferum vor. Michaelis (Anm.): „das Chaldäische und Syrische רוח (Geruch) heißt auch kräftige Arznei (רוח des Lebens) und tödtliches Gift (רוח des Todes). Die Redensart ist daher entstanden, daß man damals in der Medicin häufig wohlriechende Salben gebrauchte.“ Die Lehre Christi ist wohlthätig, beglückend für diejenigen, welche sie annehmen; schadet aber denen, welche sie verwerfen, sofern sie sich durch die Verwerfung derselben verschulden und unglücklich machen; vgl. Matth. 21, 44. 1 Petr. 2, 7. f. Luc. 2, 34. Man könnte wohl annehmen, daß ὁσμη θανάτου heiße ein Geruch, der von etwas Todtem oder Tödtendem herkommt, oder soviel als ein widriger Ekel erregender Geruch (er wird von ihnen dafür gehalten, vgl. *Bengel* Gnomon. 1 Cor. 1, 18. 23.), ebenso ὁσμη ζωῆς, ein von etwas belebendem herkommender, oder ein angenehmer Geruch. Von einer solchen Erklärung kommt wohl auch die Lesart ἐκ θανάτου, ἐκ ζωῆς her, die man als eine gute Glosse betrachten kann.

εἰς θάνατον, εἰς ζωὴν ist entweder nur zur Erklärung beygefügt; miseros aut felices reddens. Vgl. *Morus* Dialect. theol. Vol. I. p. 84. Die Lehre von Christo ist erquickend, weil sie diejenigen glücklich macht, welche sie befolgen, aber

ie ist auch tödtlich, weil sie denen, welche sie verwerfen, um Schaden gereicht. Oder, und besonders wenn *θανατος* in *ἐκ θανάτου* genommen wird; dieß, wenn sie die Lehre verwerfen, hat die Folge, daß sie strafwürdig sind; wenn sie sie annehmen, daß sie glücklich werden. *εἰς θανάτου* bezieht sich auch auf den Zweck des Apostels, die Würde seines Amtes zu vertheidigen, insofern auch das Bestätigung der Lehre der Apostel ist, daß Gott diejenigen, welche das Evangelium verwerfen, hart bestraft. Vgl. 2 Thess. 1, 8. mit 1 Thess. 4, 8.

... *καὶ πρὸς ταῦτα* ... scheint auf *ὁμοῦ ζωῆς εἰς ζωῆν*, oder auch auf *χρῆσι εὐωδία ἐσμεν θεῷ* (B. 15.) sich zu beziehen. Dem Leser versteht es so: Wer von jenen falschen Propheten ist hiezu geschickt (vgl. *οἱ πολλοὶ* B. 17.); Andere: Wie wenige sind zu diesem Amt geschickt! wie schwer ist dieses Amt! Oder wahrscheinlich: wer ist zu diesem Amte von sich selbst *ἀφ' ἑαυτοῦ*, vgl. 3, 5. und 2, 17. *ἐκ θεοῦ* tauglich; wer ist tauglich, ein so wichtiges Amt auf eine dem Zwecke Gottes ganz angemessene Art, mit einem so glücklichen Erfolge zu verwalten. Hiebey werden die Worte mit B. 15. oder Vers 4. 15. verbunden.

B. 17. Denn wir verfälschen nicht, wie jene Viele, die göttliche Lehre, sondern ganz lauter, dem göttlichen Auftrage gemäß, und vor Gott lehren wir von Christo.

Wer ist tüchtig, das Evangelium so zu lehren, wie wir es lehren? Wir tragen es nämlich unverfälscht, unvermischt mit eigenen bloß menschlichen Einfällen, nicht mit einer für die Wahrheit nachtheiligen Bequemung nach der Denkart und dem Geschmack Anderer vor.

οἱ πολλοὶ; vgl. 11, 13. die vielen Irrlehrer und Verfälscher des Evangeliums.

καπηλευόντες, adulterantes, vgl. 4, 2. *δολόντες* und *τύπη* zu 2, 17.; eigentlich *καπηλων*, institorum, venditorum more agere, daher vendere, adulterare, artificiose *macare et exornare*, es ist entgegengesetzt dem *εἰς εὐκρί-*

νειας. *Hesychius*: *πραγματευόμενοι* quaestum facientes ex doctrina.

ως, wie das hebr. *ו*, veritatis, vgl. Joh. 1, 14. eine Verstärkung der Bejahung; es könnte auch mit der Formel *ως αληθως* verglichen werden, vgl. *Hoogeveen de partic. gr.* p. 764. — *Baueri philolog.* Thucyd. Paulin. p. 161. *Raphel ann. ex Xenoph.* bey Joh. 1, 14.

ἐξ εὐκρινειας, Umschreibung des adverbii: *sincere*.

ἐκ θεου, auctore vel moderante Deo, vgl. 1 Cor. 1, 30. 2 Cor. 2, 2.

κατενωπιον τοῦ θεου, vor Gott, in der Gegenwart Gottes, religiose, vgl. B. 10.

ἐν χριστῳ, de Christo, vgl. Apostg. 9, 27. 28. Ps. 77, 13. das *ו* in 1 Sam. 19, 3. *Storr Obs.* p. 285. *Haab G.* 182.

D r i t t e s K a p i t e l.

B. 1. Sänge ich etwa wieder an, mich selbst zu empfehlen, oder bedarf ich, wie gewisse Leute, Empfehlungsbriefe an euch, oder Empfehlungsbriefe von euch. B. 2. Mein Empfehlungsschreiben seyð ihr selbst, geschrieben in mein Herz, verständlich und lesbar für Jedermann. B. 3. Denn offenbar ist es, daß ihr ein Empfehlungsschreiben von Christo seyð, ausgefertigt durch mich, geschrieben nicht mit Dinte, sondern durch den Geist des lebendigen Gottes, nicht auf steinernen Tafeln, sondern auf den weichen Tafeln des Herzens.

Schon 1, 14. hatte Paulus angefangen, von der Würde seines Amtes und von seiner Verwaltung desselben zu sprechen; darauf bezieht sich auch, einige Digressionen ausgenommen, alles Folgende bis Cap. 7. Paulus vertheidigt sein apostolisches Lehramt, und seine Verwaltung desselben. Dies ist der Hauptgedanke, an welchen alle Nebengedanken sich anschließen; B. 1—3. sind eigentlich eine Parenthese.

B. 1. *παλι*; vielleicht hatten dem Apostel seine Gegner vorgeworfen, daß er seine eigenen Verdienste empfehle, daß

er sich selbst lobe. Ob dieß sich auf den noch vorhandenen sogenannten ersten Brief an die Corinthier, oder auf den früheren verlorengegangenen beziehe, läßt sich nicht zuverlässig bestimmen. Eher ist das letztere der Fall, denn im ersten Briefe ließe sich nur Cap 9. dahin deuten. Vergl. zu B. 1. Cap. 5, 12.

εἰ μὴ χοηζόμεν, es wäre denn, daß u. s. w. Griesbach und Knapp ziehen die Lesart *ἢ μὴ* vor: aut num? Auch diese Worte beziehen sich auf gewisse Gegner des Apostels in Corinth. Ohne Zweifel hatten gewisse unächte Schüler von älteren Aposteln, z. B. von Petrus, oder Jacobus, die nach Corinth kamen, und sich einen Anhang zu machen suchten, Empfehlungsschreiben von irgend einem andern Orte her mitgebracht, und ließen sich wohl auch, wenn sie von Corinth weggingen, von ihren Anhängern daselbst Empfehlungsschreiben an andere Orte mitgeben. Vgl. *Storr Opusc. Vol. II. p. 257. s. Not. 30.*

B. 2. um einer harten Mißdeutung der Worte: ich habe kein Empfehlungsschreiben von euch nöthig, vorzubeugen, setzt Paulus sogleich hinzu: ich habe schon ein Empfehlungsschreiben, ihr seyd es selbst. Ein großes Lob für die Corinthier, wenigstens für den besseren Theil derselben.

ὑμεῖς ἐσθε, insofern vermittelt meines Unterrichts im Christenthum (oder, vermittelt meines Dienstes) Wirkungen bey euch hervorgebracht wurden, die meiner Lehre und meinem Amte zur Empfehlung dienen, die von Jedermann bemerkt werden können. vgl. 1, 14. *Vos ipsi, quales nunc estis, per Christum nostro ministerio effecti, nobis estis instar epistolae — qua et ipsi vobis, et aliis rursus per vos commendamur.* Vgl. *Beza* zu b. St. Vermuthlich wird zugleich auch hier und B. 3. (vgl. 1 Cor. 9, 2.) auf die außerordentlichen Geistesgaben (vgl. 1 Cor. 12. 1, 6. f.) Rücksicht genommen.

ἐγγραμμενῇ ... Ihr selbst als meine guten Schüler, und jene guten Wirkungen, welche die Annahme meiner Lehre bey euch hervorgebracht hat, sind mir unvergeßlich (vgl. *Krebs*

zu d. St.). Ein Ausdruck der Liebe des Apostels: Ober: ich selbst habe von diesen Wirkungen die gewissste, festeste Ueberzeugung. Statt *ἡμῶν* lesen einige Wenige *ἐμῶν*. Nach inneren Gründen scheint *ἐμῶν* (vgl. B. 3. den Schluß) vorzuziehen zu seyn; doch hat auch *ἡμῶν* keine erheblichen, innern Gründe gegen sich.

B. 3. Eine weitere Ausführung des B. 2. vorkommenden Bildes. Der Sinn: Empfehlung für mich ist das, was Christus durch das *πνεῦμα θεοῦ* (durch den göttlichen Geist, durch seinen Geist) bey euch, in eurem Innern gewirkt hat: vermittelst der von mir verkündigten Lehre, und zur Beglaubigung derselben. Auch die wundervollen Wirkungen des göttlichen Geistes sind wohl mitzuverstehen, und können auch mitverstanden werden, inwiefern auch durch sie innere Veränderungen bey denjenigen hervorgebracht wurden, welchen sie zu Theil geworden waren.

φανερῶμενοι, nämlich *οἱ ἔσθ*, dem Sinn nach, wie: *ἐξ ἡμῶν φανεροί*.

χρῖς, ein Empfehlungsschreiben, dessen Urheber Christus ist; die durch meine Lehre hervorgebrachten und damit verbundenen Wirkungen sind Wirkungen Christi; auf *χρῖς* ist der Ton zu setzen.

διακονηθεῖσα, durch meinen Dienst zu Stande gebracht, geschrieben. vgl. 1 Cor. 3, 5.

ἐγγεγραμμένη, nicht durch gewöhnliche, natürliche Mittel, sondern durch übernatürliche Mittel wurden jene Wirkungen hervorgebracht.

ζωντος, im Gegensatz gegen die falschen, unwirksamen Gottheiten der Heiden.

λιθίναις, nicht auf steinerne Tafeln, auf etwas vergänglichem, zerbrechlichem hingezeichnet. Vielleicht eine Anspielung auf die Gesetztafeln vgl. B. 7.

ἐν πλατὶ καρδίας σαρκιναις; die Wirkungen meiner Predigt unter euch (die ein Empfehlungsschreiben für mich sind) sind Wirkungen in euren Herzen. Vgl. Sprüchw. 7, 3. Jerem. 31, 33. *πλατὲς σαρκιναι*, weiche, eindrucksfähige Tafeln

deuten ein weiches zur Bildung oder Umbildung fähiges Herz. Vgl. Ezech. 36, 26. 11, 19.

B. 4. Eine solche Zuversicht aber haben wir durch Christum zu Gott.

Dieser Vers scheint nicht bloß mit dem unmittelbar vorhergehenden, sondern mit B. 1—3. besonders mit B. 1. verbunden werden zu müssen. Zu B. 4—11. vgl. Reinhard's Predigten im J. 1806 gehalten. Nro. 31.

Diesß Vertrauen habe ich in Hinsicht auf die Früchte meines Amtes, daß ihr ein würdiges Empfehlungsschreiben für mich seyd, und auch in Zukunft noch seyn werdet.

ὁτι χάρις, Christo habe ich es zu danken, daß ich, in Ansehung meines Amtes und der Früchte desselben eine zuversichtliche Hoffnung auf Gott setzen darf. Oder: auf Christum gründet sich mein Zutrauen in Absicht auf meine Amtsführung, denn ihn will Gott dadurch verherrlichen, oder: von ihm bin ich zu meinem Amte berufen worden.

B. 5. Nicht als ob ich durch mich selbst tauglich wäre, etwas Vorzügliches zu erfinden, durch mich selbst, sondern meine Tauglichkeit kommt von Gott her.

Wenn ich so zuversichtlich von den Wirkungen meines Amtes auch in der Zukunft spreche, wenn ich behaupte, daß ich keine Empfehlungsbriefe nöthig habe, so will ich dadurch keineswegs behaupten, daß ich durch mich selbst, durch eine bloß natürliche Kraft tauglich sey, das zu leisten und zu bewirken, was ich als Apostel leiste und bewirke. Ich bin weit entfernt, die guten Wirkungen meines Amtes und meiner Lehre mir zuzuschreiben; als ob ich nicht von Gott außerordentlich belehrt und unterstützt worden wäre. Denn durch meine eigene Kraft ist es mir nicht möglich, die christliche Lehre auf eine den Absichten Gottes angemessene Art vorzutragen, so daß sie sich an den Herzen der Wahrheitsliebenden als göttliche Kraft erweise.

ὅτι ὁτι, vgl. 1, 24.

ἐκ χάριτος, vgl. Krebs und Lösner.

2. Br. an d. Cor.

ἀφ' εαυτων, vgl. *Raphel*. e *Polyb.* und *Krebs* e *Joseph.* aus sich selbst. vgl. *Luc.* 21, 30. *Joh.* 7, 17. 18. 11, 51. 14, 10. 18, 34. *ως* ut, quatenus.

λογισασθαι, cogitando invenire, aut moliri, et (per metonym.) praestare. *τι* muß mit gewisser Einschränkung genommen und auf die Lehre bezogen werden, welche *Paulus* als *Apostel* vortrug: ich kann das, was zu der göttlichen Lehre gehört, die ich vortrage, nicht von mir selbst erfinden; vgl. *Morus* Dissertt. Vol. I. p. 266. Oder: ich bin nicht fähig, etwas Großes, etwas so Großes, Vorzügliches (vgl. 1 Cor. 3, 7.) selbst zu erfinden. In dieser Bedeutung wird *τι* auch dann gebraucht, wenn es mit *λεγειν*, *ποιειν*, *ειδεναι* (1 Cor. 8, 2.) verbunden wird. Vgl. *Vigerus* de idiot. gr. dict. Cap. IV. Sect. XI. p. 152. Not. 15. Oder: ich bin hiezu nicht tüchtig durch mich selbst, so daß ich von selbst etwas so Vorzügliches erfinden oder leisten könnte. Hier fällt die Tautologie weg. *λογισασθαι* für *εις το λογισασθαι* oder *ως ε δυνασθαι με λογισασθαι*. Vgl. auch 1 Cor. 5, 5—7. 4, 7.

B. 6. Der mich auch tüchtig gemacht hat, Diener einer neuen Religionsanstalt zu seyn, nicht eines geschriebenen Gesetzes, sondern eines geistigen; denn das Geschriebene tödtet, das Geistige aber macht lebendig.

ικανωσεν, hier muß supplirt werden: *εις το ειναι*; *ικανωω* vgl. *Col.* 1, 12.

διακονυς, Diener, Lehrer.

καινης διαθηκης, der neuen Religion, der neuen Anstalt, vgl. 1 Cor. 11, 25. *Hebr.* 8, 8. ff. Eine solche Religionslehre, die Begnadigung zusichert, und ebendadurch auch neues Leben und neue Kraft gibt. Zu einer *διαθηκη* gehören Bedingungen und Verheissungen; in beyden Rücksichten war das Evangelium neu.

γραμμα, etwas Geschriebenes, hier das mosaische Gesetz, welches die Juden geschrieben von *Moses* erhielten (vgl. *Ndm.* 2, 27.). Das mosaische Gesetz wird so genannt, nicht sowohl, weil es in schriftlichen Urkunden aufbehalten ist, sondern vielmehr, weil der Hauptinhalt desselben, der Dekalogus, in

steinerne Tafeln eingegraben war. Ueber γραμμα und πνευμα vgl. auch Lang zur Beförderung des Gebrauchs des Zeller'schen Wörterbuchs, Thl. 1. 2te Ausg. und Lübinger gel. Anzeigen 1799. S. 739. ff.

πνευματος, nach dem Gegensatz: das Evangelium, die christliche Religion, das was *καὶνὴν διδασκίαν* ist, sofern das πνευμα des der Urheber derselben ist, vgl. 1 Cor. 2, 10. Vielleicht liegt auch der Nebenbegriff von Vortrefflichkeit, Vollkommenheit hier darin. Oder, was wahrscheinlicher ist, bezeichnet πνευμα hier die Wirksamkeit des göttlichen Geistes (vgl. B. 3.), oder auch das, was die Geistesgaben mittheilt (vgl. Georgii Diss. de usu vocis πνευμα p. 16. s.); das Evangelium, sofern es durch die Wirksamkeit des göttlichen Geistes den edleren Sinn einer kindlichen Liebe und des damit verbundenen Gehorsams gegen Gott einflößt. So paßt auch das folgende Prädikat besser zu diesem Subjekt.

γὰρ bezieht sich wohl auf *καὶνὴς διδασκίαν*, nämlich. ἀποκτείνει, entweder: es droht den Tod, Strafen; (vgl. Ezech. 13, 19. Schleusner bey ἀποκτείνει) wie *κατακτείνει* B. 9. Das mosaische Gesetz, bloß für sich betrachtet, lehrt euch nur eure Abweichungen vom göttlichen Willen, und die dadurch verdienten Strafen kennen; aber es kann euch, weil es von Niemand vollkommen beobachtet wird, keine Hoffnung zur Seligkeit geben. Vgl. Rdm. Cap. 1—3. 7. Gal. 3, 21. u. f. w. Oder, was wegen des Gegensatzes wahrscheinlicher ist: mortem, (poenas, miseriam) affert. Vgl. Rdm. 4, 15. 7, 10. Das mosaische Gesetz, aus dem Gesichtspunkt betrachtet, aus dem die Juden selbst es behandelten, ist nicht etwas Befehlendes, sondern veranlaßt einen unglücklichen Zustand, indem es Allen, die es übertreten, nur Strafe androht und dadurch Furcht erregt (vgl. B. 9. Rdm. 8, 15.), daher auch bey allen Opfern keine Hoffnung zur Begnadigung und Sündenvergebung verschafft, das Gewissen nicht beruhigt, also auch keinen Muth zur Befolgung der göttlichen Gebote einflößen kann, auch insofern Veranlassung zu Verurtheilungen und Strafen gibt. vgl. Rdm. 7, 7. ff.

πνευμα ζωοποιει, wie bey *ἀποκτείνει*, das Evangelium verspricht Glückseligkeit, oder, was wahrscheinlicher ist, das Evangelium (indem es durch den Geist Gottes einen edleren Sinn mittheilt) affert vitam, eamque beatam, es belebt, insofern es Lust und Kraft zum Guten gibt, es gewährt Beruhigung und, dem Anfange nach, auch Seligkeit. Deswegen ist auch das Evangelium ohne Vergleich vorzüglicher, als die mosaische-Gesetzgebung. Mehrere Gegner des Apostels (andere, als die Sadducäisch-Gesinnten, nach 1 Cor. 15.) drangen wohl auch sehr strenge auf die Befolgung des mosaischen Gesetzes, besonders des Ritual-Gesetzes, und betreten sich und Andere, man könne durch das Gesetz selig werden. Gegen solche Gegner preist nun Paulus im Folgenden die Vorzüglichkeit des Christenthums.

B. 7. Wenn aber jenes Amt des Todes, welches mit Buchstaben in Stein eingegraben war, herrlich war, so daß die Israeliten das Angesicht Moses nicht anschauen konnten wegen des Glanzes desselben, der doch vergänglich war; B. 8. wie vielmehr muß das Lehramt des Geistes herrlich seyn? B. 9. Denn wenn das Amt, das Verdammungsurtheile ausspricht, herrlich war, wie viel herrlicher ist das Amt, das Begnadigung ankündigt.

B. 7—11. vertheidigt Paulus die Vorzüglichkeit des Evangeliums (und daher auch des evangelischen Lehramts) in Vergleichung mit dem mosaischen Gesetz. Er schließt an dem wohlthätigen Inhalt und den Wirkungen des Evangeliums, und daraus, daß es immer fortdauern solle, das mosaische Gesetz aber nur einige Zeit gedauert habe. B. 9. hält den Grund aus dem Inhalt und den Wirkungen. B. 10. ist Zusatz zu B. 9. B. 11. enthält den zweyten Grund der Fortdauer.

B. 7. *διακονα*, ministerium, munus docendi religionem; Ernesti: die Bekanntmachung; oder: id, quod impeditat, affert mortem, d. h. lex mosaica vgl. das Lehramt

gende; oder: objectum *διακονίας*, doctrina u. s. w. Das mosaische Gesetz, welches der Gegenstand des Lehramts ist.

τὸ θάνατος, so viel, als: *ἀποκτείνουσα*, oder vielmehr für *τὸ (γραμματος) ἀποκτείνοντος* vgl. B. 8. *τὸ πνευματος*. Dieser Genitiv *θανάτος* bezieht sich, wie *κατακρισεως* und *δικαιοσύνης* B. 9. auf diejenige Lehre, zu deren Bekanntmachung die *διακονία* bestimmt war. vgl. 5, 19. *λογον καταλλαγῆς*.

ἐντετυπωμένη, das Amt, dessen Gegenstand oder Inhalt (der Dekalogus) in Stein eingehanen war. Vgl. 2 Mos. 24, 12. 5 Mos. 4, 13. 9, 9. ff.

ἐν δόξῃ, so viel, als *ἐνδοξον*, excellens, praestans vgl. 1 Cor. 15, 43., wenn es eine große Würde, oder großen Glanz hatte. Das nächstfolgende *δόξα* (B. 7.) bezeichnet bloß äußerlichen Glanz.

ὥς μὴ δύνασθαι. vgl. 2 Mos. 34, 30. Das Gesicht des Moses glänzte, da er mit den Gesetztafeln vom Berge herabkam. Es war eine Folge und ein Erinnerungszeichen der feyerlichen und sehr furchtbaren Umstände, unter welchen das mosaische Gesetz gegeben wurde; auch sollte es für die Israeliten ein Zeichen der Amtswürde des Moses seyn.

καταργημένην, der Glanz hörte wieder auf, vgl. 1 Cor. 13, 8. Der Glanz in Moses Angesicht scheint nach einiger Zeit aufgehört, und erst, wenn Moses wieder zu Gott zurückkehrte, erneuert worden zu seyn. Vgl. Kypke zu B. 13.

B. 8. *διακονία τοῦ πνευματος* (vgl. B. 6.), id, quod ministrat, suppeditat, affert spiritum (vgl. in Absicht auf die Sache Gal. 3, 5.), oder objectum *διακονίας*, doctrina.

ἐν δόξῃ, excellens vgl. B. 7.

B. 9. *διακονίας τῆς κατακρισεως*, vgl. *τὸ γράμμα ἀποκρίνεται* B. 6. Die Lehre, welche *κατακρίνει*, oder die Lehre von der *κατακρισις* vgl. B. 7.

διακονία τῆς δικαιοσύνης, die Lehre, welche *Γέσις*prechung von den Strafen und Seligkeit verspricht, vgl. Röm. 7, 3, 24. f. 2 Cor. 5, 21.

B. 10. Denn die Herrlichkeit (welche das mosaische Lehramt hatte) war in dieser Hinsicht keine Herrlichkeit

in Vergleichung mit der vorzüglich großen Herrlichkeit (des evangelischen Lehramts).

Erläuterung des περισσευει B. 9., die so große Herrlichkeit des Gesetzes verschwindet, wenn sie mit den Tugenden des Evangeliums verglichen wird.

καὶ γὰρ, et sane, vgl. γὰρ Apostlg. 16, 37. Joh. 9 το δεδοξαμενον, jene alte Religion, welche in so großem Ansehen stand, welche ehemals so sehr glänzte.

ἐν τούτῳ τῷ μέλει, in dieser Rücksicht, in Rücksicht den Inhalt und die Wirkung; es muß mit dem Vorhergehenden verbunden werden.

ἐνεκεν, wegen, in Rücksicht, in Vergleichung mit. Vgl. Munthe und Raphael. ex Polyb. et Arr. zu d.

B. 11. Und wenn das herrlich war, das aufwieviel mehr muß das herrlich seyn, das bleibt.

Der zweyte Vorzug der evangelischen Lehranstalt mosaischen ist der, daß diese nur für eine gewisse Zeit bestimmt war, und selbst nach Gottes Absicht in einem bestimmten Zeitpunkt aufhören sollte; aber das christliche Gesetz oder das, was dasselbe verkündigt, soll fortbauern bis zum Ende der Welt.

εἰ γὰρ könnte zwar möglicher Weise auch mit B. 1 verbunden werden, doch wahrscheinlicher wie B. 9. mit so daß der erste Grund in B. 9. der zweyte in B. 1. enthalten ist.

το καταργημενον, nämlich die mosaische Lehranstalt sollte aufhören, und hörte auch wirklich auf.

διὰ δοξῆς, so viel, als ἐν δοξῇ, oder ἐνδοξον; γὰρ διὰ δοξῆς etwas seltener; aber διὰ wird im N. T. doch weilen für ἐν gebraucht, weil das hebräische אֲנִי beiden respondirt.

το μνον, die christliche Religion, welche beständig bauern wird.

B. 12. Da wir nun eine solche Zuversicht haben, so gebrauchen wir eine große Freymüthigkeit.

Dies bezieht sich zunächst auf Paulus selbst, doch nimmt er wohl auch Rücksicht auf seine Mitlehrer.

ἐλπίς, nicht bloß Hoffnung, sondern auch, nach dem hebr. griech. Sprachgebrauch, Zutrauen, Zuversicht. ἐχortes ist entweder Wiederholung von B. 4., oder hängt es mit B. 11. zusammen: da ich in Ansehung der hohen Würde des evangelischen Lehramts diese Zuversicht habe; oder, da ich die Hoffnung habe, daß die evangelische Lehranstalt niemals einer andern weichen werde, und ich ebendeshwegen von der hohen Würde meines Amtes überzeugt bin.

πολλή παρόησις ... so sprechen, lehren wir mit u. s. w. ich spreche frey, auch vor den Juden, von den Vorzügen der neuen Religions-Anstalt, und von dem Aufhören des alten Bundes. Daß dieß der Sinn sey, zeigt das Folgende.

B. 13. Und wir machen es nicht, wie Moses, der eine Decke über sein Gesicht hängte, daß die Israeliten nicht wahrnehmen konnten das Ende dessen, was aufhörte.

Ich trage die Religion deutlich, nicht verhüllt, vor.

καὶ ὅ, nämlich ποιῶμεν oder ἔσμεν, oder muß etwas Ähnliches supplirt werden. Nach Μωϋσῆς muß ὅς supplirt werden.

καλυμμα, vgl. 2 Mos. 34, 33.

πρὸς τὸ μὴ ... daß die Israeliten nicht wahrnehmen konnten das Aufhören des Glanzes, von dem Moses einige Zeit umgeben war, wenn er von dem Angesichte Gottes kam. Der Sinn ist: ich verhülle die Religion nicht, so daß die Juden nicht einsehen (merken) könnten, daß das, was aufhört (oder aufhören soll), das Judenthum, ein Ende habe. Ich sage es auch den Juden ganz deutlich, daß die mosaische Anstalt nach Gottes Absicht nun aufhören, und dem Christenthum weichen solle, daß jene Bilder (Hüllen, sinnliche Gebrauche), die in der mosaischen Religion liegen, durch die Erscheinung des Messias ihren Zweck erreicht haben, daß das Vollkommene nun da sey, in welches die mosaische Verfassung sich auflösen sollte. Diese Worte (πρὸς τὸ μὴ ...)

gehören zugleich zur Protasis (damit die Israeliten damals den Glanz im Angesichte Moses und das Aufhören desselben nicht sehen sollten), und (in einem etwas andern Sinne) zur (ausgelassenen) Apodosis (ich spreche nicht so, daß sie nicht sehen sollten, daß die mosaische Anstalt aufhören müsse). Daß sie wenigstens auch zur Apodosis gehören, nicht (wie Rypke und Andere annehmen) sich blos auf Moses und seine Israelitischen Zeitgenossen beziehen, scheint der Zusammenhang mit B. 14. wahrscheinlich zu machen. Auch in der Protasis nehmen Heß und Schott eine tropische Bedeutung an. Heß (Geschichte und Schriften der Apostel. Bd. II. 1810. S. 159. Not. c): „Der tropische Vorhang Mose (d. h. die Hüllen der sinnlichen Vorstellungsarten, Gebräuche u. s. w.) ist hier mehr als der eigentliche zu verstehen, wie sich aus B. 14. zeigt. Eben dieser (tropische Vorhang) verhinderte, daß die Israeliten das Vollkommenere, in welches sich die mosaische Anstalt einst auflösen würde, nicht zu sehen bekamen.“ Schott gibt zur Uebersetzung des 13. Verses den erklärenden Beysatz: „ita ut nondum animadvertent eum, qui legi Mosaeicae cessaturae aliquando finem esse allaturus.“ — Vgl. oben bey B. 7. καταρυσμεν.

B. 14. Aber ihr Verstand ist stumpf, denn bis zum heutigen Tage bleibt dieselbe Decke bey dem Lesen der Schriften des alten Bundes, denn es ist ihnen nicht enthüllt, daß dieser durch Christum aufgehoben worden sey; B. 15. sondern bis zum heutigen Tage liegt die Decke auf ihrem Gemüthe, wenn die mosaischen Schriften gelesen werden.

Die Juden könnten wohl, will Paulus sagen, aus dem Unterrichte sehr leicht überzeugt werden, daß nach Gottes Absicht die mosaische Anstalt aufhören soll, aber der größte Theil will es nicht einsehen.

B. 14. ἐνωπῶν ... ihr Verstand ist stumpf, ihr Sinn ist abgestumpft, verblindet; eigentlich: über ihren Verstand ist ein callus gezogen; eine ähnliche arabische Redensart bey Schulz zu d. St. Eingewurzelte Vorurtheile lassen

die Wahrheit nicht sehen. Vgl. Marc. 6, 52. 8, 17. Aber auf diese Verblendung haben freylich die Fehler des Herzens bey den Meisten den größten Einfluß.

καλυμμα, eine Anspielung auf die Decke des Moses vgl. B. 15., ein Hinderniß einer richtigen Erkenntniß.

το αὐτο, eben dieselbe Decke, wie bey ihren Vorfahren, welche die Belehrungen der Propheten in Absicht auf den Geist des Gesetzes, die Beschaffenheit einer wahren Gottesverehrung, und die zu erwartende Einführung einer allgemeineren Religion nicht fassen wollten; oder, eine ähnliche Decke, wie die des Moses war; auf die letzte Art ist die Beziehung auf B. 13. einleuchtender. Sie sind dem Moses darin ähnlich, daß sie eine Decke haben, wenn gleich für ihn sein Schleier kein Hinderniß in Absicht auf das Schauen der Herrlichkeit Gottes war. Er sah diese ohne Decke mit unverhülltem Angesichte; Jene hingegen sehen, um ihrer Decke willen, nichts von der Herrlichkeit des Herrn.

ἐν τῇ ἀναγνώσει, bey dem Lesen; Paulus setzt voraus, daß der Inhalt der A. T. Schriften zum Theil selbst auf den Gedanken hinführe, daß die mosaische Verfassung eine Vorbereitung zu einer vollkommeneren Religions-Verfassung seyn solle. vgl. Hebr. 8, 8. ff. Röm. 3, 21. Joh. 5, 39. 46. Zu den Vorurtheilen der Juden gehörte die Meynung, daß das Wesentliche der Religion in den Ceremonien bestehe, daß man ohne diese nicht Bürger des Reichs Gottes werden könne, daß die Juden das auserwählte Volk Gottes seyen; aber allem diesem widersprachen die Propheten. Auch die sinnlichen Wünsche in Absicht auf das Reich des Messias gehörten zu diesen Vorurtheilen, und auch hier hatten die Juden den Sinn der Propheten nicht verstanden.

μη ἀνακαλυπτομενον, ein participium absolute positum, da es ihnen nicht aufgedeckt ist, da sie es nicht verstehen, daß der alte Bund durch Christum aufgehoben werden solle. So Rypke, vgl. Luc. 24, 47. *ἀρξαμενον*. Diese Erklärung scheint der Zusammenhang mit B. 18. zu begünstigen, denn *ἅλλ' ἕως* ... bezieht sich darauf. Andere verbinden das *μη*

ἀνακαλυπτομενον mit καλυμμα (und diese Decke wird nicht weggenommen), und übersetzen das ὅτι ἐν χροῖσιν καταργεῖται so: denn nur durch die christliche Religion kann jene Decke weggenommen werden. Nur die Lehre Jesu zeigt den wahren Sinn und die wahre Absicht des mosaischen Gesetzes. Man könnte vielleicht auch ἀνακαλυπτ. mit καλυμμα verbinden, und übersetzen: die Decke bleibt ungeweggezogen, obgleich (vgl. ὅτι Luc. 23, 40.) der alte Bund durch Christum aufgehoben ist; doch scheint sich zum Folgenden ἀλλ' ἕως die erstere Erklärung besser zu schicken.

B. 15. Μωυσης bedeutet hier nicht nur die mosaischen Schriften, sondern das A. T. überhaupt, vgl. B. 14. πλαιας διαθήκης.

καλυμμα, wieder eine Anspielung auf Moses Schleier; es ist eine Decke auf ihrem Geist; es ist in ihrem Innersten etwas, das sie an einer richtigen Ansicht des Evangeliums und des Geistes der mosaischen Gesetzes-Anstalt hindert.

καρδια ist hier nicht: Verstand, sondern überhaupt: die Seele, denn der Grund, warum so viele Juden die Wahrheit des Evangeliums nicht einsahen, lag zum Theil im Verstande, zum Theil aber und wohl größtentheils im Herzen.

B. 16. Wenn aber irgend einer sich zum Herrn bekehrt, so wird diese Decke weggenommen.

ἐπιστρέφῃ, man kann hiezu suppliren ὁ ἰσραηλ (B. 15.), oder ἡ καρδια αὐτῶν B. 15., oder τις, vgl. Storr Obs. p. 412. s. Haab S. 288. f. Der Sinn ist derselbe.

προς κυρίον, vgl. Apostg. 11, 21. wenn er die Lehre Jesu annimmt.

παραίρεται..., er versteht dann die Absicht des mosaischen Gesetzes, die Beziehung des alten Bundes auf Christum und das Christenthum, und erkennt, daß jenes Gesetz keine Gültigkeit mehr habe.

Daß Paulus hier besonders auf jene Zeit, wo die jüdische Nation im Ganzen das Christenthum annehmen wollte (vgl. Röm. 11, 25. ff.), Rücksicht nehme, läßt sich nicht als gewiß behaupten, wenn es gleich möglich ist. Auch

diese Rücksicht können die Worte auf jeden einzelnen Israeliten sich beziehen, der damals das Christenthum annahm.

B. 17. Der Herr aber ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freyheit.

da muß hier so viel seyn, als γὰρ oder μὲν; eine adversative Bedeutung läßt hier wenigstens der Zusammenhang nicht zu.

πνεῦμα muß, wie es die folgenden Worte verlangen, metonymisch genommen werden, der den Geist gibt, oder mittheilt (wie oft ὦν u. s. w.); entweder der Herr ist Urheber einer vollkommeneren Religion, oder wahrscheinlicher: der Herr ist, der die Geistesgaben mittheilt (vgl. B. 3.), namentlich (weil hier von Erkenntniß die Rede ist) richtigere Erkenntniß. Morus (Diss. theol. Vol. I. p. 338.) erklärt die Worte ὁ ... εἶπεν so; „Cum Dominum dico, intelligo illam divinitus datam religionis scientiam.“

ἐλευθερία, wo diese wohlthätige Wirkung, welche Christus hervorbringt, ist, da ist auch Freyheit, nämlich von Unwissenheit, Gesetzeszwang, vorzüglich von allen Vorurtheilen, die der Werthschätzung des Christenthums im Wege stehen; oder in weiterer Ausdehnung: auch von der Herrschaft der Sünde.

Die Worte ἀπο γὰρ B. 14. bis ἐλευθερία B. 17. sind eigentlich eine Parenthese.

B. 18. Wir Alle aber sehen mit unverhülltem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn, und werden umgebildet nach demselben Bilde immer herrlicher und herrlicher, durch die Mitwirkung des Herrn, welcher der Geist ist.

ἡμεῖς... im Gegensatz nicht gegen das zunächst Vorhergehende, sondern gegen das, was B. 14. ff. von den ungläubigen Juden gesagt ist. Wir Christen, deren Sinn für das Evangelium nicht abgestumpft ist. Nbsfelt (Opusc. fasc. II. p. 174. ss.) bezieht es bloß auf die Apostel, oder überhaupt auf die Lehrer des Evangeliums.

ἀνακαλυμμενῶν προσωπῶν, ebenso, wie Moses, vergl. Mos. 34, 34., es ist dem καλυμπα B. 14. 15. entgegengesetzt.

setzt. Der Sinn ist: ohne daß irgend ein Hinderniß der klaren und richtigen Erkenntniß im Wege steht.

την δόξαν, wir sehen die Herrlichkeit, Hoheit, Würde des Herrn (vgl. 4, 4. 6.), wie Moses sie sah, nur in einem höhern Sinne; die Herrlichkeit Gottes, so wie sie sich in Jesu Christo und durch ihn offenbart.

κατοπτριζόμενοι, überhaupt: wir sehen; wollte man den Nebengriff von Spiegel beybehalten, so wäre der Sinn: durch Vermittlung der Lehre und Geschichte Jesu sehen wir die Herrlichkeit Gottes.

την αὐτὴν εἰκόνα, so viel, als κατὰ τὴν ... nach seinem (Christi) Bild, zur Ähnlichkeit mit ihm in Absicht auf Weisheit, Liebe, Heiligkeit, Seligkeit, vgl. κατ' εἰκόνα Col. 3, 9. oder similitur.

μεταμορφωμεθα, mit dem Erfolge, daß wir verwandelt, umgebildet werden im Innern, wie Moses im Aeußern, als er die Herrlichkeit des Herrn sah; daß wir Christo ähnlich werden.

ἀπο δόξης εἰς δόξαν, dieser Ausdruck zeigt ein Wachsthum an, vgl. Ps. 84, 8. (7.) Wir werden verwandelt und von einer Stufe der Herrlichkeit zu einer immer höhern fortgeführt (eine constructio praegnans vgl. Storr Obs. p. 425.1.). Unsere Hoheit, Würde (δόξα) ist nicht vergänglich, wie jene des Moses (W. 7.); wir werden Christo schon in diesem Leben immer ähnlicher, vielmehr aber in dem künftigen (4, 16. ff. Röm. 8, 29. 1 Joh. 3, 2.). Auch an uns offenbart sich die Herrlichkeit Gottes.

καθάπερ, nempe, utpote.

ἀπο κυρίου πνευματος, d. h. ἀπο κυρίου, ὃς ἐστὶν πνεῦμα vgl. W. 17. Dieß ist wahrscheinlicher, als wenn man die Worte für ἀπο πνευματος τῷ κυρίῳ nähme. Aber der Sinn ist derselbe, weil Christus in beyden Fällen die wirkende Ursache ist. Unter der Mitwirkung des Herrn, dessen Herrlichkeit und Macht ewig ist, werden auch wir immer vollkommener, und ihm immer ähnlicher.

Viertes Kapitel.

B. 1. Weil wir also der Wohlthat gewürdigt worden sind, ein solches Amt zu haben, so werden wir nicht müde (in Erfüllung unserer Amtspflichten.).

Paulus wiederholt um des Nachdrucks willen B. 1—6. den Hauptgedanken von dem, was er 3, 12. ff. gesagt hatte.

Paulus hatte 3, 6. ff. von der hohen Würde des evangelischen Lehramts gesprochen, und sagt nun jetzt: weil Gott mich gewürdigt hat, ein so wichtiges Amt zu verwalten, so lasse ich mich auch durch alle Schwierigkeiten und Leiden, mit denen ich dabey zu kämpfen habe, und durch alle List Anderer nicht verleiten, in Erfüllung meiner Amtspflichten nachlässig zu werden. Vgl. zu B. 1. 2. auch 2, 17.

ταυτην so viel als *τοιαυτην*; in dieser Bedeutung kommt es auch sonst vor, vgl. 3, 12.

καθως ηλεηθημεν, nach der unverdienten Güte Gottes gegen mich; vgl. 1 Cor. 7, 25. Dieser habe ich es zu verdanken, daß ich berufen worden bin, das Evangelium zu verkündigen. Paulus fühlt es um so lebhafter, daß dieß unverdiente Güte Gottes sey, weil er sich daran erinnerte, daß er vor der Annahme des Christenthums ein so heftiger Verfolger des Christenthums und seiner Anhänger gewesen war. Vgl. 15, 9. 10. Eph. 3, 7. ff. 1 Timoth. 1, 12. ff.

εγκαταμεν, wir sind trüg, milde, wir lassen nach; vgl. 2 Theß. 3, 13. Gal. 6, 9. 2 Cor. 4, 16.

B. 2. Sondern wir verabscheuen geheime Schändlichkeiten; wir gebrauchen nicht arglistige Ränke, und verfälschen nicht die göttliche Lehre, sondern wir empfehlen uns durch offene Darlegung der Wahrheit allen gewissenhaften Menschen vor Gott.

Wir lassen uns nicht durch den Widerstand, den wir erfahren, und die unangenehmen Folgen desselben verleiten, geheime schändliche Kunstgriffe zu gebrauchen, um die Gunst Anderer zu gewinnen, um uns einen größern Anhang zu machen, um Verfolgungen zu entgehen, und unsere äußere

Lage zu verbessern, wie unsere Gegner, die nichts so sehr scheuen, als Leiden um der Religion willen, und nichts so sehr suchen, als den Beifall und die Gunst Anderer, um sich dadurch zeitliche Vortheile zu verschaffen.

ἀπειπαμεθα, wir entsagen, verschmähen, vgl. *Κυρke*, *Munthe* und *Krebs* zu d. St.

τα κρυπτα της αίσχυνης, für *τα κρυπτα*, welche *αἰσχρο* sind, heimliche Ränke, heimliche schändliche Kunstgriffe, dergleichen sich wahrscheinlich Pauli Gegner erlaubten; vgl. 1, 12. 2, 17.

μη περιπατοντες ... Erklärung des Vorhergehenden; *πανουργια*, arglistige Ränke.

δολοντες, adulterantes vgl. *καπηλευοντες*, 2, 17. entgegengesetzt dem *φανερωσει της ἀληθείας*. Wir mischen nicht Falsches bey, oder verschweigen die Wahrheit, um Menschen zu gefallen, oder um Gewinns willen.

συνισωντες ist mit *προς πασαν συνειδησιν* ... zu verbinden: wir empfehlen uns allen Menschen, so fern sie (dem götlichen Gesetze gemäß) über die Sittlichkeit der Handlungen urtheilen. Jeder gewissenhaft urtheilende Mensch muß anerkennen, daß ich ein aufrichtiger Lehrer sey, der nicht aus Eigennuz die Wahrheit verschweigt oder zurückhält. Ich bewähre mich vor dem Urtheil aller Menschen (vgl. *Nösselt Opusc. Fasc. II p. 159. ss.*). *προς* statt des Dativs (3, 1. 4.). Das Gewissen der Menschen muß die Wahrheit billigen, die wir lehren; an jenem rechtfertigt sie sich, wenn sie gleich der herrschenden Denkart und Neigung entgegen ist. Das Gewissen, wenn es wirksam genug ist, erregt auch das Gefühl eines Bedürfnisses, dem der Hauptinhalt des Evangeliums entspricht, des Bedürfnisses der Erlösung von der Sünde, und den Strafen der Sünde.

ἐνωπιον το θεο, mit Rücksicht auf Gott, (vgl. 2, 17. 5, 11. 8, 21.) es kann mit *φανερωσει* ... verbunden werden; besser aber mit *συνισωντες*; oder consentiente, probante Deo (vgl. *Nösselt* ang. St.).

B. 3. Wenn aber auch unser Evangelium verhält

ist, so ist es nur für diejenigen verbüllt, welche verloren gehen; B. 4. für die Ungläubigen, deren Gemüth der Gott dieser Welt verblendet hat, daß ihnen nicht leuchtet das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist Gottes Ebenbild.

B. 3. Daß es denn doch Menschen gibt, die mein Evangelium nicht für Wahrheit, nicht für göttliche Weisheit erkennen, daran ist mein Vortrag nicht schuldig.

καλυμμενον, ein Bild, wieder von der Decke Moses hergenommen; vgl. 3, 13. ff. Die Wahrheit und Vortrefflichkeit des Evangeliums wird nicht anerkannt.

ἐν ἀπολλυμένοις, *ἐν* statt des bloßen Dativs, oder bedeutet es: in Beziehung auf; wie 1 Cor. 2, 6. 14, 11. *ἀπολλ.* per metonym. conseq. pro anteced. welche keinen Glauben an das Evangelium, und keine Folgsamkeit gegen die Gesetze desselben beweisen, und so verloren gehen; vgl. 1 Cor. 1, 18. 22. 2, 14. 2 Cor. 5, 15. ff. Joh. 3, 19. f. Schulz: durch diejenigen, die nicht zu retten sind, durch die falschen Lehrer. Ebenso auch Michaelis.

B. 4. *ἐν οἷς ... τῶν ἀπίστων*; eine hebräische Construction für *ἐν οἷς ἀπίστοις ... αὐτῶν*, oder *ὧν* oder auch: *ἐν οἷς*, ad quos quod attinet; *ἀπίστων* ipsorum nämlich *ἀπολλυμένων*; eine ähnliche Construction in 2 Cor. 10, 13. vgl. Storr. Obs. p. 300. s. Haab S. 202. Wassenbergk (Diss. de glossis N. T. p. 67. in Selecta e Scholis Valkenarii in libr. quosdam N. T. T. 1. Amstel. 1815.) glaubt, *τῶν ἀπίστων* sey nur eine Glosse, welche das Ganze störe.

ὁ θεὸς τοῦ ... Der Satan, welchem die bösen Menschen, die von ihren Neigungen sich beherrschen lassen, freywillig gehorchen, dessen Absichten sie befördern; vgl. Joh. 8, 44. 12, 31. 14, 30. Eph. 2, 2. 6, 12. Auch die Juden nannten den Teufel einen Gott, vgl. Schöttgen b. d. St. Betrachtet man übrigens diese Stelle bloß für sich, so ist es nicht nothwendig, den Satan zu verstehen, es könnte auch die herrschende Denkart selbst verstanden werden; vgl. Phil. 2, 19.

ἐνφλωσε, (vgl. Weisheit 2, 21.) er hindert sie, daß sie die Wahrheit nicht sehen. vgl. Joh. 9, 39. Die nächsten Ursachen waren freylich Vorurtheile, Neigung zu Lastern (vgl. Joh. 3, 19.) u. s. w. aber dieß streitet doch nicht mit der Annahme, daß Paulus hier vom Satan spreche; er konnte doch voraussetzen, daß ein höherer böser Geist mitwirke, dessen Wirkungen eben so wenig unwiderstehlich seyen, als die Wirkungen eines sichtbaren menschlichen Wechsels, das zur Verschlimmerung mitwirkt.

ἀγασαι, daß ihnen nicht leuchte; φωτισμος so viel als φως; die LXX übersetzen so ἤλκ Hiob 2, 9. Ps. 44, 4. so daß sie unsern Unterricht nicht verstehen; sie sind durch Vorurtheile und Leidenschaften so verblendet, daß sie die Wahrheit und Göttlichkeit des Evangeliums nicht einsehen, so wie ein Blinder auch das hellste Licht nicht sieht.

της δοξης entweder: von der Herrlichkeit Christi (vgl. 3, 18. 4, 6.), oder auch: das herrliche, vortreffliche Evangelium vgl. auch 1 Tim. 1, 11. Doch scheint B. 5. die erstere Uebersetzung zu begünstigen.

εἰκων τοῦ θεοῦ vgl. Joh. 14, 9. Coloss. 1, 15. Hebr. 1, 3. in welchem und durch welchen sich die göttliche Herrlichkeit ohne Vergleichung vollkommener als durch Moßen offenbart, welcher κύριος (B. 5.) und πνεῦμα (3, 17. 18.) ist. Theilnehmer der Herrlichkeit Gottes war und ist Christus vor und nach seinem Leben auf Erden. Auch liegt darinn: Gott gab sich in Jesu durch Wort und That zu erkennen, vgl. Joh. 8, 19. 15, 24. 12, 45. f. 49. 14, 8. ff. 1, 18.

B. 5. Denn nicht uns selbst verkündigen wir, sondern Christus Jesus als den Herrn; uns aber als eure Diener um Jesu willen.

B. 5. ist mit B. 4. zu verbinden. Der Zweck unser Amtes ist nicht, unsere eigene Ehre zu befördern, sondern Christum zu verherrlichen, als den, der der Herr ist, und der Theilnehmer der Herrschaft Gottes über Alles.

κηρύσσομεν, entweder: wir predigen nicht uns selbst, nicht eine selbsterfundene Lehre, oder, was wahrscheinlicher

ist, ist *αυτὸς* zu suppliren, wir verkündigen nicht uns als Herren (vgl. *Absselt* ang. St.); und dann nimmt Paulus auf seine Gegner Rücksicht, welche ihn herrschsüchtig nannten (vgl. 1, 24.) und auf die Partheyen in Corinth, von welchen jede ihr Oberhaupt als einen Herrn verehrte, wie es kein Apostel seyn konnte; vgl. 1 Cor. 1, 13. 3, 21. ff.

κύριον, vgl. 1 Cor. 8, 6. als den Herrn über die Gemeinde und das ganze Reich Gottes; es ist zum Theil Erklärung von *εἰκὼν τοῦ Θεοῦ* (vgl. *Absselt* ang. St.).

δούλος, uns als eure Diener, vgl. 1, 24. 1 Cor. 3, 21. f. Paulus sagt dieß in Rücksicht auf seine Gegner in Corinth, welche sich als despotische Herrn ihrer Anhänger betrug. 2 Cor. 11, 20.

B. 6. Denn eben der Gott, der aus der Finsterniß Licht hervorgehen ließ, ist es, der in unsern Seelen ein Licht aufgehen ließ, damit Andere erleuchtet würden durch Erkenntniß der Herrlichkeit Gottes, die sich in Christo Jesu offenbart.

Hier zeigt der Apostel, wie er dazu gekommen sey, die Herrlichkeit Christi zu erkennen und Andern zu verkündigen. Vgl. Gal. 1, 15. f.

ὁ Θεός, eben der Gott, welcher, als er die Welt erschuf (1 Mos. 1, 3.), aus (oder, nach) der Finsterniß Licht hervorgehen ließ (vgl. Hiob 37, 15.). Nach *λαμπρῶν* oder nach *Θεός* muß supplirt werden *ἔσεν*; dieselbe Ellipse s. in 2 Macc. 2, 17. 2 Cor. 5, 5. oder steht *ὁς* für *ἐτός* wie Rdm. 16, 27.

λαμπρῶν im Sinn des Hiphil; vgl. 2, 14. *Θεοῦ λαμπρῶν*, und Storr Obs. p. 193. Haab, S. 113. Er hat uns Erkenntniß des Evangeliums gegeben.

πρὸς πάντας in der Absicht, daß ich diese Erkenntniß verbreitete, daß ich sie hell machte, bekannt machte; um zu verbreiten das Licht der Erkenntniß (vgl. der Sache nach Ephes. 3, 8. ff.).

γνώσεως τῆς δόξης ... die Erkenntniß von der Herrlichkeit Gottes, welche in Jesu Christo wiederstrahlte. Vgl.

Coloss. 1, 15. 2, 9. Wieder eine Anspielung auf jenen Glanz in Moßis Angesicht vgl. 3, 7. S. oben B. 4. *εικὼν τοῦ θεοῦ*.

B. 7. Diesen Schatz aber haben wir in irdenen Gefäßen, damit die ausnehmende Größe der Kraft Gott, nicht uns, zugeschrieben werde.

Paulus spricht nun von den vielfachen Leiden, die er als Apostel und Prediger des Evangeliums zu dulden habe, ohne Zweifel, weil seine Gegner auch von seinen Leiden Veranlassung nahmen, ihn herabzusetzen, indem sie seine Leiden als einen Beweis aufzustellen suchten, daß seine Sache nicht Gottes Sache seyn könne, der ihn sonst nicht in so unglücklichen Umständen leben ließe. Dagegen aber sagt der Apostel, daß diese Leiden keine Schande, vielmehr eine Ehre für ihn seyen, und daß er sich durch dieselben nicht niederdrücken lasse, sondern mit der Hülfe Gottes sie standhaft ertrage (vgl. Nösselt Opusc. Fasc. I. p. 229. ss.). Seine Leiden waren ein Beweis seiner Treue gegen seinen Herrn, und ein Beweis der Kraft Gottes, mit deren Hülfe er aushalten konnte, und welcher Alles, was Paulus leistete, um so eher zugeschrieben werden mußte, weil ihn seine Beredsamkeit und überhaupt sein Glück so wenig begünstigte. (Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 329. not. 153.) Daher behauptet er auch, daß die Hinfälligkeit seines Körpers seinem Amte so wenig schade, daß vielmehr daraus um so deutlicher erhellte, daß er nicht seine, sondern Gottes Sache treibe, der ihn oft so wunderbar erhalte. Seine Erhaltung unter so vielen Gefahren sey ein Beweis von dem Leben und der Wirksamkeit des Herrn in ihm (vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 82.).

θησαυρον, θησαυρος, res pretiosa, praeclara; *θησαυρον* nämlich *τῆς γνωσεως τῆς δοξης* (B. 5.) mentem divinitus illuminatam.

ἐν ὀσπακινῶς ὀκνεῖσι; ὀκνεὸς ὀσπακινῶν vas testaceum fragile; hier der schwache, zerbrechliche Körper, oder, ist die Schwächlichkeit des Apostels überhaupt gemeint: mir einem so schwachen Menschen ist etwas so vortreffliches anvertraut.

ἡ ὑπερβολὴ τῆς δυναμeos, vis (oder auch effectus vgl. Hll. 3, 10.) incredibilis, incomparabilis, summa. 2 Cor. 7. vgl. *Raphelius, Münke, Krehlius*. Die ausnehmend große Kraft, die sich in Absicht auf meine Amtsführung äußert, durch welche ich in Stand gesetzt werde, als postel so viel zu wirken, und so viel zu ertragen, so viele Anstrengungen, und viele körperliche und andere Leiden auszuhalten. Vgl. B. 8. 6, 4. ff. 1 Cor. 4, 11. f.

ἡ, agnoscatur, esse. Vgl. *Storr Obs.* p. 14. 1 Cor. 2. Rdm. 3, 26. Joh. 5, 31. u. s. w. Weil ich so schwach bin, und so vieles zu leiden habe, so ist es auch um so deutlicher, daß die großen Wirkungen meines Amtes nicht wohl meiner Kraft, als vielmehr der mich so mächtig unterstützenden göttlichen Kraft zuzuschreiben seien.

ἐξ ἡμῶν, von mir selbst, durch mich selbst; vgl. 3, 5. B. 8. Immer werden wir bedrängt, aber nicht so, daß wir keinen Ausgang mehr finden könnten. Wir kommen in Verlegenheit, aber wir verzagen nicht. B. 9. Wir werden verfolgt, aber nicht verlassen; wir werden niedergeworfen, aber wir kommen nicht um.

B. 8. ἐν παντι nämlich τοῦτο oder wahrscheinlicher: ὡς vgl. παντοῦ B. 10. ἀεὶ B. 11.

θλιβομενοι, στενοχωρομενοι. Das Bild ist entweder von Menschen hergenommen, die in einem sehr engen Wege gedrängt werden (στενοχωρία bedeutet hier eine solche Enge, aus welcher man keinen Ausweg (ἐξβασις 1 Cor. 10, 13.) mehr findet — in weiterem Sinn kommt dieß Wort 2 Cor. 6, 4. 10. vor.), oder von Athleten; im ersten Fall heißt es: wir werden gedrückt; im andern Fall: wir werden gebrückt, so, daß wir nicht athemlos werden, non exanimamur. Der Sinn ist überhaupt: ich leide Trübsal, aber es kommt nicht aufs äußerste, nicht so weit, daß ich den Muth ganz verliere, und die Hoffnung ganz aufgeben muß.

ἀπορομενοι, ἐξάπορομενοι, uns ist bange, wir sind rathlos, in Verlegenheit, in banger Ungewißheit, aber ich ver-

zage nicht, ich gebe die Hoffnung nicht auf. Vgl. mit 3. 9. Apostg. 14, 19. f. 16, 22. ff. 19, 23. ff.

B. 9. *διωκω*, verfolgen, beleidigen und plagen.

οὐ ἐγκαταλειπομενοι nicht verlassen von Gott.

1, 4. 10.

καταβαλλομενοι ... es ist hier eine Gradation.

Bild in B. 9. ist von solchen hergenommen, welche von den verfolgt, und sogar wirklich zu Boden geworfen werden *ἀπολλυμενοι*, wir kommen nicht um; kommen wir in die Gewalt unserer Feinde, so rettet uns doch Gott derselben.

B. 10. Immer tragen wir das Sterben des Jesu an unserem Leibe herum, aber so, daß das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar wird. B. 11. Immer nämlich werden wir, so lange wir leben, in den Tod hingegeben um Jesu willen, aber so, daß auch das Leben Jesu offenbar wird an unserem sterblichen Leibe.

Diese zwei Verse enthalten in der Hauptsache denselben Gedanken.

B. 10. *νεκρωσιν τῷ ἰησοῦ*, *νεκρωσις* so viel als *θανάτος*. B. 11. Todes-Gefahr; schwere Leiden mit Todesgefahr verbunden, oder überhaupt schwere Leiden, die dem Tode näher bringen, welche nähere oder entferntere Ursachen Todes sind. Vgl. 2 Cor. 1, 10. 11, 23. 1 Cor. 15, 31. *ἰησοῦ*, welche ähnlich ist der *νεκρωσιν ἰησοῦ* vgl. Hebr. 11, 34. 2 Cor. 10, 1. Luc. 11, 29. Oberg: wegen Jesu vgl. B. 1 *διὰ ἰησοῦ*.

περιφερομεν, wir tragen Wunden herum, als Zeichen der Todes-Gefahren, vgl. Gal. 6, 17. oder: überall wo das Evangelium predigen, sind wir Todesgefahren ausgesetzt. Vgl. Absselt ang. St.

ἵνα ist hier und B. 11. *ἐκβατικως* zu verstehen: so daß vgl. 1 Cor. 11, 19. Röm. 11, 31. 1 Petr. 5, 6. u. f.

ἡ ζωὴ τῷ ἰησοῦ, das Leben Jesu, die Macht Jesu zu retten, das Leben zu erhalten; oder auch: daß

das Bild des lebenden Jesu an meinem Körper sichtbar werde. Paulus könnte hier bloß an die Erhaltung dieses Lebens mitten unter Todesgefahren (vgl. 1, 9, 10. Phil. 1, 20. *δια ζωης*; 2 Cor. 6, 9.), oder auch an die künftige Auferstehung (vgl. B. 14. Phil. 3, 11.), oder an beides zugleich gedacht haben. Einer der beyden letzten Fälle möchte hier der wahrscheinlichste seyn.

B. 11. *θανατος*, vgl. 1, 10. 11, 23.

Wahrscheinlich beziehen sich in beyden Versen die Worte *iva καὶ ... παρευωθῇ* auf die Auferstehung; aber B. 10. drücken die Genitivi nach *νεκρωσις* und *ζωη* (der Genitiv *ἡνός*) eine Aehnlichkeit aus; im B. 11. aber heißt *ζωη ἡνός* das Leben, oder die belebende Kraft Jesu. Das erstere *ζωη* correspondirt dem *νεκρωσις* in dem Sinn, daß es eine Aehnlichkeit ausdrückt, das letztere dem *δια ἡνός* B. 11. Der Sinn wäre also: wir sind immer Todesgefahren ausgesetzt, aber so, daß wir auch, wie Jesus, einst auferstehen werden; wir sind immer in Todesgefahr um Jesu willen; aber so, daß sich auch die belebende Kraft Jesu einst in der Auferweckung unseres Körpers zeigen wird.

B. 12. So ist der Tod wirksam in uns, in euch aber das Leben.

θανατος und *ζωη* sind personificirt; der Sinn ist wie bey *εἰς θανατον παραδιδόμεθα*. Die Worte müssen Vergleichungsweise verstanden werden: bey mir ist der Tod mehr wirksam, bey euch mehr das Leben. Ich erfahre mehr vom Sterben, ihr mehr vom Leben. Jene Leiden, welche ich um des Evangeliums willen erdulde, und der Trost, der mir bey denselben zu Theil wird (vgl. 1, 4. 6.), müssen in eurem Besten dienen. Vgl. 1, 6. 2 Timoth. 2, 10. Col. 1, 24. Absselt. Die Frucht unseres Todes zeigt sich mehr in uns, die Frucht unseres Lebens mehr in euch. Grotius nimmt *ἐνεργεῖται* passive: durch Verkündigung des Evangeliums wird für uns Todesgefahr, für euch ewiges Leben wirkt.

B. 13. Weil wir aber denselben Geist des Glau-

bens haben, (denn wir reden auch, weil wir glauben, wie es in jener Schriftstelle heißt: ich rede, weil ich glaube;) B. 14. so wissen wir, daß der, welcher den Herrn Jesum auferweckt hat, auch uns durch Jesum erwecken, und mit euch darstellen wird.

Aber auch für mich selbst sind meine Leiden nicht nachtheilig; denn wenn gleich der Tod jetzt in mir wirksam ist, so bin ich doch vollkommen überzeugt, daß ich einst eben so, wie ihr, ein besseres seliges Leben auch dem Leibe nach erlangen werde. Vgl. Phil. 3, 10. 11. 20. f. 1 Cor. 15. 2 Tim. 2, 11. Röm. 8, 11.

B. 15. Weil ich eben denselben Geist auch habe, welcher der Urheber eures Glaubens an meine Lehre ist, und ich also durch Hülfe des göttlichen Geistes denselben Glauben in mir habe, (denn ich glaube auch, was ich lehre, wie es dort heißt, sonst würde ich nicht so lehren), so bin ich überzeugt, daß u. s. w. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 334. not. 156. vielleicht nimmt Paulus hier Rücksicht auf die Verläumdung, daß man seiner Lehre nicht ganz trauen dürfe.

πνευμα της πιστεως, der Geist, welcher der Urheber eures Glaubens ist vgl. *παράκλησεως* 1, 3. Röm. 15, 5. 13. Oder ist auch *πνευμα* hier so viel als Gesinnung, vgl. Gal. 6, 1. Röm. 11, 8. Rosenmüller: Ich habe denselben festen Glauben, wie der, von welchem es heißt u. s. w. denn ich weiß, daß u. s. w.

κατα το .1. λαβεν, diese Worte können als eine Parenthese angesehen werden.

γεγραμμενον, in Ps. 116, 10. Der Verfasser dieses Psalms äußert bey großen Leiden ein sehr starkes Vertrauen auf Gott.

B. 14. *ειδοτες* sc. *εσμεν* vgl. 10, 7. 1 Cor. 12, 2.

εγερει και παρασησει, er wird uns lebendig, wieder auferweckt, mit euch, vor sich selbst oder vor Christo darstellen. *παρασησει* sc. *ζωντας* oder *εγερθεντας*; *συν υμιν*, also so, wie euch. Paulus zeigt hier, wie wichtig ihm selbst

von Einigen in Corinth in Zweifel gezogene Lehre von der Auferstehung sey.

B. 15. Denn Alles geschieht zu eurem Besten, damit die so reich sich erweisende Gnade wegen des Danks von vielen zu desto größerer Verherrlichung Gottes gereiche.

Diese Worte müssen entweder mit *οὐ ὑμῖν* B. 14. oder mit B. 12. verbunden werden. Vgl. *Storr* Opusc. Vol. II. p. 335. not. 156.

τα γὰρ πάντα, alles das, was vorher B. 5. f. 8. ff. erwähnt worden ist.

δι' ὑμᾶς nämlich *γινεται*, es dient zu eurem Besten vgl. B. 5. 1, 4. 6. Phil. 1, 24. 2 Timoth. 2, 10. Col. 1, 24. *χαρις* ... die so ausnehmend große Gnade, welche Gott an mir in so vielen Leiden und Gefahren beweist.

δια τῶν πλειονῶν ... damit diese Wohlthaten Gottes um so mehr zu seiner Verherrlichung dienen, dadurch, daß sie viele zum Dank gegen Gott veranlassen, Hiebey könnte *πλεονασασα* heißen: *redundans ad complures alios*, ihre Wirkung floß auf Alle aus, deren Lehrer Paulus war. Oder (vgl. Absselt), wenn *δια τῶν πλειονῶν* zu *πλεονασασα* gezogen wird: daß diese Wohlthat, wenn sie erhöht wird wegen vieler (zum Besten, auf das Gebet vieler), sie auch den Dank erhöhe zur Ehre Gottes. Schulz übersetzt, als ob es hieße: *παρισσευση την ευχαριστιαν δια τῶν πλειονῶν*, daß diese Wohlthat recht viele Danksayungen von recht vielen Christen bewirke. Vgl. 1, 11.

B. 16. Darum werden wir nicht müde, sondern wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert.

διο bezieht sich auf B. 7. ff. 12. 15. und 13. 14. Vgl. *Storr* Opusc. Vol. II. p. 83. Paulus kommt auf den Gedanken in B. 1. zurück. Weil Gott mich gewürdigt hat, Verkündiger seines Evangeliums zu seyn, weil seine rettende Macht sich auch bey meinen Leiden so herrlich offenbart, und auch dieß zum Besten Anderer dient, und weil ich die

Hoffnung habe, einst zu einer großen Seligkeit zu gelangen, so werde ich nicht muthlos durch das Unglück und das Gefühl meiner Schwäche; (Eph. 3, 13.) oder: ich werde nicht trüg durch das Unglück, sondern thue muthig, was meines Amtes ist.

ὁ ἔσω ἄνθρωπος, der Leib, ὁ ἐσωθεν, die Seele. Vgl. Röm. 7, 22. mit 23—25.

διαφθείρεται, er wird allmählig aufgerieben, dem Leibe nach sterbe ich einen langsamen Tod.

ἀνακαίνυται, so wird auch renovare zuweilen gebraucht; der Geist aber gewinnt täglich neue Kräfte, erhält von Tag zu Tag neuen Muth, er wird immer mehr veredelt, weil Leiden Veranlassung werden zur Uebung der Treue, des Vertrauens, der Liebe, der Hoffnung eines seligen Lebens. Dieß ist dem ἐκκαθεμεν entgegengesetzt. Vgl. Coloss. 3, 10. und Storr Opusc. Vol. II. p. 185. s. not. 13.

B. 17. Denn die leichten Leiden dieses Lebens verschaffen uns eine ewige Herrlichkeit von unschreiblich hohem Werthe; B. 18. indem wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn das Sichtbare dauert nur kurze Zeit, das Unsichtbare aber ist ewig.

B. 17. τὸ παρῳτιμα ἐλαφρον ... παρῳτιμα bezeichnet das Gegenwärtige, praesens afflictionum levitas, auch afflictiones praesentes, quae sunt leves (vgl. *Kypke*, *Löner* und *Raphel*. ex Xen.) und im Gegensatz von αἰῶνος das, was kurz ist; vgl. προσκαιρα B. 18. ἐλαφρον was leicht ist, in Vergleichung mit der ewigen Herrlichkeit; als Substantio statt des Adjektivs; vgl. *Storr* Obs. p. 235. l. c. Haab S. 130. Röm. 6, 4. Eph. 1, 19. 4, 17. 2 Cor. 4, 7. Röm. 11, 33. u. s. w.

καθ' ὑπερβολὴν εἰς ὑπερβολὴν muß mit βαρος verbunden werden; καθ' ὑπερβολὴν ist das Nämliche wie εἰς ὑπερβολὴν, eine sehr starke und affectvolle Umschreibung des Superlativs. Vgl. *Storr* Obs. p. 327. s. 436. 260. Oder ist es ein Fortschreiten, ein Wachsthum an: in dies excellen-

tior, in dies crescens *βαρος*; *βαρος* praestantia, honor, dignitas. *Diodorus Sic.* gebraucht es wie *δοξα*, Werth. Jene ewigen Güter haben einen durch ewige Betrachtung und ewigen Genuß unerschöpflichen Werth — sie verlieren nicht, wie die sichtbaren Güter, ihren Reiz durch die Länge der Zeit; sie sind *ἀμαρττα* 1 Petr. 1, 4. Vgl. Storr Brief an die Hebr. S. 587.

κατεργάζεται, acquirit (vgl. *Κυρke*), affert, efficit, vgl. Röm. 4, 15. 2 Cor. 7, 10. 9, 11.

In Absicht auf die Sache vgl. Röm. 5, 3. f. 8, 18.

B. 18. *μη σκοπευτων*... deswegen verschaffen uns unsere Leiden einen so unvergleichbar großen Vortheil, weil wir nicht bloß sehen u. s. w. Unser Glaube an das Unsichtbare wird durch die Leiden geübt und gestärkt. Nicht die sichtbaren Güter, sondern ewige unvergängliche Güter machen wir zum Ziel unserer Wünsche und Bestrebungen.

τα βλεπομενα, irdische Güter, *ἐπιγεια* — Phil. 3, 19. *τα ἐν τῷ κόσμῳ*; für *τα νυν βλεπομενα*.

τα μη βλεπομενα, vgl. Hebr. 11, 1.

τα γαρ βλεπομενα... *αἰωνια* bezieht sich entweder auf *μη σκοπευτων* oder *αἰωνιον* B. 17.

προσκαιρα, sie dauern nur kurze Zeit; vgl. *Herodiani Hist.* I. 1, 6. Matth. 13, 21. (vgl. Luc. 8, 13. Marc. 4, 17.) Hebr. 11, 25.

In Absicht auf die Sache vgl. Phil. 3, 14. 26. Matth. 6, 19. 20. Coloss. 3, 2.

F ü n f t e s K a p i t e l.

B. 1. Denn wir wissen, daß, wenn unsere irdische Wohnung, diese Hütte zerstört seyn wird, wir eine Wohnung von Gott, eine nicht von Menschen erbaute, eine ewige Wohnung im Himmel haben werden.

γαρ, dieser Vers kann mit 4, 17. *αἰωνιον* — *δοξης* oder mit *τα δε μη βλεπομενα αἰωνια* B. 18. verbunden werden; Denn auch unser künftiger Körper wird nicht hinfällig und

sterblich seyn, wie der jezige, sondern unsterblich und von ewiger Dauer. Oder auch mit B. 16. Wir werden nicht muthlos gemacht durch unsere fortdauernde Leiden, durch welche unser Leib allmählig aufgerieben wird (B. 17. f.), nicht durch den uns so oft und so lebhaft vergegenwärtigten Gedanken an den Tod. Denn (5, 1. ff.) wir wissen, daß der Tod, auch nach seinen unmittelbaren Folgen betrachtet, für uns nicht Nachtheil, sondern unbeschreiblich großer Gewinn seyn werde.

οἰκία τοῦ σκήνους, unser Körper; *το σκηνος*, ein gentilius appositionis vgl. *το πνεύματος* B. 5. 1, 22. (vgl. Eph. 1, 14.) also *οἰκία τοῦ σκήνους* so viel als *οἰκία*; *ἡμεῖς ἐν τοῦ σκήνους ἡμῶν*. *Σκηνος* eigentlich Gezelt, das nur eine kurze Zeit bewohnt wird, Hütte, daher der menschliche Körper. Selten wird es aber als Gezelt gebraucht, sondern meistens als Körper vgl. *Κυρke* und *σκηνωμα* 2 Petr. 1, 13. *ἐκ γένους* hat hier den Begriff von Unvollkommenheit, Hinfälligkeit.

οἰκοδομη ἐκ θεοῦ, unser künftiger unsterblicher Körper, vgl. 1 Cor. 15, 42. ff. *ἐκ θεοῦ*, efficiente Deo. Vgl. 3, 5. 1 Cor. 1, 30. In Absicht auf die Sache vgl. 4, 14, Matth. 22, 29. ff.

ἐχομεν statt des futuri, vgl. 1 Pétr. 1, 8. Dffb. 11, 9. 10.

ἀχειροποίητον, nicht mit Händen gemacht, das antecedens für das consequens, unzerstörbar, unvergänglich. Vgl. Marc. 14, 58. Oder auch: ein nicht, wie unser gegenwärtiger Leib, mittelbar (durch Vermittlung der Menschen,), sondern unmittelbar (wenigstens nicht durch menschliche Vermittlung) hervorgebrachter Leib.

ἐν τοῖς ὑπαιρίοις, wenn es mit *οἰκίαν* verbunden ist so ist es wie *ἐξ ὑπαιρίων* B. 2. so viel als *ὑπαιρίων*, *ἐπαραινω* 1 Cor. 15, 48. vgl. Luc. 11, 13, mit Matth. 7, 11. mit 6, 32. für den Himmel eingerichtet, oder, wenn es mit *ἐν* verbunden wird: im Himmel, in den Wohnungen der Seligen.

Es finden hier bey B. 1—5. sehr verschiedene Ent-

rungen statt, welche schon von der Erklärung des Worts *οικοδομη*, *οικια ἀχειροποίητος* ausgehen. Hauptsächlich versteht man unter jenen Worten den künftigen Auferstehungskörper, oder die Beschaffenheit, oder den Aufenthaltsort desselben. Man vergl. hier besonders Storr Opusc. Vol. II. p. 82. ss. Vol. I. p. 361. und das Programin: Annotationes ad Verba *οικητηριον ἡμῶν το ἐξ ἑώρας* 2 Cor. 5, 2. 1817. in Flatt Opusc. 1826. p. 533. ss. Einige verstehen also unter jenen Worten die Beschaffenheit, die Eigenschaften des auferstandenen Körpers in dem Sinne: unser irdischer Leib wird unsterblich werden; er wird gleichsam die Unsterblichkeit anziehen. vergl. 1 Cor. 15, 53. (Flatt Opusc. p. 538. ss.) Aber es ist doch der eigentlichen Bedeutung von *οικοδομη* und *οικια* nicht angemessen, die Eigenschaften eines Körpers darunter zu verstehen; auch der Gegensatz: *ἐπιγειος οικια το σκηνης* ist dagegen, und vorzüglich das *ἐπενδύσασθαι* (B. 2. 4.), und B. 3. wenn man *ἐπενδυσάμενοι* liest. Der andern Erklärung, daß der Aufenthaltsort zu verstehen sey, ist ebenfalls der Gegensatz: *ἐπιγειος οικια* entgegen, so wie sie auch mit dem B. 2—4. gebrauchten Bilde eines Kleides nicht gut zusammenstimmt. Vgl. Flatt Opusc. p. 551. Not. 25. Storr Opusc. Vol. III. p. 338. Not. 178. Es muß sich also auf die Zeit der Auferstehung beziehen, und durch *οικοδομη θεου* und *οικητηριον* B. 2. der durch Auferweckung oder Verwandlung umgebildete Leib wahrer Christen verstanden werden (vgl. 1 Cor. 15, 42. ff. 52.), wenn nicht die bey B. 2. vorgetragene Voraussetzung angenommen wird. B. 2. Denn deswegen seufzen wir, und sehnen uns, mit unserer himmlischen Wohnung überkleidet zu werden.

B. 2—4. scheint eine Parenthese zu seyn.

γὰρ, nimirum, oder sane.

ἐν τρω, es ist hier entweder *σκηνη* zu suppliren (vgl. B. 1. 4.), oder *πνευματι*; Storr (Opusc. Vol. II. p. 84.): *hyopterea* (*ἐν τρω*), quod nimirum, corpus incolere, *nostrae* nostrae conjunctum sit. Man könnte im erstern Falle

daß *συναίκομεν* als Erläuterung des *ἐπιγινώσκω* (B. 1.) betrachten: sehr unvollkommen ist unser gegenwärtiger Leib, denn wir seufzen über die Beschwerden, die er uns verursacht. In diesem Fall muß man wohl annehmen, daß B. 2. u. B. 4. in der Hauptsache einerley Gedanken enthalten. Im zweiten Fall könnte man *ἐν ταύτῃ* auf das *καταλύσθαι* beziehen: wir seufzen in Rücksicht auf die uns erwartende Ablegung unsers irdischen Leibes und wünschen, einen andern Leib zu bekommen, aber so, daß wir damit überkleidet werden. Oder, was wahrscheinlicher ist, bezieht es sich auf das *οἰκοδομεῖν, ὅτι ἔχομεν* ... denn deswegen (vgl. *Storr Opuscul. Vol. I. p. 361. Not. 9.*), weil wir dieß wissen (*ἐν*, wegen, vgl. *Gal. 1, 24. Phil. 1, 18. Luc. 10, 20.*), sehn wir uns seufzend; oder: in Beziehung auf das *ἔχειν οἰκοδομὴν* seufzen wir, d. h. bey dem Gefühl der Beschwerden, von welchen wir, so lange unser Geist noch in einem irdischen Leib wohnt, gedrückt werden, sehn wir uns nach der Verbindung unsers Geistes mit jenem weit vollkommenern, unvergänglichen Leibe. Das *καὶ γὰρ* könnte hiebey auf 4, 16. und zugleich auf 5, 1. bezogen werden. Wir werden nicht muthlos — weil wir wissen (B. 1.) denn sehr wünschenswerth ist dieß (B. 1.) für uns: seufzend sehn wir uns darnach.

τα ... ἐπιποθεύτες, und wünschen zugleich mit einem unvergänglichen Körper überkleidet zu werden, unsern jetzigen Körper mit jenem bessern, zukünftigen zu vertauschen, d. h. mit demselben bekleidet zu werden, ohne vorher unsern gegenwärtigen Leib ablegen (ohne vorher sterben) zu müssen vgl. B. 4. Ein Ausdruck der natürlichen Scheu vor dem Tode, die sich auch bey solchen, die zuversichtlich ein besseres Leben hoffen, zu äußern pflegt. Wir wünschten uns in dem Fall derer zu befinden, welchen ihr irdischer Leib ohne eigentlichen Tod in einen himmlischen wird verwandelt werden. vgl. 1 Cor. 15, 52.

οἰκητηρίου ist wohl eben das, was B. 1. *οἰκοδομή*, *οἶκος* genannt wird; dazu paßt auch das neue Bild, das in *ἐνδύσασθαι* liegt, bey welchem Paulus von dem Bild einer Wohnung schnell zu dem Bilde eines Kleides übergeht. *And*

die Juden nennen häufig den Körper das Kleid der Seele. Vgl. Schöttgen Hor. Hebr. zu d. St.

ἐξ ὁρατοῦ, coeleste, oder coelestis naturae, coelestis originis, vgl. Luc. 11, 13. oder so viel als ἐκ Θεοῦ vgl. W. 1. Matth. 21, 25. Luc. 20, 4. 15, 18.

ἐνεδυσασθαι, wahrscheinlich in eben dem Sinne, wie W. 4. überkleidet werden; damit stimmt auch W. 3. zusammen. Es könnte aber vielleicht auch wie das einfache ἐνδυσασθαι genommen werden, wenn man W. 3. die Lesart ἐνδυσάμενοι annimmt. Doch ist dieß nicht erweislich dem Sprachgebrauch gemäß. Versteht man durch οὐρανίου (und durch οὐρα W. 1.) den Auferstehungs-Leib, so ist bey dem Ausdruck ἐνεδυσασθαι (wenn er Ueberkleidung bedeutet), das Bild von einem solchen genommen, der, indem er ein neues Kleidungsstück anzieht (über sich hineinwirft), das Kleidungsstück unter demselben, mit welchem er vorher bekleidet war, fallen läßt. Das Wort könnte auch die Wiedervereinigung einer von ihrem Körper getrennten, aber nicht ohne Körper gewesenen Seele mit ihrem Körper bedeuten; wo W. 3. hieße: denn wir werden auch zur Zeit der Auferstehung oder zwischen Tod und Auferstehung bekleidet, nicht entblößt erfunden werden. Hier müßte das Wort aber W. 4. anders erklärt werden, als W. 2. weßwegen also der Zusammenhang dagegen ist.

ἐπιποθεῖς, es kann hier nicht ein solcher Wunsch verstanden seyn, dessen Erfüllung der Apostel für gewiß oder wenigstens für wahrscheinlich hielt. Dieß folgt nicht aus der Bedeutung des Wortes ἐπιποθεῖν. Auch wäre es mit 1 Cor. 6, 14. 2 Cor. 4, 14. 5, 6—8 nicht vereinbar, daß der Apostel gehofft hätte, ohne sterben zu müssen, einen neuen Körper zu erhalten. Die letzte Stelle, so wie der aus vielen andern Aeußerungen und Handlungen hervorleuchtende Sinn des Apostels ist auch ein Beweis davon, daß durch das ἐπιποθεῖν nur ein bedingter, mit Ergebung in den göttlichen Willen verbundener Wunsch ausgedrückt wird. Vgl. 1 Theß. 3, 6. mit W. 11. und 2, 17. f. Röm. 1, 11. mit W. 15. 23. 31. f.

Denn die Meynung, daß B. 2—4. nicht ein Wunsch des Apostels Paulus, oder überhaupt vollkommenerer Christen, sondern nur der Wunsch gewisser schwächerer, sinnlich=denkende Christen ausgesprochen werde, kann nicht hinlänglich begründet werden. Vgl. *Flatt* p. 542. Not. 14. p. 548. Not. 20.

Man könnte nun (*Flatt* p. 542. ss.) sagen, der Wunsch des Apostels seye der, im Tode auf ähnliche Art verwandelt zu werden, wie diejenigen verwandelt werden, welche zur Zeit der Wiederkunft Christi noch leben werden. Der Gegensatz B. 4. erfordere es, daß eine solche Veränderung verstanden werde, wobey der Mensch nicht entkleidet, sondern noch bekleidet sey, also nicht die Auferstehung, sondern jene Verwandlung des Körpers; es müsse auch *ἐνεδυσασθαι* B. 2. die nämliche Bedeutung haben, wie B. 4. Auch sey der Zusammenhang mit B. 8. und 1. 5. nicht dagegen. Wer auch wünschte, ohne sterben zu müssen, einen unsterblichen Körper zu erhalten, müßte, wenn Gott nun doch den Tod als den Weg zur Seligkeit bestimmt hat, doch eher wünschen, aus dem irdischen Körper (B. 1.) herauszugehen, und bey dem Herrn zu seyn (B. 8. Phil. 1, 23.), als hier länger zu bleiben und ebendamit jener Verbindung und jener Seligkeit länger zu entbehren. Der Zusammenhang von B. 2. mit B. 1. wäre dieser: Wir seufzen über die Beschwerden, welchen wir in diesem irdischen Körper unterworfen sind, und sehnen uns nach jener herrlichen Wohnung, womit, wie wir wissen, unser Körper überkleidet werden soll, doch so, daß wir, wenn es möglich ist, ohne zu sterben, mit den alten Eigenschaften unsers Körpers neue vertauschen. Wenn nun die Veränderung, welche Paulus hier wünscht, derjenigen ähnlich sey, welche diejenigen erfahren, welche zur Zeit der Wiederkunft Christi noch leben, so sey es wahrscheinlicher, daß unter *οἰκητηρίον* die Eigenschaften des künftigen Körpers, als daß der verherrlichte Körper selbst verstanden werde. Ueberkleidet werden, heiße hier, das Kleid der Seele, d. h. der Körper, werde, so lang wir noch mit ihm bekleidet sind, oder wenigstens so, daß wir nicht zuvor von demselben ent-

kleidet werden, mit einem unsterblichen Kleide bedeckt. Die Ueberkleidung sey also etwas Anderes, als das, was überkleidet würde. Wäre aber το οἰκητηριον der verherrlichte Körper selbst, so würde die Ueberkleidung eben dasselbe seyn, wie das, was überkleidet wird.

Allerdings muß (Flatt p. 545.) zugegeben werden, daß B. 4. mehr eine Veränderung, die der Auferstehung ähnlich ist, und die Stelle des Todes vertritt, als die Auferstehung selbst verstanden werden, und daß ἐκ νεκρῶν B. 2. nicht in einem andern Sinne als B. 4. genommen werden dürfe. Daraus folgt aber noch nicht, daß οἰκητηριον bloß die Beschaffenheit des künftigen Körpers, oder bloß das anzeige, daß der jetzige Körper in einen unsterblichen verwandelt werde. Man würde die Ähnlichkeit zu weit treiben wollen, wenn man sagte, jenes Ueberkleiden passe nicht auf ein οἰκητηριον, wenn es einen Körper bedeute. Ein neuer Körper kann doch auch eine Ueberkleidung genannt werden. Die Ähnlichkeit zwischen Beidem kann ja auch nur darein gesetzt werden, daß der Körper, der mit der Ueberkleidung verglichen wird, von demjenigen, welcher mit dem Ueberkleideten verglichen wird, an Eigenschaften verschieden, und insofern ein anderes Kleid sey, als dieser, und daß diejenigen, von welchen gesagt wird, daß sie überkleidet werden, den Körper, welcher die Ueberkleidung genannt wird, so gleichsam anziehen, daß sie den, der überkleidet werde, nicht vorher ablegen. Aber auch angenommen, daß der Begriff von ἐκ νεκρῶν sich weder mit der Auferstehung, noch einer Verwandlung vereinigen ließe, so folgte doch noch nicht, daß bloß die Beschaffenheit des künftigen Körpers, und nicht ein wirklicher Körper verstanden werde. Es ist auch ganz unerweislich, daß οἰκητηριον bloß den Zustand eines Körpers, und also το οἰκητηριον το ἔξ ὕψους die Unsterblichkeit und den verklärten Zustand des Körpers bedeuten könne. Vielmehr muß das Wort einen Körper bedeuten: denn das οἰκητηριον το ἔξ ὕψους ist ebenso, wie οἰκοδομη ἐκ θεοῦ, οἰκία ἀχειροποιήτος, αἰώνιος (B. 1.), dem ἐπιγεωγ οἰκία το σκηνῆς (B. 1.) entgegengesetzt; bezeich-

net nun dieses einen irdischen Körper, so muß auch jenes einen Körper bezeichnen.

Es muß also (Flatt p. 546.) entweder unser jetziger, aber dann verherrlichter Körper, oder ein ganz anderer Körper verstanden seyn. Es könnte bey jener allgemeinen Auferstehung oder Verwandlung (1 Cor. 15, 52.) mit dem auferstandenen oder verwandelten menschlichen Körper noch ein ganz anderer, himmlischer Körper vereinigt werden, und es könnte dadurch der Zustand des ganzen Menschen an Vollkommenheit und Seligkeit gewinnen. Der letztern Vermuthung scheint das *ἐνεδυσασθαι* günstiger zu seyn; nicht aber der Zusammenhang von B. 2. mit B. 1. Warum sollte Paulus, wenn er von dem Körper spricht, welchen die Christen durch die Auferstehung erhalten werden, nur an einen Theil dieses Körpers gedacht, und ihn allein die ewige Wohnung des Geistes genannt haben?

Es fragt sich nun (Flatt p. 551.), ob nicht eher ein himmlischer Körper verstanden werde, welchen wahre Christen sogleich nach dem Tode erhalten werden, und welcher zur Zeit der Auferstehung mit dem aus ihrem irdischen Leib Hervorgehenden zu Einem Ganzen werde vereinigt werden? Es scheint am einfachsten, und der Absicht des Apostels am angemessensten zu seyn, B. 1. so zu verstehen: wir werden sogleich vom Tode an eine ewige Wohnung des Geistes haben. Es hängt auch B. 6—8. mit B. 1. nicht anders gut zusammen, als wenn man annimmt, daß B. 1. wie B. 8. sich auf das gleich nach dem Tode folgende Leben der Christen beziehe. Der Zusammenhang von B. 2. mit B. 1. aber fordert, daß *το οὐκ ἐγγιστον* B. 2. das nämliche sey, wie *οὐκ ὀψυ* B. 1. Da aber jenes wie dieses dem *ἐνδύσασθαι* entgegen gesetzt ist, und also einen Körper bedeuten muß, so muß B. 1. 2. von einem Körper die Rede seyn, welchen wahre Christen sogleich von dem Tode an haben werden. Ein solcher Körper kann aber wohl kein anderer seyn, als ein himmlischer Körper, der von dem Unsrigen ganz verschieden

ist, aber zur Zeit der Auferstehung mit diesem verbunden werden soll.

Man kann auch so schließen: daß *ἐπερδυσασθαι* macht es wahrscheinlich, daß ein von unserem gegenwärtigen ganz verschiedener, himmlischer Körper durch *οἰκητηρίου* bezeichnet werde. Dieß vorausgesetzt, ist es auch wahrscheinlich, daß das *οἰκητηρίου* ein solcher Leib sey, mit dem der Geist wahrer Christen gleich nach dem Tode (vor der Auferstehung ihres Leibes) bekleidet wird. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß Paulus, wenn B. 1. auf die Auferstehung zu beziehen wäre, durch das, was er *οἰκοδομῇ ἐν θεῷ... αἰώνιον* nennt, nur einen von unserem Körper ganz verschiedenen Körper verstanden habe, welchen wir in der Auferstehung erhielten (s. oben); es ist aber auch nicht wahrscheinlich, daß *οἰκοδομῇ* B. 1. in einem andern Sinne zu nehmen sey, als *οἰκητηρίου* B. 2. Man kann auch sagen: Ist *οἰκητηρίου* ein Körper, mit welchem der Geist wahrer Christen gleich nach dem Tode bekleidet wird; so ist es (vgl. Flatt p. 552. s.) höchst unwahrscheinlich, daß *οἰκητηρίου* ein Theil des Körpers ist, den sie im gegenwärtigen Leben haben *): ist aber dieß unwahrscheinlich, so muß man als wahrscheinlich annehmen, daß *οἰκητηρίου* ein von jenem Körper ganz verschiedener Körper sey.

Diese Voraussetzung steht auch in keinem erweislichen Widerspruch mit der Lehre von der Auferstehung. Es folgt weder daraus, daß der Leib der Christen nicht auferstehen,

*) Nach der Idee in: Mendels Versuch einer Anleitung zum eigenen Unterricht in den Wahrheiten der heil. Schrift. Frankfurt 1805. S. 61. ff. 190., daß der Mensch schon in diesem Leben, neben seinem irdischen Körper, einen andern, den Augen des irdischen Körpers unsichtbaren, himmlischen Körper, der ihm zum Organ des Daseyns in der andern Welt gegeben worden, habe, und daß der Tod nichts anders, als Entkleidung dieses himmlischen Körpers (des inwendigen Menschen) von dem auswendigen (dem groben, irdischen Körper) sey, lassen sich die zwey ersten Verse nicht deuten.

nicht zu einem unsterblichen, verklärten Leibe werde umgebildet werden, noch daß die Auferstehung zwecklos sey.

Welche Meynung man auch annehmen mag, diese Voraussetzung, oder daß von der Auferstehung hier die Rede sey, so liegt in B. 1—8.: 1) wahre Christen haben eine ewige, himmlische Seligkeit zu hoffen; 2) diese Seligkeit fängt gleich nach ihrem Abschied von dieser Welt an; 3) auch ihr Leib ist zur Verklärung bestimmt. Und man mag die eine oder die andere Ansicht vorziehen, so folgt aus B. 1. ff. nicht, daß wir den Auferstehungsleib gleich nach dem Tode erhalten werden; und ebensowenig, daß Paulus geglaubt habe, er selbst und andere damals lebende Christen werden die Zukunft Christi erleben.

Der Sinn von B. 2. wäre bey dieser Voraussetzung: wir wünschen bekleidet zu werden, ohne vorher sterben zu müssen, und unseres irdischen Körpers eine Zeitlang beraubt zu seyn; d. h. wir wünschen, daß im Augenblick unseres Abschieds von dieser Welt unser Leib durch eine Wirkung der Allmacht umgebildet, in einen unsterblichen Leib verwandelt, und mit dem himmlischen Leibe zu Einem Ganzen vereinigt würde, daß wir in diesem Sinne überkleidet würden mit dem himmlischen Leibe. Es müßte also unterschieden werden, was gewiß erfolge, und was des Apostels Wunsch war. Der verklärte Leib des Menschen soll nach dieser Voraussetzung erst in der Auferstehung mit dem himmlischen Leibe vereinigt werden, welchen wahre Christen gleich nach dem Tode erhalten. Paulus wünscht, daß dieß gleich nach dem Tode geschehen möchte. Er setzt aber dabey voraus, wenn es dem Willen Gottes gemäß wäre. Der Grund des Wunsches ist theils die natürliche Furcht vor dem Tode (B. 4.), theils das Verlangen, gleich nach dem Austritt aus dem irdischen Leben, wenn es dem göttlichen Willen gemäß wäre, die vollkommenste Hülle zu erhalten, die hohe Stufe von Vollkommenheit, Wirksamkeit und Seligkeit zu erreichen, deren Theilung von der Wiedervereinigung unsers Geistes mit

ferem eigenen, dann umgebildeten Körper abhängt (Flatt p. 555.).

B. 3. Ob wir gleich, wenn wir nur damit bekleidet werden, doch nicht ohne Leib seyn werden.

Es müssen hier verschiedene Uebersetzungen entstehen, nicht nur, je nachdem *eiye nai* erklärt wird, sondern auch je nachdem die Lesart *ἐνδύσασμενοι* oder *ἐνδύσασθαι* angenommen wird.

Es ist zweifelhaft, welche von beyden Lesarten die ächte sey; Mill, Semler, Michaelis, Ernesti (neueste theol. Bibl. Bd. 2. S. 470.) nehmen *ἐνδύσασμενοι*, Griesbach, Storr, Knapp u. s. w. *ἐνδύσασθαι* an. Vgl. Storr Opusc. II. p. 84. Not. 21. Die kritischen Gründe sind für keine entscheidend. Auch konnte jede aus der andern entstanden seyn, durch einen Schreibfehler oder durch eine Glosse. Flatt Opusc. p. 540. Not. 9.

eiye nai, oder auch *ei nai*, etiamsi, utinam, nam, vgl. Flatt p. 540. Not. 10. p. 548. Not. 20. Doch ist die erstere Bedeutung die wahrscheinlichste.

Setzt man voraus, daß B. 1. 2. von der Auferstehung die Rede sey, so heißt B. 3. bey der Lesart *ἐνδύσασμενοι* nicht: denn wir werden (zur Zeit der Zukunft Christi) unter den noch auf der Erde lebenden seyn. Vergl. 1 Cor. 15, 51. f. 1 Thess. 4, 15. 17. Dagegen ist B. 4. 8. 2 Cor. 4, 14. 2 Cor. 6, 14. Paulus erwartete dieß gar nicht; vgl. Flatt Opusc. p. 548. Not. 20. Auch nicht: wenn wir anders unter den noch lebenden seyn werden; aus dem eben angeführten Grunde. Sondern: denn wir möchten gerne (oder: möchten wir doch — oder: denn so [überkleidet vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 84.] würden wir) auch (bey dem Ankleiden) zu der Zeit, da wir den neuen, unvergänglichen Leib erhalten (damit bekleidet werden), nicht ohne Körper seyn. Das Futurum *ἐνδύσασμεθα* kann hier bloß den Wunsch anzeigen, vgl. Gal. 5, 4. *δινασθε*. 1 Mos. 24, 58. 2 Mos. 4, 13. Ruth 4, 4. Storr Obs. p. 15. Nro. 3. Oder auch (vergl. Flatt p. 549.) so: ob wir gleich, wenn wir auch nur da-

mit bekleidet (nicht überkleidet) werden, nicht ohne Leib zur Zeit des letzten Gerichts seyn, also dann in keiner schlimmern Lage seyn werden, als diejenigen, welche verwandelt werden sollen (vgl. 1 Cor. 15, 52. 1 Theff. 4, 15. 17.). Bey dieser Erklärung kann auch das Futurum *ἐνεδθησόμεθα* seine gewöhnliche Bedeutung beybehalten. Bey der Lesart *ἐνδυσσόμενοι* heißt B. 3. nicht: denn wir möchten gerne (oder: denn so würden wir, oder: möchten wir doch...) auch bey dem Ausziehen (oder wenn wir gleich den alten Körper ablegen müßten) nicht entblößt seyn. Denn bey dieser Erklärung müßte man *ἐνδυσσόμενοι* in einem andern Sinne nehmen, als in B. 4., wo es den Tod bedeutet; sondern wahrscheinlicher: wenn wir gleich, auch wenn wir entkleidet werden (sterben müssen, Flatt p. 550.), wenigstens nicht ohne Leib (nach Einigen: nach der Auferstehung; wahrscheinlicher: in der Zwischenzeit zwischen Tod und Auferstehung) seyn werden; oder unbestimmter: wenn wir auch entkleidet (nach dem Tode), (wenigstens) nicht ohne Leib seyn sollten.

Bey der Voraussetzung, daß ein himmlischer Leib vorhanden sey, den wahre Christen gleich nach dem Tode erhalten werden, und der zur Zeit der Auferstehung des Körpers, den sie im gegenwärtigen Leben hatten, mit diesem zu Einem Ganzen vereinigt werde, ist der Sinn von B. 3. bey der Lesart *ἐνδυσσόμενοι*: denn wir möchten gerne (oder: möchten wir doch — oder: denn so würden wir —) auch zu der Zeit, da wir damit bekleidet werden, nicht entblößt (nicht ohne Leib) seyn. Oder: ob wir gleich, wenn wir nur damit bekleidet (nicht überkleidet) werden, doch (wenigstens) nicht ohne einen Leib (gleich nach dem Tode, vor der Auferstehung) seyn werden. Bey der Lesart *ἐνδυσσόμενοι* (Flatt p. 550.): ob wir gleich, wenn wir auch entkleidet werden, nicht ohne Körper (nach dem Tode, vor der Auferstehung) seyn werden. Auf jeden Fall möchte eine solche Erklärung vorzuziehen seyn, wo *εἴτε καὶ* als *etiamsi*, und *ἐνεδθησόμεθα* als *futurum* genommen wird. Bey *ἐνδυσσόμενοι* kann wohl *μορον* hinzugefügt werden, vgl. Flatt p. 541. Not. 12.

des
kiz
hax
mit
sch
Not.
halten
hil im
hu, ei

B. 4. Wir seufzen nämlich in dieser Hülle wegen Beschwerden: wiewohl wir nicht sowohl wünschen, bekleidet, sondern vielmehr überkleidet zu werden, daß das Sterbliche verschlungen werde von dem Unsterblichen.

βαρυνενοι, pressi, onere corporis, vgl. 1, 8. Weisß. 9, 15.

ἐφ' ᾧ, quanquam, vgl. Phil. 4, 10. vgl. Storr Opusc. Vol. I. p. 360. s. Not. g. Vol. II. p. 85. Ob wir gleich übrigens den Körper so lieben, den Tod so fliehen, daß u. s. w. Oder: und doch wünschen wir, diesen Körper nicht abzulegen, sondern u. s. w.

ὅ ... *ἀλλὰ*, eine vergleichende Negation: nicht sowohl, als vielmehr.

ἐνεδυσασθαι, wir wünschen, nicht sowohl diesen Leib abzulegen, als vielmehr ihn auf einmal gegen einen unsterblichen vertauschen zu können.

καταποδη, daß er auf einmal verwandelt werde, vgl. 1 Cor. 15, 51. f. Dieß ist Erklärung des *ἐνεδυσασθαι*; wir wünschen nicht, beyde Körper zugleich zu behalten, sondern daß u. s. w.

ὧν, von dem Unsterblichen, wegen des Gegensatzes.

B. 5. Der uns aber eben dazu bereitet hat, ist Gott, der uns auch das Pfand des Geistes gegeben hat.

κατεργασμενος, der uns bereitet, gemacht hat.
εἰς αὐτο τὸ geht nicht auf das *ἐνεδυσασθαι* B. 4., als ob Gott Paulus und andere damalige Christen bestimmt hätte, bis zur Wiederkunft Christi zu leben und jene Verwandlung zu erfahren. vgl. 4, 14. 5, 8. 1 Cor. 6, 14. vgl. mit 15, 51. f. *τὸ* ist hier so viel, als *ἐκείνο*, und bezieht sich auf das Entferntere (vgl. Storr Opusc. Vol. III. p. 39. Not. 59.), auf den Hauptsatz, der in 4, 17. und in 5, 1. enthalten ist. Gott ist es, der uns zu einer ewigen Herrlichkeit im künftigen Leben, und namentlich auch dazu bestimmt hat, einen vollkommenen, himmlischen Leib zu erhalten.

τον ἀρχαίον τὸ πνεύματος vgl. 1, 22. Eph. 1, 13. 14. Röm. 8, 11. Die Wirkungen des göttlichen Geistes in uns sind für uns ein Pfand der Erfüllung aller derjenigen Zusagen Gottes, die sich auf das künftige Leben beziehen. Man könnte gegen die obige Voraussetzung, daß B. 1. u. 2. von einem himmlischen, sogleich nach dem Tode mit der Seele zu vereinigenden Körper die Rede sey, sagen, daß Pfand des Geistes müsse das seyn, was B. 1. οἰκοδομῇ... ἐν ἑσχατοῖς heißt (Flatt p. 557. s.); es sey aber wahrscheinlicher, daß πνεῦμα ein Pfand der Auferstehung (vgl. Röm. 8, 11.), als ein Pfand eines neuen ganz andern Körpers sey, den die Seele gleich nach dem Tode haben werde. Aber wenn auch diese Worte auf B. 1. sich beziehen, so folgt nicht, daß B. 1. von der Auferstehung handle. Wenn πνεῦμα die wundervollen, oder auch nur die allgemeinen Geistesgaben bedeutet, so ist das πνεῦμα nicht bloß ein Pfand der Auferstehung, sondern überhaupt der ganzen Seligkeit der Christen, auch der Seligkeit, welche gleich nach dem Tode anfängt. So wäre der Geist wenigstens ein Pfand des himmlischen und ewigen Lebens, das gleich nach dem Tode anfängt. Aber man kann diese Worte auch selbst auf die Erwartung jenes neuen Körpers beziehen. Wenn Paulus davon belehrt war, daß wahre Christen gleich nach dem Tode einen solchen Körper erhalten, um in dem Himmel (B. 1.) und bey dem Herrn zu seyn (B. 8.), so gehört auch die Verbindung dieses Körpers mit der Seele, ebenso wie die Auferstehung zu den göttlichen Verheißungen, und so war das πνεῦμα ein Pfand auch dieser Wohlthat, wie der Auferstehung. Der Geist ist ein Pfand unserer himmlischen Seligkeit, auch der Seligkeit, welche gleich nach dem Tode auf uns wartet, und eben darum auch alles dessen, was dazu erfordert wird (wodurch sie bedingt wird); daher auch der Bekleidung mit einem himmlischen Körper, gleich nach der Trennung unserer Seele von diesem Körper.

B. 6. Wir sind daher immer getrosteten Muthes, ob wir gleich wissen, daß, so lang wir in dem Leibe wohnen, wir in der Fremde und entfernt von dem

Herrn sind. B. 7. Denn wir wandeln jetzt im Glauben und nicht im Schauen. B. 8. Wir sind aber getrost, ob wir gleich mehr wünschten, aus dem Leibe auszuwandern, und daheim zu seyn bey dem Herrn.

B. 6. *παρόντες*, nämlich *ἔσμεν*, vgl. B. 12. 4, 14. 8, 20. wie *ἐκ ἐκκακούμεν*, 4, 16. wir sind gutes Muthes. *ἐν* bezieht sich nicht bloß auf das, wovon B. 1. die Rede ist, sondern auf die Erwartung eines künftigen, seligen Lebens überhaupt.

καὶ εἰδότες, ob wir gleich wissen; vgl. *καὶ* Luc. 20, 42. Hebr. 3, 9.

ἐνδημῶντες, *ἐνδημεῖν*, in seinem Vaterlande, in seiner Heimath seyn; also: so lang wir in diesem Körper leben, wohnen, bleiben.

ἐκδημῶμεν, *ἐκδημεῖν*, außerhalb des Vaterlandes, in der Fremde seyn; *ἐκδημεῖν ἀπο* ist eine hebräischartige, prägnante Construktion: wir sind in der Fremde, und entfernt von dem Herrn. Uebrigens gilt dieß nur Vergleichungsweise. Die Verbindung, in welcher wahre Christen schon hier mit Christo stehen, ist in Vergleichung mit der Gemeinschaft mit Christo nach dem Tode ein Entferntseyn von Christo. Ohne Vergleich näher und enger wird die Verbindung mit Christo nach dem Tode seyn, als sie jetzt ist.

B. 7. eine Parenthese.

διὰ πίστεως, *διὰ εἰδος* ist so viel, als *ἐν πίστει*, *ἐν εἰδει*, vgl. 3, 11. also so viel, als *πιστευόντες*, *ἰδόντες*, vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 81. Not. 16. Wir sind jetzt nur durch Glauben und Hoffnung, auch mitten unter unsern Widerwärtigkeiten, selig. vgl. Röm. 8, 24. 1 Petr. 1, 8. Hebr. 11, 1. *εἶδος*, Anblick, Wahrnehmung einer gegenwärtigen Sache. 4 Mos. 12, 8. 1 Cor. 13, 12. Wir sind von dem Herrn getrennt, deswegen, weil im gegenwärtigen Leben die Herrlichkeit Jesu und der Seinigen nur ein Gegenstand des Glaubens, nicht des Schauens ist.

B. 8. Paulus wiederholt hier das *παρόντες* in B. 7. und drückt denselben Gedanken aus, wie in Phil. 1, 23.

καὶ hat auch hier dieselbe Bedeutung, wie bey *καὶ εἰδότες* B. 6.

θαρόσμετες ... εὐδοκούμεν, Storr (Opusc. Vol. II. p. 86.) nimmt beyde Worte als ein Adverbium, und übersetzt: *quanquam utique laetius et lubentius e corpore excessurus, et domi apud Dominum versaturus sim.* Storr Obs. p. 323. s. Haab hebr. griech. Gramm. S. 219. Man kann aber auch so übersetzen: ich bin gutes Muthes, ob ich gleich lieber den Körper verlassen, und beständig daheim seyn möchte bey dem Herrn.

κυριον, hier Christus, wie aus B. 10. erhellt.

Hier hängt B. 6. mit B. 8., und *θαρόσμετες* B. 8. mit dem Folgenden besser zusammen, wenn die Hoffnung, welche den Apostel getrost macht (B. 6.), die Hoffnung auf eben den seligen Zustand, auf welchen *εὐδοκούμεν ... τοῦ κυριου* (B. 8.) sich bezieht, also die Hoffnung auf das himmlische Leben ist, welches gleich nach dem Tode anfängt. Dieß ist ein Grund, anzunehmen, daß auch B. 5. und 1., womit *θαρόσμετες* B. 6. zusammenhängt, auf die Seligkeit sich beziehe, welche gleich nach dem Tode anfängt, wie auch B. 1. schon für sich, besser auf die Zeit gleich nach dem Tode sich bezieht. Wenn man auch sagen wollte, daß B. 8. nicht notwendig auf eben denselben Zustand sich beziehen müsse, wie B. 1., so scheint doch jene Erklärung dem ganzen Zusammenhang angemessener zu seyn.

Man kann nun freylich für die Vorstellung, daß Alles auf die Auferstehung sich beziehe, sagen, man könne auf diese Art die ganze Stelle ungezwungen erklären, ohne daß man nöthig habe, eine neue, sonst im N. T. nicht vorgetragene Wahrheit darin zu suchen; wie denn auch Paulus (B. 1.) nur auf eine schon bekannte Wahrheit hindeuten scheint. Auch muß man zugestehen (Flatt p. 557.), daß B. 1. sich oder im Zusammenhang mit B. 6—8. nicht notwendig auf das Leben gleich nach dem Tode sich beziehe, daß die Ausdrücke *οἰκδομὴ θεοῦ ...* (B. 1.) sich auf die Auferstehung beziehen können, und daß auch B. 5. sich darauf be-

ziehen lasse. Aber auch bey der andern Voraussetzung ist diese Stelle, namentlich B. 1. leicht zu erklären, besonders ist *ἐνερδύνασθαι* bey ihr viel leichter zu erklären (vgl. oben B. 2.). Auch ist der Zusammenhang von B. 6—8. mit B. 1—5. dafür; so wie überhaupt kein Grund dagegen vorhanden ist. Paulus konnte ja hier wohl auch eine neue Wahrheit vortragen, oder das voraussetzen, was er schon mündlich gesagt hatte. Und wenn auch hierin keine obllige Gewisheit stattfindet, so scheint doch diese Voraussetzung wahrscheinlicher zu seyn, als die andere. Man dürfte freylich unter dem himmlischen Körper nicht bloß einen Zwischenkörper verstehen, der bey der Auferstehung wieder wegfiel; ein solcher könnte B. 1. nicht *αἰώνιον* heißen.

B. 9. Darum beeifern wir uns auch, ihm wohlgefällig zu seyn, wir mögen nun daheim, oder auch in der Fremde seyn.

Deo bezieht sich auf B. 5. 1. oder wahrscheinlicher auf B. 8.

φιλοτιμυμεθα, wir bemühen uns, wir wenden großen Fleiß an. vgl. Krebs bey d. St.

ἐνδύμεντες, ἐκδυμέντες, nämlich: *ἐν τῷ σώματι, ἐκ τοῦ σώματος*, oder: *πρὸς τὸν κύριον, ἀπὸ τοῦ κυρίου* (B. 8.). Die Worte hätten dann den umgekehrten Sinn. Das letztere aber ist wahrscheinlicher: wir mögen nun bald bey ihm, oder noch länger von ihm entfernt seyn. Vgl. Nösselt Opusc. fasc. II. p. 191. Nach der ersten Annahme: *sive superstites futuri, sive defuncti*. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 86.

εὐαρεστοὶ εἶναι, probari Deo. Bey den LXX. *εὐαρεσεν τῷ κυρίῳ* für *וַיִּרְצֶה לַיהוָה* 1 Mos. 5, 24. 6, 9. 17, 1. vgl. Hebr. 11, 5.

B. 10. Denn wir Alle müssen erscheinen vor dem Richterstuhl Christi, so daß Jeder erhalte die Vergeltung dessen, was er in diesem Leibe gethan hat, Gutes oder Böses.

Wenn dieses bloß auf das letzte allgemeine und feyerliche Gericht bezogen wird, so steht B. 10. nicht in ganz gu-

tem Zusammenhang mit dem Vorhergehenden. Es können aber diese Worte auch eben so gut auf das besondere Gericht bezogen werden, welches jeden Menschen nach seinem Tode erwartet. Verbindet man nun B. 9. mit B. 6—8., so ist der Zusammenhang von B. 10. mit dem Vorhergehenden wohl der: denn Christus ist unser Richter; von seinem Urtheile hängt also auch unser Schicksal gleich nach dem Tode ab (vgl. Röm. 14, 7. ff.). Ihm müssen wir also wohlgefällig seyn (B. 9.); wenn wir hoffen wollen, nach dem Tode bey ihm daheim zu seyn (B. 8.).

φανερωθῆναι, nicht bloß als gegenwärtig dargestellt, sondern auch offenbar werden. vgl. 1 Cor. 4, 5. Röm. 14, 10.

κομισθῆναι, daß er empfangen die Vergeltung, die Früchte, den Lohn dessen, was er gethan hat. Dieser Tropus ist auch sonst häufig, vgl. Col. 3, 25. Offenb. 14, 13. Storr Obs. p. 14.

διὰ τὸ σωματός, so viel, als *ἐν τῷ σωματί*, nämlich: *γενομένα* oder *πεπραγμένα*.

πρὸς ᾧ ἐπράξεν muß mit dem Vorhergehenden verbunden werden: je nachdem er gehandelt hat, wird er belohnt oder bestraft werden. vgl. Joh. 5, 28. f.

B. 11. Da wir nun die ehrfurchtswürdige Majestät des Herrn kennen, so suchen wir zwar Menschen zu gewinnen, aber wir sind dabey Gott offenbar; ich hoffe, auch in eurem Gewissen.

Vgl. zu B. 11. ff. Storrs Erläuterung des Briefs an die Hebräer S. 507. ff.

φοβος, id, propter quod revereri debemus vgl. LXX Jes. 33, 3. und 1 Petr. 3, 14. reverenda Domini, ut potest judicis summi, majestas, sanctitas, justitia. Weil (ὅτι) der Herr unser Richter ist, also unsere tiefste Ehrfurcht verdient, so handeln wir auch so, daß der Gedanke an unsern Richter nicht schreckend seyn kann.

πειθομεν, so suche ich zwar die Menschen zu gewinnen oder zu überzeugen, oder: so suche ich mich zwar Menschen

gefällig zu machen, vgl. Gal. 1, 10. Apostg. 12, 20. in Absicht auf die Sache selbst vgl. 1 Cor. 9, 19. ff. 10, 33.

ὅτι δε ... Aber ich darf doch Gott dabey offenbar seyn, ich darf ihn nicht scheuen, ich bin Gott bekannt, Gott kennt mich, meine Redlichkeit und Treue, vgl. 1, 12. ff. 2, 17. 4, 2.; oder: ich suche mich nicht so den Menschen gefällig zu machen, daß ich mich meinem Richter (B. 10.) dadurch mißfällig machte.

ἐν ταῖς συνειδήσεσιν, für den bloßen Dativ, vgl. 4, 3. 8, 1. Judä B. 1. Vor eurem Gewissen, vgl. 4, 2. 1, 13. 14. Wenn ihr gewissenhaft urtheilen wollet, müßet ihr selbst eingestehen, daß ich nicht nur der Gefälligkeit gegen Menschen nie die Wahrheit aufgeopfert habe, sondern auch bey dem, was ich von mir selbst sagen muß, keine selbstsüchtigen Absichten habe.

B. 12. Wir wollen nämlich nicht wieder uns selbst empfehlen, sondern euch Veranlassung geben, euch unserer zu rühmen, damit ihr denen etwas entgegensetzen könnet, die sich nur äußerer Vorzüge, nicht des Herzens rühmen können.

συμβιβάζομεν, commendare volo, studeo, vgl. 3, 1. Ich habe bey dem, was ich von mir selbst sage, nicht den Zweck, mich von neuem euch zu empfehlen, und dadurch mir etwa Ehre, irdische Vortheile zu verschaffen (vgl. 12, 19.). Ich habe einen solchen Zweck dabey, dessen ich mich vor Gott und Christo und vor gewissenhaften Menschen nicht schämen darf. Ich suche euch eine gute Meynung von meinem Amt und Charakter bezubringen, damit ihr denen etwas entgegensetzen könnet, die mich und meine Lehre herabsetzen, und euch gegen mich und meine Lehre einzunehmen suchen, dabey aber sich bloß äußerer Vorzüge, keiner Vorzüge des Herzens rühmen können.

διδόντες, nämlich *ἐομεν*; wir wollen euch dadurch Gelegenheit geben.

ἕχete, damit ihr etwas habet, was ihr ihnen entgegen-

setzen, womit ihr mich gegen sie vertheidigen könnet. Schulz und U. suppliren zu ἐχητε, καυχημα.

προς τας ... gegen die Irrlehrer, welche sich äußerlicher Vorzüge rühmten (2 Cor. 11, 18. 22. ff. 10, 7. vgl. mit 5, 16.), und dadurch die Corinthier an sich zu ziehen suchten.

προσωπον, res externae, vgl. 1 Sam. 16, 7.

καρδια, Vorzüge des Herzens.

B. 13. Denn wir mögen scheinbar thöricht handeln, so thun wir es zur Ehre Gottes, oder wir mögen scheinbar bescheiden handeln, so thun wir es zu eurem Wohl.

Die Gegner Pauli in Corinth hatten vermuthlich einerseits das Rühmen seines Amtes und seiner Amtsführung (vgl. 1 Cor. 2, 6. ff. 9, 15, 10, 3, 10, 4, 15. u. f. w.) für unvernünftig und thöricht (2 Cor. 12, 11, 11, 1. u. f. w.) erklärt (vgl. das oben bey 3, 1. Gesagte), und ihm unlautere Absichten dabey angedichtet (vgl. 12, 19, 3, 1.), und andererseits seine Bescheidenheit für Schwäche, für ein Zeichen des Mißtrauens in seine Sache (vgl. 10, 1. 10, 11, 6. ff.) ausgegeben. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 327.

ἐξέσημεν, nämlich των φρενων oder τς νος, mentis compos non sum, insanio, hier: ich scheine thöricht zu handeln (vgl. 1 Cor. 1, 17. 18. 3, 18. Storr Obs. p. 14.), so viel, als καυχωμαι vgl. Krebs; wenn ich etwas zu meiner Selbstvertheidigung spreche; vgl. 2 Cor. 12, 11, 11, 16, 17, 21. ἐν ἀποσκευῇ sprechen ist so viel, als das ἐξέσημεν. Rühme ich mein Amt, vertheidige ich meinen Charakter, so thue ich es nicht aus Selbstsucht, nicht aus eitler Ehrbegierde, sondern um Gottes willen, zur Ehre Gottes, der mich zu meinem Amte berufen und tauglich gemacht hat, der die guten Wirkungen meines Amtes befördert hat (vgl. 3, 5. f. 4, 6. f. 5, 18. 1 Cor. 2, 10—12. 3, 6. u. f. w.); dessen Sache ich zu führen habe, dessen Wille es ist, daß ich mein Amt in solchen Fällen vertheidige.

σωφρονομεν, wenn ich gemäßigt, bescheiden von mir rede, wenn ich mich meiner Vorzüge nicht rühme, vgl. Röm. 12, 3.

Chrysostomus: μετρίον τι καὶ ταπεινὸν λαλῶμεν; es kann aber auch das Handeln in sich schließen: wenn ich bescheiden, nachgiebig bin im Reden und Handeln.

ὑμῖν, so geschieht es, um euch ein Beispiel der Bescheidenheit zu geben, um euch für die Wahrheit zu gewinnen, um euch von einer zu großen Anhänglichkeit an meine Person abzuhalten, um euch nicht den Wahn beizubringen, als ob äußere Vorzüge einen bedeutenden Werth hätten. Vgl. 1 Cor. 3, 5. ff. 4, 1. 6. u. f. w.

Ein Scholion bey Matthäi hat zu εἰτε γὰρ ἐξέστημεν οἶον ὑπεροχὰ καὶ μεγάλα ἐφθγγάμεθα, ὃ δοκεῖ μαινομένων εἶναι: zu δεῖν: ὥς μὴ τινα δηλαδὴ ὑπερὶ τοῦ κηρυγματος προσγενεσθαι, διὰ τὴν δοκῶσαν ἡμῶν εὐτελείαν. zu εἰτε σωφρονεμεν: οἶον μετρία καὶ ταπεινὰ φρονεμεν. zu ὑμῖν: ὥς ὑμᾶς ταπεινοφρονεῖν διδάσκεισθαι.

Morus: ich mag thöricht handeln, daß ich mich nämlich wegen der äußern Dinge nicht loben will — oder ich mag, mich klug verhalten, daß ich wegen äußerer Vorzüge nicht gelobt seyn will. *Krebs*: sive enim gloriemur, facimus Dei causa; sive modeste de nobis loquamur, facimus vestri causa.

B. 14. Denn die Liebe Christi drängt uns, indem wir so urtheilen: da er für Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben. B. 15. Und er ist für Alle gestorben, damit diejenigen, die leben, nicht sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

B. 14. ἀγάπη τοῦ χριστοῦ kann an sich heißen: Liebe gegen Christus, oder: Liebe Christi gegen uns. Hier gilt wahrscheinlich die letztere Bedeutung wegen des Zusammenhangs mit dem Folgenden, wo Paulus an den größten Beweis der Liebe Christi, an seinen Tod, erinnert.

γὰρ bezieht sich auf B. 9. (vgl. *Nösselt* Opusc. fasc. II. p. 192. s.) oder auf B. 12. 13. oder auf Beides zugleich. Wahrscheinlich ist es mit B. 13. zu verbinden: wir handeln nicht aus Selbstsucht, sondern in Hinsicht auf die Ehre Got-

tes und das Beste der Christen (B. 13.); denn unser Herz ist voll von dem Gefühl der Liebe Christi gegen uns.

συνεχει, urget, die Liebe Christi zwingt mich so zu handeln, oder, die Erkenntniß und das Gefühl der Liebe Christi hat sich meiner so bemächtigt, hat mein Gemüth so eingenommen, daß ich nur darnach handeln kann. Vgl. Storr Brief an die Hebr. S. 509. Not. *). Morus: die Liebe Christi leidet es nicht anders, als daß ich mich wegen äußerer Vorzüge nicht loben, sondern sie alle geringschätzen muß. Paulus (Bibl. kl. acad. Schriften Bd. I. S. 282.): da Christus für Alle starb, Alle durch seinen Tod gleich gemacht hat, so finde ich nicht Ursache (B. 16.), irgend Jemand nach irgend einem äußerlichen, persönlichen Verhältniß einen Vorzug zu geben, oder zuzugestehen.

κριναντας τerto, indem ich so urtheile, so denke. Absfelt: *ut hoc capiamus consilium, illud videlicet. v. q. recte agendo nos comprobandi Domino.* Wahrscheinlich so: das Gefühl der Liebe Christi erfüllt unser Herz (indem wir das bedenken, oder davon überzeugt sind, daß, wenn Einer u. s. w.) dieß macht uns willig, den Absichten seines Todes zu entsprechen, nicht nach selbstsüchtigen Absichten zu handeln. Er ist nämlich (B. 15. *κα*) deswegen für Alle gestorben u. s. w. Oder: das Gefühl der Liebe Christi macht mich willig u. s. w. und es ist (B. 15.) auch ein Zweck seines Todes, uns zu einer solchen Gesinnung zu bilden, bey der wir u. s. w. Oder: wenn man *συνεχειν* durch: drängen, treiben übersezt, das Gefühl der Liebe Christi treibt uns dazu, indem wir glauben, daß wenn Einer u. s. w. und daß er (B. 15.) u. s. w. damit u. s. w. Jenes erweckt das Gefühl der Liebe Jesu gegen uns; dieses macht uns bereitwillig u. s. w. *Theodoretus*: *λογιζομενοι, οτι, παντων ημων υποκειμενων θανατω, μονος τον υπερ ημων εδεξατο θανατον, ινα πνευμα (oder πασιν) ημιν την ζωην πραγματευσηται.* *Theophylactus*: *οτι, επει απεθανεν υπερ παντων, προηλον, οτι παντες ημεν απολωλοτες, και δια τerto απεθανεν υπερ των απολωλοτων και τεθανατωμενων, ινα ζωωσθ ημεσ.*

Vgl. Baumgarten's Auslegung der Br. an die Corinthier
S. 708. Döderlein Instit. theol. christ. P. II. ed. 6. p. 416.

ei, quum, quoniam, vgl. Matth. 22, 45. Apostg. 4, 9.

ὑπερ, statt Aller, an der Stelle Aller; vgl. Philem. B. 13.

Rdm. 5, 7. u. s. w.

οἱ πάντες ἀπεθавον, entweder: so müssen Alle sich (ihren sündlichen Neigungen, ihrem eigenen Willen und Gutdünken) sterben, oder gestorben seyn, μηκετι ἑαυτοῖς ζῆν B. 15.; so Grotius, Absselt (Opusc. fasc. II. p. 185. ss.) und Andere; diese Erklärung hat das gegen sich, daß man ohne zureichenden Grund bey ἀπεθавον eine Metonymie (sie müssen sterben) annehmen muß, die zwar im Präsens nicht selten, aber im Präteritum und Aoristus äußerst selten ist; und daß vorausgesetzt wird, was man nicht erweisen kann, daß ἀποθνήσκειν im N. T. und namentlich bey Paulus, wenn es ohne Zusatz gesetzt wird, ein moralisches Sterben bedeuten könne. Nur in Col. 3, 3. kann es so genommen werden, aber hier leitet das Vorhergehende darauf hin, das Wort in dem Sinne von einem moralischen Sterben zu nehmen. Der ersten Schwierigkeit sucht Gabler (Programm in locum Paul. 2 Cor. 5, 14—21. part. I. 1805.) dadurch zu begegnen, daß er sagt: man müsse übersetzen: omnes mortui censendi sunt; der Sinn aber sey: mori debent; aber aus jener Uebersetzung folgt diese Erklärung nicht: qui mori debent non propterea mortui censendi sunt. Viel natürlicher ist es, daß ἀπεθавον in einem Sinne zu nehmen, der mit dem Vorhergehenden harmonirt: da Einer für Alle gestorben ist, so sind sie alle als gestorben d. h. als gestraft anzusehen; es ist so, als ob sie die Strafe selbst erduldet hätten. vgl. γεγονη Rdm. 2, 25. vgl. mit B. 26. perinde est, ac si — fuisset. Gal. 2, 19. συνεσταυρωμαι perinde est, ac si cum Christo cruci affixus essem. So auch hier ἀπεθавον Perinde est, ac si omnes mortui essent. Vgl. bey B. 14. ff. Ueberhaupt Storr Br. an die Hebr. S. 506. ff. wo auch die Erstere Erklärung ausführlich bestritten wird.

Das οἱ πάντες ἀπεθавον kann 1) heißen: es ist insofern

eben so, als ob sie Alle gestorben wären, inwiefern sie um des Todes Jesu willen ebensowohl, als wenn sie die Strafen ihrer Sünden oder den Tod, den Jesus um ihrer Sünden willen erduldet, selbst erduldet hätten, ihrer Verschuldungen (ihres vormaligen Ungehorsams gegen Gott) ungeachtet, in ein freundschaftliches Verhältniß mit Gott kommen und selig werden. Aber es kann 2) auch heißen: es ist insofern eben so, als ob sie selbst gestorben wären, inwiefern sie durch den Tod Jesu nicht weniger kräftig aufgefordert und ermuntert werden, nicht mehr ihren sündlichen Neigungen zu folgen (nicht mehr nach selbstsüchtigen Absichten zu handeln, nicht mehr *εαυτοῖς ἔμψ*), als wenn sie selbst den Tod um ihrer Sünden willen erduldet hätten. Man kann aber auch annehmen, daß diese beyden Gedanken in dem *πάντες ἀπεθάνον* enthalten seyen, wenn man gleichwohl keinen entscheidenden Grund hat, auch den zweyten Gedanken darin zu finden; aber ebensowenig einen zulänglichen Grund, ihn ausschließend dabey zu denken. Doch erscheint der Zusammenhang des B. 14. mit dem Vorhergehenden in einem volleren Lichte, wenn man jene beyden Gedanken als zusammengefaßt in den Worten *πάντες ἀπεθάνον* denkt.

Die Hauptgedanken sind bey dieser Voraussetzung folgende: 1) Jesus hat uns dadurch, daß er an unserer Statt freywillig den Tod erduldet, den höchsten Beweis seiner Liebe gegeben; und die Liebe, die er uns dadurch erwies, ermuntert uns aufs kräftigste, für seine Zwecke, und nach seinem Wohlgefallen (vgl. B. 9. 15.), nicht für selbstsüchtige Zwecke zu leben. 2) Für Alle, aus Liebe gegen Alle ist er gestorben; Alle können und sollen um seines Todes willen zum Genuß der höchsten Beweise der Liebe Gottes zur ewigen Seligkeit und Herrlichkeit gelangen (*οἱ πάντες ἀπεθάνον*). Und sind wir davon Lebendig überzeugt, so werden wir auch mit freudiger Willigkeit die liebevollen Zwecke Jesu in Ansehung unserer Mitbrüder (B. 13.) zu den unsrigen machen, nicht nach selbstsüchtigen Absichten handelnd.

3) Dazu kommt (B. 15. vor *καὶ* kann *εἰ* aus B. 14. wiederholt werden), daß es auch Absicht des Todes Jesu war, uns zu einer solchen Gesinnung zu bilden, bey welcher wir nicht unsern selbstsüchtigen Neigungen folgen, sondern für seine Zwecke leben, und die Liebe (B. 14.), von welcher uns Jesus durch seinen Tod den höchsten Beweis gab, macht uns willig, zur Erreichung dieser Absicht seines Todes beizutragen, was wir dazu beitragen können.

Paulus (Bibl. kl. acad. Schr. 1 Bd. S. 282.): Alle sterben in ihrer Art auch; d. i. alle Christen sind ihren sonstigen persönlichen Verhältnissen abgestorben. *Wetstein:* prior vita, quam nobis vivebamus, finem habet; incipit jam nova periodus, nova vita, quam Christo debemus.

πάντες sind nicht bloß wahre Christen, solche, die das Evangelium annehmen; schon der Zusammenhang enthält gar keinen Grund für diese Beschränkung. Vgl. B. 20. 19.; 1 Timoth. 2, 6. vgl. mit 5. 1. 2. Röm. 5, 18. u. f. w. Man hat aber auch keinen entscheidenden Grund, das *πάντες* auf diejenigen allein zu beziehen, denen das Evangelium verkündigt wird. In B. 15. muß freylich bey *ἵνα οἱ σωθῶντες* ... nur an solche gedacht werden, denen das Evangelium bekannt gemacht wird. Aber daraus folgt nicht nothwendig, daß das *πάντες* in jenem Sinne zu nehmen sey. Man kann durch *πάντες* alle Menschen verstehen. Christus ist für Alle gestorben, um in Hinsicht auf Alle das Hinderniß wegzuräumen, welches ihre Verschuldung (Strafwürdigkeit) ihrer Befeligung in den Weg stellt. Er ist für Alle mit dem Erfolg gestorben, daß Alle ihrer Verschuldung ungeachtet um seines Todes willen selig werden können. Daher *πάντες ἀπεθάνον*: Es ist so, als ob sie Alle den Tod, den Jesus an ihrer Stelle erduldet hat (als Strafe ihrer Sünden), Selbst erduldet hätten. *)

*) Diese Erklärung stimmt mit der obigen Annahme, daß zwey Gedanken in den Worten: *πάντες ἀπεθάνον* enthalten seyen, wohl zusammen. Der zweyte Gedanke (sie werden aber so kräftig

2. Br. an d. Cor.

B. 15. *οι ζῶντες* könnten die Christen seyn, so lange sie noch in dieser Welt leben. In diesem Zusammenhang kann es aber doch wohl nicht anders zu nehmen seyn, als in einem Sinn, der dem *ἀπεθαιον* entspricht, damit diejenigen, die, in einem geistigen Sinne, nun durch ihn leben, u. s. w. Schulz: die durch ihn glücklich Gewordenen.

μηκετι ἑαυτοὺς ζῶσιν, daß sie nicht mehr sich selbst, nach ihrem Eigenvillen, nach ihren selbstsüchtigen Absichten leben. Röm. 14, 7.

ἀλλὰ τῷ ... sondern nach dem Willen, für die heiligen Zwecke dessen u. s. w. vgl. Gal. 2, 19.

ἐγερθεντι, der auferstanden, und also unser Herr ist, und von allen Gliedern seiner Gemeinde eine vollkommene Unterwerfung unter seinen Willen erwarten darf. Vgl. Röm. 14, 9. vgl. Storr Brief a. d. Hebr. S. 414: Not.* *ἐγερθεντι* ist nicht mit *ὑπερ αὐτῶν* zu verbinden.

B. 16. Wir schätzen daher von jetzt an Niemand nach dem Außern; hätten wir auch Christus dem Außern nach gekannt, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr so.

ὥστε ἡμεῖς ... bezieht sich auf B. 15. *ἵνα — ἐγερθεντι*; aber auch auf B. 12. *ἐν προσωπῳ ...* Vgl. Storr Brief an die Hebr. S. 511. ff. Weil es uns nur darauf ankommt, daß die, für welche Christus gestorben ist, auch die heiligen Zwecke seines Todes an sich erreichen lassen, daß sie nicht sich selbst, sondern nur nach seinem Willen leben, so bewerte ich auch keinen nach äußern Vorzügen, sondern nur darnach, ob er den großen Zwecken des Todes Jesu entspricht; ob er Jude oder Heide, frey oder ein Slave u. s. w. sey, dieß kommt nun alles nicht mehr in Betrachtung. Ein sehr starker Gegensatz gegen die Gegner des Apostels, die ganz anders dachten. Vgl. B. 12. 11, 18. vgl. mit 22. f.

tig aufgefordert, nicht mehr *ἑαυτοὺς ζῶν*, als wenn sie selbst den Tod erstanden hätten) bezöge sich nämlich bloß auf die *ἐγερθεντι*. B. 15.

ἀπο τῆ νῦν, von der Zeit an, da ich zu einer lebendigen Erkenntniß von dem großen Zweck des Todes Jesu gekommen bin.

κατὰ σαρκά, σαρε das Aeußere überhaupt. Vgl. Gal. 6, 12—15. 2 Cor. 11, 18. Phil. 3, 3. ff.

Nbsselt (p. 196. ss.): non eum nunc Christianum agnoscimus, qui externis rebus, in quibus Judaei maximam laudem putant esse, conspicuus est, sed qui animi Christo addicti praestantia excellit. B. 17. 12. Gal. 6, 12. ff. Röm. 2, 28. f.

εἰ δὲ καὶ ... ἐγνωκαμεν für den Conjunctiv, wie in 2 Cor. 11, 4. Joh. 15, 22. u. s. w. Vgl. Storr Opusc. Vol. I. p. 59. s. not. 151. Es gab, wie Paulus in mehreren Stellen seiner Briefe an die Corinthier (1 Cor. 1, 12. 2 Cor. 10, 7. vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 252.) voraussetzt, gewisse Lehrer in Corinth, welche auf eine äußere Bekanntschaft mit Christo stolz waren, nämlich die Anführer der Christusparthey. Wenn Paulus sich hier, wie in 10, 7. auf diese Lehrer bezieht, so können die Worte nicht wohl anders, als so übersetzt werden: Hätte ich auch Christus in Absicht auf seinen äußern Zustand gekannt, so lang er hier lebte, wäre ich auch in äußerer Verbindung oder Verwandtschaft mit ihm gestanden, so würde ich doch jetzt diese Verbindung nicht mehr fortsetzen können, denn er lebt jetzt nicht mehr in diesem irdischen Leben; man kann jetzt nur in geistiger Verbindung mit ihm stehen; ich würde mir also auch wegen jener Verbindung nichts mehr anmaßen. Jetzt (ἀλλὰ νῦν ...) findet ein solches Kennen nicht mehr statt; hätte ich Christus auch vorher genau gekannt, so nähme ich doch jetzt keine Rücksicht mehr darauf. Es wird hier freylich γνωσκω in zweyerley Bedeutung genommen, was aber bey Paulus nicht ungewöhnlich ist. Aber σαρκά ist beydemal in derselben gleichem Bedeutung genommen. Nbsselt: etiam si fuerimus christiani (ἐγνωκαμεν χριστον cf. Eph. 1, 17. Phil. 3, 8.) sectantes Judaica; nunc tamen non porro tales oportet esse. Oder: Hätte ich auch den Messias vorher in

Beziehung auf sein Aeußeres geschätzt, so würde ich ihn doch jetzt nicht mehr so schätzen; hätte ich auch vorher bloß auf einen irdischen Messias gehofft, so würde ich ihn doch jetzt nicht mehr bloß als Erfüller irdischer Hoffnungen schätzen. Nun habe ich eine höhere Vorstellung von seiner Bestimmung; jene niedrige Denkart hat aufgehört, seit ich ein Christ bin. Diese Erklärung ist allerdings möglich, doch nicht so wahrscheinlich, als die erstere.

B. 17. Wer also mit Christo in Verbindung steht, ist ein neues Geschöpf; das Alte ist vergangen; siehe, es ist Alles neu geworden.

Auch dieß hängt mit B. 14. 15. zusammen. Alle, an welchen der Zweck des Todes Jesu wirklich erreicht wird, leben nicht mehr nach ihrer Willkühr, sondern nur nach seinem Willen. Nur diese sind ächte Christen; nur diese stehen in naher Verbindung mit Christo. Alle diese also sind neue Geschöpfe, eben deswegen, weil sie nicht sich selbst leben; sie nehmen jetzt schon Theil an der Seligkeit Jesu. Nicht diejenige gehören Christo an, die sich einer ehemaligen Bekanntschaft oder Verwandtschaft mit ihm rühmen, wie es gewisse Lehrer in Corinth thaten. 1 Cor. 1, 12. 2 Cor. 10, 7. Dieses kommt bey dem ächten Christenthum nicht in Betracht. Wer ein wahrer Christ ist, rühmt sich nicht mit der äußeren Verbindung mit Christo, er schätzt das Aeußere nicht mehr höher, als das Geistige.

ἐν χριστῷ, qui Christi est, mit Christo verbunden, ein Christ.

νῦν vgl. Gal. 6, 15. mit 5, 16. 1 Cor. 7, 19. B. 13, 11. vgl. 10. Auch bey den Juden heißt ein neuer Mensch ein solcher, der ein ganz anderes Leben führt, als vorher. Absselt: Si quis Christianum se profitetur, eum oportet novum esse hominem; vetera (vetus eaque perverna) consuetudo, consecrandi externa et magni faciendi vetera (judaicam) rejiciantur, ecce nova facta sunt omnia.

τὰ ἀρχαία, der alte Zustand hat aufgehört; vgl. 1 Cor. 3, 7. ff. Coloss. 3, 1. ff. Gal. 2, 20. Jene alte, veraltete ha-

Denkart, jene Anhänglichkeit an das Aeußere und Sinnliche, jene übertriebene Werthschätzung äußerer Vorzüge ist durch das Christenthum aufgehoben u. s. w.

B. 18. Dieß Alles aber kommt von Gott her, der uns mit sich versöhnt hat durch Jesum Christum, und uns aufgetragen hat das Amt, diese Versöhnung bekannt zu machen.

τα δε παντα, dieses Alles, dieses Neue, diese ganze Veränderung, die durch den Glauben an den Tod Christi entsteht, kommt von Gott her; denn er ist es, der durch Christum eine Versöhnung der Menschen mit sich befördert hat. Die Versöhnungs- oder Gnaden-Anstalt, welche Gott gemacht hat, ist Grundlage dieser großen Veränderung; *ἐκ Θεου*, es hat Gott zum Urheber; vgl. *ἐκ* 3, 5. 1 Cor. 1, 30. u. s. w.

τὸ καταλλάττων, da Gott durch seine verzeihende Gnade zwischen sich und den sündigen, strafwürdigen Menschen Freundschaft gemacht hat, so hat er sich barmherzig, zur Verzeihung bereit bewiesen, aber auch von Seiten der Menschen bewirkt, daß sie ihn nicht mehr fürchten, und nicht mehr gegen ihn sündigen (vgl. *Morus Diss. Theol. Vol. II. p. 97. ss.*); daß sie wieder gut gegen ihn gesinnt seyen, ihn wieder lieben. Aber diese Bedeutung kann in B. 19. nicht statt finden; es kann nicht vom *κοσμος* gesagt werden, daß er nicht mehr sündige und Gott liebe. Auch wäre die Ermahnung des Apostels B. 20. nicht passend, wenn es B. 19. hieße, daß die Welt Gott liebe; denn in B. 19. und 20. sind die nämlichen gemeint; vgl. auch Röm. 5, 10. Storr Brief an die Hebr. S. 406. ff. Daß aber haben die Worte vielmehr die Bedeutung: Gott hat gegen uns Sünder sich gnädig bewiesen; er hat Allen, Juden und Heiden, obgleich Alle Sünder und strafwürdig sind, Gnade verheißen. Er hat durch Christum eine Anstalt gemacht, durch welche wir Freyheit von den Strafen der Sünden (von der *ὁργή* Röm. 5, 9.) erhalten. Storr (S. 409.): Gott hat uns durch Jesum Christum bey sich in Gnaden

gesetzt; Gott hat der Welt seine Gnade durch Christum wieder hergestellt. Vgl. auch 1 Sam. 29, 4. Matth. 5, 24. (vgl. Eorr S. 408.) So erklärt es auch Paulus selbst B. 19. durch den Zusatz: *μη λογιζομενος*. Auch der Zusammenhang mit B. 20. verlangt es (s. oben); und B. 21. und Röm. 5, 9. f. zeigt, daß *δια ιησου χριστου* sich auf den Tod Jesu beziehe. So auch Grotius de Satisfact. bey *καταλλασσειν*.

δοτος, die Veranstaltung allein konnte noch nicht bewirken, daß die Menschen neue Geschöpfe wurden; sie mußte ihnen auch bekannt gemacht werden, vgl. 3, 5. ff. 4, 6.

ἡμιν bezieht Paulus auf seine Mitapostel und Mitarbeiter; dagegen das vorhergehende *ἡμας* in einem weitern Sinne genommen werden muß.

της καταλλαγης, durch welches die Versöhnung bekannt gemacht wird; vgl. 3, 9.

B. 19. Gott versöhnte nämlich durch Christum die Welt mit sich selbst, rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und trug uns die Verkündigung dieser Lehre von der Versöhnung auf.

Paulus wiederholt hier, um des Nachdrucks willen, das in B. 18. Gesagte, doch so, daß er in Rücksicht auf den ersten Satz noch eine Erklärung hinzufügt. Auch liegt *κοσμος* noch eine Erweiterung von B. 18.

ως οτι, nämlich, oder weil er nämlich — versöhnte, so will er auch nicht zurechnen u. s. w.

ἢ könnte auch mit *λογιζομενος* verbunden werden, da natürlicher ist es, es mit *καταλλασσων* zu verbinden, welches dann so viel ist als *κατηλλαξε*.

κοσμος ist hier das Menschen-Geschlecht, die Menschen überhaupt, Juden und Heiden, wie in Joh. 3, 16. wofür Stelle auch zur Erklärung von *καταλλαγη* hieher gehört, wiewohl Paulus B. 21. noch eine deutlichere Erklärung von gibt.

καταλλαξαντος, *καταλλασσειν* bezeichnet hier wohl die Bewirkung der Liebe und des Zutrauens der Menschen

gen Gott, vgl. R. 20. Röm. 5, 10. mit 8. f. Aber es kann auch (vgl. *νοσμον* und R. 20. 6, 1. u. f. w.) nicht den Sinn haben: durch Christum hat Gott das bewirkt, daß allen Menschen, sie mögen ihren Sinn ändern oder nicht, wirklich ihre Sünden vergeben werden, daß alle wirklich (Röm. 5, 1. 11.) Frieden mit Gott haben sollen u. f. w. Es muß also wohl das darinn liegen: durch Christum hat Gott allen Menschen das Recht zur Vergebung der Sünden, und zu den damit zusammenhängenden Erweisungen seiner Gnade verschafft. Dieses Recht muß aber unterschieden werden von dem wirklichen Genuß desselben, der in Absicht auf jeden Einzelnen an eine von ihm zu erfüllende Bedingung gebunden ist. Oder: Gott hat durch Christum allen Menschen seine Gnade verschafft, die Gnade nämlich, vermöge welcher sie alle Vergebung der Sünden erlangen können und nach seiner Absicht erlangen sollen; vermöge welcher es ihnen auch möglich wird, die Bedingung der Vergebung der Sünden zu erfüllen. Oder: Er hat durch Christum eine solche Anstalt gemacht; durch welche (oder: das bewirkt, wodurch) sie Freyheit von den Strafen der Sünden und Seligkeit erlangen können, und nach seiner Absicht erlangen sollen. Er hat (R. 21.) Christum um ihrer Sünde willen in den Tod hingegeben; damit sie u. f. w.

μη λογιζομενος, λογιζεσθαι παραπτωματα ist das Gegen-
theil von *αφικται*, vergeben; Sünden in so fern zurechnen,
als man im Sinn hat, sie zu bestrafen. Man kann es
auch mit *καταλλασσω* oder mit *θεος ην* verbinden; im ersten
Falle: so, daß er ihnen ihre Sünden nicht zurechnet; im
zweiten Fall: er verdhnt die Welt mit sich selbst, und
rechnete ihr ihre Sünden nicht zu. Auf jeden Fall muß nur
die Einschränkung hinzugebracht werden, daß die Begnadigung
nur dem gelte, welcher die von Gott festgesetzte Be-
dingungen erfüllt. Also: Er will (oder wollte) ihnen ihre
Sünden in so fern nicht zurechnen, in wie fern es sein
gütlicher Wille ist, daß sie (oder: in wie fern sie nach sei-

gesetzt; Gott hat der Welt seine Gnade durch Christum wieder hergestellt. Vgl. auch 1 Sam. 29, 4. Matth. 5, 24. (vgl. Etorr S. 408.) So erklärt es auch Paulus selbst B. 19. durch den Zusatz: *μη λογιζομενος*. Auch der Zusammenhang mit B. 20. verlangt es (s. oben); und B. 21. und Röm. 5, 9. f. zeigt, daß *δια ιησου χριστου* sich auf den Tod Jesu beziehe. So auch Grotius de Satisfact. bey *καταλλασσειν*.

δοτος, die Veranstaltung allein konnte noch nicht bewirken, daß die Menschen neue Geschöpfe wurden; sie mußte ihnen auch bekannt gemacht werden, vgl. 3, 5. ff. 4, 6.

ἡμιν bezieht Paulus auf seine Mitapostel und Mitarbeiter; dagegen das vorhergehende *ἡμας* in einem weitem Sinne genommen werden muß.

της καταλλαγης, durch welches die Versöhnung bekannt gemacht wird; vgl. 3, 9.

B. 19. Gott versöhnte nämlich durch Christum die Welt mit sich selbst, rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und trug uns die Verkündigung dieser Lehre von der Versöhnung auf.

Paulus wiederholt hier, um des Nachdrucks willen, das in B. 18. Gesagte, doch so, daß er in Rücksicht auf den ersten Satz noch eine Erklärung hinzufügt. Auch liegt in *κοσμος* noch eine Erweiterung von B. 18.

ως οτι, nämlich, oder weil er nämlich — versöhnte, so will er auch nicht zurechnen u. s. w.

ην könnte auch mit *λογιζομενος* verbunden werden, aber natürlicher ist es, es mit *καταλλασσων* zu verbinden, welches dann so viel ist als *κατηλλαξε*.

κοσμος ist hier das Menschen-Geschlecht, die Menschen überhaupt, Juden und Heiden, wie in Joh. 3, 16. welche Stelle auch zur Erklärung von *καταλλαγη* hieher gehört; wiewohl Paulus B. 21. noch eine deutlichere Erklärung davon giebt.

καταλλαξαντος, *καταλλασσειν* bezeichnet hier wohl die Bewirkung der Liebe und des Zutrauens der Menschen

gen Gott, vgl. R. 20. Rdm. 5, 10. mit 8. f. Aber es kann auch (vgl. *νομιον* und R. 20. 6, 1. u. f. w.) nicht den Sinn haben: durch Christum hat Gott das bewirkt, daß allen Menschen, sie mögen ihren Sinn ändern oder nicht, wirklich ihre Sünden vergeben werden, daß alle wirklich (Rdm. 5, 1. 11.) Frieden mit Gott haben sollen u. f. w. Es muß also wohl das darinn liegen: durch Christum hat Gott allen Menschen das Recht zur Vergebung der Sünden, und zu den damit zusammenhängenden Erweisungen seiner Gnade verschafft. Dieses Recht muß aber unterschieden werden von dem wirklichen Genuß desselben, der in Absicht auf jeden Einzelnen an eine von ihm zu erfüllende Bedingung gebunden ist. Oder: Gott hat durch Christum allen Menschen seine Gnade verschafft, die Gnade nämlich, vermöge welcher sie alle Vergebung der Sünden erlangen können und nach seiner Absicht erlangen sollen; vermöge welcher es ihnen auch möglich wird, die Bedingung der Vergebung der Sünden zu erfüllen. Oder: Er hat durch Christum eine solche Anstalt gemacht; durch welche (oder: das bewirkt, wodurch) sie Freyheit von den Strafen der Sünden und Seligkeit erlangen können, und nach seiner Absicht erlangen sollen. Er hat (R. 21.) Christum um ihrer Sünde willen in den Tod hingegeben, damit sie u. f. w.

μη λογιζομενος, λογισθαι παραπτωματα ist das Gegentheil von *αφικται*, vergeben; Sünden in so fern zurechnen, als man im Sinn hat, sie zu bestrafen. Man kann es auch mit *καταλλασσω* oder mit *θεος ην* verbinden; im ersten Falle: so, daß er ihnen ihre Sünden nicht zurechnet; im zweyten Fall: er verfühnte die Welt mit sich selbst, und rechnete ihr ihre Sünden nicht zu. Auf jeden Fall muß nur die Einschränkung hinzugedacht werden, daß die Begnadigung nur dem gelte, welcher die von Gott festgesetzte Bedingungen erfüllt. Also: Er will (oder wollte) ihnen ihre Sünden in so fern nicht zurechnen, in wie fern es seiner gütlicher Wille ist, daß sie (oder: in wie fern sie nach selb-

ner Absicht) Vergebung der Sünden und Seligkeit erlangen sollen, und, wenn sie nicht durch eigne Schuld die Erreichung seiner liebevollen und heiligen Absichten verhindern, wirklich erlangen.

θεμενος εν ημιν, indidit nobis, inspiravit nobis, oder, er hat uns den Auftrag gegeben, diese Lehre zu verkündigen und zu verbreiten. Vgl. 2 Mos. 4, 15. 5 Mos. 18, 18. *εν ημιν* geht wie *ημιν* B. 18. auf die Apostel und andere Lehrer.

λογος καταλλαγης die Lehre von der Anstalt Gottes zur Vergebung unserer Sünden, und von den Bedingungen, unter welchen der Mensch sie erlangen kann.

B. 20. Wir sind also Gesandte Christi, so daß Gott durch uns ermahnt; wir bitten an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott.

προσβευομεν, wir sind Gesandte an der Stelle Christi, d. h. Gesandte Christi; wir lehren als Gesandte Christi, aber auch zugleich als Gesandte Gottes.

ως τε θεου, als nicht tanquam, sondern es ist eine Partikel, welche die Bejahung verstärkt; die Worte können mit dem Folgenden oder mit dem Vorhergehenden verbunden werden. So daß wir, indem Gott durch uns ermahnt u. s. w. Oder: so daß Gott durch uns die Menschen ermahnen läßt, die ihnen angebotene Versöhnung anzunehmen. Oder: und Gott ermahnt u. s. w.

δεομεθα ..., wir bitten in Christi Namen.

καταλλαγητε, nehmet die euch angebotene Gnade Gottes an, und erfüllet also auch die Bedingungen, unter welchen ihr sie allein erhalten (daran theilnehmen) könnt. Das metonymisch: seyd so gesinnt, verhaltet euch so, daß ihr die wiederhergestellte Gnade Gottes genießen könnt, begehret euch darum, daß ihr derselben theilhaftig werdet. Vgl. Matth. 5, 24.

B. 21. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, an unserer Stelle, wie einen Sünder behandelt, damit wir durch ihn solche würden, die Gott als Gerechte behandelt werden.

Eine bestimmtere Erklärung des καταλλάσσειν τον κοσμον δια ιησου χριστου. B. 18. f. Gott hat die Menschen mit sich durch Christum versöhnt (B. 18. 19.), heißt nach B. 21. Gott hat Christum an der Stelle der Menschen den Tod leiden lassen, daß sie um seinetwillen von den Strafen der Sünden freigesprochen werden sollten. Paulus wiederholt also hier noch einmal den Hauptinhalt der Lehre von der Versöhnung durch den Tod Jesu.

γνωστα, der die Sünde aus eigener Erfahrung nicht kannte, der sich der Sünde nicht bewußt war, der ganz rein von Sünden war. Vgl. 1 Petr. 2, 22. Hebr. 4, 15. 7, 26.

αμαρτιαν εποιησε, entweder: er hat ihn für uns zum Sündopfer gemacht vgl. Hebr. 9, 28. (vgl. Storr Brief an die Hebr. zu d. St.) 3 Mos. 4, 21. 6, 17. sonst steht auch περι αμαρτίας dafür; oder: er hat ihn für uns als einen Sünder behandelt, indem er ihn ein Uebel leiden ließ, das nur Sünder verdient hätten, das sonst nur Strafe der Sünder ist. Vgl. 1 Petr. 3, 18. Beide Uebersetzungen geben denselben Hauptgedanken: Gott hat Christus in den Tod hingegeben, damit wir Vergebung der Sünden erhielten. Doch correspondirt bey der letzteren Uebersetzung das αμαρτια besser der δικαιοσυνη.

δικαιοσυνη, das Abstraktum für das Concretum, für δικαιος, so wie αμαρτια für αμαρτωλος; damit wir (solche Menschen wären, die) von Gott als Gerechte behandelt würden, daß wir Vergebung der Sünden erhielten. In Röm. 1, 17. 3, 21. Phil. 3, 9. hingegen muß δικαιοσυνη als Abstraktum genommen werden: Begnadigung von Gott.

S e c h s t e s K a p i t e l.

B. 1. Wir wirken aber auch mit zu dem, wozu wir euch ermahnen, daß ihr diese Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen haben möget.

B. 1. ff. führt Paulus nun den Gedanken aus: als Sündiger dieser großen Anstalt suchen wir auch durch unser Betragen mitzuwirken, daß dieser Zweck besichert werde. Er

beschreibt kurz die Denk- und Handlungsweise, die zunächst er und seine Mitapostel beobachten, durch welche sie sich als Gesandte Gottes und Christi auszeichnen, und seinen Zweck zu befördern suchen. Vgl. zu B. 1—11. Reinhard's Predigten im J. 1806. gehalten. Bd. I. S. 122. ff.

συνεργοντες mitwirkend dazu u. s. w. Wir ermahnen euch so, daß wir zugleich dazu mitwirken. So hängt B. 1. mit B. 3. ff. gut zusammen; B. 3. ff. zeigt nämlich Paulus, wie er und seine Mitapostel dazu mitwirken, daß der Zweck der Verkündigung der Lehre von der Vergebung der Sünde bey Andern befördert werde.

μη εἰς κενον, Nicht: daß ihr diese Gnade nicht vergeblich empfanget; denn Paulus spricht mit solchen, welche sie schon angenommen hatten; daher: daß ihr sie nicht vergeblich empfangen haben möget; daß ihr so gesinnt seyn möget, daß ihr diese Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen habet; daß ihr sie behaltet, und eurer Rechte nicht wieder verlustig werdet. (1 Cor. 15, 2. 2 Petr. 1, 10.)

χαρις το θεου entweder die *καταλλαγη*, (B. 19. 20.) oder *ο λογος της καταλλαγης* (B. 19. 20.)

B. 2. Denn es heißt: zur erwünschten Zeit erhöre ich dich; an dem zur Rettung bestimmten Tage helfe ich dir. Sehet, jetzt ist die erwünschte Zeit, jetzt ist der Tag des Heils.

B. 2. ist eine Parenthese.)

λεγει entweder impersonaliter, nach dem hebr. Sprachgebrauch; *λεγει* nämlich *ο λεγων*; es sagt irgend Jemand. Oder da man aus der Schriftstelle selbst sieht, daß Gott redend eingeführt wird, so kann man auch *θεος* suppliren. Die Stelle ist Jes. 49, 8. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Jes. 49, 4. der Messias redend eingeführt wird (er arbeite während seines Lebens auf Erden vergeblich u. s. w.), und daß dann B. 8. (ein Theil von der Antwort Jehova's) die Versicherung enthält, Jehova wolle seinen Wunsch erfüllen, wolle nach seinem Tode und seiner Entfernung von der Erde ihm die Freude schenken, die ihm während seiner

irdischen Lebens nicht zu Theil geworden sey, recht viele Früchte seiner Arbeit, recht erwünschte und ausgebreitete Wirkungen seiner Lehre zu sehen (vgl. Jes. 53, 10. ff.). Daher sagt nun Paulus in den folgenden Worten: eben diese erfreuliche Zeit, von welcher der Prophet spricht, ist jetzt da; eben jetzt werden euch die höchsten Wohlthaten Gottes angeboten durch uns, die Gesandten Gottes und Christi, die Wohlthaten, welche Gott Juden und Heiden erweisen will. — Wollte man auch nicht annehmen, daß die Stelle des Propheten sich auf den Messias beziehe, so würde Paulus nur eine Anwendung des Ähnlichen auf das Ähnliche machen: dort heißt es, zu einer bestimmten Zeit werde Gott helfen, eine ähnliche von Gott bestimmte Zeit ist die gegenwärtige, eine Zeit, die zu einer höheren Rettung bestimmt ist. Was dort gesagt sey, gelte in vollerm Sinne von der Zeit, wo der Apostel im Namen Gottes und Christi das Evangelium verkündige.

καιρω δεκτω... (zur erwünschten oder erfreulichen Zeit) und *εν ημερα σωτηριας...* ist ein parallelismus membrorum.

ids vuv... jetzt bieten sich euch die höchsten Wohlthaten Gottes an, durch uns; vgl. 5, 18—20.

B. 3. Wir geben nämlich in keinem Stücke irgend einen Anstoß, damit nicht unser Amt ein Vorwurf treffe.

διδοντες muß mit *παρακαλεμεν* B. 1. verbunden werden, wie *συνεργουντες* (B. 1.), wir ermahnen so, daß wir Niemand einen Anstoß geben; B. 3. ist eine Erläuterung von *συνεργουντες*; dadurch wirken wir zur Beförderung des Zwecks unseres Amtes, zur Beförderung der Versöhnungs-Lehre mit, daß wir uns auf alle Art als Gottes Diener erweisen; Paulus will, daß die Lehrer in Corinth ihm hierin nachahmen sollten.

προσκοπην wie *προσκομμα* Rdm. 14, 13. oder *σκανδαλον*; wir führen uns untadelhaft auf, um auch durch unser Betragen (durch unser Beyspiel 1 Cor. 11, 1.) die Wirkungen unserer Lehre zu befördern. Vgl. 1 Cor. 10, 32. f.

μωμηθη, daß nicht unser Amt (*διακονία* vgl. 5, 18. 4, 1. 3, 6.) getadelt werden könne.

B. 4. Sondern in allen Stücken erweisen wir uns als Gottes Diener, durch große Standhaftigkeit bey vielen und großen Leiden; B. 5. bey Schlägen, in Gefängnissen, bey Vertreibungen, bey schwerer Arbeit, bey Nachtwachen, bey Mangel;

B. 4. Diesen Gedanken führt Paulus bis zu B. 10. aus. *συμμετρώμετες*, wir erweisen, empfehlen uns Andern als Diener Gottes; eigentlich: wir, als Diener Gottes, empfehlen uns; *ὡς θεοῦ διακονοῖ* für *ὡς θεοῦ διακονοῦς*; *συμμετράναι* so viel als *ἐνδείκνυσθαι* vgl. Röm. 3, 5. vgl. *Wetstein* zu d. St. 5, 8. vgl. *Morus Diss. theol. Vol. II. p. 96. 2 Cor. 7, 11.*

ἐν ὑπομονῇ... diese Worte sind mit *συμμετρώμετες* zu verbinden. Paulus und seine Mitapostel bewiesen sich als Diener Gottes dadurch namentlich, daß sie Leiden aller Art um des Evangeliums willen mit großer Standhaftigkeit erduldeten. Sie bewiesen damit die Festigkeit ihrer Ueberzeugung von der Göttlichkeit ihres Berufes und ihrer Lehre; es war aber auch ein starker Beweis von den Wirkungen, die das Evangelium bey ihnen selbst hervorbrachte, und von der großen Wohlthätigkeit dieser Lehre; *ἐν ὑπομονῇ* muß mit *ἐν θλίψει* bis *νηστειᾷς* (B. 5.) verbunden werden: durch Geduld in oder bey Trübsalen; Paulus sagt nun weiter, in was sich seine Geduld erweise.

ἐν θλίψεσιν, ἐν ἀνάγκαις, ἐν στενοχωρίαις, in Leiden verschiedener Art. Es ist nicht nöthig, jedem dieser drei Worte eine besondere Bedeutung zu geben. Nach dem hebräischen und hebräisch = griechischen Sprachgebrauch, und überhaupt in affektvoller Rede werden gleichbedeutende Worte gehäuft, um die Größe oder Mannfaltigkeit dessen darzustellen, wovon die Rede ist. *ἀνάγκη* so viel als *θλίψις* vgl. Ps. 119. 143. Zeph. 1, 15. 1 Cor. 7, 26. Luc. 21, 23. (vgl. mit Matth. 24, 21. Marc. 13, 19.); 2 Cor. 12, 10. *στενοχωρία* ist entweder so viel als *θλίψις*, vgl. 2 Cor. 12, 10.

oder die größte *θλιψις*. *θλιψις* und *στενοχωρία* werden auch verbunden in Jes. 8, 22. 30, 6. Röm. 2, 9. Wollte man einen Unterschied machen, so könnte man auch eine Gradation annehmen. Vgl. der Sache nach 2 Cor. 4, 8. ff. 11, 23. ff. 12, 10. 1 Cor. 4, 9. 11. ff.

B. 5. Hier nennt Paulus noch einige besondere Arten von Leiden, lauter solche, welche er als Christ und Apostel zu tragen hatte.

ἐν πληγαῖς, vgl. 11, 23. f. Apostg. 16, 23.

ἐν φυλακαῖς, vgl. 2 Cor. 11, 23.

ἐν ἀκαταστασίαις, in Vertreibungen von einem Ort zum andern; so viel, als *το ἀστατεῖν* 1 Cor. 4, 11.; unstetes Herumwandern, Fliehen von einem Ort zum andern. vgl. *ἀκαταστατος* bey den LXX. Jes. 54, 11.; und bey Symmachus Klagl. 4, 14. Die syrische Uebersetzung und Andere: in Aufständen, Unruhen; vgl. Luc. 21, 9. Auch von solchen litt Paulus, Apostg. 16, 19. ff. 19, 23. ff.

ἐν κοποῖς, in beschwerlichen, ermüdenden Arbeiten, vgl. 11, 23. 27. 1 Theff. 2, 9. 1 Cor. 4, 12. Apostg. 20, 35. vgl. mit 54. u. f. w.

ἐν ἀγρυπνίαις, vgl. 11, 27.

ἐν νηστείαις, vgl. 1 Cor. 4, 11. Phil. 4, 12.

B. 6. Durch Reinheit, durch Klugheit, durch Sanftmuth, durch Güte, durch einen vom göttlichen Geist gewirkten Eifer, durch ungeheuchelte Liebe.

Auch durch alle übrigen christlichen Tugenden, die wir Andern empfehlen, erweisen wir uns als Diener Gottes. Man vergesse hier nicht, daß Paulus gegenüber von Gegnern spricht, die sein apostolisches Ansehen, und seinen Charakter herabzuwürdigen suchten.

ἐν ἀγνοότητι, durch Keuschheit, vgl. *ἀγνεία* 1 Tim. 4, 12. *ἀγρος* 1 Tim. 5, 22. Tit. 2, 5. oder überhaupt: durch Reinheit der Sitten und Rechtschaffenheit des Lebens.

ἐν γνώσει, durch Klugheit (1 Petr. 3, 7., 2 Petr. 1, 5.) oder auch: durch Mäßigung.

ἐν μακροθυμίᾳ, durch Nachsicht, Geduld bey Irrthümern

und Fehlern Anderer, besonders auch bey Beleidigungen; vgl. Eph. 4, 2. Col. 3, 12. 1 Cor. 13, 4.

ἐν χρηστοτητι, durch Gütigkeit gegen Jedermann.

ἐν πνευματι ἁγίῳ; diese Worte hätten außer dem Zusammenhang keine Schwürigkeit; wir beweisen uns als Diener Gottes durch die Hülfe des heil. Geistes; aber in den Zusammenhang scheint dieß nicht zu passen. Man könnte die Worte mit dem Vorhergehenden verbinden: durch eine solche Güte, die unter dem Einfluß des göttlichen Geistes durch das Evangelium befördert wird (vgl. Röm. 14, 17.). Dann könnte dieser Ausdruck aber ebensogut auch zu den folgenden Worten gesetzt seyn. Einige verstehen die Geistesgaben, durch welche der Apostel zum Lehren und Wunderthun tüchtig wurde; aber dieß wäre einerley mit *ἐν δυνάμει θεοῦ* B. 7. Man könnte aber auch eine besondere christliche Tugend verstehen, einen heiligen Sinn. Das wahrscheinlichste ist das, was Georgi (Dissertt. de vario usu vocis πνευμα in N. T. p. 14. s.) sagt: πνευμα ἁγίον seye hier jene Gabe des heil. Geistes, welche in dem Eifer für die Erweisung christlicher Liebe bestehe, so wie Paulus auch in Röm. 12, 11. τῷ πνευματι ζεοῦτες mit den Pflichten der Liebe verbinde. Ebenso kann es auch 1 Tim. 4, 11. genommen werden.

B. 7. Durch wahrhafte Lehre, durch Hülfe der göttlichen Kraft, durch achte Waffen, durch die wir von allen Seiten geschützt sind.

Auch dieß hängt mit *συνισκωτες* B. 4. zusammen: Auch dadurch erweisen wir uns als Diener Gottes, daß wir die Lehre, die uns anvertraut wurde, nicht auf irgend eine Art verfälschen. vgl. 2, 17. 4, 2. Eine Anspielung auf einen Vorwurf der Gegner des Apostels vgl. 1, 17.

ἐν λόγῳ ἀληθείας, durch Wahrhaftigkeit im Sprechen überhaupt, und im Lehren insbesondere; oder durch eine wahrhaftige Lehre.

ἐν δυνάμει θεοῦ, durch die Wunder, durch welche unsere Lehre bestätigt wird, aber auch durch andere Wirkungen Got

tes, durch welche er unsere Thätigkeit unterstützt, z. B. durch Rettung in Gefahren vgl. 4, 7. ff.

δια των όπλων ...; *όπλων δικαιοσυνης* so viel, als *όπλα δικαία*, rechte, rechtmäßige Waffen; oder: Vertheidigung der Wahrheit. Storr (Opusc. Vol. I. p. 195. Not. 23.): per arma, quibus veritas à dextra et sinistra parte, s. undique tecta erat et munita, h. e. per omnis generis praesidia contra inimicos veritatis.

των δεξιων και ... Durch welche wir von allen Seiten geschützt und vertheidigt sind. Das Bild ist von den Soldaten hergenommen, welche in der rechten Hand das Schwert oder den Spieß, in der linken den Schild hielten. Reichard: armis gravissimis, partim ad impugnandos errores, partim ad defendendam religionem recte adhibendis. Morus (Diss. theol. Vol. I. p. 86.): ad utrumque paratum esse.

B. 8. Bey Ehre und Schande, bey schlimmem und gutem Ruf; als Betrüger, die doch wahrhaftig sind.

Die ersten Worte hängen mit B. 4. zusammen; die letztern (als Betrüger u. s. w.) sind ebenfalls mit B. 4. zu verbinden, haben aber doch zugleich eine Beziehung auf die erstern Worte des Verses.

δια, bey; für *εν*; vgl. *δια* Röm. 2, 27. 4, 11. in einem andern Sinne steht *δια* für *εν* in 2 Cor. 5, 11. Nichts erschüttert unsern Muth.

ως πλανοι, nämlich *όντες*; dann hängen diese und die (B. 9. 10.) folgenden Worte von B. 4. (*συνισκωντες*..) ab. Als solche, die von Manchen für Betrüger gehalten werden. Es kann das *ως* hier auch so genommen werden: als ob wir Betrüger wären; aber diese Bedeutung taugt z. B. bey *λυπημενοι* und *πρωχοι* B. 10. nicht. Man müßte daher *ως* in verschiedenen Bedeutungen nehmen, oder übersetzen: als solche; und zwar hier: als solche, die Betrüger zu seyn scheinen.

και αληθεις, und doch wahrhaftig, ehrlich: *και* für *δε*, vgl. B. 10.

B. 9. Als solche, die verkannt werden, und doch

erkannt; als Sterbende, und doch leben wir; als Gezüchtigte, und doch werden wir nicht getödtet.

ὡς ἀγνοούμενοι, wir werden von Vielen als Unbekannte (obscuri), als Menschen, denen man nicht trauen kann, behandelt, oder: wir werden von Manchen nicht für Gesandte Gottes und Christi, nicht für wahrhafte Lehrer des Christenthums gehalten.

ἐπιγινώσκουμενοι, und doch werden wir von solchen, die über unsere Thaten und Lehren unpartheyisch urtheilen, als Redliche und Wahrhaftige, als Gesandte Gottes anerkannt. Vgl. 1, 13. f. 5, 11.

ὡς ἀποθνήσκοντες, wir erweisen uns als Diener Gottes, indem wir oft wegen unseres Amtes in augenscheinliche Todesgefahr kommen. Vgl. 4, 10. 11. 1 Cor. 4, 9. 15, 31. Apostlg. 14, 19.

καὶ ἵδη ζῶμεν, und doch leben wir fort, und werden durch Gottes besondere Vorsehung aus so vielen Gefahren gerettet. Daß Paulus sich so vielen Todesgefahren aussetzte, um des Evangeliums willen, war ein Beweis, daß er ein rechtschaffener Diener Christi sey; daß er von Gott so oft gerettet wurde, war Beweis davon, daß die Sache des Apostels Paulus Gottes Sache sey, daß seine Zwecke und Arbeiten von Gott genehmigt werden. *ζῶμεν*, eigentlich: vivere pergimus. Storr Obs. p. 8. s. Haab S. 10. vgl. 4, 9. ff.

παιδευόμενοι, wir leiden Züchtigungen (vgl. Ps. 118, 18.), unverdiente bürgerliche Strafen, als solche, die wegen Verbrechen gestraft werden; vgl. *ἐν πληγαῖς, φυλακαῖς* B. 5.

B. 10. Als solche, die betrübt werden, aber immer heiter sind; als Arme, die aber Viele reich machen; als solche, die nichts haben, und die doch Alles haben.

ὡς λυπνόμενοι, oft wird uns Kummer durch Andere verursacht, wir sind überhaupt in einer äußerlich unglücklichen Lage; oder, wir scheinen immer traurig zu seyn.

ἀεὶ δὲ χαίροντες, und sind doch immer heiter; die Freude der Freudigkeit des Apostels, die durch alle äußere Bedrängnisse

lassungen zur Traurigkeit nicht zerstört werden konnte, war sein lebendiges Vertrauen auf Gott und Christum, das Bewußtseyn seiner guten Sache, seine Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit, und dann der Hinblick auf das große herrliche Ziel, welchem er entgegenzieng.

ὡς πτωχοί, im eigentlichen Sinne, als die Armen;

πλουτοῦντες, und doch machen wir viele reich an den vorzüglichsten, an geistigen Gütern, an Erkenntniß und Weisheit durch Mittheilung des Evangeliums. Vgl. 4, 7. 1 Cor. 9, 11. Matth. 6, 20.

ὡς μηδεν ἔχοντες, wir besitzen weder Vermögen, noch Ansehen, noch Macht.

παντα κατεχοντες, aber wir haben Alles, was ein wahres und bleibendes Gut ist, alles, was wesentlich zum Wohl unserer Seele gehört. Vgl. 1 Cor. 3, 21. Röm. 5, 1. ff. 8, 28. 14, 17. Luc. 12, 21. Wir sind der Hoffnung und dem Rechte nach Erben Gottes und Miterben Christi; als solche können wir mit Recht sagen: wir haben Alles.

B. 11. Unser Mund hat sich geöffnet gegen euch, Ihr Corinther, unser Herz hat sich erweitert.

Der Sinn von B. 11—13. scheint der zu seyn: Ihr sehet aus meinem bisherigen Vortrag, daß ich mich ganz vertraulich, offen und heiter gegen euch geäußert habe. Danket mir dafür (vergeltet mir dieses) durch gegenseitiges Vertrauen, durch Offenheit und Heiterkeit, und laßt die Traurigkeit fahren, welche mein voriger Brief, oder vielmehr das darin geahndete Uebel euch verursacht hat (vgl. 7, 8. ff.). Aber (B. 14. ff.) laßt die Heiterkeit nicht ausarten in Leichtsinns, namentlich nicht in leichtsinnigen und unvorsichtigen Umgang mit den Ungläubigen. Hütet euch nur vor neuen Fehlern, sonst könnten leicht neue Uebel in der Gemeinde, also auch neue Veranlassungen zur Traurigkeit entstehen. Hütet euch besonders vor Götzendienern und Lasterhaften.

το σομα — ἀνεργε, ich habe ganz frey, offen mit euch gesprochen, vgl. Hiob 32, 20. Sir. 15, 5. Ezech. 29, 21. Job. 6, 19. Das Gegentheil in Ezech. 16, 65. Dieß be-

zieht sich nicht bloß auf das nächst Vorhergehende, sondern auf die ganze Digression von 2, 14. an, bis 6, 11. Vgl. in Beziehung auf diesen Abschnitt: Heß Gesch. der Apostel 3te Aufl. Bd. 2. S. 168. ff.

ἡ καρδια πεπλυνται; durch diesen Ausdruck scheinen hier die beyden Begriffe, Heiterkeit (vgl. Jes. 60, 5. Psalm 119, 32. das Gegentheil 2 Cor. 6, 12.) und Zutraulichkeit, Offenheit, die ohnehin in einer gewissen Verbandschaft mit einander stehen, zugleich ausgedrückt zu werden (wie auch B. 13.). Doch muß der erste Begriff der vorherrschende seyn. Mit freudiger Stimmung sprach er von allen Beschwerden seines Amtes; in einem höheren Grade erheitert fühlte er sich besonders, als er im Cap. 4. und 5. seinen Blick auf die überirdische Welt richtete, und seine künftige Herrlichkeit, in der Theilnahme an der Herrlichkeit seines Herrn sich vergegenwärtigte. Zu gleicher Stimmung suchte er dadurch auch seine Leser zu erheben. Vgl. in Absicht auf die Sache Cap. 4. 5, 1—8. 6, 8—10. 7, 4. ff.

B. 12. Nicht durch uns werdet ihr betrübt, sondern durch euch selbst.

Der Grund eurer Traurigkeit liegt nicht in mir, sondern in eurer Gemeinde selbst. Vgl. Hypke und 7, 8. ff. Absfelt in Baumgartens Auslegung Not. 205. f. S. 797. f. Einige übersetzen: mein Herz ist nicht eng für euch, ihr nehmet keinen engen Platz in meinem Herzen ein (mein Herz ist voll Liebe und Zutrauen gegen euch); aber ihr seyd noch engherzig in Absicht auf mich (ihr zeigt nicht Liebe und Zutrauen genug gegen mich). Aber diese Bedeutung von *σενωχωρεσθαι* ist nicht erweislich. Und wenn das Wort auch im ersten Satz so genommen würde, so müßte es im zweyten anders genommen werden.

σενωχωρεσθαι heißt Bekümmerniß empfinden, leiden, erfahren; das Gegentheil von *ἡ καρδια πεπλυνται* B. 11

ἐν, von, vgl. Phil. 2, 5. 1 Cor. 6, 2. Apostg. 4, 9.

ἐν τοις σπλαγχνοῖς, nicht: in euch selbst, in eurem Innersten, sondern: von euch selbst, von eurer Gemeinde.

Storr Opusc. Vol. II, p. 228. Paulus deutet nämlich auf jenen Verbrecher.

Der psychologische Zusammenhang ist der: Paulus denkt hier schon an das, was er Cap. 7. ausführt, wo er theils von der Freude spricht, welche er über die Nachrichten empfand, die ihm Titus von Corinth brachte, theils von der Betrübnis, die einige Corinthier in Beziehung auf die Vorwürfe geäußert hatten, die er ihnen in dem ersten Briefe gemacht hatte, besonders wegen jenes Verbrechers. Dieß vergewärtigt sich Paulus schon hier, und sagt daher: die Ursache eurer Traurigkeit liegt nicht in mir, sondern in euch selbst. Der Verbrecher selbst, und die Gleichgültigkeit gegen sein Verbrechen hätte euch Betrübnis verursachen sollen.

B. 13. Erweitert dieses (ich spreche mit euch, als mit Kindern) dadurch, daß auch ihr eure Herzen gegen mich erweitert.

την δε ... nämlich κατὰ, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten. S. oben bey B. 11., vergeltet es mir mit gleicher Zutraulichkeit.

B. 14. Ziehet nicht an Einem Joche mit den Unglaubigen; denn in welcher Verbindung steht die Rechtschaffenheit mit der Lasterhaftigkeit? Welche Gemeinschaft hat das Licht mit der Finsternis? B. 15. Wie stimmt Christus mit Belial zusammen? Oder was hat der Glaubige mit dem Unglaubigen zu thun? B. 16. Wie stimmt der Tempel Gottes mit den Götzen zusammen? Ihr seyd ja ein Tempel des lebendigen Gottes.

B. 14. ff. (vgl. B. 1. und 1 Cor. Cap. 8—10.) warnt Paulus vor einem zu genauen unvorsichtigen Umgang mit den Heiden, wozu besonders auch die Theilnahme an den Opfernahlzeiten gehörte.

B. 14. *ἐντροφύματα*, der Ausdruck ist entweder hergenommen von Thieren von verschiedener Art oder verschiedenen Geschlechtes, die in Ein Joch gespannt werden, *ἐντροφύματα* 3 Mos. 19, 19. Vgl. Ernesti Anmerk. und Schleus

ner bey d. W., oder von einer Wage, deren Wagbalken (jugum) sich auf die eine Seite hinneigt (*ζαθμος ἐτεροζυγος* vgl. Wetstein b. d. St.). Im ersten Falle wird durch *μη ἐτεροζυγούμετες* zugleich der Grund ausgedrückt, warum sie keine Gemeinschaft mit Ungläubigen haben sollen (s. Ernesti's Anm.). Tretet in keine so genaue Verbindung mit den Ungläubigen; ihr seyd so verschieden von ihnen. Im andern Falle: Neiget euch nicht auf die Seite der Heiden. In jedem Fall muß dadurch (wie man aus dem Folgenden sieht) eine zu genaue (1 Cor. 5, 9. 10.) Verbindung mit den Heiden verstanden werden. Tretet nicht in enge Verbindung mit den Heiden und Götzendienern; hütet euch vor vertrautem Umgang mit ihnen, welcher leicht Theilnahme an ihren Lastern zur Folge haben könnte. Denn der Unterschied zwischen der Denkart und Gesinnung eines Christen und eines noch unbesserten Heiden ist zu groß, als daß jener mit diesem sich in eine nahe Verbindung einlassen sollte.

τις γαρ μετοχη, wie lassen sich ... verbinden? *μετοχη*, so viel, als *κοινωνια*; *δικαιοσυνη*, christliche Tugend und Rechtschaffenheit.

φως, *φως* ist ein Bild von einer wohlthuerenden, beseligenden Erkenntniß, zugleich ein Bild von Heiligkeit. Vgl. Eph. 5, 8. 11. 1 Joh. 1, 6. 7. Dieser Satz enthält den vorhergehenden, doch liegt noch mehr in demselben.

σκοτος ist das Bild vom Gegentheil, von Unwissenheit und Lasterhaftigkeit.

B. 15. *βελιας*; das hebr. *בלעל* übersetzen die LXX mit *ἀσεβης*, *παρανομος* u. s. w. 5 Mos. 13, 14. werden Götzendienner *בלעל בני* genannt. In 1 Sam. 30, 22. Sprüche 19, 28. Hiob 34, 18. ist *בלעל* so viel, als *רשע* u. s. w. d. h. Gottloser, Lasterhafter. Es bezeichnet sowohl das Abstraktum als auch das Concretum: Lasterhaftigkeit, oder Lasterhafte, Gottlose. Einige verstehen unter *βελιας* den Satan; dies könnte allerdings *improbissimus*, idemque *auctor improbitatis* heißen; aber erweislich ist es nicht, indem sich im N. T. keine Stelle findet, wo *βελιας* auf den Satan bezogen wird.

den müßte, doch scheint diese Bedeutung für den Gegensatz passender zu seyn, und sie ist der Analogie nach auch möglich; so wie *σατανας*, *διαβολος* ursprünglich auch nomina appellativa sind.

τις μερις, eine hebräische Redensart: was hat der Eine mit dem Andern zu thun? quid commune habet? vgl. 2 Sam. 20, 1. 1 Kdn. 12, 16.

B. 16. *συγκαταθεσις*, so viel, als *συμφωνησις*, Uebereinstimmung, assensus vgl. *συγκατατιθεσθαι* 2 Mos. 23, 1. Oder: Vertrag, Bund.

ναος θεου ... wie schiden sich Gottes Tempel und Gdgen zusammen? Dieß bezieht sich ohne Zweifel vorzüglich auf die feyerlichen Opfermahlszeiten in den Tempeln der Gdgen, mit welchen gewöhnlich, besonders in Corinth, Ausschweifungen verbunden waren. Paulus hatte schon einmal die Corinthier davor gewarnt, auch deswegen, weil dadurch die Christen leicht zum heidnischen Gdgendienst zurückgeführt werden konnten. Vgl. 1 Cor. 8, 10. 10, 20. f.

ἐκμερις γαρ ναος θεου ... dieß bezieht sich auf die Christengemeinde überhaupt, und namentlich auf die Corinthische Gemeinde. Die christliche Gemeinde ist der Verehrung Gottes geweiht, und Gott offenbart seine Herrlichkeit in ihr. vgl. 1 Cor. 3, 16. Eph. 2, 21. f.

B. 16. — Denn Gott sprach: ich will unter ihnen wohnen und wandeln; und ich will ihr Gott seyn, und sie werden mein Volk seyn. B. 17. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch von ihnen ab, spricht der Herr, und rühret Unreines nicht an, dann will ich euch aufnehmen. B. 18. Und ich will euch Vater seyn, und ihr werdet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der Herr, der Allbeherrscher.

Was in verschiedenen Stellen des A. T. von dem jüdischen Volke gesagt wird, wird hier auf die Christengemeinde, und namentlich auf die Corinthische angewandt.

B. 16. *ἐνδοικησω* ... Diese Stelle findet sich in 3 Mos. 26, 11. 12. nur daß Paulus ein paar Worte weggelassen,

und andere etwas verändert hat. Der Sinn der Worte ist: ich will meine Gegenwart und meine Herrlichkeit auf eine besondere Weise unter euch offenbaren. Paulus will sagen: Was Gott dort den Israeliten zusichert, gilt in einem noch höhern Sinne für die Christen (vgl. Röm. 8, 36.). Oder sagt Paulus: Gott erklärt durch uns Apostel: ich will unter euch Christen wohnen, in einem höhern Sinn, als unter den Israeliten. Hierzu hätte Paulus nur die Worte zum Theil aus dem A. T. entlehnt. Das nämliche könnte man auch von B. 17. 18. sagen.

B. 17. Diese Worte finden sich in Jes. 52, 11. 12. nur daß Paulus wieder Einiges weggelassen hat, und bey den letzten Worten von den hebräischen, so wie von den LXX. etwas abgewichen ist. Es ist in jener Stelle von dem Verhältniß der Israeliten und Babylonier die Rede. Hier ist der Sinn: sondert euch von den Götzendienern insofern ab, als ihr euch durch sie nicht verunreinigen lasset.

αὐτῶν geht auf die Götzendiener.

καὶ ἀκαθάρτοι; hütet euch, daß ihr euch nicht mit den Lastern der Heiden beflecket. vgl. Lössner.

καὶ ἐγὼ εἰσέλθωμαι, das hebr. *וְנִכְנָח*; dann will ich euch aufnehmen, und meine besondere Güte gegen euch beweisen, euch schützen. In Jes. 52, 12. heißt *וְנִכְנָח*: agmen vestrum claudet.

B. 18. Diese Worte finden sich nirgends ganz wörtlich im A. T. Paulus scheint auf mehrere Stellen Rücksicht genommen zu haben, z. B. auf Jer. 30, 22. 31, 1. 9. Ezech. 36, 28. 2 Sam. 7, 14. Am wahrscheinlichsten ist es, daß Paulus hier Jerem. 31, 1. 9. 35. (vgl. 32, 38.) mit einander verbunden hat, nur daß er statt *θεοῦ*, *πατέρα* (welches 31, 1. vorkommt), und statt *λαόν*, *υἱόν* gesetzt hat. Vgl. Surenhans *βιβλος καταλλαγῆς* p. 559. s.

παντοκράτωρ, der Allmächtige, der Allbeherrscher; im Götzthum entgegengesetzt, wie B. 16. *θεός ὢν*. Er kann seinen Kindern Alles geben, was für sie wahrhaft gut ist.

S i e b e n t e s K a p i t e l .

B. 1. Da wir nun solche Verheißungen haben, meine Lieben, so laßt uns von aller Befleckung des Körpers und Geistes uns reinigen, und streben nach der Heiligung, in der Ehrfurcht vor Gott.

Dieser Vers gehört eigentlich noch zum vorigen Capitel, und steht in sehr enger Verbindung mit dem Nächstvorhergehenden. In Absicht auf die Sache vgl. 6, 1. Da Gott unser Vater seyn will, da wir seine Edbne seyn sollen, da wir selbst ein Tempel Gottes seyn sollen, in welchem er sich und seine Herrlichkeit offenbaren will, so laßt uns auch uns rein erhalten von Allem, was mit dieser hohen Würde und Bestimmung nicht bestehen kann, von Allem, was den Körper und den Geist verunreinigen würde.

μολυσμὸς σαρκὸς bezieht sich vorzüglich auf die Laster und Sünden, vor welchen Paulus 6, 15. ff. gewarnt hat, nämlich die Sünden der Wollust.

καὶ πνεύματος ... Fehler des Herzens überhaupt. *ἐπιτελούντες*, so viel, als *ποιῶντες*, oder *ζητούντες*, als solche, die Heiligung bewirken oder suchen; auf jeden Fall: Lasset uns streben nach einer innern vollkommeneren Heiligung.

ἐν φόβῳ, aus Ehrfurcht, oder: mit Ehrfurcht.

θεῷ, vor Gott, der das Unreine nicht dulden, mit moralisch-Unreinen nicht in Gemeinschaft stehen kann.

B. 2. Gebt mir doch Gehör: ich habe Niemand von euch Unrecht gethan, Niemand habe ich verführt, Niemand vervortheilt.

ᾠκησατε, admittite me, locum date mihi, meis monitis, gebet doch meinen Vorstellungen Gehör. Andere: nehmet mich in eure Freundschaft auf; *Chrysostomus*: *φιλησαμε*; oder: capite mentem meam (*Storr Opusc. Vol. II. P. 351. Not. 176.*); ihr werdet mich schon verstehen, was ich beymne, wenn ich jetzt sage u. s. w. Paulus deutet hier auf die falschen Lehrer in Corinth, die ihn auf alle Art herabzu-

würdigen suchten, besonders durch Verleumdungen. Ein Theil der Corinthischen Gemeinde war geneigt, eben jenen Lehrern Gehör zu geben, welche den Corinthiern Unrecht thaten, sie zu verführen suchten, und sie um das Ihrige brachten. Vgl. 2, 17. 11, 3. 13. 20.

ὁδὲνα ἠδικήσαμεν; im Gegensatz gegen jene Lehrer sagt nun Paulus: ich habe Keinem Unrecht gethan, ich kann mich hierin auf das Urtheil aller Unpartheyischen zuversichtlich berufen. Ohne Zweifel hatten sich seine Gegner über ihn beklagt, daß er jenem Blutschänder Unrecht gethan habe. vgl. 2 Cor. 5, 1. 2 Cor. 2, 5. ff.

ὁδὲνα ἐφθείραμεν, ich habe Niemand zu falschen Meinungen verleitet. Wahrscheinlich haben die Gegner des Apostels ihn nicht nur überhaupt beschuldigt, daß seine Lehre unzuverlässig und falsch sey, sondern auch, daß er die Gemeinde verleitet habe, jenem Menschen durch die Exkommunikation Unrecht zu thun. vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 35. Not. 176.

ὁδὲνα ἐπλεονέκτησαμεν, ich habe Niemand durch Betrug um das Seinige gebracht; vgl. 12, 17. 18. Vielleicht verleumdeten ihn seine Gegner, er habe einen Theil der Steuer für die Armen in Jerusalem für sich verwendet. Solches alles aber thaten seine Gegner selbst. Vgl. 11, 20.

V. 3. Nicht um euch Vorwürfe zu machen, sage ich dieß, denn ich habe ja schon vorher gesagt, daß ihr in meinem Herzen seyd, so daß ich mit euch leben und mit euch sterben möchte.

ὁ πρὸς κατακρίσιν, nicht um euch eure Freygebigkeit gegen Andere vorzuwerfen, da ihr sie mir nicht erzeiget; das was das wahrscheinlichste ist: nicht um euch zu beschuldigen, daß ihr etwas der Art von mir geglaubt hättet; nicht als ob ich besorgte, ihr denket so entehrend von mir, wie meine Gegner in Corinth. Paulus spricht hier mit dem fernsten gegen ihn gutgesinnten Theil der Corinthischen Gemeinde.

προσέφηκα ... vgl. 2, 2. 4. 12. 3, 2. 6, 11.

ὅτι ἐν ταῖς ... daß ich euch aufs zärtlichste liebe; dieselben Worte kommen zwar in den genannten Stellen nicht vor, aber ähnliche Ausdrücke vgl. Phil. 1, 7.

εἰς το συνανθοθαιεν ... vgl. Joh. 11, 16.; ein ähnlicher Ausdruck findet sich in Horaz (Od. III. 9. 24.) Tecum vive-
re amem, tecum obeam libens.

Paulus sagt dieß, um einer Mißdeutung des in B. 2. Gesagten zu begegnen, und macht nun einen schicklichen Uebergang zur Erzählung der erfreulichen Nachrichten, welche Titus von Corinth gebracht hatte. Nicht die Corinthier, sondern nur jene falschen Lehrer hatten die Verleumdungen ausgestreut.

B. 4. Ein großes Zutrauen habe ich zu euch; viel kann ich von euch rühmen; vollkommen bin ich beruhigt; ausnehmend groß ist meine Freude, bey allem meinem Leiden.

παρέησια, Zutrauen, vgl. Eph. 3, 12. Hebr. 10, 35. ich traue euch viel Gutes zu; vgl. 2 Cor. 6, 11.

πολλή μοι καυχῆσις, ich kann viel rühmen; oder, ich pflege viel zu rühmen, vgl. 1, 14. ὑπερ, de, wie in 1, 6. ἐλπίς ... ὑπερ ὑμῶν.

πεπληρωμαι ... Paulus sagt hier allgemein, was er B. 5. ff. weiter ausführt; was das Leiden gewesen, sagt er B. 5. was der Trost, B. 6. ff. παρακλησις, Beruhigung.

ὑπερπερισσευομαι ... eine Gradation; ἐπε, in, durante ὧλειψαι; Andere: post, vgl. Grotius zu d. St.

B. 5. Als ich nämlich nach Macedonien kam, hatte ich keine Ruhe, sondern war immer bedrängt, von aussen im Kampfe, innerlich voll Besorgniß.

Nach einer langen Digression kommt Paulus wieder auf 2, 13. zurück. Dort hatte er gesagt, er habe nicht in Troas bleiben können, weil er den Titus nicht habe erwarten können, er sey daher nach Macedonien gegangen, wo er ihn getroffen, und von ihm erfreuliche Nachrichten von der Corinthischen Gemeinde erhalten habe. Darauf bezieht sich schon 6, 11.

καὶ γὰρ ἐλθόντων, Fortsetzung von 2, 13.

ἀνεσθαι, vgl. 2, 12. Ruhe; kaum konnte ich mich von meinen Leiden, von den Nachstellungen der Juden erholen.

ἡ σαρξ ἡμῶν, so viel, als ἡμεῖς; doch hat σαρξ hier noch einen Nebebegriff. Was Paulus zur Erläuterung sagt: ἔσθθαι μαχαι, ἔσθθαι φόβος, bezieht sich beides nicht bloß auf den Körper; es muß also σαρξ noch einen weiteren Begriff andeuten, und bezieht sich wohl auf die menschliche Schwäche, insofern der Mensch überhaupt schon manchen Leiden und Besorgnissen unterworfen ist; oder nimmt Paulus auf die Schwächlichkeit seines Körpers Rücksicht (vgl. 4, 7.).

ἐν παντί, nämlich ᾧ παντί.

ὀλιγοήμενοι, nämlich ἡμεῖς, vgl. 1 Cor. 12, 2. (wenn man nämlich ἀτι, ὅτε ... liest).

ἔσθθαι μαχῇ, äußerlich mußte ich mit verschiedenen Uebeln, mit Feinden und Verfolgungen kämpfen.

ἔσθθαι φόβῳ, innerlich Furcht, wegen des Erfolgs seiner eigenen und des Titus Bemühungen, besonders wegen des Zustandes der Corinthischen Gemeinde; und des Erfolges seines Briefes an sie. vgl. B. 6. f. 2, 12. Vielleicht auch Besorgniß wegen anderer christlicher Gemeinden.

B. 6. Aber Gott, der die Leidenden tröstet, hat mich getröstet durch die Ankunft des Titus; B. 7. nicht allein aber durch seine Ankunft, sondern auch durch den Trost, den er in Rücksicht auf euch mit brachte; denn er erzählte mir von eurer Sehnsucht, von euren tiefen Schmerzen; und von eurem Eifer für mich; um so größer war meine Freude.

B. 6. ταπεινός, Niedergeschlagene, Leidende, Unglückliche, vgl. LXX. Ps. 82, 3. Jerem. 22, 16. Jes. 54, 11. vgl. auch ταπεινωθή, 2 Cor. 12, 21. S. Lössner b. d. St.

Τίτος, welchen Paulus nach Corinth geschickt hatte, vgl. 2, 12. Schon die Ankunft eines so theuren Freundes war mir eine große Beruhigung.

B. 7. Aber noch weit mehr Beruhigung war es für mich, daß ich so viele gute Nachrichten von euch hörte.

παρηλθετε, sondern auch durch den Trost, durch die Freude, welche ihr ihm gewährtet; ἐφ' ὑμῶν, nicht: von euch, sondern: in Rücksicht auf euch; indem er eure Ergebenheit gegen mich, euer Verlangen u. s. w. bemerkte.

ἀναγγελλων, für ὃς ἦν ἀναγγελλων, oder ἀνηγγειλε γὰρ, denn er erzählte mir.

ἐπιποθησιν, das Verlangen, meine Wünsche zu erfüllen, oder besser: das Verlangen, mich zu sehen.

ὀδυρμον, Betrübniß darüber, daß sie den Blutschänder ungestraft geduldet hatten, vgl. 1 Cor. 5. und wohl auch über einige andere Unordnungen, welche Paulus gerügt hatte.

ζηλον, ardens studium in me; dieß äußerte sich durch das Bestreben, seine Vorschriften zu befolgen, ihren Fehler zu verbessern; etwa auch das Bestreben, die Ehre des Apostels gegen die Verleumdungen seiner Gegner zu vertheidigen. Vgl. Grotius zu d. St.

W. 8. Habe ich euch durch jenen Brief betrübt, so bereue ich es nicht, wenn ich es auch vorher bereut haben sollte; ich sehe nämlich, daß jener Brief, auch nur auf kurze Zeit, euch betrübt hat. W. 9. Nun aber freue ich mich, nicht daß ihr betrübt wurdet, sondern daß eure Betrübniß Besserung zur Folge hatte. Denn eure Betrübniß kommt von Gott her, so daß ihr in keinem Stück durch mich Schaden gelitten habt.

Sehr groß ist meine Freude, daher ich es nicht bereue, daß ich durch meinen vorigen Brief euch in Betrübniß setzte, durch welche die guten, moralischen Folgen herbeygeführt wurden.

W. 8. ὅτι εἰ καὶ, wenn ich nun gleich u. s. w. dieß bezieht sich auf ὀδυρμον W. 7.

ἐν τῇ ἐπιστολῇ, in einem Briefe. vgl. 1 Cor. 5, 9. was dem hebräischen Sprachgebrauch nicht unangemessen ist; oder: durch jenen vorübergehenden Brief.

εἰ καὶ μετεμελομένην, wenn ich es auch anfangs, zuvor, vor der Ankunft des Titus, bereut hätte; was aber nicht der Fall war.

βλεπω γαρ ... υμας ist eine Parenthese, und eine Erklärung von ἐλυνθησα υμας. Schulz verbindet es mit dem Vorhergehenden und übersetzt: wenn ich nämlich sah. Es bezieht sich darauf, daß er hievon durch Titus Nachricht erhalten hatte.

εἰ καὶ πρὸς ὦραν, auch nur, oder: wiewohl nur u. s. w. πρὸς ὦραν; auf kurze Zeit, vgl. Gal. 2, 5. Philem. B. 15.

B. 9. εἰς μετανοίαν, μετανοία, Aenderung des Entschlusses (vgl. Hebr. 12, 17.), der Gesinnung; es kann eine moralisch-gute, aber auch eine fehlerhafte bezeichnen; im N. T. aber bezeichnet es gewöhnlich eine Aenderung ins Bessere. Hier ist von der Aenderung ihrer Gesinnung und ihres Verhaltens, vorzüglich in Absicht auf den Blutschänder (Vers 11. f.), wohl aber auch zugleich in Absicht auf einige andere Punkte, welche Paulus im vorigen Briefe gerügt hatte, die Rede. Ueber μετανοία vgl. Storr doct. christ. pars theoret. §. 120.

κατὰ θεον; die Betrübniß war eine Betrübniß εἰς μετανοίαν, denn sie war eine λύπη κατὰ θεον; dieß ist B. 10. ein Gegensatz von λύπη τοῦ κοῦρου. Der Sinn ist also: eine Traurigkeit, die mit der göttlichen Absicht übereinstimmt. Uebersetzen kann man es: auctore Deo (1 Cor. 12, 8. 2 Cor. 11, 17. vgl. Kypke); ihr seyd in eine von Gott, durch seine Wirksamkeit auf das Herz absichtlich gewirkte Traurigkeit gesetzt worden (Storr Opusc. Vol. II. p. 350. divinitus h. e. ab legato divino); oder: convenienter voluntati divinae, vgl. Röm. 8, 27. 1. 4. ihr seyd auf eine Gott wohlgefällige, mit den göttlichen Absichten übereinstimmende Art betrübt worden. Aber auch diejenige Traurigkeit, welche von Gott absichtlich veranlaßt wurde, war natürlich eine Gott wohlgefällige.

ἵνα ἐν μηδενὶ ... vgl. B. 10. und 2. Eben darum löset ihr auch in keiner Hinsicht Schaden.

B. 10. Denn eine von Gott herkommende Traurigkeit wirkt eine beseligende Besserung, die Niemand

bereuen kann; aber die Betrübniß der Welt wirkt Tod.

εις σωτηριαν, salutarem, salutiferam. Zur *λυπη κατα θεον* gehöret wesentlich, daß die Traurigkeit ihrer Quelle nach mit den göttlichen Absichten übereinstimmt. Man muß nicht darüber traurig seyn, daß aus der Sünde unangenehme Folgen für uns entstehen, sondern darüber, daß man gesündigt habe, und daß die Sünde an sich strafbar sey. Nur, wenn die Traurigkeit zusammenhängt mit lebendigem Abscheu an der Sünde, entsteht eine Sinnesänderung ins Bessere.

η δε το κοσμου λυπη, eine Traurigkeit, wie sie gewöhnlich unter den Menschen zu seyn pflegt, deren Quelle also ein irdischer Sinn ist. Storr (Opusc. Vol. II. p. 350. Not. 175.); *moeror a mundo, sive ab apostolis falsis — illatus, mortem et detrimentum importat.*

κατεργάζεται, vgl. Röm. 5, 3. 2 Cor. 4, 17. u. s. w.

θανατον, Schaden, Unglück, Elend überhaupt, vergl. Jac. 1, 15. Röm. 6, 21. 8, 6. Die unseligen Folgen der herrschenden Sündhaftigkeit. Die Traurigkeit darüber, daß man seine sinnlichen Neigungen nicht mehr wie sonst, befriedigen kann, kann keine wohlthätige, sondern nur nachtheilige Folgen haben; sie kann zur völligen Trostlosigkeit hinführen, oder zu neuen Sünden und größerer moralischer Verschlimmerung verleiten. Eine ähnliche Redensart vgl. in Sirach 38, 18.

B. 11. Sehet doch, eben diese von Gott bey euch bewirkte Traurigkeit, welche eifrige Bestrebungen wirkte sie bey euch! Ja auch Vertheidigung, Unwillen, Furcht, Sehnsucht, Eifer, Abndung! In Allem habt ihr euch als Rechtschaffene in Absicht auf diese Sache bewiesen.

Paulus zeigt nun, welchen Nutzen den Corinthiern ihre *λυπη κατα θεον* gebracht habe.

σπουδην, Fleiß, Eifer in der Besserung, Eifer, der Unordnung, in Beziehung auf den Blutschänder, zu steuern.

αλλα, so viel, als *αλλα και*, noch mehr, und sogar, imo.

ἀπολογία, Vertheidigung des Apostels gegen seine Gegner in Rücksicht auf das, was er im vorhergehenden Briefe gegen den Blutschänder gesagt hatte. Daß Selbstvertheidigung, oder Entschuldigung ihrer Fehler gegen Paulus verstanden sey, ist deswegen nicht wahrscheinlich, weil die *ἀπολογία* als Folge ihrer Reue, oder ihrer *λυπή κατα θεόν* beschrieben wird.

ἀγανακτησιν, Unwillen über den Verbrecher und seine That; über diejenigen, die dessen Parthey genommen hatten; auch über sich selbst, weil sie sich so nachgiebig gegen ihn gezeigt hatten.

φοβόν, Furcht vor Gottes Mißfallen, oder überhaupt wegen der schlimmen Folgen ihrer fehlerhaften Gleichgültigkeit und Nachsicht gegen den Blutschänder, im Verhältniß gegen Juden und Heiden, in Absicht auf Beurtheilung des Christenthums.

ἐπιποθοῦσιν, Sehnsucht nach mir, oder, Verlangen, meine Wünsche zu erfüllen, nachtheilige Folgen abzuwenden.

ζηλον, Eifer in Befolgung meiner Vorschriften; auch: Eifer für die Ehre der christlichen Gemeinde und des Christenthums. *Grotius*: pro Pauli bona existimatione.

ἐκδίκησιν, Bestrafung des Verbrechers, vgl. 2, 6.

ἐν παντί ... nicht: ihr seyd schuldlos in Allem, rein von diesem Verbrechen; sonst wäre keine *μετανοία* nöthig gewesen. Auch der bessere Theil der Corinthier war nicht unschuldig; vgl. 1 Cor. 5, 2. sondern: ihr habt euch in Hinsicht auf diese Sache als rechtschaffen erwiesen, ihr habt meinen Wunsch erfüllt, ihr habt mir Genüge gethan, ich habe euch nun keine Vorwürfe mehr zu machen. *ἐν παντί*, per omnia, omnino.

ἐν τῷ πρᾶγματι, in dieser Sache, in Absicht auf jenes Verbrechen. vgl. *Raphel*. ex *Xenoph.*

V. 12. Habe ich nun euch so geschrieben, so geschah es nicht sowohl wegen dessen, der Unrecht that, oder wegen dessen, der Unrecht litt, als vielmehr, um

euch meinen Eifer für euch vor Gott, an den Tag zu legen.

ἀρα ... aus dem Vorhergehenden muß hinzugedacht werden: auf diese Art (etwas hart). Wenn ich euch nun auf diese Art, daß ihr traurig wurdet (B. 8.), schrieb. *Grotius*: si quid scripsi, nempe de ea re.

ἀδικησάυτος bezieht sich auf den Blutschänder. Vergl. 1 Cor. 5. 2 Cor. 2, 5. ff.

ἀδικησάυτος; wenn man annimmt, was wohl möglich ist, daß der Vater des Blutschänders noch lebte, und von seiner Frau nur geschieden war, als sein Sohn in eine unerlaubte Verbindung mit derselben, seiner Stiefmutter, trat, so wäre es am natürlichsten, daß dieser unter dem beleidigten Theile verstanden wäre. Oder könnte auch die Familie des Blutschänders verstanden werden, für welche Nachtheil und Schande aus dessen Vergehen entspringen konnte. *Storr* (*Opusc.* Vol. II. p. 349. Not. 174.) versteht darunter den Apostel selbst. Dieser mußte als Stifter der Corinthischen Gemeinde nahen Antheil an der Schande dieser Gemeinde nehmen. Auch mag jener Verbrecher, der ohne Zweifel zu der Gegenparthey des Apostels gehörte, sich noch auf eine besondere Art gegen ihn verschuldet haben. Der Sinn wäre demnach: nicht um mir Genugthuung zu verschaffen, sondern um für eurer Bestes zu sorgen.

φανερῶθῆναι, um meinen Eifer für das Beste eurer Gemeinde zu zeigen; es lag für die Corinthische Gemeinde viel daran, daß ein allgemeiner, öffentlicher Abscheu gegen ein solches Verbrechen ausgesprochen werde. vgl. 1 Cor. 5.

ἡμῶν ὑπὲρ ὑμῶν, eine andere aber nicht wahrscheinliche Lesart ist *ὑμῶν ὑπὲρ ἡμῶν*.

πρὸς ὑμᾶς, für *ὑμῶν*, muß mit *φανερῶθῆναι* verbunden werden.

ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ; dieß muß mit *σπαθῆν* verbunden, und dabey *δοᾶν* supplirt werden; um meinen Eifer vor Gott, meinen religiösen Eifer zu zeigen. Oder muß es mit *ἐγγραφε*

verbunden werden. Nach Andern ist es eine Betheurungsformel, wie Gal. 1, 20.

B. 13. Darum bin ich nun beruhigt durch euren Trost, noch mehr aber freue ich mich über die Freude des Titus, dessen Geist von euch Allen erquickt worden ist.

παρακληθεα, vgl. B. 6. f.

παρακλησει υμων, durch den Trost, den ihr mir gegeben habt, den ich von euch erhalten habe, durch eure Besserung, von welcher mir Titus erzählt hat, vielleicht auch: durch einen Brief von euch. Oder (wie Reichard): *vos jam dedoluisse valde laetati sumus*. Ebenso Mösselt (Uebers. d. 2. Br. an die Corinth.) auch Zacharia und Hess: eben darum nehme ich nun hinwieder an eurer Beruhigung so viel Theil. Und dieser Erklärung scheint der Zusammenhang mit dem Folgenden nicht ungünstig zu seyn. Aber in Hinsicht auf den Zusammenhang mit dem Vorhergehenden (vgl. *δια τούτο*) scheint doch die erstere Erklärung vorzuziehen zu seyn (vgl. auch 6, 12. 13.). Man kann unter *παρακλησις υμων* beruhigende Versicherungen verstehen, welche die Corinthier dem Apostel durch den Titus gegeben hatten. Schon dieß war Trost für Paulus; noch mehr freute er sich darüber, daß Titus selbst so viel für ihn und den Apostel Erfreuliches bemerkt hatte, daß mit jenen Versicherungen zusammenstimmte.

περισσότερος δε μλλον, ein doppelter Comparativus, vgl. Marc. 7, 36. *ἐχαρημεν* ... als theilnehmender Freund freute ich mich noch mehr darüber, daß auch Titus sich freute, daß ihr ihm alle Sorgen benommen habt.

ἀναπεπνυται, Titus ist von euch erquickt, erheitert worden (vgl. 1 Cor. 16, 18.), da er ungewiß über den Erfolg, und voll Furcht die Reise unternommen hatte.

B. 14. Denn bey Allem, was ich von euch ihm gerühmt habe, bin ich nicht zu Schanden worden; sondern wie ich immer zu euch wahrhaft gesprochen

habe, so ist auch das, was ich in Absicht auf euch dem Titus rühmte, wahr befunden worden.

Titus ist durch euer Verhalten überzeugt worden, daß ich euch mit Recht gegen ihn gelobt habe, daß das wahr ist, was ich von euch gerühmt habe.

ὁ κατηγορηθὴν, meton. effectus pro causa; mendacii convinci non potui.

ὡς πάντα, hier nimmt Paulus wohl Rücksicht auf die Verleumdung einiger seiner Gegner, von welcher er schon 1. 12. 17. ff. sprach, daß er unzuverlässig sey, und daß es seine Lehre auch seyn mßge. Daher sagt er: so wie das, was ich euch lehrte, immer der Wahrheit gemäß war, so ist auch das, was ich dem Titus in Absicht auf euch gerühmt habe, wahr geworden.

ἐπὶ Τίτῳ, bey dem Titus, vor dem Titus (vgl. 1 Timoth. 6, 13. Apostlg. 23, 30. 1 Cor. 6, 1.)

ἀληθεῖα ἐγερῆθη, es ist von ihm als wahr erkannt worden. vgl. *γινώσκω* Röm. 3, 4.

B. 15. Und er liebt euch jetzt um so inniger, wenn er sich erinnert, wie ihr Alle so folgsam gegen ihn gewesen seyd, und ihn so achtungsvoll aufgenommen habt.

σπλαγχνά, Liebe, zärtliche Liebe, Phil. 1, 8. Er liebt euch jetzt noch mehr, als vorher.

ὕπακοήν ... eigentlich ist die Folgsamkeit gegen die Vorschriften des Apostels verstanden; insofern aber Titus Aufträge von Paulus hatte, kann man die Folgsamkeit gegen den Titus verstehen. Indessen kann durch *ὕπακοήν* doch die Folgsamkeit gegen den Paulus selbst verstanden, und, nach *ὕπακοήν*, *καὶ* subintelligirt werden.

φοβος καὶ τρόμος, hier nicht: Furcht und Zittern, was die Worte auch nach dem hebr. Sprachgebrauch nicht immer bedeuten, vgl. Ernesti; sondern reverentia, Achtung, Beweidenheit, Sorgfalt, vgl. Eph. 6, 5.

B. 16. Ich freue mich, daß ich in Allem Zutrauen zu euch haben darf.

Saghet, daß ich Vertrauen zu euch haben, das Beste von euch hoffen darf.

Mit diesen Worten macht Paulus einen feinen Uebergang zum folgenden Abschnitt des Briefes, in welchem er die Achaïschen Christen zu einer milden Beysteuer für die armen Christen in Palästina auffordert.

II. Abschnitt. Cap. 8. 9. Ermahnung zu einer reichen Beysteuer für die armen Christen in Palästina.

Achtes Kapitel.

B. 1. Benachrichtigen muß ich euch, meine Brüder, von der Gnade Gottes, die den (oder: von den) Macedonischen Gemeinden gegeben wurde.

Paulus hatte das vorhergehende Capitel damit beschloffen, daß er sagte, er habe in Allem ein gutes Zutrauen zu den Corinthiern. An dieses schließt sich sehr natürlich der Gedanke an: ein solches Zutrauen habe ich auch zu euch in Hinsicht auf die Beysteuer für die armen Christen in Palästina. Die Corinthischen Christen hatten nämlich, schon ehe Paulus an sie schrieb, freywillig den Entschluß gefaßt, eine solche Beysteuer zu sammeln. Es scheinen aber Hindernisse dazwischen gekommen zu seyn; vielleicht war gerade der reichere Theil nicht geneigt dazu, und der ärmere Theil ließ sich alsdann durch die Bedenklichkeit zurückhalten, daß er doch nicht viel zusammenbringen könne. Vergl. *Storr Opusc. Vol. II. p. 345. ss.* Wahrscheinlich ist es, daß die Trennung der Gemeinde in verschiedene Partheyen Hindernisse verursacht hat. Vielleicht hatten die Gegner des Apostels großen Einfluß auf die Reichen, und hielten diese davon ab. Paulus leitet nun seine Ermahnung damit ein, daß er den Corinthischen Christen erzählt, die Macedonischen Christen hätten sich, ihrer Armuth ungeachtet, entschlossen einen sehr reichen Beytrag für die armen Christen in Palästina zu geben. Dieß Beyspiel sollte eine Aufmunterung

für die weit reicheren Corinthier seyn (vgl. B. 8.). Von derselben Beysteuer spricht Paulus auch in 1 Cor. 16, 1. ff. und Röm. 15, 26.

τῇ χάρις kann die Gnade Gottes bedeuten, welche er den Macedonischen Christen bewies; εἰ drückt oft auch den Dativ aus, oder wird ihm pleonastisch vorangesezt, vgl. Eph. 2, 21. 2 Cor. 4, 3. 5, 11. Hebr. 13, 4. Col. 3, 20. Apostg. 4, 12. Hier: die Bereitwilligkeit der Macedonier, bey allen ihren Trübsalen doch beyzusteuern, so fern sie dieselbe der Gnade Gottes verdankten. (Phil. 1, 29.) Es ist die Ursache statt der Wirkung gesezt. Vgl. 9, 11. Nämlich die Bereitwilligkeit der Macedonischen Christen zu einer so reichlichen Beysteuer für die armen Christen in Palästina war Folge ihrer christlichen Gesinnung und ihres Glaubens an das Evangelium; und diese Gesinnung und dieser Glaube war eine Wirkung der göttlichen Gnade, vgl. Phil. 1, 6. (vgl. mit B. 5. und 4, 14. ff.) 29. Eph. 2, 8—10. Diese Erklärung ist wegen des Folgenden vorzuziehen. Eine andere Erklärung ist: eine Wohlthat, welche Gott (den armen Christen in Palästina) durch die Macedonischen Christen gegeben hat. Paulus konnte es als Wohlthat nicht nur für die palästinensischen Christen, sondern auch für sich selbst betrachten, so fern er sich für jene sehr lebhaft interessirte. Aber auch in diesem Fall muß man voraussetzen, jene Wohlthatigkeit werde Gott in so fern zugeschrieben, so fern er in den Macedonischen Christen einen so edlen Sinn befruchtete.

B. 2. Denn unter schweren Prüfungen der Leiden aufserte sich ihre hohe Freude, und bey ihrer tiefen Armuth ihre reiche Mildthätigkeit.

Wörtlich: unter ihren Prüfungen ergoß sich ihre hohe Freude und ihre tiefe Armuth in den Reichthum ihrer Mildthätigkeit. Der Sinn ist: so sehr die Macedonischen Christen bedrängt sind, so groß ihre Armuth ist in Vergleichung mit den Achaïschen Christen, so hat doch ihre hohe Freude über das Christenthum die Wirkung gehabt, daß sie sich zu einer nach ihren Umständen sehr reichen Beysteuer für die

armen Christen in Palästina entschlossen. Dieß drückt Paulus sehr concis und energisch aus.

δοκιμη θλιψεως so viel als θλιψις, welche δοκιμη war, Leiden, durch welche sie geprüft wurden; vgl. δοκιμιον Jac. 1, 3. Oder eher: δοκιμη, welche θλιψις war.

ἡ περισσεια της χαρας αυτων, Einige setzen nach diesen Worten ἦν oder ἐγενετο; ihre Freude war sehr groß; aber diese Worte müssen zugleich mit dem Folgenden και ἡ κατα βαθος πτωχεια mit ἐπερισσευσεν verbunden werden. Ihre große Freude am Christenthum verbunden mit (oder, bey) einer tiefen Armuth.

ἡ κατα βαθος πτωχεια, die höchste Armuth (vgl. Hypke). Müntze führt aus Diobor an: ἐν τοις κατα βαθος τοποις, in den tiefsten Orten; vgl. Röm. 11, 33. — κατα = ἐν (vgl. κατα Apostg. 9, 31. 42.), ἐν βαθει = βαθος (wie ἐν δοξῃ = δεδοξασμενος 2 Cor. 3, 10. 11.); dieß muß vergleichungsweise verstanden werden: nämlich in Vergleichung mit den Aethiischen oder Corinthischen Christen.

ἐπερισσευσεν, exundavit; vgl. 4, 15. sie hatte den Erfolg, daß sie bey ihrer äußersten Armuth sich ausnehmend freygebig gezeigt haben.

πλουτον της ἀκλοτητος reiche Wohlthätigkeit; ἀκλωτος wie simplicitas, aufrichtige, edle Gesinnung, hier Wohlthätigkeit, Freygebigkeit, vgl. 9, 11. 13. Jac. 1, 5. und Hebrs. zu d. St.

B. 3. Denn nach ihrem Vermögen (ich kann es bezeugen) und selbst über ihr Vermögen waren sie freygebig, B. 4. und baten uns (mich) sehr dringend, ihnen die Freude zu erlauben, theilzunehmen an dem Dienst, der den Christen (in Palästina) erwiesen wurde.

B. 3. κατα δυναμιν, nach ihrem Vermögen.

μαρτυρω, ich kann es mit Wahrheit bezeugen.

ὑπερ δυναμιν, beynähe über ihr Vermögen.

αὐθαιρετοι, freywillig, bereitwillig, meistens im passiven, aber auch im aktiven Sinne; es muß ἦσαν oder ἦσαν

vonτο dazu supplirt werden; was gerade in diesem und dem folgenden Capitel öfter vorkommt.

B. 4. eine weitere Ausführung von αὐθαιρετοι.

μετα πολλης παρακλησεως, mit vielem Bitten. Vgl. παρακλησις B. 17. 1 Macc. 10, 24. und παρακαλειν Matth. 8, 5. 18, 29. 32. 2 Cor. 12, 8.

την χαριν και κοινωνιαν, sie baten mich um diese Freude (vgl. 1, 15.), Wohlthat oder Gefälligkeit, daß sie Theilnehmer seyn dürften an u. s. w. και, nempe, vgl. Storr Obs. p. 241. Haab S. 132. f. Der ältere Syrer übersetzt, als ob es hieß: την κοινωνιαν της χαριτος της διακονιας... So hängt B. 4. am besten mit dem Folgenden zusammen. Oder auch: sie baten mich, ich möchte ihnen die Gefälligkeit erweisen, theilzunehmen u. s. w., daß ich durch Ermahnungen, durch Rath und Autorität die Sammlung beförderte und einen Theil des Geschäfts, die Beysteuer zu überliefern, übernehmen möchte. Vgl. Morus Diss. theol. Vol. I. p. 127. s. not. *

της διακονιας an dem Dienste, den wir den Christen in Palästina durch Sammlung dieser Collekten erwiesen haben.

εις της αγιως, vgl. 1 Cor. 16, 1—3. Röm. 15, 26.

Nach diesen Worten lesen Einige: δεξασθαι ημας, daß wir ihr Geschenk annehmen möchten. Der Zusatz ist wahrscheinlich unächt, aber eine gute Erklärung des Sinnes, durch welche eine Schwierigkeit weggeräumt wird. Eben dieses spricht auch für die Unächtheit.

B. 5. Es gieng also nicht nur, wie ich hoffte, sondern zuerst gaben sie sich hin dem Herrn und mir nach dem Willen Gottes.

και ε, hier muß εγενετο supplirt werden, vgl. 1 Cor. 1, 31.

Es geschah also nicht, wie ich gehofft hatte, daß sie auf meine Bitte sich geneigt finden lassen sollten, auch einen Beytrag zu geben, wie die Achaïschen Christen geneigt waren, sondern, ehe (πρωτον) ich sie bitten konnte, gaben sie sich ganz hin, erboten sie sich freywillig, dem

Herrn zu dienen, dem eine solche Wohlthätigkeit gegen Christen wohlgefällig ist, und mir, der ich es übernommen hatte, für jene Christen eine Beysteuer zu sammeln. Vgl. *Kyphe*. Andere: sie haben noch weit mehr gethan, als ich hoffen konnte, sie haben sich selbst, (ein Ausdruck des höchsten Grads von Freygebigkeit, d. h.) ihr ganzes Vermögen zum Dienst der Religion Jesu, und zu meinem Dienste angeboten. *ἡρωτων* ist nach Schulz pleonastisch (was nicht erweislich ist), nach Morus so viel als: vorzüglich.

δια θεληματος θεου vgl. Col. 1, 1. Röm. 15, 32.

B. 6. Ich forderte daher den Titus auf, auch diese Wohlthat, wie er es schon vorher angefangen hatte, zu vollenden unter euch.

Eben weil die Macedonier sich so wohlthätig gezeigt haben, so hielt es Paulus um so mehr für nöthig, die Corinthier dieß wissen zu lassen. Vermuthlich hatte Titus bey seinem Aufenthalt in Corinth (7, 6. f. 13. ff.) auch die Collekten, deren Paulus in seinem ersten Briefe erwähnt hatte, in Erinnerung gebracht; nun forderte ihn Paulus auf, noch einmal dahin zu reisen, um die Sache vollends zu Stande zu bringen (vgl. B. 16. ff.).

καὶ τὴν χάριν ταύτην, diese Sammlung, Steuer, Wohlthat, oder: diese Gefälligkeit; *καὶ*; so wie er schon einiges Andere bey den Corinthiern zu Stande gebracht hatte.

B. 7. Wie ihr aber in Allem euch auszeichnet, durch Glauben, Lehre, Erkenntniß, durch Eifer in allerley Gutem, und durch eure Liebe gegen mich, so zeichnet euch nun auch in Bezug auf diese Handlung der Wohlthätigkeit aus.

Die Corinthier sollen das Ihrige dazu beytragen, daß das zu Stande komme, was Titus zu Stande bringen soll, und daher sollen sie auch in der Freygebigkeit sich auszeichnen, wie in andern Dingen. Dieß sagt Paulus freylich von dem bessern Theil der Gemeinde.

ἀλλ' ἔστιν so viel seyn, als *ὅτι* oder *weise*.

λογος, γινώσκεις; jenes scheint sich bloß auf Lehrer, die

feß auf Lehrer und Zuhörer zugleich zu beziehen. Vgl. 1 Cor. 1, 5.

σπουδή durch Eifer im Guten, studio virtutum, vgl. 7, 11. Andere verbinden es mit ἀγάπη als Hendiad. durch die thätigste Liebe gegen mich.

τῇ ἐξ ὑμῶν, für ὑμῶν, vgl. Joh. 3, 25.; eben so wird auch das hebr. D dem Genitiv vorgesetzt. Vgl. Storr Obs. p. 254. Not.

ἐν ἡμῖν für eis ἡμᾶς vgl. 1 Joh. 4, 9. 16.

ἵνα... περισσεύετε, vgl. ἵνα φοβηται Eph. 5, 33. Storr Obs. pag. 422. s.

ἐν ταύτῃ τῇ χάριτι, in Rücksicht auf diese Wohlthat; χάρις hier: Geschenk, die Wirkung der gütigen Gesinnung, das Werk der Wohlthätigkeit (vgl. 1 Cor. 16, 3. Sir. 17, 22.); Tugend, nämlich die Tugend der Wohlthätigkeit, kann es hier nicht übersetzt werden, weil χάρις nie überhaupt Tugend heißt, und weil das ταύτῃ dabey steht.

B. 8. Nicht als ein Gebot sage ich euch dieß, sondern bey dem Eifer Anderer will ich auch die Recht- heit eurer Liebe erproben.

καὶ ἐπιταγῇ, imperans, praecipiens; ich gebiete dieß euch nicht; ich sage es nicht, als ob ich euch ein Gebot auflegen wollte, vgl. 1 Cor. 7, 6. 25. Wohlthätigkeit gegen Bedürftige ist freylich ein allgemeines Gebot des Christen- thums, aber die einzelnen Anwendungen derselben gehö- ren nicht in die allgemeinen Gebote der Moral.

διὰ... σπουδῆς, wegen des Eifers Anderer; weil Andere (die Macedonier B. 2. ff.) sich so eifrig, so bereitwillig ge- zeigt haben; oder besser: bey dem Eifer, bey dem Wohlthä- tigkeits-Eifer Anderer, oder: durch denselben, aus Veran- lassung desselben.

το — γνησιον δοκιμαζων, will ich die Rechttheit eurer Liebe prüfen, auf die Probe stellen.; oder: euch Gelegenheit geben, sie zu zeigen; δοκιμαζων für δοκιμαζεν βυλομενος vgl. Storr Obs. p. 15.

B. 9. Denn ihr kennet die Wohlthätigkeit unsers

Herrn Jesu Christi, der, da er reich war, für euch arm wurde, damit ihr durch seine Armuth reich würdet.

B. 9. ist eine Parenthese, und B. 10. hängt mit B. 8. zusammen. Paulus erinnert die Corinthier an das vollkommene Vorbild einer ächten wohlthuenden, uneigenmäzigen Menschenliebe, welches Jesus gegeben hat. Vgl. Phil. 2, 5. ff. vgl. 4. Nach seinem Beispiel sollen Christen bereitwillig seyn, Unglücklichen auch mit Beschwerlichkeit und Aufopferung wohlzuthun. Dieß wird zu einer ächten Liebe erfordert (B. 8.). So hängt B. 9. mit B. 8. zusammen.

χαρις, Güte, Wohlthätigkeit. Jesus war das vollkommenste Muster einer thätig wohlthuenden und aufopfernden Liebe.

ἐντωχευσε — πτωχευε, er wurde freiwillig arm (Matth. 8, 20.); Paulus nimmt hier aber ohne Zweifel nur einen Theil für das Ganze; er versteht die ganze niedrige, beschwerliche und leidensvolle äußere Lage Jesu auf der Erde. Vgl. Phil. 2, 7. 8. Auch von den LXX. wird πτωχος und πτωχεια (ebr. צר) öfters in weiterem Sinn für unglücklich, Unglück, Leiden genommen, z. B. Ps. 88, 9. Jes. 48, 10. Vgl. auch Knapp scripta var. arg. 1. Ed. pag. 403. a.

πλεωροσ ον beziehen Einige auf die höhere Natur in Christo, und auf den Zustand, in welchem er war, ehe er auf die Erde kam; wahrscheinlich aber geht es doch auf die Zeit, da er als Mensch auf Erden lebte; der, ob er gleich Herr aller Dinge (als Sohn Gottes, oder vermöge seiner Vereinigung mit Gott) war, ob er gleich als Mensch die beste Lage sich hätte verschaffen können, doch freiwillig als ein Armer lebte. Vgl. Phil. 2, 6. poterat esse omnibus bonis abundans. Vgl. auch Morus Diss. theol. Vol. I. p. 8a.

iva ὑμεσ, damit ihr reich würdet an geistigen, unvergänglichlichen Gütern. Vgl. 6, 10. Eph. 1, 3. Jac. 2, 5.

B. 10. Ich gebe euch also nur meine Meynung zu erkennen; denn es ist für euch vortheilhafter, wie

ihr schon im vorigen Jahre nicht nur etwas zu thun, sondern auch willig zu thun angefangen habt.

γνώμην, vgl. 1 Cor. 7, 25. Hesychius: *γνώμην δίδωμι συμβουλευομαι*. Das Maas der Freygebigkeit muß einem Jeden überlassen werden. Was die Macedonier gethan hatten, konnte nicht befohlen, es konnte nur dazu gerathen werden.

συμφερεῖ, es nützte ihnen schon, in Absicht auf ihren guten Ruf. Allerdings hätte es andern Gemeinden sehr auffallen müssen, wenn die Jüdischen Christen den Vorsatz nicht ausgeführt hätten, den sie gefaßt hatten, nämlich die Christen in Palästina zu unterstützen. Doch darauf darf man das *συμφερεῖ* nicht allein einschränken. Vgl. 9, 6. ff. Auch in moralischer Rücksicht war es vortheilhaft für sie, den gefaßten Entschluß ganz auszuführen.

ὁ μόνον... Einige glauben, dieß müsse als eine Versetzung genommen werden: Ihr habt nicht nur das Wollen, sondern auch das Ausführen schon vor einem Jahre angefangen. Aber es wäre eine Versetzung, von welcher man kein Beyspiel hat. Es ist auch gar nicht nöthig, eine solche Versetzung anzunehmen, indem *θελεῖν* so genommen werden kann, daß es wie das Hebr. *יָרַח* eine Willigkeit bezeichnet (vgl. Marc. 12, 38.) lubenter etiam conferre, vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 346. not. 170. wie *ἡ προθυμία τοῦ θελεῖν* B. 11. Oder könnte auch nach *θελεῖν* supplirt werden: noch mehr zu thun, zu sammeln; da ihr auch noch weitere Vorsätze gefaßt habet.

B. 11. Nun vollendet auch die Ausführung, so daß eurer Bereitwilligkeit auch die Ausführung entspreche nach dem Vermögen eines Jeden.

Schon im vorigen Jahre hatten sie nicht nur den Entschluß gefaßt, eine Beysteuer zu sammeln, sondern auch angefangen. Daher die Aufforderung des Apostels: *ut voluntati respondeat effectus*.

προθυμία τοῦ θελεῖν, Bereitwilligkeit, *τοῦ θελεῖν* ist *genitivus appositionis*. Nach *θελεῖν* muß *εἶναι*, nach *ἔχειν*, *εἶ*, sit, subintelligirt werden.

ἐκ τοῦ ἔχειν, nach dem, was ein Jeder hat, oder vermag. Vgl. ἐκ Offb. 20, 12. Matth. 12, 37. und D Sprichw. 23, 4. Paulus setzt diese Worte in Beziehung auf diejenigen Corinthier hinzu, die vielleicht nicht so viel geben konnten, als sie wohl wünschen mochten. Daß er einen besondern Grund dazu gehabt habe, ist auch daraus wahrscheinlich, weil ihm diese Worte Anlaß zu einer weitern Erklärung in den folgenden Versen geben.

B. 12. Denn wenn Bereitwilligkeit da ist, nach seinem Vermögen zu geben, so ist man Gott angenehm, nicht in dem Verhältniß, in dem man nicht geben kann, Gott unangenehm.

Eine Erläuterung des ἐκ τοῦ ἔχειν B. 11.

προκειται, wie παρακειται, adest, vgl. Hyphe und Lösner.

ἐχῆ, nach diesem Wort setzen Einige τις, was jedoch unächt zu seyn scheint; indessen muß τις oder ὁ ἔχων subintelligirt und übersetzt werden: man hat. Vgl. Storr Obs. p. 412. 2.

ἐνπροσδεκτος, nämlich δεῶν, vgl. 9, 7., wo dieser Gedanke etwas klarer ausgesprochen ist. In Absicht auf die Sache vgl. Luc. 21, 3. 4. Marc. 12, 43. f.

ὁ καὶ ὁ ἐκ ἔχει, hier muß aus dem Vorhergehenden ἐνπροσδεκτος, aber mit einer Negation wiederholt werden. Es ist nicht ganz ungewöhnlich, daß bisweilen das entgegengesetzte Wort supplirt werden muß; vgl. 1 Cor. 14, 34. 1 Timoth. 4, 3. Er ist nicht nach Verhältniß dessen, was er nicht hat, und nicht geben kann, Gott mißfällig. Gott verlangt nicht, daß er über Vermögen gebe.

B. 13. Denn es sollen nicht Andere in Wohlstand und ihr in Mangel versetzt werden; sondern der Gleichheit wegen soll in der gegenwärtigen Zeit euer Ueberfluß dem Mangel Jener abhelfen; B. 14. so daß aus der Ueberfluß Jener eurem Mangel zu Hülfe komme, und so eine Gleichheit erhalten werde.

B. 15. ὁ γὰρ, man kann hier suppliren: λέγει ὁ

oder *βαλομαι*, oder, einfacher: bloß bey *iva*, *ἢ* oder *γενηται*, suppliren, welches auf jeden Fall supplirt werden muß: denn es soll nicht Wohlstand u. s. w. seyn.

ἀνεως, Ruhe, Erquickung, Freyheit von Beschwerden; daher auch: Wohlstand. Es soll nicht so gehen, daß durch eure Mithätigkeit Andere in Wohlstand, ihr hingegen in Mangel versetzt werdet.

ἀλλ' ἐξ ἰσότητος, dieß muß mit dem Folgenden verbunden werden, wobey wieder *γενηται* supplirt werden muß; sondern um der Gleichheit willen soll das, woran die Einen Ueberfluß haben, dem Mangel der Andern, oder den andern Dürftigen zu Theil werden. Oder: Nach der Gleichheit, auf gleiche Weise; oder nach der Billigkeit. Vgl. Col. 4, 1. Diese Gleichheit zwischen den Christen in Corinth und Palästina sollte aber bloß darinn bestehen, daß kein Theil Mangel leide an eigentlichen Lebensbedürfnissen.

B. 14. *iva καὶ*... daß zu einer andern Zeit hinwiederum, wenn die Umstände sich etwa einmal ändern, wenn einmal die Corinthier Mangel leiden und die Palästinsischen Christen Ueberfluß haben sollten, Diese Jenen zu Hülfe kommen. Oder könnte auch *περισσεύμα* und *ὑπερῆμα* aufs Geistige bezogen werden (vgl. Bengels Gnomon, und Röm. 15, 27.); die Gemeinde in Palästina konnte etwa neue Lehrer nach Corinth schicken. Doch ist diese Erklärung nicht sehr wahrscheinlich.

B. 15. Wie es in jener Schriftstelle heißt: Wer viel gesammelt hatte, hatte nicht zu viel, und wer wenig gesammelt hatte, hatte nicht zu wenig.

Es soll hier so gehen, wie dort, nach 2 Mos. 16, 18., in Absicht auf das Manna. Jeder soll so viel haben, als er nöthig hat. Wer Ueberfluß hat, soll Andern mittheilen; wer zu wenig hat, den sollen Andere unterstützen, damit er nicht Mangel leide.

ὁ το πολυ, es ist am natürlichsten, hier aus dem Vorhergehenden (2 Mos. 16, 17. *συμελεξαι*) zu suppliren: *ουκ*

λεξας oder συλλεξαμενος. Vgl. 4 Mos. 35, 8., wo eine dhn Ellipse vorkommt. Eben so bey $\delta\ \tau\omicron\ \acute{\omicron}\lambda\epsilon\gamma\omicron\nu$.

$\epsilon\kappa\ \epsilon\pi\lambda\epsilon\omicron\nu\alpha\sigma\epsilon$, er hatte nicht zu viel; hatte er n gesammelt, als er brauchte, (über das bestimmte Ma vgl. Michaelis Anm. zu 2 Cor. 8, 15. und 2 Mos. 16, 1 so gab er Andern, die zu wenig gesammelt hatten, da ab; oder das Ueberflüssige wurde, wenn er es ausspa wollte, verdorben (vgl. 2 Mos. 16, 20.) und dann hatt doch nicht mehr, als Andere.

$\epsilon\kappa\ \eta\lambda\alpha\tau\tau\omicron\nu\eta\sigma\epsilon$ litt keinen Mangel, oder hatte nicht wenig, war nicht ärmer als Andere.

B. 16. Dank aber sey Gott, der denselben Ei für euch in dem Herzen des Titus erweckt hat; B. Denn er ließ nicht nur meine Bitte Statt find sondern mit noch größerem Eifer erfüllt, reiste zu euch.

Paulus kommt nun auf den Titus (B. 6.) zurück.

B. 16. $\chi\alpha\rho\iota\varsigma$... Alles schreibt der Apostel Gott, d Urheber alles Guten, zu. Vgl. B. 1.

$\tau\eta\nu\ \alpha\upsilon\tau\eta\nu\ \sigma\pi\epsilon\delta\eta\nu$ vgl. 7, 15. einen eben so groß Eifer (Interesse) für euch, als ich habe. vgl. B. 6. f.

B. 17. $\mu\epsilon\nu$ — $\delta\epsilon$, nicht nur, sondern auch.

$\epsilon\delta\epsilon\chi\alpha\tau\omicron$, er nahm nicht nur meine Bitte gut auf, g mir Gehör; vgl. $\eta\pi\lambda$ Sprüchw. 4, 10.

$\sigma\pi\epsilon\delta\alpha\iota\omicron\tau\epsilon\rho\omicron\varsigma$... er war so eifrig für euch, daß er fre willig das thun wollte, um was ich ihn gebeten habe; oder er war von noch größerem eigenem Eifer beseelt, als i durch meine Ermahnung bey ihm hätte erwecken könn. Vgl. $\sigma\pi\epsilon\delta\eta$ B. 8. 16.

B. 18. Wir aber sandten mit ihm den Bruder wegen Verkündigung des Evangeliums bey allen Gemeinden in einem vorzüglich guten Rufe sich B. 19. Nicht allein aber dieß, sondern er wurde and von den Gemeinden erwählt, Gefährte meiner Aß zu seyn, bey Ueberbringung dieses Geschenks, wels

den mir besorgt wird zur Ehre des Herrn, und mit Billigkeit.

W. 18. *τον ἀδελφου*, den Bruder, welcher den Corinthern schon bekannt war, vgl. Storr Obs. p. 122. Haab 74. Ob dieser Bruder der Evangelist Marcus (vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 339. not. 166.) oder ein Anderer, *κας*, oder Barnabas, oder Silas gewesen sey, läßt sich wohl nicht mit Zuverlässigkeit bestimmen.

Es *ὁ ἐναίσιος*, dessen Lob wegen Verkündigung des Evangeliums in allen Gemeinden bekannt wurde; der sich durch die Predigt des Evangeliums, durch Unterricht in der christlichen Ehre bey allen (vielen) Gemeinden Ruhm erworben hat. Es muß hier *ἐγχευετο* supplirt werden, wie in Jes. 66, 6., vgl. Storr Obs. p. 425. *εὐαγγελιον* so viel, als *το εὐαγγελισμός*, vgl. 2, 12. Phil. 4, 15. 1 Cor. 9, 18.

W. 19. *ἀλλὰ καὶ χειροτονηθεὶς*... man kann dieß auf denselben *ἀδελφος* beziehen, von welchem W. 18. die Rede ist. (und dieß ist das wahrscheinlichste); er ist nicht bloß wegen Verkündigung des Evangeliums in gutem Ruf, sondern auch für den gegenwärtigen Fall von den Gemeinden selbst zu einem Gefährten meiner Reise gewählt worden. Der es könnte eben so gut auch von einer dritten Person die Rede seyn: sondern es wurde auch noch Einer von den Gemeinden gewählt, mein Reise-Gefährte zu seyn (vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 338. not. 165.). Es läßt sich in dem ganzen Zusammenhang kein bestimmtes historisches Datum für die eine oder andere Erklärung finden. Wenn W. 19. in Anderer als in W. 18. verstanden ist, so müßte der *ἀδελφος* W. 22. Titus seyn, und man könnte allerdings W. 22. schicklich auf den Titus beziehen. Wenn aber W. 18. und 19. von Einem und Ebendenselben die Rede ist, so ist der *ἀδελφος* W. 22. nicht Titus, sondern irgend ein anderer Freund des Apostels; auch scheint Paulus W. 22. das *συμπαρεμύνηται αὐτοῖς*... schicklicher zu sagen, wenn nicht von Titus, sondern von einem Dritten die Rede ist, den er noch nicht genannt hat: mit diesen Zwey sandte ich noch einen

Dritten, den ich bey andern Gelegenheiten als treu befunden habe. Bey der letztern Voraussetzung scheint auch *σολομενοι* in einem natürlicheren, leichteren Zusammenhang mit dem Vorhergehenden zu stehen, indem man es mit *συνεπεμψαμεν* B. 18. verbinden kann; doch ist dieser Grund nicht entscheidend. Auch scheint sie besser mit *ἀποστολοι ἐκκλησιων* B. 23. zu harmoniren. Es scheint nämlich am natürlichsten zu seyn, diesen Ausdruck durch Abgeordnete von Gemeinden zu übersetzen. Dieß würde aber bey der Voraussetzung, daß B. 19. eine andere Person als B. 18. gemeint sey, mit dem *ὁ μόνος δε, ἀλλὰ καὶ* u. s. w. nicht wohl zu vereinigen seyn. Denn bey dieser Voraussetzung müßte man es als sehr wahrscheinlich annehmen, daß der *ἀδελφος* B. 18. kein Abgeordneter einer Gemeinde sey. Es muß dann freylich angenommen werden, daß der *ἀδελφος* B. 22. auch zu den *ἀποστολοις ἐκκλησιων* gehöre. Es ist dieß aber auch dem B. 22. nicht entgegen.

χειροτονηθείς, nämlich *ἐς*; *designatus*, *electus* est. Vgl. Apostg. 14, 23.

ὑπο τῶν ἐκκλησιων, von einigen, wahrscheinlich Macedonischen und Galatischen Gemeinden. Vgl. 1 Cor. 16, 1 vgl. Semler zu d. St.

συνεκδημος ... der Gefährte meines Reisens mit dem Geschenk, (vgl. 1 Cor. 16, 3.) mit dem gesammelten Gede; daß er mich begleite auf meiner Reise bey der Besorgung und Ueberbringung dieses Geschenkes. *Herychius: συνεκδημος συνοδοιπορος.*

τῇ διακονουμένῃ, welches von mir besorgt wird.

προς τὴν αὐτὴν κυρίῳ δοῦν ... diese Worte können schicklich mit *χειροτονηθείς* verbunden werden (vgl. Bengel Gnomon): um Christum durch Reden (Lehren B. 18.) und Thaten zu verherrlichen; vgl. B. 23. Die Wohlthätigkeit der ausländischen Christen war Wirkung der Lehre Jesu; sie veranlaßte die Christen in Palästina zum Dank gegen Christum, und diente zur Stärkung ihres Vertrauens in

ihn, auch zur Erhaltung des Christenthums. Vgl. 8, 1. 9, 11. Apostg. 11, 18.

καὶ προθυμίας ἡμῶν; eine andere Lesart hat *ὑμῶν*, um eure Bereitwilligkeit zu ermuntern, zu befördern; aber die ächte ist *ἡμῶν*; die Worte bedeuten, wenn sie mit *διανοουμένη ὑφ' ἡμῶν* verbunden werden: um meine Bereitwilligkeit zu bezeugen, oder: nach meinem freywilligen Eifer, mit Lust; oder, verbunden mit *χειροτονηθεῖς*: zu meinem Vergnügen, (vgl. Hesychius) zu meinem Trost; so der ältere syrische Uebersetzer, wiewohl nach Schaaf das Wort, welches derselbe gebraucht, auch *promittitudo animi*, *alacritas* heißt. Daher besser: damit wir es desto williger thun. Bengel (Gnomon): ne ob metum reprehensionis illius, de qua mox (B. 20.) loquitur, *lubentia* suscipiendi et conficiendi negotii minueretur.

B. 20. Wir wollen nämlich verhüten, daß Niemand uns übel nachreden möge wegen dieser ansehnlichen Geldsumme, die von uns besorgt wird. B. 21. Denn wir streben unbescholten zu handeln nicht allein vor den Menschen, sondern auch vor dem Herrn.

B. 20. Wenn man voraussetzt, daß B. 19. sich auf dieselbe Person beziehe, wie B. 18., so ist es sehr natürlich, *σelloμενοι* mit *συνεπεμψαμεν* B. 18. zu verbinden. Paulus trug ohne Zweifel selbst dazu bey, daß mit Titus noch ein anderer Abgeordneter mitgesandt wurde, der in keiner so nahen Verbindung mit dem Apostel stand, und der als Repräsentant einer oder mehrerer Gemeinden angesehen werden sollte. Dieß muß man annehmen, wenn man B. 20. mit B. 19. (besonders mit *καὶ προθυμίας ἡμῶν*) verbindet.

σelloμενοι, entweder ist es mit B. 18. zu verbinden, oder muß *ἑσμεν* supplirt werden. *σellein* parare, instruere, sich zu etwas anschicken, sich hüten; vgl. 2 Thess. 3, 6., *) ich hüte mich, ich suche dieß zu verhüten; ich suche den Verdacht

*) Eine andere Ableitung und Erklärung ist diese: sich zum Stehen bringen — sich zurückziehen (Wahl Clavis N. T.).

abzuschneiden, als ob ich bey diesem Geschäfte auf irgend eine Art eigennützig handelste. vgl. 12, 17. Dieß geschah am Besten durch eine solche Veranstaltung.

μωμησηται, daß Einer nicht mit Recht uns tadeln könne.

ἀδποτης, Reichthum, Menge, copia, hier: eine ansehnliche Geldsumme; *ἐν*, wegen, in Absicht.

B. 21. hängt mit B. 20. sehr natürlich zusammen: ich suche dieß zu verhüten; denn ich suche so zu handeln, daß Gott und Menschen meine Handlungsweise billigen müssen. Die Worte sind aus Sprüchw. 3, 4. genommen; vgl. auch Röm. 12, 17.

προνοουμενοι... studemus iis, quae honesta sunt, non modo iudice Deo, sed etiam etc. ita ut non Deo tantum, sed hominibus etiam probare nos studeamus. Ich suche nicht nur gegründeten, sondern auch jeden nur scheinbaren Verdacht zu vermeiden.

B. 22. Mit Jenen sandten wir unsern Bruder, dessen Eifer wir schon in vielen Stücken erprobt haben, und der nun viel eifriger ist, wegen seines großen Zutrauens zu euch.

ἐδοκιμασαμεν, factio cognovimus, experti sumus.

ἐν πολλοις... schon oft, bey mehreren Gelegenheiten.

συνδαιτοτερον ist entweder mit *ὃν ἐδοκιμασαμεν*, oder mit *ἀδελφον ἡμων* zu verbinden.

πεποιθωσι, wegen des großen Zutrauens, welches er zu euch hat.

Wer dieser Bruder sey; läßt sich nicht bestimmen. Die Prädikate in B. 22. scheinen allerdings sich vorzüglich auf den Titus zu schicken (vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 338. Not. 165.), wobey B. 19. eine andere Person zu verstehen wäre, als in B. 18. Aber es konnte auch noch einen andern Freund des Apostels geben, von dem diese Prädikate galten. vgl. oben bey B. 19.

B. 23. Was nun den Titus betrifft, so ist er mein Amtsgenosse und Mitarbeiter in Absicht auf euch; was unsere Brüder betrifft, so sind sie Abgeordnete

von Gemeinden und eine Ehre Christi. B. 24. Bewähret also eure Liebe, und das, was ich von euch gerühmt habe, gegen sie im Angesichte der Gemeinden.

In B. 25. f. empfiehlt Paulus den Titus und seine Gefährten, und fordert die Corinthier zu einer achtungs- und liebevollen Aufnahme und Behandlung derselben auf. Auf die Beysteuer für die Christen in Palästina beziehen sich wohl die Worte της ἀγαπης B. 24. nicht, wenn anders nicht 9, 1. mit dem Vorhergehenden zusammenhängt. Aber allerdings konnten die Corinthier auch aus B. 23. einen Aufmunterungsgrund zu einer reichlichen Beysteuer herleiten, und dieß möchte auch der Absicht Pauli gemäß seyn.

B. 23. ὑπερ Τίτου, quod attinet ad Titum. vgl. ὑπερ 1, 6. ὑπερ ὑμῶν. B. 8. ὑπερ της θλίψεως; 7, 14. Phil. 1, 7. Storr Opusc. Vol. II. p. 338. Not. 164. Diese Worte bezeichnen übrigens nicht, daß B. 22. auf den Titus sich beziehe. Paulus konnte den Titus deswegen zuerst genannt haben, weil er ihn vorher auch zuerst genannt hatte.

εἰτε ἀδελφοί, quod attinet ad fratres; ein casus absolutus; vgl. Storr Obs. p. 292. ss. Diese ἀδελφοί sind die zwey andern Abgesandten ausser Titus.

ἀποσολοί, hier im weiteren Sinne; Abgeordnete. Paulus nennt die beyden Brüder so. Zwar wurde nur von dem Einen B. 19. gesagt, daß er von den Gemeinden als Abgeordneter gewählt sey; von dem Zweyten wird dieß nicht gesagt. Man könnte sagen, Paulus spreche in der Mehrzahl, wenn sich gleich das Prädikat nur auf den Einen beziehe; und dieß wäre auch dem Sprachgebrauch nicht entgegen. Es konnte aber auch der Fall seyn, daß der Andere, wenn nicht für dieses Geschäft, doch in andern Fällen schon von einer Gemeinde zum Abgeordneten gewählt worden war; wie denn die Gemeinden öfters Abgeordnete absandten, um ihre Angelegenheiten zu besorgen; weshalb der Apostel Beyde so nennen konnte.

δοξα χριστος, sie befördern die Ehre Christi, durch ihre Handlungsweise. 1 Thess. 2, 20.

B. 24. *την ὃν ἐνδείξιν της ἀγαπης ... ἐνδείξασθε* für *ἐνδείξασθε την ἀγαπην*, erweist eure Liebe; eine hebräisch-artige Redensart.

ἡμῶν καυχησης ... eine Erläuterung des Vorhergehenden; *καυχησης*, der Gegenstand des Rühmens; vgl. 9, 2. ff.

εἰς προσωπον für *ἐν προσωπῳ*, gleichsam vor den Augen der übrigen Gemeinden; diese Gemeinden werden es erfahren; Titus wird, wo er hinkommt, eure Freygebigkeit rühmen. Oder besser: betrachtet sie als Repräsentanten der Gemeinden! Beweiset Achtung gegen sie! Was ihr gegen sie beobachtet, thut ihr gleichsam gegen die Gemeinden selbst, welche sie abgeschickt haben. So hängt dieß mit dem folgenden Capitel bestimmter zusammen.

N e u n t e s K a p i t e l.

B. 1. Denn was den Dienst betrifft, welcher den Christen erwiesen werden soll, so ist überflüssig, auch Mehreres davon zu schreiben.

διακονια ist überhaupt: Dienstleistung, Hilfsleistung, Unterstützung, vgl. 1 Cor. 16, 15. Apostg. 11, 29. besonders: Unterstützung der Armen durch Mildthätigkeit; Almosen; Sammlung und Besorgung der Almosen; vgl. Apostg. 6, 1. 12, 25. Röm. 15, 31.

το γραφειν ... heißt hier: mehr davon zu schreiben, denn Paulus hatte schon im 8ten Cap. davon geschrieben. Im Grunde ist es nur eine Uebergangsformel zu einer fortgesetzten Ermunterung zu einer willigen und reichlichen Beysteuer.

B. 2. Denn ich kenne eure Willigkeit, welche ich bey den Macedoniern rühme, nämlich, daß Achaia schon seit einem Jahre Anstalten dazu gemacht hat; und euer Eifer hat Mehrere gereizt zur Nachahmung.

ὑπερ ὑμῶν, vgl. 7, 14.

ὅτι ἀγατα, vor *ὅτι* muß *λεγων* oder etwas Aehnliches supplirt werden; es kann übersetzt werden: nämlich, daß.

ἐξ ὑμῶν für *ὑμῶν*; wie das hebr. D manchmal (vgl. Ps. 119, 18. Hiob 4, 13.) den Genitiv anzeigt, so ist *ἐξ* bey

Genitiv oft pleonastisch 3. B. 2 Cor. 8, 7. Luc. 2, 35. Joh. 3, 25.

ἠρεσσε; ἐρεδίζω, auffordern, reizen, zum Guten oder Bösen; euer Eifer hat zur Nacheiferung angefeuert.

B. 3. Ich habe aber die Brüder gesandt, damit nicht mein Rühmen in Absicht auf euch in diesem Stücke unwahr befunden werde, damit ihr, wie ich sagte, ganz bereit seyd, B. 4. Damit nicht, wenn einige Macedonier mit mir kämen, und euch unbereitet anträfen, ich beschämt würde (daß ich nicht sage, ihr) wegen dieses zuversichtlichen Rühmens.

B. 5. Weil es doch möglich wäre, daß Einige von euch noch nicht ganz bereit wären, so habe ich für gut gehalten, daß Einige mir vorangiengen, um mit der Sammlung vollends Alles ins Reine zu bringen. — Durch diese Brüder schickte er auch ohne Zweifel diesen Brief ab, vgl. 8, 18, f. 22. f.

κρυπτή, daß es nicht vereitelt, falsch befunden werde, vgl. 1 Cor. 9, 15.

B. 4. Eine Erläuterung des Vorhergehenden.

ἀπυροκνευατος, noch nicht ganz bereit.

ὑμεῖς, Ihr, die ihr in Vergleichung mit den Macedoniern (vgl. 8, 2.) so reich seyd.

ἐν τῇ ὑποσώσει ταυτῇ τῆς καυχήσεως, die nämliche Resdensart kommt auch 11, 17, vor; wegen dieses zuversichtlichen Rühmens eurer Freugebigkeit; ὑποσολις, Zuversicht, vgl. Ezech. 19, 5. Hebr. 11, 1. und Schleusner Lex. bey d. W. Andere: in hac materia, in hoc argumento, negotio gloriationis vgl. Hypke und Münthe. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die Worte: τῆς καυχήσεως nicht seyen. Origenes hat nach und Knapp lassen sie weg. Man könnte daher auch übersezen: bey dieser Gelegenheit, in diesem Fall, bey dieser Sache.

B. 5. Ich habe es also für nöthig gehalten, jene Brüder aufzufordern, zu euch nach Achaia vorauszu-
reisen, und eure angekündigte milde Gabe im Voraus

ganz zu Stande zu bringen, so daß sie bereit liege, als eine milde Gabe, nicht als ein Opfer des Geizes.

Paulus entwickelt hier das in B. 3. Gesagte weiter.
 ἔν, ebendesswegen.

προκαταρτισωσι, præparent, procurent, efficiant, ut plena adsit, zu machen, daß sie vollständig da sey.

προκατηγγελμένην, die vorher den Macedoniern angekündigte Gabe (vgl. B. 2.); Andere lesen: προεπηγγελμένην, die vorher von euch versprochene, und beschlossene Gabe, vgl. 8, 10. 11.

εὐλογία, ein Geschenk, eine Gabe, vgl. 1 Sam. 25, 27. 1 Mos. 35, 11. mit 10. Was B. 10. בְּרָכָה heißt, heißt B. 11. בְּרָכָה.

ταύτην, vorher muß ὡς supplirt werden.

ὅπως ὡς εὐλογίαν, ὅπως zeigt an, daß in εὐλογίαν ein Nachdruck liege: und zwar als ein wahres Geschenk; als ein, nach Verhältniß des Vermögens, reichliches Geschenk; als ein solches, welches von der Gesinnung zeugt, mit welcher man zu schenken pflegt, um Andern eine Freude zu machen, oder mit welcher man schenken soll; als eine wahrhaft milde Gabe. Oder: als die Frucht der Mildthätigkeit und Freygebigkeit, fructus animi ad largiendum propensi, vgl. Sprüchw. 11, 25. Als ein ganz freywilliges, und, so weit es die Umstände erlauben, reichliches Geschenk. Auf die Gesinnung scheint Paulus allerdings hier vorzüglich Rücksicht zu nehmen. Bergl. Morus theol. Moral, Bd. 3. S. 419.

ὡς πλεονεξίαν, eine Gabe, welche Geiz verräth, wie sie von Geizigen gegeben zu werden pflegt, nicht ganz freywillig (B. 7.) und, nach Verhältniß des Vermögens, kärglich; ein Geschenk, welchem man den Geiz ansieht. Reichard: Utne avaritiæ quam beneficentiæ documento similis videretur.

B. 6. Daran aber erinnere ich euch: wer kärglich säet, wird kärglich erndten, wer aber freygebig säet, wird freygebig erndten.

ταυτο δε, nämlich λεγων oder φημι oder etwas Aehnliches. vgl. 1 Cor. 7, 29.

ὁ σπειρων φειδόμενος ... Nicht, wer überhaupt eine kleine oder große Summe gibt, hat darnach Vergeltung zu hoffen; denn bey der Freygebigkeit kommt es bloß auf die Gesinnung an. Vgl. 8, 12. Also hier: wer mit der Gesinnung eines Kargen, karglich nach Verhältniß des Vermögens, (illiberaliter) gibt, wird karglich erndten. Vgl. Luc. 21, 3. Marc. 12, 43. 2 Cor. 8, 12.

ὁ σπειρων ἐν εὐλογίᾳ, ἐπὶ ist Umschreibung des adverbii, vergl. Schleusner's Lex. bey ἐπὶ. ἐπ' εὐλογίᾳ drückt den Superlativ auß, vgl. Storr Obs. p. 327., aber nicht largissime, sondern beneficentissime, sehr wohlthätig, sehr freygebig. Dieß muß bey σπειρεῖν im aktiven, bey σπειρεῖν im passiven Sinne genommen werden. Qui serit ita, ut sit beneficentissimus, metet ita, ut Deum experiatur beneficentissimum. Daß ἐπ' εὐλογίᾳ reichlich heiße, ist nicht erweislich. Ezech. 34, 26. kann ὑετος εὐλογίᾳ süßlich übersetzt werden: wohlthätiger Regen; und Sprüchw. 11, 25. heißt כרבה nicht Ueberfluß, sondern Wohlthätigkeit, Freygebigkeit.

B. 7. Jeder gebe nach dem freyen Trieb seines Herzens, nicht mit Unwillen oder Zwangsweise, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

προαιρεται, so viel, als αἰρεται oder θελει, vergl. Sprüchw. 21, 25. Krebs und Lösner. Münthe: ut libere sibi quisque proponit, prout destinavit animo, collibitum ei est. Nach seinem freyen Herzenstrieb; mit Lust und Willigkeit.

μη ἐκ λύπης, für ἄλυνος, nicht wie die Geizigen, mit Betrübniß, Unwillen... Vgl. B. 5.

ἔξ ἀνάγκης, etwa bloß Ehren halber, nicht ganz freywillig, etwa bloß z. B. um meinetwillen, weil ich euch aufgefordert habe, weil ihr euch schämen würdet, mir gar nicht zu folgen. Beydes ist Erklärung von ὡς πλεονέχων B. 5.

.. ἡλασεν δοτῆς, der mit Vergnügen, nicht ἐκ λύπης oder

ἐκ ἀνάγκης gibt. Vgl. Sprüchw. 22, 8. LXX. Röm. 12, 8. Sir. 32 (35), 9.

ἀγαπᾷ ὁ θεός, vgl. 8, 12. εὐπροσδεκτός; Gott will einem solchen Wohlthäter lohnen; und er ist mächtig genug (B. 8.), es auch in diesem Leben zu thun. In Sprw. 22, 9. wird von einem solchen Wohlthäter gesagt: 773, beneficiis afficietur a Deo.

B. 8. Gott aber ist mächtig genug, allerley Wohlthaten auf euch ausfließen zu lassen; damit ihr in allen Stücken immer volle Genüge habet, und reich seyet in allerley guten Werken.

Dies bezieht sich auf die letzten Worte von B. 7.

πᾶσαν χάριν ... euch mit allerley Wohlthaten reichlich zu segnen. Es sind Wohlthaten zu verstehen, welche sich auf den äußeren Zustand und auf die Seele beziehen (vgl. 8, 1.), was auch wegen der Worte εἰς πᾶν ἔργον ἀγαθόν wahrscheinlich ist.

περισσεύσαι, im Sinne des Hiphil vgl. 1 Theff. 3, 12 und oben bey 2 Cor. 2, 14. θριαμβεύοντι.

αὐταρκείαν, sufficientiam, daß ihr vollständig, (πᾶσαν, summam) genug habt, daß euch nichts fehle.

περισσεύετε εἰς ... und daß ihr noch Ueberfluß habet, um Wohlthätigkeit ausüben zu können. Oder, wenn es für eu stünde, daß ihr gegen Andere sehr freigebig seyn könnt. ἔργα ἀγαθὰ können Handlungen der Wohlthätigkeit bezeichnen, vgl. Gal. 6, 10. Philem. B. 14. Röm. 12, 21. Joh. 10, 33. Sir. 12, 1. 20, 16. Aber der Ausdruck hat auch die weitere Bedeutung: rechtschaffene Handlungen, Tugenden, vgl. Röm. 2, 7. Col. 1, 10. Tit. 2, 14. Es kann daher, was hier wahrscheinlicher ist (s. oben χάρις), der Ausdruck auch das bedeuten: daß ihr in einem reichen Maasse allerley Gutes thun, allerley zum Besten Anderer wirken könnt. Ueber den Ausdruck: ἔργα ἀγαθὰ vgl. Knapp scripta var. arg. Comment. XIII. ed. 1. p. 486. ss.

B. 9. Wie geschrieben steht: Er streut aus, und

ist den Armen; die Frucht seiner Wohlthätigkeit wird nicht aufhören.

Die Worte sind aus Ps. 112, 9. genommen, wo ein rechtschaffener und wohlthätiger Mann beschrieben wird.

ἐσκαρπίσεν hat die Bedeutung eines Adverbiums oder Participiums: ausstreugend (112 Sprüchw. 11, 24.), d. i. schließlich gibt er. Vgl. Schröder Instit. ad fund. ling. Hebr. pp. Reg. 63. Storr Obs. p. 324. ss.

δικαιοσύνη heißt bisweilen: Güte, Wohlthätigkeit; wie hebr. צדקה. Die LXX. übersetzen צדקה, auch wenn es die Bedeutung von טוב, חסד hat, mit δικαιοσύνη z. B. in Ps. 112, 9. selbst; und 145, 7. Sprüchw. 21, 21.; ebenso übersetzen sie auch חסד 1 Mos. 20, 13., wie sie auch צדקה auchmal mit ἐλεημοσύνη übersetzen, z. B. Ps. 24, 5., wo צדקה dem נכח entspricht. 5 Mos. 6, 25. und Dan. 9, 16. In den Arabern, Syrern und späteren Juden wird das von צדקה abgeleitete Nomen für Almosen gebraucht). In eben dem Sinne wird es auch im N. T. gebraucht im folgenden 10. 2 Petr. 1, 1. Daher durch eine Metonymie, die Frucht der Belohnung der Güte und Wohlthätigkeit, wie צדקה Ps. 112, 3. probitatis praemium ist. Auch muß δικαιοσύνη so viel seyn, als γεννηματα της δικαιοσύνης B. 10. So auch der Zusammenhang mit B. 8. klar.

B. 10. Er nun, der dem Säemann Samen, und auch zur Nahrung gibt, wolle auch euch eine reichliche Aussaat geben, und die Früchte eurer Wohlthätigkeit vervielfältigen.

Die ersteren Worte bis σπορεύ, welche aus Jes. 55, 10. genommen sind, enthalten eine Darstellung der Wohlthätigkeit Gottes. Paulus erinnert namentlich an diese Wirkungen der göttlichen Macht, weil er vorher die Wohlthätigkeit mit einer Aussaat und die Wirkungen derselben mit der Frucht verglichen hatte.

χορηγήσει muß mit πληθύναι verbunden werden: er gebe eine reichliche Saat.

τον σπορον, das, was ihr brauchet, um Andern mitzu-

theilen, oder überhaupt, um Andern wohlzuthun; *impertiat vobis et augeat* (oder *copiose, largiter vobis impertiat*) *beneficia*, unde *rursus benefacere possitis*; det, ut in *posterum plura dare possitis*. *Mich aeliß*: Gott gebe euch — Ueberfluß, davon ihr Andern Almosen geben könnet, die dann wieder eine Ausfaat aufs künftige sind, von welcher ihr neue Belohnungen und Seegen erwarten könnet. (Paulus stellt den Gedanken an die Vergeltung, die er den Corinthiern wünscht, hier (vgl. B. 8. 11.) von der schönsten Seite dar. Das Wünschen einer solchen Vergeltung ist edel, wenn man sie wünscht, um Andern desto mehr wohlthun zu können.)

αὐξῆσαι, daß er aus eurer Wohlthätigkeit die reichlichen Früchte auf euch und Andere mdge ausfließen lassen. Gott gebe, daß eure Wohlthätigkeit für euch reiche Früchte bringe, und auch bey Andern dadurch schöne Früchte trage, daß sie zum Dank und Vertrauen gegen Gott ermuntert werden (B. 11. ff.).

B. 11. Daß ihr immer reich seyet zu einer recht großen Wohlthätigkeit, welche durch unsere Vermittlung Dank gegen Gott veranlaßt.

ἐν παντί πλητίζομενοι; einige Ausleger verbinden diese Worte mit B. 8., und nehmen B. 9. 10. für eine Parenthese. Aber das Participium wäre in diesem Falle von dem Verbum, von welchem es regiert würde, durch eine zu lange Parenthese getrennt. Man muß freylich im andern Falle, wenn es mit B. 10. verbunden wird, auch eine harte Ellipse annehmen: *ὡς ἦτε*, so daß ihr reich seyet; oder, was einfacher ist, *ἐπε*, oder *ἐπεὶ* oder *ὅτι ἐπε*. Die Worte drücken den nämlichen Gedanken aus, wie B. 8. *περισσεύετε εἰς τὴν ἐργον ἀγαθόν*; daß ihr reich genug seyet, um die größte Wohlthätigkeit ausüben zu können. Gott vergelte euch eure Wohlthätigkeit dadurch, daß er euch in den Stand setze, immer wohlthun zu können.

ἐν παντί, allezeit, immer.

ἀπλοῦς, Wohlthätigkeit, vgl. 8, 2. Vielleicht enthält es auch den Nebenbegriff von Aufrichtigkeit.

πασαν, jede Art von Wohlthätigkeit, oder, eine recht große Wohlthätigkeit; das Letztere ist wegen des Folgenden vorzuziehen. vgl. Jac. 1, 2.

ἥτις... welche Andere zum Dank gegen Gott veranlaßt; ein neuer Beweggrund zur Mildthätigkeit, der B. 12. 13. weiter ausgeführt wird.

κατεργάζεσθαι, vgl. 4, 17. 7, 10. welche diejenigen Christen, die ihr unterstützet, zum Dank gegen Gott veranlaßte, der euch in den Stand gesetzt, und durch das Christenthum geneigt gemacht hat, ihnen wohlzuthun, vergl. B. 12. 13. Matth. 5, 16. Aber auch solche Christen konnten zum Dank gegen Gott veranlaßt werden, welche bloß Nachricht von dieser Wohlthätigkeit der Corinthier erhielten, und nicht selbst Gegenstände derselben waren.

δι' ἡμῶν, meo ministerio, vgl. τῇ διακονουμένῃ 8, 19. indem ich es besorge, und auch Andern davon Nachricht gebe. Dieß bezieht sich aber nicht bloß auf die damalige Collekte, sondern es muß, wie das Vorhergehende, allgemeiner genommen werden. Andere lesen δι' ὑμῶν.

τῷ θεῷ, gegen Gott; vgl. Münthe, Krebs, Raphael. ex Polyb.

B. 12. Denn dieser zum gemeinen Besten gereichende Dienst hilft nicht bloß dem Mangel der Christen ab, sondern trägt auch sehr viel zur Verherrlichung Gottes bey, mittelst der Danksayungen von Vielen.

λεωτοργία, öffentliche Kosten, zum Besten des Staats, eine Wohlthat zum gemeinen Besten, ein zum gemeinen Besten übernommenes Geschäft; diese zum gemeinen Besten gereichende Sammlung (διακονία) des Almosen.

προσαναπληροῦσα, nämlich ἐστ, hilft dem Mangel ab. vgl. 11, 9.

περιωσεν, nämlich ἐστ, treibt viele an, Gott zu danken. εὐχαριζαί τῷ θεῷ, Dank gegen Gott, wie ἐγκλήματα τῷ θεῷ, s. Raphael. aus Epict. bey Arr. oder παραδοσως, τοῖς ἀνιγινόμενοις; traditionis ad posterum s. Münthe aus

Diod. Ueberhaupt werden bey den Griechen die von einem Verbum abgeleiteten Nomina, welche dieselbe Bedeutung haben, öfters auf die nämliche Art, wie das Verbum selbst, construiert. Oder besser, wenn es mit *θεω* verbunden wird: sie fließt aus zur Ehre Gottes, trägt viel zur Verherrlichung Gottes bey. vgl. 4, 15. 5, 13. Röm. 6, 10. Storr Obs. p. 289. s. Es könnte auch übersetzt werden: er wird vorzüglich, oder, wird sich als vorzüglich zeigen, in Ansehung der Wirkung.

πολλων, vieler Menschen, vgl. *εως*; Röm. 5, 18.

B. 15. Denn sie preisen Gott bey der durch diese Beysteuer von euch abgelegten Probe, wegen des mit Folgsamkeit verbundenen Bekenntnisses des Evangeliums Christi, und wegen eurer reichen Freygebigkeit gegen sie und gegen Alle.

B. 15. ist offenbar eine weitere Erläuterung von B. 12

δοξαζοντες wird am natürlichsten mit *πολλων* B. 12. verbunden, weßwegen es eigentlich *δοξαζοντων* heißen sollte; entweder ist es ein participium absolutum (anacoluthon) oder muß *οι ειναι* vorher supplirt werden; sie preisen Gott, oder, werden Gott preisen.

δια ... δοκιμης, bey, *δια* für *εν*, wie das hebr. *ב*, vgl. 1 Joh. 5, 6. oder: aus Veranlassung; *δοκιμη*, die Probe eurer Wohlthätigkeit, welche ihr durch diese *διακονια* (durch diesen Dienst, durch diese Hilfsleistung) ableget; oder: ächte Wohlthätigkeit.

ἐνι τη υποταγη της ομολογιας υμων εις ... Wegen des Gehorsams gegen die Lehre, die ihr bekennet (wo *ομολογια* der Gegenstand des Bekenntnisses wäre; vgl. Storr Obs. p. 19. s. vgl. *πειτομη* Eph. 2, 11. Röm. 4, 12.); oder: wegen des Gehorsams, den ihr (öffentlich, oder) als Bekenner der christlichen Lehre beweiset (*ομολογιας υμων* für *υμων ομολογωντων*); besser: wegen eures folgsamen (mit Folgsamkeit, Untermüßigkeit verbundenen) Bedürfnisses des Evangeliums; oder, wegen des mit eurem Bekenntniß verbundenen Gehorsams gegen die Lehre Jesu; oder auch: wegen des Ge-

horsams gegen den Verspruch, gegen die übernommene Verbindlichkeit. vgl. Luc. 22, 6. und Lössner. *eis to euaggelion*, quod attinet ad. Sie werden Gott darüber preisen, daß ihr dem Evangelium Christi, das ihr bekennet, auch gehorsam seyd, daß der Glaube, den ihr bekennet, ein durch Befolgung der Gebote des Christenthums, ein durch Liebe thätiger Glaube ist.

ἀπλοτη της κοινωνίας; *ἀπλοτης* heißt hier das nämliche, wie B. 11. *κοινωνία*, Mittheilung, Mildthätigkeit, vgl. Hebr. 13, 16. Daher zusammen: freigebige, reiche, große Mildthätigkeit; *eis autas*, gegen die Christen in Judäa; *και eis pantas*, und gegen andere hilfsbedürftige Christen. Oder auch: wegen eurer redlichen und thätigen Gemeinschaft mit ihnen und allen Christen.

B. 14. Auch durch ihre Fürbitte für euch (wird Gott verherrlicht), denn sie lieben euch herzlich wegen der außerordentlich großen Gnade Gottes gegen euch.

Die Christen in Palästina werden dadurch auch sehr ermuntert, für euch zu beten.

και, hier muß *περισσευσσα* aus B. 12. wiederholt werden. *ἐπιποθοντων*, indem sie euch herzlich lieben, vgl. Phil. 1, 8.; eigentlich heißt es, sich sehnen; daher: herzlich lieben, denn die herzliche Liebe ist immer auch mit Sehnsucht verbunden.

χαρις το θεου, der euch zu Christen gemacht, und durch das Christenthum zum Wohlthun geneigt gemacht hat. vgl. 2, 1. Andere: wegen der Wohlthat, welche durch euch ihnen erwiesen wird; aber dann müßte *δια* statt *ἐπι* stehen. Das *ἐφ'* zeigt an, daß die Corinthier selbst hier als der Gegenstand der Gnade Gottes betrachtet werden.

B. 15. Dank aber sey Gott für seine unaussprechlich große Wohlthat.

Paulus schließt sich an diejenigen an, von welchen er voraussieht, daß sie für eine so große Wohlthat Gott den innigsten Dank sagen würden. Dank sey Gott, daß er euch und Andere der großen Wohlthat gewürdigt hat, Christen zu

werden, und dadurch die Herzen so Vieler gelenkt hat zur Wohlthätigkeit; Dank sey ihm, daß er durch diese Wohlthätigkeit das Band der brüderlichen Liebe immer fester knüpfte. Und sehr wichtig wurde das Band der Liebe zwischen den achaischen und palästinenfischen Christen, weil es dazu beitragen konnte, den Argwohn der Juden-Christen gegen die Heiden-Christen aufzuheben, und beyde Theile immer fester zu vereinigen.

Aus Cap. 8. u. 9. kann man für die Moral (vgl. Morus theol. Moral. 3ter Band. Anhang über einige classische Schriftstellen S. 408. ff.) Folgendes ableiten: 1) Beschaffenheit der christlichen Freygebigkeit. Die Art, wie man freygebig seyn soll, freywillig, 8, 3. 12. 9, 7. und aus reinen Beweggründen, 8, 1. 5. 9, 13. — Das Maas der Freygebigkeit, nach Verhältniß des Vermögens; 8, 12. ff. 2) Beweggründe: a) Eigenthümliche (individuelle): das Beispiel der Macedonier, 8, 1. ff. 8. Die Erinnerung an die eigenen Vorzüge der Corinthier; 8, 7. Die Erinnerung an ihren eigenen Vorsatz und Verspruch; 8, 10. 11. und an die Ermunterung, die sie, und Paulus im Vertrauen auf sie, erregt haben; 9, 2. ff. b) Allgemeine: der Grundsatz der natürlichen Willigkeit; 8, 13. f. Der Wille Gottes; 8, 12. 9, 7. Das Beispiel Christi; 8, 9. Die Folgen: göttliche Vergeltung; 9, 7. ff. und die guten Wirkungen bey denen, welche unterstützt werden; 9, 11—14.

III. Abschnitt. Vertheidigung des Apostels gegen seine Gegner. Cap. 10—13.

Sehentes Kapitel.

W. 1. Noch bitte ich Paulus euch mit der Milde und Sanftmuth Christi, ich, der ich anwesend so schütern unter euch, abwesend so dreiste gegen euch seyn soll. W. 2. Ich bitte euch, daß ihr mir nicht Anlaß gebet, anwesend die zuversichtliche Dreistigkeit zu gebrauchen, die ich gegen gewisse Leute zu gebrauchen

in Sinne habe, welche meynen, ich lebe nach der Weise gewöhnlicher Menschen.

Dies Kapitel bezieht sich vorzüglich auf die Verleumdung seiner Gegner, er suche abwesend sich ein großes Ansehen zu geben, anwesend aber erscheine, et sehr schüchtern. V. 10. Paulus versichert nun, er bleibe immer derselbe; er vertheidigt zuerst seine Milde, erklärt aber, er werde auch anwesend strenge seyn gegen die Ungehorsamen, wenn es Wohl der Kirche nicht anders wieder hergestellt werden könne; er bittet daher, daß man ihn nicht nöthige, von seinem apostolischen Ansehen Gebrauch zu machen, daß er gewisse Leute, die ihn als einen schwachen Mann darstellen, geltend zu machen entschlossen sey. Wenn gleich sein äußern Ansehen nach hinfällig werde, er doch, mit göttlicher Kraft gestärkt, seine stolzen Feinde mit starken Waffen bekämpfen, und alle ihre Anschläge und Unternehmungen kraftlos machen. Vgl. Ziegler's theol. Abh. Bd. 2. 122. f. Storr Opusc. Vol. II. p. 242. Not. 43.

V. 1. *αὐτός εἰμι*, ich, ebenderselbe Paulus. Diese Erklärung wird durch das folgende *ὅς* wahrscheinlich, *παρὰκαλῶ ὑμᾶς*, nämlich *τὸ μὴ παρὼν θαρσύνου*. V. 2. *διὰ* für *ἐν*, vgl. 3, 11. 1 Cor. 14, 19, hier: mit, vgl. 4. 1 Cor. 16, 3.

πραότητος ... *χρησῶ*, ähnlich der Milde und Sanftmuth Christi (vgl. 4, 10. Hebr. 11, 26.), welcher lieber wohlthun, als strafen, seine Macht lieber auf eine für Andere erfreuliche Art gebrauchen wollte (vgl. Luc. 9, 54. ff. vgl. 2 Cor. 8, 15, 10.). Diese Worte enthalten eine Antwort auf den Vorwurf seiner Gegner, die es für Schwäche hielten, wenn er sanft und gelinde sprach, vgl. V. 10.; besonders gäbe diese Antwort auch denen von der Christus-Parthey vgl. V. 7, so weit es die Umstände erlauben, spreche er milde, aber sollten nicht glauben, daß er nicht auch im Stande wäre, sein apostolisches Ansehen auf eine strenge Art geltend zu machen.

ταπεινός, nämlich *εἶμι*, qui timidus esse dicor ab ad-

versarii B. 10. nach der Meynung meiner Gegner; ταπεινός bezeichnet hier etwas Tadelhaftes, nicht bloße Bescheidenheit, sondern eine solche, welche in zu große Schüchternheit übergeht.

Θαρόω, ich bin dreist, audacia utor, oder asperius, durius agere dicor. Vgl. das Gegentheil ταπεινός und das gleichbedeutende τολμησαι B. 2.

εἰς ὑμᾶς, contra, wie ἐν B. 2. vgl. εἰς Luc. 17, 3. 12, 10. 1 Cor. 8, 12.

B. 2. δεομαι ist: Wiederholung des παρακαλω, B. 1. το μη παρων θαρρησαι, gebet mir nicht Anlaß, oder nöthiget mich nicht, jene Dreistigkeit und Strenge gegen euch zu gebrauchen, wann ich komme. Es steht hier das Consequens für das Antecedens. Betraget euch so, daß u. s. w. vgl. Röm. 14, 16. 1 Tim. 4, 12. Storr Obs. p. 24. 1 Not. ***).

τη πεποιθησει, πεποιθησις ist hier so viel, als το θαρρειν; im Vertrauen auf die Kraft, welche mir Gott als Apostel geben wird, wenn ich genöthigt wäre, davon Gebrauch zu machen. vgl. 13, 10.

λογιζομαι, welche ich im Sinne habe zu gebrauchen; vgl. B. 6., oder als Passivum: quam absens mihi sumere poter. Doch ist das erstere wahrscheinlicher.

τινας, die Anführer der dem Apostel abgeneigten Parthey, die Verführer. vgl. B. 6.

κατα σαρκι, so wie die Menschen gewöhnlich sind, vgl. 1. 12. 17.; nach dem Zusammenhang mit B. 3. f. liegt in απε hier vorzüglich der Begriff von Schwäche; vgl. Jes. 31, 3. Sie glauben, ich spreche aus Menschenfurcht und Menschengefälligkeit anders, wenn ich anwesend sey, als ich abwesend schreibe; ich drohe, oder ich gebe nach, beydes nur nach den Umständen.

B. 3. Denn wenn ich gleich im Zustande menschlicher Schwachheit lebe, so streite ich doch nicht auf eine schwache Weise; B. 4. denn die Waffen, mit welchen ich streite, sind nicht schwach, sondern sehr

kräftige Waffen, vermögend, Befestigungen zu zerstören.

B. 3. ἐν σαρκί muß in einem allgemeineren Sinne genommen werden, als nachher κατὰ σάρκα u. s. w. Es bleibt zwar der Begriff von Schwäche, aber nur von einer solchen, welche alle Menschen miteinander gemein haben; wenn ich gleich in dem menschlichen schwachen Körper lebe; wenn ich gleich, wie Andere, ein schwacher, hinfälliger Mensch bin. Vgl. 4, 7.

κατὰ σάρκα ... ich kämpfe nicht, wie die Menschen gewöhnlich thun, mit schwachen Waffen gegen meine Gegner; ich bin nicht schwach im Kampfe mit meinen Gegnern, (oder mit den Gegnern des Christenthums): kräftig ist die göttliche Lehre, die ich ihnen entgegensetze; nachdrücklich wirke ich ihren Grundsätzen und Unternehmungen entgegen; aber auch meine Drohungen sind nicht Drohungen eines Schwachen, nicht Drohungen, die ich nicht, wenn es nöthig ist, erfüllen im Stande wäre.

σπαρασσομεθα, vgl. 1 Tim. 1, 18. 2 Tim. 2, 4.

B. 4. ist eine Parenthese.

ὄπλα, die Mittel, deren sich Paulus zur Vertheidigung gegen seine Gegner, und zur Ueberwindung der Hindernisse, die sie ihm bey seiner Amtsführung und bey der Ausbreitung der Wahrheit in den Weg stellten, bediente (vgl. 6, 7.); nämlich, die von Gott ihm mitgetheilte außerordentliche Kenntniß und Weisheit, die er in Hinsicht auf seine Amtsführung als göttlicher Gesandter besaß, und was er vermittelt derselben zu wirken im Stande war, und dann auch die äußeren Wunden, durch welche Gott ihn unterstützte und beglaubigte.

σαρκικά ist hier wirklich dem διψατα entgegengesetzt, also muß es wohl schwach heißen, und daher muß auch im Vorausgen der Hauptbegriff von σαρξ, Schwäche seyn. ὄπλα σαρκικά sind einnehmende Reden, Täuschung, Betrug u. s. w. διψατα τῷ θεῷ, das τῷ θεῷ scheint nach einem Hebraismus aus den Superlativ auszudrücken. Die mächtigsten, kräftigsten Waffen. vgl. Jon. 3, 3. Apostlg. 7, 20. Storr Obs.

p. 258. Haab S. 161. f. Oder müßte τοῦ Θεοῦ für ἐν (oder συν) τοῦ Θεοῦ stehen: mit der Hülfe Gottes.

προς καθαιρεσιν, vermbgend, Befestigungen, Verschanzungen zu zerstören. Vgl. *Kypke, Krebs, Lösner. καθαιρειν*, vires frangere, ferociam contundere, von Orten, demoliri, dejicere. Bey Philo kommen fast in demselben Sinn auch die Redensarten vor: τὸ ὀχυρωματος καθαιρεσις, und τὸν ἐπιτειχισμον τῶν ἐναντιῶν δοξῶν καθαιρειν.

ὀχυρωματα bezeichnet Alles, was die Gegner des Apostels (die ψευδαποστολοι, auf welche sich auch die folgenden Verse beziehen,) seinen Bemühungen um die Ausbreitung des ächten Christenthums in den Weg stellten, z. B. schiefe und unrichtige Urtheile über seine Person und seinen Charakter (vgl. 1, 17. 10, 2. 10. 12, 16. 17. mit 7, 2.), Irrthümer in der Lehre, welchen sie den Anstrich der Wahrheit zu geben suchten. Vgl. B. 5. u. f. w.

B. 5. Meynungen zerstöre ich und alle Verschanzungen, welche aufgeworfen werden gegen die Erkenntniß Gottes, und alle Anschläge mache ich kraftlos, welche dem Gehorsam gegen Christum im Wege stehen.

B. 5. hängt mit B. 3. zusammen, καθαιρεντες mit σκατενομεθα, oder hängt B. 5. mit B. 4. zusammen: Mit diesen Waffen zerstören wir u. f. w.

λογισμες, able Nachreden, oder nachtheilige und falsche Meynungen, welche von den Gegnern ausgesprengt, seinem Amte und der Ausbreitung des Christenthums hinderlich waren. *Morus* (Diss. theol. Vol. I. p. 99. s.): conuilia, molitiones. Vielleicht bildet es mit dem folgenden καὶ παν ὑψωμα ein Hendyad. für παν ὑψωμα τῶν λογισμῶν.

ὑψωμα, ein erhabener Ort, etwas Erhabenes, Mauer, Thürme, eine Festung; wie ὀχυρωμα.

ἐπαιρομενον, was erbaut wird, was sich erhebt; *Kypke*: παν ὑψωμα ἐπαιρομενον, omnis humana ars et sapientia, quae cum fastu quodam conjuncta et cui *μωρια* est ἢ πως τὸ χρεῖν.

γνωσεως... gegen die wahre Erkenntniß Gottes, welche das Evangelium lehrt, gegen die Ausbreitung der wahren Religion vgl. 1 Cor. 15, 34.

αἰχμαλωτίζοντες, wie καθαιρουντες, mit στρατευομεθα B. 3. verbinden, wir machen unwirksam, kraftlos.

Gefangen ist der, welcher nicht mehr frey handeln, und seine Absichten nicht mehr erreichen kann. Vgl. Röm. 7, 23.

νοημα, vgl. 2, 11. Anschläge, Entwürfe, Ränke.

εις την ὑπακοην... contra obedientiam erga Christum, vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 266. eis Luc. 12, 10. wir

unterdrücken alle Anschläge, die der Beförderung des Gehorams gegen Christum entgegen gesetzt werden, durch die man andere zu verhindern sucht, Christo zu gehorchen; χρεω,

gl. den genit. πεισως in Röm. 1, 5. 16, 26. eis την ὑπακοην entspricht dem κατα της γνωσεως το θεο; wie überhaupt

die zwey Glieder des Verses ähnlichen Inhalts sind. Vgl. ὑπακοην B. 6., welches ohne Zweifel eben denjenigen zuschrieben wird, von welchen Paulus sagt, daß er ihre

σηματα εις την ὑπακοην τε χρεω kraftlos mache. In Ab-

sicht auf die Sache vgl. 2 Cor. 11, 3. 13. ff. Andere übersetzen: daß sie sich Christo unterwerfen müssen; was aber

in diesem Zusammenhang nicht wahrscheinlich ist.

Paulus sagt also B. 3. ff., wenn er gleich die gewöhnliche Schwachheit der Menschen mit Allen theile, so werde

er doch durch die Kraft Gottes gestärkt, stolze Gegner mit Kraft zu bekämpfen, und alle ihre Anschläge kraftlos zu

lachen; er sey auch bereit (B. 6. ff.), ihren Ungehorsam zu bestrafen, doch wünschte er, die Anhänger seiner Gegner

zu Anhängern Christi zu machen.

B. 6. Bereit bin ich auch, den Ungehorsam zu bestrafen, wenn ihr erst zu einem vollkommenen Gehorsam gebracht seyn werdet.

Man vergesse nicht, daß Paulus hier nicht zu seinen Gegnern selbst, sondern bloß zu den von ihnen Verführten spricht.

ἐν ἐτοιμῳ... für ἐτοιμος ἔχοντες (vgl. 12, 14. Apostg. 1, 13.) oder ἐτοιμοὶ ὄντες, vgl. Hyphe und Raphael.

a. Br. an d. Cor.

R

ἐκδικησαι, zu bestrafen. Den Ungehorsam der Verföh-
rer, der falschen Lehrer, der ψευδαποστόλων (vgl. 11, 13.), der
Anführer der verföhrtten Parthey wollte Paulus bestrafen
durch Excommunication (vgl. 7, 11.), aber auch durch
Wunder (vgl. 1 Cor. 5, 5. Apostg. 13, 10. 11.). Sehr
zweckmäßig waren allerdings auch Straf Wunder, an sol-
chen Menschen verrichtet, wie die Verföh-
rer der Corinthier waren. Sie waren, in Beziehung auf diese Menschen selbst, ge-
rechte Strafen, die zugleich auch zu ihrer Besserung beitragen
konnten. Sie waren die wirksamsten Mittel, um die für die
christliche Gemeinde sehr nachtheilige Wirkksamkeit dieser
Menschen zu hemmen. Sie dienten zur Bestätigung des
göttlichen Ansehens der apostolischen Lehre, das jene Ver-
föh-
rer wankend zu machen suchten; sie waren in dieser und
jener Hinsicht thätige Beweise von der besondern Fürsorge
Gottes für die Erhaltung des Christenthums und für das
Beste der christlichen Gemeinde.

ὅταν πληρωθῇ... quando perfecta fuerit, wenn ergänzt
seyn wird, wenn ich vorher erst euch zum vollkommenen (oder:
vollends Alle zum) Gehorsam werde gebracht haben; sobald
euer Gehorsam vollkommen seyn wird. Paulus wünscht, daß
diejenigen von der Corinthischen Gemeinde, die den Verföh-
rern (den ψευδαποστόλοις vgl. 11, 13.) Gehör gaben, sich
noch, ehe er nach Corinth käme, bessern möchten, damit er
nicht auch gegen diese Strenge gebrauchen müßte. Vgl.
1, 23. 2, 6. Cap. 13.

V. 7. Auf das Aeußere sehet ihr. Glaubte Je-
mand, sich rühmen zu können, Christo anzugehören,
so denke er auch von selbst, daß auch ich eben so gut,
als er selbst, Christo angehöre.

Wahrscheinlich beziehen sich diese Worte auf diejenigen
Corinthier, die zu der sogenannten Christus-Parthey gehö-
ren (vgl. 1 Cor. 1, 12. 2 Cor. 5, 16. f.). Sie glaubten,
vorzüglich bezeichnen sich nach Christus benennen zu dürfen,
weil der Anführer dieser Parthey mit Jacobus, dem Ver-
wandten Christi in Verbindung gestanden war, und

leicht auch Christum selbst persönlich gekannt hatte. In Beziehung auf dieses sagt also Paulus: Ihr sehet nur auf das Aeußere, auf äussere Verwandtschaft vgl. Luc. 13, 26.

κατα προσωπον, das Aeußere vgl. 5, 12.

πεποιθεν, wenn einer sich rühmt (vgl. Phil. 3, 3.), oder: sich rühmen zu können glaubt, daß er mit Christo in einer gewissen äussern Verbindung stehe, oder (was in Beziehung auf καθως αὐτος ... wohl besser ist): wenn er versichert ist, daß er (nicht blos in Rücksicht auf das Verhältniß des Anführers seiner Parthey und des Apostels, von welchem dieser ein angeblicher Schüler ist, sondern auch) in seiner inneren Verbindung mit Christo (2 Cor. 5, 17.) stehe, so soll er doch anerkennen, daß auch ich u. s. w. Oder wenn εἰ τις nur auf solche sich bezieht, welche Lehrer des Christenthums waren (vgl. 12, 23.), und als solche, und etwa zugleich wegen eines äussern Verhältnisses mit Christo (weil sie ihn gesehen, gehört haben, von ihm unmittelbar belehrt worden seyen) sich rühmten, Christo anzuhängen, so ist der Sinn: Wenn irgend einer (namentlich von den Lehrern der Christusparthey) sich (aus jenem Grunde) rühmt, χριστὸς zu seyn, so u. s. w. Es könnte aber auch überhaupt der Gedanke in jenen Worten liegen: Rühmt sich irgend jemand, namentlich ein Lehrer wegen einer vormaligen blos äusserlichen Verbindung mit Jesu, daß er χριστὸς sey, so erkenne er an, daß auch ich χριστὸς sey, da ich in einer innern geistigen Verbindung mit Christo stehe. Hält sich für einen χριστὸς ὄντα, weil er in einer geistigen Verbindung mit Christo steht, so soll er auch mich, weil ich in einer solchen Verbindung mit Christo stehe, für einen χριστὸς ὄντα erkennen; ich habe in Corinth hinlänglich bewiesen, daß ich den Sinn Christi, den Geist Christi habe u. s. w.

παλιν, hinwiederum.

ἑαυτοῦ, von selbst, oder ohne von mir erinnert zu seyn.

ὅτι ... daß ich wenigstens eben so berechtigt bin, zu behaupten, daß ich Christo angehöre; non eodem quidem, sed isti, sed veriore titulo (vgl. 5, 17. Luc. 13, 26. f. mit

8, 21.) Christi sum. Paulus spricht hier wohl von einer geistigen Verbindung mit Christo, im Gegensatz gegen die äußere, deren Jene sich rühmten. Indessen kennen wir nicht alle historischen Umstände, auf welche sich diese Worte beziehen könnten; es kann daher diese Erklärung auch nicht für die einzig richtige ausgegeben werden (s. das voranstehende). Das letzte *χρῆς* scheint unächt zu seyn, was aber den Sinn nicht ändert.

B. 8. Denn wenn ich mich auch noch mehr rühmen wollte, in Absicht auf die Gewalt nämlich, die der Herr mir gegeben hat, zu eurem Besten, nicht zu eurem Verderben, so würde ich nicht zu Schanden werden.

Ich könnte mich mit Recht noch größerer Dinge rühmen, da ich außer jener allgemeinen Verbindung, in welcher die Verehrer Christi mit Christo stehen, als Apostel (vgl. 1 Cor. 9, 1. 2 Cor. 12, 1. ff. 11. 12. 13, 3.) in viel näherer Verbindung mit Christo stehe. Aber ich gebrauche meine Gewalt nur zu eurem Besten. Wenn ich auch zu Streikwundern genöthigt seyn sollte, so wäre doch nur euer Bestes mein Zweck.

καυχῆσθαι, wenn ich mich rühmen wollte; oder: wenn ich mich rühme (vgl. B. 6. 11.); oder: wenn ich mich gerühmt habe. Nach *καυχῆσθαι* muß eine kleine Interpunction gesetzt werden.

ἐξουίαν, die Gewalt, auch auf eine außerordentliche Art (durch Wunder) zu strafen. Vgl. 13, 10.

εἰς οἰκονομίαν ... zu eurer Besserung, zu eurem Besten (vgl. 1 Cor. 10, 23. mit 24. 14, 3. 26. u. f. w.), nicht zu eurem Verderben. Paulus wirft hier wohl einen Seitenblick auf die falschen Lehrer, die Verführer der Corinthischen Gemeinde, welche die Gewalt, die ihnen nicht vom Herrn gegeben war, sondern in deren Besitz sie sich selbst gesetzt hatten, zum Verderben der Corinthier gebrauchten. Vgl. 11, 20.

ὁ καὶ παροτρύνουσιν, vgl. 7, 14. 9, 4.

B. 9. Man denke also nicht, ich wolle euch bloß durch meine Briefe schrecken.

ἵνα μὴ δοξῶ ... entweder ist B. 9. mit B. 11. zu verbinden: damit es aber nicht scheine, als ob ich euch bloß durch Briefe schreiben wollte, so muß ich euch sagen (B. 11.), u. s. w. oder: ich möchte nicht scheinen, als ob ich u. s. w. oder: weil ich eine solche *ἐξουσίαν* habe (B. 8.), die ich auch durch Strenge, durch Strafen (B. 6.) thätig beweisen kann, so soll, oder darf man nicht meinen; mithin *ἵνα* im Sinn nach: daher, also soll man nicht meinen u. s. w. Das übrige erklärt sich aus B. 10.

B. 10. Seine Briefe nämlich, sagen Einige, haben Gewicht und Nachdruck, aber persönlich gegenwärtig ist er schwach, und sein Vortrag verächtlich.

Dieß war nämlich eine von den Verleumdungen der Gegner des Apostels in Corinth.

φωνῇ, impersonaliter, wie sonst *λεγει*, vgl. Storr Obs. 412. s. Es muß hier von mehreren Verleumdern die Rede seyn, (vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 259. not. 35.) So: Einige sagen.

βαρεῖαι, ἰσχυραὶ ... hart und drohend; gewichtig und kräftig, nachdrücklich, graves et vehementes. Darin liegt auch das *ἐκφοβεῖν* B. 9.

παρουσία τοῦ σώματος ... für *παρὼν τῷ σώματι*, wenn persönlich gegenwärtig ist. Es bezieht sich also nicht eigentlich auf den Körper des Apostels.

ἀσθενής, schwach, blöde.

λόγος, nicht Vortrag überhaupt, sondern namentlich: ändlicher Vortrag.

ἐξουθενημένος, er hat keinen Nachdruck; vielleicht leistete der Apostel in Absicht auf Aktion und Declamation das Beste, was man an griechischen Rednern gewohnt war. Vgl. Cor. 2, 3. 4. Sein Vortrag war schwach und unansehnlich. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 262. not. 43. Dessen rief an die Hebr. Einleit. S. LXXX. s. Am erstern Ort ist es: „Clamabant adversarii Pauli praesentem ipsum nihil valiturum (*ἀσθενῆ*) atque nec minis suis re ipsa *οργῇ* B. 11. 1 Cor. 4, 21.) satisfacturum, nec tenui sua

pronunciacione 4. actione apud auditores quos aliquid effecturum esse, ideoque nec coram cum ipsis congregari audere (1 Cor. 4, 18.).

B. 11. Wer so spricht, der denke, daß ich auch anwesend durch die That mich eben so zeigen werde, wie abwesend durch Worte in Briefen.

B. 12. ff. Der Zusammenhang der Gedanken scheint der zu seyn: Meine Drohungen sind nicht leere Drohungen, die ich nicht zu erfüllen vermögend und berechtigt wäre (B. 11. 8. 6.), nicht Großsprechereyen; denn ich gehöre nicht zu jenen Großsprechern, ich mache es nicht, wie gewisse Lehrer in Corinth, die sich rühmen, geleistet zu haben, und leisten zu können, was sie nicht geleistet haben, und nicht leisten können. Ich maße mir nicht zu viel an, kein Recht, keine Gewalt, die mir nicht zukommt, keine Verdienste außer den Gränzen des von Gott mir angewiesenen Wirkungskreises. Dieser Wirkungskreis aber dehnt sich auch auf Corinth aus. Auch euer Lehrer war ich, auch auf euch dehnt sich die von dem Herrn mir ertheilte ἐξουσία (B. 8.) aus; u. s. w. Es verdient hier eine gründliche Abhandlung von Morus (Diss. theol. Vol. I. Nr. III. p. 99. ss.) nachgelesen zu werden.

B. 12. Denn ich wage es freylich nicht, mich gewissen Leuten zuzugesellen, die sich selbst loben, sondern ich messe mich nach mir selbst, und vergleiche mich mit mir selbst.

τολμωμεν, dieß Wort scheint Paulus absichtlich gewählt zu haben in Beziehung auf den Vorwurf seiner Gegner, daß er persönlich sich so schwach zeige. B. 10. 1. 2. Er spricht hier ironisch; der Sinn ist: ich kann mich freylich nicht entschließen, (non possum a me impetrare vgl. 1 Cor. 6, 1.) mich unter diejenigen zu zählen und zu mengen, die sich selbst empfehlen, von sich so viel Ruhmens machen; vielmehr messe ich mich nach mir selbst, und vergleiche mich mit mir selbst; ich beurtheile mich nach dem, was ich bin und gethan habe; ich schätze mich nur nach meinen Kräften

ich Verdiensten; ich vergleiche mich nicht so mit Andern, wie meine Gegner sich mit mir vergleichen, nicht so, daß ich mir zuschreibe, was Andern zugehört, nicht so, daß ich Andere verkleinere, um mich zu erheben.

ἐγκοιῖναι, accensere, accingere, socium me addere; s. Hypke, Krebs, Lösner, Morus p. 104. 2.

συγκοιῖναι, commiscere, immiscere se aliis, coetui illum se admiscere, associare se iis, moribus imitandis.

περὶ τοὺς πόδας meo modulo ac pede me metior, non temere jacto a me praestitum, quod non praestiti, non temere suscipio praestandum, quod per vires aliasque rationes praestare non possum; non plus mihi arrogo, quam est. Vgl. Morus p. 107. 2. Lambert Bos Observ. ad 1 T. ad h. l.

συγκοιῖναι τοὺς ἑαυτοὺς, so viel, als *περὶ τοὺς πόδας*, iudicium fero de me ad normam virium, factorum, meritorum; quid ipse possim, fecerimque, quaero; tantum mihi habeo, quantum mihi convenit; pretium meis factis virique congruum mihi statuo. Vgl. Morus p. 108. 2.

Die Worte: *ὁ οὐκ οὐκ*. *Ἡμεῖς* de sind wahrscheinlich unrichtig, wenigstens verdächtig; sie fehlen in einigen Handschriften, in den alten lateinischen Uebersetzungen, auch in einigen lateinischen Kirchenvätern. Die Vulgata hat nur *meis* de. Die Lesart in den lateinischen Handschriften, welche die vier Worte ausläßt, scheint vorzuziehen zu seyn, weil die Auslassung weder einer absichtlichen Verfälschung, noch einer Nachlässigkeit zugeschrieben werden kann, und weil man wohl Anlaß haben konnte, die Worte einzuschneiden, namentlich weil die griechischen Abschreiber die Worte *τοὺς ἑαυτοὺς, ἑαυτοὺς* für pronomina tertiae personae hielten. Vgl. Morus p. 115 — 129. Semleri Paraphrasis. Ich ist der Sinn des Ganzen besser, wenn man die Worte ausläßt. Nimmt man sie aber als acht an, so ist *οὐκ οὐκ* entweder die dritte Person des Pluralis im Präsens Indicativi (von *οὐκείω*), oder der Dativ des Pluralis im Partitivum. Nach der ersten Voraussetzung ist der Sinn: sie

zeigen sich als unverständlich, indem sie sich an sich selbst messen, sie schätzen sich selbst nur nach ihrer eigenen Einbildung, oder: sie vergleichen sich nur miteinander. Aber wenn auch diese Bedeutung dem Sprachgebrauch angemessen wäre, so paßten die Worte deswegen nicht recht auf jene falschen Lehrer, weil sie sich nicht nur mit sich selbst, sondern auch mit Paulus verglichen. Auch macht das *ἀλλὰ* im Zusammenhang mit dem Vorhergehenden eine Schwierigkeit; statt *ἀλλὰ*, sondern sie messen sich mit sich selbst, sollte es heißen: *γὰρ*, ich mische mich nicht gern unter sie, denn sie sind nicht klug. Man könnte zwar nach *ἀλλὰ*, *οἱ εἰσιν* subintelligiren, und auf diese Art die Worte *ἀλλὰ ... οὐκ οὐκ* mit *οὐκ οὐκ* verbinden. Aber die Schwierigkeit ist doch nicht gehoben. Bey der zweyten Voraussetzung, daß *οὐκ οὐκ* das Participium sey, sind drey Fälle mdglich: 1) Man bezieht die Worte *ἀλλὰ ... ὁ οὐκ οὐκ* auf die *ἐαυτοὺς οὐκ οὐκ*, und übersetzt: *sed suo modulo se metiuntur, et sibi* (oder *sibi invicem, sui similibus*) *se comparant, non sapientibus*. Allein diese Erklärung hat dieselben Schwierigkeiten, welche schon bey der ersten Voraussetzung bemerkt wurden. 2) Oder man bezieht (vergl. Schulz zu d. Et.) die Worte *ἀλλὰ ... ἐαυτοὺς ἐαυτοῖς* auf Paulus, und verbindet das *ὁ οὐκ οὐκ* mit *τοῖς*, so daß die Worte *ἀλλὰ* bis *ἐαυτοῖς* eine Parenthese wären. Allein es ist sehr hart anzunehmen, daß *οὐκ οὐκ* auf eine solche Art von *τοῖς* getrennt sey. 3) Oder man bezieht die Worte *ἀλλὰ ... ὁ οὐκ οὐκ* ganz auf Paulus; *sed equidem meo me modulo metior, et mihi me comparo, non illis, qui sibi videntur sapere*, vgl. Matth. 11, 25. oder ironisch: ich unterstehe mich nicht, zu sagen, ich wolle es ihnen gleich thun, so reden und handeln, wie sie, die Klugen. Vgl. 11, 20. Mich a e l i s zu d. Et. Allein dieser Meynung stehen wenigstens die Worte *ἡμεῖς* v. 13. entgegen, wenn man die gewöhnliche Lesart annimmt, indem sie nicht zum Vorhergehenden passen würden. Auch ist die hier gegebene Erklärung der Worte *συγκρινοῦντες ὁ οὐκ οὐκ* nicht ohne Schwierigkeit.

B. 13. Ich will mich nicht über das Maas hinaus rühmen, sondern nur nach dem Maas des Berufskreises, welchen mir Gott zugetheilt, und so bestimmt hat, daß ich auch zu euch komme.

καυχησομεθα, Einige lassen dieß Wort weg; Andere lesen: καυχωμενοι.

εις τα αμετρα, ins Ungemessene hin, für das Adverbium: übermäßig. Vgl. Viger. p. 596. Der Sinn ergibt sich aus dem Gegensatz εις το μετρον ... über die Gränzen meines apostolischen Berufes hinaus.

κατα το μετρον του κανονος; κανων, ein mittelst der Richtschnur abgemessener Raum; hier: der Bezirk, innerhalb dessen sich des Apostels amtliche Wirksamkeit äußern, innerhalb dessen er lehren (B. 15. 16.) und die von Gott ihm ertheilte εξουσια (B. 8.) gebrauchen sollte, Berufskreis, Wirkungskreis. vgl. B. 16. εν αλλοτριω κανωνι, Morus p. 110. 98. In Absicht auf die Sache vgl. Rdm. 15, 19. f. 28. μετρον mensura, ambitus ist das Genus, κανων die Species. μετρον του κανονος ist so viel, als μεμετρονημενος κανων. κατα, in tantum, in quantum finitum mihi spatium patet. Vermuthlich rühmten sich einige Lehrer in Corinth, an solchen Orten viel geleistet zu haben, wo sie wenig oder nichts gethan hatten, maßten sich z. B. Verdienste um die Corinthische Gemeinde und eine Gewalt über dieselbe an, da diese doch ihnen nichts, dem Paulus aber sehr viel zu danken hatte. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 258. Not. 30.

εμερισειν ... ein doppelter Hebraismus. μετρον für αυτε, und αυτε selbst wäre noch ein Hebraismus, wie auch in 4, 4. Vgl. Storr Obs. p. 300. Haab S. 202.

θεος; die göttliche Vorsehung leitete die Reisen des Apostels oft auch auf außerordentliche Weise so, daß er zur bestimmten Zeit an bestimmte Orte kommen sollte. vgl. Apostlg. 16, 9. f. Rdm. 15, 22.

εφικεσθαι, vorher muß ωσε supplirt werden; so daß ich nach Gottes Willen auch gerade zu euch nach Corinth kam.
B. 14. Denn nicht wie solche, die nicht zu euch

kommen, maße ich mir zuviel an; denn ich bin ja wirklich zu euch gekommen mit der Verkündigung des Evangeliums Christi.

Dieser Vers ist eine Parenthese, und hängt mit ἐφικεσθαι ... ὑμῶν B. 13. zusammen.

ὁ γὰρ ... ich maße mir nicht zuviel an, ich behne mich nicht zuweit über meine Gränzen aus, entweder (ohne den Artikel hinzuzudenken) wie solche, die nicht zu euch kommen; oder: (was der hebräische Sprachgebrauch eben so gut zuläßt) wie solche, die nicht zu euch gekommen sind. Der Vörikerische Codex hat die Lesart: ἀφικόμενοι (Morus a. ang. D. p. 101. Not. †††). Wird es auf Paulus bezogen, so muß übersetzt werden: wie einer, der nicht zu euch gekommen ist, oder: wie es der Fall seyn würde, wenn ich nicht zu euch gekommen wäre.

ἐφθασαμεν ... φθάνειν, wie ἐφικεσθαι, kommen; auch zu euch bin ich mit der christlichen Lehre gekommen, auch euch habe ich sie überbracht, verkündigt, nach Gottes Willen oder Befehl, nicht eigenmächtig. Vgl. Röm. 15, 29. Matth. 21, 32.

B. 15. Nicht über das Maas hinaus rühme ich mich; ich rühme mich keiner fremden Arbeit; aber ich hoffe, wenn euer Glaube zugenommen haben wird, durch euch so viele Ehre zu erhalten, innerhalb der Grenzen meines Berufes, B. 16. daß ich auch über eure Gegend hinaus das Evangelium verkündige, und nicht nöthig haben werde, Ruhm zu suchen in einem fremden Berufskreise, worin schon etwas von Andern geleistet worden ist.

Paulus kommt hier zu dem, im Anfang von Vers 13. Gesagten zurück.

B. 15. εἰς τὰ ἀμείτρα ... ἐν ἀλλοτριῶς κοπῶις; die letzteren Worte sind Erläuterung der ersteren. Die Worte εἰς ἀμείτρα zeigen das Genus, die ändern die Species an. κερχωμένοι, nämlich ἐσμεν.

ἐλπὶδα ... ich hoffe, ich werde, wenn ihr im Christen-

hum noch mehr zugenommen haben werdet, durch euch (oder: uretwegen) innerhalb der mir bisher angewiesenen Grenzen mehr Ehre erlangen; oder: von euch noch mehr hochgeschätzt werden.

πισεως; *πισις* ist hier allerdings der christliche Glaube; wir muß man zugleich an alle übrigen christlichen Gesinnungen denken, welche mit demselben verbunden sind.

μεγαλυνθηναι, wie *הִגְדִּיל*, laudare, celebrare.

κατα τον κανονα ημων, nach Verhältniß meiner Grenzen; oder, *κατα* für *εν* innerhalb meiner Grenzen. Oder hünnte man auch die gewöhnlichere Bedeutung: quod attinet ad beybehalten, und den Sinn so bestimmen: Ich hoffe, mein Bezirk werde durch euch erweitert werden (indem *μεγαλυνθηναι* auch für *amplificari* genommen werden kann); ich hoffe, der Ruf von dem Zustand eurer Gemeinde werde Veranlassung zur Erweiterung meines Wirkungskreises werden. Diese Erklärung vorausgesetzt, sind die folgenden Worte B. 16. *eis ta ...* Erläuterung der Worte B. 15. *μεγαλυνθηναι ... κανονα ημων*. Die Corinthier standen durch Schiffahrt und Handlung in vielfacher Verbindung mit Andern. Je blühen der also unter ihnen das Christenthum wurde, desto mehr wurde dem Apostel auch in andern Gegenden der Weg zur Verbreitung des Christenthums gebahnt. Auch in entfernteren Gegenden konnte ein Verlangen geäußert werden, einen solchen Lehrer zu hören.

eis περισσειαν, reichlich, mehr Ehre zu erhalten; oder, nach der andern Erklärung: daß mein Wirkungskreis weiter ausgedehnt werde.

B. 16. *eis ...* vor *eis* muß *κατ*, oder, was wahrscheinlicher ist, *ως* supplirt werden; so daß das B. 16. Gesagte als eine Wirkung des B. 15. Gesagten gedacht würde: so daß ich auch über Corinth hinaus, in entlegern Gegenden das Christenthum verbreiten kann, ohne nöthig zu haben, in einem fremden Bezirk, wo schon von Andern genug gethan ist, Ruhm zu suchen (mich dessen zu rühmen, was schon von Andern geleistet ist).

τα ὑπερεκεῖνα, weiter entfernte, über euch hinaus gelegene Gegenden; εἰς τα... steht für ἐν τοῖς ...

ἢ ἐν ἀλλοτριῷ κανόνι könnte mit εὐαγγελισασθαι verbunden werden; besser aber wird es mit καυχησασθαι verbunden.

εἰς τα ἐτοῖμα, auch für ἐν τοῖς ἐτοιμοῖς, nämlich τοπος, oder für quod attinet ad. Derjenige rühmt sich εἰς τα ἐτοῖμα, der sich rühmt, an einem Orte etwas geleistet zu haben, wo schon Alles geleistet ist, wo Andere schon so viel gethan haben, daß für ihn wenig oder nichts mehr zu thun blieb. Vgl. Morus p. 102. 114. Ueber die Sache vgl. Rdm. 15, 20. Auch dieß bezieht sich auf gewisse Lehrer in Corinth.

B. 17. Wer sich aber rühmen will, der rühme sich in Rücksicht auf den Herrn. B. 18. Denn nicht, wer sich selbst empfiehlt, ist bewährt, sondern der, den der Herr empfiehlt.

B. 17. bezieht sich auf Lehrer, wie vorher immer von Lehrern die Rede war.

Wer sich rühmen will, der rühme sich, daß er Christo dient, daß dieser ihn tauglich gemacht hat zum Lehramte, daß Christus durch ihn Gutes stiftet, und seine Arbeit segnet. Vgl. B. 18. 1 Cor. 3, 5. f.

B. 18. ὃν ... συνεστησιν, dessen Arbeit der Herr der Gemeinde segnet. vgl. 3, 3.

Elftes Kapitel.

B. 1. Möchtet ihr doch mit meinen Thorheiten ein wenig Geduld haben. Doch ihr habt wohl auch Geduld mit mir.

Paulus vergleicht sich in diesem Kapitel mit seinen Gegnern, um sich und seinen apostolischen Charakter zu verteidigen. Die Gegner des Apostels in Corinth nahmen es Thorheit oder thörichte Eitelkeit, wenn Paulus etwas von seinen Vorzügen, namentlich von seinen apostolischen Vorzügen sagte. Daher erinnert Paulus in Kap. 11. und 12. daran, daß es nichts weniger als Eitelkeit oder eitle Ehrbegierde sey, wenn

er von seinen Vorzügen etwas sage. Es sey Pflicht für ihn, gegen seine Gegner sein apostolisches Ansehen und seinen persönlichen Charakter zu vertheidigen. Dieß war auch nöthig, denn indem seine Gegner durch Verläumdungen und ungerechte Urtheile ihn zu verkleinern suchten, so wirkten sie zugleich darauf hin, die Corinthier vom wahren Christenthum abzuführen. Paulus vertheidigte sich also, weil das Beste der Gemeinde es forderte. Die Erwähnung seiner Vorzüge war also nichts weniger, als ἀποσοῦνη B. 16. Er bittet daher die Corinthier, sie möchten ihm seine ἀποσοῦνη zu gut halten. Er bittet sie eigentlich damit, sie möchten ihm nur das erlauben, was sie seinen Gegnern in weit höherem Maaße gestatteten; sie möchten auch mit ihm Geduld haben, da sie seinen Gegnern so viele Geduld bewiesen, welche doch keine guten, sondern schlechte Absichten hätten, und nicht nur anmaßend und übermüthig sprächen, (vgl. 11, 18. 21.) sondern sich auch Gewaltthatigkeiten gegen die Corinthier erlaubten vgl. B. 20. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 327. s. und not. 152. Der Sinn ist daher: Mit meinen Gegnern habt ihr so viele Geduld; möchtet ihr auch mit mir Geduld haben; möchtet ihr mir nur das erlauben, auch etwas von meinen Vorzügen zu sagen, da ich die besten Absichten dabey habe. Mögen es auch meine Gegner für Thorheit halten, so traget diese Thorheit mit Geduld; ihr zeigt ja gegen Jene so viel Geduld. Vgl. 5, 12.

ἀνέχεσθε, ἀνέχεσθαι, orationem aequo animo accipere, andire velle, aures praebere (vgl. Münthe und Raphaelins Annot. ex Polyb. et Arrian. ad h. l.).

ἀποσοῦνη, was den Gegnern Thorheit scheint; wie μωρία 1 Cor. 1, 21. 23. το μωρον 1 Cor. 1, 25. τῇ ἀποσοῦνῃ, in Absicht auf das, was meinen Gegnern thörichte Eitelkeit scheint; vgl. 1 Cor. 9, 21. 14, 20. Röm. 6, 20. Einige lesen: τῆς ἀποσοῦνης.

ἀλλα καὶ... aber ich weiß, ihr horet mich geduldig an. Einige halten dieß für Ironie: ihr horet es gerne, wenn Jemand sich selbst lobt. Aber der Zusammenhang mit dem

Folgenden scheint keine Ironie zu erlauben. Der Sinn scheint daher der zu seyn: doch ihr hñret mich wohl geduldig an; denn die Absicht meines Rühmens ist nicht mein eigener Vorthail, sondern euer wahres Beste. Ich eifere in Beziehung auf euch, um euch nicht von dem ächten Christenthum abbringen zu lassen, also zu eurem eigenen Besten.

B. 2. Denn ich eifere für euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch zubereitet, euch als eine reine Jungfrau Einem Manne, Christo, zuzuführen.

ἐγὼ γὰρ ὑμᾶς, denn ich eifere wegen euch, oder, um euretwillen vgl. Joel 2, 18.

ὁς ἐγὼ, mit einem Eifer, der von Gott mir erweckt wurde, oder mit einem Gott wohlgefälligen Eifer; der Hauptgedanke ist derselbe.

ἡμοσαμην; ἀρμολεῖν, eine Person mit Jemand verbinden, besonders durch die Ehe; wie es auch häufig von Brautwerbern gebraucht wird, desponsare vgl. Lösner und Schöttgen und Sprüchw. 19, 14. (ἀρμολεῖται γυνὴ ἄνδρα). Also: ich habe euch als Brautwerber verlobt mit Einem Manne; aber da die Worte ἐνὶ ἄνδρι eben so, wie τῷ ζωσῶ, mit παρασῆσαι verbunden werden können, so könnte auch nach ὑμᾶς ein Komma gesetzt, und ἡμοσαμεν so übersetzt werden: ich bereitete euch vor, ich machte euch tüchtig, u. s. w, vgl. Deza und Krebs zu d. St., wofern diese Bedeutung erweislich ist.

ἐνὶ ἄνδρι, nur Einem Manne; daß ihr euer ganzes Leben hindurch nur Einem folgtet, nicht Anderen, die euch zur Treulosigkeit zu verleiten suchen.

Das Bild ist von der ehlichen Verbindung hergenommen, so wie auch in Eph. 5, 23. 29. f. die Verbindung Christi mit seiner ächten Gemeinde unter dem Bilde einer ehlichen Verbindung vorgestellt wird, weil dieß die engste unter allen irdischen Verbindungen ist, und zugleich die wohlthätigste seyn soll. Auch im A. T. wurde die Verbindung Jehovas mit den Israeliten zuweilen unter diesem Bilde dargestellt. Der Sinn ist: ich habe mich bemüht,

zu ächten Verehrern Christi zu machen, zu Gliedern der mit Christo enge verbundenen Gemeinde zu bilden. Aber will ich nicht, daß ihr durch falsche Lehrer von Christus abwendig gemacht werdet.

B. 3. Ich fürchte aber, wie die Schlange Eva durch ihre List verführte, so möchten auch eure Herzen geführt, und von der Treue gegen Christum abgezogen werden.

Ich habe mich bemüht, euch zu ächten Gliedern der Gemeinde Christi zu bilden; die falschen Lehrer aber arbeiten in den entgegengesetzten Zweck hin, und ich besorge, ihr laßt euch von ihnen verführen lassen.

ὁ ὄφις; Paulus stellt hier eine Vergleichung mit der Geschichte 1 Mos. 3. an; wahrscheinlich versteht er unter der Schlange den Teufel (Offenb. 12, 9.), welchem auch sonst die Verführung der ersten Eltern zugeschrieben wird; vgl. Gen. 2, 24. Joh. 8, 44. Diese Vergleichung ist um so auffender, da er (nach B. 4.) eine Verführung der Corinthier durch falsche, listige Lehrer fürchtet, und diese B. 15. als Diener des Satans beschreibt.

φθαρῶν ... ἀπο, eine hebräisch-artige, prägnante Conjunction; vgl. Storr Obs. p. 425. s. Haab S. 312.

ἀπλοῦς, candor, Redlichkeit, Treue vgl. 1, 12. Col. 22.

Diese Worte beziehen sich wohl nicht auf die Anhänger der falschen Lehrer (vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 265. 1. 44.), sondern auf solche Glieder der Corinthischen Gemeinde, die nicht (oder: noch nicht) zur Parthen seiner Gegner gehörten, aber in Gefahr waren, durch die Wirksamkeit und die Ränke derselben von der Treue gegen Christum abgezogen zu werden.

B. 4. Wenn freylich irgend ein Ankömmling einen andern Jesus predigen könnte, als ich gepredigt habe, oder wenn ihr eine andere Geistesgabe empfienget, oder ihr empfangen habt, oder ein anderes Evange-

lium, als ihr angenommen habt, so möchtet ihr einen Solchen mit Recht tragen.

ὁ ἐρχόμενος, irgend einer, der kommt; so wird der Artikel auch unbestimmt genommen Apostg. 11, 13. 17, 1. Matth. 5, 1. Es ist aber nicht gerade nur Einer zu verstehen; es können mehrere verstanden werden. Galat. 5, 10. vgl. B. 12. Wenn Leute zu euch kommen, die als Lehrer auftreten; ἐρχόμενος heißt auch sonst einer, der als Lehrer auftritt.

ἰησοῦν, ἰησὺς muß hier in dem Sinn als Erlöser, Erligmacher genommen werden, wie es das Hebräische ausdrückt; vgl. Matth. 1, 21.

πνεῦμα, Geistesgaben.

Der Sinn ist nun entweder: wenn freylich irgend Einer euch einen andern, (den wahren, oder einen noch vorzüglicheren) Jesus predigen könnte, als ich gepredigt habe, oder euch andere Geistesgaben (wahrhafte) geben könnte, als ihr schon empfangen habt, oder, wenn es möglich wäre, ein anderes (das wahrhafte, ächte) Evangelium (vgl. Gal. 1, 6. 7.) geben könnte, als ihr schon angenommen habt, so würdet ihr ihn wohl mit Recht tragen (vgl. ἀνεχεσθε B. 1.) Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 260. Oder: Wenn irgend ein falscher Lehrer einen andern, und zwar falschen Jesus, verkündigte, eine andere, und zwar falsche Religions-Erkennniß (vgl. 3, 6.), eine falsche vorgebliche Offenbarung (vgl. 2 Thess. 2, 2. 1 Joh. 4, 1. 3.), eine unchristliche Gesinnung euch mittheilte, oder ein anderes und zwar falsches Evangelium euch lehrte, so würdet ihr recht wohl thun (ironisch vgl. Marc. 7, 9.), ihn zu ertragen. Die erste Erklärung ist wahrscheinlicher; auch deswegen, weil bey ihr die Bedeutung des *μεν* nicht übergangen wird. Auch sind solche falsche Lehrer damals wirklich schon in Corinth gewesen. Daher konnte Paulus nicht mehr von der Möglichkeit sprechen, daß solche Leute kämen. Man könnte bey der zweyten Erklärung das *καλὸς ἡνεχθε* statt ironisch, and fragweise nehmen (was die Worte wohl erlauben, vgl. Matth.

11, 3. 1 Mos. 27, 24.)? Würdet ihr wohl thun, einen solchen zu ertragen? Dabey könnte man es mit φθαρη B. 3. verbinden, und dabey würde auch B. 5. mit B. 4. zusammenhängen.

B. 5. Denn ich glaube, den angesehensten Aposteln in keiner Hinsicht nachzustehen.

Diese Worte können mit αλλα καὶ ἀνέχου με B. 1. oder mit ἐγὼ γὰρ B. 2. oder mit φθαρη... ἀπο B. 3. verbunden werden; am besten aber mit B. 4. (wenn B. 4. nach der ersten Erklärung genommen wird). Nur findet hier kein unmittelbarer Zusammenhang statt, sondern es ist ein Zwischensatz ausgelassen, nämlich der: aber dieß ist ja offenbar der Fall nicht, wer könnte euch einen andern Jesus verkündigen, welcher wahrhaft den Namen Jesus verdiente? wer könnte euch vorzüglichere Geistesgaben, und eine bessere Lehre geben, als ihr von mir erhieltet. Denn ich denke doch, daß ich als Apostel auch den angesehensten Aposteln nicht nachstehe; meine Lehre ist dieselbe, welche die angesehensten Apostel vortrugen; eben so verhielt sich mit den Geistesgaben, welche ich euch mittheilte. Aber eure falschen Lehrer haben diese Lehre verkehrt, und Geistesgaben konnten sie euch gar nicht mittheilen. So steht B. 5. mit B. 4. in Zusammenhang, wenn man diesen Zwischengedanken hinzudenkt, der, da Paulus im Affekt sprach, leicht wegbleiben konnte.

μῆδεν, in Hinsicht auf keine von denjenigen Eigenschaften, welche ein echter Apostel haben soll.

ὑπερχεσθαι, inferiorem esse, geringer seyn, vgl. 1 Cor. 8.

των ὑπερλίαν... die vorzüglichsten, angesehensten Apostel; hier versteht der Apostel wohl den Petrus und Jacobus, weil ohne Zweifel die Anführer zweyer Partheyen in Corinth vorgaben, Nachfolger dieser Apostel zu seyn.

B. 6. Bin ich auch einem Unerfahrenen ähnlich in Absicht auf Beredsamkeit, so fehlt es mir gewiß

nicht an Einsicht; vielmehr bin ich immer, in jeder Hinsicht, euch bekannt geworden.

ιδιωτης, ein Unerfahrener, Ungeübter überhaupt, oder in gewisser Hinsicht; *τω λογω*, in Ansehung des Vortrags, vgl. 1 Cor. 2, 3. 4. 2 Cor. 10, 10., in Vergleichung mit den griechischen Rednern; einer, der die Kunst nicht versteht, Vorträge nach den Regeln der Beredsamkeit zu halten; nicht beredt (vgl. *Krebs* und *Raphel*. *Annott.* ex *Xenoph.* ad h. l.). Diesen Mangel an Beredsamkeit machten ihm seine Gegner zum Vorwurf: Paulus gestand diesen Mangel. Daß es ihm aber an der Beredsamkeit des Herzens nicht fehlte, beweisen seine Briefe genug.

γνωσει, an religiöser Erkenntniß.

αλλ' εν παντι ... diese Worte können unmittelbar mit B. 5. verbunden werden, so daß die Worte *ει δε ... γνωσει* eine Parenthese ausmachen: Vielmehr u. s. w. Man kam die Worte aber auch mit dem zunächst Vorhergehenden verbinden: Ja vielmehr u. s. w. vgl. Joh. 16, 2. 2 Cor. 7, 11. 1 Petr. 3, 14.

εν παντι, zu jeder Zeit, vgl. 2 Cor. 4, 8. mit 10. 11.

εν πασι, omnibus in rebus, in allen Stücken, in jeder Hinsicht, in Absicht auf Alles, was man von einem solchen Apostel erwarten darf.

παρεγνωκεις, ich habe es bewirkt, daß ihr mich als einen solchen, wie ich wirklich bin, als einen wahren Apostel, der nicht geringer ist, als Andere, kennen gelernt habt (vgl. 5, 11.); ich habe mich euch hinlänglich bewiesen, als den, der ich bin, als einen Apostel. Vgl. in Absicht auf die Sache 12, 11. 3, 2. f. 1, 13. f. 1 Cor. 9, 1. Denn ich bin bekannt geworden.

B. 7. Oder habe ich etwa darinn gefehlt, daß ich mich selbst erniedrigte, um euch zu erhöhen? oder daß ich euch, ohne euch Kosten zu verursachen, das Evangelium gepredigt habe?

Paulus verkündigte das Evangelium den Corinthiern ohne eine Belohnung anzunehmen (vgl. 1 Cor. 9, 12. 15. 16.).

Die *ψευδαποστολοι*, welche sich als habfüchtige, gewinnfüchtige Menschen zeigten. (B. 20.), legten, wie es scheint, diese Handlungsart auf eine für Paulus nachtheilige Art aus, (sie erklärten sie für ein Zeichen der Geringschätzung der Corinthier, und eines Mißtrauens gegen sie B. 11. 13.) und gaben allem Anschein nach zugleich dem Apostel Schuld, daß er die Corinthier auf eine betrügerische Art durch Titus um einen Theil des Ihrigen gebracht habe; vgl. 12, 16-18. 8, 20. f. 7, 2. Storr Opusc. Vol. II. p. 336. ss.

ταπεινών, ich habe eine mühselige, namentlich eine dürftige Lebensart abgenommen; ich habe dürftig gelebt; vgl. 2 Cor. 14, 32. 1. Tim. 6, 8. Phil. 2, 8. Bey den LXX. entspricht es oft dem *πεν*.

ἵνα ὑμῖς ὑποσώθητε, zu eurem Besten, daß ihr glücklich würdet; um euren Nutzen zu befördern. Mehr liegt in dem Worte nicht, da es bloß Gegensatz von *ταπεινών* ist. Vgl. Luc. 1, 52. und in Absicht auf die Sache 2 Cor. 12, 14. 6, 10. 4, 7.

ὅτι ὁμοίαν ... *ὅτι ἰσὺν*; *ὁμοίαν* vgl. 1 Cor. 9, 12. 15. 18. Paulus erklärt selbst das *ταπεινών* selbst.

B. 8. Andere Gemeinden habe ich beraubt, und Unterhalt von ihnen angenommen, um euch zu dienen; und als ich bey euch war, und Mangel litt, bin ich keinem von euch lästig gefallen. B. 9. Denn meinem Mangel halfen die Christen ab, welche aus Macedonien kamen; niemals bin ich euch lästig geworden, und werde es auch nie werden.

Paulus hatte besondere Gründe dazu, warum er von der ihnen Gemeinde Belohnung annahm, von der andern nicht. Er nahm von der Philippischen Gemeinde Belohnung an, weil er wußte, daß deren Mitglieder sich gekränkt fühlen würden, wenn keine Merkmale ihrer Liebe von ihnen annähme, und daß die Annahme von Belohnungen keine nachtheiligen Folgen für das Evangelium unter ihnen haben würde. Dagegen hatte er bey der Corinthischen Gemeinde Ursache zu besorgen, daß nicht eigenmüthiger Absichten beschuldigt werden; auch

wollte er den eigennützigen Lehrern, welche sich in Corinth eindringen, sich nicht gleichstellen, und ihnen keinen Anlaß geben, sich in ihrer Handlungsart auf das Beyspiel des Apostels berufen zu können. Er nahm also in Corinth keine Belohnung an, um nicht daselbst der Wirksamkeit des Evangeliums Hindernisse in den Weg zu legen.

B. 8. *ἄλλας ἐκκλησίας*, unbestimmt, wie Hebr. 9, 23. *θυσιαίς*; vgl. Storr Obs. p. 96. s. Haab S. 58. Paulus verstand wohl blos Eine Gemeinde, die Philippische, B. 9. Phil. 4, 15.

ἐσθλησα, eigentlich: ich habe sie geplündert, beraubt, um das Ihrige gebracht; ein affectvoller Ausdruck, der nichts Anderes sagen soll, als was auch die folgenden Worte ausdrücken.

προς την... um euch zu dienen, um von diesem in Corinth zu leben, während ich euch das Evangelium verkündigte.

κατεναρκησα läßt sich hier nicht aus dem Sprachgebrauch, aber aus dem Zusammenhang erklären. *ναρκεω* heißt starr seyn, oder starr machen; *κατεναρκεω τινα*, zum Nachtheil eines Andern starr seyn, oder überhaupt: starr seyn, oder starr machen. Nach dem Zusammenhang (vgl. B. 9 und 12, 13. vgl. mit 16.) muß es hier heißen: lästig, beschwerlich gegen einen Andern seyn, weil ein erstarrtes Glied schwer, lästig, beschwerlich ist; es wird durch das Folgende erläutert: meinem Mangel halfen die Brüder ab; und das Gegentheil von *ἄβασιν ἐτηρησα*; vgl. Krebs, Lömer und Münthe. Hesychius: *κατεναρκησα* *ἐπαρυνα*; wie auch Paulus statt *κατεναρκησα* Cap. 12. B. 13. in B. 16. *κατεφορῆσα* setzt (vermuthlich war dieses Wort in Corinth in dieser Bedeutung gewöhnlich). Also: ich war Niemand dabey beschwerlich, daß ich Unterhalt von ihm annahm.

B. 9. *ὕστερον*; Paulus litt auch Mangel, denn durch Arbeiten (Apostg. 18, 3. 1 Cor. 4, 12.) konnte er nicht immer so viel erwerben, als er zu seinem Unterhalt

thig hatte. Deswegen war er genöthigt, von den Macedonischen Christen etwas anzunehmen.

προσανεπληρωσαν, vgl. 9, 12.

απο Μακεδονιας, wahrscheinlich aus Philippi, vgl. Phl. 15.

εν παντι... nämlich *χορηγ*, ich habe mich immer oder in allen Stücken mich bemüht, euch keine Kosten zu verursachen, mich gehütet, euch Kosten zu verursachen, so werde es auch in Zukunft so machen.

αβαρα, vgl. 1 Theff. 2, 9. 2 Theff. 3, 8.

B. 10. So gewiß die Wahrhaftigkeit Christi in ihr ist, so gewiß wird dieser Ruhm mir nicht geraubt werden in den Gegenden von Achaja.

εστιν αληθεια... eine feyerliche Versicherungsformel, zwar in Eidsschwur, aber doch der Bedeutung nach nicht weit von entfernt: so gewiß ich nach dem Beispiel, oder nach der Vorschrift Christi wahrhaftig bin. *αληθεια* *χριστου*, eine Wahrhaftigkeit, der Wahrhaftigkeit Christi ähnlich, (vgl. 1.) oder Christo wohlgefällig, dem Willen Christi gemäß. Hier: es ist mir ganz gewiß; so daß der Genitiv *χριστου*, so sonst *θεου*, (z. B. Col. 2, 19.) bloß die Bedeutung von *αληθεια* verstärkte; und *εν εμοι* für *εμοι* stünde, vgl. Col. 3, 20. vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 336. not. 159. Doch ist die erstere Erklärung wahrscheinlicher. Da der Apostel der Unzuverlässigkeit beschuldigt wurde (vgl. 2 Cor. 1, 17. 12.), mußte er öfters seine Wahrhaftigkeit bezeugen. Vgl. 31. 1, 23. vgl. Storr p. 358. not. 184.

οτι η πανχηρις... so gewiß ist es, daß ich mir diesen Ruhm der Uneigennützigkeit in Beziehung auf Corinth und Achaja überhaupt nicht werde rauben lassen. Paulus wußte, daß die falschen Lehrer in Corinth eigennützig Menschen seien, und wollte jede scheinbare Veranlassung zur Gleichung mit solchen Menschen vermeiden.

φραγησεται, daß mein Ruhm nicht verstopft, zum Schweigen gebracht, verhindert, mir entzogen werde. *εις εμε*, in Beziehung auf mich; mir; für *εν εμοι*. Vgl. 1 Cor. 14, 11.

κλίμασι; κλίμα, Gegend; vgl. Röm. 15, 23. Gal. 1, 21.

B. 11. Warum denn? weil ich euch nicht liebe?

Gott weiß es, daß ich euch liebe.

Nehme ich etwa deswegen nichts von euch, weil ich euch geringschätzte, kein Zutrauen zu euch hätte, wie viel leicht meine Feinde sagen? Nein! Gott weiß es, daß ich euch liebe.

ὁ Θεός; vgl. in Absicht auf die Sache 2, 4. 3, 2. 7, 3.

B. 12. Was ich aber thue, das will ich auch in Zukunft thun, um die Gelegenheit abzuschneiden denen, die Gelegenheit suchen, mir, wie sie sich rühmen, gleich zu erscheinen.

Nach ποίω kann ποίω, oder nach ποιήσω, ποίω ποιήσω wiederholt werden.

ἵνα ἐκκοψῶ ... ἵνα ἐν ᾧ καυχῶνται ... um die Gelegenheit abzuschneiden denen, welche Gelegenheit suchen, in Ansehung dessen, wessen sie sich rühmen, nämlich in Ansehung ihres Betragens, sich mir gleich zu stellen, mir ähnlich zu scheinen; um ihnen den Anlaß abzuschneiden, sich zu rühmen, sie seyen in ihrem Betragen mir gleich (vgl. B. 8. ὁ καταρξαμενος ἔδενος, B. 9. ἐν παντί...). καυχῶνται als Coniunctio kann heißen: de quo gloriari possent et vellent; daß sie, wessen sie sich gerne rühmen möchten, mir gleich schienen. Der Sinn ist überhaupt: daß sie sich mir in so fern nicht gleich stellen können, als sie Belohnung annehmen und ich nicht. Die Gegner des Apostels konnten nicht von sich rühmen, daß sie unentgeltlich lehren, sie hatten wohl auch keine Lust, des Apostels Beyspiel nachzuahmen. Vgl. B. 20. Hug (Einleitung Th. 2. 1808. S. 251. f. vgl. auch Calvin und Grotius zu d. St.) vermutet, daß die Gegner des Apostels, um ihm sich gleich zu stellen, auch auf Belohnung Verzicht gethan hätten. Dieß läßt sich aber aus B. 12—14. nicht erweisen, und B. 20. scheint dagegen zu seyn. Außer man müßte annehmen, daß die Gegner des Apostels, oder wenigstens Einige derselben, so uneigennützig, wie der Apostel, zu scheinen, was auf

en Sold aus der Gemeinde-Casse Verzicht gethan, aber in Rücksicht auf mehrere einzelne Glieder der Corinthischen Gemeinde doch sehr eigennützig gehandelt, Geschenke von ihnen angenommen und gefordert, auf ihre Kosten sich zu bereichern gesucht hätten u. s. w. Der Sinn der Worte wäre bey dieser Voraussetzung: daß ich ihnen die Gelegenheit abschneide, sich über mich zu erheben, daß sie in Ansehung dessen, wessen sie sich rühmen, nämlich daß sie keinen Sold aus der Gemeinde-Casse beziehen, keinen Vorzug vor mir haben mögen (Vgl. Calvin bey d. St.). Hier wüßte das *ποιω και ποιησω* von Seiten des Apostels nur auf die Nichtannahme eines Soldes aus der Gemeinde-Casse bezogen werden, was aber (vgl. B. 8. 9.) nicht sehr wahrscheinlich ist. Es ist aber überdies auch unwahrscheinlich, daß die *ψευδαποστολοι*, um so uneigennützig, wie Paulus, zu seyn, auf einen Sold aus der Gemeinde-Casse Verzicht ethan, und dabey doch sich das erlaubt hätten, was B. 20. von ihnen gesagt wird.

B. 13. Denn diese falschen Apostel sind betrügliche Arbeiter, und geben sich den Schein von Aposteln Christi. B. 14. Kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Lichtengels an. B. 15. Nicht befremdend ist also, wenn auch seine Diener sich den Schein von rechtschaffenen Lehrern geben; aber ihr Lohn wird ihrem Verhalten entsprechen.

Jene falschen Lehrer wollen mir gleich scheinen; denn wenn sie schon keine ächten Lehrer des Christenthums sind, so nehmen sie doch die Maske solcher Lehrer an, und stellen sich, als ob sie die ächten Lehrer wären.

B. 13. *ψευδαποστολοι*, sie stellen sich, als ob sie die ächten Apostel wären.

εργαται δολιοι, sie verfälschten das Christenthum aus eigennützigen Absichten; vgl. 2, 17. 4, 2.

μετασχηματιζόμενοι, nämlich *εἰς*; *personam induunt*; sie geben sich nur den Schein von Aposteln Christi; es ist

ihnen nicht um das Christenthum, sondern nur um ihren eigenen Vortheil zu thun.

B. 14. μετασχηματίζεται, selbst der Satan kann die Gestalt eines guten Engels annehmen, kann unter dem Schein des Guten Böses wirken. Ob Paulus hier auf eine bestimmte Thatsache, etwa auf die Geschichte der Versuchung Christi (wie einige annehmen) Rücksicht nehme, läßt sich nicht bestimmen. φως, sittliche Güte, Heiligkeit. 1 Joh. 1, 5. Jes. 5, 20.

B. 15. *μεγα*, so viel, als θαυμαστον B. 14. vgl. Raphael u. Polyb. und 1 Cor. 9, 11.

οι διακονοι αυτου; die falschen Lehrer arbeiteten für seine Absicht, das Christenthum zu untergraben, die Corinthier von Christo abzuziehen; vgl. 2 Cor. 11, 3.

μετασχηματίζονται, sie stellen sich, als ob sie rechtschaffene Lehrer wären.

διακονοι δικαιοσυνης, Lehrer der wahren Lehre, der Wahrheit, (vgl. Matth. 21, 32. Apostg. 13. 10.) d. h. des Evangeliums. Vgl. Storr Opusc. Vol. I. p. 191. ss. *Νεϋς*: rechtschaffene Diener, Lehrer.

ων το τελος...; *τελος*, das Ende, das Lebens-Ende, Ausgang, Lohn, Vergeltung. Ihr Lohn wird ihrem Verhalten gemäß seyn. Vgl. Röm. 6, 21. Phil. 3, 19.

B. 16. Noch einmal sage ich: Niemand halte mich für einen Thoren! wo nicht, so laßet mich wenigstens als einen Thoren sprechen, erlaubet auch mir, mich ein wenig zu rühmen.

Es ist nicht Thorheit, wenn ich von meinen Vorzügen spreche; wenn ihr es aber auch für Thorheit haltet, so erlaubet auch mir einmal, thöricht zu sprechen, wie ihr es jenen falschen Lehrern immer gestattet.

παλιν λεγω, vgl. B. 1.

μη τις... Niemand halte mich für einen solchen, der bloß aus Eitelkeit von seinen Vorzügen spricht. Vgl. 5, 12, 10, 12.

ἀνασθε, wie ἀνεχσθε B. 1., patienter ferte; patienter res praebete.

καγω, der Sinn ist: ihr thunet ja dieß an meinen rühmigen, prahlerischen Gegnern so gut ertragen.

B. 17. Es sey so, daß ich, was ich spreche, nicht nach einer Vorschrift des Herrn, sondern als ein Thrichter spreche, in dem, was ich jetzt zuversichtlich ihnen kann.

ὁ λαλω... Einige: ich sage dieses nicht auf den Befehl hrifti, sondern als ein Thrichter, einem Thrichten ähnlich, ist eine thricht scheinende Art. Aber dann sind diese Worte kein Gegensatz gegen κατὰ κυρίου, denn Paulus konnte auf Befehl (unter der Leitung) Gottes oder Christi wohl was sagen, das thricht zu seyn schien. Kann man aber in ἀποστολή nicht: als scheinbar thricht, übersetzen.

muß es: als wirklich thricht, übersetzt werden, aber dann muß man λαλω concessive nehmen: Widet ihr es immerhin so ansehen, als ob ich das, was ich zu meinem Ruhme, nicht nach der Vorschrift des Herrn, sondern aus thrichter Ruhmbegierde sagte: Quae dico, videar, quantum l hanc gloriationem attinet, insipienter, non auctore eo, dicere. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 328. not 152. jud. Doctr. christ. pars theoret. §. 10. not. h. Heß Geschichte der Apostel 3te Aufl. 2r Bd. S. 188.

ἐν ταύτῃ... in Rücksicht auf dieses Rühmen; ὑποσώσις, κυχήσεως, zuversichtliches Rühmen, oder argumentum gloriationis, bey diesem Rühmen, in so fern ich mich rühme. Vgl. das oben bey 9, 4. Gesagte. ἐν, in Rücksicht auf vgl. 2 Cor. 8, 18. 7, 11. 1 Cor. 9, 18. 11, 22. Rdm. 1, 9. Matth. 23, 30.

B. 18. Da viele sich des Aeußern rühmen, so kann auch mich auch (desselben) rühmen.

πολλοί, die falschen Lehrer, vgl. B. 13. ff.

κατὰ τὴν σαρκα, wegen äußerlicher Dinge, äußerer Vorsage; vgl. Phil. 3, 3. 4. mit 5. f.; in Absicht auf die Sache. 2 Cor. 5, 12. 16.

καυχῆσθαι, ich kann mich rühmen; Paulus will sich nicht im Ernste dieser Vorzüge rühmen.

B. 19. Ihr ertraget ja gern die Thoren, weil ihr so Flug seyd.

ἡδεως ... ihr gebt ja gern ruhmredigen Menschen Gehör.

φρονημα ... ein Beweis, daß ihr sehr Flug seyd! eine Fronie. Vgl. B. 20. 1 Cor. 4, 10.

B. 20. Denn ihr traget es geduldig, wenn Jemand euch zu Slaven macht, wenn Jemand euch verzehrt, wenn Jemand euch betrügt, wenn Jemand stolz sich über euch erhebt, wenn Jemand euch ins Angesicht schlägt.

Eine sehr bündige Schilderung der Gegner des Apostels. *καταδουλοι*, wenn Jemand euch zu Slaven macht, als Slaven behandelt. Vgl. den Gegensatz in 1, 24.

κατεσθιει, wenn Jemand euch verzehrt, aufzehrt, eure Güter aufzehrt; der Gegensatz von B. 7. ff. vgl. Matth. 23, 14.

λαμβάνει, wenn Jemand euch nimmt, was ihm beliebt, eure Güter nimmt. Michaelis: wenn Jemand zugreift; oder, weil dieses nach *κατεσθιει* zu matt wäre; wenn Jemand euch betrügt, *λαμβάνει*, nämlich *δολω*, vgl. 12, 16. Andere suppliren *δωρα*.

ἐπαιρεται, nämlich *φρονηματι*, vgl. Ebner. Philo verbindet *ἐπαιρέσθαι*, *ἐξαιρεσθαι*, *διαίρεσθαι* oft mit *φροσθαι*, inflari.

δερει; *δερειν*, virgis, fustibus caedere, verberare; *α̅προσωπον δερειν*, contumeliosissime, insolentissime tractare.

B. 21. Zu meiner Schande gestehe ich's, daß ich schwach gewesen bin; wessen sich aber Jemand rühmen kann (ich rede thöricht), dessen kann auch ich mich rühmen.

Wenn ein solches Verfahren (B. 20.) ein rühmlicher Beweis von Stärke und Kraft seyn soll, so muß ich beschämt gestehen, daß ich in Corinth schwach war, denn solche Beweise von Geistesstärke hätte ich nicht geben können. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 328. Not. 153.

κατα ἀνθρώπων beziehen einige auf die falschen Lehrer, andere auf die Corinthier; dann scheint aber der Sinn für *in Affekt des Apostels zu matt zu seyn.*

ὡς ὅτι, daß; vgl. 5, 19. 2 Thess. 2, 2. und den Index Moras Ausgabe von Xenoph. Hist. graeca.

τολμῶ, confidit, fretus est, er rühmt sich einer Sache, er glaubt, sich ihrer rühmen zu können; *ἐν ᾧ*, vergl. 22. f. 18. Phil. 3, 4.

ἐν ἀποσυνῇ, nach der Meynung meiner Gegner, vgl. 1.

B. 22. Gebrüder sind sie, auch ich bin es; Israeliten sind sie, auch ich bin es; Abrahams Nachkommen sind sie, auch ich bin es.

Jene falschen Lehrer waren, wie die Juden überhaupt, sehr stolz auf ihre Herkunft; sie rühmten sich nicht blos, jüdische Religionsgenossen zu seyn, sondern auch, von geborenen Israeliten zu seyn und von Abraham selbst herzustammen.

ἱσθῆσθαι, Alle, die sich zur jüdischen Religion bekannten, geborne Juden oder Proselyten. Vgl. Nösselt Opusc. fasc. I. 291. ss. *Μιχαηλῖς*: hebräisch = redende Juden.

ἰσπανίζεσθαι, geborne Israeliten, nicht Proselyten, vgl. Phil. 3, 5. Es war eine größere Ehre, von Israeliten, als von Proselyten geboren zu seyn. Aber die Voreltern hätten Proselyten seyn können, daher noch die dritte Gradation:

ὀρεσθαι Ἀβραάμ; für die größte Ehre wurde es gehalten, wenn man seine Abstammung sehr hoch hinauf von hebräischen Voreltern (vgl. Phil. 3, 5.), ja von Abraham selbst ableiten konnte. Vgl. Matth. 3, 9. Wenn auch ein geborner Israelite von Proselyten abstammte, so gehörte er nicht um *ὀρεσθαι Ἀβραάμ*.

B. 23. Diener Christi sind sie (wie ein Thörichter predigt ich), ich mehr, als sie. Viele Mühseligkeiten habe ich ertragen, sehr oft habe ich Schläge erduldet, oft bin ich in Gefängnissen, oft in Todesgefahr gewesen.

διακονοι, angeblich; sie geben sich dafür aus, sie rühmen sich, es zu seyn. Vgl. B. 15.

παραφρονων, wie ἐν ἀφροσυνη B. 21.

ὑπερ, entweder muß ἐκείνους subintelligirt, oder ὑπερ als Adverbium für πλεον oder μλλον genommen werden. Vgl. Hesychius, Suidas und Hyphe zu d. St.

ἐν κοποις ... Paulus, führt hier nun den Gedanken aus, daß er auch deswegen vor jenen falschen Lehrern einen Vorzug habe, weil er um des Evangeliums willen so viele Mühseligkeiten erdulden müssen, oder soviel gearbeitet habe. Zu ἐν κοποις ... muß ἦν oder γεγονα supplirt werden; vgl. περισσοτερος 2, 4., wo περισσοτερος als Positivus oder Superlativus genommen wird. Oder: ich habe mehr, als sie erlitten, bin öfter, als sie gefangen, in Todesgefahr gewesen. Das Erstere aber ist wahrscheinlicher, weil die Gegner des Apostels schwerlich um des Evangeliums willen wirkliche Gefahren und große Mühseligkeiten erduldet haben, da sie sich überall nach Andern bequemen. Also: ich habe sehr viel gelitten; aber es liegt darin doch der Gedanke: ich habe vor Jenen einen Vorzug in Hinsicht auf κοποις, πληγαις ... Jene können sich keiner Leiden um des Christenthums willen rühmen. In keinem Fall sind die Worte ein Beweis, daß jene Lehrer auch Leiden erduldet hätten.

πληγαις, φυλακαις, vgl. Apostg. 16, 23.

θανatoiς, in Todesgefahren, vgl. 1, 10.; in dieser Bedeutung kommt θανατοι bey Philo und Josephus oft vor. Vgl. Löhner b. d. St.

B. 24. Fünffmal habe ich von den Juden neun und dreyßig Streiche bekommen. B. 25. Drey mal wurde ich mit Ruthen gestrichen, einmal gesteinigt, drey mal litt ich Schiffbruch, und brachte Tag und Nacht auf der See zu.

B. 24. 25. sind eine Parenthese, und eine Erläuterung von B. 23. Vielleicht ist der eine oder andere dieser Antritte in Corinth selbst vorgefallen. Vgl. Storr Brief an die Hebr. Einl. S. LXVIII. Not. **).

B. 24. τεσσαρακοντα παρα μίαν, nämlich πληγας, eine Wipfe, welche auch sonst vorkommt im Hebräischen. Vgl. Schöttgen hor. hebr. zu d. St., vgl. auch Luc. 12, 47. πληγαι, Schläge, Geißelhiebe. παρα μίαν, Einen ausgenommen, ihnen weniger. Nach 5 Mos. 25, 3. sollte Keiner mehr, als vierzig Streiche bekommen. Damit nun diese Zahl um so weniger überschritten würde, führten die Rabbinen die Sitte an, nur neun und dreißig Streiche zu geben. Vgl. Schöttgen, Raphaelius, Krebs, Josephus Antiq. 4, 8, 21. und 23. Evang. Nicodemi. c. 4. ed. Birch. p. 31.

B. 25. ἐρραβδισθην, virgis caesus sum, mit Ruthen oder dünnen Stäben; dieß war eine römische Strafe; vgl. Apostg. 16, 22.

ἐλθασθην, dieß geschah in einem Aufstand in Lystra, vgl. Apostg. 14, 19. Man muß hier immer hinzudenken, daß Paulus dieß Alles um des Christenthums und um seines apostolischen Amtes willen erduldet habe.

ἐναυαγησα; auch die Schiffbrüche, welche Paulus erlitt, waren Folgen seiner apostolischen Amtsverwaltung, sofern sie Folgen von den Reisen waren, die er als Apostel zu machen verpflichtet hatte.

ἐν τῷ βυθῷ, βυθος, die Tiefe des Meeres, das Meer, als hohe Meer. Ohne Zweifel mußte Paulus nach einem Schiffbruch auf den Trümmern des Schiffs einen Tag und eine Nacht auf dem Meere sich umhertreiben lassen. Vgl. Michae lis zu d. St. πεποιηκα, transegi, vgl. Apostg. 15, 53.

B. 26. Oft war ich in Gefahr auf Reisen, auf Häffen, unter Räubern, unter meinen Landsleuten, unter Heiden, in Städten, in Wüsten, auf dem Meer, unter falschen Brüdern.

Dieß hängt mit B. 23. zusammen; man muß auch dasselbe Verbum wieder hinzudenken: γεγωνα oder ἐγεγονην. Vor ἰδοιπορίας und κινδύοις muß ἐν supplirt oder aus B. 23. wiederholt werden. Diese Ellipse ist zwar nicht gewöhnlich, doch kommt sie z. B. Luc. 9, 12. κυκλω, Röm. 13, 13. ποιοις etc. vor; vgl. Lamb. Bos de ellips. ed. V. p. 318. ss.

ὁδοπορίας, entweder: Auf meinen Reisen war ich oft in Gefahr auf Flüssen u. s. w. Oder kann man es auch von dem Folgenden trennen, und so verstehen: Viele Reisen hatte ich zu machen, oft habe ich auf weiteren Reisen viele Beschwerlichkeiten erduldet. Auch die Reisen an sich, und die Art, wie er sie machen mußte, waren beschwerlich.

ποταμῶν, der genitivus causae; wie auch bey λησῶν, das her setzt Paulus im Folgenden noch ἐκ bey. Bey der Schiffarth auf Flüssen, welche ausgetreten waren, oder gefährliche Stellen hatten.

ἐκ γένους, nämlich ἐκ, a mea gente, von den Juden, vgl. Phil. 3, 5. Gal. 1, 14. Die Verfolgungen, welche Paulus als Apostel zu erdulden hatte, wurden beynähe alle unmittelbar oder wenigstens mittelbar von den Juden veranlaßt. Diesen war er verhaßt, weil seine Lehre vom Messias ihren sinnlichen Wünschen nicht entsprach, weil er die Christen von der Beobachtung des mosaischen Gesetzes freysprach und behauptete, daß auch die Christen aus den Heiden eben so vollkommenen Antheil an dem Reich des Messias haben, als die Christen aus den Juden. Deswegen reizten die Juden auch die heidnischen Obrigkeiten gegen ihn auf. Daher das Folgende, ἐξ ἐθνῶν.

ἐν πόλει, vgl. B. 32. statt des Pluralis; in Jerusalem, Ephesus und wohl auch in andern Städten.

ἐν ἐρημῇ, auch statt des Pluralis: in unbewohnten Gegenden, oder, auf dem Felde, auf dem Lande.

ἐν πρεσβυτέρους, Leute, die sich stellten, als wären sie Christen, falsche Christen, besonders judaisirende Christen, auf welche er außer den Briefen an die Corinther auch in den Briefen an die Philipper und Galater Rücksicht nimmt.

B. 27. Beschwerden und Mühseligkeiten habe ich ertragen, oft Nachtwachen, oft Hunger und Durst, Kälte, Frost und Mangel an Kleidern.

ἐν κοπῇ καὶ μόχθῳ, ich habe viele oder sehr beschwerliche Arbeiten erstanden; vgl. 1 Thess. 2, 9. 2 Thess. 3, 8.

ἐν ἀγρονομίαις, theils auf gefährlichen Reisen, theils um
r Handarbeit willen.

ἐν λιμῷ καὶ διψῇ, an Orten, wo nichts zu essen oder
trinken war, 3. B. nach erlittenem Schiffbruch; oder auch
aus andern Ursachen, vgl. 1 Cor. 4, 11.

ἐν νηστειαῖς, vielleicht, in freywilligen Fasten, vgl. Apostg.
13, 25. Doch hier eher: in Fasten aus Mangel an Lebens-
mitteln; vgl. 1 Cor. 4, 11. also so viel, als λιμῷ; Paulus
richt hier im Affekt, und häuft auch gleichbedeutende Worte.

ἐν ψυχῇ, etwa auf Reisen.

ἐν γυμνοτητί, vergleichungsweise, wie in 1 Cor. 4, 11.
Jhm. 8, 26., in Mangel an hinlänglicher Kleidung und Be-
eckung. Vgl. Hiob 22, 6. 24, 7. Joh. 21, 7. Marc. 14, 52.

Β. 28. Ausser dem, was sonst noch dazu kommt,
er tägliche Ueberlauf, die Sorge für alle Gemeinden.
χωρίς ... ausser dem, was mir sonst noch begegnet, vgl.
Schulz u. Raphael. ex Polyb. zu d. St. Vollständig sollte
heissen: χωρίς των προκετων παρεκτος τυτων; ungerech-
et das, was mir ausser dem bisher Angeführten begegnet.
Ihrysostratus erklärt παρεκτος mit τα παραλειφθεντα,
praetermissa. Einige übersetzen παρεκτος mit extrinsecus,
liunde; aber das Vorhergehende gehörte auch zu dem, was
extrinsecus war.

ἡ ἐπισυναγωγὴ; vor diesen Worten muß entweder ὡς ἔστιν
wie ὁ ἔστι in 2 Timoth. 2, 14.; 1 Timoth. 2, 6. Hebr. 8, 1.),
der οἶον supplirt werden, im Deutschen: zum Beispiel, ἐπι-
υναγωγὴ, Versammlung, Zusammenlauf, daher auch, auf-
ährerisches Zusammenlaufen, vgl. Apostg. 24, 12. Dieß
heint aber hier nicht zu passen, weil καθ' ἡμέραν dabei
steht; hier: das Ueberlaufen, Anlaufen von vielen Menschen,
ist hier der genitivus objecti, wie ἑμῶν in 1 Cor. 9, 12.
μεριμνα... diese Sorge machte manche Briefe, Bestellungen
en durch Andere u. s. w. nothwendig; zuweilen erhielt Pau-
us auch Nachrichten von andern Gemeinden, welche beun-
uhigend für ihn waren.

πασῶν muß mit Einschränkung genommen werden: für

die meisten Gemeinden, oder für diejenigen, welche Paulus gestiftet hatte, und mit welchen er in näherer Verbindung stand.

B. 29. Wer leidet, ohne daß ich mit leide? Wer wird zum Sündigen verleitet, ohne daß ich einen brennenden Schmerz leide?

Dies hängt zusammen mit *ἡ μεριμνα* ...

της ... welcher von denen, die zu jenen Gemeinden gehören?

ἀσθενει; *ἀσθενειν* und *ἀσθενεια* hat auch die Bedeutung von Leiden, s. bey B. 30.; ich leide mit, ich nehme Theil an dem Leiden Anderer. Andere: ich lasse mich herab zu den Schwachen, ich verhalte mich, wie ein Schwacher. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 276. Not. *.

σκανδαλιζεται, hier, wie fast überall im N. T., wenn einer zum Sündigen verleitet wird, wenn ich es erfahre u., vgl. 1 Cor. 8, 9. f.

πυρραι bezeichnet im bildlichen Sinn überhaupt eine heftige Gemüthsbewegung; z. B. einen heftigen Unwillen. vgl. 2 Macc. 4, 38. 10, 35. 14, 45. Es kann aber auch heißen: ich fühle den brennendsten, empfindlichsten Schmerz. Chrysostomus erklärt es mit: *ὑπερβολὴ τῆς ὀδύνης*; d. h. beydes zugleich: Unwillen über die Verführer, Traurigkeit über die Verführten; oder überhaupt gravissime commoveor. Andere: ich brenne vor Begierde zu helfen; ich brenne vor Eifer. Reichardus: Cujus enim, quaeso, in his (*ἐν ταύταις* v. 28.) molestia non me quoque sollicitum habet? Cujus in pietate impedimentis non et ego vehementissimè commoveor?

B. 30. Wenn ich mich rühmen soll, so will ich mich meiner Leiden rühmen.

ἀσθενεια heißt hier nach dem Zusammenhang Leiden, so fern diese Zeichen unserer Schwäche sind; vgl. 12, 10. 1. Th. 8, 26. Hebr. 4, 15. Suidas: *ἀσθενεια* τὰ κατὰ τὴν ἀδυναμίαν. Bey *τα τῆς ἀσθενειας* muß *κατὰ* supplirt werden. Wenn ich mich rühmen soll, so rühme ich mich meiner

leiden, die zugleich so lebhaft mich daran erinnern, wie sehr ich einer besondern göttlichen Unterstützung zu danken habe (vgl. 12, 9. f. 4, 7. ff.); wie thöricht es also wäre, mich meiner eigenen Kraft und Weisheit rühmen zu wollen, wie jene falschen Apostel machen.

Sehr wichtig sind diese Leiden des Apostels (W. 25. ff.), und sein Verhalten dabey in Hinsicht auf die Ebdlichkeit seiner Ehre auch für uns. 1) Durch die standhafte Entschlossenheit, die vielfache und schwere Leiden um des Evangeliums willen zu übernehmen, durch den Heldenmuth, mit welchem Paulus um des Christenthums willen so vielen schreckenden Gefahren, so oft der Gefahr eines schauervollen Todes entgegenging, bewährte er die Uneigenndigkeit seiner Absichten und die Innigkeit und Festigkeit seiner Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was er lehrte, von seiner göttlichen Sendung und von der Wahrheit der Wunder, auf die er sich berief. 2) Durch die Uebernahme und standhafte Erdulung seiner Leiden erprobte er seine Treue gegen Gott und Christum. 3) Bey seinen Leiden und Gefahren zeigte sich an ihm selbst die göttliche Kraft des Evangeliums am sichtbarsten, dessen Verkündiger er war. 4) Und wenn er bey seiner Schwachheit, wenn er bey dem mächtigen und feindseligen Widerstand, den er erfuhr, doch als Apostel mit einem so bewundernswürdig glücklichen Erfolg in einer so großen Ausdehnung wirkte, wenn er durch seine Lehren und Thaten, aller Hindernisse ungeachtet, bey Tausenden eine so große und höchst wohlthätige Veränderung hervorbrachte, so mußte wohl auch dieß bey jedem Wahrheitsliebenden zur Bewirkung oder Befestigung der Ueberzeugung beitragen, daß seine Sache Gottes Sache sey, und daß er bey der Verwaltung seines Lehramtes durch Gottes Kraft unterstützt und zum Wirken und Dulden mächtig gestärkt werde.

W. 31. Gott, der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der ewig Anbetungswürdige, weiß, daß ich nicht lüge.

Eine feyerliche, eidliche Versicherung von der Wahrheit

dessen, was Paulus im Vorhergehenden gesagt hatte. Es war möglich, daß die Corinthier noch nicht von allem dem wußten, was er hier erwähnte; auch konnte er um seiner Gegner willen diese feyerliche Bestätigung seiner Aussagen für nöthig finden. Doch könnte V. 31. auch auf das Folgende sich beziehen; aber nicht allein auf V. 32. f., sondern auch auf 12, 1. ff.

εὐλογητός, der angebetet werden soll. Die Juden pflegten oft eine ähnliche Formel und Art von Doxologie mitten in den Text einzuschieben; vgl. Schöttgen zu d. St.

V. 32. In Damaskus ließ der Statthalter des Königs Aretas die Thore besetzen, um mich in seine Gewalt zu bekommen. V. 33. Durch eine Oeffnung in der Mauer aber wurde ich in einem Korb hinabgelassen, und so entgieng ich seiner Gewalt.

Dies ist wahrscheinlich die nämliche Begebenheit, welche Apost. 9, 23—25. erzählt wird. Paulus erwähnt dieser augenscheinlichen Todesgefahr und will damit sagen, daß er schon bald nach seinem Uebertritt zum Christenthum um desselben willen seines Lebens nicht sicher gewesen sey.

V. 32. Vgl. Michaelis Anmerkungen zu d. St. und Einleitung in das N. T. 1. Bd. S. 56. ff. Man könnte fragen, wie Aretas, König von dem Peträischen Arabien, in Damaskus, einer den Römern gehörigen Stadt, zu besetzen gehabt habe? Dagegen hat Heyne in zwey 1755 herausgekommenen Dissertationen: *de ethnarcha Aretae Arabum regis Paulo apostolo insidiante*, es sehr wahrscheinlich gemacht, daß Aretas, der Schwiegervater des Königs Herodes des Antipas, gegen den die Römer kurz vor dem Tode des Tiberius den Krieg erklärten, aber nicht führten, die Gelegenheit wahrgenommen habe, sich der schon ehemals seinem Vorfahren zuständig gewesen Stadt Damaskus zu bemächtigen, und daß Aretas von Religion ein Jude gewesen sey. Dies ist um so glaublicher, da die jüdische Religion damals sehr ausgebreitet war, und sogar das glückliche Arabien theilhaftig dieser Religion hatte. Man findet auch in Arabien

ed a's tabulis Syriae, daß die Juden einmal in Damascus ihren ehemals heidnischen Tempel zur Synagoge inne hatten. dieß kann damals der Fall gewesen seyn, als Aretas sich der Stadt Damascus bemächtigte. Wie große Gewalt die Juden in Damascus gehabt haben, sieht man auch daraus, daß Paulus von dem Hohepriester eben dazu nach Damascus geschickt wurde, um dort zu thun, was in Jerusalem nicht mehr geschehen konnte. Apostg. 9, 1. ff. Nach Josephus (Jüd. Krieg, 2, 20. §. 2.) lebten mehr, als 10000 Juden in Damascus, und fast alle Frauen daselbst waren der jüdischen Religion zugethan. Vgl. auch Walchii Dissertt. in Acta Apostol. Vol. II. p. 79. ss. De ethnarcha Judaeorum Damascenorum Paulo insidiantium.

ἐπεσει, er ließ die Stadt mit Soldaten umringen, oder: sie Stadtthore besetzen.

Β. 33. θυρίς, ein Thürchen, oder eine Oeffnung in der Mauer, vielleicht das Fenster in dem Hause eines Christen, das an der Stadtmauer lag. Vgl. Apostg. 20, 9.

σαργάνη, Strick, Seil, oder Korb, vgl. Apostg. 9, 25. in Geflecht von Stricken, die z. B. aus Binsen geflochten waren, ein Strickkorb.

Suidas: „σαργάνη οἱ μὲν χοινίον τι, οἱ δὲ πλεγμα τὸ χοινίον.“ Etymol. M.: „ἐστὶ δὲ σαργάνη ἀπὸ χοινίον πλεγματικὸν εἰς ὑποδοχὴν ἰχθύων.“

D r i t t e s K a p i t e l.

B. 1. Rühmen soll ich mich; mir nützt es nichts; Ich komme nämlich nun auf Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn.

Statt δη muß, wie es scheint, δε gelesen werden: von meinen Vorzügen muß ich sprechen um eures Besten willen, um mein apostolisches Amt zu vertheidigen, und daß ihr meinen Gegnern etwas entgegenhalten könnet, nicht um meines Vortheils willen (5, 12.). Ließt man aber auch δη, so muß der Sinn in der Hauptsache derselbe seyn: ich habe keinen Vortheil dabey, das von mir zu rühmen, was ich nun er-

zählen will; ich thue es nur zu eurem Vortheil und um meines Amtes willen.

ἐλευσόμεαι, pergam, progrediar.

γὰρ ... hier muß man den Zwischengedanken einschieben: ich bemerke dieß hier, daß Keiner glaube, ich erwähne das Folgende nur aus Eitelkeit. Auch sonst kommen Ellipsen vor *γὰρ* vor; vgl. Matth. 27, 25.

ὄπτασις; *ὄπτασια*, eine sichtbare Gestalt, welche man wachend oder träumend sieht; eine Art von Offenbarung, wenn den Menschen irgend etwas Sichtbares oder Hörbares dargestellt wird. Vgl. Apostg. 26, 19. mit 14. ff.

ἀποκαλύψεις; *ἀποκαλύψις*, Offenbarung, das allgemeinere Wort, das Genus; eine außerordentliche innere oder äußere Offenbarung.

Da in der Folge nur von Einer Offenbarung die Rede ist, so muß der Pluralis unbestimmt genommen werden: auf irgend eine Offenbarung; oder ist es nach dem hebr. Sprachgebrauch ein pluralis excellentiae, eine ausgezeichnete Offenbarung. Vgl. Storr Obss. p. 97. Haab, S. 60.

B. 2. Ich kenne einen Christen, der vor vierzehn Jahren (ob in dem Leibe, weiß ich nicht, oder außer dem Leibe, weiß ich nicht, Gott weiß es) entrückt wurde bis in den dritten Himmel; B. 3.4. ich weiß, daß dieser (ob in dem Leibe, oder außer dem Leibe, weiß ich nicht, Gott weiß es) entrückt wurde in das Paradies, und geheime Dinge vernahm, die kein Mensch mit Worten ausdrücken kann.

B. 2. *ἀνθρώπον ἐν χριστῷ*, nämlich *ὄντα* oder *γενόμενον*, ein Christ, vgl. 5, 17. 1 Cor. 1, 30.; oder, ein Christo geweihter Mensch, ein Diener Christi. Vgl. 2 Timoth. 3, 10. Storr Opusc. Vol. II. p. 254. Not. * Wahrscheinlich spricht Paulus hier von sich selbst, und wählt nur aus Bescheidenheit diese Darstellung. Vgl. Joh. 19, 35. u. s. w. Auch hängt B. 2. ff. mit dem Vorhergehenden zusammen. Die Vermuthung, daß Paulus von einer Erscheinung spreche, die ein Anderer gehabt habe, welche sich aber auf Paulus be-

ogen hätte, vgl. Apostg. 9, 15, (vgl. die Schrift: die Briefe des Apostel Jesu aus dem Griech. übersezt, 1794. S. 153.), hat keine Wahrscheinlichkeit. Der Grund, welchen man von B. 5. dafür hernimmt, ist nicht beweisend, da sich B. 5. auch ohne diese Voraussetzung gut erklären läßt. Die Worte: *καὶ ἤκουσεν ... λαλῆσαι* B. 4. wären kaum zu erklären. Man könnte doch nicht wohl Worte oder Sachen verstehen, welche sich auf den Apostel Paulus bezogen hätten, und diesem von einem Christen mitgetheilt worden wären. Dann wären es nicht *ἀρρήτα*, und wären zur Bekanntmachung bestimmt gewesen. Wenigstens sollte Paulus noch bemerkt haben, daß einer Christ in eben dieser Ekstase auch solche Worte (Dinge) gelehrt habe, die sich auf den Apostel Paulus bezogen haben, und diesem nachher bekannt gemacht worden seyen, also auch solche Worte, welche bekannt gemacht werden könnten oder durften.

εἰτε ἐν σωματι ... ob er in dem Leibe gewesen sey, weiß ich nicht u. s. w. Oder: er mag in dem Leibe oder ausser dem Leibe gewesen seyn, so weiß ich es nicht. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 110. Not. 89. Die jüdischen Lehrer sagten, wer zum Himmel entrückt werde, müsse den Körper ablegen, und indessen mit Luft oder einer Wolke bekleidet seyn. Vgl. Schöttgen zu d. St. Es war ein Zustand, in welchem bey einem Wachenden das Bewußtseyn äußerer sinnlicher Eindrücke und der Verbindung mit dem Körper gehemmt war, und in welchem durch die Einwirkung einer höhern göttlichen Kraft eine Reihe von Anschauungen in der Seele hervorgebracht wurde, welche die Klarheit und Lebhaftigkeit äußerer sinnlicher Wahrnehmungen hatten. Beispiele einer solchen Ekstase finden sich in Apostg. 10, 10. ff. 22, 17. ff. Offenb. 1, 10., vgl. Abpyen, die Bibel ein Werk der göttlichen Weisheit. Thl. 2. 2te Ausg. S. 441. Ueber die Frage: Wie Paulus und Andere göttliche Visionen als solche erkennen konnten, die von Gott gewirkt seyen, vgl. die angef. Schrift S. 442. f. 416. ff. S. auch weiter unten.

ἀρραγῆτα, entrückt, nicht wirklich, sondern in der Vor-

stellung, durch die Vision; es wurden seinem Geiste Gegenstände des höheren Reichs Gottes deutlich dargestellt.

τον τοιουτον für *τουτον*, vgl. 1 Cor. 5, 5.; hier ist es pleonastisch. Vgl. *Raphel. ex Herod.*

εως τριτων σφαιρας, aus dem Sprachgebrauch läßt sich diese Redensart nicht erklären. Ist W. 3. 4. eine Wiederholung von W. 2., so muß *τριτος σφαρος* die Wohnung der Seligen, *παράδεισος* vgl. Luc. 23, 43. Offenb. 2, 7. seyn. Es könnte aber auch verschieden seyn von *παράδεισος*, so daß dieses nur ein Theil des *τριτων σφαιρας* wäre. Warum aber Paulus diese Bezeichnung: der dritte Himmel, gebrauchte, ist nicht wohl zu bestimmen. Vielleicht soll es (wie auch die Juden diesen Unterschied machten) den von dem sichtbaren Luft- und Strahlen-Himmel verschiedenen (einen dritten) Himmel, die Wohnung der Seligen, bezeichnen. Oder das *τριτον* bezieht sich etwa auf eine Vergleichung mit dem Tempel in Jerusalem, dessen dritter, innerster Theil, das Allerheiligste, der Ort war, wo Gott sich zu offenbaren pflegte; *τριτος σφαρος* wäre dann der Ort, wo Gott sich am vollkommensten offenbarte. Daß Paulus die jüdische Vorstellung von sieben Himmeln dabey vor Augen gehabt habe (wie Wetstein glaubt), kann man schon deswegen nicht annehmen, weil die Meinung, daß schon im Zeitalter Pauli jene Eintheilung gangbar gewesen sey, unhistorisch ist, und weil Paulus bey dieser Beschreibung nicht den dritten, sondern den siebenten oder fünften Himmel hätte nennen müssen. Vgl. *Storr Opusc. Vol. I. p. 37. ss. Schöttgen* (zu d. St.): *Judaei plures, quam unum coelum numerant. — Antiquiores hoc volunt, coelum in sacris septem habere nomina, et singulis alia quaedam, quae ibi asserventur, attribui. Recentiores vero septem orbes s. sphaeras planetarum in systemate Ptolemaico sic vocant. Paulus his verbis non utitur, quasi ipse tres aut plures coelos cum Judaeis statuerit; sed phrasin tantum judaicam adhibet, ut rem ipsam phrasi apud eos nota εἰσαγωγῆς proponat. Nimirum in coelum tri-*

ad pervenire judaica locutione denotat, immediatam vel immam revelationem divinam habere. cf. Deut. 34, 10.

B. 3. und 4. ist zwar nicht bloße Wiederholung von B. 2., dem παραδεισος zur Erläuterung und überdies noch ἤκουεν ἄρρητα ῥήματα hinzugesetzt ist. Dennoch kann παραδεισος das ähnliche bedeuten, wie τρίτος ὕρανος, und dieß kann durch neß erklärt werden, denn zum Theil ist doch Vers 3. 4. eine Wiederholung von B. 2.

οἶδα τον ... für οἶδα, ὅτι ὁ τοιοῦτος ἄνθρωπος ... eine ähnliche Konstruktion s. in 1 Cor. 14, 37.

παραδεισος, die Wohnung der Seligen, s. B. 2.

ἤκουεν, er hörte, oder allgemeiner: er vernahm, percepit, cognovit. Vgl. Schleusner zu d. B. und Storr Opusc. pl. II. p. 106. s.

ἄρρητα ῥήματα; ῥήματα, nicht gerade: Worte, sondern sich, Sachen, wie מִצְרַיִם; ἄρρητον, was noch nie gesagt, ausgesprochen worden ist; daher, was nicht gesagt werden darf, Geheimnisse; oder, nach der gewöhnlichen Bedeutung, unaussprechlich, d. h. was nicht mit Worten einer menschlichen Sprache ausgedrückt werden kann.

οὐκ ἔξω ... welche kein Mensch aussprechen kann (ἐξω = παρὸν) oder darf. Er vernahm Dinge, er hatte Anschauungen (Bilder), die kein Mensch durch Worte ausdrücken kann, welche die menschliche Sprache keine Worte hat. Oder: er (man) nicht ansagen darf, verborgene, geheime Dinge; Dinge, deren Mittheilung nicht zweckmäßig war, die es den betrafen, welcher sie vernahm, aber dennoch wichtige Folgen für Andere haben konnten. Vgl. Offenb. 10, 4. gl. Briefe über die Offenb. Johannis S. 358. f. Calvin 2 Cor. 12, 4. sagt: „Man könnte auch ἀνθρώπων (statt οὐκ ἔξω) mit λαλῆσαι verbinden: die von ihm keinem Menschen kundgethan werden dürfen.“

In dieser hier beschriebenen Ekstase befand sich die Seele des Apostels in einem solchen Zustande, in welchem sie sich des Körpers und einer Verbindung mit demselben nicht bewußt war. In diesem Zustande wurden ihr Anschauungen

von Gegenständen des unsichtbaren Reiches Gottes und auch darauf sich beziehende Belehrungen gegeben; und der Zustand wurde auf eine außerordentliche Art von Gott wirkt; diese Anschauungen und Vorstellungen wurden eine außerordentliche Wirkung Gottes in der Seele des Apostels hervorgebracht (vgl. B. 1. 7.). Aber mit diesem stande und mit jeder Erinnerung daran war auch eine Gott bewirkte, feste Ueberzeugung davon in der Seele des Apostels verbunden, daß Gott es sey, der sie durch eine außerordentliche Wirkung in jenen außerordentlichen Zustand versetzt, und jene außerordentlichen Empfindungen und Vorstellungen bewirkt habe. Dieß Ereigniß so zu beurtheilen man überwiegende Gründe. Man darf es nicht für sich klein, sondern man muß es im Zusammenhang mit der ganzen Geschichte des Apostels Paulus betrachten. Und in der Geschichte des Apostels finden sich sehr klare, unzweifelnde Beweise davon, daß er ein Gesandter Gottes (im engeren Sinne des Wortes) war, und daß sich in ihm und durch die göttliche Kraft auf vielfache und außerordentliche geäußert hat. Man hat auch keinen Grund, die Zweckmäßigkeit dieser außerordentlichen Offenbarung zu leugern oder zu bezweifeln. Die Vorempfindung der künftigen Heiligkeit sollte den Apostel für seine künftigen Leiden stark machen; Mittelbar war dieß dann auch für alle vorthellhaft, auf welche er wirken sollte. *Calvinus* (zu B. 4.): *Quem manebant arduae difficultates — eum oportuit singulari modo confirmari, ne usquam cederet, sed perstaret invictus.*

B. 5. Eines Solchen kann ich mich rühmen, ab was mich selbst betrifft, will ich nur mein Leid rühmen.

καυχνομαι ... einer solchen Begebenheit habe ich die Ursache mich zu rühmen; einer solchen Sache (von der als neutrum), von welcher die Ehre Gott allein gebührt (vgl. *Storr Obs.* p. 16.) ich mich rühmen. Aber was ich selbst geleistet habe, was mir selbst eigen ist, will ich mich nicht rühmen u. s. w. *Göpfert: Sok*

inge könnte ich mich rühmen; allein ich rühme mich nicht an solcher Sachen, die mir zur Ehre gereichen; am liebsten rühm' ich mich meiner Leiden. Nicht unwahrscheinlich: es aber (wegen des Gegensatzes), daß *τὸ τοῦτο* das *malinum* sey. In dem Vorhergehenden hatte Paulus aus Gescheidenheit von der ihm zu Theil gewordenen außerordentlichen göttlichen Offenbarung so gesprochen, als ob sie einer von ihm verschiedenen Person zu Theil geworden wäre. Und nun sagt er (B. 5.): Eben dieser (einer solchen) Person wolle er sich rühmen, nicht seiner selbst, d. h. insofern wolle er sich rühmen, als er solche außerordentliche von seiner eigenen Kraft und Thätigkeit ganz unabhängige Einwirkungen der göttlichen Kraft, wie die vorher erwähnte, erfahren habe, also überhaupt, insofern, als er ein unter besonderem göttlichem Einfluß stehender Gesandter Gottes sey. Inwiefern er aber nicht auf das Rücksicht nehme, was die göttliche Kraft an ihm und durch ihn wirke, wiefern er sich nur als ein, gewisse natürliche Kräfte besitzendes, und mittelst derselben wirkendes, menschliches Individuum betrachte, insofern wolle er sich nur in Beziehung auf seine Leiden (oder seiner Leiden) rühmen. Betrachtet man *τὸ τοῦτο* als *neutrum*, so ist der Sinn des Ganzen im Wesentlichen eben derselbe. *ὕπερ ἑαυτοῦ* muß sich nämlich auch bey dieser Voraussetzung auf das beziehen, was Paulus, ohne einen außerordentlichen Einfluß Gottes, als menschliches Individuum war und wirkte und duldete.

εἰ μὴ, sed tantum, vgl. Matth. 12, 4. Luc. 4, 26. Gal. 2, 16. Offenb. 9, 4.

ἀσθενείας, vgl. 11, 30. Leiden.

B. 6. Freylich, wenn ich mich auch rühmen wollte, würde ich kein Thor seyn; denn ich würde Wahrheit sagen, aber ich unterlasse dieß, daß Keiner höher von mir denke, als nach Verhältniß dessen, was er an mir sieht, oder von mir hört.

Wenn ich auch, insofern ich mich nur als ein menschliches Wesen betrachte, ohne Rücksicht auf die in mir und

durch mich auf eine außerordentliche Art sich äussernde göttliche Kraft; anderer Dinge, als meiner Thaten, wenn ich mich meiner Thaten, insofern sie Wirkungen meiner menschlichen Kräfte, meiner eigenen Selbstthätigkeit waren, rühmen wollte, so könnte ich dieß, ich wäre kein Thor, ich spräche die Wahrheit. Aber ihr sollt nicht mich, den Menschen in mir, sondern den Apostel ehren, als das Werkzeug in der Hand Gottes. Alles, was ich thue, soll für euch nur Veranlassung zur Verehrung Gottes und Christi seyn, welcher, der Schwachheit des Apostels ungeachtet, doch so außerordentliche Wirkungen durch ihn hervorgebracht hatte.

φειδομαι δε, hier ist eine Ellipse; man findet folgende Redensarten: *φειδεσθαι χειλεων*, schweigen, die Lippen nicht bewegen, den Mund nicht öffnen. Sprüchw. 10, 19. *φειδεσθαι γλωσσης απο καταλαλις*. Weish. 1, 11. *φειδεσθαι εν σωματι*, im Gegensatz gegen *λαλειν*, Hiob 7, 11. Hieraus könnte nun die Ellipse ergänzt werden; oder könnte man auch suppliren: *τι νουχασθαι*; der Sinn ist immer derselbe.

μη τις; daß Keiner das, was ich sagen könnte, zu allzugroßer Verehrung meiner mißbrauche. Vgl. 1 Cor. 4, 6. 1. 3, 5—7. Paulus sagt dieß in Beziehung auf seine eigene Parthey in Corinth. Vgl. 1 Cor. 1, 12. Er wollte nicht Anlaß dazu geben, daß man sich an seine Person zu sehr angeschlossen, ihn zu sehr verehere, und andere würdige Lehrer des Christenthums neben ihm geringschätze. Vgl. 1 Cor. 3, 21. f. 1, 12. ff.

εις εμε, de me, vgl. Eph. 5, 32. Apostg. 2, 25.

υπερ... mehr, als meine Thaten, die er sieht, und meine Reden, die er hört, verdienen; oder *υπερ ο βλέπει με*, nämlich *ειναι*, supra id, quod videt esse me. *ο άκουει τι* für *ο τι άκουει*.

B. 7. Und damit ich nicht stolz werden möchte auf so außerordentliche Offenbarungen, wurde mir ein Pfahl ins Fleisch gegeben, ein feindseliger Engel, daß er mich schimpflich behandle, daß ich mich nicht überhebe.

Gott selbst hat mich vor dem Stolge auf jene Offenbarung zu verwahren gesucht, durch ein schmerzhaftes Leiden, in dem ich noch jetzt nicht befreit bin. — Der Anfang dieses Leiden folgte wohl sehr bald auf jene Offenbarungen.

σκολοψ τῇ σαρκί; σκολοψ oder σκυλοψ ein Dorn, Stachel, (vgl. Ezech. 28, 24. 4 Mos. 33, 55., wo das Wort in eigentlicher Bedeutung genommen wird) ein spitziges Holz, namentlich ein solcher, der zur Todesstrafe mitten durch den Leib eines Menschen gestossen und aufrecht im Boden befestigt wurde. Hier ist es ein Bild sehr schwerer und schmerzhafter Leiden; ein äusseres Leiden, das so empfindlich ist, als ein Dorn im Auge, oder Stachel im Fleisch; vgl. Luc. 2, 35. ῥομφαία) σκολοψ könnte aber auch von Feinden und Gegnern gebraucht werden z. B. auch 4 Mos. 33, 55. Eben dieses Leiden beschreibt Paulus noch auf eine andere Art durch die folgenden Worte: ἄγγελος σαταν; σατάν ist entweder Nominativ oder Genitiv; im ersten und wahrscheinlicheren Fall muß es als Subjektiv genommen werden, angelus adversarius, vgl. 1 Röm. 11, 14. 25.; im zweiten Fall hiesse es: Engel des Satans; dann aber wäre wohl τῷ σατανᾷ gesetzt. vgl. Matth. 25, 41. Wie man hier auch diese Worte übersetzen mag, so sind ohne Zweifel die falschen Lehrer, die Gegner (oder ein Hauptgegner) des Apostels gemeint, welche ihn verleumdeten, beschimpften, wodurch ihm dadurch vielen Schmerz verursachten, ihn empfindlich kränkten, nicht nur weil sie ihm an seiner Ehre schätzten, sondern auch die Wirkung seiner Lehre hinderten; und mit Feinde des Christenthums überhaupt waren; ähnlich denen, welche Paulus 11, 15. διακονοὶ σατανᾶ nennt. Paulus verstünde hier das Wort ἄγγελος σατανᾶ collectiv für διακονοὶ τοῦ σατανᾶ. (vgl. Henkes N. Mag. für bel. Phil. Exegese u. s. w. II. B. 1 St. 1798. Nr. III. Einzige Deutung der Stelle 2 Cor. 12, 7. von Wintersberg.) Auch mit B. 10. scheint die Voraussetzung am besten übereinzustimmen, daß σκολοψ... ein Leiden um Christen willen (ὕπερ χριστοῦ), also ein Leiden von Feinden des Chris-

stenthums sey. Uebrigens muß man hier nicht bloß an die damaligen Gegner des Apostels in Corinth denken, sondern Paulus faßt alle seine Gegner hier zusammen; und solche hatte er von Anfang an, und ehe er nach Corinth kam; vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 330. not. 153. Einige verstehen hier eine Krankheit, ein beständiges Leiden z. B. im Kopfe, u. s. w. und berufen sich theils auf die Stelle Ps. 78, 49. ἀποβολὴν δι' ἁγγέλων πονηρῶν, die aber gar nichts beweisen kann, theils auf den Ausdruck τῇ σαρκί, was deswegen nichts beweist, weil unter σαρκί nicht nothwendig der Körper zu verstehen ist, indem σὰρξ überhaupt den äussern Zustand bezeichnet. Dieser Meinung stehen aber auch folgende Gründe entgegen: 1) der Ausdruck κολυψέη würde zu dieser Annahme nicht passen; vgl. ὑπέρκειν B. 10. δερεῖ 11, A. 2) Und wenn Paulus von dem Anfang seines Apostel-Amtes an, oder doch von der Zeit an, wo ihm jene Offenbarung (B. 2. ff.) zu Theil wurde, beständig von einer schweren Krankheit, oder irgend einem empfindlichen körperlichen Uebel geplagt gewesen wäre, so wäre er dadurch an seinen Arbeiten und an seinen Reisen zu sehr gehindert gewesen. Vgl. Semlers Paraphras. zu d. St. Doch ist auch dieser Grund nicht entscheidend. Ueberhaupt läßt sich nicht zuverlässig bestimmen, was für ein Leiden Paulus von sich beh. Doch sind wahrscheinlich seine Gegner verstanden.

ἐδοδὴ kann auch permissive verstanden werden; vgl. Storr Obs. p. 26. Apostig. 2, 27. Offenb. 13, 7.

ἵνα μὴ ὑπεραισχωμαι. Diese Worte am Ende des Verses werden von Einigen weggelassen.

B. 8. Deswegen hat ich dreymal den Herrn, daß er von mir weichen möchte, B. 9. und er antwortet mir: meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft zeigt sich in der Schwachheit in ihrer Vollkommenheit. Sehr gern will ich mich also meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi bey mir wohne.

B. 8. ὑπὲρ πάντων, wegen dieses Leidens.

τρεις, dsterß; Chrysostomus: το τρεις εντανθα πολλανισ
; eine bestimmte Zahl statt einer unbestimmten.

τον κυριον, Christus; vgl. η δυναμις τε χρεισθ B. 9.
dem zunächst Vorhergehenden: η γαρ δυναμις...

αποση, nämlich ο αγγελος σαταν, daß er von mir ab-
he, aufhöre, mich zu beschimpfen, daß er jenen Satan
mir weichen lassen möchte.

B. 9. αρκει, juvat te (vgl. Kypke); sufficienter juvat,
er sufficere debet; am besten: es ist dir genug, daß ich
Müdig gegen dich gesinnt bin, daß ich dich unterstütze,
hülfe u. s. w. Deines Leidens ungeachtet werde ich doch
die Zwecke deines Amtes vollständig durch dich erfüllen.
Damit wurde die Bitte des Apostels zwar nicht buchstäblich,
aber doch seiner Absicht nach erfüllt.

εν ασθενεια, bey Leiden, bey Leidenden.

τελειωται, perfectius se exserit; perfectior cognoscitur,
magnis esse oernitur; magnificam se exhibet; sie wird
mehr ins Licht gesetzt; vgl. Sir. 7, 32. 34, 10. Jac. 2, 22.
happ scripta Ed. I. p. 605. Ed. II. p. 530. Es sey dir genug,
daß ich bey diesem Leiden dich mächtig unterstütze und stärke zum
Walden und Aushalten; daß ich dich dieses Leidens ungeach-
tet stärke, Alles zu wirken, was du für die Zwecke deines
Amtes wirken sollest.

επισκηνωση, Polyb hat: επισκηνωσαι επι τας οικιας,
ad τας οικιας, immigrasse in domos, s. in iis habitare,
vgl. Raphael, ex Polyb. et Arr. hier: daß sie über mich
wache, mich schütze; d. h. daß auch in Zukunft die Kraft
Christi an mir sichtbar werde. Je größer das Leiden des
Apostels war, und je mehr er doch zugleich wirkte, je stand-
fester er sein Leiden aushielt, desto sichtbarer war es, daß
er nicht sich selbst überlassen sey, sondern von höherer Kraft
unterstützt werde. Vgl. 4, 7. Röm. 8, 37. Phil. 4, 13.

B. 10. Darum trage ich willig Leiden, Schmach,
Toth von allerley Art, Verfolgungen, Bedrängnisse
im Christi willen, denn wenn ich schwach bin, dann
bin ich stark.

εὐδοκῶ, ich thue es gern, ich habe Vergnügen daran; ich erdulde, ich übernehme es gerne.

ἐν ὑβρεσίν, Kränkungen und Lästerungen; von solcher Art mag das Leiden Pauli, von welchem er B. 7. spricht, gewesen seyn; so entspricht es dem κολάφειν B. 7. am besten; ἀναγκάις... vgl. 6, 4.

ὑπερ χρίσθαι, dieß zeigt an, daß auch in B. 7. von einem Leiden um des Evangeliums willen die Rede gewesen sey, denn nur so hängt B. 10. mit B. 7. gut zusammen.

ὅταν γὰρ... erklärt sich aus B. 9.; vgl. das bey ἐπιστάσει B. 9. Bemerkte.

B. 11. Ein Thor bin ich geworden; ihr habt mich dazu genöthigt, denn ich sollte von euch gerühmt werden; denn in keiner Hinsicht stehe ich jenen sehr angesehenen Aposteln nach, wenn ich gleich nichts bin.

γεγονα ἄφρων, nach eurer, oder meiner Gegner Meynung (vgl. 11, 1. 16.) schien ich thöricht zu seyn. Nach diesen Worten setzen Einige καυχώμενος, indem ich mich rühme; aber das Wort ist wahrscheinlich unächt, wenn es gleich eine gute Erklärung ist.

ἐγὼ γὰρ... ihr habt mich dazu genöthigt, denn ihr habt meine Ehre nicht gerettet, mich nicht vertheidigt, wie ihr es hättet thun sollen; und in Beziehung auf die Anhänger seiner Gegner liegt auch das darin: ihr seyd so geneigt, der Verläumdung meiner Gegner Gehör zu geben, und ihnen beizustimmen.

ὅθεν γὰρ — vgl. 11, 5. Paulus scheint vorzüglich den Apostel im Auge zu haben, den Petrus, und denjenigen, mit welchem die Christus-Parthey in Verbindung zu stehen vorgab, den Jacobus; beyde waren sehr angesehen. Vgl. Gal. 2, 9.

ὅθεν εἰμι, wenn ich gleich, für mich selbst, ohne Rücksicht auf die χάρις θεοῦ (B. 9.) Nichts bin; oder: wenn ich gleich von gewissen Menschen für Nichts geachtet werde. Vgl. Gal. 6, 3. 1 Cor. 1, 28.; in Absicht auf die Gabe vgl. 1 Cor. 3, 7. 15, 9. 10. 2 Cor. 3, 5. So sprach Paulus.

3 in tiefem Gefühl von Demuth und in schmerzhafter Erinnerung an das, was er früher gethan hatte.

B. 12. Beweise, daß ich ein Apostel bin, habe, unter euch gegeben in großer Geduld, durch Wunder aller Art.

Ihr wißt ja selbst, daß mein Apostolisches Ansehen unter euch, wie das der andern Apostel bey andern Gesinde, durch Wunder beglaubigt wurde.

σημεια τα ἀποδοῦναι, daß, woran man einen ächten Apostel erkennt.

ἐν πάσῃ ὑπομονῇ, unter der Ertragung von Leiden aller Art; oder, durch eine große Standhaftigkeit bey Ertragung von Leiden. Auch dieß konnte ein Beweis für einen ächten Apostel seyn. Es zeigte sich die wohlthätige Wirksamkeit des Christenthums an ihm, und das Leiden gab ihm Veranlassung zur Ausübung der schwersten Tugenden. Jesus selbst hatte es seinen Aposteln vorhergesagt, daß sie um seiner willen sehr viel zu leiden haben würden; diese standhaft zu ertragen, gehörte auch zu den Zeichen eines Apostels; vgl. Joh. 15, 20. f. Matth. 16, 24. 2 Cor. 6, 4. f.

ἐν σημείοις; ἐν per, oder stehet es statt des Nominales, wobey man hinzudenken muß τα ὄντα, oder ἃ ἐστίν. Die Worte σημεια, τερατα, δυναμεις sind hier gleichbedeutend, aber nach hebräischem Sprachgebrauch zusammengesetzt, um die Größe und Mannichfaltigkeit der Wunder auszuwirken; vgl. Apostg. 2, 22. Hebr. 2, 4. Röm. 15, 19. Doch kann man jedem auch noch einen eigenen Nebebegriff geben; σημεια, Wunder, so fern sie Anzeigen einer besondern Wirksamkeit Gottes sind, und ein göttlicher Gesandter durch sie beglaubigt werden soll. Vgl. das σημεια im Anfang des Verses und Joh. 6, 26. 30. Marc. 16, 20 mit 17.; τερατα, Wunder, so fern sie als wunderbare Begebenheiten betrachtet werden, prodigia, portenta; δυναμεις, Wunder, in so fern sie Wirkungen der göttlichen Allmacht sind; δυναμις bedeutet selbst auch den allmächtigen Gott. (Matth. 26, 64.),

indem das Abstraktum für das Concretum gesetzt ist. Daher heißt *dynameis* die Wirkung der allmächtigen Kraft Gottes.

B. 13. Denn worin standet ihr andern Gemeinden nach, außer etwa darin, daß ich euch nicht lästig gefallen bin? Verzeihet mir dieses Unrecht.

τε γὰρ ἐγώ... Denn worin seyd ihr denn schlechter behandelt worden, als andere Gemeinden? worin seyd ihr ihnen nachgesetzt worden? Was haben andere Apostel (was habe ich) in Beziehung auf andere Gemeinden gethan, daß ich nicht auch in Beziehung auf eure Gemeinde gethan habe? Denn ihr standet überhaupt in keiner Hinsicht andern Gemeinden nach; namentlich auch solchen nicht, welche andere Apostel zu Stiftern und Lehrern hätten; dieser Satz kann füglich mit dem unmittelbar Vorhergehenden (B. 12.) verbunden werden.

εἰ μὴ... vgl. 11, 7. 8. 12, 16., daß ich euch keinen Aufwand verursacht habe. Dieß und das Folgende ist ironisch gesprochen. Dazu hatte er das Recht, da seine Gegner in Corinth seine Uneigennützigkeit selbst sogar (als ein Zeichen von Mißtrauen und Geringschätzung gegen die Corinthier) verdächtig zu machen suchten, und darüber lästeten. Vgl. B. 16.

B. 14. Sehet, schon das Drittemal bin ich im Begriff, wieder zu euch zu kommen, und ich will euch nicht beschwerlich fallen; denn ich suche nicht das Ehrige, sondern Euch. Denn nicht die Kinder sollen für die Eltern, sondern die Eltern für die Kinder sammeln.

ῥητόν muß entweder mit *ἐτοιμὸς ἔχω*, oder mit *ἔλθω* verbunden werden; im letztern Falle muß man annehmen, daß die Reise, von welcher Paulus spricht, seine dritte nach Corinth gewesen sey. Michaelis und Schulz nehmen daher an, Paulus sey während seines langen Aufenthalts in Corinth (Apostg. 18, 11.) einmal auf einige Zeit abwesend gewesen, und dann wieder nach Corinth zurückkommen; und diese Rückreise habe er für die zweite Reise

stell
mei
wei
har
selb
ne
geb
als
sieh
keit
11,
die
den
wei

rechnen. Damit läßt sich aber 2 Cor. 1, 15. (*deuteron*)
 ht auf eine ganz ungezwungene Art vereinigen (Vgl. *Storr*
ausc. Vol. II. p. 356. s. not. 183.). Es ist daher wahr-
 einlicher, daß Paulus von einer zweyten Reise nach
 rinth spricht, und daß folglich der erste Fall eintreten
 d das *τερον* mit *ετοιμος εχω* verbunden werden muß,
 is ohnehin auch in Rücksicht auf die Stellung der Worte
 natürlichsten ist. Auch ist das *τερον τετο ερχομαι* in
 1. nicht dagegen, da es in demselben Sinne genommen
 den kann (s. unten).

ετοιμος εχω, vgl. Apostg. 21, 13. Dan. 3, 15.

τα υμων, nämlich *υπαρχοντα*, ich suche nicht, wie die
 schen Lehrer (vgl. 11, 20.) eure Schätze, sondern euch
 bst, das Beste eurer Seele; ich suche euch für Christus
 versehen zu erhalten, oder zu ihm zurückzuführen, euch
 t den Schätzen der heilsamsten Erkenntniß zu bereichern
 d glücklich zu machen. Vgl. 4, 6. f. 6, 10.

ποιεσθαι, vgl. 1 Cor. 4, 15.

V. 15. Ich will sehr gerne das Meinige und mich
 bst für eure Seelen aufopfern, wenn ich auch, bey
 einer innigen Liebe gegen euch, weniger geliebt
 werde.

παρνησω, ich will gern auch Alles, was ich durch
 Endarbeit erwerbe, aufwenden, hingeben, indem ich mich
 bst ernähre.

επαπανηθησομαι, ich will sogar mich selbst, alle mei-
 Kräfte und mein Leben zu eurem Besten aufopfern, hin-
 Den. Vgl. *Kypke* und 1 Theff. 2, 8.

ει και ... wenn ich auch weniger von euch geliebt werde,
 S ich euch liebe. Vielleicht sagt er dieß vorzüglich in Be-
 hung auf die ungerechte Beurtheilung der Uneigennützig-
 t, mit welcher er den Corinthiern gedient hatte. Vgl.
 11. 7. Ueberhaupt darf hier nicht übersehen werden, daß
 vier letzten Capitel dieses Briefes sich hauptsächlich auf
 dem Apostel abgeneigten Theil der Corinthischen Ge-
 inde beziehen.

B. 16. Doch es sey, daß ich euch nicht lästig siele; aber vielleicht habe ich, weil ich arglistig bin, euch mit List gefangen.

ἐγὼ δέ, nämlich: wird etwa Einer sagen. Es sind Worte eines Gegners oder Verleumders des Apostels. Die Gegner desselben mochten sagen oder denken: es ist wahr, daß er uneitgeldlich lehrte, aber vielleicht hat er durch andere, namentlich durch Titus (vgl. B. 18.) gethan, was er nicht unmittelbar thun wollte; er hat bey der Sammlung für die Christen in Palästina durch List sich Geld von den Corinthiern verschafft. Vgl. oben bey 8, 20, 11, 7—12. Paulus beantwortet diese armselige Verleumdung damit, daß er sagt, daß ja alle Corinthier wissen, daß Titus auch redlich sey.

πανουργος wird bald in gutem, bald in schlimmem Sinne gebraucht, klug, vorsichtig, arglistig, betrügerisch. Vgl. Hainoël und Lösner.

ἁλᾶρον; λαμβάνειν, capere, z. B. wilde Thiere fangen (vgl. Lösner).

B. 17. Habe ich denn durch irgend einen von denen, die ich zu euch sandte, euch übervorthellt? B. 18. Den Titus habe ich ersucht (zu euch zu reisen), und mit ihm sandte ich jenen Mitchristen; hat denn Titus euch verworthellt? haben wir nicht in demselben Geiste gehandelt? sind wir nicht in dieselben Fußtapfen getreten?

τινα, hebräisch-artig, was einen von denen betrifft, die ich zu euch sandte; τινα... δι' αὐτοῦ für δια τινος, vgl. 1 Cor. 10, 16. Matth. 21, 42. 12, 36. Storr Obm. p. 295. 297. s. not. *

ἐπλεονεκτήσα, vgl. 7, 2.

B. 18. παρεκαλεσα, nämlich: zu euch zu reisen.

τιτον, den Titus, der sich so uneigennützig und rechtschaffen bewiesen hatte, daß er bey keinem billigen Denken in Verdacht kommen konnte.

ἀδελφον, einen den Corinthiern bekannten Mitchristen.

mit Titus denselben Auftrag erhielt, und welchen auch Gegner des Apostels nicht verdächtig machen könnten. Besonders bemerkt Paulus, daß er den Titus nicht allein schickt habe. Beide hatten gleiche Aufträge erhalten und ausgeführt, und sollten gemeinschaftlich handeln.

ἵνα... haben wir nicht einerley Betragen gezeigt, auf solche Art gehandelt?

Semler gründet hauptsächlich auf W. 17. 18. die Vermuthung, daß die vier letzten Capitel dieses Briefes Nachtrag zu dem Briefe selbst seyen, und glaubt, bloß sich diese Voraussetzung W. 17. 18. erklären zu können (s. den Anhang IV. c.). Man kann aber auch annehmen, daß die Reise des Titus, von welcher hier die Rede ist, die erste in Cap. 7. erwähnte, nicht die zweyte in Cap. 16. ff. erwähnte sey; und dieser Voraussetzung steht auch gar kein bedeutender Grund entgegen. Sie ist um so wahrscheinlicher, da Paulus hier nur von Einem Reisegesellschafter des Titus, in 8, 18. f. 22. f. aber von mehr, als Einem spricht. Auch nahm er schon in 7, 2. auf diese Verleumdung Rücksicht, auf die sich 12, 16—18. beziehen.

W. 19. Abermals, denket ihr, vertheidige ich mich gegen euch? Vor Gott, in Rücksicht auf Christum rede ich; Alles aber, meine Lieben, zu eurer Beförderung.

Abermals, werdet ihr denken, wolle ich mir eine Schutzrede halten, ich spreche nur zu meinem Vortheil. Nein! Nein! ist es mir nicht zu thun; ich habe keine Vertheidigung oder Entschuldigung nöthig, wie Einige meynen. Vgl.

1. 5, 12.

κατενωπιον, mit Rücksicht auf Gott (vgl. 2, 17.), mit göttlichster Gewissenhaftigkeit, und unter dem Einfluß oder Leitung Christi; oder: in Rücksicht auf Christum (um Christi Zwecke zu befördern) rede ich. Alles aber rede und thue ich zu eurem Nutzen. Andere übersetzen: haec omnia *ἀδὲ πάντα*) religiose, juvante et moderante Christo di-

co, vestro commodo. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 328. not. 152.

B. 20. Denn ich fürchte, daß ich bey meiner Ankunft euch nicht so finde, wie ich wünsche, und daß ich von euch nicht so gefunden werde, wie ihr wünschet; daß Uneinigkeit, Neid, Zorn, Zänkereyen öffentliche und geheime Verleumdungen, Aufgeblasenheit, Unordnungen unter euch seyen. B. 21. Daß mein Gott mich, wenn ich wieder komme, bey euch demüthige, und ich trauren müsse über Viele, die vorher schon gesündigtet, und sich nicht gebessert haben in Absicht auf ihre Unreinigkeit, Zurerrey und Unmäßigkeit.

B. 20. und 21. beziehen sich auf keinen Fall auf die ganze Corinthische Gemeinde, sondern, wie überhaupt die letzteren Capitel, auf den schlimmeren Theil derselben. Ganz anders spricht Paulus in Beziehung auf den bessern Theil in Cap. 7.

B. 20. οἷον ἔδελεξ, ich werde euch nicht mehr so gelinde behandeln können. Vgl. 10, 6. 13, 10.

μηπως, vor diesem Wort muß φοβημαι wiederholt werden, nach demselben muß ὥσιν ἐτι oder etwas Aehnliches subintelligirt werden.

ἐχθροί, in schlimmem Sinne, vgl. 1 Cor. 13, 4.

καταλαλῆαι, öffentliche Verleumdungen wegen des Folgenden; oder, Verleumdungen, üble Nachreden überhaupt.

ψιθυρισμοί, heimliche Verlästerungen, Anschwärzungen Anderer. Vgl. Rdm. 1, 30.

φυσιοῦσις, aufgeblasener Stolz.

ἀναταραχῆαι, Unordnungen, dergleichen 3. B. 1 Cor. Cap. 11. und 14. gerügt werden.

B. 21. Vor μη muß φοβημαι wiederholt werden.

παλιν kann mit ταπεινωσι verbunden werden, so daß Paulus auf seine frühere Traurigkeit (nach 2 Cor. 2, 4) Rücksicht nähme, oder mit ἐλθοντα.

ταπεινωσῇ; ταπεινῶν, demüthigen, betrüben; vgl. Hagl. 6. 3, 32. ταπεινός 2 Cor. 7, 6. und *Raphel*, ex Polyb. ἐπι, in Ansehung, vgl. Apostg. 5, 35.
ἀκαθαρσία, πορνεία, ἀσέλγεια, alle Arten von Wollust und Ausschweifung; ἀσέλγεια ist eigentlich Unmäßigkeit in Begierden und Handlungen.

Dreizehntes Kapitel.

B. 1. Das Drittemal bin ich nun an dem, zu euch zu kommen. Auf die Aussage von zwey oder drey Augen wird dann Alles entschieden werden.

τρίτον ταῦτα ἐρχομαι, s. oben 12, 14, so viel, als: τρίτον ἑτοιμῶς ἔχω εἰσελθεῖν, zum Drittemal rüste ich mich zur Reise, habe ich im Sinn zu kommen, zum Drittemal ist an dem, daß ich komme.

ἐπὶ σώματος... aus 5 Mos. 19, 15. genommen. Dieß bezieht sich auf Untersuchungen über grobe Sünden, durch welche das Christenthum entehrt wurde. Vgl. 12, 21. σῶμα, ede, hier: gerichtliche Aussage; ἐπὶ, auf die Aussage, 1. 1 Timoth. 5, 19.

ἡμῶν, hier eine Sache, die vor Gericht untersucht wird, 127 in 5 Mos. 19, 15.

σαθῆσεται, sie wird zur erforderlichen Gewißheit gebracht, bestätigt, bestimmt, festgesetzt, ausgemacht werden. vgl. Matth. 18, 16. Paulus wollte ohne Zweifel grobe erbrechen, wenn sie durch glaubwürdige Zeugen erwiesen wären, durch Excommunication, oder sonst auf eine außerordentliche Art bestrafen.

B. 2. Vorher habe ich gesagt, und noch sage ich vorher (im Begriff, das Zweitemal bey euch zu seyn, gleich jetzt noch abwesend) denen, die vorher gesündigt haben, und allen Uebrigen, daß ich, wenn ich wieder komme, nicht mehr schonen werde.

προειρηκα, nämlich im vorhergehenden Briefe 1 Cor. 21.

ὡς παρὼν το δευτερον, indem ich im Begriff bin, zum

Zweitemmal in Corinth anwesend zu seyn; vgl. Storr Obes. p. 134.-s. Haab S. 88. Die Participia der gegenwärtigen Zeit beziehen sich öfters auf die nächstkünftige Zeit. Joh. 17, 11. 13, 31. vgl. mit 17, 1. 12, 23. Für δευτερον setzen viele lateinische Codices vobis. Semler und Morus halten δευτερον für unächt, aber ohne hinlängliche Gründe.

τοῖς προημαρτηκοῖς, denen, die vor meiner Ankunft Verbrechen begangen haben; vgl. 12, 21.

καὶ τοῖς λοιποῖς ... und denen, die nicht Verbrecher sind, sage ich es, daß sie wissen, warum ich mich diesmal strenger betragen werde, als da ich das erstemal in Corinth war. Storr Opusc. Vol. II. p. 357. not. 183. Denket nicht, daß es mir an Macht fehlen werde. Dieß drückt Paulus zum Theil im Folgenden aus.

B. 3. Denn ihr verlangt ja einen Beweis, daß Christus durch mich rede, welcher doch in Beziehung auf euch nicht schwach, sondern mächtig ist.

Ihr wollet einen Beweis davon sehen, daß ich ein wahrer Gesandter Christi sey; oder, ihr wollet den durch mich redenden Christus auf die Probe setzen. Durch eure fortgesetzte Widerseßlichkeit gegen meine Lehre, durch eure Ungehorsam gegen meine Gebote, durch eure Vergehungen wollet ihr mich gleichsam auffordern, neue Proben zu geben, daß ich ein Gesandter Christi sey; oder, wollet ihr Christum selbst auffordern, zu beweisen, daß er mich unterstütze. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 264. not. 43.

ἐν ὑμῖν, so viel, als εἰς ὑμᾶς, in Beziehung auf euch unter euch.

ὅς... ὃς ἀσθενεῖ... der doch sich mächtig beweist unter euch durch die Wirkungen seiner Lehre und durch Wunder, namentlich durch außerordentliche Geistesgaben, vgl. 12, 12. 1 Cor. 12, 7. ff., und der auch mächtig genug ist, durch Strafwunder unter euch zu wirken, und mich auch dadurch als seinen Gesandten zu beglaubigen. Wenn das Letztere auch mitverstanden wird, so würde B. 4. mit B. 3. gut zusammenhängen: Christus, der durch mich spricht, ist mächtig

g genug in Absicht auf euch; denn 1) er lebt durch Gottes Kraft, und 2) auch ich, sein Gesandter, werde in Gemeinschaft mit ihm, oder von ihm unterstützt, mich gegen euch lebendig zeigen.

W. 4. Denn wurde er gleich in Schwachheit gekreuzigt, so lebt er doch durch Gottes Kraft; und auch ich bin schwach um seiner willen, aber ich werde mit ihm durch Gottes Kraft mich lebendig zeigen gegen euch.

W. 4. kann verbunden werden mit ὁ φεισόμενος W. 2. der besser mit W. 3., so daß es eine Erläuterung davon ist, wie Christus, der durch Paulus rede, in den Corinthern mächtig sey.

ἐξ ἀσθενείας, für ἀσθενος oder ἀσθενῆς αὐν, vgl. Röm. 8. Weil er seine Kraft nicht zur Abwendung seines Kreuzestodes gebrauchte (Matth. 27, 40. ff. Luc. 23, 8.), also ich so betrug, daß er schwach zu seyn schien. Vgl. Storr Opusc. Vol. II. p. 263. not. 43.

ἐν; ἐνν heißt nicht bloß leben, sondern in einem solchen Zustand leben, in welchem er höchst kraftvoll und mächtig sich erweisen kann.

ἐν δυνάμει θεοῦ, vgl. Eph. 1, 19. vgl. Storr l. c. p. 263. s.

ἡμεῖς ἀσθενούμεν... bezieht sich wohl auf Paulus allein; wir betrogen uns so, als ob wir schwach wären, oder so, daß wir schwach zu seyn schienen; wir gebrauchten unsere Kraft nicht. Paulus enthielt sich lange der Strenge gegen die Ungehorsamen, und schien daher seinen Gegnern schwach zu seyn, vgl. 10, 10. Doch könnte es sich auch auf seine Leiden beziehen.

ἐν αὐτοῦ, um Christi willen; wir enthalten uns der Strenge, um die Absichten Christi zu erfüllen, um eures Besten willen; oder, in Rücksicht auf ihn, nach seinem Beispiel, vgl. 10, 1.

ἐλπόμεθα, es ist hier nicht von einem Leben in der künftigen Welt die Rede, sondern der Sinn ist: sondern ich

Bezieht sich dieser Vers (vgl. B. 7.) auf Strafwunder, so muß man übersetzen: dann wenigstens, (oder: aber ich dann) wenn ihr *ἁδοκίμοι* seyd, erwarte ich, daß ihr durch hinlängliche Beweise, freylich durch Strafen, erkennen werdet, daß ich ein ächter Apostel Jesu bin. Vgl. Storr c. p. 265. not. 43. Der Sinn kann aber auch wohl der seyn: Ich hoffe, ihr werdet auf jeden Fall erkennen, u. s. w. Dann beziehen sich diese Worte nur zum Theil auf Strafwunder, nämlich in Ansehung derer, für welche solche nöthig waren.

Ἐπεὶ muß bey der ersten Erklärung im weiteren Sinne genommen werden: ich erwarte; weil Paulus nicht wünschen konnte, daß er Strenge gebrauchen müßte; vgl. *εὐχομαι* B. 7.

ἁδοκίμος, der Hauptsache nach dasselbe, wie *ἁδοκίμοι* B. 5.; aber bey Paulus hat es hier, weil er als Apostel spricht, den Nebengriff: als Lehrer, als Apostel; ein unächtlicher Apostel; oder, was wahrscheinlicher ist, ein solcher Lehrer, der keinen Beweis (*δοκιμὴν* B. 3.) seiner göttlichen Sendung geben kann, der nicht erprobt ist, unerprobt. Vgl. Michaelis und Morus zu d. St.

B. 7. Ich bitte aber Gott, daß er euch nicht etwas Widriges widerfahren lasse; nicht, daß ich als Aecht erscheinen möge, sondern, daß ihr Gutes thun möchtet, und ich so erscheinen möchte, als ob ich nicht Aecht wäre.

Ich bitte Gott, daß ihr das Gute thun möchtet, daß ich nicht veranlaßt, gendthigt werden möchte, euch zu strafen; ich wünsche nicht, daß ich mich als einen ächten Apostel, auf eine für euch unangenehme Art, zeigen müsse; sondern daß ihr rechtschaffen seyn möchtet und ich keine Veranlassung finden möchte, durch Strafwunder mich als ächten Apostel zu beweisen. Dieser Gedanke kommt auch in den folgenden Versen vor.

ποιῆσαι muß bey dieser Erklärung auf den Apostel bezogen, und so genommen werden, wie *παράγειν* in 10, 2.; daß

ich nicht genöthigt werde, euch zu strafen.
d. St. *ὕμῶς* für *ὑμῖν*; vgl. Matth. 27, 25
daß ihr nicht indeffen etwas Böses thun m
te man auch übersetzen: daß ihr nicht fort
Obs. p. 8. s. Haab S. 10. f.) möget,
thun, — daß ihr euch bessern möget; vgl
ποιήτε und 12, 21.

ὅχι, nämlich *εὐχομαι*.

δοκιμοὶ φανώμεν, nämlich: meinen Geg
daß ich auf eine solche Art (durch Stra
fische Würde beweise. Mit eben dieser C
auch das *ὡς ἀδοκιμοὶ ὡμεν* genommen u
hier die Gattung für die Art.

ἀδοκιμος; als *ἀδοκιμος*, unersprobt, ei
in Beziehung auf die außerordentliche Si
sich zuschrieb (vgl. 10, 8. mit 6. 13, 2. n
(in wiefern) er von dieser keine Proben i

B. 8. Denn ich vermag nichts v
schaffenheit, sondern nur zum Vort
schaffenheit.

Dieß muß mit *ὡς ἀδοκιμοὶ ὡμεν* v
Ich habe keine Macht zum Nachtheil der
(vgl. *ἀληθεια*, 1 Cor. 5, 8. Joh. 3, 21. 3
der Rechtschaffenen, sondern zum Vortheil
jenigen also, welche sich bessern (*τὸ καλὸν*
haben keine Strafen von mir zu fürchten;
Strafwunder thun können, (*ὡς ἀδοκιμος ἐ*
Alle euch der Rechtschaffenheit befließiget.
Paulus wohl Rücksicht auf die falschen Le
angemessene Gewalt zum Nachtheil der Ehi

B. 9. Denn ich freue mich, wenn
erscheine, ihr aber stark seyd; eben d
nämlich eure Zurechtbringung.

Auch B. 9. muß mit B. 7. *εὐχομαι* .
den. Das *γὰρ* in B. 8. bezieht sich auf i

7. (*ὅτι ἡμεῖς δοκιμοὶ ... ἡμεῖς δὲ ...*), daß *γὰρ* B. 9. den Hauptsatz B. 7. *εὐχομαι*.

Ich freue mich, wenn ich schwach scheine, d. h. wenn unvermögend scheine, mein Apostolisches Ansehen durch strenge Mittel zu beweisen und zu behaupten; vgl. 10.

δυνατοί, nämlich in der Rechtschaffenheit, in dem *νόμῳ το καλῶν*. Paulus erklärt es durch das Folgende.

καταρτίσις, perfectio, restitutio, ut integritati reddamini. Da Paulus den schlimmern Theil der Gemeinde hier predet, so muß es Zurechtbringung heißen. Ich wünsche, daß ihr das Gute thun möget (B. 7.), daß ihr stark seyd. vgl. *Morus Diss. Theol. Vol. II. p. 204. s.* Chrysostomus übersetzt es mit *ἀρετή*. Vgl. 1 Cor. 1, 10.

B. 10. Darum schreibe ich dieß abwesend, daß ich nicht anwesend Strenge gebrauchen müsse, nach der Gewalt, die mir der Herr gegeben hat, zum Aufbauen, nicht zum Niederreißen.

μη ἀποτομῶς ... ἀποτομῶς streng, hart. vgl. Tit. 13. *χρησθαί τι*, einen behandeln; es steht hier das Consequens für das Antecedens; vgl. *θαρσύναι*, 10, 2., daß nicht genöthigt werde, Strenge zu gebrauchen.

ἐξουσίαν... vgl. 10, 8. *εἰς — καθαιρεῖν*, zu eurem Besten, nicht zu eurem Nachtheil. Andere übersetzen *καθαίρει* mit: Strafe, vgl. *Storr Opusc. Vol. II. p. 263. not. 43.*

B. 11. Uebrigens, meine Brüder, freuet euch, erdet das, was ihr werden sollt, nehmet Erinnerungen an, seyd einig, haltet Frieden miteinander; denn wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch seyn.

B. 11—13. bezieht sich nicht bloß auf den einen Theil der Gemeinde, den bessern oder schlimmern, sondern auf die ganze Gemeinde.

καίρει kann heißen: es gehe euch wohl, bene valete, bene vobis sit; vgl. *Raphel. ex Xen.*; oder auch freuet euch, seydet heiter, vgl. *Röm. 12, 12. 14, 17. Phil. 4, 4.* Es kann hier wohl

Men Doppelsinn haben, und Beydes in sich schließen: das Ästere in Beziehung auf die ganze Gemeinde, das letzere in Beziehung auf den bessern Theil derselben.

καταρτισθε, vgl. *καταρτισ* B. 9. und *Morus* l. e. werdet das, was ihr werden solltet, tauglich und geschickt zu dem, was ihr seyn sollet. In Beziehung auf den schlimmern Theil der Gemeinde: *restituimini*, laßt euch zurechtbringen; in Beziehung auf die ganze Gemeinde: Strebet nach Vervollkommnung. Chrysostomus: *τελειος γίνεσθε, καὶ ἀναπληρώτε τὰ λειπομένα*.

παρακαλεσθε, laßt euch erinnern, nehmet meine Erinnerungen an; nemlich die in diesem Briefe gegebenen Erinnerungen, oder, Erinnerungen von Andern; oder: ermuntert euch untereinander zum Guten.

το αὐτο φρονεῖτε, εὐφρανετε, vgl. 12, 20. 1 Cor. 1, 10. 12, 11, 18. u. s. w. Paulus sagt dieß in Hinsicht auf die Partheyen in Corinth.

της ἀγάπης... der Urheber, der Beförderer der Liebe und des Friedens (der Eintracht oder des Heiles, *salutis*), vgl. 1 Cor. 14, 33. Röm. 15, 53. 16, 20. Diese Genitivi sind eigentl. genitivi appositionis; für *ὃς ἐστὶν ἡ ἀγάπη*; *εἴρη* könnte, wie in Röm. 15, 53. einen Doppelsinn haben: Gott, der Beförderer der Eintracht, und, der Urheber des wahren Wohls.

B. 12. Grüßet einander mit dem christlichen Freundschafts-Kuß; es grüßen euch alle Christen.

ἀγῶ, der Christen ziemt, und Zeichen einer brüderlichen Liebe ist; es liegt hierin auch der Gedanke: entsaget aller Feindschaft gegen einander, söhnet euch mit einander aus; mit *ἀγῶ* unterscheidet Paulus *φιλημα* von Allem, was eines Christen unwürdig ist. Vgl. 1 Cor. 15, 20.

πάντες, nämlich in der Gegend, wo Paulus schrieb, zunächst also die Christen in Macedonien.

B. 13. Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey mit euch Allen. Amen.

Ich wünsche, daß ihr immer die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes erfahren, und der Wirkungen des heiligen Geistes theilhaftig seyn möget, oder, daß Christus euch seiner Gnade, Gott seiner Liebe, der heilige Geist seiner Gemeinschaft immer würdigen möge.

κοινωνία ... die Verbindung mit (vgl. 1 Cor. 1, 9.) dem h. Geiste, oder: die wohlthätige Wirksamkeit (beneficent-liberalitas, vgl. Hebr. 13, 16.) desselben unterstütze euch; Sinn wäre derselbe. Schicklicher scheint es, wie *χαρις καὶ ἀγάπη* genommen zu werden: daß ihr die Gnade u. s. w. ähren möget.

Der zweyte Brief an die Corinthier wurde geschrieben und übersandt von Philippi in Macedonien durch Titus und Lukas.

Diese Unterschrift ist nicht von Paulus, sondern, wie andern Briefen, von einer spätern Hand. Daß der Brief in Macedonien geschrieben sey, ist wohl nicht zweifelhaft (gl. 9, 3. 4.); aber die übrigen Angaben sind unsicher. Daß Paulus den Brief in Philippi geschrieben habe, ist ungewiß, er konnte ihn auch an einem andern Orte geschrieben haben; ob Titus den Brief überbracht habe, ist möglich, und man schloß es wohl aus 8, 6. 17. u. s. w.; aber es folgt doch aus diesen Stellen nicht ganz gewiß. Daß auch Lukas mit Titus den Brief überbracht habe, schloß man aus 8, 18.; man setzte voraus, es sey in dieser Stelle einer verstanden, der ein Evangelium verfaßt habe, und nahm den Lukas daran. Aber es ist nicht gewiß, daß Paulus gerade einen solchen verstand, der ein Evangelium verfaßt habe. Und wenn man einen solchen verstehen will, so möchte wohl eher Marcus zu verstehen seyn. Vgl. übrigens oben 9, 3.

A n h a n g.

A n h a n g.

Ueber einige zur Einleitung in den zweyten Brief an die Corinthier gehörende Punkte.

I. Die Authentie des Briefs.

Auch von dem zweyten Briefe an die Corinthier gilt das-
selbe, was von dem ersten Briefe gesagt worden ist. Auch
der zweyte Brief enthält sehr viele innere Spuren der Recht-
heit. Bey der Art, wie mehrere lokale und temporäre Um-
stände erwähnt und vorausgesetzt werden, ist an keine absicht-
liche Täuschung zu denken; besonders wenn man auch die
Uebereinstimmung mit der Apostelgeschichte in Betrachtung
zieht. Vgl. Palesy's Horae Paulinae mit Anm. von Hen-
ke. Helmstädt 1797. S. 91. ff. Eine sehr wichtige Bestäti-
gung enthält die Richtigkeit des zweyten Briefs durch den er-
sten. Vgl. Palesy S. 81. ff. Eichhorn Einleit. in das
N. T. 3ter Bd. 1. Hälfte S. 198. Der zweyte Brief ent-
hält, des vielen lokalen und Temporären ungeachtet, beson-
ders viele allgemeine moralische Sätze, und dient vorzüglich
auch, den Charakter und die Amtsführung des Apostels ins
Licht zu stellen.

II. Ort und Zeit der Abfassung des Briefs.

Der zweyte Brief wurde in Macedonien geschrieben, (vgl.
2 Cor. 9, 5. 4. 8, 1. f.); vermuthlich bald nach dem ersten
Briefe, und zur Zeit des in Apostlg. 20, 1. f. erwähnten Auf-
enthalts des Apostels in Macedonien. Vgl. 2 Cor. 9, 5. f. mit
Röm. 15, 26.

III. Veranlassung und Zweck des Briefs.

Die Veranlassung, den zweyten Brief an die Corin-
thier zu schreiben, gaben dem Apostel Paulus die Nachrich-
ten über den Zustand der Corinthischen Gemeinde und über
die Wirkung seines ersten Briefes an dieselbe, welche er von

Titus erhielt, mit dem er auf seiner Reise nach Corinth in Macedonien zusammentraf. Er hatte die Freude, durch Titus zu erfahren, daß sein vorhergehender Brief auf Mehrere der Corinthischen Christen einen vortheilhaften Eindruck gemacht habe, daß sie durch jenen Brief zur Reue gebracht worden seyen, daß sie den Blutschänder aus der Gemeinde ausgeschlossen haben, daß sie mit großem Eifer den Apostel Paulus gegen die Schmähungen der Gegenparthey vertheidigen, und daß sie sehnsuchtsvoll seiner Ankunft in Corinth entgegensehen. Aber Titus überbrachte ihm auch die unangenehme Nachricht, daß eine andere Parthey von Corinthischen Christen noch immer sehr abgeneigt gegen ihn und seine Lehre sey, daß diese Christen, und besonders gewisse schlechteste, auf bloße äußere Vorzüge stolze, eigennützig und herrschsüchtige Lehrer, die an der Spitze jener Parthey standen, noch immer sehr eifrig darauf hinarbeiten, sein apostolisches Ansehen und seine Lehre zu bestreiten, und seinen Charakter in einem gehässigen Lichte darzustellen, daß sie von einem Briefe selbst Veranlassung zu Schmähungen nehmen, daß sie ihn z. B. der Veränderlichkeit und eines unstäten Sinnes, eines unzuverlässigen Charakters, einer großen Furchtsamkeit, aber auch einer zu großen Strenge beschuldigen, und selbst seine Uneigennützigkeit zweifelhaft zu machen suchen. Zugleich wurde ihm wohl auch durch Titus bekannt, daß die Sammlung der versprochenen Beysteuer für die armen Christen in Palästina Schwierigkeiten finde, und daß diese Kollekte noch nicht zu Stande gebracht sey. Auf diese theils angenehme, theils unangenehme Nachrichten bezieht sich der zweyte Brief an die Corinthier, in welchem Paulus Lob und Tadel, Milde und Ernst, Schonung und Drohung auf eine sehr weise Art miteinander verbindet.

Ein Hauptzweck, den Paulus sich bey diesem Briefe vorsetzte, ist der apologetische. Würdevoll vertheidigt er sein apostolisches Ansehen, sein apostolisches Amt und seinen Charakter gegen die Vorwürfe und Schmähungen seiner Gegner, theils um diese zurechtzuweisen und zu beschämen,

hiedene Weise dar, um ihn seinen Lesern tiefer einzuprägen. Man hat indessen hier auch nicht nöthig, anzunehmen, daß gerade vorher in 8, 24. auch von der Bensteuer die Rede ist, wie in 9, 1. Beide Stellen können ganz gut unter der Voraussetzung erklärt werden, daß Cap. 9. zum Vorhergehenden gehöre. Auch konnte ein abgesandter Brief nicht wohl mit *περὶ μὲν γὰρ* anfangen. Das *γὰρ* deutet auf etwas Vorhergehendes zurück. Aber auch davon abgesehen, so ist es, nach der Analogie anderer Paulinischen Briefe zu urtheilen, sehr wahrscheinlich, daß Paulus mit den Worten 9, 1. seinen Brief angefangen habe.

c. Ebenso seien auch Cap. 10. bis 13, 10. besondere Hälften von späterem Datum an einzelne achaische Gemeinden, die weder mit Cap. 1—8., noch mit Cap. 9. ursprünglich Ein Ganzes ausgemacht haben, nachher aber doch mit denselben vereinigt worden seyen. Semler beruft sich darauf, daß in Cap. 1—9. der Ton milder, schonender, liebevoller, in den folgenden aber ernster, strenger, drohender sey; in jenen äußere Paulus ein Vergnügen über die guten Wirkungen seines ersten Briefs in Corinth, in diesen, besonders Cap. 12., spreche er von fortdauernden Unordnungen, und rufe, die Corinthier strenger zu behandeln, wenn sie sich nicht bessern würden. Paulus habe also nach Absendung der ersten Capitel schlimmere Nachrichten von Corinth erhalten, und deswegen später in einem andern Tone geschrieben. Allerdings ist der Ton verschieden; aber der Grund der Verschiedenheit kann auch darin liegen, daß die ersteren Capitel beynahe ganz an den bessern Theil der Gemeinde gerichtet waren, die letzteren aber an denjenigen Theil, welcher unter dem Einflusse seiner Gegner stand, und dem Apostel geneigt war. Man findet aber auch in den letzten Capiteln nichts Wesentliches, keine Beschuldigung seiner Gegner, darauf nicht schon in den vorhergehenden Capiteln oder in dem ersten Briefe gedeutet wäre. Daß Paulus auch in den letzten Capiteln nicht Alle loben wolle, sieht man z. B. aus 6. *πλειονων* und 1, 14. *απο μωυς*. Und Titus konnte ihm

A n h a n g.

Heils, um die Ueberzeugung der besser gesinnten Corinthischen Christen zu befestigen, um sie vor den Täuschungen seiner Gegner zu warnen, und um ihnen die Vertheidigung seines Ansehens, seiner Lehre und seines Charakters zu erleichtern. Auf diesen Zweck bezieht sich der erste Abschnitt, Cap. 1—7. und der dritte, Cap. 10—13. Der Ton in diesen beyden Abschnitten ist wohl deswegen verschieden, weil Paulus in dem ersten Abschnitt vorzüglich mit dem besser gesinnten Theil der Corinthischen Gemeinde, wenn gleich mit steter Rücksicht auf die Verleumdungen seiner Gegner spricht, in dem letzten Abschnitt aber seinen Vortrag vorzüglich an die ihm abgeneigte Corinthische Parthey richtet.

Eine zweyte Hauptabsicht des Apostels bey diesem Brief war, die Corinthischen Christen zur Freygebigkeit gegen ihre Palästinenfischen Mitchristen und zur Vollendung der schon angefangenen Sammlung für diese zu ermuntern. Auf diesen Zweck bezieht sich der zweyte Abschnitt, Cap. 8. 9.

IV. Die Semlerische Hypothese, daß die 13 Kapitel des Briefs nicht ein Ganzes ausmachen.

Semler (*Paraphrasis II. ep. ad Cor. f. Vorrede und Anm. zu 9, 1. 13, 11.*, auch dessen *Dissertt. de duplici appendice ep. ad Rom. der Paraphr. ep. ad Rom. angehängt*) vermuthet:

a) die acht ersten Capitel nebst 13, 11—13. machen zusammen Einen Brief an die Corinthische Gemeinde aus (da zu rechnet er auch Röm. 16, 1—20.).

b) Cap. 9. seye ein besonderes für andere achaische Gemeinden bestimmtes Blatt, welches aber die Corinthier ihrem Briefe beygefügt hätten. Semler beruft sich blos darauf, daß im 9. Cap. wieder von dem nämlichen Gegenstand, wie im 8. Cap. die Rede sey, nämlich von der Besteuer, und daß Einiges wiederholt werde. Allerdings ist dieß mit einigen Hauptgedanken der Fall, aber es sind doch nicht dieselben Ausdrücke, und es sind wieder neue Gedanken damit verbunden. Paulus stellt öfters denselben Gedanken auf

schiedene Weise dar, um ihn seinen Lesern tiefer einzuprägen. Man hat indessen hier auch nicht nöthig, anzunehmen, daß gerade vorher in 8, 24. auch von der Bensteuer die Rede sey, wie in 9, 1. Beide Stellen können ganz gut unter der Voraussetzung erklärt werden, daß Cap. 9. zum Vorhergehenden gehöre. Auch konnte ein abgesandter Brief nicht wohl mit *περὶ μὲν γὰρ* anfangen. Das *γὰρ* deutet auf etwas Vorhergehendes zurück. Aber auch davon abgesehen, so ist es, nach der Analogie anderer Paulinischen Briefe zu urtheilen, nicht sehr wahrscheinlich, daß Paulus mit den Worten 9, 1. einen Brief angefangen habe.

c. Ebenso seyen auch Cap. 10. bis 13, 10. besondere Blätter von späterem Datum an einzelne achaiische Gemeinden, die weder mit Cap. 1—8., noch mit Cap. 9. ursprünglich Ein Ganzes ausgemacht haben, nachher aber doch mit denselben vereinigt worden seyen. Semler beruft sich darauf, daß in Cap. 1—9. der Ton milder, schonender, liebevoller, in den folgenden aber ernster, strenger, drohender sey; in jenen äußere Paulus ein Vergnügen über die guten Wirkungen seines ersten Briefs in Corinth, in diesen, besonders Cap. 12., spreche er von fortdauernden Unordnungen, und drohe, die Corinthier strenger zu behandeln, wenn sie sich nicht bessern würden. Paulus habe also nach Absendung der ersten Capitel schlimmere Nachrichten von Corinth erhalten, und deswegen später in einem andern Tone geschrieben. Allerdings ist der Ton verschieden; aber der Grund der Verschiedenheit kann auch darin liegen, daß die ersten Capitel beynahe ganz an den bessern Theil der Gemeinde gerichtet waren, die letzteren aber an denjenigen Theil, welcher unter dem Einflusse seiner Gegner stand, und dem Apostel abgeneigt war. Man findet aber auch in den letzten Capiteln nichts Wesentliches, keine Beschuldigung seiner Gegner, voraus nicht schon in den vorhergehenden Capiteln oder in dem ersten Briefe gedeutet wäre. Daß Paulus auch in den ersten Capiteln nicht Alle loben wolle, sieht man z. B. aus 1, 6. *πλεονων* und 1, 14. *ἀπο μέρους*. Und Titus konnte ihm

mit den angenehmen Nachrichten zugleich
nehmen überbracht haben. Von der Ste-
llung Semler, die Verleumdung, daß
hier betrogen habe, habe erst dann ent-
Titus nach Corinth gekommen, die Be-
hierauf von dieser zweyten Reise zu P-
sey, und die Nachricht von dieser Verleu-
habe; vorher habe Paulus zu dieser W-
tert; nachdem sie nun gesammelt, aber
leumdung entstanden war, habe Paulus
jener Stelle nachgeschickt. Aber auch die-
ser Verleumdung konnte Titus zugleich m-
richten gebracht haben; denn auch schon in
Verleumdung gedeutet, und es ist auch in
Titus hier von seiner ersten Reise nach
Vgl. oben bey 12, 18. Uebrigens ist geg-
auch das, daß 10, 1. nicht wohl der An-
nicht wohl der Schluß eines Briefs seyn

Auch haben alle diese Hypothesen g-
Zeugniß für sich, sondern namentlich da-
13, 11—13. überall den Beschluß des Bri-
nirgends dem Cap. 8. angehängt ist (wi-
25—27. auch dem Cap. 14. angehängt in-
stand läßt sich nicht wohl erklären, wenn
daß jene Verse im Original der Beschluß
des ganzen aus Cap. 1—8. bestehender
seyen.

Semler's Vermuthungen sind ausfü-
bestritten in Gabler's Diss. crit. de ca-
posterioris ep. Paul. ad Cor. ab eadem
Göttingen 1782. Vgl. auch Ziegler's ti-
1804. S. 105. ff. Eichhorn's Einl. in
1. Hälfte S. 178. ff.

Auf ähnliche Art, wie Semler, thei-
einem Programm (de numero epistolarum
rectius constituendo P. 1. Vitebergae 179

neuestes theol. Journal 1. Bd. IV. St. S. 405. ff.) den 2ten Brief an die Corinthier ab. Er nimmt sonderbarer Weise auch noch den Brief an die Hebräer für einen Brief an die Corinthier, und erhält so fünf Briefe an die Corinthier, einen verlornen, und vier noch übrige, nämlich 1) den ersten Brief an die Corinthier, 2) den zweyten Brief Cap. 1—9. nebst 13, 11—13. als Beschluß, 3) den Brief an die Hebräer. 4) 2 Cor. 10—13, 10. *).

*) Ueber diese und noch einige andere Hypothesen vgl. auch Bertholdts historisch-kritische Einleitung in die Schriften des alten und neuen Testaments. Thl. VI. S. 727. S. 3378—3395.

U n m. d. H e r a u s g.

Verbesserung

zu 1 Cor.

- S. 28. Lin. 13. v. ob. statt: **מְכַל**, lies: **כָּל**
 — 36. — 12. v. ob. statt: Herrschaft lies: Herr
 — 105. — 16. v. u. statt: , damit seze: . Dan
 — 110. — 11. v. u. seze hinzu: Wgl. Paley's
 Genes. S. 375. ff.
 — 156. — 11. v. u. nach 124. seze:)
 — 202. — 11. v. ob. nach: helst, seze hinzu: an
 — 270. — 11. v. u. statt: zu, lies: zur.
 — 281. — 8. v. u. statt: Prophezeung, lies: :
 — 284. — 15. v. ob. nach: Cap. 14., seze: und
 — 293. — 1. v. ob. nach: 14ten Cap. seze: un
 — 321. — 9. v. u. statt: unter den Excurten,
 — 354. — 4. v. u. statt: nenne, lies: nannte.
 — 402. — 15. v. ob. statt: Gemeinde, lies: Gen
 — 414. — 17. v. ob. statt: und in den Opusc. I
 — — 18. v. ob. statt: Adv. lies: Adr. (Adr
 — 430. — 15. 16. v. ob. lies: Nachfrage. Coll

zu 2 Cor.

- S. 22. Lin. 9. v. u. statt: denn, lies: dem.
 — 51. — 8. v. u. statt: : seze: ,
 — 158. — 3. v. u. statt: Bedürfnisses, lies: B
 — 182. — 9. v. ob. statt: **παράδοσις**, lies: n

2210

4-

1.5

